Mus. th. Schilling, G.
2977

Musikalisches

Conversations-Handwörterbuch

von

[illegible]

Musikalisches

Conversations - Handwörterbuch

von

G. Schilling.

Musikalisches
Conversations-Handwörterbuch

enthaltend

die Erklärung
sämmtlicher in das Bereich der theoretischen und praktischen Musik gehörender Gegenstände, Kunstausdrücke, Schriftzeichen ꝛc.

für

Künstler und Dilettanten, Sänger und Instrumentalisten, Lehrer und Lernende der Musik

von

G. Schilling.

Stuttgart.
1849.
Verlags-Bureau.

94. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erklärung
der gewöhnlichen in der Tonschrift vorkommenden
Wort- und Zeichen-Abbreviaturen.

A. — Alto.
acc. oder accel. — accelerando.
Ad. oder Ad°. — Adagio.
ad lib. — ad libitum.
al. — alta.
All. oder All°. — Allegro.
Allᵗᵗᵒ. — Allegretto.
And. od. Andᵗᵉ. — Andante.
ar. oder arc. — arco.
Arp. od. Arp°. — Arppeggio.
a. t. — a tempo.
B. — Basso.
bas. — bassa.
B. C. — Basso continuo.
B. O. — Basso ostinato.
cal. — calando.
Cello — Violoncello.
Clar. — Clarinetto u. Clarino.
c. — con, col, collo, colla, cogli oder colle.
Cor. — Corno.
cres. od. cresc. — crescendo.
D. C. — Da Capo.
D. S. — Dal Segno.
decr. od. decresc. — decrescendo.
d. — destra od. droite.
dim. — diminuendo.
dol. — dolce.
espr. — espressivo.
Fag. — Fagotto.
Fl. — Flauto.
f. — forte.
ff. und fff. — fortissimo.
flaut. — flautando.
fp. — forte piano.
Fp. — Fortepiano (Instrum.).

fz. — forzando.
g, — gauche.
H. — Hand.
leg. oder lig. — legato oder ligato.
l. — link.
M. — Mano oder main und Manual.
magg. — maggiore.
m. d. — mano destra.
M. M. — Mälzl's Metronom.
m. s. — mano sinistra.
manc. — mancando.
mez. — mezzo.
mf. — mezzo forte oder meno forte.
min. — minore.
mod. — moderato.
mor. — morendo.
m. v. — mezza voce.
Ob. — Oboe.
Ova. od. 8va. — ottava.
Org. — Organum.
Org. pl. — volles Werk.
O. M. — Obermanual.
Ped. — Pedale.
pend. — perdendosi.
p. — piano.
pp. u. ppp. — pianissimo.
pizz. — pizzicato.
pf. — pianoforte oder poco forte.
p. f. — piu forte.
Pf. — Pianoforte (Instrum.).
port. — portamento.
rall. — rallentando.
rf. und rfz. — rinforzando.
r. — recht.
rip. — ripieno.
rit. — ritardando u. ritenuto.
rull. — rullante.
scherz. — scherzando.
seg. oder sig. — segue oder sigue.
sf. od. sfz. — sforzando.
s. — sinistra.
sim. — simili.
smor. — smorzando.
Sopr. — Soprano.
Sord. — Sordino.
s. v. — sotto voce.
sost. — sostenuto.
stacc. — staccato.
Tamb. — Tamburo.
t. s. — tasto solo.
ten. — tenuto.
Ten. — Tenore.
Timp. — Timpani.

trem. — tremolo.
tr. — trillo.
Tromb. — Trombone.
U. M. — Untermanual.
u. c. — una chorda.
unis. — unisono.
V. od. Viol. — Violino.
Var. — Variazione.
v. — verte od. volti.
v. s. — volti subito.
1ª — prima.
2ª — secunda.

Ziffern (1,2,3,4,5,6,7,8,9) über Baßnoten bedeuten die Intervalle od. wesentlichen Harmonietheile.

Ziffern (1,2, 3, 4, 5) über einzelnen Noten die Fingersetzung.

Ziffern (einerlei welcher Geltung) über einer Notengruppe die Größe dieser Gruppe.

Große oder Versal-Buchstaben mit einem Kreuz daneben die Durtonart des durch den Buchstaben angezeigten Tones.

Ebensolche Buchstaben mit einem b neben sich die Molltonart.

Null (0) über den Noten Zeichen der offenen Saite, des Flageolet, und der einfachen Taste (ohne Accord).

⊔ der Hinaufstrich.

⊓ der Herunterstrich.

ˈ (über den Noten) Abstoßzeichen.

• (Punkt über den Not.) Zeichen des gelinderen Abstoßens der Töne.

⌒ (über den Noten) Zeichen des getragenen Vortrags (Portament); über einzelnen Noten oder Accorden auch das des tremolo.

≀ oder | vor einem Accorde Zeichen des Arpeggio.

〰 (über den Noten) Verlängerung der Geltung eines voranstehenden Zeichens.

⌒ Bindebogen.

𝄐 Fermate oder Schlußzeichen.

:‖: Wiederholungszeichen.

< crescendo.

> decrescendo.

Λ — sforzando.

> — fortepiano.

< — pianoforte.

tr. oder + — Triller.

- - - oder . . . Dehnungsstriche oder Dehnungspunkte.

. (neben der Note) Verlängerungszeichen.

∼ der Pralltriller.

⁄∼ od. ∼⁄ der Mordent.

∾ der Doppelschlag.

<> der Schwellton.

Diagonalstriche sind Wiederholungsstriche, Wiederholungszeichen von einzelnen Notengruppen.

Ein Stern in Claviernoten Zeichen, daß die Dämpfung wieder fallen, also die Geltung des vorangegangenen Ped. aufhören soll.

Ein Kreisbogen mit einem Kreuz darin bedeutet dasselbe; wenn aber dieses Zeichen mit dem voran bemerkten abwechselt, so ist es auch wohl gleich mit Ped.

Schräge Striche durch Accorde Zeichen der Acciacatur.

A.

A, jetzt die sechste Klangstufe in unserer diatonischen Tonleiter von **C** an gerechnet, während früher der erste Ton mit diesem Buchstaben bezeichnet wurde. — Das eingestrichene ā ist meist überall der Stimmton, d. h. derjenige Ton, von welchem aus die Stimmung eines Instruments geschieht oder nach welchem andere Instrumente eingestimmt werden. — Als Vocal dient der Buchstabe gewöhnlich bei Singübungen ohne Text, weil bei seiner Aussprache der Mund am natürlichsten geöffnet ist. — Als italienische Präposition heißt **a**: auf, bei, in, zu, gegen, mit, über, bis in, bis zu, z. B. **a due** zu zwei, **a piacere** nach Belieben, **a mezza voce** mit halber Stimme ꝛc.

Ab, auch **a ♮**, in musikalischen Schriften hie und da Bezeichnung für **a moll**, so wie a-Kreuz oder **a ♯** für **a dur**.

Abassamento, das Sinkenlassen, z. B. der Hand beim Tactschlagen. **Abass. di mano** in Klavierstücken bedeutet, daß die Hand, zu welcher es gesetzt ist, **unter** die andere gehen soll.

A battuta, nach dem Tact, nach dem Zeitmaaß, wird in Recitativen gesetzt, wenn der Sänger nicht mehr seiner eigenen Willkühr folgen, sondern wieder strenger im Tacte singen soll. In neuerer Zeit schreibt man dafür meist **a tempo** und **arioso**.

Abblasen, das von den Kirchthürmen herab gebräuchliche Blasen der Stadtmusikanten zu verschiedenen Tageszeiten.

Abbreviaturen, Abkürzungen, kommen theils in der Notenschrift, theils in den bei der Musik gebräuchlichen Wortbezeichnungen vor, um Raum und Zeit zu ersparen. In der Notenschrift bestehen die Abbreviaturen in gewissen Zeichen, und in der Wortschrift in wirk-

lichen Abkürzungen. Am Schlusse des Buchs findet man eine ausführliche Tabelle aller bis heute in der Tonschrift gebräuchlichen Abbreviaturen, u. wo also eine solche vorkommt, mag man ihre Bedeutung nur dort nachsehen.

Abbruch, eine Blasmanier bei der Cavallerie, welche als Signal zum Einstecken der Säbel dient.

Abcdiren, gleichbedeutend mit Solfeggiren oder Solmisiren, wenn dabei nämlich nicht die bekannten Solmisationssylben, sondern die Buchstabennamen in alphabetischer Folge von dem Sänger ausgesprochen werden.

Abendmusik, gleichbedeutend mit Notturno und Serenade.

Abeneplacito (ital. u. ausgespr. a beneplatschito), nach Gefallen, nach Belieben.

Abfallen, das Abnehmen der Kraft und der Präcision eines Tones. Auch versteht man bisweilen darunter die Ungleichheit des Klanges unter den Tönen der verschiedenen Register oder Regionen eines Instruments u. der Singstimme. Bei Instrumenten kann diesem Uebel bisweilen durch passende Reparationen Abhülfe geleistet werden; in der menschlichen Stimme hingegen ist es meist eine Folge des Alters oder einer krankhaften Disposition.

Abgebrochene Cadenz, dasselbe was Trugschluß (s. d.).

Abgeleitet, nennt man diejenigen Accorde und Intervalle, welche durch Umkehrung (s. d.) der Stammaccorde und Stammintervalle entstanden sind; und abgeleitete Töne sind alle durch Versetzungszeichen entstandene Töne, als: cis, ces, dis, des rc.

Abgleiten, in der Applicatur der Tasteninstrumente dasjenige Verfahren, wenn man ein und denselben Finger von einer Obertaste auf eine der zunächst liegenden Untertasten herabzieht oder herabgleiten läßt. S. Fingersetzung.

Abkürzung nannten, aber mit Unrecht, ältere Theoretiker jene Veränderung des Gefährten in der Fuge, vermöge welcher eines seiner Intervalle mit einem kleineren vertauscht wird, um durch eine solche kleine Abweichung größeren Mißver-

hältnissen auszubiegen und den Führer kunstgerechter zu beantworten.

Ablösen, der Finger, beim Clavierspiel das Aufsetzen eines andern Fingers auf eine bereits angeschlagene Taste, ohne dieselbe abermals anzuschlagen; wird oft nöthig, um die folgende Notenfigur bequemer ausführen zu können.

Abruption, wörtlich: Abbrechung, Zertrennung, Abreißung; jene Setzform, in welcher die Melodie ohne einen wirklichen Schlußton auf einmal abbricht und erst nach einer Pause wieder beginnt. Natürlich, daß dieselbe, mit Ausnahme weniger anderer Fälle, nur im Komischen mit Erfolg angewendet werden kann.

Absatz, in der Musik ziemlich das, was man in der Redekunst einen vollständigen Gedanken oder Redesatz nennt, also ein Satz oder eine Abtheilung der Melodie, die zwar schon durch einen merklichen Ruhepunkt eine gewisse Selbstständigkeit besitzt, allein immer noch nicht so vollständig ist, daß sie ohne weitere Folge gehörig verstanden werden könnte, und die wieder aus mehreren einzelnen kleineren Gliedern und Theilen (Motiven und Einschnitten) zusammengesetzt erscheint. Je nach Art des Schlusses eines solchen Satzes unterscheidet man zweierlei Absätze, nämlich einen Grund- und einen Quintabsatz, ersterer schließt mit der Harmonie der Tonica, der andere mit der der Dominante. Je nach Größe ihres Tactumfangs oder ihrer Tactzahl theilt man die Absätze in Zweier, Dreier, Vierer, Fünfer etc., die viertactigen sind die gewöhnlichsten.

Abschnitt, diejenigen Ruhepunkte einer Melodie, die einen Theil von weniger bestimmtem Umfange begränzen, also Glieder ohne besondere sich wesentlich auszeichnende Merkmale.

Absetzen, der Finger nämlich, ist auf Clavierinstrumenten eine Applicatur-Manier, bei welcher ein und derselbe Finger auf zwei verschiedenen Tasten oder zum Anschlag zwei verschiedener aufeinander folgender Töne gebraucht wird. Weil nur selten Sicherheit und Präcision damit verbunden ist,

so bedient man sich ihrer auch nur in Nothfällen.

Abstammende Accorde, Intervalle, Töne, dasselbe was **abgeleitete** Accorde ꝛc. (s. d.)

Abstoßen, die Töne, eine Vortrags=Manier, durch welche jeder derselben so kurz und scharf angegeben wird, daß sie alle in ihrer Folge merklich von einander unterschieden werden können und zwischen ihrem Anschlage gewissermaßen ein klangleerer Raum hervortritt. Die Bezeichnungen dafür sind gewöhnlich kleine senkrechte Striche oder Punkte über den betreffenden Noten. Vergl. auch **Staccato** und **Pizzicato**.

Abstoßzeichen, die im vorigen Artikel erwähnten Striche und Punkte.

Abstract, eine schmale Holzstange in der Orgel, welche an die Tasten angeschraubt ist, und von da nach dem Wellenbrette und den Windkasten hinläuft, um daselbst beim Niederdrücken der Tasten die Ventile aufzuziehen, damit der Wind in die für jede einzelne Taste bestimmten Pfeifen dringen und so den nöthigen Ton hervorbringen kann.

Abstufung, auch in der Musik das Fortschreiten vom Tiefern zum Höhern, vom Schwächern zum Stärkern und umgekehrt; beruht auf dem natürlichen Gesetze, daß nichts Schönes durch einen gewaltsamen Sprung geschehen, sondern Alles sich stufenweise u. in gehöriger Ordnung entwickeln muß.

Abub, auch **Abhub**, soll ein bei den alten Hebräern gebräuchliches und unsern Zinken ähnliches Blasinstrument gewesen seyn, über welches jedoch im alten Testament Nichts enthalten ist.

Abwechseln, in der Applicatur des Pianoforte der Vortrag einer melodischen Figur, welcher ein rasches und immerwährendes Wechseln der Hände bedingt; auch der wiederholte Anschlag ein und desselben Tones mit jedesmal einem andern Finger.

Abweichung, das Verändern des Schluß=Taktes oder Satzes bei der Wiederholung einer Periode oder eines Theiles, so daß derselbe beim zweitenmale anders gespielt wird

als das erstemal. Die Bezeichnung dafür sind die Ziffern 1 und 2 unter einem Bogen, in welchem Falle 1 die Noten bezeichnet, welche das erstemal, und 2 diejenigen, welche bei der Wiederholung gespielt oder gesungen werden sollen. Auch schreibt man dafür 1ma und 2da, d. h. **prima volta** und **secunda volta** (erstemal und zweitemal), oder französisch 1ère und 2e, d. h. **première fois, seconde fois.**

Abziehen, eine unbrauchbare Saite von einem Instrument herunter nehmen.

Abzug, 1) beim Anschlagen der Tasten-Instrumente das Verfahren, wie die Finger von den angeschlagenen Tasten wieder herunter genommen, gleichsam abgezogen werden; 2) die Art und Weise, wie bei dem getragenen Spiele die Finger von den Löchern oder Klappen der Blasinstrumente herunter genommen, abgezogen werden; 3) die Art und Weise, wie der Bogen von den Saiten der Streichinstrumente aufgehoben werden muß; 4) in der Vortragskunst überhaupt auch das Anschleifen eines höheren Vorschlags an die tiefere Hauptnote, und 5) beim Ballet die Schlußsätze, während welcher Tänzer abgehen, um anderen die Scene zu räumen, und auch der allerletzte Satz des ganzen Ballets.

Abzugsschlag, eine Schlagmanier, durch welche ein Wirbel auf der Pauke mit beiden Paukentönen hervorgebracht wird.

Academie, im eigentlichen Sinne ein Verein von Künstlern und Gelehrten, deren Zweck die höhere Ausbildung ihrer Kunst und Wissenschaft ist. Eine Academie der Musik ist somit eine Gesellschaft von Tonkünstlern oder auch Dilettanten, welche sich durch die Production größerer Kunstwerke, Studium, wissenschaftliche und kritische Betrachtungen und dergleichen mehr auszeichnen und unsere Kunst und deren Wissenschaft zu fördern streben. Berühmte dergleichen Academien bestehen zu Rom, Neapel, Bologna, Paris, London, Stockholm, in geringerem Umfange auch in Deutschland hie und da, und zwar unter verschiedenen, aus ihrer besonderen

Tendenz entlehnten eigenthümlichen Benennungen, als Conservatorium, Societät, Concert 2c.

A capella, auch **a la Capella** und **alla Capella**, auf Capellart, im Capellstyle, steht, wenn die aus den Choralgesängen entlehnten Notenfiguren nicht choralmäßig, sondern lebhafter, wie es in den Capellen gewöhnlich ist, ausgeführt werden sollen. Genau genommen jedoch und im älteren Sinne versteht man unter Capellstyl die Composition für bloß Singstimmen im sogenannt strengen Satze (s. Satz), höchstens daß Instrumente mit den Singstimmen im Einklang mitgehen oder daß eine Stimme von mehreren Instrumenten zugleich fortgeführt wird.

A capriccio (ausgesprochen a kaprittschjo), nach Laune, ohne strenge Berücksichtigung des Zeitmaaßes.

Acathistus, ein Lobgesang, welcher in den griechischen Kirchen zu Ehren der Jungfrau Maria am Sonnabende vor der 5ten Woche in den Fasten gesungen wurde, und wobei sich das Volk die ganze Nacht nicht niedersetzen durfte.

Accarezzevole, schmeichelnd, einschmeichelnd, lieblich, angenehm, kommt indessen nicht häufig vor.

Accelerando (ital. und ausgespr. attscheleranbo), beschleunigend, nach und nach eilend, das Zeitmaaß nach und nach schneller genommen, auch den Ausdruck gesteigert.

Acceleration, das Eilen, Beschleunigen im Ausdruck und in der Bewegung.

Accent, Betonung und Betonungszeichen, deren es drei verschiedene Arten gibt, nämlich den grammatikalischen, in der Musik richtiger taktischen, rhythmischen und Gefühls-Accent. Der erste hat es vorzugsweise mit dem geregelten Wechsel der guten und schlechten Tacttheile, Taktzeichen und Taktglieder zu thun. Der rhythmische befaßt sich mit den symmetrischen Reihen kleinerer und größerer Abschnitte mit einander verbundener Töne, die sich zwar im taktischen bewegen können, indessen keineswegs müssen, wie dies am deutlichsten aus dem Recitativ hervorgeht. Der Gefühlsaccent endlich ist der

freieste, schnellste, tiefste, welcher das Ganze mit einem eigenthümlichen Schmelz frischen blühenden Lebens durchhaucht, den eigentlichen Ausdruck in die Musik legt, der nun natürlich sehr verschieden, bald der Ausdruck der Freude, des Scherzes, vom innersten zufriedenen Seelenleben bis zum äußersten Muthwillen, bald der des Schmerzes, der Wehmuth ꝛc., oder auch ein gemischter, ein andächtiger ꝛc. seyn kann. Nur wenn alle drei Accentarten in einem Vortrage vereinigt sind, läßt sich wahrhaft Schönes erwarten, richtige Accentuation (Accentuiren) ist somit ein Verschmelzen jener grammatikalischen, rhythmischen und malenden Betonungsregeln, so wie sich das Gegentheil von selbst ergibt.

Accentuirt, betont, Alles in der Musik, alle Töne, worauf entweder ein taktischer, rhythmischer oder ästhetischer Accent ruht. Daher accentuirter Vorschlag, Takttheil ꝛc., und accentuirter Durchgang oder Durchgangston insbesondere ein durchgehender Ton, welcher auf einen schweren Zeittheil, der rhythmischen oder grammatikalischen Accent hat, indessen die Auflösung auf dem leichten Zeittheile erfolgt.

Accentus ecclesiasticus, die Melodie, mit welcher die Prediger in Gesang ähnlicher Weise die Evangelien und Episteln vortragen. Man unterscheidet deren sieben Arten, nämlich: **Immutabilis**, **medius**, **gravis**, **acutus**, **moderatus**, **interrogativus** und **finalis**, welche sich alle aber nur durch die Schlußformeln der einzelnen Perioden und Sätze von einander unterscheiden.

Acciacatura (Attschiacatura), der Zusammenschlag, eine dem kurzen Vorschlag sehr ähnliche Spielmanier, meist nur auf Clavierinstrumenten gebräuchlich, wobei der Vorschlagston ziemlich ganz mit dem Hauptton zusammen fällt. Das Zeichen dafür ist gewöhnlich ein Strich durch die Vorschlagsnote oder durch denjenigen Raum des Liniensystems, auf welchem die vorzuschlagende Note stehen würde. Früher nannte man auch Acciacatur das Verfahren beim Generalbaßspielen, wenn bei einer Cadenz

die Intervalle des Quartsexten-Accords mit der linken Hand doppelt, die Auflösung desselben aber oder die Intervalle des Dominanten Accords mit d. rechten Hand allein angeschlag. wurden.

Accidens oder **Signes accidentels**, nennen die Franzosen die Versetzungszeichen, welche nur zufällig im Verlauf eines Tonstücks vorkommen.

Accolade, die Klammer, mittelst welcher zu Anfang jeder Notenzeile die Liniensysteme, deren Noten gleichzeitig ausgeführt (gespielt oder gesungen) werden sollen, mit einander verbunden werden. In Partituren geschieht dies meist auf zweierlei Weise. Einmal werden sämmtliche Linien mit einander verbunden, und dann werden noch zu schnellerer Uebersicht die Singstimmen, die Streichinstrumente, die Schlaginstrumente u. s. w. mit einer besondern Klammer versehen.

Accommodiren, einrichten, in Stand setzen, und **Accomodement**, die Einrichtung, Zurichtung; im Instrumentenbau die Abmessung u. Zusammensetzung der einzelnen Theile im akustisch richtigen Verhältnisse.

Accompagnato, begleitet oder begleitend, steht in den Stimmen combinirter Tonstücke, wenn sie nur in der Art einer Begleitung, also nicht vorherrschend, vorgetragen werden sollen; in einer Generalbaßstimme bedeutet es den Eintritt der Begleitung.

Accompagnement, ital. **Accompagnamento**, Begleitung, die Unterstützung einer Solostimme durch andere Stimmen, sey es mittelst Instrumente oder durch den Gesang. Eine gute Begleitung ist zum Gelingen einer solchen Production eben so wesentlich nöthig, als die Execution des Solo's selbst. Ungeachtet die begleitenden Instrumente durch Sicherheit und Festigkeit ein etwaiges Schwanken verhindern sollen, so ist dennoch ein unbedingtes Anschmiegen an die Hauptstimme wesentliches Erforderniß. S. Begleitung.

Accompagniren, eine Solostimme harmonisch begleiten, entweder auf einem oder mehreren Instrumenten.

Accompagnist, derjenige, welcher einen Solosänger oder Solospieler auf einem

andern Instrumente harmonisch begleitet.

Accord, die gleichzeitige Vereinigung mehrerer und zwar verschiedener Töne zu gewissermaßen einem Zusammenklang. Jedoch können diese Töne nicht willkürlich zusammengefügt werden, sondern dieß muß nach Regeln geschehen, die in der Natur des Klanges selbst begründet sind und in den sogenannten Harmonielehren vorgetragen werden. Daher auch die bestimmt abgemessene Anzahl von Accorden, die unsere Harmonie besitzt und die alle je nach den Intervallen, aus welchen sie bestehen, ihre bestimmten Namen haben, unter welchen man sie auch in diesem Buche erklärt findet, wie die einzelnen Intervalle. — Den Accord angeben, heißt den Grundaccord einer Tonart hören lassen, und da dies kein anderer als der Quintaccord oder tonische Dreiklang seyn kann, so wird dieser auch vorzugsweise „Accord" genannt. — Je nach Art der Intervalle, aus welchen die verschiedenen Accorde bestehen, theilt man sie, wie die Intervalle selbst, überhaupt in zwei Klassen, in consonirende und dissonirende, und je nach der Anzahl der in ihnen zusammenklingenden Töne in zwei-, drei-, vier- und noch mehr-stimmige.

Accordando, zusammenstimmend, die Nachahmung des Stimmens der Orchester-Instrumente im Accompagnement einer komischen Musik.

Accordare, Accordiren, zunächst das Stimmen eines Instruments nach dem harmonischen Zusammenklange seiner Hauptaccorde; dann das Zusammenstimmen der verschiedenen Instrumente eines Orchesters unmittelbar vor der Aufführung eines Musikstücks, wobei sich die Saiteninstrumente nach den Blasinstrumenten und zwar meist nach der Hoboe richten.

Accord de Sixte ajoutée, bei den Franzosen derjenige Accord in der Halbcadenz, bei welcher die Grundstimme aus der Tonika in die Dominante tritt, wenn dem Dreiklange über der Tonika noch eine Sexte zugefügt ist, die in der Auflösung aufwärts zu der Terz des folgen-

den Dreiklanges über der Dominante fortschreitet. In diesem Falle sehen nämlich die französischen Harmonielehrer die Sexte als eine wesentliche Dissonanz an und nennen sie **hinzugefügt** (ajoutée).

Accordenlauf, ein Lauf, welcher die Intervalle eines Accords auf- oder abwärts durch mehrere Octaven hindurch anschlägt.

Accordo, die Zusammenstimmung mehrerer Töne, also ein **Accord**. Auch der Name eines großen Baßinstruments, das ehemals in Italien üblich war. Es hatte 12 bis 15 Saiten, besaß einige Aehnlichkeit mit unserem Contrabaß und wurde ebenfalls mit einem Bogen gespielt.

Acetabulum, ein altes Instrument, welches anfangs ein irdenes Gefäß war, das mit einem Stock oder Klöppel geschlagen wurde; später soll es aus Metall verfertigt worden seyn und dadurch einen helleren und angenehmern Klang erhalten haben. Die Griechen nannten es **Oxybaphon** **musiken** oder **armonian**.

A Cheval, zu Pferd, eines der militärischen Commando-Musikstücke, welche von den Trompetern **Feldstücke** genannt werden.

Acht, (8) in der Generalbaßschrift die Octave, und, wenn sie allein steht, der Dreiklang. S. übr. auch **Abbreviatur**.

Achtel, ein Notenzeichen, lat., franz. und ital. **fusa**, **unca**, **croma** oder **chroma**, **croche**, durch welches der achte Theil einer ganzen Note ausgedrückt wird und das in einer Stielnote mit einer einfachen Fahne besteht.

Achtelpause, das Schweigezeichen für die Zeit einer Achtelnote.

Achtfüßig und **Achtfußton**, eine mathematische Bestimmung des Klang- und Tonmaaßes. S. **Fuß** und **Orgel**.

Act, die Abtheilung einer Oper, bei deren Schlusse der Vorhang fällt, in diesem Sinne gleichbedeutend mit Aufzug.

Actische Spiele, hießen die musikalischen Wettstreite der Römer, bei denen Preise ausgetheilt wurden. Ihren Namen führten sie von dem Vor-

gebirge Actium, zum Andenken des Sieges, den der Kaiser Augustus hier errungen hatte.

Acteur, der französische Name für den auf dem Theater beschäftigten darstellenden Künstler, sey dies nun in Oper od. Schauspiel. Ebenso bedeutet

Actrice, die Schauspielerin oder Sängerin auf der Bühne.

Acuta, in d. Orgelbauersprache eine scharf gemischte Orgelstimme, eine Mixtur.

Acutae claves, auch **acuta loca** und **acutae voces**, scharfe Töne, Tonlagen, Stimmen, nannte Guido u. nach ihm das gesammte Alterthum den Umfang der Töne vom kleinen a bis zum eingestrichenen g.

Acutezza, Höhe oder Schärfe eines Tons.

Acutus, s. **Accentus ecclesiasticus**.

Adagietto (Adadschjetto), ein kurzes kleines Adagio; es wird dadurch auch eine minder langsame Bewegung angezeigt.

Adagio (ital. ausgespr. Adadschjo), mäßig langsam; einmal Bezeichnung des dritten Hauptgrades der langsamen Bewegung eines Tonstücks, und dann auch Name eines ganzen Tonstücks, welches, dem ersteren Begriffe entsprechend, also langsam, schmelzend, gehalten, zart und getragen vorgetragen werden soll.

Adagissimo, der Superlativ vom Vorigen, sehr langsam ꝛc.

Adiaphonon, ein im Jahr 1820 von dem Uhrmacher Fr. Schuster in Wien erfundenes sechsoctaviges Instrument, dessen Töne durch Tastenanschag hervorgebracht werden, und denen der Harmonica oder Orgel einigermaßen ähnlich klingen, das aber nie weiter bekannt wurde.

Adirato, erzürnt, mit dem Ausdrucke des Zorns. Dasselbe bed. **con ira** — mit Zorn.

Ad libitum (abgek. **ad lib.** oder **ad l.**), nach Belieben, nach Gutdünken, nach Willkühr; steht, wo der Componist den Vortrag dem Geschmack des Sängers od. Spielers überläßt; auch in Partituren, wo die eine oder andere Stimme (Instrument) wegbleiben kann.

Adonidia, bei den Griechen ein Lied, das sie dem Adonis zu Ehren, namentlich bei der Feier der Adonien, sangen.

Adonion, der mit Flöten (tibiae embateriae) begleitete Kriegsgesang der Lacedämonier, welcher vor dem Beginn der Schlacht angest. wurde.

A Dorio ad Phrygium, vom Dorischen zum Phrygischen; eine alte, sprichwörtlich gewordene Redensart für die Anwendung offenbar gekünstelter und ausdruckslos zusammengestellter Harmonien und Uebergänge.

A due und **a duoi**, zu zwei, zweistimmig. Auch bedeutet es, über Doppelnoten befindlich, in einzelnen Stimmen, daß beide Noten einzeln von zwei Instrumenten gespielt werden sollen.

A due corde, auf zwei Saiten, steht, wenn Doppelnoten auf zwei Saiten eines u. desselben Instruments, od. aller derer, welche die Stimme besetzen, ausgeführt werden sollen.

Adufe, eigentlich Toph, ein alt hebräisches Schlaginstrument, dessen sich besonders die Frauenzimmer seiner Leichtigkeit wegen bedienten. Es glich der ägyptischen Rappel, und bestand aus einem einfachen oval gebogenen metallenen Reife, über welchem eine Haut gespannt war. An den Seiten des Reifs waren Schellen und rasselnde Ringe angebracht, und unten befand sich ein Stiel, an welchem es beim Gebrauche mit der einen Hand gehalten wurde, während die andere es schlug. Es stand bei den Hebräern und Aegyptern in großem Ansehen und wurde nicht nur beim Gottesdienste, sondern auch bei andern Gelegenheiten gebraucht.

A dur, eine der 24 Tonarten unsers modernen Musiksystems, in welcher der Ton a als Grundton der sog. harten Tonart angenommen wird. Sie hat drei Kreuze Vorzeichnung, fis, cis, gis.

Aenderungsabsatz, dasselbe was Quintabsatz oder Halbcadenz.

Aeoline, früherer Name des Aeolodicon.

Aeolisch, äolische Tonart (modus æolius), die fünfte authentische Tonart der Grie-

chen und daher auch eine unserer älteren Kirchentonarten, und zwar Moll mit kleiner Sexte auf dem Grundtone a, also Leiter: **a h c d e f g a.** Viele unserer gebräuchlichsten Choräle stehen in dieser Tonart.

Aeolius modus, die äolische Weise oder Tonart.

Aeolodicon, auch **Aeoline** und **Aeolodion**, ein 6 volle Octaven umfassendes Tasteninstrument, dessen Töne durch freistehende und vermittelst Luft oder Wind in Bewegung gesetzte Metallstäbe hervorgebracht werden, wenn die Tasten die zu den Stäben oder Zungen führenden Ventile öffnen. Erfinder ist Fried. Sturm in Suhl, nachdem zuvor der königl. bayer. Rentamtmann Eschenbach zu Königshofen im Grabfelde die erste Idee dazu gegeben hatte. Im Aeußern gleicht das Instrument einer Commode oder einem kleinen Sekretär. Sein Ton ist angenehm und hat in den obern Tönen viel Aehnlichkeit mit Flöte und Clarinette. Der größte Vorzug besteht in dem **crescendo** und **decresc.**, das sich durch größeren oder schwächeren Winddruck darauf hervorbringen läßt.

Aeolomelodicon, auch **Choraleon** genannt, ein von dem Conservator Brunner in Warschau erfundenes Tasteninstrument von orgelähnlicher Bauart, bei welchem die Töne mittelst eines Blasebalgs durch metallene (nicht zinnerne) Pfeifen hervorgebracht werden. Letztere haben vorn blecherne Sprachröhren, die mit ihren Oeffnungen gegen die Zuhörer gerichtet sind, und wodurch der Ton ungemein mannigfaltig schattirt, namentlich verstärkt werden kann, so daß das an sich wenig Raum einnehmende Instrument ein Orchester von 60 Instrumenten und eben so vielen Sängern übertönt.

Aeolopantalon, ein von dem Tischler Dluposk in Warschau erfundenes, eigentlich aber blos aus der Zusammensetzung des Aeolomelodicon u. des Pianoforte bestehendes Instrument, auf welchem man beinahe sämmtliche musikalische Instrumente nachahmen kann.

Aeolsclavier, eines der vielen in den letzten 30 Jahren erfundenen clavierähn-

lichen Instrumente, welche eine Vereinigung des Claviers mit der Orgel bezwecken. Es erzeugt seine Töne durch hölzerne Stäbchen, die durch einen Luftstrom zur Schwingung gebracht werden. In der Bauart hat es viele Aehnlichkeit mit der Physharmonica. Weil der Spieler vermittelst eines selbstgetretenen Blasebalgs die Stärke des Luftstroms in seiner Gewalt hat, kann er den Ton nach Belieben steigern und abnehmen lassen. Erfinder ist der Gutsbesitzer Schortmann in Buttelstedt.

Aeolsharfe, (Windharfe, Aeolusharfe), ein Saiteninstrument, das, dem Winde oder überhaupt starkem Luftzuge ausgesetzt, Töne von sich giebt, die wie Geisterstimmen aus dem unbekannten Jenseits zu klingen scheinen. Es besteht in einem langen schmalen Kasten von dünnem Tannenholz, etwa 3 Schuh hoch, 6 Zoll breit und 4 Zoll tief. Oben befindet sich ein Resonanzboden, über welchen 8 bis 10 starke Darmsaiten nicht zu fest gespannt und im Einklang gestimmt sind. P. Kircher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, soll ihr Erfinder gewesen seyn. Doch wußte man schon vor seiner Zeit, daß Saiten, die einem Luftzuge ausgesetzt sind, von selbst erklingen. Durch den Britten Pope kam die Erfindung auf's Neue in Anregung.

Aequal, ein Ausdruck, der ehemals eine für sich bestehende Orgelstimme von 8 Fußton bezeichnete; daher die Benennung Aequal-Gemshorn, Aequal-Prinzipal u. s. w. für solche Stimmen, wenn sie achtfüßig sind. **Aequalstimme** heißt so viel als Stimme von gleicher Tongröße.

Aequisonus, der Einklang oder zwei völlig gleich klingende Töne.

Aequo animo, mit Gelassenheit, gemüthlich.

Aesthetik, wörtlich: Geschmackslehre, die Wissenschaft des eigentlich Schönen in der Kunst; hierher bezüglich insbesondere also: die Lehre von dem eigentlich Schönen in der Musik, oder noch specieller auch wohl: die mit Geschmack, Geist Umsicht, Scharfsinn u. geläuterter Kenntniß ausgeführte Composition, Produktion oder Be-

urtheilung eines musikalischen Werkes, wenn dieselbe nach unsern Begriffen den höchsten Grad der Vollkommenheit, die höchste Schönheit erreicht hat.

Aesthetisch, Adjektiv des vorangehenden Hauptworts, Alles was in den Kreis jener Lehre fällt.

Aevia, eine in ältern Kirchengesängen hie und da vorkommende Verkürzung des Wortes Halleluja durch Weglassung der Consonanten.

Affabile, freundlich, liebreich.

Affekt, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, demnach ein höherer Grad von Gefühl, u. als solcher vorzugsweise Gegenstand der musikal. Darstellung.

Affettuoso, (ital.), affektvoll, leidenschaftlich, der Spieler oder Sänger soll die Gefühle, welche der Componist in sein Werk legen wollte, stark und anhaltend hervorheben. Steht keine Tempobezeichnung bei einem solchen Musikstück, so gilt A. auch für eine solche u. hält dann ungefähr die Mitte zwisch. Andante u. Adagio.

Afflitto, betrübt, traurig.

Afflizione, Wehmuth, con Afflizione, mit Wehmuth, mit Betrübniß.

Affrettando, Affrettuoso, eilend, rasch, vorwärts treibend.

Agitato (ausgespr. adschitato), handelnd, bewegt, stürmisch bewegt, verlangt einen sehr leidenschaftlichen Vortrag.

Agnus Dei (Lamm Gottes), ein Theil (der vierte) der musikalischen Messe, welcher mit diesen Worten anfängt u. bei der Administration der Hostie gesungen wird.

Agoge, der griechische Name derjenigen Setzmanier, in welcher die accentuirten Melodietöne stufenweise auf- und abwärts aufeinander folgten, oder doch in solcher Folge zu allerhand Figuren gebraucht wurden. Die Lateiner sagten dafür ductus. Agoge rhythmica hieß bei den Griechen, was wir Tempo oder Zeitmaaß nennen.

Agonothet, s. Athlothet.

Aigu, hoch, scharf.

Air, französischer Name der Arie.

Ais, der durch ein Kreuz erhöhte Ton a.

Ajahli Kehman, ein in der Türkei gebräuchliches Geigeninstrument, das größer ist als unsere Viola, wie das Violoncell gespielt wird, drei Saiten hat und mit einem etwas gekrümmten Bogen von Pferdehaaren gestrichen wird.

Akkordion, ein leicht transportables Tasteninstrument, das zwischen 1 und 5 Octaven enthält, und im Innern wie ein Aeolodicon eingerichtet ist, nur daß bei kleinerem Umfange der Blasbalg mit der Hand regiert wird, wie bei dem bekannten, Harmonika genannten, Kinderinstrumente.

Akroama, die Ergötzung der Ohren, hauptsächlich durch musikalische Klänge; eine *akroamatische Musik* ist demnach eine sehr ins Gehör fallende Musik.

Akukryptophon, ein von C. Wheatston in London erfundenes Instrument, das 1822 zum erstenmal öffentlich gezeigt wurde. Es bildet einen großen Kasten in der Form einer antiken Lyra, u. scheint die Mechanik einer Spieluhr zu enthalten, welche, aufgezogen, ein von mehreren Instrumenten ausgeführtes Tonstück vorträgt. Der Erfinder that so geheimnißvoll mit der Sache, daß nichts Näheres darüber bekannt geworden ist.

Akustik, die Lehre vom Klange oder die Theorie des Schalles; daher heißt *akustisch*, was nach dieser Lehre und ihren Gesetzen beschaffen ist. In *theoretischer* Beziehung befaßt sich diese Wissenschaft vorzugsweise mit Berechnung der Schallwellen und der hieher gehörigen physikalischen und mathematischen Verhältnisse; die *praktische* Akustik hingegen ist die Anwendung derselben auf den Instrumentenbau, welche bei der großen Verschiedenheit des Organismus und der Construction der musikalischen Instrumente natürlich auch wieder ebenso viele Abtheilungen hat.

Alamesure, (franz.), nach dem Takt, also dasselbe was a battuta, a tempo.

A la mi re, vergl. *Solmisation*.

Alamoth, ein hebräisches Wort, steht über einigen

Psalmen und bedeutet, daß dieselben von der ganzen Versammlung rein melodisch, d. h. ohne alle begleitende Stimmen, gesungen wurden.

Alarme, ein Feldstück der Cavallerie, welches dieser das Zeichen zum schnellen Ausrücken gibt.

Albertisch, Albertischer Baß, werden die auf Harfen- oder harpeggirte Weise geordneten Baßfiguren genannt, weil Domenico Alberti sich deren zuerst bediente.

Al'Etendart (franz.), zur Standarte; ein Feldstück, durch welches der Cavallerie das Zeichen zum Versammeln bei der Standarte gegeben wird.

Aliquottöne, Beitöne, Nebentöne, heißen solche Töne, die bei dem Anschlagen oder Streichen einer Saite, so wie beim Anblasen einer Pfeife oder eines Blaseinstruments zu dem Hauptione noch mit- oder auch nachklingen und durch die Einzelschwingungen gewisser Theile des eigentlich tönenden Körpers leise mithallend hervorgebracht werden. Sie werden daher auch mitklingende Töne genannt. Bei den Blasinstrumenten ohne Tonlöcher sind es ferner diejenigen Töne, welche sich ohne jedes andere Kunstmittel blos durch die Kraft des Luftstoßes hervorbringen lassen. In diesem Falle nennt man sie dann auch wohl natürliche Töne.

A livre ouvert (franz.), bei geöffnetem Buche; heißt so viel als: vom Blatt singen oder spielen.

Alla breve, nach kurzer Art, noch einmal so kurz; eine Bezeichnung, wornach ein so überschriebenes Tonstück noch einmal so schnell gespielt wird, als es ohne diesen Beisatz der Fall wäre. Das Zeichen dafür ist das gewöhnliche Vier-Viertel-Taktzeichen mit einem senkrechten Strich in demselben. Doch wird außerdem gewöhnlich auch noch **alla breve** hingeschrieben. Es kann das vornehmlich nur bei geraden Taktarten mit großem Notenwerth der Fall seyn, also beim Zwei-Zweitel- oder Zwei-Einsel-Takt. Demnach ist **Alla breve** eine solche Taktart, die ohnerachtet des großen Notenwerths nur zwei Schläge oder Hauptzeiten hat, und zu noch

näherer Bezeichnung unterscheidet man den Zwei-Zweitel-Takt als kleinen, und den Zwei-Einsel-Takt als großen Alla breve-Takt, bei welch letzterm das erwähnte Zeichen zwei senkrechte Striche enthält.

Alla Camera, für die Kammer, im Kammerstyle.

Alla capella, abgekürzt a. cap., nach Capellart, im Capellstyl.

Alla diritta, nämlich a mano diritta, mit der rechten Hand, wird auch für stufenweise auf- und absteigend gebraucht.

Alla hanacca, in hanakischer Weise.

Alla polacca, nach Art einer Polonaise.

Alla Quinta, in der Quinte.

Alla siciliano, nach Art und Weise eines Siciliano.

Alla zoppa, hinkend, bedeutend die rhythmische Verrückung des der accentuirten guten Taktnote eigentlich zugehörenden Notenwerths theilweise auf den schlechten Takttheil. Es bezeichnet daher auch diejenige Notenfigur, wenn zwischen zwei Noten von gleicher Geltung eine mit doppeltem Werthe steht, z. B. zwischen 2 Achteln 1 Viertel.

Allegramente, das Adverbium von Allegro, also hurtig, schnell, munter.

Allgrettino, ein kurzes Allegretto, bei welchem auch das Tempo etwas langsamer ist.

Allegretto, das Diminutivum von Allegro, bedeutet also: ein wenig hurtig, nicht so schnell wie das Allegro.

Allegrezza, Munterkeit, Lebhaftigkeit, con all. mit Munterkeit; ist hinsichtlich des Vortrags mit dem Allegretto ziemlich gleich.

Allegrissimo, der selten vorkommende Superlativ von Allegro, so schnell als möglich; gewöhnlich steht dafür Presto assai.

Allegro (ital. abgekürzt Allo.), munter, hurtig, geschwind; bezeichnet einen schnellen und zwar den zweit schnellsten Hauptgrad des Zeitmaaßes; indessen wird es auch als ein Substantiv betrachtet, in welchem Falle es dann als Name

eines Tonstücks oder einer größeren Abtheilung desselben gilt. Hier drückt es neben dem schnellen Tempo noch eine besondere Leidenschaftlichkeit des Vortrags aus. Sein Charakter verlangt vorzugsweise Kraft, Fülle, Bestimmtheit und Nachdruck, was dann durch verschiedene Nebenbezeichnungen noch näher angedeutet wird.

Alleluja, Halleluja.

Allemande, ein deutscher Nationaltanz von mäßiger Bewegung, der im $\frac{3}{4}$ oder $\frac{4}{4}$ Takt steht. Früher verstand man darunter auch eine eigene, im Charakter jenes Tanzes gehaltene Gattung von Clavierpieçen, die jetzt völlig aus der Mode gekommen sind.

Allentando, dasselbe was **Rallentando**.

Allgemeiner Baß, so viel wie Generalbaß.

All' ottava, in oder mit der Octave, bedeutet, wenn die eine oder die andere Stimme mit dieser oder jener in der Octave fortschreiten soll.

All' unisono, im Einklange, steht, wenn zwei oder mehrere Stimmen gleichmäßig mit einander fortschreiten sollen. In Claviersachen auch wohl gleichbedeutend mit **all' ottava**. Die Präposition **all'** wird indessen meist weggelassen.

Alphabet, eigentlich die Reihenfolge der Schrift- oder Tonzeichen, in der Musik also die Reihenfolge der Tonnamen od. die Töne ihren Namen und ihren Stufen nach.

Al piacer (ausgespr. al piatscher), nach Gefallen, nach Belieben, also dasselbe was **ad libitum**.

Al rigore di tempo, nach d. Strenge des Zeitmaaßes, gleichbedeutend mit **a tempo**.

Al segno, zum Zeichen; bedeutet die Wiederholung eines Satzes bis zu einem besonders bemerkten Zeichen (gewöhnl. §).

Alt, Altstimme, ital. **Alto, contr' alto deciso, moderato, commodo, (fr. hautecontre)**, die tiefe Ober- oder tiefe Sopranstimme, welche gewöhnl. einen Umfang vom kleinen **f** oder **g** bis zum zweigestrichenen **f** oder **g** hat; in mehrstimmigen Compositionen die zweite Stimme von oben herab. Die Unterscheidungen von tiefem und hohem Alt (Con-

tr' alt, Mezzosopran ꝛc.) haben ihren Grund nur in der Klangfarbe, indem die Contr'altisten sich durch einen eigenthümlichen weichen Schmelz, viel Fülle und Stärke der Stimme vor den höheren Altisten auszeichnen.

Alta (ital.), hoch; steht gewöhnlich mit **Ottava** zusammen, wo es dann bedeutet, daß diese Stelle um eine Octave höher, in der hohen (höheren) Octav vorgetragen werden soll.

Altambor, ein von den Mauren in Spanien eingeführtes Schlaginstrument, das die Form unserer Pauke hat und auch in ziemlich gleicher Weise behandelt wird.

Alteration, ein veralteter Ausdruck, mit welchem man eine Vermehrung od. Verdopplung, z. B. des Werthes einer Note anzeigte.

Alterato, altéré (alterirt), verändert, nennen Italiener und Franzosen jeden durch ein Versetzungszeichen entstandenen Ton oder entstandenes Intervall, Tonverhältniß.

Alternamente, Adverbium von und hat also auch gleiche Bedeutung mit

Alternativo (franz. Alternativement), wechselsweise, abwechselnd, anderseitig, eins um das andere, kommt hauptsächlich in kleineren Tonstücken von zwei od. drei Hauptabtheilungen vor, wenn dieselben nämlich wechselsweise vorgetragen werden sollen.

Altflöte, s. **Flöte à bec.**

Alt-Geige, dasselbe, was Alt-Viole, Bratsche.

Altist, ital. **Altista**, ein Sänger, der die Altstimme singt oder eine solche Stimme hat. Einige nennen auch die Violinspieler Altisten.

Alt-Klausel, der Schluß oder die Schlußformel, welche die Altstimme in einer mehrstimmigen Musik macht, wenn ein vollkommener Tonschluß stattfindet, u. besonders wenn dieselbe dabei die Dominante od. den Leitton enthält.

Alt-Noten, Noten für die Altstimme bestimmt oder für die der Altschlüssel gilt.

Alto, ital. Name des Alts.

Alto basso, ein einfaches, besonders früher in Italien gebräuchliches Schlaginstrument, das aus einem ungefähr anderthalb Schuh hohen Kasten von dünnen Brettern be-

stand, über welche Saiten in beliebiger Anzahl gespannt waren. Diese wurden dann mit hölzernen Hämmerchen geschlag., auch meist mit einer Flöte begleitet.

Altpommer, eine Gattung des außer Gebrauch gekommenen Baßinstruments Pommer oder Bombard.

Altri, andre, übrige, steht in Partituren zuweilen; z. B. Violini et altri stromenti, die Violionen und andern Instrumente.

Altschlüssel, auch Altzeichen, der C-Schlüssel (s. d.) auf der dritten Linie, für die Altstimme und alle Instrumente mittlerer Tonlage, um d. Hülfslinien unter dem System so viel als möglich zu vermeiden. S. d. Weit. unter Schlüssel.

Alt-Viola, auch Viola, im Ital. Violetta, Viola alta, Viola di Braccio (Armgeige), und aus letzterem gewöhnlich nur Bratsche genannt. Ihre Form ist im Ganzen die der Violine, nur etwas größer u. mit einem stärkeren Bezuge, daher auch tieferer Stimmung (c—g—d—ā). Unter den vier Geigeninstrumenten also das, was unter den vier Gesangstimmen der Alt. Ihr Ton hat mehr Sanftes und Zartes, dabei etwas Schwermüthiges. Man hält sie für älter als die Violine, u. unterschied ehemals größere u. kleinere, tiefer u. höher eingestimmte, also Alt- und Tenor-Violen, weshalb das Instrument auch jetzt noch im Franz. taille (Tenor) heißt. Die besten Altviolen verfertigte der Leipziger Instrumentenmacher Hunger in den Jahren 1770 bis 1780.

Altzeichen, s. Altschlüssel.

Alzamento, di mano, das Erheben der Hand beim Taktschlagen, also der Aufschlag, Aufstreich, Auftakt.

Amabile, liebenswürdig, lieblich, schmeichelnd, einnehmend.

Amarevole, dasselbe, was Amabile.

Amarezza, Betrübniß, Bitterkeit; c. a., mit Betrübniß, schmerzvoll. Das längere Verweilen auf dissonirenden Accorden, sowie das stärkere Hervorheben solcher Töne, besonders auf den guten Taktheilen, ist hauptsächlich ein charakteristisches Zeichen dieses Vortrags.

Ambitus, der Umfang, nämlich von Stimmen und Instrumenten, wie auch von ganzen Tonstücken.

Ambrosianischer Lobgesang, früher ein von dem Bischof Ambrosius (340-398) beim Gottesdienst eingeführte Choral-Gesangsweise; nachher u. bis heute die Hymne **Te Deum laudamus** (Herr Gott, dich loben wir).

Ambubajä, hießen die syrischen Pfeiferinnen, welche nach Art der in Deutschland üblichen Stadtzinkenisten ehemals im Morgenland eine eigne Kaste ausmachten. Bisweilen unternahmen sie auch Reisen ins Ausland, z. B. nach Rom.

Ame (franz.), eigentlich Seele, Leben; in der Musik daher die Stimme im Allgemeinen, insbesondere dann aber der **Stimmstock** in den Geigeninstrumenten.

A mezza voce, mit halber Stimme.

A mi la, die veraltete Bezeichnung unsers a in der Solmisation. Vgl. **A la mi re**.

A moll, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, welche keine Vorzeichnung hat, und deshalb als erste oder Normal-Moll-Tonart anangenommen wird, mit dem Grundtone a.

Amorevole, in der Musik dasselbe, was

Amoroso, zärtlich, lieblich, einnehmend; verlangt, was schon im Namen liegt, einen zarten rührenden Vortrag und Ausdruck, bei welchem die Noten mehr gebunden, als gestoßen werden müssen.

Amor-Schall, Name des von dem russischen Hofmusikus Kölbel ums Jahr 1760 erfundenen oder eigentlich nur verbesserten Waldhorns, das mit Klappen und einem halbrunden, auf den Schalltrichter passenden Deckel versehen war, durch welche Vorrichtung man aus allen Tonarten blasen konnte.

Ampeira, hieß bei den Griechen ein Theil des Liedes, welches bei den pythischen Spielen gesungen wurde.

Amphibrachys, eigentl. Nachschläger, eine rhythmische Figur, welche eine kurze, lange u. wieder kurze Note in sich faßt.

Amphichord, s. **Lyra barberina**.

Amphimacer, auch Creticus, eine dem Amphibrachys gerade entgegengesetzte rhythmische Figur, welche aus einer langen, kurzen und wieder langen Note besteht.

Amusement, ein kleines blos zur Unterhaltung componirtes Tonstück von heiterem Charakter, ohne sonst bestimmte Form.

Anabasis, aus dem Griech., das Aufsteigen; in der Musik also eine Reihe aufsteigender Töne, ein Lauf in die Höhe.

Anacamptos, das Gegentheil vom obigen: eine abwärts fortschreitende Leiter, ein Lauf in die Tiefe.

Anacara, bei den Griechen die Kessel- und Heerpauke, war kleiner als unsere Pauke und konnte sogar von Frauenzimmern bequem mit einer Hand geschlagen werden.

Anacarista, bei den Griechen derjenige, welcher die Anacara schlug, also der Heerpauker oder Tambour.

Anacrusis (aus dem Griech.), eigentl. das Aufhalten, Zurückstoßen; dann das Schlagen oder Anstimmen eines Instruments; ferner was wir Auftakt oder Aufstrich nennen, und endlich ein Theil des Liedes, welches bei den pythischen Spielen gesungen wurde.

Anapest, ein Tonfuß od. eine metrische Figur, die aus 2 kurzen und einer langen Note besteht.

Anaphora, ursprüngl. das Aufsteigen, Emporbringen, dann auch das Zurückbringen, u. davon abgeleitet in der Musik dasselbe, was wir Repetition nennen.

Anarmonia, ein Uebelklang, ein dem Ohr widriges Zusammenklingen von Tönen.

Anblasen, einen Ton, heißt, denselben prüfen, ob er rein und voll genug ist, auch gut anspricht, was hauptsächlich bei neuen Instrumenten versucht wird.

Anche, zunächst die Röhre überhaupt; dann bei den Franzosen der Name des Mundstücks der Schallmei und des Fagotts, des Rohrs der Oboë, des Mundlochs der Trompete, so wie auch des Röhrchens oder der Zunge an den Schnarrwerken d. Orgel.

Ancora (it.), nochmals, dasselbe was **Bis** oder **Da capo**.

Andamento, heißt eigentlich gehend, sich fortbewegend, und ist dann auch der Theil einer Fuge, welcher, während der Führer schweigt, als Uebergang zu folgenden Hauptsätzen nach den ersten Entwicklungen des Thema's u. der Antwort eintritt. Bei den ältern ital. Componisten kommt oft der Ausdruck Andamenti vor, was dann so viel als Gänge bedeutet.

Andante, zunächst Schritt für Schritt gehend. Als Tempobezeichnung hält es zwischen dem geschwinden und langsamen die Mitte, und bedingt eine gewisse Gelassenheit, Ruhe und Zufriedenheit im Vortrag. Das Adverbium davon heißt:

Andantemente, kommt aber nur selten vor.

Andantino, Diminut. von Andante, sollte daher eigentlich auch dasselbe in vermindertem Grade seyn; doch wird es hie und da auch analog mit dem Allegretto genommen.

Anemochord, od. Animo-Corde, ein ums Jahr 1789 zu Paris von einem Württemberger, Namens Joh. Jacob Schnell, erfundenes Tasten-Instrument, das 5 Octaven enthält, 7 Fuß lang u. 4½ Fuß hoch ist. Der Ton wird durch Wind, welcher beim Niederdruck einer Taste durch kleine Röhren gegen mit Seide überzogene Darmsaiten strömt, erzeugt, u. ist äußerst schmelzend, das Instrument selbst deshalb aber nur zum gebundenen langsamen Vortrag geeignet.

Anführer, der Musik od. einer Musikaufführung, nennt man in einigen Gegenden auch den Concert- od. Capellmeister.

Angeben, einen Ton, heißt zunächst einen Ton erklingen lassen; dann aber versteht man insbesondere darunter das gewöhnliche Angeben eines Tones zu dem Zwecke, daß sämmtliche Instrumente vor dem Beginn eines Tonstücks gleichmäßig darnach gestimmt werden.

Angelica, Engelsstimme, Name eines flötenart. klingenden, nunmehr zieml. außer Gebrauch gekommenen Orgelregisters.

Angelique, der Name eines veralteten lautenartigen Instruments, dessen man sich besonders in England bediente. Es war einchörig u. mit Darmsaiten bezogen, die stufenweise gestimmt wurden.

Anglaise, auch **Angloise**, französischer Name des englischen oder Contre-Tanzes.

Angosciamento (ital. u. ausgespr. angoschjamento), Bekümmerniß, Betrübniß, Angst; con A. also mit Betrübniß, mit ängstlich bewegtem Vortrage.

Angusta (eng), nennt man das Flötenwerk in der Orgel, wenn dasselbe eine enge Mensur hat.

Anhalten, heißt die Bewegung verzögern, auch einen Ton fortklingen lassen.

Anhängesylben, sind die Sylben es u. is, welche den Notennamen bei Versetzungen z. B. a—ais, g—ges ꝛc. angehängt werden.

Animato, belebt, frisch, voll Geist, lebendig. Dasselbe ist con anima.

Animo-corde, siehe Anemochord.

Animoso, was Animato, nur in einem etwas gesteigerten Grade. Dasselbe ist con animo.

Anlage, einmal die Fähigkeit, etwas zu lernen, und dann der erste Entwurf einer Sache. Die Anlage eines Tonstücks ist also die Erfindung u. Bestimmung der wesentlichen Theile desselben, worauf dann erst die weitere Ausarbeitung folgt.

Anonner, stottern, also stecken bleiben, und davon abgeleitet

Anonniren, sagt man, wenn ein Spieler oder Sänger aus irgend einem Grunde in seinem Vortrag öfters inne hält, also gleichsam stottert. In der komischen Musik ist es auch eine absichtliche Vortragsmanier von oft guter Wirkung.

Ansa (lat.), Handhabe, Griff, nannten die ältern lateinischen Autoren das Griffbrett an den Saiten- und Streich-Instrumenten.

Ansatz, die Art u. Weise, wie die Blasinstrumente an den Mund gehalten, also angesetzt, u. in welche Lage die Lippen dabei gebracht werden müssen, um den erforderlich guten Ton hervorbringen zu können. Kommt dieser Ton leicht zum Vorschein, so ist der Ansatz gut, im Gegentheil nennt man ihn schlecht. Der franz. Name ist Embouchure. Ansatz nennt man auch das Mundstück eines

Blasinstruments, und endlich pflegt man noch die Art und Weise, wie der Sänger seinen Ton hervorbringt, wohl den Ansatz der Stimme zu nennen.

Anschauung oder **Anschauen** eines Tonstücks, ist die richtige Vorstellung u. genaue Kenntniß seines intensiven Gehalts od. seiner extensiven Form.

Anschlag (fr. Touchement), die Art u. Weise, wie bei Tasteninstrumenten die Tasten durch die Finger in Bewegung gesetzt werden, um dadurch den möglichst besten Ton zu erhalten; dann pflegt man beim Generalbaßspielen das Wiederholen ein und desselben Accords auf einer andern Baßnote, besonders wenn diese in die gute Zeit des Taktes fällt, so zu nennen; ferner den Grad der Leichtigkeit, mit welchem sich die Tasten niederdrücken lassen, also ein leichter oder schwerer Anschlag; und endlich bezeichnet man damit auch eine besondere Art von Doppelvorschlag.

Anschlagen, ist bei Tasteninstrumenten gleichbedeutend mit einen Ton angeben. — **Anschlagende Noten**, accentuirte Noten, auch Hauptnoten, sind solche, welche auf die guten Taktzeiten fallen, im Gegensatze zu den nachschlagenden oder Nebennoten.

Anschwellen, siehe Schwellton.

Anschwellungszeichen, s. Crescendo.

Ansetzung der Finger, der jetzt weniger übliche Ausdruck für Fingersatz.

Ansprache, auch Intonation, im Allgemeinen das Erklingen eines Tones, dann insbesondere noch das präcise Erklingen desselben, in welchem Falle es meist von Blas-Instrumenten gebraucht wird. Daher kommen auch die Redensarten: diese oder jene Pfeife, dieser oder jener Ton spricht nicht gut an 2c. 2c.

Anstimmen, 1) Attaccare, Attaquer, anfangen ein Tonstück zu singen od. zu spielen, und 2) Intonare, Entonner, angeben, das Amt des Cantors, welcher den ersten Ton eines Kirchengesanges anstimmt, damit die Gemeinde richtig eintrete.

Anthem, der englische Name für Antiphonie, auch bei den Engländern ein Kirchen-

musikstück, das große Aehnlichkeit mit den Psalmen hat.

Anthema, nannten die alten Griechen einen gewissen Tanz, den sie zugleich mit Gesang begleiteten.

Anthologium, siehe **Antiphonarium**.

Anthropoglossa, eigentlich Menschensprache, wird hie und da ein in der Orgel befindliches Register, die **vox humana**, genannt.

Antibachius, eine metrische Figur von zwei langen u. einer kurzen Sylbe od. Note.

Anticipation, Vorausnahme, eine Ausschmückung einfach melodischer und harmonischer Töne, bei welcher der folgende Ton schon in der Zeit und Harmonie des vorhergehenden gehört wird, indem man jenen nämlich, der dadurch den Werth des letztern abkürzt, diesem nachschlagen läßt. Auch Uebergehungen eines der Regel nach folgenden consonirenden Accords im unmittelbaren Fortschreiten einer Dissonanz pflegt man Anticipationen zu nennen; und endlich fallen diese zuweilen auch mit den Retardationen zusammen.

Antienne, der franz. Name für Antiphonie.

Antik, alt; antike Musik wird meistens in dem Sinne von veralteter Musik, im Gegensatz zu der modernen, gebraucht; oft bezeichnet es indessen auch den Begriff v. classischer Musik.

Antiphonarium, Antiphonale, Anthologium, auch **Responsorium**, ein von Gregorius d. Gr. gegründetes kathol. Kirchenbuch, in welchen sämmtl. beim Gottesdienst gebräuchliche Gesänge, namentlich die sog. Antiphonien, enthalten sind.

Antiphonie, bei den Griechen die Begleitung eines Gesanges in der Octave, meist durch ein Instrument; dann auch der Name eines Gegen- oder Wechsel-Gesanges, der im grauen Alterthume gepflegt wurde, u. dessen Plinius schon erwähnt. Von den Griechen u. Römern ging derselbe zu den Christen über. In der katholischen Kirche bildet die Antiphonie (der Wechselgesang zwischen dem Geistl. u. der Gemeinde) noch jetzt einen Hauptbestandtheil des Gottesdienstes, in der evang. hat sie sich nur noch in der Collecte erhalten.

Antiphonon, die Fortschreitung in der Octave; auch der Zusammenklang der consonirenden Intervalle.

Antistrophe, Gegenstrophe, nannten die Alten den zweiten Thl. ihrer theatralischen Chöre; auch bezeichnet man damit den Gegengesang von einem zweiten antwortenden Chore. Die Melodie der Gegenstrophe hieß **Antode**.

Antithesis, eigentlich Gegensatz; vergl. damit Contrasubject und Fuge.

Antode, s. Antistrophe.

Antwort, od. **Beantwortung**, wird in der Fuge der Eintritt des Thema's genannt, mit welchem eine Stimme der andern, mit dem Thema vorangegangenen, sich anschließt, so daß gleichsam das Thema, wo es zuerst erklingt, als Frage, u. wenn es eine andere Stimme wiederholt, als Antwort auf diese Frage erscheint.

Aoidoi, hießen d. Sänger od. Barden der Vorzeit in Griechenland, welche die Helden- u. Götter-Sagen, mit der Cither begleitet, vortrugen.

Apertus (lat.), offen, kommt in der Orgelbausprache vor, z. B. Aperte Stimmen, offene Stimmen, **Tibia aperta**, Offenflöt 2c.

Apfel-Regal, eine alte Orgelstimme, die, wie alle Regale, zu den Schnarrwerken gehört. Ihre Pfeifen bestehen in kleinen Röhren, auf welchen ein hohler Knopf voll kleiner Löcher ruht, aus welchen der Ton hervorgeht.

A piacer und **A piacimento** (ausgespr. a piatschimento) dasselbe was al piacer.

A poco a poco, nach und nach, allmählig, z. B. **a poco a poco crescendo** 2c.

Apodipna, waren bei den Griechen diejenig. Gesänge, welche nach der Abendmahlzeit gesungen wurden, also meist Dankgebete.

Apollo-Lyra, ein Blasinstrument, das E. L. Schmidt zu Heiligenstadt im Eichsfeldischen 1832 erfand; jedoch ist es im Grunde nur eine Verbesserung des Psalmelodicons. Seine Töne gleichen dem harmonischen Zusammenklange von Violine, Clarinette, Hoboe, Fagott und Horn, u. haben eine ungemeine

Lieblichkeit. Es hat die Gestalt einer gewöhnlichen Lyra, ist 12½ Zoll hoch, 7½ Z. br. u. wiegt ungefähr 7 Pfund.

Apollon, ein lautenartiges Instrument mit 20 Saiten, welches 1678 von einem Pariser Tonkünstler, Namens Promt, erfunden wurde.

Apollonicon, eine Art von Drehorgel, die große Aehnlichkeit mit dem Panharmonicon hat. Ihre Erfinder sind Fligt u. Robson zu London (1819). Das Instrument hat ungefähr die Größe einer gewöhnlichen Kirchenorgel, etwa 16—20 Register u., außer dem eigentlichen Walzenwerke, wodurch es einer großen Drehorgel gleicht, noch 5 Klaviaturen, welche jedoch nicht über, sondern neben einander angebracht und zu welchen dann auch 5 Spieler erforderlich sind.

Apollonion, ein von Joh. Heinr. Völler in Kassel erfundenes Tasteninstrument, das aus einem Pianoforte in Flügelform, einem Pfeifenwerk u. einem Automaten in der Größe und Gestalt eines achtjährigen Knaben, der die Flöte bläst, besteht. Trotz der verschiedenartigsten Bewegungen d. Automaten — derselbe sitzt nämlich, steht dann auf, tritt auf das Proscenium, grüßt, hebt die Flöte an den Mund, spielt ein Concert, wobei das Instrument ihn begleitet, grüßt sodann wieder und geht rückwärts auf seinen vorigen Platz — ist der Mechanismus außerordentlich einfach.

Apothetos, bei den Griechen eine gewisse Melodie für die Flöte.

Apotome, war bei den Griechen das, was wir „großer halber Ton" nennen.

Appassionato, leidenschaftlich, heftig. Bedingt einen erhebenderen und feurigeren Vortrag.

Appell, ein Feldstück, welches den Soldaten das Zeichen gibt, sich zu versammeln, auch wohl den Rückzug zu beginnen.

Appenato, leidend, ungefähr dasselbe was con dolore.

Applicatur, oder Fingersatz, ist der zweckmäßige Gebrauch der Finger bei Behandlung der Instrumente mit Tasten und Tonlöchern, sowie der Geigen- und Lauten-Instrumente mit Griffbrett, um die einzelnen Töne auf die geschickteste u. sicherste Weise hervorzubringen.

Da aber diese Instrumente verschiedene Formen und Größen haben, so folgt daraus, daß es auch eben so viele und verschiedene Applicaturen geben muß. Vergl. Fingersetzung.

Appoggiato (ausgespr. appoddschiato), angelehnt, getragen, gehalten; am üblichsten ist dieser Ausdruck bei Synkopien u. dergl gebundenen Figuren. Das Hauptwort ist

Appoggiatura, (ausgesproch. Appoddschiatura), was dann eine ziemlich gleiche Bedeut. mit Portamento hat.

Appretiren u. **Appretur**, in der Musik völlig gleichbedeutend mit Accommodiren u. Accommodement.

A prima vista, beim ersten Anblick; so viel als: vom Blatt singen oder spielen.

A punta d'arco, mit der Spitze des Bogens.

A punto, pünktlich, genau.

Apycni, eine bestimmte Gattung der soni stantes, od. der äußersten Töne eines Tetrachords, welche v. d. Griechen auch Estotes genannt wurden.

A quatro mani (franz à quatre mains), zu vier Händen, also vierhändig.

A quatro voci, zu vier Stimmen, vierstimmig.

Arbitrio, Willkühr, a suo arbitrio, nach seiner Willkühr; steht meist bei einer Cadenz, deren Ausführung dem Geschmack des Sängers oder Spielers überlassen bleibt.

Arcato, gekrümmt, gestrichen; in der Musik dasselbe, was coll' arco.

Archet, s. Arco.

Archicymbal (italien. Arcicembalo), ein Tasteninstrument, auf welchem man in allen drei Klanggeschlechtern spielen konnte, d. h. daß es zu den enharmonischen Tönen cis, des, dis, es u. s. w. keine gemeinschaftliche, sondern besondere Tasten u. Saiten hatte. Sein Erfinder war Dr. Nicola Vincentino, der im 16. Jahrhundert lebte.

Archiliuto oder Arciliuto (ital. ausgespr. Arkiliuto od. Artschiliuto, franz. Archiluth), der älteste Name der Theorbe.

Archiparaphonista, in der alten römischen Kirche

der Vorsänger, welcher die Gesänge der Gemeinde anfing u. bei den Messen die Einleitung zu singen hatte.

Arci-Cembalo, s. Archicymbal.

Arciliuto, s. Archiliuto.

Arci-Viola di Liro, s. Lira da Gamba.

Arco (ital. u. franz. Archet), der Bogen, mit welchem die Geigeninstrumente intonirt werden. Vergl. Bogen. Arco oder coll' arco steht, wo ein Pizzicato vorherging, u. bedeutet, daß die Noten wieder mit dem Bogen gestrichen werden sollen.

Ardito, kühn, beherzt; kommt selten vor.

A re, in der alten Solmisation das große A, od. der zweite Ton des Guidonischen Systems.

Aretinisch, zunächst Alles, was von Guido von Arezzo (Aretinus) herrührt; dann werden insbesondere die Sylben ut re mi fa sol la aretinische Sylben genannt.

Argivische Trompete, dasselbe was Salpinx, die altgriech. Trompete.

Argyritae, die Sänger in den musikalischen oder andern Wettstreiten der alten Griechen, wenn der von ihnen gewonnene Preis in Gold od. Silber bestand.

Aria di Bravura, Bravour-Arie.

Arie (ital. Aria u. franz. Air), ein Gesangstück, das eine poetische Situation in cantablen Tönen darstellt, von einer Stimme allein ausgeführt und gewöhnlich von einem, auch mehreren Instrumenten begleitet wird. Dasselbe ist bald größeren, bald kleineren Umfangs, und je nach dem Zwecke, für welchen es bestimmt ist, sehr verschieden; denn natürlich muß eine Kirchen-Arie von der Opern-Arie sehr abweichend gehalten seyn. Die A. bildet den Gegensatz vom taktlosen Gesang (Recitativ), u. bedingt vorzugsweise den Ausdruck eines lyrischen Zustandes, der auch in der ganzen Composition vorherrschend seyn soll. Die sog. Concert-Arien sind meist nur der Wahlplatz für die mancherlei Gesangskünste, und steigern sich darin bis zur wirklichen Bravour-Arie. Der Charakter der ein-

zelnen Opern- und Oratorien-Arien ergiebt sich aus dem Moment der Scene, welcher sie folgen. Die Aria parlante der Italiener, in welcher jede Sylbe nur eine Note erhält, wird in der komischen Musik mit großem Effekt angewendet.

Ariette, eine kleine, d. h. weniger ausgeführte Arie, welcher daher auch eine einfachere u. leichtere Gemüthsstimmung zum Grunde liegt.

Arioso, sangbar, kommt bei einzelnen lyrischen Stellen in Recitativen vor, u. bedeutet, daß diese nicht recitirend, sondern mehr singend u. in abgemessenem Rhythmus vorgetragen werden sollen.

Armarius, heißt in den Klöstern der Vorsänger.

Armer la clef (den Schlüssel bewaffnen), nennen die Franzosen das Hinzuschreiben der Vorzeichnung zu d. Schlüssel.

Armonico, **Armonioso**, harmonisch, wohlklingend, deutet zugleich ein Verschwimmen der Töne in einander beim Vortrage an.

Arpa, ital. Name d. Harfe.

Arpanetta, die sog. Spitz-, Flügel- od. Zwitscher-Harfe.

Arpeggiato (ausgespr. arpeddschiato), gebrochen, zergliedert, der Vortrag von Accorden nach Harfenart.

Arpeggiatur (ausgespr. Arpeddschiatur), das gebrochene (harfenartige) Spiel der Accorde, dann auch der so zu spielende Accord selbst.

Arpeggio (ausgespr. Arpeddschio), das Harpeggiren oder Vortragen der Accorde nach Harfenweise, auch wohl die Zergliederung der Accorde; eine Spielmanier, in welcher die Töne eines Accordes nicht zugleich od. auf einmal, sondern rasch nacheinander gespielt werden. Das gewöhnliche Zeichen dafür ist eine gebrochene Linie od. ein gerader Strich mit einem Haken vor dem Accorde, auch bisweilen ein Strich durch den Accord selbst. Die Ausführung geschieht meist von den untern Tönen nach oben; doch kann auch das Gegentheil der Fall seyn, und wird dies dadurch angedeutet, daß das Arpeggiozeichen oben einen Haken hat.

Arpeggiren, einen Accord zergliedert vortragen.

Arpeggirte od. **Arpeggirende Bässe**, Harfen-Bässe, Albertische Bässe, eine verschiedenartig zergliederte Gestaltung der namentlich bei Clavier-Compositionen in den Baß gelegten begleitenden Accorde.

Arpichord, ein wenig in Gebrauch gekommenes Clavierinstrument, bei welchem durch kleine an die Saiten anstoßende Häkchen von Messing ein der Harfe ähnlicher Ton erzeugt wurde. — Dann ein gewisser Zug an den alten Flügeln, der einen kreischenden Ton verursachte. — Endlich ein Spinett.

Arrangement, das Umsetzen, Anordnen oder Einrichten einer Composition für andere Instrumente.

Arrangiren, (von dem französischen arranger, ordnen, einrichten), ein bereits componirtes Tonstück für andere, mehr oder weniger, Instrumente einrichten. So kann man ganze Opern oder einzelne Stücke daraus für Clavier, Quartett od. ein einzeln. Instrument arrangiren.

Arsis, der Aufschlag, der Auftact, also der schlechte, unaccentuirte Taktheil, dessen Eintritt beim Tactschlagen durch das Heben der Hand bezeichnet wird; der Gegensatz ist Thesis.

Artemisien, was Ephesien, oder Ephesische Spiele.

Articulation der Töne, oder **Articuliren**, die Worte beim Gesang in möglichster Deutlichkeit hervorbringen oder den rein musikalischen Klang mit der reinen Aussprache der Wörter verbinden.

Artist, (von Ars, die Kunst), jeder Künstler, hieher bezügl. aber nur der ausübende.

Artistisch, alles Künstlerische oder was den Regeln der Kunst angemessen ist u. den Charakter dieser an sich trägt.

As, der durch ein b erniedrigte Ton a, die neunte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter; doppelt erniedrigt heißt er asas.

Ascaulos, bei den Griechen was unser heutiger Organist, bei den Römern Utricularius genannt.

As dur, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems mit der Vorzeichnung b, des, es, as, od. Darstellung der Tonleiter des Durgeschlechts auf dem Grundtone as.

As moll, eine äußerst selten gebräuchliche Tonart, die 7 b zur Vorzeichnung hat, weßhalb man sich auch lieber des nur enharmonisch davon verschied. Gis moll dafür bedient.

Asor, richtiger Asoor, ein Saiteninstrument der alten Hebräer, in der Form eines länglichen Vierecks, dessen sich die Leviten sehr häufig zur Begleitung der Tempelgesänge bedienten. Es war mit zehn Saiten bezogen, die mit einer Feder gerissen wurden.

Asosra, ein althebräisches Blasinstrument, das gewöhnlicher unter dem Namen Chazozeroth bekannt war.

Aspiriren, aushauchen, ein Fehler im Gesang, welcher den Mangel an gehöriger Vocalisation verräth. Er besteht in dem Aussprechen des Buchstaben h vor einem Vocale, wo es nicht stattfinden soll, u. klingt alsdann z. B. lo = = = bet wie etwa lohohohohobet.

Assai, genug, sehr; kommt nur mit andern Worten vor, z. B. Allegro assai, sehr schnell, Largo assai, sehr langsam.

Assamenta, bei den alten Römern Versöhnungslieder, die sie ihren höchsten Göttern zu Ehren sangen und denen sie die Kraft zuschrieben, das Böse von ihnen abzuhalten.

Assoluto, in der Musik so viel als einzig; z. B. prima donna assoluta, einzige erste Sängerin.

Assonanz, in der Musik die Gleichheit oder Einheit der Tonfiguren in einem musikalischen Gedanken.

A suo arbitrio, nach seiner Willkühr.

A suo bene placito, (ausgesp. a suo bene platschito), nach seinem Wohlgefallen.

A suo commodo, nach seiner Bequemlichkeit, nach seinem Wohlgefallen, so viel als ad libitum.

A suo luoco (loco), bezeichnet so viel als Loco.

A tempo, im Zeitmaße, bezeichnet den Eintritt des strengen Tactes, wenn derselbe durch einen recitativischen Vortrag od. eine andere willkührliche Abweichung zuvor aufgehoben war.

Athem holen, **Athmen**, beim Singen und Blasen zu rechter Zeit und an der rechten Stelle, ist ein Gegen=

stand der höchsten Wichtigkeit, indem das Gegentheil nicht allein den guten Vortrag beeinträchtigt, sondern auch auf die Gesundheit des Künstlers den nachtheiligsten Einfluß ausübt. Bei jedem nicht zu kurzen Einschnitte kann frischer Athem geschöpft werden; mitten in einer zusammenhängenden Stelle ist es von störender Wirkung. Als Hauptregel gilt, daß der Zeitmoment, dessen man zum Athemzug bedarf, dem Tone, **hinter** welchem, nicht dem, **vor** welchem er geschieht, abgebrochen werden soll.

Athem sparen, heißt die geschöpfte Luftmasse so öconomisch anwenden, daß beim Gesang oder Spiel selbst die letzte Note einer längeren Passage noch deutlich genug vorgetragen werden kann.

Athlothet, auch **Agonothet**, bei den Griechen der Richter, welcher bei den musikalischen Wettstreiten dem Sieger den Preis zuerkannte.

A tre (ital.) und **a trois** (franz.), zu drei, dreistimmig.

Attacca, binde an, falle ein; steht am Schlusse einer größeren Abtheilung eines größeren Tonstücks, wenn die folgende Abtheilung sogleich ohne Zögern angefangen werden soll.

Attaquer, ein Tonstück zu spielen od. zu sing. anfangen; auch eine einzelne Note angeben.

Atto, d. ital. Name für Act.

Attore, der italienische Name für Acteur.

Attrice, (ausgesprochen Attritsche) der italienische Name für **Actrice.**

Aubade, ein Morgenständchen, Frühständchen.

Audace, (ital. und ausgespr. Audatsche), kühn, herzhaft; verlangt ein starkes Hervorheben d. Accente, sowie überhaupt einen lebendigen Vortrag.

Aufführung, nämlich eines Tonstücks, ist die Darstellung einer musikalisch. Dichtung, wodurch dieselbe in allen ihren Theilen mit dem Gehör wahrgenommen werden kann. In der Regel bedient man sich dieses Ausdrucks aber nur von der Darstellung größerer, combinirterer, vielstimmiger Tonstücke, als Oratorien, Opern, Sinfonien.

Aufhalt, gleichbedeutend mit Vorhalt.

Aufhaltung, die Verzögerung der völligen Entwicklung eines Gedankens oder Satzes, sowie das Aufschieben der Schlußtöne, durch welche der Gedanke erst vollkommen verständlich wird. Dies kann geschehen durch die sogenannte Takterstickung, durch einen Trugschluß oder durch die Retardation im Allgemeinen.

Aufhaltungszeichen, dasselbe was Ruhezeichen.

Aufhebezeichen, hie und da für Auflösungszeichen.

Auflösen und **Auflösung**, heißt 1) das Fortschreiten einer Dissonanz in das die Harmonie wieder beruhigend gestaltende consonirende Intervall; und 2) eine durch ein Kreuz oder b erhöhte oder erniedrigte Note vermittelst eines Auflösungszeichens in ihren ursprünglichen Ton versetzen.

Auflösungszeichen, das Widerrufungszeichen (♮), welches die Gültigkeit eines vorangehenden Versetzungszeichens aufhebt. Vergl. Versetzungszeichen.

Aufschlag, Arsis, das Aufheben der Hand beim Tactschlagen, die schlechte, leichte, unaccentuirte Zeit, der Auftact.

Aufschnitt, bei den Flötenstimmen oder dem Rohrwerke der Orgel diejenige Oeffnung über dem Kerne der Pfeifen, durch welche der Wind aus der Ritze in das Rohr der Pfeife geht. Von der Größe dieses Aufschnitts hängt größtentheils die schärfere od. schwächere Intonation des Pfeifenwerks ab.

Aufstrich, gleichbedeutend mit Aufschlag.

Aufstrich, bei Geigeninstrumenten der mit dem Bogen aufwärts geführte Strich, welcher richtiger Hinaufstrich genannt wird.

Auftakt, der Anfang eines Tonsatzes, der nicht mit dem ersten oder guten Theile eines Tactes beginnt; die schwache, schlechte, unaccentuirte Zeit des Taktes.

Auftritt, in der Oper oder im Schauspiele derjenige Abschnitt einer dargestellten Handlung, welche durch das Auftreten einer Person entsteht. Gleichbedeutend ist Scene.

Aufzug, ist zunächst dasselbe, was wir Act nennen, also die größere Abtheilung

einer theatralischen Vorstellung; dann ein kleines Tonstück, welches durch mehrere Trompeter, wohl auch in Begleitung von Pauken vorgetragen wird; und endlich der Name eines besondern Tonstücks, dessen man sich zur Begleitung einer Gesellschaft bedient, welche sich auf eine feierliche Art und in bestimmter Ordnung von einem Orte zum andern bewegt, also ein sog. Zug. Die dazu gehörige Musik muß also marschähnlich u. von ernstem, feierl. Charakter seyn.

Augenclavier, auch Augenorgel (clavecin oculaire), wird in einigen Gegenden das Farbenclavier genannt, weil auf demselben gewissermaßen eine Musik für die Augen hervorgebracht wird.

Augmentation, (Augmentatio), Vermehrung oder Vergrößerung, die Darstellung des melodischen Hauptgedankens eines Tonstücks im Verlauf oder in der Fortsetzung desselben durch Noten von größerem Zeitverhalt, als mit welchen derselbe Gedanke vorher bezeichnet wurde. Hauptsächlich kommt dieses Verfahren in Fugen vor.

Auletes, nannten die Griechen den Flötenspieler.

Aulos, aus dem Griechischen, die Flöte oder Pfeife, das älteste Blasinstrument, dessen Erfindung der Minerva zugeschrieben wurde. Je nach dem Gebrauch, zu welchem die Griechen ihre Flöten bestimmten, gab es Trauer-, Hochzeit-, Knaben-, Mädchen-, Männer-, dorische etc. Flöten.

Aulozonum, der eigentliche Kunstname der Krücke an dem Mundstücke der Schnarrwerke in der Orgel, durch deren Auf- und Niederschieben der Ton der Pfeife tiefer oder höher gestimmt wird.

Aumentando, vermehrend, zunehmend, so viel als Crescendo.

A una chorda, auf einer Saite, kommt in den Stimmen für Geigeninstrumente vor, und bedeutet, daß die bezeichnete Stelle auf Einer Saite ausgeführt werden soll. In Tonstücken für das Pianoforte wird dadurch der Gebrauch eines Mechanismus angedeutet, welcher bewirkt, daß die Hämmer nicht an alle Saiten ihres Chors, sondern nur an eine einzige anschlag.

Aura, s. Maultrommel.

Ausarbeitung, ist gleichsam die letzte Bearbeitung, die gänzliche Vollendung eines Tonstückes, wenn man annimmt, daß jedes Kunstprodukt in drei Hauptverrichtungen zerfällt, nämlich die Anlage, Ausführung und Ausarbeitung. Letztere befaßt sich dann hauptsächlich mit Hinzufügung der zufälligen Schönheiten, Vervollkommnung einzelner Theile, schärfere Bestimmung der Neben- u. Füllstimmen, grammatische Berichtigung, Ausfeilung u. s. w.

Ausblasen, sagt man, wenn neue Instrumente, die meist einen rauhen u. unangenehmen Ton haben, durch öfteres Blasen in bessere Intonation und zu leichterer Ansprache gebracht werden.

Ausdehnung einer Stimme, ist die Erweiterung des Umfangs derselb. durch Uebung, was aber mit großer Vorsicht geschehen muß, weil das Gegentheil sowohl der Stimme als der Gesundheit Schaden bringt.

Ausdruck, überhaupt die Anschaulichmachung eines Innern, das kräftige u. lebendige Hervortreten des Geistigen im Körperlichen. Ausdruck ist das erste und vorzüglichste Erforderniß eines Tonstücks, indem dies keinen andern Zweck hat, als durch angemessene Veräußerung von Empfindungen eine wirkliche Gemüthsbewegung zu erzeugen. Die Mittel, deren sich die Composition zu diesem Zwecke bedient, sind Ton u. Zeitmaaß: also Melodie, Harmonie, Abwechslung der Instrumente, Rhythmus, Takt ꝛc. Nun kommt aber noch viel auf den Vortrag an, daß durch diesen der Charakter, den der Tonsetzer seiner Arbeit gegeben, wirklich zur Anschauung gebracht wird. Der Ausdruck in der Musik ist daher fast noch mehr Sache des Vortrags als der Composition. S. **Vortrag**.

Ausfallen, auch **Ausfliehen der Cadenz**, **Fuggire la cadenza**, sagt man hie und da für Ausweichung oder Trugschluß.

Ausführen, **Exécuter**, heißt, ein Tonstück od. auch nur einen Theil desselben kunstgerecht vortragen. Zunächst ist dasselbe auch die:

Ausführung, also der **Vortrag** eines Tonstücks, von

welchem dieselbe aber immer noch zu unterscheiden ist. Im weiteren Sinne des Worts versteht man darunter aber hauptsächlich die zweite Behandlung eines Tonstücks von Seiten des Componisten (vgl. Anlage u. Ausarbeitung), also die Durchführung der in der Anlage festgesetzten wesentlichen Theile des Ganzen in verschiedenen Wendungen u. Zergliederungen, wodurch das Tonstück Stoff zur Fortdauer, Form und Umfang erhält. In der erst angegebenen Bedeutung des Wortes verhält sich die Ausführung zum eigentlichen Vortrag, wie ein Theil zum Ganzen, außer es ist vom Vortrage größerer, mehrstimmiger Tonwerke die Rede. Hier wird A. auch wohl ganz für Vortrag gebraucht, u. ihre Vollendung hängt dann von dem genauesten u. effectreichsten Zusammenwirken der einzelnen Stimmen ab.

Ausgang, ein Nachspiel, welches der Organist nach dem Gottesdienste vorträgt, während die Gemeinde die Kirche verläßt.

Ausgleichung der Stimmen, s. **Stimmbildung**.

Aushalten, einen Ton, heißt: denselben so lange fortklingen lassen, als der Zeitwerth der ihn bezeichnenden Note verlangt, dann auch wohl das längere Verweilen auf demselben, als der eigentliche Notenwerth vorschreibt, in welchem Falle eine Fermate (𝄐) über die Note gesetzt wird.

Aushaltungszeichen, dasselbe was Fermate.

Aushauchen, gleichbedeutend mit Aspiriren.

Auslassen, Auslassung, das Weglassen eines oder mehrerer zur Harmonie gehörender Töne oder Intervalle beim Gebrauch der verschiedenen Accorde, was seinen Grund in der Stimmenführung haben, auch des Wohlklangs wegen in manchen Fällen geschehen kann.

Ausschmücken, ein Tonstück, es mit zufälligen Schönheiten bereichern; Ausschmückung beim Vortrag ist dasselbe, was Auszierung, nämlich eine passende Anwendung willkürlicher Manieren.

Ausschreiben, 1) das Abschreiben der Stimmen irgend einer Partitur auf einzelne Blätter, so daß eine jede derselben

für sich benützt werden kann; 2) das jen. Verfahren eines Componisten, wenn derselbe ganze Stellen aus den Werken Anderer abschreibt, und in seinen eignen Arbeiten davon Gebrauch macht; 3) das **Aussetzen** der Baßbezifferung oder das Aufschreiben der durch diese bezeichneten Harmonientöne in das Liniensystem unter den bereits vorhandenen Melodienton; und endlich sagt man 4) von einem Compositeur, der nichts Geniales mehr zu Tage fördert und doch noch componirt: „er hat sich **ausgeschrieben**."

Ausschreien, die Stimme, dem Tone durch viele Uebung im Gesange mehr Rundung, Festigkeit und Klangfarbe geben, überhaupt ihn so verbessern, wie es durch häufiges u. anhaltendes Singen geschehen kann.

Aussetzen, siehe **Ausschreiben**.

Aussingen, bei der menschlichen Stimme dasselbe, was bei den Instrumenten das **Ausspielen**.

Ausspielen, sagt man besonders von Clavierinstrumenten, wenn ein solches durch zu langen Gebrauch schadhaft geworden, also seine Mechanik abnützt worden ist.

Aussprache, gute, deutliche, declamatorisch richtige, beim Gesange, ist eine der ersten Anforderungen, welche an den Sänger gemacht werden.

Austauschung, kommt in der Musik vor, wenn ein dissonirender Ton oder Accord sich nicht auf seine erste natürliche Weise auflöst, sondern eine andere Stimme durch eine neue Dissonanz das Geschäft der gesetzlichen Fortbewegung übernimmt, wobei wir alsdann sagen, daß die Auflösung des Accordes oder auch einzelnen Tones ausgetauscht sey.

Ausweichung, die Fortschreitung aus einer Tonart in eine andere, gleichviel zu welchem Zwecke und durch welche Mittel dieselbe geschieht. Man darf jedoch den Ausdruck nicht verwechseln mit Modulation u. Uebergang, da erstere die Verbindung verschiedener Tonarten zu einem Tonstück und letzterer diejenige Ausweichung insbesondere bezeichnet, welche uns nach einem neuen Tone führt, in der Absicht, einen besonderen Gedanken oder Abschnitt eines gan-

zen Tonstücks in demselben auszuführen. Es kann aus jeder Tonart in jede andere ausgewichen werden, entweder unmittelbar aus der einen in die andere, oder mittelbar, d. h. vermittelt durch solche Accorde, welche sowohl der verlassenen, als der neu eintretenden Tonart angehören.

Auszierung od. **Verzierung** eines Tonstücks, im Gesang od. in der Instrumentalmusik, ist die beim Vortrage erlaubte Anwendung willkührlicher Manieren.

Authentisch, ächt oder selbstständig, wurden diejenigen Kirchentonarten genannt, in welchen der Gesang sich zwischen den Gränzen der Tonica und ihrer Octave bewegte.

Authentischer Schluß, die Endung eines Tonstücks durch den Dominantenaccord auf der Tonica.

Authentische Töne, die vier Töne, welche von dem heiligen Ambrosius für den Kirchengesang festgesetzt und für beständig bestätigt wurden, woher auch ihr Name kommt. Diese Töne sind **d e f g**, übereinstimmend mit der alten dorischen, phrygischen, lydischen u. mixolydischen Tonart. Sie heißen auch ungerade, weil jeder einzelne derselben später einen Nebenton (plagalisch) erhielt, wornach auf diese vier authentischen Töne die ungeraden Zahlen 1 3 5 7, auf die Nebentöne aber die Zwischenzahlen 2 4 6 8 fielen.

A vista, od. **a prima vista**, nach erstem Anblicke, vom Blatt singen oder spielen.

A voce sola (ausgespr. a votsche sola), für eine Stimme, eine Stimme allein; gewöhnlich steht dafür **Solo**.

B.

B, die eilfte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter unsers modernen Musiksystems. Die Alten benannten damit die zweite Stufe ihres mit A beginnenden Systems; dieselbe hatte zwei, um einen kleinen halben Ton verschiedene Saiten, deren tiefere mit dem kleinen runden b, die höhere mit einem großen oder viereckigen **B** (♮ — **b quadratum**) bezeichnet wurde; erste-

res b hieß b molle, letzteres b durum. Jetzt wird ersteres b auch hes und letzteres h genannt. Als Versetzungszeichen vor einer Note oder in der Generalbaßschrift erniedrigt dieser Buchstabe den Ton um eine halbe Stufe. Als Abkürzung bedeutet B — Basso; B. C. Basso continuo; bg so viel als ges; bd so viel als des ꝛc. Langes b, doppelt b, ist ein Versetzungszeichen, das doppelt, also um einen ganzen Ton erniedrigt.

Baccalaureus der Musik (eigentl. der Belorbeerte), war eine vormals in England übliche academische Würde.

Bacchius, eine rhythmische Notenfigur od. ein Tonfuß von einer kurzen und zwei langen Noten.

Bachia, Name eines Nationaltanzes bei den Kamtschadalen.

Balalaika, der Name eines leierähnlichen mit 2 Saiten bezogenen Instruments, das in Rußland und Polen allgemein im Gebrauch ist.

Balancement, franz. Benennung des Tremolo oder der Bebung.

Balg, bei musikal. Instrumenten im Allgemeinen derjenige Theil oder dasjenige Werkzeug, wodurch der künstliche Wind erzeugt wird, vermittelst dessen die tonerzeugenden Theile (die Pfeifen, Zungen ꝛc.) zum wirklichen Tönen gebracht werden. Je nach der Art der Tonerzeugung eines Instruments sind auch die Bälge verschieden eingerichtet, und der Orgelbalg ist daher von dem einer Harmonica sehr verschieden, ja selbst unter den Orgelbälgen herrscht immer noch ein wesentlicher Unterschied, indem die Bälge einer Kirchenorgel ganz anders beschaffen sind, als die einer Drehorgel, ungeachtet die Bestandtheile Beider im Ganzen genommen sich gleichen. Die Bälge der Kirchenorgeln haben im Allgemeinen dieselbe Einrichtung, wie wir sie an den gewöhnlichen Blasebälgen sehen. Ihre Hauptbestandtheile sind: das Hebwerk, oder jene mechanische Vorrichtung, durch welche der Balg aufgehoben wird; die Platten; die Ventile; der Windcanal, auch Mündung genannt. Unter Balghaus oder Balgkammer versteht man das von der Orgel abgesonderte Gehäuse, in

welchem die Bälge über einander ruhen. Je größer ein Orgelwerk ist, d. h. je mehr Stimmen es hat, desto größer, weiter und mehrzählig müssen auch die Bälge seyn. —

Balgclavis, nennt man den Hebel an dem Balge der Orgel, vorzugsweise aber den vordern Theil desselben, welchen der Calcant niedertritt, um den Balg aufzuheben.

Balghaus oder **Balgkammer**, siehe **Balg**.

Balgregister, wird hie und da gleichbedeutend mit Balgglocke gebraucht; jedoch versteht man darunter auch insbesondere noch einen solchen Zug (Register) an der Orgel, mittelst dessen die Balgtasten befestigt werden können, damit kein Unbefugter die Bälge niedertreten kann.

Balken, 1) in geigenartigen Instrumenten dasjenige Stück Holz, welches in der Form einer schmalen Leiste inwendig an die Decke oder den Resonanzboden angeleimt ist und zwar gerade unter der tiefsten Saite und paralell mit dieser. Es dient theils dazu, um dem durch die Spannung der Saiten gedrückten Resonanzboden mehr Festigkeit zu geben, theils aber auch um die durch die Schwingungen der Saiten erregte Vibration d. Resonanzbodens über dessen ganze Fläche zu verbreiten. In einigen Gegenden führt er auch den Namen **Baßsteg**. 2) In Klavierinstrumenten versteht man darunter: a) die Leisten unter dem Resonanzboden; b) den Saitenhalter oder dasjenige Stück Holz, in welchem die kleinen Stifte sich befinden, woran die Saiten mit ihren Schlingen angehängt sind; c) endlich dasjenige Stück Holz, in welchem die Wirbel stehen, und auf welchem zugleich der Resonanzboden ruht; in diesem Verständniß ist jedoch die Benennung **Wirbelstock** oder **Stimmstock** richtiger.

Ballade, ital. Ballata und franz. Ballade, ehemals und besonders in Italien gebräuchlich (von Ballo — Tanz) ein Gesangstück mit Tanz, das auf öffentlichen Plätzen vorgetragen wurde. Später wurde diese Gattung von Musikstücken auch in England beliebt. In Deutschland hat man den Tanz stets davon entfernt gehalten und versteht darunter ein Sing-

stück von mehr dramatischem, als lyrischem Charakter, wobei die Recitative mit den ariosen Sätzen abwechseln. Als Componisten in diesem Genre haben sich ausgezeichnet: André der Vater, Zumsteeg, Löwe, Franz Schubert ꝛc.

Ballet (ital. Balletto), eine dramatische durch Mimik und Tanz ausgeführte, von Musik durchgängig begleitete Handlung, in welcher sich mit der Sprache der Töne die Sprache der Geberden eben so innig vereinigen soll, wie bei der Oper Musik und Poesie.

Ballo (ital.), eigentlich ein Tanz, ein sogenannter Ball; dann überhaupt Tanzmusik, Tanzmelodie, Ballmusik, und daher Ueberschrift einer Sammlung von Tänzen.

Ban, (franz.) Ausrufung, Bekanntmachung; daher der Name derjenigen Trompetentöne od. Trommelschläge, welche, um das Publikum darauf aufmerksam zu machen, einer öffentlichen Bekanntmachung vorangehen.

Bandereau (franz.), und **Banderole** (ital.) heißt die meist bund geflochtene und mit Quasten versehene lange Schnur an den Trompeten, woran diese getragen werden.

Bandfrei, dasselbe was Bundfrei.

Bandola (ital.), ein lautenartiges Instrument mit 10 Metallsaiten, das mit einem biegsamen Griffel von Horn oder Schildkrot gespielt wird, und einen dem Klavier ähnlichen Ton hat. In Nordamerika ist dasselbe ziemlich im Gebrauche und führt den spanischen Namen el Bandolon.

Bandora, ein mit 12 Stahlsaiten bezogenes Instrument, das 1561 von einem Engländer, John Rosa, erfunden worden seyn soll, mit der Bandola nah verwandt scheint, aber in neuerer Zeit in Deutschland ganz, und in England auch beinahe außer allen Gebrauch kam.

Bandoska, auch **Koboa**, ein in Böhmen gebräuchliches Instrument, das in einem gläsernen Kruge besteht, über welchen ein Stück Leder mit einigen Pferdehaaren gespannt ist, die, mit angefeuchteten Händen hin- u. hergezogen, einen der Baßgeige ähnlichen Ton geben. Zur Stimmung wird der Krug theilweise mit Wasser gefüllt.

Bar, nannten die alten Meistersänger das Lied.

Barbitos, Barbiton, ein altgriechisches Instrument, das Einige für d. dreisaitige Leier, Andere für eine Art von Fiedel und noch Andere für ein unserem Hackebrett ähnliches Instrument halten, dessen Erfindung ebenso verschieden auch dem Alcäus, Anakreon u. Terpander zugeschrieben wird.

Barcarole (von dem ital. Wort Barcaruole, Gondelfahrer, Schiffer), ist das National- u. Volkslied der ital. Gondolier, womit sie gewöhnlich ihre Beschäftigungen zu begleiten pflegen. Es zeichnen sich diese Lieder durch ganz eigenthümliche liebliche Melodien von sanfter mäßiger Bewegung in verschiedener Taktart aus, und sind meist auch aus dem Munde des Volks entsprungen.

Barde, eigentlich der Würdige, Werthe, soll von dem alten Könige der Galen, Bardus, herrühren, welcher sich ein besonderes Verdienst um Verbesserung der Musik erwarb. Unter dem Namen Barden verstanden die alten Gallier, Germanen u. Kaledonen Sänger, Dichter u. Krieger, welche das Volk durch ihren Gesang zur Schlacht anfeuerten u. die Heldenthaten der Krieger besangen. In gleicher Weise hieß Barbiet bei ihnen ein Schlachtgesang, auch das Kriegsgeschrei; doch vereinigte es auch den Begriff eines Volksgesangs.

Bardenharfe, nennt man das harfenförmige Instrument, auf welchem die Barden ihre Gesänge zu begleiten pflegten.

Barbiet, s. Barde.

Bardone, s. Baryton. Auch ist es der italienische Name der Orgelstimme Bourdon.

Bardun, richtiger Bordun.

Barem, ist der jetzt mehr veraltete Name einer gedeckten Flötenstimme in der Orgel, von meistens 8 Fußton u. sehr angenehmer Intonation. Gewöhnlicher heißt sie jetzt Stillgedact oder Musicirgedact.

Bärenpfeife od. Bärgeige, ein gedecktes Schnarrwerk in den alten Orgeln von 16, zuweilen auch nur von 8 Fußton.

Bariton, Halbbaß, Baritono, Bariton, Basse taille, Bas tenor, Concordant, ist der

zweite Grad der Männerstimme, von unten auf gezählt, u. steht also zwischen dem Baß u. Tenor in der Mitte. Der Umfang desselben ist vom tiefen A bis zum eingestrichenen f.

Baritonist, derjenige Sänger, welcher Bariton singt oder eine solche Stimme hat.

Baritonschlüssel, der wenig gebräuchl. F=Schlüssel auf der mittlern Linie des Systems.

Bärpfeife oder Bärpipe, dasselbe was Bärenpfeife.

Barquarole, findet man hie u. da für Barcarole.

Barres, nennen die Franzosen alle in der Notenschrift vorkommenden Striche, mit Ausnahme der fünf Linien des Notensystems u. der Notenstiele.

Bart od. Bärte, nennen die Orgelbauer jene kleine länglich viereckigen Platten, welche auf beiden Seiten des Labiums verschiedener Orgelpfeifen angelöthet sind, und das Zusammenhalten des Windes auf beiden Seiten des Kerns zum Zwecke haben. In einigen Gegenden heißt man sie auch Flügel, Pfeifen= oder Labienflügel.

Baryphonus, ein selten vorkommender Kunstausdruck für Bassist.

Barypycni, hießen bei den Griechen und Römern eine bestimmte Gattung der Soni stantes oder der beiden äußersten Töne eines Tetrachords, und zwar diejenigen Töne, welche in jedem Tetrachord die ersten waren, also unser tiefes h, kleines e, a und h und eingestrichenes e.

Baryton (Viola di Bardone), auch Bariton, ein Saiteninstrument von sehr lieblichem Tone, das der Viola di Gamba sehr ähnlich ist. Außer 7 Darmsaiten auf dem Griffbrette, welche mit dem Bogen gestrichen werden, hat es auch noch 16 Drathsaiten, die unter dem Griffbrett hinlaufen, und vom Spieler nur mit der Spitze des Daumens berührt werden. Seiner schwierigen Behandlung wegen ist es wenig in Gebrauch.

Bas-dessus, der franz. Name des Diskant od. Sopran.

Baß, Basso, Basse, 1) die tiefste Unterstimme jeder harmonischen Musik; dann 2) die tiefste menschliche Singstimme, die sich außer ihrer tiefen Lage aber auch durch einen reiferen

männlichen Klang auszeichnet, und deren Tonumfang sich gewöhnlich vom tiefen F bis zum eingestrichenen d od. e erstreckt; u. endlich 3) bei Claviermusiken diejenigen Töne, welche die linke Hand spielt, sobald diese nämlich tiefer liegen, als diejenigen, welche die rechte Hand spielt. Der Baß heißt auch wohl die Grundstimme, was jedoch nicht gleichbedeutend mit Grundbaß ist. Endlich ist Baß auch ein früher gebräuchliches Geigeninstrument, das mit 5 bis 6 Saiten bespannt war und etwa zwischen dem Contra-Violon u. dem Violoncell stand. In der gewöhnlichen Musiksprache wird Baß auch öfters für Contrabaß gebraucht.

Bassa (ital.), tief, im Gegensatz zu alta, hoch, steht, wenn die Not. tiefer als sie stehen, vorgetragen werden sollen; z. B. **Ottava bassa**, auch wohl abgekürzt 8b., eine Octave tiefer.

Bassanelli, Name eines veralteten Blasinstruments, welches in Form und Behandlungsweise unserm Fagott glich.

Baßbezifferung, siehe Bezifferung.

Baß-Clausel, heißt der Fortschritt des Basses oder der Baßstimme in einem vollkommenen Tonschlusse, welcher gewöhnlich von der Dominante zur Tonica geschieht.

Basse chiffrée, die franz. Benennung des bezifferten Basses, des Generalbasses.

Basse contrainte (franz.), eigentlich entgegengesetzter, daher auch gezwungener, gebundener Baß, nennen die Franzosen ein Thema im Basse von wenigen Tacten, das sich im ganzen Tonstücke öfters wiederholt.

Basse de Cromorne oder **Basse de Hautbois**, der jetzt veraltete franz. Name des Basson od. Fagotts.

Basse de Viole, der alte französische Name der Viola da Gamba.

Basse de Violon, der Contrabaß, d. Contraviolon.

Basse d'Harmonie, siehe Ophicleide.

Basse double, französ. Name der größten Gattung des Contra-Violons.

Basset, (ital. **Bassetto**, Diminutiv von **Basso**), nannte man den jetzt außer Gebrauch

gekommenen kleinen Contrabaß, welcher meist nur drei Saiten hatte. — Dann die höher als der eigentliche Baß liegende Stimme, welche in dem Falle, wo der Baß schweigt, die Grundstimme ausmacht. Im Deutschen auch wohl Bassetchen, Bäßchen.

Basse taille, französischer Name des Bariton.

Bassethorn, (ital. Corno di Bassetto und Clarone), eine Abart der Clarinette, mit welcher es auch eine gleiche Behandlungsweise hat, hingegen einen weit zarteren Schmelz im Tone besitzt, ist das tonreichste aller Blasinstrumente, indem es über drei volle Octaven mit allen chromatischen Zwischen-Intervallen umfaßt (von F bis dreigestrichen c). Es wurde um 1770 in Passau erfunden. Seiner gebogenen Gestalt wegen nannte man es ehemals Krummhorn. Das Instrument, welches etwa vier Schuh in der Länge mißt, besteht aus folgenden sechs Theilen: dem Schnabel, einem kurzen Kopfstück, dem Kästchen, zwei Mittelstücken und dem metallenen Sturzbecher. Die B-Scalen darauf sind am wirksamsten. Hie und da führt das Bassethorn auch den Namen F-Clarinett, Baß-Clarinett und Clarinett-Baß.

Bassetpommer, siehe Bombardo.

Baßflöte oder Flötenbaß, ein jetzt veraltetes Blasinstrument, in der Form und Art der Blockflöten.

Baßgeige, nannte man früher im gewöhnlichen Leben das Violoncell.

Baßhorn, der deutsche Name des Serpent; man bedient sich jedoch dieses Ausdrucks höchst selten. Indessen hat der Engländer Frischot ein Instrument erfunden, dem er diesen Namen gab, und welches gleichsam zwischen Serpent und Fagott in der Mitte steht. Es ist meist ganz von Messing, doch hat man später auch welche v. Ebenholz gefertigt. Um es blasen zu können, bedarf man einer sehr guten Lunge und starken Brust.

Baßmelodie, heißt die im Baß vorgetragene Tonreihe dann, wenn dieselbe allen Erfordernissen einer Melodie überhaupt entspricht, d. h. einen selbstständigen, abgeschlossenen,

von den gleichzeitigen Tonreihen anderer Stimmen wohl unterscheidbaren Gedanken ausspricht, was vorzugsweise in der polyphonischen Schreibart der Fall ist.

Baßnoten, diejenigen Noten, welche hinter dem sogenannten F- oder Baßschlüssel geschrieben sind.

Basso, der italienische Name des Basses oder der Baßstimme; mit andern Worten zusammen kommt es auch vor als das Beiwort tief.

Basso continuo, abgekürzt B. C. od. BC., wörtlich ein fortgehender, ununterbrochener Baß; insbesondere 1) eine Notenfigur, welche darin besteht, daß bei Vocal- u. Instrumentalmusiken der Instrumentalbaß den andern Stimmen einen eigenen Gang entgegenstellt und denselben bis zu Ende des Tonstücks unausgesetzt beibehält oder doch nach kurzen Unterbrechungen stets wieder auffaßt; 2) die fortwährende Begleitung des Basses, wenn nämlich eine Baßstimme mehrfach besetzt ist, und nur eine Stimme fortwährend thätig seyn kann, die übrigen aber bisweilen auch pausiren sollen, welche inzwischen pausirende Stimmen dann, im Gegensatze zum obigen, Basso ripieno, Ripienbaß, genannt werden.

Basson, französischer Name des Fagotts.

Basso ostinato, wörtlich: anhaltender, hartnäckiger Baß, eine besonders in älteren Kirchen- u. Orgelstücken gebrauchte Notenfigur, welche darin besteht, daß der Baß eine Formel, die als abgeschlossener Gedanke gelten kann, fortwährend wiederholt, indessen die übrigen Stimmen den Tonsatz entwickeln.

Basso ripieno, abgekürzt B. R., der Gegensatz von Basso continuo.

Baßpommer, s. Bombardo und Pommer.

Baßschlüssel, auch Baßzeichen und F-Schlüssel, wird für die tiefsten Stimmen und Instrumente angewendet, und steht gewöhnlich auf der vierten Linie des Tonsystems, wo dann die daselbst befindliche Note den Sitz des kleinen f bezeichnet.

Baßsteg, s. Balken.

Baßstimme, einmal die tiefste Menschenstimme im Um-

fange vom großen F bis zum eingestrichenen d oder c; dann führt auch jede geschriebene Baßpartbie für Gesang oder ein Instrument diesen Namen.

Baßton, der tiefste Ton eines Accords.

Baßzeichen, siehe Baßschlüssel.

Bâton (franz.), wörtlich: Stock, Stab; bei den Franzosen in der Musik 1) Name der großen Pausenzeichen, womit wir mehr als 2 volle Tactpausen andeuten; 2) desjenigen Instruments oder kleinen Stockes, mit welchem der Musikdirektor den Tact schlägt, also der Taktirstab. In dieser Bedeutung sagt man auch:

Bâton de mesure, welches sowohl ein Stäbchen, als ein zusammengerolltes Papier seyn kann.

Battement (ital. Battimento), eine dem Mordent sehr ähnliche Figur, welche sich von diesem hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß sie nicht mit der Hauptnote selbst, sondern immer mit dem Hülfstone anfängt. Ein besonderes Zeichen dafür gibt es nicht, sondern wo die Figur vorgeschrieben werden soll wird sie immer in kleineren Noten ausgedrückt.

Battere, Niederschlag, nel battere, im Niederschlag des Tactes.

Batterie, eine Manier, welche in der Brechung der Accorde in verschiedene Figuren besteht, so daß man auch andere, dem Accord nicht angehörige Töne dabei untermischen kann, wodurch sich die Batterie hauptsächlich von dem Arpeggio unterscheidet.

Battimento, siehe Battement.

Battuta, (ital.) der Schlag, daher Tactschlag, die Tactbewegung; a battuta, nach dem Taktschlag, im strengen Zeitmaße.

Bauerflöte, Bauerpfeife, auch Feldflöte genannt, ist eine gedeckte Flötenstimme der Orgel von 1 oder 2Fußton, welche gewöhnlich nur für das Pedal angewendet wird.

Bauerleyer, der veraltete Name der Leyer.

Bayerisch, werden häufig auch die deutschen Nationaltänze, z. B. Allemanden, Länderer ꝛc. genannt.

BB (Bb—bb), das dop-

pelte Erniedrigungszeichen, welches also eine Note um zwei halbe Töne erniedrigt.

B cancellatum, hieß vor Alters das Erhöhungszeichen oder Kreuz, weil dasselbe ursprünglich aus einem b mit einem Kreuz in demselb. bestand.

B carré, das Bequadrat oder Auflösungszeichen.

B Dur, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, in welcher die eilfte Stufe der diatonisch-chromatischen Grundtonleiter oder der Ton b zum Grundtone der sogenannten Durtonart dient. Als Vorzeichnung hat sie 2 b, nämlich vor h und vor e.

Be, ist eine der Graunschen Solmisationssylben.

Beantwortung, dasselbe, was Antw. in der Fuge.

Bebisation, nennt man das Solfeggiren vermittelst der Sylben la be ce de mi fe ge, welche Daniel Hitzler zur Vermeidung der Mutation statt der Aretinischen Sylben vorschlug.

Bebung, Tremolo, Balancement, ist eine besonders bei Streich-Instrumenten sehr übliche Spielmanier, welche darin besteht, daß der greifende Finger bei ruhig fortdauerndem Striche sanft geschüttelt und dadurch dem Tone selbst ein Erzittern oder Erbeben mitgetheilt wird. Das Zeichen dafür ist tremolo, abgekürzt trem., oder mehrere Puncte unter einem Bogen über der Note, welche in diesem Falle natürlicher Weise einen längern Zeitwerth haben muß. Beim Gesang ist die Bebung ein weich zitternder Vortrag der Töne.

Becher, der untere Theil oder Schalltrichter der Clarinette und des Bassethorns.

Becken, türkische Becken, auch **Cinellen**, it. Piatti, bei d. Alten **Paukencymbeln** genannt, sind zwei runde Scheiben von Metall, bisweilen von Silber, etwa in der Größe eines Tellers, die aber in der Mitte eine halbrunde Vertiefung wie ein Becken haben, an welcher an der Außenseite ein Griff von Leder befestigt ist, vermittelst dessen sie mit beiden Händen gehalten und von einander abstreifend zusammengeschlagen werden, wodurch ein schrillernder Ton entsteht. Die alten Hebräer und Griechen kannten das Instrument schon; üblich ist es

meist nur bei der sog. Janitscharenmusik, wo es mit der großen Trommel Hand in Hand zu gehen pflegt.

Bedeckt, auch **Verdeckt**, ist ein Kunstwort, welches bei der Behandlung der Geigeninstrumente vorkommt u. bedeutet, daß die auf eine offene Saite fallenden Noten nicht mit solchen, also nicht mit offenen Saiten, sondern auf tiefer liegenden durch das Aufsetzen od. Bedecken eines Fingers intonirt werden sollen. Die Töne erhalten auf diese Weise mehr Zartheit u. Cantabilität, indem die offenen Saiten weit schärfer u. greller klingen, als wenn sie mit den Fingern bedeckt sind.

Bedon de Biscaye, eine kleine biscay'sche Handpauke, die mit den Fingern geschlagen wird, und mit unserm Tambourin beinahe völlig gleichbedeutend ist.

Begleiten, dasselbe was **Accompagniren**.

Begleiter, ein Accompagnist, s. aber auch **Gefährte**.

Begleitung (franz. **Accompagnement**, ital. **Accompagnamento**) ist im Allgemeinen die durch ein od. mehrere Instrumente bewirkte harmonische Unterstützung einer Solostimme, d. h. einer von einer menschlichen Stimme od. auch von irgend einem beliebigen Instrumente geführten Hauptmelodie. Sie dient hauptsächlich dazu, den Charakter der Hauptstimme genauer zu bestimmen, u. ihre Wirkung zu erhöhen, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Absätzen der Melodie auszufüllen, die einzelnen Theile derselben näher mit einander zu verbinden, auch derselben mehr Nachdruck zu geben, den Gesang aber nie zu beherrschen od. zu unterdrücken. Es ist daher erste Pflicht des Begleitenden, sich der Absicht des die Hauptstimme Vortragenden anzuschließen, u. nicht bloß in einzelnen Punkten der Hauptstimme unterstützend zu folgen, sondern ganz dem Sinne, den der Vortragende in sein Spiel oder seinen Gesang legt, sich anzuschmiegen.

Beißer, dasselbe was **Mordent**.

Beitöne, heißen die außer d. Grundtone zu einem Stammaccord gehörigen Töne; dann s. **Aliquottöne**.

Bekielen, nennen die Clavierinstrumentenmacher das

Einsetzen der kleinen Federn in die Zungen der Docken bei alten Flügeln, Pantalons ꝛc. oder hinten in die Tasten der Clavichorde, welche dieselben beim Niederdruck vermittelst einer Fuge hinten im Saitenhalter od. im Stimmstocke, in welcher sie laufen, vor Hin- u. Herwackeln schützen. Der Ausdruck kommt von dem Worte Kiel od. Keil, weil jene Federn einem kleinen Keile ähnlich sehen.

Beledern, heißt bei den Clavierinstrumentenmachern d. Ueberziehen der Hämmer mit Leder, dessen Art u. Weise bekanntlich einen großen Einfluß auf die Güte des Tones hat, weshalb es mit vieler Pünktlichkeit bewerkstelligt werden muß. Neuerer Zeit wird statt des Leders auch ein eigenthümlich zubereiteter starker Filz zu dem Ueberzuge genommen.

Belgisch, belgische Sylben, heißen die von Hubert Waelrant zur Solmisation erfundenen Sylben: **bo ce di ga lo ma ni**, denen zu Folge dann diese auch Bocedisation od. Bobisation genannt wird.

Bellesonorereal, auch bloß Bellsonore (v. d. ital. **belle sonore reale**, schön tönendes Werk) nannte Jörgensens ein von ihm erfundenes Clavierinstrument, welches nach seiner eignen Beschreibung alle andere Clavierinstrumente übertreffen sollte; es ist jedoch nur wenig in Gebrauch gekommen.

Bellonion, nannten die Instrumentenmacher Kaufmann in Dresden das von ihnen im J. 1812 erfundene mechanische Kunstwerk (Automat), welches verschied. mehrstimmige Trompetenstücke unter Begleitung der Pauken spielt. Es ist eine vervollkommnete Nachahmung des Mälzel'schen Trompetenwerks, und besitzt die Eigenthümlichkeit, daß es Forte mit Piano abwechseln lassen, auch ein Crescendo u. Decrescendo hervorbringen kann, wodurch das Spiel des Instruments sehr wirkungsvoll wird.

Bellsonore, s. Bellesonorereal.

Bèmol, nennen die Franzosen das Erniedrigungszeichen b.

Beneplacito (ital. u. ausgespr. Beneplatschito), Gefallen, Belieben; daher **a beneplacito**, nach Gefallen, nach

Belieben; steht bei solchen Stellen, deren Ausführung u. Vortrag der Componist dem Geschmack des ausübenden Künstlers überläßt.

Ben marcato, scharf gezeichnet, mit herausgehobenem Vortrag.

Bergamasca, eine Tanzmusik von sehr fröhlichem Charakter, die ihren Namen von der ital. Stadt Bergamo hat.

Bergkreyen od. **Bergkreyen-Weise** nannte man vor Alters in einigen Berggegenden (woher auch d. Name) die Melodie, deren man sich bei Absingung einer in Reime gebrachten Geschichte bediente; diese konnte geistlichen od. weltlichen Inhalts seyn.

Bes, nennen einige Musiklehrer den Ton b, weil der Ton h ursprünglich b geheißen habe; andere verstehen darunter auch wohl das doppelt erniedrigte h.

Besaiten, monter un instrument à cordes, heißt: einem musikalischen Instrument den nöthigen Bezug geben.

Beschlag, heißt das mit Pergam. überleimte Drathende an den Abstracten der Orgel.

Besetzung, 1) das Bestellen oder Bestimmen der Personen zur Produktion eines Musikstücks; und in diesem Sinne sagt man daher: ein Orchester oder eine Musik ist gut oder stark besetzt, wenn lauter gute oder viele Künstler dabei angestellt sind, ein richtiges Verhältniß unter den einzelnen Stimmen dabei stattfindet. — 2) versteht man darunter die Gattung oder die größere oder geringere Anzahl von Stimmen, für welche der Componist ein Tonstück geschrieben hat, und in diesem Sinne kann eine Musik sparsam oder voll besetzt seyn, je nachdem ihre Instrumentation aus wenigen oder vielen Stimmen besteht. Im Ganzen muß bei richtiger Besetzung der Stimmen sehr viel auf das Lokal, Stellung, so wie auf andere Nebenumstände Rücksicht genommen werden. Verglichen damit Orchester und Instrumentation.

Bestegen, oder **Bestegung**, das Aufleimen der schmalen, gewöhnlich an beiden Enden etwas verjüngt zulaufenden dünnen Leisten auf die innere Fläche des Resonanzbodens, hauptsächlich an den Gei-

geninstrumenten. Dieselben haben sehr viel Einfluß auf die Güte des Tones, indem sie theils die Molecularschwingung des Resonanzbodens befördern, theils dem Verwerfen desselben vorbeugen und dem Druck der Saiten widerstehen sollen.

Betonung, s. **Accent**.

Betrügerische Cadenz und:

Betrugschluß, s. **Cadenza d'inganno** und **Trugschluß**.

Betuchen, nennt der Orgelbauer das Verfahren, mittelst dessen er zwei sich berührende harte Körper mit Tuch beleimt, um dadurch das Klappern zu verhindern. — Bei den Clavierinstrumentenmachern ist es das Durchziehen der Saiten des Clavichords mit schmalen Tuchstreifen, wodurch theils die Saitenchöre zusammengehalten werden, theils die Saiten nahe an dem Anschlagsorte einen Widerhalt bekommen, und theils endlich um das Nachklingen der Saiten bei wieder aufgehobenen Fingern zu verhüten.

Beutel, s. **Pulpette**.

Beweglich, nämlich bewegliche Töne od. Intervalle, s. den folgenden Artikel und **Soni mobiles**.

Bewegung (**Motus, Mouvement**) ist im Allgemeinen diejenige Veränderung der Dinge in der Außenwelt, vermöge welcher sie ihren Ort im Raume verlassen und einen andern einnehmen; daher spricht man auch in der Musik von einer Bewegung der Töne od. Stimmen, und versteht darunter die Fortschreitung eines Tones zu einem andern oder das Fortschreiten einer Stimme v. einem Tone zum andern. Wird diese Bewegung im absoluten Sinne genommen, d. h. bloß die Bewegung einer Stimme für sich betrachtet, so kann sie einmal seyn eine **schnelle** und eine **langsame**, jenachdem nämlich eine Stimme mehr od. weniger verschiedene Töne in einem u. demselben Zeitraume vorträgt; dann kann sie seyn **synkopirt**; **rhythmisch gerückt**; **steigend** od. **fallend**, je nachdem sie nämlich von einem tiefern zu einem höhern, oder umgekehrt von einem höhern zu einem tiefern Tone geschieht; die Bewegung einer Stimme kann ferner seyn **gehend** od. **springend**, je nachdem dieselbe nämlich stu-

fenweise od. in größern Intervallen fortschreitet; u. endlich kann dieselbe seyn eine gebundene u. eine getrennte Bewegung, je nachdem die auf einander folgenden Töne nicht durch Pausen oder je nachdem dieselben durch Pausen von einander getrennt sind. In relativer Hinsicht betrachtet, wo also die Bewegung mehrerer gleichzeitig fortschreitender Stimmen gegen einander verglichen wird, kann die Bewegung seyn eine gleiche u. eine ungleiche, je nachdem die mit einander verglichenen Stimmen entweder völlig gleichmäßig od. ungleichmäßig mit einander fortschreiten; dann kann sie seyn eine gerade (motus rectus) u. eine ungerade, wenn d. Stimmen nämlich gleichmäßig mit einander fallen oder steigen, u. wenn sie nicht gleichmäßig mit einander fallen oder steigen; geschieht diese gleichmäß. Fortschreitung auch in fortwährend einerlei Intervallen, so heißt die gerade Bewegung überdem noch eine parallele u. im andern Fall eine nicht parallele, welche letztere dann wieder convergirend od. divergirend seyn kann, je nachdem nämlich d. mit einander in verschiedenen Intervall. gleichmäßig fortschreitend. Stimmen nach u. nach sich einander nähern od. immer weiter sich von einander entfernen. Ebenso kann die ungerade Bewegung, die von einigen Tonlehrern auch wohl die ungleiche genannt wird, insbesondere noch seyn eine sog. Gegenbewegung (**motus contrarius**), wobei die miteinander fortschreitenden Stimmen in entgegengesetzter Richtung sich fortbewegen, oder eine sogen. Seitenbewegung (**motus obliquus**), wobei die eine Stimme auf ihrer Stellung liegen bleibt, während die andere od. die andern Stimmen sich entweder aufwärts oder abwärts bewegen, u. diese beiden Bewegungsarten, sowohl die Gegenbewegung, als die Seitenbewegung, können, wie die nicht parallele Bewegung, wieder geschehen auf eine sowohl convergirende, als divergir. Weise, d. h. daß die Stimmen dabei sich nach und nach immer näher rücken od. sich immer mehr von einander entfernen. — Häufig kommt Bewegung auch vor als gleichbedeutend mit Tempo, indem man dann darunter den Grad der Langsamkeit od. Ge-

schwindigkeit versteht, mit welchem ein Tonstück vorgetragen werden soll.

Beziehen, heißt neue Sait. auf ein Instrument ziehen.

Bezifferter Baß, wird von Einigen auch der **Generalbaß** genannt.

Bezifferung, ist diejenige Ziffer- oder Zeichenschrift, deren man sich bedient, um den harmonischen Inhalt eines Tonstücks über od. unter der in Noten aufgezeichneten Baßstimme, wenigstens ihrer Hauptsache nach, sicher u. schnell anzugeben. Hiebei entsprechen die Ziffern immer dem Intervalle, welches die durch sie bezeichneten Töne zu dem vorhandenen Baßtone bilden. Statt Bezifferung sagt man auch **Baß-Bezifferung** od. **Generalbaßschrift**. Weil sie bei den Italienern zuerst in Gebrauch kam, so wird sie auch **italienische Tabulatur** genannt. — Unter Bezifferung versteht man endlich noch die Andeutung des Fingersatzes mittelst Zahlen, welche über die Noten geschrieben werden.

Bezug, werden d. sämmtlichen Saiten eines Saiteninstruments genannt. Wenn man daher sagt: ein Instrument ist stark od. schwach bezogen, hat einen zu starken ꝛc Bezug, so versteht man darunter, es hat starke, schwache, zu starke ꝛc. Saiten. Weil von der Art u. Weise des Bezugs überhaupt ein großer Theil der Schönheit des Tones abhängt, so muß beim Beziehen eines neuen Instruments die größte Sorgfalt angewendet werden, u. man thut daher wohl, wenn man, namentlich bei Clavierinstrumenten, die von ihrem Erbauer gewählte Stärke der Saiten so genau als möglich beizubehalten sucht, was am sichersten vermittelst des Chordometers (Saitenmessers) bewerkstelligt werden kann.

Biambo, ein bei den Italienern im 17. Jahrh. gebräuchliches, jetzt aber ganz veraltetes Instrument.

Bianca, nämlich nota, die weiße Note, nennen die Italiener die halbe od. $\frac{2}{4}$ Note, weil deren Kopf offen u. daher gleichsam weiß ist.

Bicinien (von bis – zweimal und canere – singen) sind zweistimmige Tonstücke, besonders von einer gewissen Ein-

förmigkeit. Früher verstand man darunter hauptsächlich Tonstücke für 2 Hörner od. 2 Trompeten.

Bibelregal, Name eines portativen Positivs, das wie ein Buch zusammengelegt werden konnte, u. 1575 von dem Orgelbauer Roll zu Nürnberg erfunden wurde.

Bindung und **Bindungszeichen**, s. Bogen u. Ligatur.

Birn, heißt wegen einer gewissen Aehnlichkeit mit der Frucht dieses Namens das obere Stück der Clarinette oder des Bassethorns, in welches das Mundstück od. der sog. Schnabel eingesteckt wird.

Bis (lat.) zweimal, steht in den Notenstimmen über denjenigen kurzen Stellen, welche zweimal vorgetragen werden sollen.

Biscroma, der ital. Name d. Zweiunddreißigtheils, wörtlich eigentl. der dreimal geschwänzten Note. In der Mehrzahl heißt es **Biscrome.**

Bissex (von bis sex, zweimal sechs) oder **Zwölfsaiter**, eine ums J. 1770 von dem Sänger Vanhecke in Paris erfundene Art von Guitarre, welche ihren Namen nach der Zahl ihrer Saiten erhielt. Das Instrument hat einen Umfang von $3\frac{1}{2}$ Octaven, einen ungewölbten glatten Körper u. ein kurzes aber breites Griffbrett mit vielen Bunden, worauf die sechs höheren Seiten liegen.

Bisunca, zweimal geschwänzt, der altlatein. Name der Sechzehntheilnote.

Bizzarria od. **Bizarrie**, von dem ital. Worte bizarro (grillenhaft) herstamm., bezeichnet in der Musik eine Art freier Phantasie, in welcher der Spieler sich vorzüglich der Eingebungen einer seltsamen Laune überläßt. Die Harmonien eines solchen Tonstücks müssen daher auf eine wunderbarliche, überraschende Weise an einander gereiht seyn.

Blanche (franz. weiß) nennen die Franzosen die sog. halbe Takt- od. Zweiviertelnote.

Blarren od. **Plärren**, sagt man vom Tone einer Zungenstimme oder eines Rohrinstruments, wenn derselbe widerlich stark und unklar ist.

Blasen, heißt das Intoniren jedes Blas- oder solchen Instruments, dessen Ton durch Einhauchen der Luft in seine Röhre hervorgebracht wird.

Blasinstrument, nennen wir dasjenige Tonwerkzeug, bei welchem die in einer Röhre enthaltene Luftsäule der klingende Körper ist, und dessen Töne also durch Füllung jener Röhre mit Luft und durch Hineinblasen oder Hauchen hervorgebracht werden, indem der Athem die genannte Luftsäule in eine tönende Bewegung setzt, was bei den verschiedenen Instrumenten auch auf verschiedene Weise geschieht. Die einen haben nämlich ein Mundstück, andere die Oeffnung auf der Seite u. s. f. Eingetheilt werden alle Blasinstrumente in Rohr-, Holz- und Blechinstrumente, od. in solche mit und in solche ohne Tonlöcher. — Die Blasinstrumente waren wohl die ersten musikalischen Instrumente, indem die Natur selbst auf ihre Erfindung leitete. — Der Klang der Blasinstrumente zeichnet sich vor dem der Saiteninstrumente nicht nur durch eine eigene Fülle, sondern auch durch einen eigenen einnehmenden Charakter aus, und ihre Benutzung ist daher in der Musik von der größten Wirkung. — Die Klangfülle der Blasinstrumente ist so groß, daß im Orchester eine einfache Besetzung derselben auch dann noch hinreicht, wenn die Saiteninstrumente selbst drei- und vierfach besetzt sind. Vergl. damit **Instrumentation**.

Blatt, oder **Zungenblatt**, heißt 1) der dünne, gewöhnl. aus spanischem Rohrholz gebildete Spahn, welcher auf den sogenannten Schnabel der Clarinette oder des Bassethorns befestigt, zwischen die Lippen genommen wird und mittelst Einblasen der Luft durch sein Vibriren die im Instrumente befindliche Luft ebenfalls vibriren (tönen) macht. — 2) Versteht man unter **Blatt** auch den Streifen von Stahl oder federhartem Messingblech in dem sogenannten Mundstücke der Pfeifen des Schnarrwerks in den Orgeln. Einige nennen dasselbe auch **Zunge**.

Blechinstrumente, heißen im Allgemeinen alle Instrumente, die aus Metall verfertigt sind, dann insbesondere aber, als eine eigene Gattung, die Blasinstrumente dieser Art: Horn, Posaune, Trompete sammt ihren verschiedenen Abarten.

Blende, eine in einer Orgelfronte befindl. Nische od. Feld, worin blinde Pfeifen stehen.

Blind, nennen die Orgelbauer Alles, was nicht wesentlich zur Orgel gehört, sondern nur zu einem andern unwesentlichen Zwecke, besonders als Zierrath an derselben angebracht ist. In dieser Beziehung reden sie von einer blinden Claviatur, blinden Claves, blinden Pfeifen, blinden Registern, blinden Registerzügen, blindem Ventil, blinder Windlade ꝛc.

Blochflöte od. **Blockflöte** (Plockflöte u. Plochflöte), ist eine sehr sanft klingende Orgelstimme von meist 8 u. 4 Fußton. Ihren Namen erhielt sie von dem seit etwa 100 Jahren schon veralteten Flöteninstrument gleiches Namens.

Bloß, ein Kunstwort, das bei den Geigeninstrumenten vorkommt, und dann das Gegentheil von bedeckt bedeutet.

Blumen, pflegten d. alten Meistersänger auch wohl ihre Gesangsverzierungen zu nennen.

B mi, ist der veraltete Name des Tones h.

B moll, diejenige der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, in welcher der Ton b den Grundton bildet, und in deren Leiter die Töne d, e, g u. a in des, es, ges u. as verwandelt sind, also das Mollgeschlecht herrscht. Ehemals verstand man unter b moll auch blos den Ton b, im Gegensatz zu b dur — den Ton h.

Bo, ist die erste der belgischen Solmisationssylben.

Bobisation, ist das Solfeggiren mit den sog. belgischen Sylben.

Bocal, nennt man 1) das S des Fagotts, u. 2) die aus Holz, Metall od. Elfenbein gedrehten Mundstücke für mehrere Blasinstrumente, z. B. der Posaune, des Serpent ꝛc.

Bocedisation, dasselbe was Bobisation.

Bockstriller, nennt man scherzhafter Weise jeden falsch vorgetragenen Triller, insbesondere den falsch intonirten oder ungleichen.

Bogen (als Schriftzeichen), ist ein Theil von einer Kreislinie in folgender Gestalt ◡ oder ⌒ und hat in der Tonschrift verschiedene Bedeutungen. — 1) Wenn er über zwei unmittelbar aufeinander folgenden ein und denselben Ton bezeichnenden Noten steht,

zeigt er an, daß dieser Ton nicht zweimal angegeben, sondern blos fortgehalten werden soll, in welchem Falle er dann auch Bindebogen, Verbindungsbogen, und italienisch ligatura genannt wird. — 2) Der Bogen über zwei oder mehreren verschiedenen Noten einer Melodie bedeutet, daß diese Töne streng mit einander verbunden oder vielmehr geschleift werden sollen und in diesem Falle heißt er dann Schleifbogen. — 3) Steht ein Bogen über mehreren punktirten Noten, so will der Componist damit andeuten, daß die Töne weder abgestoßen noch geschleift, sondern getragen, d. h. mit einem zarten aber doch bemerklichen Druck einzeln hervorgehoben werden sollen. Diese Vortragsweise heißt dann: das Tragen der Töne, **Portamento, Appoggiamento**, und im Gesang **Portamento divoce**; das Zeichen selbst führt den Namen **Tragzeichen, Appoggiatura** oder **Appoggio**. — 4) Bedient man sich des Bogens auch häufig, um einzelne oder mehrere Takte eines Tonstücks dadurch einzuschließen, wo er dann in Verbindung mit dem Worte **bis**, welches innerhalb desselben steht, anzeigt, daß diese Stelle zweimal gespielt werden soll. — 5) Bedeutet der Bogen in der Generalbaßschrift über der Ziffer 5 den verminderten Dreiklang oder einen durchgehenden Accord; u. 6) endlich ist ein Bogen mit einem Punkt darin das Zeichen der Fermate (s. dies).

Bogen (als Instrument), ist der Name desjenigen Werkzeugs, vermittelst dessen die Saiten der Geigeninstrumente gestrichen und also zum Klange gebracht werden. Er besteht aus einem dünnen, etwas verjüngt zulaufenden hölzernen Stabe, an dessen obern Ende, Kopf genannt, die Pferdehaare, mit denen die Saiten zur Vibration gebracht werden, befestigt sind. Das untere Ende, mit dem die Haare mittelst einer Schraube mehr oder weniger angespannt werden können, heißt Frosch. Je nach der Größe des Instruments, zu welchem er gehört, muß auch der Bogen schwächer oder stärker seyn. Das beste Holz, dessen man sich bedient, ist das Fernambuck- oder das Schlangenholz, und die

Zahl der Haare, die man am liebsten von Hengsten nimmt, ist zwischen 130 und 150. Gute Violinbogen bezahlt man bisweilen mit 2 bis 3 Louisd'or.

Bogen (Krummbogen), nennt man auch die längeren oder kürzeren gekrümmten Röhren, welche an den Blechinstrumenten eingesetzt werden, um den Ton derselben umzustimmen.

Bogenclavier, Bogenflügel, Gambenflügel, Claviergambe, Geigenclavicymbel, ist ein Tasteninstrument in Flügelform, bezogen mit einfachen Darmsaiten, welche beim Niederdruck der Tasten durch einen unter demselben befindlichen Bogen von Pferdehaaren zum Klange gebracht werden. Es hat einen Umfang vom großen C bis zum dreigestrichenen f. — Für seinen bedeutenden Verbesserer, wenn nicht ersten Erfinder, gilt Georg Gleichmann.

Bogenführung, siehe **Bogenstrich.**

Bogenguitarre, siehe **Guitarre d'amour.**

Bogenhammer-Clavier, nannte der Instrumentenmacher Greiner in Wetzlar sein um 1779 erfundenes Instrument, das aus zwei nebeneinander liegenden Claviaturen bestand, von denen die obere Drathseiten, die untere Darmsaiten erklingen läßt. Auf beiden kann sowohl einzeln als in Verbindung gespielt werden. Das obere Clavier ist mit Hämmern versehen, während die Saiten des unteren vermittelst eines künstlich angebrachten Bogens gestrichen werden, so daß das Ganze gewissermaßen als eine Vereinigung des Pianoforte m. einem Gambenwerk erscheint. Ueberdieß hat das obere Clavier verschiedene Veränderungen, welche mittelst eines Druckes mit dem Knie hervorgebracht werden können.

Bogeninstrument, nennt man im Allgemeinen jedes Tonwerkzeug, das mit Saiten bezogen und durch das Streichen derselben mit dem Bogen klingend gemacht wird. Vorzugsweise gehören hieher Violine, Bratsche, Violoncell, Violon 2c. 2c.

Bogenquartett, ist die Benennung der vier in den Orchestern gewöhnlichen Bogeninstrumente. Auch versteht man

darunter ein für diese Instrumente gesetztes Tonstück.

Bogenstrich, (**Coup d'Archet**), ist die Art der Bogenführung bei Geigeninstrumenten und ein sehr wichtiger Theil bei der Behandlung derselben. Wird der Bogen abwärts gezogen, so heißt er **Herunterstrich**, u. wird er hinaufgezogen, so führt er den Namen **Hinaufstrich**. Gewöhnl. werden zwar die Töne mit der Mitte des Bogens ausgeführt, doch so, daß die kräftigen Stellen mehr mit dem untern, die schwächern mit dem obern Theile geschehen. Der Bogenstrich zerfällt gewissenmaßen in drei Hauptarten: den **gezogenen**, **geschleiften** u. **gestoßenen**, welche jedoch wiederum sehr verschiedene Unterabtheilungen haben, deren Ausführung die praktische Schule lehrt.

Bolero, ein spanischer Nationaltanz von mäßiger Bewegung, meistens in $^3/_4$ Tact. Er ist gewöhnlich mit Gesang verbunden, wird sowohl von mehreren Instrumenten zugleich, als auch mit der Guitarre allein, von den Tänzern selbst aber immer mit Castagnetten begleitet.

Bolzen, heißen die eisernen Stangen an den Orgeln, welche die Stecher mit den Balgschwänzen und den Balgtasten verbinden.

Bombard, **Bombardo**, **Bombardone**, **Bommart**, **Baßpommer**, **Pommer**, auch **Brummer** genannt, ist ein veraltetes, hölzernes Blasinstrmt., von dem es versch. Arten gab. S. **Pommer**. Aus ihm ist in der Mitte des 17. Jahrhdrts. d. Fagott entstanden. Als Orgelstimme ist es eine 16 füßige Zungenstimme, bloß fürs Pedal bestimmt, deren Pfeifen kegelförmig gestaltet sind.

Bombo (it.), s. **Schwärmer**.

Bombycas, hießen bei den Griechen die Klappen an den Blasinstrumenten, wörtlich heißt es Flötentheile.

Bombyx Calamo, ist die älteste Art Schallmey, welche schon vor Aristoteles Zeiten in Gebrauch war und aus Rohr verfertigt wurde, woher auch der Name Calamo kommt. Die Franzosen gaben ihr den Namen **Chalumeau**, aus dem dann unsere deutsche Schallmey wurde.

Bon tems de la mesur, nennen die Franzosen die gute Taktzeit oder den Niederschlag.

Bordun (franz. **Bourdon**), bezeichnet 1) ein Orgelregister von 16 zuweilen auch von 32 Fuß, und findet sich sowohl im Manual als im Pedal; 2) die fortklingende tiefste Pfeife des Dudelsacks; 3) nannte man so vor Zeiten auch die tiefste Saite der großen Geigeninstrumente; und 4) versteht man darunter einen sogenannten Hummelbaß, welcher beständig den nämlichen Ton angiebt, wie es bei den kleinen Tonstücken gewöhnlich ist, die unter dem Namen Musetten bekannt waren, jetzt aber wenig mehr gebräuchlich sind.

Borem, veraltete Benennung des Klein-Gedackt.

Bouche, dasselbe was Aufschnitt.

Bouffon, dasselbe was Buffo.

Bourdon, s. Bordun.

Bourrée, ein französischer Tanz von munterem und fröhlichem Charakter, der besonders in der Auvergne im Gebrauche ist.

Boutade, nannte man vor Zeiten ein kleines Ballet, das aus dem Stegreif aufgeführt wurde oder doch wenigstens den Anschein eines extemporirten Tanztonstückes hatte.

Boute-selle, s. **Portés selles**.

B quadratum, auch bloß **B quadrat**, ist das sogenannte Auflösungszeichen (♮) und hebt die vorhergegangene Erhöhung oder Erniedrigung eines Tones wieder auf.

Branle, ein alter franz. Tanz vieler Personen in einem Kreise, hinsichtlich seiner Musik unserer Menuett ähnlich.

Bratsche, s. Alt-Viola.

Bravo (ital.), Superlativ **bravissimo**, der Ausruf stärkeren Beifalls, den man irgend einer Kunstleistung zollt.

Bravura (ital.), Kunstfertigkeit, große mechanische Kunstfertigkeit.

Bravour-Arie, eine reichverzierte Arie, deren Vortrag eine bedeutende Fertigkeit, Ausdauer und Kraft im Gesang und einen großen Stimmen-Umfang erfordert.

Brechung, zunächst das-

selbe was Arpeggio (s. dies.), dann überhaupt das Zergliedern der Töne eines Accords, d. h. dieselben so ordnen, daß sie nicht auf einmal, sondern nach und nach gehört werden, was nun in einer verschiedenen Folge geschehen kann. In dem Sinne spricht man auch wohl von einer Brechung der Intervalle, d. h. einer Zerlegung oder Zerstückelung ein u. desselben Tones v. längerem Zeitverhalt in mehrere nach einander anzugebende Zeittheile, so daß z. B. eine ganze Taktnote in 4 Viertel, 8 Achtel u. s. w. getheilt, und als solche auch vorgetragen wird.

Brettgeige, einfache Geige, Taschengeige, Sackvioline, Stockgeige, Spitzviolgeige u. s. f., in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich, bestand nur aus einem gewölbten Brette, lief nach oben etwas spitziger zu, als die gewöhnliche Geige, war etwas kleiner als diese und wurde mit 3 — 4 Saiten bezogen.

Brevis, ital. Breve, ein aus der älteren Musik herstammender Ausdruck, wörtl.: eine kurze Note, eine Note von 2 Schlägen, d. h. zwei schweren Accenten, und, da in jedem ganzen Tacte nur ein schwerer Accent vorkommt, so also die Zwei-Tactnote, die häufig in Fugen, Chorälen, oder am Schlusse größerer Tonstücke angewendet wird, und 8 Viertel gilt. Ihre Form ist ein längliches Viereck.

Brillant (franz.) oder **Brillante** (ital.), schimmernd, glänzend, lebhaft, munter; erfordert ein beschleunigtes Tempo, starkes Hervorheben der Accente, eine kräftige Fülle im Vortrage.

Brio (ital.), Munterkeit, Lebhaftigkeit, Feuer, Reiz, Anmuth; daher **con brio**, mit Lebhaftigkeit, Feuer u. s. w. Dasselbe bedeutet das Adjectivum **Brioso**, munter, feurig, voll Geist und Leben. Man findet diese Ausdrücke sowohl allein, als auch mit andern zusammengestellt, z. B. **Allegro con brio**, rasch mit Feuer und Reiz.

Broderie (franz.), Stickerkunst, Stick- und Zier-Werk, in der Musik bei den Franzosen das, was wir Manier nennen, Tonverzierung.

B rotundum, s. B und Versetzungszeichen.

Brummeisen, der Gemeinname der **Aura** oder **Maultrommel**, s. diese.

Brummhorn, die hie und da gebräuchliche Benennung der Orgelstimme Krummhorn.

Bruscamento, (ital. Adverb.), rauh, hart, scharf, herb, stoßend, ohne zu verletzen; deutet auf ein starkes Markiren der Accentnoten im Vortrage und eine gewisse Schärfe des Spiels.

Brust, die in der Fronte der untersten Abtheilung einer Orgel stehenden Manualpfeifen.

Bruststimme, s. **Register** d. Stimme, u. **Stimme**.

Brustwerk, od. **Brustpositiv**, bei großen, namentl. älteren Orgeln ein für sich bestehendes Positiv, in der Fronte oder vor der Brust des Hauptwerks. Dasselbe hat sein eignes Clavier und Pfeifenwerk, und kann theils als eine kleine Orgel besonders gespielt, theils aber auch vermittelst einer Koppel mit dem Hauptwerke vereinigt werden.

Buccina, auch **Bucina** u. **Bucinum**, franz. **Buccin**, wörtlich Hirtenhorn, früher ein Kriegsinstrument der alten Römer von konischer Form, welches einen starken Ton u. keine Tonlöcher hatte. Jetzt eine Art Posaune, welche bei der Militärmusik gebraucht wird, u. sich durch einen Schalltrichter in Gestalt eines Drachenkopfs auszeichnet.

Büchse od. **Hose** heißt in der Orgelbausprache der Fuß der kleinen metallenen Zungenstimmenpfeifen, wo das mit dem Schallbecher verbundene Mundstück hineingesteckt wird.

Bufet od. **Bufit** (franz.) heißt in der Kunstsprache das Gehäuse der Orgel.

Buffa (ital.), eine Posse, in der Musik überhaupt alles Komische, daher **Opera buffa**, komische Oper, **Aria buffa**, komische Arie.

Buffo oder **Buffone** nennen die Italiener jeden Sänger, welcher in der komischen Oper od. im Intermezzo komische Charaktere darstellt; die Franzosen sagen **Bouffon**.

Bügelhorn, s. den folgenden Artikel.

Buglehorn, der Name dieses Tonwerkzeuges h. wörtlich übersetzt: **Büffelhorn**;

bei den Engländern eigentl. ein Jagdhorn; bei uns wird es häufig mißbräuchlich Bügelhorn genannt, u. in Beziehung auf seinen militärisch. Gebrauch auch oft Flügelhorn, Signalhorn, Jägerhorn, oder auch Halbmond von seiner halbzirkel- od. halbmondförmigen Gestaltung. Seinem Wesen nach ist es der Trompete am ähnlichsten, u. wird auch mit einem trompetenartigen Mundstücke geblasen. Die Röhre beim Buglehorn ist aber nur halb so lang als die der Trompete; dagegen außerordentlich weit. Es hat einen starken vollen Klang, ist aber ärmer an natürlichen Tönen als die Trompete. Diesem Mangel half man theils dadurch ab, daß man demselben posaunenartige Auszugbögen anfügte, theils durch Tonlöcher, welche durch Klappen regiert werden. Die Baßbuglehörner haben meistens 9 Klappen u. reichen von C bis eingestrichen e u. f. Die Klappenhörner stehen meistens in C u. B. Die mit Auszügen stimmen in Es, D, C und B.

Bühnensänger, der hauptsächlich für Operndarstellungen bestimmte Sänger, den wir auch Acteur od. Operist nennen.

Bullern, sagt der Orgelbauer, wenn eine Pfeife so anspricht, daß keine eigentl. Höhe od. Tiefe ihres Tones bestimmt werden kann.

Bund, 1) d. kleinen Stege od. Wulste von Elfenbein od. irgend einem andern Material quer auf dem Halse einiger Lauten-Instrumente, als: Guitarre, Mandoline u. s. w., welche zur Applicatur auf diesen Instrumenten dienen, u. das Reingreifen der Töne erleichtern; 2) eine Einrichtung solcher Clavierinstrumente, besonders der ältern Clavichords, wornach die Tangenten zweier neben einander liegender Tasten einen und denselb. Saitenchor anschlugen, und man ein auf diese Weise eingerichtetes Instrument gebunden, wogegen ein anderes, auf welchem jeder einzelne Ton auch seinen eignen Saitenchor hat, bundfrei nannte; 3) oft auch so viel wie Bindebogen od. Bogen.

Bundfrei, s. den vorhergehenden Artikel.

Buonaccordo, war ein kleines, mit einer sehr engen

Claviatur versehenes Spinett, worauf Kinder die Musik erlernen konnten.

Burlando, dasselbe was:

Burlesco u. **Burlescamente**, scherzhaft, possirlich, also mehr niedrig komisch. Auch die Benennung eines Tonstückes, das durch kurze Wiederholungen in Harmonie u. Melodie ins Lächerliche fällt. Der Ausdruck burlesk ist in das Deutsche übergegangen.

Buxea tibia, ein Blasinstrument des Alterthums. Es wurde aus Thierknochen verfertigt und hatte eine unsern Zinken ähnliche Gestalt und einige Tonlöcher. Die Intonation geschah vermittelst eines oben in die Röhre gesteckten kleinen Mundstückes von Schilfrohr.

C.

C (ut, do), die Benennung der ersten Klangstufe der heutigen diatonischen Tonleiter, der Grundton unseres ganzen Tonsystems, und die dritte in der Tonleiter der Alten. Da C der erste der natürlichen oder ursprünglichen Töne ist, so berechnet man auch die mathematische Größe der Töne oder das Verhältniß der Intervalle nach diesem Tone. Mit dem Buchstaben C bezeichnet man den sogenannten c-Schlüssel auf der ersten, dritten und vierten Linie, mit dem umgekehrten ɔ den f-Schlüssel; ferner mit C am Anfange des Liniensystems den Viervierteltakt; mit dem durchstrichenen den Zweizweitel- oder Allabrevetact; auch gilt das C als Abkürzung von **Corda, Capo, Cantus**, z. B. **C1, C2, canto primo, canto secundo**, erster und zweiter Discant; **u. c. = una corda** u. s. w.

Cabaletta, od. **Cavaletta**, im ital. Arienstyle ein kurzer graziöser Satz, welcher sich besonders durch eine sehr sangbare Melodie auszeichnet, und in der Arie selbst gewöhnlich zweimal vorkommt, wo er dann das erste Mal ohne alle Verzierung, das zweite Mal aber sehr verziert vorgetragen und daher vom Componisten meist mit **ad libitum**, **a piacer** oder **colla parte** bezeichnet wird.

Cabinet-Piano, auch **Giraffe-Piano** genannt,

siehe Fortepiano oder Pianoforte.

Cabiscola, hieß in der römischen Kirche zur Zeit des Mittelalters der Vorsänger od. derjenige, welcher den Gesang zu leiten hatte.

Caccia, Jagd; corno di caccia, Jagdhorn, Waldhorn.

Cadence, franz. Name der Cadenz oder des Tonschlusses.

Cadence rompue, franz. Name des Trugschlusses.

Cadenz, ital. Cadenza, Tonfall oder Tonschluß, die Formel, mit welcher einzelne Abtheilungen eines Tonstückes, od. auch das ganze Tonstück schließt. Diese Tonformel kann dreierlei Art seyn, nämlich: ganz oder vollkommen, halb od. unvollkommen und endlich trügerisch. Die ganze od. vollkommene Cadenz, auch Hauptcadenz genannt, besteht in ihrer vollständigen Abrundung aus drei Accorden, dem vortonirenden, welcher im Niederschlag zu Anfang des Tactes erklingt, dem nächstverwandten Dominanten-Accord, der in den Aufschlag des Tactes fällt, und dem tonischen Schluß-Accorde. Sie hat ihren Namen von der vollen Befriedigung, welche sie dem Ohre gewährt. Die Halbcadenz od. der unvollkommene Tonschluß ist der Fortschritt von dem Accorde der Tonica zu dem Accorde über der Dominante, mit welcher dann ein Ruhepunkt eintritt, der aber nicht völlig befriedigt, sondern immer noch eine Fortsetzung erwarten läßt. Die Trugcadenz oder der Trugschluß, ital. Cadenza d' inganno, oder cadenza fugitta, und franz. cadence rompue, ist der Fortschritt von der Dominante zu irgend einem andern Accorde oder Tonica-Dreiklange, wodurch das Gehör gleichsam getäuscht wird. Dergleichen Trugschlüsse giebt es eine Menge. Man spricht auch von einer großen Cadenz oder einem großen Tonschlusse, d. i. der Fortschritt der Harmonie am Schlusse eines Tonsatzes von dem Accorde der Subdominante zu dem Dreiklang über der Tonica, und von einer verzierten oder Bravour-Cadenz, die am Schlusse eines Tonstückes statt hat, daher auch Final-Cadenz genannt wird, und auf die vielfachste Weise verziert, mit allen brillanten Figuren aus-

geschmückt ist, was in früheren Zeiten von den Componisten dem ausübenden Künstler überlassen wurde, indem sie über die Accorde der vollkommenen Cadenz nur das Zeichen einer Fermate setzten, jetzt aber von denselben selbst genau vorgeschrieben wird.

Cadenza, ital. Name der Cadenz, od. d. Tonschlusses; u. Cadenza d'inganno, ital. Name des Trugschlusses; siehe den vorhergehenden Artikel.

Calamus, das Rohr, Calamus pastoralis, bei den Griechen Calamaulos, eines der ersten u. einfachsten Blasinstrumente aus Schilfrohr mit einigen Tonlöchern; wahrscheinlich von derjenigen Flöte, welche die Griechen Monaulus nannten, wenig od. gar nicht verschieden.

Calando, abnehmend, ablassend, sich vermindernd; bezeichnet ein stufenweises Abnehmen u. Vermindern der Stärke od. Kraft der Töne, unterscheidet sich vom gewöhnlichen Decrescendo oder Diminuendo aber noch dadurch, daß auch ein gewisses Zögern im Tempo damit verbunden ist; nur nicht in dem Maaße, wie beim Ritardando.

Calandrone, eine Art Schallmei, deren sich die Landleute in Italien hauptsächlich zur Begleitung ihrer Volkslieder od. zum Vortrage von deren Melodien bedienen.

Calascione od. **Colascione**, ein zitterähnliches nur mit zwei Darmsaiten bezogenes Instrument, das in Unteritalien sehr gebräuchlich ist. Die beiden Saiten stehen um eine Quinte in der Stimmung von einander ab, und werden mit einem Stückchen Fischbein, od. auch mit d. Fingern gerissen.

Caláta, in der Musik ein ital. Tanz, dessen Melodien fast aus lauter Tonleitern u. Laufern auf und ab bestehen, und dessen Tactart bei raschem Tempo meist der 2 Vierteltact, aber bisweilen auch d. 2 Achteltakt ist.

Calcant, der Balgtreter, oder derjenige, welcher durch das Niedertreten der Balgclaves die Orgelbälge in Thätigkeit setzt und erhält. Auch werden in einigen Gegenden die Aufwärter bei den Orchestern, welche die Instrumente tragen u. s. w., Calcanten genannt.

Calcantenglocke, und wie man auch wohl findet:

Calcantenwecker ist dasselbe, was **Balgglocke**, s. Klingelzug.

Calcaturclavis, s. Balgclavis.

Calichon, ein veraltetes Saiteninstrument in der Form einer kleinen Laute, welches mit 5 einfachen Saiten bezogen war, die in G c f a und eingestrichen d stimmten.

Callissoncini, ein großes Calascione, ein Calas. mit einem sehr langen Hals, s. Calascione.

Cammermusik, s. **Kammermusik**.

Cammermusikus, s. **Kammermusicus** und **Titulatur**.

Cammerton, s. **Kammerton**.

Campanett, s. **Glockenspiel**.

Campanist, Glockenspieler, der das Glockenspiel oder Carillon im Orchester leitet.

Canarie (franz.) od. Canario (ital.), ein der Gique ähnliches, aus zwei Theilen bestehendes Tonstück, im Dreiachtel- oder Sechsachteltakt, das von den canarischen Inseln zu uns gekommen seyn soll.

Cancellen, sind schmale Fächer in der Windlade der Orgel, durch welche der Wind den für jede Taste der Claviatur bestimmten Pfeifen zugeführt wird. Es müssen daher in der Windlade eben so viele Cancellen seyn, als die Claviatur Tasten enthält. Diese Fächer oder Cancellen sind so lang, als die Windlade breit ist; auf dem obern Theil der Lade sind sie ganz verspündet, und durch diese Spünde sind die Löcher gebohrt und ausgebrannt, durch welche der Wind aus der Lade in die darüber stehenden Pfeifen eindringt. Der untere Theil dieser Cancellen ist nicht ganz verspündet, sondern 6—8 Zoll lang offen. Diese Oeffnungen werden durch die **Cancellenventile** verschlossen, damit der Wind aus dem Windkasten nicht eher in jede Cancelle dringen und das darauf stehende Pfeifenwerk intoniren kann, als bis das von einer Drahtfeder gehaltene Ventil durch die Abstracte (s. d.) bei dem Niederdrücken der Taste geöffnet wird.

Cancellen=Ventil, s. den vorhergehenden Artikel.

Canon, s. **Kanon.**

Canon apertus (lat.), ein offener, ein in Partitur gebrachter Kanon.

Canone al sospiro (ital.), ein Kanon, in welchem die einzelnen Stimmen, eine nach der andern, nur um eine Viertelspause, also nur um einen Athemzug später anfangen.

Canon enigmaticus (lat.), ein Räthselcanon, s. diesen und auch **Kanon.**

Canones, lateinischer Name für **Orgelregister.**

Canone sciolto (ital.), ein nicht streng nach den Regeln gearbeiteter Kanon.

Canon finitus (lat.), ein beendigter Kanon, ein Kanon mit Ende, d. h. mit einem Anhange, vermittelst dessen alle Stimmen mit einander schließen können.

Canonicus, hieß in der alten röm.-kath. Kirche nach der vom Papst Gregor angeordneten Gesangsweise des Chorals der Vorsänger, weil dieser die Singweise, die Regel (canon) oder Melodie des Gesanges genau kennen mußte.

Canonik, die mathematische Klanglehre, Eintheilungslehre der Klänge nach ihrem äußeren Maaß u. Verhältniß, oder d. Wissenschaft genau gegen einander bestimmter Tongrößen.

Canoniker, ein Componist in d. canonischen Schreibart oder überhaupt ein Verehrer und Anhänger des canonischen Styls.

Canon infinitus od. **perpetuus**, ein unbeendigter Kanon, ein Kanon ohne Ende, die Kreisfuge.

Canonisch ist 1) Alles, was den Regeln und Grundsätzen der Kanonik entspricht, und 2) was in dem Style od. der Schreib- und Setzart eines Kanons abgefaßt ist.

Canon musicalis, der lat. Name für **Windlade.**

Canon per augmentationem, ein Kanon in der Vergrößerung, d. i. ein solcher, in welchem die Geltung der Noten vergrößert od. vermehrt worden ist.

Canon per diminutionem, ein Kanon in der Verkleinerung, in welchem die Geltung der Noten verkleinert oder verringert worden ist.

Canon perpetuus, dasselbe was Canon infinitus.

Canon per tonos, ein Kanon durch alle Töne od. Tonarten, d. deutsch sogenannte Cirkel-Kanon.

Canon polymorphus, ein vielgestaltiger Kanon, der verschiedener Auflösungen fähig ist.

Cantabile, sangbar, wird in Stimmen für Instrumentalisten denjenigen melodischen Stellen vorgesetzt, die singend vorgetragen werden sollen. Als Ueberschrift eines Tonstückes bezeichnet dieser Ausdruck einen Satz von mäßig langsamer Bewegung und leichter fließender Melodie, d. obigen cantabeln Vortrag verlangt.

Cantare il Magio heißt bei den Italienern das sog. Maisingen, s. Maggiolate.

Cantate, ein Vocal-Musikstück, dessen Text sowohl geistlichen, als weltlichen Inhalts seyn kann, und weshalb man sowohl geistliche als weltliche Cantaten hat. Eine genaue Begriffsbestimmung läßt sich nicht wohl davon geben, da die Composition einer Cantate auch ganz verschieden ist, indem dieselbe bald in der Form eines kleinen Oratoriums, bald auch nur für eine einzelne Stimme erscheint, in welchem Falle sie dann nur ein ausgezeichnetes Gesangstück ist, in welchem das Cantabile und die Cantilene mit dem Recitativ wechselt. S. Oratorium.

Cantatille, lat. Cantatilla, ital. Cantatina, eine kleine Cantate, die sich von der größern nicht sowohl durch ihren kleinern Umfang als hauptsächlich durch die kürzere oder weniger ausgeführte Form ihrer einzelnen Gesangstücke unterscheidet.

Cantatorium, das katholische Kirchenbuch, aus welchem der Cantor oder Vorsänger die Responsorien absingt.

Cantatrice (ital.), eine vollkommen kunstfertige u. kunstgemäß ausgebildete Sängerin.

Cantica mixta oder **neutralia**, vor Alters Kirchenmelodien, die den Umfang der authentischen oder plagalischen Tonart, in welcher sie gesetzt waren, überschritten.

Canticum, frz. **Cantique**, ein Lobgesang, eine Hymne, daher canticum can-

ticorum, das Lied der Lieder, das hohe Lied Salomonis.

Cantilena, ein kurzes Tonstück für den Gesang; dann jeder cantable Satz, jede Melodie, die sich durch Fluß auszeichnet. Die älteren Musiker in Italien nannten alle weltlichen Lieder Cantilene, noch gegenwärtig heißen so die heiteren Lieder. Auch versteht man darunter eine kleine Cantate (Cantatilla) für eine einzige Singstimme mit Begleitung eines od. mehrerer Instrumente.

Cantilena Rolandi, Rolandslied, ein zur Zeit Carls des Großen berühmter Gesang, der gewöhnlich von dem Kriegsheere vor d. Schlacht angestimmt wurde.

Cantillatio, Cantillation, der singende Vortrag, besonders das singende Ablesen der Collecten, Responsorien und anderer geistlicher Texte vor dem Altare.

Canto (ital.), oder **Cantus** (lat.), zunächst der Gesang überhaupt, und daher so manche Ausdrücke als Canto armonico, ein harmonischer, mehrstimmiger Gesang; Canto figurato, ein figurirter Gesang u. s. w.; dann insbesondere Diskant oder die Diskant-, Sopran-Stimme, u. daher die Ausdrücke: Canto primo, Canto secondo (C. I. u. C. II., od. C. Imo und C. IIdo), erster, zweiter Diskant, erste, zweite Diskantstimme. Canto ripieno, diejenige Diskantstimme, welche nur zum Ausfüllen der Gesangsharmonie dient, also nur im sogenannten Tutti mitsingt.

Cantor, Sänger, auch der Titel des Vorsängers einer Kirchengemeinde, oder desjenigen Lehrers an öffentlichen Schulen, der den Gesang-Unterricht zu ertheilen u. d. öffentlich. Singchöre zu leiten hat. Die Italiener machen einen Unterschied in der Bezeichnung dieser Personen u. nennen den Sänger überhaupt Cantatore, und jenen Vorsänger und Lehrer insbesondere Cantore; ebenso die Franzosen, welche den Sänger überhaupt Chanteur und den Vorsänger Chantre nennen.

Cantorat, das Amt eines Cantors.

Cantus, s. Canto.

Cantus Ambrosianus, s. Ambrosianischer Lobgesang.

Cantus domesticus, wörtlich: häuslicher Gesang; in der Musik der lateinische Name des Symphonischen Gesanges.

Cantus durus, harter Gesang, Durtonart; vor Alters derjenige Gesang, in welchem das sogenannte B durum, d. h. unser h vorkam. Ferner nannte man insbesondere Cantus durus eine Melodie, die sich in dem Hexachorde des Tones g, d. h. in den Tönen g, a, h, c, d, e bewegte, und bei welcher nach den Regeln der Solmisation auf den Ton g die Sylbe ut gesungen wurde.

Cantus figuratus, Figural-Gesang, s. dies.

Cantus firmus, ital. Canto fermo, franz. plain chant, der feste, ungezierte Gesang, die ursprünglich fest gesetzte Gesangweise des Chorals, wobei d. melodisch. Hauptnoten nach ihrer vollen Dauer, einfach, ohne Verzierung, vorgetragen werden. Auch versteht man in der Lehre vom Contrapunkt unter dieser Benennung diejenige Melodie, zu welcher andere Stimmen gesetzt werden sollen, u. bezeichnet die Melodie, welche contrapunktirt wird, mit der Abkürzung c. f.

Cantus Gregorianus, Gregorianischer Gesang, siehe diesen.

Cantus mollis, od. Cantus b mollis, vor Alters der lateinische Name jeder Melodie, in welcher das sogenannte b molle, unser jetziges b vorkam, und in neuerer Zeit auch wohl der lateinische Name der Molltonart.

Cantus naturalis, natürlicher Gesang, vor Zeiten die Melodie, deren Tonfolge stets im Hexachorde von c verblieb und wobei also keine Mutation der Sylben nöthig war.

Canun, ein türkisches Instrument in der Form eines mit Darmsaiten überzogenen Hackebrettes. Die Frauenzimmer, welche es spielen, haben kleine Fingerhüte von Schildkrot, deren Spitzen vorn mit Cocosnußschale belegt sind, und schlagen damit auf die Saiten.

Canzone, zunächst ein jeder Gesang oder eine jede Melodie; dann insbesondere eine sehr sangbare Melodie von kurzer Ausführung mit oder ohne

Text; auch versteht man wohl eine kleine Ballade darunter.

Canzonetta, eine Canzone in kleiner Form, ein kleines Lied mit dem Ausdruck zärtlicher Empfindung.

Capella, italien. Name für Kapelle (s. dies.). Unter alla capella verstand man ehedem den Fortgang der Singstimmen ohne Instrumentalbegleitung, weil ursprünglich alle Kirchenmusik reine Vocalmusik war. Jetzt bezeichnet man damit, so wie mit a Capella, und a la Capella, gewöhnlich dasselbe, was man unter alla breve (s. d.) versteht; dann, daß die Instrumente im Einklang mit den Singstimmen gehen sollen, und endlich, daß ein Singstück im sogenannten Kapellstyle, d. h. streng im alten Kirchenstyle geschrieben ist.

Capellart, ist dasselbe, was Kapellstyl, siehe diesen und den Art. Styl.

Capellenton, dasselbe was Kammerton.

Capellist u. **Capellmusikus**, ein jeder bei einer Kapelle (s. d.) angestellte Musiker.

Capellmeister, siehe Kapellmeister.

Capellsänger, jeder bei einer Kapelle angestellte Sänger, und da es besonders Chorsänger sind, welche zu einer Kapelle gehören, so werden vornehmlich diese auch nur darunter verstanden.

Capistrum, (bei den Griechen Phorbion), eine Binde von ledernen Riemen, erfunden von dem griechischen Flötenbläser Marsyas, durch welche die Backen beim Blasen der Flöten zusammengehalten und d. Lippen dergestalt eingeklemmt wurden, daß zwischen denselben nur so viel Oeffnung blieb, als zum Ansetzen des Mundstücks d. Flöte erforderlich war. Sie sollte die Intonation erleichtern und das zu merkliche Aufblasen der Backen, nach dem damaligen Schönheitssinn eine Verunstaltung des Gesichts, verhindern.

Capo (ital.), Kopf, Anfang; daher da Capo (abgek. D. C. od. d. c.), vom Anfange; steht am Schlusse eines Tonstückes od. Tonsatzes, wenn nach demselben nochmals von vorn herein, oder vom Anfange an gespielt werden soll und zwar bis dahin, wo der Componist

Fine, d. h. Ende, gesetzt hat, weshalb auch oft da Capo al Fine, d h. vom Anfange bis zu dem Ende, oder bis dahin, wo Fine steht, gesetzt wird.

Capotaster (it. Capotasto), der Sattel, welcher, um die Saiten der Guitarre schnell in eine höhere Stimmung zu bringen, quer über dieselben gelegt, und zwischen den Bunden fest auf's Griffsbrett gebunden wird. Andere nennen ihn auch Guitarren-Auffatz, d. Franzosen Barré.

Capriccietto, ein kleines Capriccio, siehe dies.

Capriccio, oder franz. Caprice, ein Tonstück, das eigentlich nur eine Anhäufung d. schwierigsten Sätze u. Passagen zur Uebuug d. rein technischen Fertigkeit enthält, also eigentlich nur ein Schulstück, und zwar die höchste Exercitie oder Etude; doch versteht man neuerdings auch wohl ein solches Tonstück darunter, bei welchem sich d. Componist weniger an bestimmte Formen bindet, sondern mehr sich seiner augenblicklichen Laune u. Phantasie überlaßt, dann jedoch d. höchst mögliche technische Fertigkeit u. den glänzendsten Mechanismus entwickelt. Ehedem hatte ein Capriccio auch wohl eine fugenartige Form. Ist der Umfang eines Capriccio nicht sehr groß, so wird ihm auch wohl d. Name Capriccietto gegeben.

Capriccioso, launig, eigensinnig, zeigt als Ueberschrift über ganzen Tonsätzen oder einzelnen Stellen desselben an, daß sie in einer gewissen humoristischen, bizarren oder fremdartigen Weise behandelt, daher jeden Falls mit vieler Bravour u. scharfer Accentuation vorgetragen werden sollen.

Caprice, siehe Capriccio.

Caractères de Musique nennen die Franzosen alle in der Musik vorkommenden Zeichen.

Carezzando od. Carezzevole, dasselbe was Accarezzevole.

Caricato, übertrieben, beladen, überladen, wird am gewöhnlichsten in Beziehung zu buffo gebraucht.

Carillon, heißt 1) in d. Orgelbausprache d. Glockenspiel, welches man in älteren Orgeln findet; 2) ein gestimmtes Glo-

ckenspiel, das besonders in den Niederlanden gebräuchlich ist; 3) eine Art Glockenspiel mit Tangenten, welche an die Glocken schlagen, und das wie ein Clavier, aber mit dem Fuße gespielt wird; 4) ein d. Harmonica ähnliches Instrument, das aus porcellanen Bechern und Schalen zusammengesetzt ist, vier Octaven enthält und mit 6 Zoll langen hölzernen, m. Scharlach überzogenen Stäbchen geschlagen wird; und 5) auch ein Musikstück, welches besonders für genannte Instrumente gesetzt ist.

Carilloneur, ein Musiker, welcher das Carillon spielt; heißt auch Campanist, oder gewöhnlich Glockenspieler.

Carmagnole, ein frz. Revolutionsgesang, den eine Pariser Frau gedichtet u. componirt haben soll.

Carnyx, war bei den alten Griechen eine Art Trompete, die einen hohen u. durchdringenden Ton hatte. Sie wird auch galische od. celtische Trompete genannt.

Cartell, der erste Entwurf eines Tonstückes, dann auch die Partitur, so lange nur die Hauptpartieen der verschiedenen Instrumente darin vorgemerkt sind.

Cassaten-Gehen, s. den folgenden Artikel.

Cassatio (lat.) oder **Cassazione** (ital.), wörtlich d. Entlassung od. Abdankung, in d. Musik dann insbesondere dasjenige Tonstück, womit eine öffentlich veranstaltete Musik-Aufführung beschlossen wird; u. hiernach auch ein Tonstück, welches sich vorzüglich zur öffentlichen Aufführung auf Straßen u. im Freien u. besonders zwar zur Abendzeit eignet. Daher auch das Cassaten-Gehen, d. h. des Abends auf d. Straßen herumziehen u. Musik machen, Ständchen bringen.

Castagnetten (span. Castagnuelas, franz. Castagnettes), Daumklappern, sind Klapperinstrumente, die aus zwei kleinen ausgehöhlten Becken, von hartem amerikanisch. Holze, bestehen, und wie die beiden Theile einer aufgesprengten, ausgeleerten welschen Nußschale genau aufeinander passen. Ihr Durchmesser beträgt ungefähr 2—3 Zoll. Am obern Rande der Becken ist ein klei-

nes, zweimal durchlöchertes Oeschen befindlich, durch welches eine seidene Schnur läuft, mit welcher beide Theile zusammengeheftet und über die Daumen gezogen werden. Beim Tanz und Gesang wird damit der Rhythmus bezeichnet, indem die übrigen Finger der Hand entweder taktmäßig darüber hinweggleiten, oder auch beide Theile durch Schütteln zusammengeschlagen werden. In Europa bedient man sich der Castagnetten vorzüglich in Spanien bei den mit Gesang verbundenen Tänzen d. Fandango u. Bolero. Auch in Frankreich und Deutschland wird beim Tanz in Balletten Gebrauch davon gemacht, und im Orient sind sie ein gewöhnliches Frauenzimmer-Instrument. Auch den Griechen sind sie schon bekannt gewesen, denn man findet sie unter den Abbildungen ihrer Instrumente.

Castorion (wörtl. Bibergeil), hieß in d. Musik bei den alten Griechen eine Kriegsmelodie, oder ein militärisches Musikstück, welches kurz vor d. Angriff des Feindes auf Blasinstrumenten gespielt wurde.

Castrat, ital. Castrato, künstlicher Sopran, der dadurch bei Männern erzeugt wird, daß sie vor der Zeit ihrer Mutation, in welche ihre Knabenstimme in eine Virilstimme übergehen würde, entmannt werden. Bereits im 3. Jahrhundert war dies Verfahren in Italien bekannt, und bis zum achtzehnten Jahrhundert wurden die Frauenzimmer auf den italienischen Bühnen durch Castraten vertreten; erst nach dieser Zeit erschienen auch Sängerinnen auf denselben. Die Deutschen glaubten die Mode mitmachen zu müssen, mit dem Unterschiede jedoch, daß man sich hier nicht zu der grausamen Verstümmlung von Eingeborenen herbeiließ, sondern solche Leute für schweres Geld aus Italien bezog u. anstellte. Ausgezeichnete Sänger dieser Gattung waren Carestini, Farinelli, Crescentini, Veluti u. A.

Cäsur, der rhythmische Ruhepunkt sowohl d. kleineren als größeren melodischen Theile, oder derjenige Punkt des musikalischen Metrums, wo ein melodischer Fuß, ein rhythmischer Abschnitt der Melodie endet, also das, was man in der Verskunst den Wortfuß od.

den Wortrhythmus nennt. Gewöhnlich fallen diese Ruhepunkte auf die gute Zeit des Taktes: Ausnahmen von dieser Regel kommen nur in der komischen Musik u. einigen sich dadurch charakterisirenden Tonstücken, wie in der Polonaise, vor.

Catabasis nannten die Griechen eine aus abwärts steigenden Tönen bestehende Tonfolge.

Catena di trilli (ital.), eine Trillerkette (s. d.).

Cavaletta, s. **Caba-letta**.

Cavalquet oder **le Marche**, die Töne, welche die Trompeter zum Zeichen des Marsches der Cavallerie blasen.

Cavata, dasselbe was **Cavatina**.

Cavatina, eine Arie von minder solenner Form, namentlich ohne zweiten Theil, und von möglichst zartfließender Melodie.

C barré nennen die Franzosen das große durchstrichene lateinische C, womit der Allabrevetact bezeichnet wird.

C-dur, der Name der ersten der 24 Tonarten unsers modernen Musiksystemes, oder der sogenannten ersten Haupttonart, im Durgeschlecht mit dem Grundtone c, in deren Leiter lauter natürliche Töne vorkommen.

Ce, eine der sogenannten belgischen Sylben zur Vocedisation, s. dies.

Celevstis nannten die alten Griechen 1) einen Gesang, den die Schiffer sangen, um taktmäßig und daher wirksamer zu rudern, 2) einen unter ihnen national geword. Schiffertanz.

Cembal d'amour, ein dem Clavier ähnliches, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Silbermann erfundenes Saiteninstrument. Seine Saiten sind noch einmal so lang, als die des Claviers. Der Anschlag geschieht in der Mitte der Saite, so daß der Ton nach beiden Seiten gleich ist. Deßwegen befinden sich auch auf beiden Seiten, rechts und links vom Anschlagspunkte, Stege und Resonanzböden. In der Mitte ruht die Saite auf einem mit Tuch belegten und eingeschnittenen Stöckchen, zwischen welchem Einschnitte die Tangente die Saite berührt, und indem sie selbige vom Tuch

aufhebt, den doppelten Ton von beid. Seiten hören läßt. Das Instrument hat daher einen stärkeren u. länger aushaltenden Ton, als ein gewöhnliches Clavier, auch steht die größere oder geringere Stärke des Tones mehr in dem Willen des Spielers.

Cembalo, der italien. Name des Clavecin, (s. dies.), Pianoforte und Flügel.

Cembalo angelico, ital. Name für Clavicymbel.

Cembalo onnicordo (ital.), auch Proteus genannt, ein alsbald wieder vergessenes clavierartiges Saiteninstrument, erfunden 1650 von Francesco Nigetti zu Florenz.

Centone oder Cento, auch Pasticcio genannt, oder französisch Centon, wörtl. Flickwerk, Stoppelwerk; ein aus mehreren andern absichtlich zusammengesetztes und nur mit wenigen eigenen Verbindungsstellen durchwebtes Instrumental-Tonstück, jedoch von größerem Umfange. Das Zusammenstellen selbst nennt man centonisiren, ital. centonizare, oder franz. centoniser.

Cercar della nota, (ital.), in der Gesangskunst ein Nachschlag von der vorhergehenden Note auf die folgende, oder die Vorausnahme des nachfolgenden Tones noch auf die Sylbe des vorhergehenden.

Ces, der durch ein b erniedrigte Ton c.

Ces dur, mit sieben b u.

Ces moll, mit zehn b Vorzeichnung, sind nicht gebräuchlich, höchstens bei Ausweichungen anwendbar. Man bedient sich statt derselben der nur enharmonisch verschiedenen Tonarten **H** dur und **H** moll.

C fa ut, bezeichnet in der alten Guidonischen Solmisation das kleine c.

Chaconne, s. Ciaconne.

Chalil, ein flötenartiges Blasinstrument der Hebräer, welches Luther durch Pfeife übersetzt hat. Chalil war die kleine Flöte, Nekabhim aber die größere. Ihre Gestalt soll unserer Flöte a bec ähnlich gewesen seyn.

Chalumeau, eigentlich der franz. Name der Schallmei, in den Noten für Clarinette und Bassethorn aber bezeichnet das Wort insbesondere, daß die damit überschriebene

Stelle um eine Octave tiefer vorgetragen werden soll.

Chalybsonans, ein von einem Herrn Dietz aus Emmerich angeblich neu erfundenes, aber nur dem Chladnischen Euphon nachgebildetes Clavierinstrument.

Chamade, das militärische Musikstück, welches mit der Trompete oder der Trommel gegeben wird, wenn dem Feinde ein belagerter Ort übergeben werden soll.

Chanson heißt bei den Franzosen der Gesang, das Lied, daher **Chansons de Table**, Tafellieder, Trinklieder; **Chansons à danser**, Tanzlieder; **Chansons** oder **Chants guerrières**, Kriegslieder; **Ch. patriotiques**, patriotische Lieder; **Ch. religieux**, Religions- oder Kirchenlieder.

Chansonnette, ein kleines französisches Lied.

Chant, der französische Name für Gesang. **Chant en ison** oder **égal**, isotonischer oder gleichtönender Gesang, Psalmodie.

Chanterelle nennen die Franzosen die sog. Quinte oder e-Saite auf der Violine; dann überhaupt auch jede feine und klare Saite auf der Laute, Harfe und dergleichen Instrumenten, welche mit Darmsaiten bezogen sind.

Chanterres, siehe Menestrels.

Chanteur heißt bei den Franzosen d. Sänger überhaupt, und Chanteuse die Sängerin.

Chantre, s. Cantor.

Chapeau chinoise, nennen die Franzosen das Flügelhorn oder den Halbmond, siehe Buglehorn.

Chapelle, der franz. Name für Capelle, siehe dies.

Charakteristischer Ton, **nota characteristica**, ein jeder Ton einer Tonleiter, durch welche diese sich von einer andern gegebenen unterscheidet. So ist z. B. in G-dur der Ton **fis** der charakteristische Ton, weil durch diesen sich die Tonart G-dur von C-dur unterscheidet, und umgekehrt ist in C-dur **f** die charakteristische Note rc. Geht man auf diese Weise die Vergleichung der Dur-Tonarten mit Dur-Tonarten durch, so ist in aufsteigender Quintenfolge immer der siebente, in absteigender der

vierte Ton der charakteristische. Bei Vergleichung der Durtonarten mit Molltonarten, oder der Molltonarten mit Molltonarten erscheinen wieder ganz andere Töne als die charakteristischen. Unter den verschiedenen Beziehungen können also bald diese bald jene Töne einer Leiter als charakterische Noten erscheinen, und eine bestimmte Stufe irgend einer Tonleiter läßt sich hiefür gar nicht angeben. Dennoch pflegen die meisten Theoretiker die siebente Stufe einer jeden Leiter oder den sogenannten Leitton mit dem Namen **Nota characteristica** zu belegen.

Charge, die Töne, welche die Trompeter beim Angriffe der Cavallerie blasen.

Chasosra, dasselbe was Chatzotzeroth.

Chatzotzeroth, Chasosra, Asosra, ein hebräisches Blasinstrument, dessen Erfindung Moses zugeschrieben wird, und von Luther durch Trompete übersetzt worden ist. Es bestand aus einer ungefähr zwei Fuß langen Röhre von konischer Form; das untere Ende soll jedoch mit der Stürze einer Trompete Aehnlichkeit gehabt haben. Weil mit diesem Instrument theils das Zeichen zur Zusammenberufung des Volkes, theils auch zum Aufbruche des Lagers gegeben wurde, so muß es von sehr scharfem Ton gewesen seyn.

Chelys, die sogenannte Leyer des Merkur, die Leyer in ihrer Urgestalt, das erste Saiteninstrument, welches die Griechen kannten.

Chevalet, französischer Name des Stegs auf den Geigeninstrumenten.

Chevilles (franz.), die Wirbel zum Aufziehen der Saiten an der Geige, Guitarre u. s. w.

Chiroplast, siehe **Handbildner**.

Chitarra, der italien. Name für Guitarre. **Chitarra col' arco**, **Bogen-Guitarre**.

Chor, lat. **Chorus**, ital. **Coro**, franz. **Cheur**, die Vereinigung mehrerer Personen oder auch Sachen zu gemeinsamen Zwecken, vorzüglich zu musikalischen, und in dieser Hinsicht verstehen wir darunter: 1) eine Vereinigung von Per-

sonen zum gemeinschaftlichen Vortrage eines Musikstücks, sey es nun Instrumental- od. Vocalmusik. Darnach ist ein Musikchor zunächst eine Gesellschaft von Blasinstrumentalisten und, je nachdem ein solcher Musikchor vorzugsweise der Holz- oder Blechinstrumente sich bedient, unterscheiden wir Hoboisten-Chöre, Trompeter-Chöre, auch Hornisten-Chöre. Auch die Instrumentalisten unserer Orchester pflegen nach den Instrumenten, welche meistentheils gemeinschaftlich wirken, eingetheilt zu werden in den Chor der Streichinstrumente und den der Blasinstrumente. Die Vereinigung von Sängern zum gemeinschaftlichen Vortrage eines Gesangstückes heißt Sänger-Chor und insbesondere auch Chor. Sind in einem solchen Chore alle Stimmengattungen, als Discant, Alt, Tenor und Baß vereinigt, so wird er ein vollständiger oder allgemeiner Chor genannt; besteht derselbe aber blos aus Männerstimmen, so heißt er Männerchor, im Gegentheil Frauenchor. — Dann versteht man 2) unter Chor metonymisch das Musikstück selbst, welches bestimmt ist, von einem Vereine von Sängern oder von einem Chore im eigentlichen Sinne des Wortes vorgetragen zu werden. Sind die, einen solchen Chor im eigentlichen Sinne des Wortes bildenden Individuen in zwei selbstständige Hauptmassen getheilt, so nennt man den Chor Doppelchor. In Betreff der äußeren Formen können die Chöre seyn: mehr oder weniger stimmig; ja es läßt sich ein einstimmiger Chor denken, wenn nämlich viele Personen einerlei Stimmgattung eine Melodie vortragen. Dann können sie in dieser Beziehung seyn mit oder ohne Instrumentalbegleitung, also begleitete und nicht begleitete Chöre. — 3) Versteht man unter Chor bei einigen Saiteninstrumenten, als Clavier, Mandoline, Zither u. s. w. auch den Inbegriff derjenigen, in ein und dieselbe Tonhöhe gestimmten und unmittelbar neben einander liegenden Saiten, welche zu Hervorbringung ein und desselben Tones gleichzeitig zur Vibration gebracht werden. Je nachdem 2, 3 oder meh-

rere solche Saiten zusammengestimmt sind, nennt man das Instrument zwei-, drei- oder mehrchörig. — 4) Werden die zu einer Taste gehörenden Pfeifen der Orgelmixturen ein Pfeifenchor genannt; auch wohl sämmtliche in der Orgel befindlichen und zu einer u. derselben Taste gehörigen Pfeifen. — Endlich 5) bezeichnet man mit dem Namen Chor auch nicht selten das zum Chorsingen bestimmte Local, namentlich in der Kirche.

Choral, lat. Cantus firmus, ital. Chorale, auch Canto fermo, franz. Plein-chant, die Melodie, nach welcher die geistlichen Lieder beim öffentlichen Gottesdienste von der ganzen Gemeinde gesungen werden. Sie besteht aus lauter einfachen, sich langsam fortbewegenden melodischen Hauptnoten, die weder mit Nebennoten verziert, noch in einem genau abgemessenen Zeitmaße vorgetragen werden, wodurch sie den Charakter des Feierlichen, des Ernstes und der Würde, der das Herz zu frommen Empfindungen stimmt, aber zugleich auch den Charakter eines religiösen Volksliedes, einer kirchlichen Volksweise erhält. Die Tonzeichen bei dem Choralgesange sind demnach zwar mehrentheils in Ansehung der Zeitgröße einander gleich, doch werden sie in der Ausführung nicht in völlig gleicher Dauer ausgeübt, sondern erhalten ihren äußeren Zeitwerth mehr durch die Länge und Kürze der damit verbundenen Textsylben, als durch einen taktmäß. Fortschritt.

Choral-Buch, Sammlung von Choralmelodien mit und ohne vorgeschriebene harmonische Begleitung; das Buch, in welchem die in einer Gegend od. Kirche üblichen Choralmelodien in Noten vorgezeichnet sind.

Choralisten, Choralsänger, Choralvorsänger.

Choraliter, choralmäßig, in der Art eines Chorals verfaßt, od. vorgetragen.

Choralmusik, eine nach Styl und Art eines Chorals componirte und vorzutragende Musik, ohne alle weitere besondere Bestimmung.

Chorda (latein.), die Saite, daher Chordae essentiales, die wesentlichen Saiten, nämlich einer Tonart, das sind: die Prime, Terz, Quinte und

Octav, also diejenigen Töne, welche den reinen Dreiklang ausmachen; Chordae naturales, natürliche Saiten, ehedem die große Sexte der Dur- und die kleine der Moll-Scala; u. Chordae necessariae, nothwendige Saiten, hießen vor Zeiten die große Secunde und die reine Quarte einer angenommenen Tonart.

Chordaulodion, ein von Friedrich Kaufmann aus Dresden erfundenes mechanisches Instrument, dessen innere Einrichtung niemals bekannt geworden ist.

Chordirektor, bei Theater- und andern Capellen derjenige, welcher mit dem Singchore die vorzutragenden Tonstücke einübt. In der katholischen Kirche heißt der Chordirektor Chorregent oder Chor regens.

Chordometer ist ein Instrument, mit welchem man die Stärke der Saiten messen kann, um den Bezug eines Saiteninstrum. vollkommen gleich zu erhalten. Es wird dasselbe auf verschiedene Art verfertigt.

Chordotonon, der griechische Name des Monochord's (siehe dies.).

Choriambus, diejenige in Noten dargestellte rhythmische Figur, oder derjenige Tonfuß von vier Noten, wobei die erste und vierte Note lang, die beiden mittleren aber kurz sind.

Chörig, auch die Chöre, in Beziehung auf den Bezug eines Instruments, s. Chor, besonders unter 3.

Chorion nannten die alten Griechen denjenigen Nomos, welcher der Göttin Cybele zu Ehren gesungen wurde und der, wie man glaubte, den Olympos aus Phrygien zum Verfasser gehabt haben soll.

Chorist, s. **Chorsänger**.

Chorist-Fagott, siehe **Dolcian**.

Chorodidascalos oder **Chorostates** hieß bei den Griechen der Anführer des Chors, der Chordirektor oder Chorregent.

Chorregent, siehe **Chordirektor**.

Chorsänger sind Individuen, welche eine mehrfach besetzte Gesangstimme in einem Vocalchore ausführen helfen.

Chorstörer. Vor Alters waren in einigen Mönchklöstern

Individuen angestellt, deren Funktion darin bestand, mit einem widrigen Geplärre den Chorgesang gerade in dem Augenblick zu unterbrechen, wo er am lieblichsten war, und die man turbatores chori nannte. Den Zweck dieser Einrichtung kennt man nicht.

Chorton oder **Orgelton** nennt man die besonders bei Orgeln gewöhnliche Stimmung, welche einen Ton, und zuweilen bei sehr alten Orgeln auch eine kleine Terz höher als der **Kammerton** (s. d.) steht. Ehedem waren auch verschiedene andere Instrumente in den Chorton gestimmt, und erst als man anfing, auch außerhalb den Kirchen Musiken aufzuführen, fand man diese Stimmung zu hoch, und setzte sie in den Kammerton herab. In neuern Zeiten hat man indessen auch angefangen, Orgeln im Kammerton gestimmt zu bauen.

Chorus, der lateinische Name für **Chor**, siehe dies. Dann ein veraltetes Blasinstrument mit einem Mundstücke, und in der Mitte mit zwei auswärts gebogenen Röhren, die sich wieder in einem Schalltrichter vereinigten.

Chresis, ein Theil der alten Melopöie, welcher die Lehre von der Bildung der Modulation und einer angenehmen Melodie enthält.

Christe nennen Einige das Kyrie.

Chroma, s. **Croma**.

Chromameter, Scalamesser, Tonmesser, ein von Roller und Blanchet in Paris bekannt gemachtes Instrument, das Stimmen des Pianoforte zu erleichtern, besonders dem Stimmer die Mühe der Temperatur zu ersparen, indem es ihm die genaue Tonhöhe der innerhalb einer Octave liegenden Töne angibt, so daß er nur die Reihe der Claviertasten nach dem ihm von dem Chromameter angegeben werdenden Tonhöhen einzustimmen braucht.

Chromatisch, eigentlich farbig, in der Musik aber soviel als abgeleitet, daher **chromatische Töne** alle solche Töne, die von einer der sieben ursprünglichen Tonstufen hergeleitet und herbenannt sind, sey es nun durch einfache oder doppelte Erhöhung oder Erniedrigung; **chromatische**

Tonleiter die Folge aller Tonstufen mit ihren zwischenliegenden Halbtönen; chromatisches Tongeschlecht dasjenige Tongeschlecht, in welchem auch Halbtöne vorkommen; chromatische Fugensätze solche Fugenthemas, die mehrere der zum Grunde liegenden diatonischen Tonleiter fremde Töne enthalten.

Chronometer, Zeit- oder Taktmesser, die mechanische Vorrichtung, durch welche genau die Zeitgeltung, welche die Noten u. Töne haben sollen, bestimmt werden kann; von Einigen wird dieser Zeitmesser auch Metronom genannt.

Ciaconne, oder **Chaconne**, ein alter aus Italien stammender Tanz im Dreivierteltakt von mäßig langsamer Bewegung, aber sehr fühlbarem Rhythmus, der aus einer Menge kleiner Variationen über eine kurze Melodie mit fortwährender Wiederholung derselben Baßbegleitung besteht.

Cimbal, s. Hackebrett.

Cimbel, s. Cymbel.

Cinellen, s. Becken.

Cinnor, s. Kinnor.

Cis, der durch ein Kreuz erhöhte Ton C.

Ciscis oder **Cisis** heißt der um zwei halbe Töne erhöhte Ton C.

Cis-Dur, hat sieben Kreuze Vorzeichnung und ist, ausgenommen im Laufe der Modulation, nicht gebräuchlich; statt dessen wählt man die Tonart **Des-Dur**, in welcher außer dem Grundtone nur vier ursprüngliche Töne erniedrigt zu werden brauchen.

Cis-Moll, diejenige Moll-Tonart, bei welcher der durch ein Kreuz erhöhte Ton C zum Grundtone angenommen wird, hat vier Kreuze Vorzeichnung: **fis, cis, gis, dis.**

Cistre, s. Sistre.

Cithara, s. Zither.

Cither, s. Zither.

Clairon, der französische Name der Trompete. Die ältern Orgelbauer gebrauchten denselben oft zur Bezeichnung des Schnarrwerks von 8 Fußton, das den Ton der Trompete nachahmte. In dieser Bedeutung kommt er nicht mehr vor. Dagegen als kleine Trompete 4′, welche von den Orgeldisponenten immer mit **Clairon** 4′ bezeichnet wird, und niemals Trompete 4′.

Claquebois nennen die Franzosen die Strohfiedel (s. d.).

Clarin, üblicher Kunstname der Trompete (s. dies.); daher: Clarinblasen, Trompetenblasen u. zwar mit weniger schmetterndem Tone. Dann ein Instrument bei den Indiern und Amerikanern, bestehend aus einem langen schlangenförmig gebogenen hohlen Stabe, an einem Ende mit einem Mundstück wie die Clarinette, am andern mit einer Oeffnung, wie das Kuhhorn.

Clarinett, s. Klarinett.

Clarino ital. Name der Trompete.

Clausel, lat. Clausula, nennt man die für die 4 Singstimmen festgesetzte Tonfolge bei einem vollkommenen Tonschlusse. Auch nennt man Clausel einen kurzen Anhang, der den Tonschlüssen zuweil. beigefügt wird.

Clausula affinalis, der Tonschluß in einer mit der Grundtonart des Tonstücks verwandten Nebentonart.

Clausula dissecta, der alte Name der sogenannten Halbcadenz.

Clausula peregrina, lateinischer Name des Trugschlusses.

Clausula primaria, oder principalis, auch finalis genannt, ehedem die gewöhnliche Cadenz in der Haupttonart.

Clausula secundaria, oder auch dominans, der Tonschluß in der Quinte.

Clausula tertiaria, oder medians, der Tonschluß eines Tonstücks in einer Molltonart, wenn derselbe in der Tonart der Terz geschah.

Clavecin oder Clavessin, der franz. Name des Flügels, s. dies. und den Art. Fortepiano.

Clavecin acoustique und **Clavecin harmonieux**, zwei Tasteninstrumente, erfunden von einem Clavierlehrer de Verbés (1771 — 77) in Paris. Beide Instrumente sind sich in Bau und Wirkung gleich, und haben das Eigenthümliche, daß auf ihnen durch besondere Vorrichtung u. mittelst einer eigenen Spielmanier mit bloßen gewöhnlichen Stahlsaiten, ohne Pfeifen,

Hämmer u. s. w., der Ton von 14 — 18 Blas- u. Schlaginstrumenten nachgeahmt werden kann.

Clavecin electrique, ein von dem Jesuiten de la Borde erfundenes Clavierinstrument, bei dem der Ton durch elektrische Materie erwirkt wird. Auf einer Eisenstange nämlich, die frei an seidenen Fäden hängt, sind Glöckchen von verschiedener Größe für die verschiedenen Töne befestigt. Jeder Ton hat zwei gleichgestimmte Glocken, die eine ist auf der Eisenstange mit einem eisernen Drahte, und die andere mit einem seidenen Faden befestigt. Der Klöppel hängt ebenfalls an einem seidenen Faden, und ist so eingerichtet, daß er zwischen beide Glocken fällt. An derjenigen Glocke, die an dem seidenen Faden hängt, ist ein eiserner Drath befindlich, dessen unterstes ringförmiges Ende durch einen Faden befestigt ist, und einen kleinen eisernen Heber aufnimmt, der auf einer frei hängenden eisernen Stange ruht. Auf diese Weise wird die am eisernen Drath hängende Glocke durch die eiserne Stange, auf welcher sie liegt, elektrisirt, und die andere, die mit dem seidenen Faden befestigte, durch die andere eiserne Stange, auf welcher der kleine Heber ruht. Wenn nun eine Taste niedergedrückt wird, so hebt sich der kleine Heber in die Höhe, und berührt eine andere nicht frei hängende Stange. In diesem Augenblick bewegt sich der Klöppel und schlägt an die zwei Glocken mit so großer Geschwindigkeit, daß ein Ton herauskommt, der fast dem Tone unseres Orgeltremulanten ähnlich ist. Sobald der Hebel auf die elektrisirte Stange fällt, steht der Klöppel still. Da nun jede Taste mit ihrem Heber, und jeder Heber mit seiner Glocke im Verhältniß steht, so kann man alle Stücke auf diesem Instrumente spielen, die man auf einem gewöhnlichen Clavier oder einer Orgel spielen kann.

Clavecin harmonieux, s. Clavecin acoustique.

Clavecin harmonique, s. Orchestrine.

Clavecin oculaire, das Augenclavier, s. Farbenclavier.

Clavecin organisé, ein von Johann Andreas Stein zu Augsburg erfundenes Clavierinstrument, dessen innere Einrichtung nicht bekannt geworden ist.

Clavecin à peau de buffl, ein von Paskal Taskin 1768 zu Paris erfundener Flügel, bei welchem die Saiten anstatt der Rabenfedern durch kleine Stückchen von besonders dazu zubereiteter Ochsenhaut zum Klange gebracht werden.

Clavecin royal, ein Pianoforte mit 6 Veränderungen in Form eines Claviers, erfunden im Jahr 1774 von Johann Gottlob Wagner in Dresden.

Claves intellectae oder **non signatae**, hießen bei den alten Tonlehrern diejenigen Noten, welche ihren bestimmten Namen, oder ihre bestimmte Höhe erst durch diejenige Note erhielten, vor welche der Schlüssel gesetzt wurde, weil jene erst nach dieser abgezählt werden müssen.

Clavessin, s. Clavecin.

Claviarium, latein. Name der Claviatur.

Claviatur, oder Tastatur, die sämmtlichen Claves oder Tasten eines Clavierinstruments.

Clavicembalo (ital.) wurde ehedem der Kielflügel (s. dies.) oder auch das Clavier genannt.

Clavichord, dass. was Clavier, s. dies.

Clavicylinder, ein von Chladni erfundenes unverstimmbares Tastaturinstrument, in Form eines Schreibpultes. Es hat einen Umfang vom großen D bis dreigestrichenen e. Die Töne klingen so lange fort, als die Tasten niedergedrückt sind, und werden durch Reibung an einem durch Fußtritte in Bewegung gesetzten gläsernen Cylinder hervorgebracht. Die Tasten berühren nämlich beim Niederdrücken den Cylinder, wodurch ein äußerst angenehmer Ton bewirkt wird, den man vermöge des Drucks der Finger anwachsen und abnehmen lassen kann. Man kann zwar geschwinde Sätze auf diesem Instrumente spielen, doch eignet

sich dasselbe mehr für das Adagio und Cantabile.

Clavicymbel, der deutsche Name für **Clavicembalo**.

Clavicytherium, auch **Claviercyther**, oder **Clavierharfe** genannt, eine Art von Spinett, ein Clavierinstrument, dessen Saiten mit kleinen Stückchen Rabenfedern geschnellt werden. Es weicht von dem alten Flügel nur in der Form ab. Die Tastatur liegt gewöhnlich horizontal, der übrige Theil des Körpers aber, der den Resonanzboden und die Saiten enthält, geht gerade in die Höhe. Es hat einen Umfang vom großen bis zum dreigestrichenen c, zuweilen auch bis zum dreigestrichenen d, und ist ganz außer Gebrauch gekommen.

Clavier, s. **Klavier**.

Clavierauszug, s. **Klavierauszug**.

Claviercyther, s. **Clavicytherium**.

Claviergambe, eine 1709 von einem Georg Gleichmann ausgeführte u. mit Tasten versehene Nachahmung des Gambenwerks, s. dies.

Clavierschule, s. **Klavierschule**.

Clavierzeichen, nennen einige Musiker auch den sog. C=Schlüssel, s. Schlüssel.

Clavierorganum, Clavierorgel, ein Positiv mit einem Spinett versehen, oder auch ein mit einigen Orgelregistern versehener Pantalon.

Clavis (lat.), deutsch eigentlich: **Schlüssel**; daher in der Musik insbesondere: 1) wirklich der Noten=**Schlüssel** (s. dies.); dann 2) der Balgheber an den Orgeln; 3) diejenigen beweglichen Werkzeuge an Clavierinstrumenten, durch deren Niederdruck mit dem Finger der Ton erzeugt wird, also die Tasten; und endlich 4) auch die Klappen an den Blasinstrumenten, weil dieselben gewissermaßen die Tonlöcher öffnen und schließen.

Clèf (franz.), Schlüssel, also dasselbe was **Clavis**. — **Clèf de fa**, franz Name des **F**=Schlüssels; **Clèf de sol**, der G=Schlüssel, und **Clèf d'ut**, der C=Schlüssel.

Climax, s. **Gradation**.

C-Moll, eine der 24 Tonarten unserer modernen Musik, welcher der Ton C als Grundton dient, und in deren Leiter die

natürlichen Töne h, e und a um einen halben Ton erniedrigt, also in b, es und as verwandelt werden, damit ihre Intervalle der sogenannten Molltonleiter entsprechen.

Coda (lat. und ital.), Schwanz, Anhang, Schlußsatz, derjenige Satz od. Theil eines aus mehreren Reprisen bestehenden Musikstücks, der diesem als vollkommener Schlußsatz hinzugefügt od. angehängt wird.

Col od. **Con**, auch **coll'** und **colla**, je nachdem nämlich das folgende Hauptwort mit einem Vocal od. Consonanten anfängt, und ein Masculinum oder Femininum ist; eine ital. Präposition, heißt: mit, zu, nebst, z. B. con spirito, mit Geist, col' arco, mit dem Bogen rc.

Colascione, siehe **Calascione**.

Cölestin, od. **Cölestinzug**, ein Zug an den alten Pantalons und Flügeln, wodurch der Ton derselb. sanfter gemacht wurde.

Cölestine, ein von Zink in Homburg 1800 erfundene Clavier- od. Orgelharmonica, die 14 verschiedene Instrumente in sich begreift und 3 Claviere hat, wovon d. obere d. Franklin'sche Harmonica spielt, das mittlere ein Fortepiano ist, u. das untere mehrere Blas- und Saiteninstrumente nachahmt.

Cölestino, nannte man eine von Walker in London 1781 erfundene mechanische Vorrichtung, durch welche d. Ton eines Pianoforte fortdauernder und schneller ansprechend gemacht werden konnte, die aber schon längst wieder außer aller Anwendung gekommen ist.

Cölison, ein von Moslowski in Posen vor ein paar Decennien erfundenes Clavierinstrument, welches durch verschiedene mechanische Vorrichtungen die Harmonie eines kleinen Orchesters nachahmen soll.

Colla, s. **Col**.

Collecte, in der Musik der antiphonische Gesang, den der Prediger allein vor dem Altare singt, wo die Liturgie nämlich im Gebrauch ist.

Colophonium (Geigenharz), das Harz, mit dem die Pferdehaare an d. Bogen der Geigeninstrumente bestrichen werden, welche ohne dasselbe

die Saiten nicht angreifen. Wenn es gut seyn und der damit bestrichene Bogen nicht kratzen soll, muß es eine solche Härte besitzen, daß man nach dem Bestreichen die Striche der Haare auf den Saiten nicht bemerkt.

Coloratur, in d. Vocal-Solomusik diejenigen Bravour-Verzierungen, welche aus steigenden oder fallenden Tonreihen bestehen, und nicht wesentlich in den Harmoniegang der Melodie verflochten sind. Sie dienen mehr zur Ausschmückung der Cantilene und der Fermaten. Die vortheilhaftesten Vocale für die C. sind a, e und o. S. Melisma.

Comes, siehe Gefährte.

Come sopra (ital.), wie oben, wie vorher, zeigt an, daß eine vorhergegangene, aber durch eine andere unterbrochene Bewegung wieder eintreten soll; auch in Partituren, wenn eine Stimme mit einer darüber geschriebenen im Einklange fortgehen, oder eine frühere Notenreihe wiederholen soll.

Commissura, ehedem ein solcher Accord, oder eine solche harmonische Tonverbindung, in welcher zwischen den beiden mittleren consonirenden Stimmen eine, aus dem nächst liegenden Intervalle bestehende Dissonanz eingeschoben war.

Comodamente, (ital.), das Adverbium von Comodo, bequem, gemächlich, erfordert ein mäßiges Tempo und leichten Vortrag.

Comodetto, das Diminutivum von:

Comodo, dasselbe, was Comodamente. A suo c., nach seiner Bequemlichkeit, seinem Wohlgefallen.

Compensationsgewicht, s. Hülfsgewicht.

Compensationsmixtur, siehe Mixtur.

Compensations- od. **compensirte Orgelpfeifen**, s. Orgelpfeifen.

Compiacevole (it.), gefällig, angenehm, auf eine angenehme, wohlgefällige Weise vorzutragen. Auch wird es mit a piacimento und al piacer gleichbedeutend gebraucht.

Componion, ein mechanisch musikalisches Instrument, erfunden 1822 von Winkel in Amsterdam. Es hat Aehnlichkeit mit einer musikalischen

Spieluhr, und einen Umfang vom großen C bis etwa zum viergestrichenen c, also 5 Octaven. Das Eigenthümliche indessen, wodurch es sich von andern ähnlichen Instrumenten auszeichnet, ist, daß es gewissermaßen willkührlich phantasirt, und zwar auf eine Weise, die der Erfinder selbst nie vorher bestimmen kann.

Componist, ital. Compositoro, franz. Compositeur, Tonsetzer, Tondichter, derjenige, welcher ein Tonstück componirt.

Composé, das Participium von dem franz. composer, bedeutet dasselbe, was composto, siehe dieses.

Compositeur, der franz. Name des Componisten.

Composition, einmal das Geschäft der Verfertigung des Musikstücks, dann dies Musikstück selbst; und endlich auch die Kunst, ein Musikstück zu verfertigen, also so viel, wie Setzkunst, Tonsetzkunst, Tondichtung. In letzter Beziehung setzt der Italiener dafür Composto, in zweiter Composta, und in ersterer Composizione.

Composto od. **Composta** (ital.), verfaßt, componirt. Im Französischen sagt man dafür Composé. Was als Substantive diese Wörter bedeuten, siehe im Artikel Composition.

Compressionsbalg nennen Einige einen solch. Balg, bei welchem sich statt der gewöhnlichen Gewichte die mechanische Vorrichtung einer Strebfeder auf der Oberplatte befindet.

Con, siehe Col.

Concent, Mitgesang, wo mehrere oder viele Stimmen mit einander wohl übereinstimmen, harmonisiren; daher Uebereinstimmung, ein mehrstimmiger Accord mit Verdoppelungen einzelner Intervalle.

Concert, ital. Concerto, franz. Concert, deutsch eigentlich Wettstreit, dann insbesondere: 1) die Darstellung von mehrstimmigen, meistens vielstimmigen, auch mehreren einzelnen für sich bestehenden Musikstücken durch einen Verein von Musikern, Instrumentalisten od. Sängern, und zwar vor einer Gesellschaft von Zuhörern. Diese Concerte werden nach dem Charakter der aufzuführenden Musikstücke genannt: a) geistliches Concert (Concert spi-

rituel), wenn blos geistliche Musik aufgeführt wird; auch Kirchenconcert, wenn die Aufführung in einer Kirche stattfindet; b) Harmonie-Concert (Musique militaire), wenn blos Blasinstrumente dabei thätig sind; c) musikalische Academie, wenn nur ausgezeichnete Tonkünstler das Orchester besetzen; d) Vocal-Concert, wenn blos Singstimmen dabei mitwirken ꝛc. 2) Versteht man unter Concert eine besondere, namentlich zur Entwicklung von Kunstfertigkeit bestimmte Gattung von Orchesterstücken, die aus mehreren Theilen bestehen, u. in denen entweder a) ein einzelnes Instrument, für welches das Concert gesetzt ist, besonders die Hauptstimme führt u. von den übrigen Instrumenten blos begleitet und abgelöst wird (Concerto di Camera, Kammer-Concert); od. b) zwei Instrumente sich besonders bemerkbar machen, und in die Hauptsätze des Tonstücks abwechselnd sich theilen (Doppel-Concert), oder endlich c) wo zwischen den Sätzen des vollen Orchesters mehrere Instrumente bald wechselweise, bald vereint (solo und concertirend) sich hören lassen (Concertirende Sinfonie, Concerto grosso).

Concertant, auch Concertato od. Concertando, zu deutsch concertirend, heißt ein Tonstück, wenn die einzelnen Stimmen oder Instrumente, für welche dasselbe gesetzt ist, die Melodien wechselsweise vortragen, so daß sie in den Solosätzen nach einander sich hören lassen.

Concertino, ein kleines Concert (Musikstück).

Concertist, siehe Stimmführer.

Concertmeister heißt in größern Orchestern eigentlich der Anführer der Violinen oder sogenannte Vorspieler, u. da die Violine das wichtigste Instrument im Orchester ist, weil sie in der Regel die Hauptstimme führt, so zugleich auch der Anführer des ganzen Orchesters. Die Benennung Concertmeister ist zuweilen auch nichts weiter, als ein bloßer Titel. Der wirkliche Concertmeister hat bei Abwesenheit des Directors die Stelle desselben zu versehen.

Concerto, der ital. Name für Concert.

Concertsänger, siehe Kammersänger.

Concertspieler, siehe Solospieler.

Concordant, franz. Name des Bariton (siehe dies.) Wir Deutsche nennen auch wohl diejenigen Töne, welche zusammen einen reinen Accord geben, Concordanten.

Concordanz, jede Zusammenstimmung verschiedener Töne.

Concordia (lat.), Eintracht, daher in d. Musik eben so viel als Einklang (Unisonus.)

Conducten heißen die zinnernen Röhren, durch welche den Pfeifen der Orgel, die im Prospect und daher nicht auf der Windlade stehen, der Wind aus den Cancellen der Windlade zugeführt wird.

Confusion, ital. Confusione, siehe Imbroglio.

Conjunctarum heißt im Lateinischen das dritte Tetrachord des griechischen Tonsystems.

Conservatorium, eine Bildungsanstalt für junge Künstler in jeder Richtung der Kunst, dann auch eine Anstalt, welche dazu bestimmt ist, vorzugsweise die Kunst zu befördern und in ihrer Reinheit zu bewahren.

Consonanz, wörtlich: Zusammenklang, ein gleichzeitiges Erklingen von Tönen, in der Musik insbesondere aber das Klangverhältniß zweier oder mehrerer Töne, vermöge welches diese einen beruhigenden, befriedigenden Eindruck auf unser Ohr und unser Gefühl machen. Ist diese Befriedigung eine vollkommene, so heißt auch die Cosonanz eine vollkommene, ist sie hingegen nicht ganz vollkommen, so heißt sie eine unvollkommene. Die vollkommenen Consonanzen sind die Octave, die Quinte und die Quarte, denn bei diesen kann die Größe des Intervalles nicht merklich erweitert oder verengert werden, ohne daß sie sich in Dissonanzen verwandeln; die unvollkommenen sind die Terz und die Sexte, welche groß oder klein, d. h. eine halbe Stufe modificirt seyn können, ohne den Character der Consonanz zu verlieren.

Continuo, s. Basso continuo.

Contra, infra, sub (lat.), deutsch: groß, unter, gegen. Wenn eines dieser Vorwörter vor die Benennung eines Instruments oder einer Orgelstimme gesetzt wird, so zeigt es an, daß diese Stimme um eine Octave tiefer klingt, als sie ihrer Natur oder der Natur derjenigen Orgelabtheilung nach, in der sie steht, klingen sollte.

Contrabaß, s. Contraviolon.

Contra-Baßstimme, s. Contra.

Contra-Fagott, s. Contra.

Contra-Fuge, franz. Contrefugue, oder Fugue-renversée, eine Fuge, deren Gang dem Gange einer in demselben Tonstücke vorhergegangenen Fuge entgegengesetzt ist.

Contralt, siehe Alt, Altstimme.

Contra-Octave, diejenige Octave, welche noch unter dem großen oder tiefen C liegt.

Contrapunkt, s. Kontrapunkt.

Contrapunktisch, heißt jede Setzmanier, die den Regeln des doppelten Contrapunkts entspricht.

Contrapunktist, derjenige Tonsetzer, dessen Gegenstand allein die grammatische oder schulgerechte Verbindung der Töne ist, und der vorzüglich die Correctheit der Kunstproducte im Auge hat, ohne Berücksichtigung ihres ästhetischen Werthes, wodurch er sich vom Componisten unterscheidet, der Beides zu berücksichtigen hat.

Contrapunctus hyperbatus oder **hypobatus** bedeutet im Lateinischen dasselbe was im Italienischen:

Contrapuncto sopra, oder **sotto il soggetto**, ein contrapunctischer Satz, in welchem der feste Gesang in der Grund- oder in der Oberstimme enthalten ist.

Contrarco, Gegenstrich, verkehrter Bogenstrich, wenn der Geigenspieler hinaufstreicht, was mit dem Herunterstriche gespielt werden soll.

Contrarium reversum (lat.), die genaue Umkehrung; siehe Inversio stricta.

Contrariusmotus, Gegenbewegung, s. Bewegung.

Contrasubject, siehe Subject.

Contratempo (ital.),

oder **Contretems** (franz.) die Verzögerung, s. dies.

Contrathema, dasselbe was Contrasubject.

Contratöne, die in der Contra-Octav enthaltenen Töne.

Contraventil, jede in einer Orgel sich befindliche winddicht verschließende Klappe, die dem eingedrungenen Winde den Rückgang verwehrt. Es giebt deren dreierlei Arten: das Balg-, das Canal- und das Pfeifenstock-Ventil.

Contra-Violon, oder Contrabaß, ital. **Violono, Contrabasso**, franz. **Basse de Viola**, Baßgeige, ist das größte aufrechtstehende Geigen-Instrm., und gleich den übrigen Instrm. dieser Gattung meistens mit 4 Saiten bezogen, welche in der Stimmung Contra **E** oder **F**, Contra **A**, **D** u. **G** stehen; doch giebt es auch C. mit 3 und 5 Saiten. Es ist das tiefste der Baßinstrumente, und bei voller Musik das unentbehrlichste von allen. Sein tiefer ergreifender Ton gibt dem Ganzen Fülle, hebt die Grundstimme heraus, und ertheilt ihr eine Würde, die nicht wohl durch ein anderes Instrument zu ersetzen ist. Von wem und in welchem Jahre dieses Instrument erfunden worden, ist nicht bekannt, nur läßt sich mit einiger Gewißheit annehmen, daß es erst nach der Erfindung des Violoncells enstanden, folglich das jüngste Geigeninstrument ist.

Contredanse (franz.), oder Contratanz, der gewöhnliche englische Tanz.

Contre-partie, (franz.), Gegenstimme, s. Contrasubject.

Conversio, Umkehrung, s. dies.

Copendorf, s. Rauschpfeife.

Coperto (italien.) bedeckt, kommt in der Musik nur in den Paukenstimmen vor und bedeutet hier, daß die Pauke mit einem Tuche bedeckt, also gedämpft werden soll.

Coppel, s. Koppel.

Coppeldone, s. Koppeldone.

Copula, der lat. Name für Koppel.

Copulation der Verhältnisse, s. Verbindung der Verhältnisse und Verhältniß.

Cor, franz. Name des Horns.

Cor à pistons, s. Horn und Ventil.

Corda, s. Saite, auch A una chorda.

Corde à jour oder à vide (franz.), die offene oder leere Saite beim Geigenspiele. S. Bedeckt u. Offen.

Cor de chasse, französischer Name für Waldhorn.

Cor mixte, ist ein wenig gebräuchliches Solohorn, das zwischen dem ersten und zweiten Horn steht.

Cormorne, siehe Krummhorn.

Cornamusa, ist zunächst der ital. Name der Sackpfeife (s. dies.); dann bezeichnet man damit auch ein veraltetes Blasinstrument von Holz, welches unten zugedeckt war, auf den Seiten aber Löcher hatte, aus welchen der Klang hervorgehen konnte. Es wurde dasselbe vermittelst eines Rohrs intonirt, über welchem sich eine besondere Kapsel mit einem Mundloche befand, so daß der Wind nicht unmittelbar in das Rohr, sondern bloß in die Kapsel geblasen werden mußte, von wo aus dann jenes denselben von selbst in sich aufnahm. Die Anzahl der Tonlöcher belief sich auf 8, der Tonumfang erstreckte sich auf eine None.

Cornamuti torti oder **Storti**, s. dies. und Krummhorn.

Cornett, ital. Cornetto, siehe Zinken. Als Orgelstimme ist dasselbe vom Zinken ganz verschieden; es ist eine gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts in Frankreich erfundene offene und gemischte, nicht repetirende Orgelstimme von weiterer Mensur, als es die Prinzipale der Orgel sind. Sie soll dem Tone eines französischen Jagdhorns, Cornett genannt, gleich klingen.

Cornettbaß, s. Cornettflöte.

Cornett d'Echo, auch Fernwerk, ein in Verspundung und im Hintergrunde der Orgel sich befindliches Cornett, welches die Bestimmung hat, das Echo der Orgel zu bilden, und ein Piano hervorzubringen.

Cornettflöte, auch Litice genannt, eine ältere Orgelstimme, welche ebenfalls wie ein franz. Jagdhorn klingen

soll, aber eine Zungenstimme ist mit weiten Schallbechern, die unten zugespitzt und cylinderförmig auslaufen. Sie steht immer im Pedale und heißt daher auch wohl Cornettbaß.

Cornettino (ital.), ein kleiner Zinken.

Cornetto torto, der ital. Name eines ehedem gebräuchlich gewesenen krummen Zinken, der um eine Quinte tiefer stand, als derjenige, welchen man noch jetzt hie und da anwendet.

Cornetto muto, der ital. Name eines veralteten Zinken von schwachem Tone, bei welchem d. Mundstück gleich an das Instrument angedreht wurde.

Corno, s. Horn.

Corno bassetto od. **di bassetto**, s. Bassethorn.

Corno di Caccia, ital. Name für Jagd- oder Waldhorn.

Corno inglese, ital. Name des engl. Horns.

Coro, s. Chor.

Cor omnitonique, (deutsch: alltöniges Horn), ein von Sax zu Brüssel nach Art des Cor à pistons erfundenes Horn, das die Vorzüge des letzteren noch weit übertreffen, also alle Töne seines Umfangs in völliger Reinheit enthalten soll.

Corona nennen die Italiener das Zeichen d. Fermate, s. dies.

Corosa, d. Tactstrich.

Corps de voix, die Fülle od. d. Umfang d. Stimme.

Corpus (lat.), d. Körper, nennen die Instrumentenmacher den Kasten eines Claviers oder Geigeninstruments, und bei Blasinstrumenten d. Röhre od. vielmehr den Raum, in welchem d. Ton gebildet wird.

Correctorium, s. Stimmhorn.

Correpetitor (französ. Correpetiteur), an Theatern derjenige Musiker, welcher theils den Sängern und Choristen die Opernstimmen einstudirt, theils aber auch mit den Tänzern die Ballette privatim probirt und wiederholt.

Corybant, Dactyli idaei.

Cottillon, eigentlich Renntanz, der erste Grad des Veitstanzes, neuerer Zeit eine aus mehreren Reprisen bestehende Melodie, nach welcher im raschen Tripeltakte auf verschiedene Weise getanzt wird.

Couac nennen die Franzosen das Umschlagen des Tones auf der Hoboe, was im Deutschen bisweilen auch der Kicks heißt.

Coulé, siehe Schleifer.

Country-Dance, s. englischer Tanz.

Coup d'archet, heißt bei den Franzosen der Bogenstrich, s. dies.

Coupiren bezeichnet in der Musik theils die Abkürzung des Hauptsatzes einer Composition, theils das Abstoßen d. Töne.

Couplet (französ.), Strophe; in der Musik eigentlich jede Strophe eines Liedes, die nach der Melodie der ersten Strophe gesungen wird; dann auch eine Art kleiner Arien; endlich so viel als Variation, od. Verzierung d. Hauptmelodie.

Courante, (deutsch eigentlich Corrente), ein veralteter französischer Tanz, dessen Melodie im $^3/_2$ oder $^3/_4$ Takte aus vielen laufenden Figuren besteht.

Couronne (franz.), das Ruhezeichen, s. Fermate.

Cradias, war ein altgriechischer Nomos für Flöten, zum theatralischen Gebrauch bestimmt.

Credo, der dritte Theil einer Messe, dessen Text mit diesem Worte beginnt. In großen Messen theilt es sich in noch andere Sätze, die ausführlicher behandelt werden. Nach einer pomphaft eintretenden Introduction folgt das fromme Incarnatus est, dann das Crucifixus, melancholischen Charakters, und endlich das freudenvolle Resurrexit.

Crembalum (lat.), d. Brummeisen, s. Maultrommel.

Crepitaculum oder Crepitagillum (lat.), d. Klapper, s. dies. und auch Tintinnabulum.

Crepundia heißen im Lateinischen alle Klapperinstrumente, von welcher Art sie auch seyn mögen.

Crescendo (ital.), abgekürzt cres. oder cresc., zu=

nehmend, wachsend, nämlich in der Kraft des Tones, also immer stärker werdend; crescendo il forte, crescendo sin al forte, zunehmend bis zum äußersten Forte. Soll damit eine Beschleunigung des Tempo verbunden seyn, so steht ausdrücklich il tempo crescendo. Uebrigens bezieht sich der Ausdruck nur auf die Stelle oder diejenigen Noten, bei welchen er steht. Das Zeichen dafür sind zwei Linien, die, zu Anfang zusammenstoßend, immer weiter von einander sich entfernen.

Crescendozug, auch **Schweller**, englisch Suel, Windschweller, Gazeschweller, ein Orgelregister, durch das der Orgelton biegsam gemacht, d. h. verstärkt oder geschwächt werden kann. Es wird auf verschiedene Art verfertigt, ohne indessen je seinen Zweck vollkommen zu erreichen.

Creticus, ein Tonfuß von einer langen, kurzen und wieder darauf folgenden langen Note.

Cribrum, Sieb, wird von den Orgelbauern ein fertiges Fundamentalbrett, oder auch die obere Verspundung, wenn sie mit ihren Windführungen versehen ist, genannt. Auch die schmalen Streifen in dem Clavecin, in welchen sich die sogenannten Springer oder Docken bewegen, pflegt man Cribra zu nennen.

Croche, franz. Name der Achtelnote.

Croma (ital.), dasselbe was Chroma (lat.), Achtelnote.

Croque-notes, siehe **Notenfresser**.

Crotalum, ein den Castagnetten ähnliches Klapperinstrument, welches von den Griechen und Römern beim Tanze gebraucht wurde.

Crusithyros, bei den alten Griechen ein Lied, welches unter Begleitung der Flöte tanzend gesungen wurde.

C-Schlüssel, siehe **Schlüssel**.

C-sol fa und **C sol fa ut**, s. **C** und **Solmisation**.

Cuculus, Kukuk, Gukuk, eine Spielerei der Orgelbauer, welche bestimmt war, den Ruf des Kukuk nachzuahmen.

Cureten, s. **Dactyli idaei**.

Currente oder Cur-

rende, ein in manchen Städten, namentlich Norddeutschlands, üblicher singender Umgang der Schüler durch die Straßen der Stadt, dann der Sängerchor selbst, welcher diesen Umgang hält.

Cuspida, Flautocuspida (von cuspis, die Spitze), eine Spitzflöte, unter welchem Namen sie in mehreren älteren Orgeln steht.

Custos (lat., Wächter), ist ein Zeichen, welches mitunter an das Ende einer Notenzeile gesetzt wird, um die Tonstufe anzuzeigen, auf welcher die erste Note in der nächsten Zeile erscheint.

Cylindergebläse, benutzte statt der Orgelbälge im Jahre 1828 ein Orgelbauer in Tyrol und im Jahre 1829 d. Orgelbauer Schulze zu Paulincelle. Nach des Letzteren Beschreibung besteht es aus runden, hohlen, mehr weiten als hohen Cylindern, in welchen ein Stöpsel auf- und niedergeht, der rundherum einen ausgefütterten ledernen Wulst hat, und durch Federn an den Seiten festgehalten wird.

Cylindernuß, s. Nuß.

Cylinderpfeife, eine Orgelpfeife, die von dem Labio bis nach der Mündung gleichweit ausgeht.

Cymbal, s. Hackebrett.

Cymbalum, waren bei d. Römern u. Griechen Schlaginstrumente von Erz, welche, wie unsere Becken, zusammengeschlagen wurden. Man gebrauchte sie bei schwärmerischen Musiken und Festen, besonders am Feste der Cybele und bei den Bacchanalien.

Cymbel, eine gemischte Orgelstimme oder Mixtur, von sehr kleinem Pfeifenwerke und verschieden benannt, als: Cymbal scharf, Cymbal gar klein ꝛc. Ferner ein Register von mehreren kleinen zusammenstimmenden Glöckchen, welche an der Welle des sogenannten **Cymbelsterns** der Orgel befestigt sind und die klingen, wenn der zugelassene Wind jene Welle umtreibt.

Cymbeloctave,
Cymbelpauke, und
Cymbelregal sind gleichfalls Orgelregister von kleinem, scharf intonirtem Pfeifenwerke.

Czakan, s. Stockpfeife.

D.

D, frz. re, d. zweite diatonische Klangstufe, oder die dritte Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter unsers modernen Tonsystems. Als Abkürzung steht d und D bald für da, bald für dal und bald für destra, s. **Abbreviaturen**.

Da, eine der Graun'schen Solmisationssylben.

Da Capo, vergl. den Artikel **Capo**.

Dach, der obere Theil des Corpus d. Geigeninstrumente.

Dachschweller, eine besondere Art des **Crescendozugs** (s. d.) in der Orgel.

Dactyli hieß vor Alters ein Haupttheil desjenigen Liedes, mit welchem sich Preisbewerber bei d. Pythischen Spielen hören lassen mußten. **Dactili idaei** sind die ältest. griechischen Musiker, von denen die Geschichte Nachricht giebt. Sie befanden sich in dem Gefolge des Cadmus und hießen nachgehends auch Cureten oder Corybanten.

Dactylus bedeutet in der Musik einen Tonfuß von einer langen und zwei kurzen Noten.

Daire oder **Dairo**, eine Art türkischer Handtrommel, welche in einem 3 Zoll breiten Reife von unbestimmtem Umfange besteht, der auf der einen Seite mit einem Felle überzogen ist, und an dessen Rundung an fünf verschiedenen Orten doppelte runde Scheibchen von Messing od. kleine Castagnetten angebracht sind, die bei jedem Schlage auf's Fell klirren; ist dem Tambourin ähnlich u. wird wie dies. behandelt.

Dal, ital. Präposition, aus da und dem Artikel il zusammengesetzt, heißt **von**, z. B. dal segno, vom Zeichen.

Damenisation, eine von Graun eingeführte Singübung, wobei der Schüler die Tonstufen auf den Sylben da, me, ni, po, tu, la, be (c, d, e, f, g, a, h) solmisirt.

Damm, Dämme, heißen die langen und schmalen hölzernen Leisten in der Orgel, auf denen die Pfeifenstöcke aufliegen, und welche zugleich verhindern, daß die Registerzüge,

Schleifen oder Parallelen aus ihrer Lage und in die Breite der Windlade weichen können, vielmehr sich in gerader Linie wie in einer Scheide aus- und einschieben.

Dammbretter nennen Einige die Spunde, womit d. Windlade verspundet wird, richtiger heißen sie **Canzellenspunde**, auch Canzellenwände.

Dämpfer, franz. **sourdine**, ital. **sordina** oder **sordino**, eine mechanische Vorrichtung, den Ton der Instrumente sanfter, schwächer zu machen. Bei den Geigeninstrumenten wird dies durch einen kleinen Kamm von Holz, Elfenbein oder Metall bewirkt, dessen drei Zacken auf den oberen Theil des Steges geschoben werden, ohne daß sie die Saiten berühren. Bei Blechinstrumenten besteht er a) beim Waldhorn gewöhnlich aus einer hohlen Kugel von Pappe, von ungefähr 6 Zoll im Durchmesser, an welcher sich ein offener Schlauch befindet, der in den untern Theil des Horns zunächst des Schalltrichters paßt; innerhalb der Kugel ist ein Draht mit einer Scheibe angebracht, durch welche die Höhlung des Schlauchs verdeckt werden kann, damit der Hornist bei Anwendung des Dämpfers den Vortheil des Stopfens nicht verliere, zu welchem Behuf der Draht mit einem Handgriffe versehen ist, der aus der untern Seite der Kugel hervorragt; b) bei der Trompete aus einem Stückchen ausgebohrten und abgedrehten Holzes, welches in den Schalltrichter geschoben wird. Bei, mit einem Schalltrichter versehenen, Blasinstrumenten von Holz bedient man sich eines feuchten Schwammes oder zusammengeballter Baumwolle. Bei den Clavierinstrumenten besteht der Dämpfer oder die Dämpfung aus einem innern Mechanismus zu Verhinderung des Nachklanges der Saiten. Bei dem Clavicymbel befindet sich an den sogenannten Docken oder Springern ein kleines Stückchen Tuch, welches nach dem Anschlagen des Tones bei dem Zurückfallen der Springer sich auf die Saite legt. Bei dem Fortepiano wird diese Dämpfung des Nachklanges durch kleine, mit Tuch od. Leder überzogene Körper bewirkt, die

auf die Saiten fallen, sobald der Finger die Taste verläßt.

Dämpfung bezeichnet zunächst die Handlung des Dämpfens, dann auch die Vorrichtung, durch welche die Töne der Instrumente gedämpft werden.

Darmsaiten sind Fäden von zusammengedrehten Schaf- oder besser Lämmerdärmen, von verschiedener Länge u. Stärke, die zum Beziehen der Geigen- und Lauteninstrumente benutzt werden. Man verfertigt sie auf folgende Weise. Die Därme werden aufgeschlitzt, von den fetten und schleimigen Theilen gereinigt, in einer Lauge gebeitzt und dann nach Verhältniß der Saiten, je nachdem sie stark oder fein seyn sollen, mehr oder weniger zusammengesponnen; alsdann werden sie aufgehängt, geschwefelt, getrocknet, geschliffen, mit einem gelinden Oele eingeschmiert und in die gewöhnlichen Ringel gewunden. Eine gute Darmsaite darf sich beim Aufziehen nicht verfärben, muß durchsichtig, elastisch und gleich gedreht seyn.

Davidsharfe, s. **Harfe**.

D-Dur, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, deren Grundton (Tonica) der Ton **D** ist und in deren Leiter die Töne **f** und **c** in **fis** und **cis** verwandelt werden müssen, um den Gesetzen der sogenannten Durtonart zu entsprechen.

Decachord, eine franz. Guitarre mit 10 Saiten.

Decem, auch **Decima**, **Detz** und **Dez**, wurde in alten Zeiten die über der Octave des Prinzipals 8′ liegende Terzstimme bezeichnet. Decembaß hieß sie im Pedale.

Decima, der lateinische Name für Decime. — **Decima quarta** (Intervall von 14 Tonstufen), ist die von ihrem Grundtone um eine Octave höher gerückte Septime, zwischen welcher und der gewöhnlichen Septime nur der Umkehrung wegen im doppelten Contrapunkt ein Unterschied gemacht wird. — **Decima quinta** (Intervall von 15 Tonstufen) ist die zweifache Octave, also z. B. der Tonraum vom tiefen **C** bis zum eingestrichenen **c**. — **Decima tertia** (Intervall von 13 Stufen) die Sexte von der Octave des Grundtones, also z. B. der Tonraum vom tiefen **C** zum kleinen **a**. s. **Terzdecime**.

Decima nona, siehe Quinte.

Decime heißt das Intervall von 10 diatonischen Stufen, z. B. vom tiefen C bis zum kleinen e, also die Terz von der Octave des Grundtones, in der Harmonie auch als solche behandelt, nur im doppelten Contrapunkt und bei der Baßbezifferung von derselben unterschieden.

Decimole, eine Gruppe von 10 Tönen, der die Geltung von 8 Tönen gegeben ist, z. B. von zehn Zweiunddreißigsteln, die auf ein Viertel gerechnet werden sollen. Sie wird zur Deutlichkeit der Eintheilung gewöhnlich mit der Zahl 10 über den Noten bezeichnet.

Decke wird von Einigen auch der Resonanzboden der Saiteninstrumente genannt, ausgenommen bei den Tasten- und Clavierinstrumenten.

Decken, nämlich eine Orgelpfeife, die Mündung derselben entweder ganz oder nur theilweise zuspunden, in welch' ersterem Falle dieselbe dann immer um eine Octave tiefer, auch sanfter und dumpfer klingt, als ihre Länge sonst zulassen würde. Metallene Labialpfeifen werden mit einem Deckel (Hut, Pilea, Stulpe, Haube, Kappe, Büchse), hölzerne Pfeifen aber mit einem Stöpsel gedeckt.

Declamando, declamirend, redend, bezeichnet in der Vocalmusik einen mehr sprechenden als singenden Vortrag.

Declamation, musikalische. Sprache und Ton sind die Basis des Gesanges, und nur wenn Wort und Ton im innigsten Verhältnisse der Wechselwirkung zu einander stehen, ist ihre Wirkung wahrhaft ergreifend. Daher die Nothwendigkeit einer guten Declamation auch für den Sänger, d. h. jene Modification der Töne und Worte beim Vortrage, wodurch der poetische Inhalt der letzteren gewissermaßen vergeistigt, erwärmend beseelt wird. Der musikalisch-declamatorische Vortrag ist aber nun theils frei, theils bedingt durch harmonisch-rhythmische Bewegungen solcher Tonstücke, in welchen der melodische Gehalt über den declamatorischen herrscht. Den freien Vortrag bildet allein das Recitativ, wo der Sänger in seiner Selbstständigkeit auftritt und sich in die

Sphäre des Sprachdeclamators aufschwingt; in allen andern Gesangsformen unterliegt die Declamation der gegebenen Melodie. Erforderlich zu einer guten Declamation ist dem Sänger, außer einer vollkommen poetischen Durchbildung, eine schulgerecht ausgebildete Stimme, ein gründliches Studium der Lautir-Elemente, ein scharfes musikalisches Gehör, reine Aussprache, sorgfältige Artikulation, Wohllaut mit Natürlichkeit gepaart ꝛc.

Décousu, unzusammenhängend, sagen die Franzosen von jeder Composition, die der kunstgerechten Einheit ermangelt.

Decrescendo (ital.), der Gegensatz von Crescendo, abnehmend, allmäliges Schwächerwerden des Tones, womit dann meistens auch ein geringes Zögern im Tempo verbunden ist. Das Zeichen ist ein umgekehrtes Crescendo-Zeichen.

Deductio nannte Guido die aufwärts steigende Folge der Silben seiner Solmisation; jetzt die durch die Regeln des Satzes bedingte harmonische Accordenfolge.

Deficiendo, bisweilen für Decrescendo gebraucht.

Degré, franz. Name für Tonstufe oder Intervall.

Dehnung, kann metrisch und melismatisch seyn, u. heißt im letztern Falle auch Sylbendehnung. Die erstere entsteht, wenn einzelne Versfüße in der Musik durch noch einmal so lange oder noch längere Zeittheile gegeben werden, als die der übrigen, und die letztere, wenn mehrere Noten auf nur eine Sylbe gesungen werden.

Dehnungsstriche, die kleinen horizontalen Linien (————), welche bei Anwendung der melismatischen Dehnung unter die Noten gesetzt werden, die auf ein und dieselbe Sylbe gesungen werden sollen. Man nennt dieselben auch **Dehnungslinien** und **Dehnungspunkte**, wenn statt jener Linien Punkte (....) gesetzt werden.

Delicate, auch delicatimente, oder con delicatezza und franz. delié, bezeichnet einen gewählten, geschmackvollen Vortrag.

Démancher, (franz.), das Verändern der Applicatur

oder der Lage beim Spiel der Geigen- u. Lauteninstrumente.

Demande, französisch. Name des Führers in der Fuge.

Demi, halb; daher **Démibaton**, bei den Franzosen die Zweitaktpause; **demi-jeu**, so viel wie **mezza voce**; **demi-mesure** oder **demi-pause**, die halbe Taktpause; **demi-soupir**, die Achtelpause; und **demi-ton**, halber Ton, was man gewöhnlicher **semi-ton** nennt.

Demoiselle, heißt in Orgelbauersprache der Franzosen so viel wie Abstract.

Denis d'or, ein Clavierinstrument mit einem Pedale, erfunden 1730 von Pastor Procopius Diviß zu Prendwitz in Mähren. Das Instrument war 5 Fuß lang und 3 Fuß breit, enthielt 790 Saiten, soll die Töne aller Blas- u. Saiteninstrumente von sich gegeben, und 130 Veränderungen gehabt haben.

Des, franz. **re bemol**, der durch ein **b** um eine halbe Stufe erniedrigte Ton **d**, od. die zweite Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter.

Des-Dur, diejenige der 24 Tonarten unserer modernen Musik, in welcher der durch ein **b** um eine halbe Stufe erniedrigte Ton **d**, also **des**, zum Grundtone der sog. Durtonart angenommen wird. Um der Natur dieser zu entsprechen, müssen in der Stufenfolge der Tonleiter, außer dem erniedrigten Grundtone, noch die Töne **h**, **e**, **a** und **g** in **b**, **es**, **as** und **ges** verwandelt werden.

Des-Moll ist wegen der 8 **b** Vorzeichnung wenig gebräuchlich, höchstens nur im Laufe der Modulation; man bedient sich dafür gewöhnlich der enharmonisch gleichen Tonart Cis-Moll, die nur 4 Kreuze Vorzeichnung hat.

Dessauer Marsch, der unter diesem Namen bekannte und berühmte Kriegsmarsch ist italien. Ursprungs. Fürst Leopold von Dessau wurde nach der Erstürmung der Stadt Turin, bei seinem Einzuge in dieselbe (am 7. Sept. 1706), damit empfangen und seit dieser Zeit führt der Marsch seinen Namen, obgleich das Alter der Composition einem früheren Datum angehört.

Dessin nennen die Franzosen die Anlage eines Tonstückes (siehe dies.)

Dessus, der französ. Name des **Discant**.

Destra (ital.), od. **Dextra** (latein.), auch **Droit** (französisch), abgek. d; recht, nämlich mano, manu u. main, mit der rechten Hand; steht in Tonstücken für Clavierinstrumente und Harfen bei solchen Stellen oder Noten, die mit der rechten Hand gespielt werden sollen, wenn dies nicht schon aus der Notenfigur selbst hervorgeht.

Détaché, der französ. Ausdruck für staccato.

Determinato (ital.), entschlossen, bestimmt; erfordert einen kräftigen, ernsten, stark accentuirten Vortrag.

Detonation, Tonabweichung, bezeichnet vorzugsweise in der Gesangskunst einen bestimmten Ton zu hoch oder zu tief angeben. Detoniren wird oft gleichbedeutend mit distoniren gebraucht, und bedeutet allgemein **unrein** singen. An sich ist zwar jeder Ton rein, er wird aber unrein, sobald er in Verbindung steht mit andern Tönen u. mit diesen in kein akustisch richtiges Verhältniß gebracht werden kann.

Détonner, (französ.) detoniren, siehe den vorhergehenden Artikel.

Detto oder **Dito**, vor Alters jede Principalstimme von enger Mensur, wenn die Orgel schon eine solche von weiterer Mensur hatte; ferner ein Principal, das kleiner als das Hauptprincipal war, wobei aber das Fußmaaß der Stimme angegeben wurde; endlich eine zweichörige Stimme, als Cymbel detto, siehe Doublette.

Deutsche Flöte, siehe **Dolz-Flöte**.

Deutsche Guitarre, s. **Sister**.

Deutsche Leyer, siehe **Leyer**.

Deutscher Baß, ein Geigeninstrument, welches in Ansehung seiner Größe zwischen einem Contrabaß und einem Violoncell steht. Es wird dasselbe mit 5, zuweilen auch mit 6 Darmsaiten bezogen, deren Stimmung ganz beliebig ist. Neuerer Zeit wird es nur bei der Tanzmusik angewendet, wo es oft die Stelle des Contrabasses und Violoncells zugleich vertreten muß.

Deutscher Tanz, siehe **Allemande**.

Deutsche Tabulatur, siehe Tabulatur.

Devisien, s. Flageolet.

Dextra, s. Destra.

Di, die dritte d. belgisch. Solmisationssylben.

Diaconicon heißt in der griechischen Kirche die Collecte, die der Diaconus singt, auch wohl das Buch, in welchem die liturgischen Verrichtungen desselben aufgezeichnet sind.

Diagramma nannten die alten Griechen das Liniensystem und das, was wir jetzt Tonleiter nennen, später auch die Partitur.

Dialogue nennen die Franzosen ein Duett, bei welchem die Stimmen stets mit einander abwechseln, dann insbesondere die thematische Behandlung der Stimmen beim Orgelspiel.

Diapason, in d. Musik der Griechen d. Octave. **Diapason cum diatessaron**, die Undecime; **Diapason cum diapante**, die Duodecime; **Disdiapason**, die Doppeloctave. Gegenwärtig versteht man unter **D.** auch wohl den Umfang der Töne einer Singstimme oder eines Instrumentes. Bei den Franzosen heißt **D.** auch zuweilen so viel als Stimmgabel.

Diapente nannten die Griechen die reine Quinte; die große Septime **Diapente col ditono**, die kleine Septime **Diapente col semiditono**.

Diapentisare und französisch **Quinter**, das Fortschreiten durch d. Quinte.

Diaphonie, griechische Benennung 1) für die dissonirende Intervallen, 2) zu Guidos Zeiten so viel als Discant, 3) nach der Erfindung der Harmonie ein zweistimmig. Tonstück.

Diapsalma, s. Selah.

Diaschisma, bei Berechnung der Tonverhältnisse ein Intervall, welches durch Theilung anderer Intervalle entsteht. Es ist 1) der Unterschied zwischen d. großen halben Tone und dem kleinen Limma, oder der Rest, wenn letzteres vom ersteren abgezogen wird. 2) Der Unterschied zwischen der Diesis und dem syntonischen Komma.

Diaspasma, in der Musik der Alten die Pause.

Diastaltisch, bei den Griechen eine Melodie, welche sich zum Ausdruck erhabener Empfindungen eignete.

Diastema, bei d. Griechen, was wir Intervall nennen.

Diastolica wird von älteren Theoretikern die Lehre von den Abschnitten und Incisionen in den musikalischen Perioden und von den Verbindungen dies. Perioden genannt.

Diatessaron (griech.), die reine Quarte.

Diatesseronare u. franz. **Quarter**, im Contrapunkte in Quarten fortschreiten.

Diatoni, siehe **Soni mobiles**.

Diatonisch, wörtlich: was durch die Töne oder von Ton zu Ton geht, daher:

Diatonisches Tongeschlecht, der Verein und die Reihenfolge aller sieben Tonstufen unsers Tonsystems, ohne Auslassung und ohne zweifache Benutzung einer Stufe. Bei den Griechen war es dasjenige Verhältniß, in welchem jedes Tetrachord aus einer Folge von einem großen halben und zwei ganzen Tönen bestand, z. B. h, c, d, e.

Diatonische Tonleiter, die melodische Darstellung aller sieben Tonstufen ohne Auslassung und ohne Verdoppelung nach dem Gesetz irgend einer Tongattung und Tonart. Endlich versteht man unter:

Diatonischer Tonreihe, Tonfolge, Melodie, eine solche, in welcher außer den Tönen der Tonart kein fremder gebraucht wird.

Diaulion hieß bei den Griechen das Solospiel der Flöten zwischen dem Chor.

Diazeuxis bezeichnete in der Musik der alten Griechen die Trennung zweier, nach einander folgender, unverbundener Tetrachorde durch einen zwischen beiden Tetrachorden vorhandenen Ton.

Dichord, Name eines zweisaitigen Instruments der alten Aegyptier und Griechen, dessen Erfindung den Assyrern zugeschrieben wird.

Dicht, dichte Klanggeschlechter, s. **Genera spissa**.

Dièse nennen die Franzosen das Kreuz (♯) oder Erhöhungszeichen; auch wird

dieses Wort den Namen der erhöhten Töne angehängt, z. B. ut dièse - cis; re dièse - dis u. s. w.

Diesis, bei den Griechen jede Theilung der Töne, dann besonders die Hälfte und der dritte und der vierte Theil eines ganzen Tons. Letzterer hieß die enharmonische Diesis (Diesis enharmonica), der dritte Theil die chromatische D. (Diesis chromatica) und die Hälfte eines ganzen Tons die große D. (D. magna). In der modernen Musik wird unter Diesis der Unterschied zwischen dem großen und kleinen halben Tone z. B. zwischen c des und c cis, od. der Unterschied zwischen den sogenannten enharmonischen Tönen verstanden, den indessen nur die Theorie (Akustik), nicht die Praxis anerkennt.

Diezeugmenon, der Name des 4ten griechischen Tetrachords, umfaßt die Töne Paramese (unser eingestrichenes h), Trite diezeugmenon (unser eingestrichenes c), Paranete diezeugmenon oder auch diezeugmenon diatonos genannt (unser eingestrichenes d), und Nete diezeugmenon (unser eingestrichenes e).

Diligenza (ital.), Fleiß, con diligenza mit Fleiß, bezeichnet einen sehr durchdachten, präcisen Vortrag.

Diludium (lat.), das Zwischenspiel (s. dies.)

Diluendo (ital. abgek. dil.), verlöschend; zeigt an, daß die Töne nach und nach bis zum völligen Verlöschen, hinsichtlich ihrer Kraft, abnehmen, also ganz verhallen sollen.

Diminuendo (ital. abgekürzt dim.), vermindernd, abnehmend, bezieht sich immer nur auf die Tonkraft und nicht auf das Tempo; ziemlich gleich bedeutend mit decrescendo wird es oft mit dem Decrescendozeichen angedeutet.

Diminutio (lat.) und **Diminuzione** (ital.), die Verkleinerung; in d. Musik 1) dasjenige Verfahren, wenn ein melodischer Satz in einer andern Stimme mit verminderter Geltung der Noten wiederholt wird; 2) die Zergliederung der Hauptnoten eines Taktes in Noten von geringerem Zeitwerthe.

Diminutiones, Theilungen, Diminutionen, werden auch diejenigen Noten von

geringerem Zeitwerthe genannt, welche gegen eine in einer andern Stimme ausgehaltene größere Note gesetzt, oder in derselben Zeit vorgetragen werden.

Dioxia, dasselbe was **Diapente**.

Diplasion, s. **Doppelflügel** und **Vis-à-vis**.

Dirigiren, die sämmtlichen bei der Ausführung eines Tonwerks angestellten Künstler zur Erreichung der beabsichtigten Wirkung nach ein und derselben Richtung leiten, wozu dann nicht blos das Taktschlagen, sondern auch die Sorge gehört, daß jeder einzelne Musiker seine Partie im Sinne des Ganzen vorträgt.

Diritta, siehe **Alla diritta**.

Dis, die um einen halben Ton erhöhte 2te Stufe unserer diatonischen, oder die vierte Saite unserer diatonisch-chromatischen Tonleiter, der durch ein Kreuz erhöhte Ton **d**, von es nur enharmonisch verschieden.

Discant, ital. **Canto, Soprano**, franz. **Dessus**, ist die Oberstimme, die höchste der vier Hauptstimmen, in die man den Umfang aller Töne eingetheilt hat. Im vollstimmigen Gesange führt der Discant den Hauptgesang, in der Instrumentalmusik vertritt die erste Violine seine Stelle. Man unterscheidet nach dem verschiedenen Umfange, oder der Lage dieser Stimme zweierlei Gattungen derselben: den hohen Discant, der sich von dem eingestrichenen **c** bis zum zweigestrichenen **a** und höher erstreckt, und d. tiefen (**Mezzo soprano**), auch der hohe Alt genannt, oder von dem ungestrichenen **a** bis zum zweigestrichenen **e** oder **f** reicht. Früher verstand man in der Kirchenmusik unter **Discantus**, franz **Déchant**, Zweigesang, die Stimme, die zu einer tiefern Stimme von den Sängern aus dem Stegreif od. nach Uebereinkunft gesungen wurde.

Discant-Geige, s. **Violine**.

Discant-Clausel, die Schlußformel oder der Fortschritt, welchen die Discantstimme bei einem vollkommenen Tonschlusse macht, und der dann gewöhnlich von der Quinte, oder von der Terz zur Octave geschieht.

Discant=Flöte, siehe Discant=Stimme.

Discantist, siehe Sopranist.

Discant=Lade, eine solche Windlade, auf der nur die für den Discant bestimmten Orgelpfeifen stehen oder gestellt werden sollen.

Discant=Pommer, s. Bombardo u. Pommer.

Discant=Posaune, s. Posaune.

Discant=Register, s. Discant=Stimmen.

Discant=Schlüssel, oder Discantzeichen, auch Sopranschlüssel, d. Anwendung des C=Schlüssels, wodurch der Note des eingestrichenen c der Sitz auf der ersten Linie angewiesen wird. S. Schlüssel.

Discant=Stimmen, in Beziehung auf Orgel diejenigen Orgelstimmen, welche lediglich für den Discant bestimmt sind. Man nennt sie auch halbe oder getheilte Stimmen, oder auch Discant=Register. Es werden dazu solche gewählt, die, wenn sie bis zum C herunter durchgeführt werden sollten, in den untersten Octaven einen zu schwachen u. unwirksamen Ton haben würden, wie Hautbois. Ist d. Stimme, wenn sie im Discante steht, eine Flötenstimme, so sagt man Discantflöte.

Discant=Zeichen, s. Discant=Schlüssel.

Discretion, Mäßigung, Bescheidenheit, Beurtheilung. Will der Componist ein Tonstück nicht durchgängig streng nach dem Tacte ausgeführt haben, so pflegt er dieß durch con discrezione oder discreto auszudrücken. In anderer Bedeutung versteht man unter „mit Discretion spielen" überhaupt einen guten Vortrag oder feinen Geschmack. „Mit Discretion spielen" heißt zuweilen, namentlich beim Accompagnement, auch so viel, als „nachgeben."

Discreto und **discrezione, con discrezione,** s. den vorhergehenden Artikel.

Disdiapason (franz. **Quinzième,**) nannten die Griechen das Intervall von 2 Octaven, s. Tetrachord.

Disdis, od. besser **Disis,** das durch ein Doppelkreuz erhöhte d, welchen Ton wir auf Lauten= und Tasten=

instrumenten mit dem Tone e gleich lautend angeben. Auf Saiteninstrumenten ohne Bunde und auch auf einigen Blasinstrumenten läßt sich der geringe enharmonische Unterschied, welcher zwischen disis und e noch stattfindet, wohl hervorbringen, aber nur mittelst eines sehr fein gebildeten Gehörs.

Dis-Dur, eine wegen der 9 Kreuze Vorzeichnung nicht gebräuchliche Tonart, für welche das enharmonisch gleiche **Es-Dur** genommen wird.

Dis-moll, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, hat sechs Kreuze Vorzeichnung: **dis, eis, fis, gis, ais, cis**, kommt gleichfalls selten als Grundton eines ganzen Tonstücks vor, sondern man bedient sich statt desselben meistens der enharmonisch gleichen Tonart **Es-moll**. Auf den Bogeninstrumenten aber ist der Unterschied zwischen beiden Tonarten, sowohl in der Fingersetzung, als auch in ihrer Wirkung bedeutend.

Disposition, s. Orgeldisposition.

Dissolutio, siehe **Eklysis**.

Dissonanz, Dissonanza, Dissonance, das Verhältniß zweier oder mehrerer Töne zu einander, deren Zusammenklang unangenehm auf unser Gehör wirkt und das Gefühl in einen gewissen Zustand der Unruhe und des Mißbehagens versetzt, oder doch das Verlangen nach consonirenden Intervallen erweckt; auch der Ton oder das Intervall selbst, welches diese Wirkung hervorbringt, und, um das Gehör zu befriedigen, regelmäßig in ein consonirendes Intervall übergehen, d. h. aufgelöst werden muß. Man pflegt die Dissonanzen, je nachdem sie wesentliche Bestandtheile der Grundharmonie oder nicht wesentlich dazu gehörende sind, in wesentliche (harmonische) und zufällige (harmoniefremde) einzutheilen. Dissonirende Wirkung äußern folgende Intervalle: 1) die verminderte Quinte und ihre Umkehrung in die übermäßige Quarte; 2) die übermäßige Quinte u. ihre Umkehrung in die verminderte Quarte; 3) die übermäßige Sexte; 4) alle Septimen und Secunden; 5) alle Nonen. Da der freie Eintritt namentlich der zufälligen Dissonanz etwas Rauhes

hat, so läßt man, um das Gehör darauf vorzubereiten, im reinen Satze dieselbe in der vorhergehenden Harmonie und zwar in derselben Stimme als Consonanz erscheinen u. nennt dieß die **Vorbereitung** der Dissonanz, so wie diese selbst eben deßhalb auch **Vorhalt**.

Distoniren, s. **Detonation**.

Dithyrambus, in der Musik ein Tonstück von wilder stürmischer Bewegung u. einem ungleichen Rhythmus. Bei den Griechen hießen die Gedichte, welche an den Bacchusfesten öffentlich gesungen wurden, Dithyramben.

Ditonisches Komma, s. **Komma**.

Ditonos nannten d. Griechen das aus zwei ganzen Tönen bestehende Intervall der großen Terz.

Dittanaclasis, ein aufrechtstehendes Doppelpianoforte mit perpendiculärem Saitenbezug, und einer Claviatur an jeder Seite, so daß es von zwei sich gegenübersitzenden Personen zu gleicher Zeit vierhändig gespielt werden kann. Die Stimmung des einen Claviers ist im Verhältniß zum andern eine Octave höher. Der Instrumentenmacher Math. Müller in Wien hat es 1800 erfunden und verfertigt.

Divertimento, (ital.), **Divertissement** (franz.), eine hauptsächlich zu gefälliger Unterhaltung bestimmte Gattung kleiner, aus verschiedenen leichtgearbeiteten Sätzen bestehender Tonstücke für ein oder mehrere Instrumente mit einfacher Besetzung. Unter **Divertissement** versteht man in Frankreich ferner d. zwischen den Acten der Oper u. des Schauspiels angebrachten Tänze und Gesänge.

Divisarum, der lat. Name des vierten **Tetrachords**. **Divisarum extenta**, d. dritte Saite des vierten Tetrachords, daher eingestrichenes **d**.

Divisi, getheilt, zeigt in Noten für Streich-Instrumente an, daß zwei aus ein und derselben Notenstimme spielende Geiger gewisse doppelgriffige Passagen nicht im Einklange, sondern getheilt vortragen sollen, so, daß die höhern Töne von dem einen, die tiefern von dem andern vorgetragen werden.

Divotamente (ital.),

oder divoto, andächtig, ernst, erfordert einen choralmäßigen, feierlichen, festen und würdigen Vortrag.

Dixiéme (franz.), die Decime. — Dix-septiéme, die Doppeloctave der Terz, Dix-huitiéme, die Doppeloctave der Quarte. Dix-neuviéme, die Doppeloctave der Quinte.

D la re und d sol re, siehe Solmisation.

D-Moll, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, in welcher der Ton d als Grundton oder Tonica der sogenannten Molltonart gilt, und in deren Leiter daher der Ton h um einen halben Ton erniedrigt oder in den Ton b verwandelt werden muß.

Do, sagen die Italiener in der Solmisation für ut und nennen auch den Ton c so.

Docken, Döckchen, Ohren, Träger, sind die kleinen ungefähr 2 Zoll hohen Hölzchen in der Orgel, welche die Stifte der Wellen tragen.

Dodecachord oder **Dodecachordon**, der Zwölfsaiter.

Doef oder **Doeff**, veraltete Benennung einer vierfüßigen Principalstimme.

Doiflöte, s. Doppelflöte.

Dolcan auch **Dolcanflöte, Dolcean** u. **Dolce**, s. **Dolcian**.

Dolce (abgek. dol.) od. dolcemente, con dolcezza, süß, angenehm, sanft, mit Zärtlichkeit, stimmt ziemlich mit amabile überein.

Dolce suono, nach Prätorius ein Fagott in der Orgel.

Dolcian, eine sehr zartklingende Orgelmanualstimme, deren Pfeifen in Form umgekehrter Kegel aufgestellt sind. Sie wird gewöhnlich zu 8 und 4′ gearbeitet.

Dolente oder dolentemente (ital.), klagend, wehmüthig, bezeichnet einen höheren Grad des doloroso oder con dolore.

Dolkanflöte, s. **Dolcian** und **Dolzflöte**.

Dolore, Schmerz, con dolore, mit Schmerz, oder doloroso und dolorosamente, schmerzhaft, schmerzlich; verlangt als Vortragsbezeichnung hauptsächlich ein Hervorheben und verweilendes Schleppen der Vorhalte und dissonirenden Accentnoten.

Dolzflöte, auch **deutsche Flöte** (Flute allemande), eine veraltete Art von Querflöte, mit sechs offenen und einem bedeckten Tonloche, und einem Kerne innerhalb des Mundloches. Als Orgelstimme ist die Dolzflöte eine 8 und mitunter vierfüßige offene Manual= und Labialstimme, deren Ton dem der veralteten Querflöte gleichkommen soll, und wegen ihres sanften Tones auch **Süßflöte** genannt wird.

Dominante, herrschender Ton, ist der fünfte Ton der Leiter einer Tonart, insofern derselbe als Grundton eines Accordes in jener Tonart betrachtet wird.

Dominantenaccord, heißt der Inbegriff aller der Accorde, welche ihren Sitz auf der Dominante haben. Der Dreiklang der Dominante ist sowohl im Moll= als im Durtongeschlechte groß. Der Septimen= und der Nonenaccord der Dominante sind die Stämme und Vorbilder für alle andern gleichnamigen Accorde ihrer Tonart und die vornehmsten Modulations=Accorde. Oft gebraucht man das Wort **Dominante** auch in einem eingeschränkten Sinne, indem man darunter vorzugsweise den fünften Ton derjenigen Tonart versteht, welche hauptsächlich einem Tonstücke zu Grunde liegt. Um diese Dominante von der in jener Tonart zu unterscheiden, in welche ausgewichen ist, pflegt man sie die **tonische Dominante** zu nennen. Im Gegensatz zur **Unterdominante** (d. h. von der Quinte abwärts gezählt, also der Quarte des Grundtones) wird sie auch **Oberdominante** genannt.

Don, (franz. eigentlich le don oder lat. Merula, deutsch **Nachtigallenzug**, **Nachtigallenschlag**, **Vogelgeschrei**, **Vogelgesang** genannt), eine unwürdige Spielerei in einer Orgel, um das Zwitschern der Vögel nachzuahmen.

Doppel=b, bb, das Zeichen, welches einen Ton um zwei chromatische Stufen erniedrigt.

Doppel=Chor, s. Chor.

Doppelchörig, s. Chor.

Doppel=Concert, s. Concert.

Doppel=Fagott, siehe Contra=Fagott.

Doppel-Flöte, über das alte Blasinstrument dieses Namens vergleiche den Artikel Flöte. Als Orgelstimme, als welche sie auch Doiflöte, Duiflöte und Flauto dupla heißt, ist die D. ein Register, dessen Pfeifen zwei sich gegenüberstehende Labien haben. Ferner nannte man so jeden Registerzug, der 2 Chöre Flötenpfeifen von gleicher Qualität auf seinem Stocke hatte.

Doppel-Flügel, auch Diplasion und Vis-à-vis genannt, ein Clavierinstrument in Form und mit dem Mechanismus eines Flügels, an welchem sich an den beiden gegenüberstehenden Enden ein oder zwei Claviere befinden, so daß zwei Personen zugleich darauf spielen können. Solche Instrumente wurden verfertigt 1758 von Organist Stein in Augsburg und 1779 vom Instrumentenmacher Hofmann in Gotha.

Doppel-Fuge, eine Fuge mit zwei gemeinsam ausgearbeiteten Subjecten. S. sonst Fuge.

Doppel-Geige, siehe Viola d'Amour.

Doppel-Griff, die zweistimmige Intonation der Töne auf Saiten-Instrumenten, oder das gleichzeitige Angeben zweier verschiedener Töne.

Doppel-Harfe, oder Davids-Harfe, s. Harfe.

Doppelkanon, ein Kanon, bei welchem zwei Stimmen mit zwei verschiedenen Sätzen zugleich anfangen, und denen die übrigen Stimmen eben so auch folgen. s. Kanon.

Doppel-Korthol, s. Dolcian.

Doppel-Kreuz, dasjenige Zeichen (×), womit eine Note um zwei chromatische Stufen erhöht werden kann, als g in gisis, c in cisis u. s. w.

Doppel-Kreuzschlag, bei den Pauken diejenige Schlagmanier, wobei beide Pauken in schnellster Abwechslung mit beiden Schlegeln zugleich angeschlagen werden.

Doppel-Labium, s. Doppelflöte.

Doppel-Lade, heißt eine Windlade mit doppelten Canzellen und aus welcher zwei Claviaturen, sowohl einzeln, als zugleich spielen können.

Doppel=Octave, Decima quinta, Quinziéme, ein Intervall von 15 diatonischen Stufen.

Doppel=Pfeife, vergl. Orgelpfeife und Pfeife, dann wird auch die Doppelflöte der Alten Doppelpfeife genannt.

Doppelschlag, eine Verzierung, welche darin besteht, daß man dem Hauptton einen Nebenton von oben und einen gleichen von unten, oder umgekehrt vorangehen läßt, und beide Nebentöne durch ihren Mittelton, welcher also d. Hauptton selbst ist, verbindet. Der Doppelschlag von c z. B. heißt **d c h** oder **h c d**. Das Zeichen dafür ist ein Circumflex (~) über der Note, oder werden die Nebentöne auch mit kleinen Noten angedeutet. Der obere Nebenton bildet immer einen ganzen, der untere einen halben Ton zum Hauptton.

Doppelschleifer, eine ungewöhnliche Spielmanier, bestehend in der schnellen Wiederholung zweier stufenweise auf einander folgender, einer Hauptnote vorangehender kleiner Vorschlagsnoten.

Doppel=Sonate, eine für zwei concertirende Instrumente gesetzte Sonate.

Doppelstielig, franz. double queue, heißen die zugleich auf= und abwärts gestrichenen Noten.

Doppelter Kontrapunkt. Wenn ein zweistimiger Satz so eingerichtet ist, daß jede Stimme als Ober= und als Unterstimme, d. h. ohne Verletzung des Gehörs u. der regelmäßigen Stimmenführung, zur Melodie sowohl als zur Begleitung der andern gebraucht werden kann, so stehen diese Stimmen in der Umkehrung, und man nennt einen solchen Satz einen doppelten Contrapunkt, einen mehrfachen und vielfachen hingegen jeden aus mehr als zwei gegen einander verkehrbaren Stimmen bestehenden Satz. Die Umkehrung kann auf mancherlei Weise geschehen, je nachdem die Intervallenentfernung, in welche die andere Stimme versetzt wird, in Betracht kommt. So viele Intervalle es gibt, so viele Versetzungen können stattfinden, und so viele Hauptgattungen des doppelten Kontrapunktes gibt

es auch. Die gewöhnlichsten sind in der Octave, in der Terz oder Decime und der Quinte oder Duodecime. Diese verschiedenen Gattungen des Kontrapunktes können durch hinzugefügte Terzen drei= und vierstimmig gemacht werden, und zwar dreistimmig, wenn zu der Oberstimme eine Terz abwärts, und vierstimmig, wenn alsdann noch zu der Unterstimme eine Terz oberwärts gesetzt wird.

Doppel=Triller, s. Triller.

Doppelt verkehrter Kontrapunkt, siehe Verkehrung.

Doppel=Vorschlag, eine Verzierung, welche darin besteht, daß einem Tone der Melodie ein höherer und tieferer Nebenton, der durch kleine Noten angezeigt ist, vorausgeschickt wird.

Doppel=Wiederrufungszeichen, (♮♮) hebt eine doppelte Erhöhung oder Erniedrigung einer Note auf. Soll bei einer solchen doppelten Erhöhung oder Erniedrigung nur ein Kreuz, oder ein b wieder aufgehoben werden, so steht vor der Note ♮♯ oder ♮b, da ein bloßes Kreuz oder b, oder ein blos einfaches Auflösungszeichen nicht bestimmt genug wäre.

Doppel=Wirbel, s. Wirbel.

Doppel=Zunge, siehe Zunge.

Doppio (ital.), doppelt, zweifach; z. B. Concerto doppio, ein Doppel=Concert, u. s. w.

Dorisch, der Name einer alten griechischen und Kirchen=Tonart, deren Leiter von d bis zu d fortschreitet, ohne irgend eine Erhöhung oder Vertiefung des Tones, also die Töne d, e, f, g, a, h, c, d umfaßt.

Doublé, der französische Name für Doppelschlag, auch Doppel=Vorschlag. — Double be moll nennen die Franzosen das Doppel=b (bb). — Double croche, die Sechszehntelnote; und Double dièse das Doppelkreuz.

Doubles, heißt so viel als Variations. Dann nennen die Franzosen so auch die Stellvertreter der beim Schauspiele, der Oper und dem Ballet angestellten ersten Künstler und Künstlerinnen. Die Doubles können wieder von Doublures vertreten werden.

Doublette nennen die Franzosen das zweifüßige Principal, ferner eine Octavstimme; der Deutsche versteht darunter 1) eine Orgelstimme, die von gleicher Qualität auf einem Stocke zweichörig steht, oder 2) überh. zwei Stimmen von gleichem Namen, gleichviel, ob sie zu einer oder mehreren Claviaturen zweimal disponirt worden sind.

Douchan (deutsch: Singbühne), hieß bei den Hebräern derjenige Ort, wo die Leviten standen, wenn sie ihre Tempelgesänge absangen, oder überhaupt ihren musikalischen Gottesdienst verrichteten.

Douzième (franz.), die Duodecime

Doxologia magna (deutsch: die große Verherrlichungsformel), heißt in der römisch-katholischen Kirche der Gesang: „**Gloria in excelsis Deo**“ rc., und **Doxolog. parva** (deutsch: die kleine Verherrlichungsformel) der Gesang, „**Gloria, patri, filio**“ rc.

Dramapermusica, Drama mit Gesang, siehe den Artikel Melodram, Oper und Singspiel.

Drathgeige, siehe Nagelgeige.

Drathharfe, Spitz- od. Flügelharfe (ital. **Arpanetta**), eine kleine pyramidenförmige Harfe, deren Resonanzboden, an dessen beiden Seiten Drathsaiten für Discant und Baß gezogen sind, in der Mitte liegt.

Dreher, s. Länderer und Walzer.

Drehorgel, Leierorgel, Leierkasten, lat. **Organum portatile**, franz. **Orgue de Barbarie**, ein tragbares Instrument mit Pfeifenwerk von verschiedener Größe. Es besteht aus einem viereckigen Kasten, in welchem 2 — 3 Register-Pfeifen liegen, die gewöhnlich einen Tonumfang von 3 Octaven umfassen, und durch eine Walze, auf welcher die Melodie durch eingeschlagene Stifte geordnet ist, vermittelst Ventile zur Ansprache gebracht werden. Der Träger, welcher das Instrument an einem über die Achsel gehenden Riemen vor sich hängen hat, braucht nur die an der rechten Seite des Kastens befindliche Kurbel zu drehen, so dreht sich auch die Walze, setzt den kleinen gleichfalls im Innern des Instruments liegenden Blasebalg in

Bewegung, und spielt, je nachdem sie durch einen neben der Kurbel befindlichen Zapfen gestellt wird, mehrere Stücke. Die Drehorgel wird nur als Straßenmusik von Bänkelsängern zu Begleitung ihres Gesanges oder höchstens als Tanzmusik in Dorfschenken benützt. Doch hat man auch eine kleine Art, welche die Franzosen **Serinette** (Vogelorgel) nennen, die nur ein Register von 9 — 10 kleinen Pfeifen hat, und entweder zum Spielwerk der Kinder, oder auch die Singvögel zum Singen abzurichten dient.

Drei. Die Zahl 3 bedeutet in der Baßbezifferung die Terz, auch den vollkommenen Dreiklang; ferner in ausgeschriebenen Stimmen die Triole, u. in der Clavierapplicatur den Gebrauch des dritten Fingers.

Dreiachtel-Takt (3/8), franz. **Trois-huite**, die aus Dreiachtelnoten zusammengesetzte ungerade Tactart.

Dreichörig, s. die Art. Bezug und Chor.

Dreieckichte Lyra, s. Lyra.

Dreieinsel-Tact (3/1), zuweilen auch durchgestrichene 3), eine aus 3 ganzen Noten zusammengesetzte, selten vorkommende ungerade Tactart.

Dreier, lat. **Numerus ternarius**, franz. **Rhythme ternaire**, ein melodisches Glied von 3 Tacten.

Dreifach, wird ein Intervall genannt, wenn es von seinem Grundtone 15 Stufen oder 2 Octaven höher steht, als die Zahl anzeigt, womit es angedeutet wird. Die Terz c — e z. B. ist einfach, weil dieß kleine e von jenem kleinen c nur 3 Stufen entfernt ist, erklingt das e aber um eine Octave höher, so ist die Terz zweifach, und erklingt es um 2 Octaven höher, so ist d. Terz dreifach.

Dreigestrichen nennen wir die Töne der fünften Octave unsers Tonsystems und dann auch d. Zweiunddreißigstel-Noten.

Dreigliedrige Tactarten, s. Tact u. Tactart.

Dreiklang, überhaupt jeder aus drei verschiedenen Tönen zusammengesetzte Accord; im engern Sinne die Verbindung eines Grundtones mit seiner Terz und Quinte. Man

unterscheidet consonirende und dissonirende Dreiklänge. Zu den ersten gehört 1) die Dur-Dreiklangs-Harmonie, auch Hauptaccord oder großer Dreiklang mit großer Terz und reiner Quinte; 2) der weiche oder kleine (Mollaccord) mit kleiner Terz und verminderter Quinte. Zu den dissonirenden gehört 1) der verminderte oder weichverminderte Dreiklang, bestehend aus kleiner Terz und reiner Quinte; 2) der übermäßige mit großer Terz und übermäßiger Quinte. Außer diesen gibt es noch zwei uneigentliche Dreiklänge, entstehend aus der willkührlichen chromatischen Modificirung eines ihrer Intervalle: 1) der hartverminderte, bestehend aus Grundton, erhöhter kleiner Terz und kleiner Quinte; 2) der doppelt verminderte mit verminderter Terz und verminderter Quinte. Ersterer bringt mit hinzugefügter Septime in der zweiten Umkehrung den Terz-Quarten-Accord mit der übermäßigen Sexte hervor; letzterer in der ersten Verwechselung und mit der Septime verbunden den Sext-Quinten-Accord mit der übermäßigen Sexte. Beide sind also einzig und allein zur Erklärung des aus dieser Verwechselung hergeleiteten übermäßigen Sexten-Accords willkührlich aufgestellt worden. Aus der Umkehrung oder Verwechselung des Dreiklangs entsteht der Sexten- und Sext-Quarten-Accord.

Dreistimmig (triphonisch) nennt man ein Tonstück für drei verschiedene Stimmen, entweder für Sänger oder für Instrumente, oder überhaupt in der Stimmenführung eines Satzes. Derselbe besteht alsdann aus einer Ober-, einer Mittel- und einer Grundstimme, wovon die erste als Hauptstimme, oder auch abwechselnd alle drei mehr oder minder concertirend behandelt sind.

Dreiviertel-Takt (3/4), **Mesure à trois temps**, ist diejenige der einfachen ungeraden Taktarten, die aus drei Viertelnoten oder deren Werth zusammengesetzt ist.

Dreizweitel-Tact (3/2), **Mesure à trois blanches**, eine einfache ungerade Taktart, die aus drei halben Schlägen oder Noten besteht.

Driflöte, eine Orgel-

stimme, deren Pfeifen dreiseitig sind, und an jeder Seite einen Aufschnitt haben. Der Zweck derselben ist leichtere Intonation.

Dritta, dasselbe was **Destra**.

Drittheilston, das aus der Diesis und dem syntonischen Komma bestehende Intervall, welches als Differenz erscheint zwischen der reinen Octave u. derjenigen, die durch die Addition von vier kleinen Terzen entsteht.

Droite, siehe **Destra**.

Druckbalg, siehe **Crescendozug**.

Drückel und **Drücker**, s. **Krücke** und **Stecher**.

Drucker, s. **Druckwerk**.

Druckfeder wird 1) die auf einem Hülfsbalge und 2) die unter einem Spielventile in der Orgel liegende Feder genannt.

Druckventil, **Versicherungsventil**, ein solches Ventil in der Orgel, das durch den Druck der Luft geöffnet und geschlossen wird.

Druckwerk, diejenige Mechanik in der Orgel, wenn die Tasten ihre Abstrakten nicht abwärts ziehen, sondern abwärts drückend auf sie wirken und die Wellatur sich unter der Tastatur befindet.

D sol re, **Solmisation**.

Dubitatio, Zweifel, Ungewißheit, Bedenklichkeit; eine gleichsam oratorische Figur, die zuweilen in Tonstücken von größerem Umfange angebracht wird, und hier in der scheinbaren Unbestimmtheit der Anlage, des Zusammenhanges, sowie des harmonischen und melodischen Ganges besteht. Demnach ist ihr Zweck, den Zuhörer eine Zeitlang über die Absicht des Componisten in Ungewißheit zu lassen, und ihre gewöhnliche Stelle ist am Schlusse eines Hauptgedankens.

Dublettregister heißen in der Orgelbauersprache diejenigen Orgelstimmen, welche durchgehends gleich, von gleicher Qualität u. Quantität sind.

Ducka, siehe **Duda**.

Ductus, siehe **Agoge**.

Duda, auch **Dudka**, od. **Ducka** und **Dudotka**, od. **Schweran**, deutsch **Rohrpfeife**, ein uraltes russisches Blasinstrument, besteht aus 2 Rohrpfeifen, gewöhnlich von

verschiedener Größe, die vermittelst eines einzigen Mundstückes intonirt werden. Jede Pfeife hat drei Tonlöcher für die Finger derjenigen Hand, mit welcher sie traktirt wird.

Dudelsack, siehe Sackpfeife.

Dudey, der Name einer alten Sackpfeife.

Duett, ital. **Duetto** und französ. **Duo**, ein Tonstück für zwei Hauptstimmen, entweder für zwei Instrumente ohne alle Begleitung, oder für zwei Singstimmen mit Instrumentalbegleitung. Die Form solcher Tonstücke ist verschieden.

Due volte (italienisch), zweimal, dasselbe was **Bis**.

Duiflöte, siehe Doppelflöte.

Dulcan, siehe Dulcian.

Dulcefloit, Dulceflût, siehe Dolzflöte.

Dulceon, s. Dulcian.

Dulcian, Dulcan, **Dulceon, Dulcina, Dulciana**, Dulzain, **Dulcinus, Dulcino**, Dulcin, **Dolce suono, Dulcisonans**, Portonen, Portunen, in den Orgeln zu England Korthol (Singel-Korthol nannten die Engländer das Instrument Dolcino), eine Zungenstimme der Orgel von verschiedenem Fußmaaß, die dem veralteten Baßinstrumente **Dolcino** oder **Dulcino**, das sich nur zu zarten Vorträgen eignete, ähnlich klingen soll.

Dulcian-Regal, siehe Regal.

Dulzain, s. Dulcian.

Dulzflöte, siehe Dolzflöte.

Duo, siehe Duett.

Duodecime, ein Intervall von 12 diatonischen Stufen, also die Octave von der einfachen Quinte eines vorher angenommenen Grundtones. Als Name eines Orgelregisters bezeichnet **Duodecima** oder Duodez eine veraltete Quintenstimme, die um eine Octave höher stand, als die gewöhnliche Quinte.

Duodecimole, eine aus 12 Noten von gleichem Werthe bestehende Figur, der nur eine einzige Note von beliebigem Zeitverhalte zu Grunde liegt, und durch deren Theilung in 12 gleiche Theile sie entsteht, so daß die 12 Noten gleich sind 8.

Duodrama, eine Gattung des Melodrams, in welcher zwei handelnde Personen auftreten, deren Declamation durch charakter. Instrumentalmusik theils unterbrochen, theils unterstützt und verstärkt wird.

Dupla sesquialtera, der Name einer Terzstimme in alten Orgeln.

Duplicatio, Verdopplung, eine in Kirchengesängen vorkommende Manier, bestehend in der Verdopplung der vorletzten Note des Gesanges, im Falle diese höher liegt, als die Schlußnote.

Dur, von dem lateinischen durus (hart), wird dasjenige Tongeschlecht oder diejenige Tonart genannt, die sich durch den Gebrauch der großen Terz charakterisirt. Siehe Tonart und Tongeschlecht. Der Gegensatz ist Moll. Auf jedem Tone unsers Tonsystems kann ein Dur- und ein Mollgeschlecht gebildet werden, daher bezeichnet man die Tonart auch wohl kurzweg durch Beisetzung des Prädicats zu deren Grundtone, wie C-Dur, D-Dur ꝛc. Ehemals wurde mit diesem Beiworte die um einen kleinen halben Ton erhöhte zweite Stufe oder B-Saite (unser modernes H) bezeichnet, die einzige Stufe der ältern Tonleiter, die zwei verschiedene Saiten hatte.

Durchcomponiren, jeder einzelnen Strophe eines Liedes oder eines Gedichtes eine angemessene Melodie und Anordnung geben, statt mehrere Strophen nach einer einzigen Melodie singen zu lassen, wie es wohl bei Balladen, Chorälen u. s. w. geschieht.

Durchdringende Mensur, s. Mensur.

Durchführung, in der Fugen-Composition die Uebertragung des Themas aus einer Stimme in eine andere, und Bezeichnung des Abschnittes der Fuge, in welchem die Uebertragung geschehen ist. Man unterscheidet: 1) die vollständige Durchführung, in welcher das Thema durch alle Stimmen der Fuge geht; 2) die unvollständige, in welcher dasselbe nicht von allen Stimmen aufgenommen wird; und 3) das übervollständige, wenn nach einer vollständigen Durchführung eine oder gar 2 der schon dagewe-

senen Stimmen noch einmal mit dem Thema erscheinen.

Durchgang, auch **Durchgangston** u. **durchgehende Note**, nennt man diejenige Note, welche zwei weiter von einander entfernt liegende Noten der Melodie gewissermaßen durch ihr Dazwischentreten näher an einander rückt, und so den Sprung der Melodie verkleinert, ohne wesentlich zu dieser, wie zu der Harmonie zu gehören.

Durchgehende Accorde. Sind mehrere Stimmen zugleich mit einander thätig, und jede derselben schreitet gleichzeitig von einem wesentlichen Melodientone zum andern durch einen unwesentlichen Durchgangston (s. dies.) fort, so entsteht ein ganzer Accord, der dann **durchgehender Accord** genannt wird.

Durchgehende Ausweichungen heißen diejenige Ausweichungen, welche geschehen müssen, um vermittelst ihrer zu einer noch entfernter liegenden Tonart zu gelangen.

Durchgehende Stimmen, siehe **Orgelstimme**.

Durchschlagende od. **durchspielende Zunge**, siehe **Zunge**.

Durchschnitten, **durchschnittene Noten**, nennen einige ältere Theoretiker bisweilen die besser **syncopirt** oder auch **rückend** genannten Noten oder Töne. Siehe Synkopiren.

Durchstecher, diejenigen Orgeltöne, die während des Orgelspiels auf eine unregelmäßige Weise mit ertönen, und zum Vorschein kommen, wenn der Wind auf einem nicht kunstgerechten Wege, beim Niederdrucke einer Taste, eine Pfeife anbläst.

Durchziehen, nämlich d. **Töne**, eine bei Blas- u. Streichinstrumenten übliche Spielmanier, bestehend in dem kaum merklichen Uebertragen u. Verschmelzen eines sich langsam fortbewegenden Tones in den und mit dem zunächst darüber oder darunter liegenden folgenden. Auf Blasinstrumenten geschieht dieß, wenn man (beim Durchziehen in einen höhern Ton) den Finger nach und nach von dem Tonloche wegzieht oder (beim Abwärtsziehen) das

Tonloch von der Seite her nach und nach bedeckt. Auf Streichinstrumenten wird der Durchzug bewirkt durch das schleppende Fortbewegen des Fingers auf der Saite auf- und abwärts. Beim Gesang, wo das Durchziehen auch vorkommt, ergiebt es sich von selbst.

Durchzug, siehe den vorhergehenden Artikel.

Dur-Tonart, s. Dur und Tonart.

Dur-Tonleiter, siehe Dur und Tonleiter.

Dusanbaß, eine veraltete Orgelstimme, stand in einer Orgel zu Lübeck.

Dux, siehe Führer.

Dynamik, in der Nägeli'schen Gesangmethode die Lehre von den Modifikationen der Töne nach Stärke und Schwäche, dann überhaupt Vortragslehre.

E.

E (mi), in unserem modernen Tonsystem die fünfte Saite der diatonisch-chromatischen, od. der dritte Ton der diatonischen Tonleiter, die große Terz vom Grundtone C.

Echalote, bei den franz. Orgelbauern ein kleines messingenes Blechstück, welches gewissen Orgelpfeifen zum Deckel dient, und durch seine zitternde Bewegung den Tremulanten hervorbringt.

Echo, ital. Ecco, franz. Echo, Wiederhall, Wiederschall; im Allgemeinen die ein- oder mehrfache Wiederholung eines Schalles durch das Zurückprallen desselben von einer entfernten festen Fläche. Im engern Sinne die leise Wiederholung der Einschnitte od. Endsätze und Tonschlüsse eines Tonstücks, von denselben oder auch von anderen Stimmen hervorgebracht, zur Bewirkung der Täuschung, als kämen die Töne aus der Ferne. Auch ein veraltetes Orgelregister, zu gleichem Zwecke, wobei die Pfeifen oben in der Orgel in einem verdeckten Kasten stehen.

Echo-Fagott, ein vor Jahren in Neapel erfundenes Instrument, welches die menschliche Stimme, besonders den Klagelaut, täuschend nachahmen soll.

Ecossaise, schottischer

Tanz, eine rasche Tanzmusik im Zweivierteltakt, aus zwei Reprisen, jede von acht Takten bestehend. In ältern Sonaten kam die ursprüngliche Ecossaise (3/4 Tact, langsame Bewegung) zuweilen statt des Adagio vor.

E-Dur, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, in welcher der Ton E als Grundton der sogenannten Durtonart angenommen wird, und in deren Leiter deshalb die Töne f, g, c und d um einen halben Ton erhöht werden.

Eigenthümlich, hört man in der Musik öfters für **wirklich** und **vollkommen** gebraucht; so z. B. **eigenthümliche** oder **eigentliche Cadenz**, ein vollkommener Tonschluß; **eigentlicher Dreiklang**, ein vollkommener oder reiner Dreiklang.

Einchörig, s. **Chor**.

Eindringen, **Eingreifen der Hände** beim Pianofortespiele, mit einer Hand einzelne oder mehrere Töne gleichzeitig spielen, die zwischen den Tönen liegen, welche mit der andern Hand angegeben werden. Beide Hände kommen hiebei so übereinander zu liegen, daß die eine, die eingreifende, die andere, welche in der Regel ihre Stellung im Wesentlichen nicht, oder nur wenig verändert, bedeckt.

Eingang, siehe **Introduction**.

Eingelegt, sagen wir von einem Tonstücke, wenn es zwischen den Sätzen oder einzelnen Nummern eines größeren Musikwerks vorgetragen wird, ohne eigentlich zu diesem zu gehören.

Eingespielt, s. **Einspielen**.

Eingestrichen, werden d. Töne der dritten Octav unsers Tonsystems genannt; dann auch wohl die Achtelsnoten.

Eingreifen der Hände, s. **Eindringen**.

Einhängeloch, nennen die **Clavierinstrumentenmacher** 1) die Schleife an dem einen Ende der Saite, womit dieselbe an den kleinen Stift gehängt ist, und dann 2) das Loch in der Taste, wo dieselbe auf dem sogenannten **Wagebalken** (s. dies.) ruht, und von einem aus Drath verfertigten in das Einhängeloch eingreifenden **Einhängestift** so

festgehalten wird, daß sie sich nicht anders aus ihrer bestimmten Lage begeben kann, als auf- und abwärts zum nöthigen Anschlagen der Saite.

Einhängestift, s. den vorhergehenden Artikel.

Einklang, zwei Töne von gleicher Höhe und Tiefe; wird in der Notenschrift mit doppelstieligen Noten bezeichnet.

Einlegen, siehe Eingelegt.

Einleitung, s. Introduction.

Eins (die Zahl), bezeichnet in der Musikschrift a) die Prime oder den Grundton; b) die erste oder obere Stimme; c) in der Applicatur der Geige den Zeigefinger, in der des Pianoforte den Daumen (bei den Engländern, welche den Daumen durch 0 oder ein Kreuz bezeichnen, ebenfalls den Zeigefinger), und in der der Orgel den ersten Finger und den linken Fuß; d) gebraucht man diese Zahl als Abweichungszeichen bei doppelten Schlußtacten.

Einsaiter, s. Monochord.

Einschnitt, ein kurzer fühlbarer Ruhepunkt in der Melodie, der noch keinen vollständigen Sinn begränzt; auch versteht man darunter das noch unvollständige melodische Glied selbst. s. Absatz u. Cäsur.

Einsetzen, in Beziehung auf die einzelnen Stimmen einer Chor- oder Orchestermusik gebraucht dasselbe, was Eintreten (s. dies); in der Applicatur der Tasteninstrumente das Gebrauchen eines außer der Reihe liegenden Fingers auf ein und derselben oder auf einer nebenliegenden Taste; in der Orgel-Pedal-Applicatur das Wechseln der Füße.

Einsingen, s. Stimmbildung.

Einspielen, 1) durch Uebung sich an eine eigenthümliche Spielart gewöhnen; 2) das Zusammenspielen mit Andern, um den Vortrag gegenseitig zu modificiren, woher die Ausdrücke: ein Quartett oder dergl. ist gut oder schlecht eingespielt; und endlich 3) einem Instrumente durch fleißigen Gebrauch das Neue und Ungleichartige des Tones und der Mechanik nehmen.

Einstimmen, s. Accordiren.

Einstimmig heißt jede für eine einzelne Stimme oder ein einzelnes Instrument bestimmte Musik, und jeder für eine einzelne Stimme geschriebener Satz auch dann noch, wenn er im Einklange oder in der Octave begleitet wird.

Einstudiren, eine Gesangpartie od. ein Instrumentalstück, auch eine einzelne Passage, Stelle u. s. w. so einüben, daß sie bei der Darstellung oder dem öffentlichen Vortrage mit der Vollendung ausgeführt werden können, die zu einem glücklichen Erfolge nothwendig ist.

Eintönigkeit, s. Monotonie.

Eintreten, auch Eintretung und Eintritt, bezeichnet den Zeitpunkt, mit welchem in einer mehrstimmigen Musik eine jede Stimme nach vorhergegangenen Pausen zu singen oder zu spielen anfängt.

Eintretungs- od. **Eintrittszeichen**, s. Wiederholungszeichen.

Eis (franz. mi dièse), der durch ein Kreuz erhöhte Ton e, welcher in unserm Tonsysteme enharmonisch gleich ist mit dem Tone f.

Eisenvioline, s. Nagelharmonica.

Ekbole (lat. projectio), ein Versetzungszeichen in der alten griechischen Musik, welches den Ton um 5 Viertelstöne oder Diesen erhöhte.

Eklysis (l. dissolutio), ein Versetzungszeichen d. alten griechischen Musik, welches den Ton um 3 Viertelstöne oder Diesen erniedrigte.

E la, in der Guidonisch. Solmisation d. zweigestrich. e.

E la fa, d. Bezeichnung der neuen Solmisation für den Ton Es.

E la mi, in der alten Solmisation das kleine und das eingestrichene e.

Elegie. Der Charakter d. heutigen Elegie ist besonnene Anschauung, nicht wilder Erguß des Schmerzes, sondern Darstellung desselben, die nur möglich ist, wenn wir ihn mit mehr Ruhe betrachten und an dieser Betrachtung selbst eine Art von Vergnügen finden. Der Componist elegischer Texte hat daher die Gefühle d. Traurigkeit, Wehmuth, Sehnsucht und Liebe auf eine anziehende, gefällige und gleichsam ein-

schmeichelnde Weise zu behandeln, und der Virtuos auch so betitelte Tonstücke auf diese Weise vorzutragen.

Elémens métriques nennen die Franzosen die Tactglieder.

Elimos, der Name einer alten phrygischen Flöte, die aus dem Holze des Lorbeerbaumes verfertigt wurde.

Ellich, zuweilen statt zweifüßig.

Ellipsis, zunächst im Allgemeinen Auslassung; dann (elliptische Auflösung) insbesondere die Uebergehung einer Dissonanz-Auflösung durch das Eintreten einer ganz anderen Harmonie. Die Ellipse macht die Fortschreitung der auf kürzerem Wege zur Consonanz übergehenden Dissonanz kräftiger, gedrängter.

Embaterion od. **Enoplion**, ein Kriegslied der Spartaner, unter dessen von Flötenspiel begleiteter Absingung sie tactmäßig vorwärts schritten und d. Feind angriffen.

Embouchure, siehe Ansatz. In abgeleiteter Bedeutung auch das Mundstück oder Mundloch einiger Blasinstrumente.

Emmeleia, bei den alten Griechen die Modification der Stimme zu Hervorbringung der Singtöne.

E-Moll, eine der 24 Tonarten unsers modernen Musik-Systems, bei welcher d. Ton E als Grundton dient und in deren Leiter, um des Mollgeschlechts willen, d. Ton f in fis verwandelt werden muß.

Empâter les sons, die Töne empastiren, eine französische Metapher, die wir im Deutschen durch das: in einem Gusse oder aus einem Gusse singen od. spielen, wiedergeben.

Encore (französ.), noch einmal, dasselbe was Da Capo.

Endematie, bei den alten Griechen die Melodie zu einer Art besonderen, nur bei den Argiern gebräuchl. Tanzes.

Endigungszeichen, s. Endzeichen.

Endlicher Kanon, s. Kanon.

Engelzug, ein Orgelregister, durch welches die Arme mehrerer in der Orgelfronte angebrachten Figuren, Engel genannt, in deren rechter Hand sich eine Trompete befindet, so bewegt werden, daß sie diese

an ihren Mund bringen, und es den Anschein hat, als ob sie dieselben blasen.

Engelstimme, s. Angelica.

Engführung, heißen diejenigen Durchführungen in einer Fuge, in welchen d. Thema vor seinem Schlusse beantwortet wird, und in den verschiedenen Stimmen näher auf einander folgt. Die Engführung findet entweder vor d. völligen Schluß der Fuge statt, oder bildet selbst den eigentlichen Schlußsatz.

Englischer Tanz, frz. **Anglaise, Contredanse** und engl. **Countrydance**, ein bekannter, unter dem englischen Landvolke besonders gebräuchlicher, daher eigentlich englisch. Nationaltanz, von größtentheils sehr lebhaftem Character, dennoch aber ganz verschiedener, bald mehr, bald weniger geschwinder Bewegung, u. sowohl in geradem als ungeradem ($^2/_4$, $^3/_8$ und auch $^6/_8$) Tacte. Die rhythmischen Theile der Melodie sind indessen immer geradzählig und unterscheiden sich durch stark markirte Einschnitte.

Englisches Horn, **Corno inglese**, eine tiefer liegende und größere Oboe, ein Blasinstrument von Holz in fast halbkreisförmig gebogener Form, und nur ein wenig weiterer Mensur als die Oboe, die bedingt wird von der eine Quinte tieferen Lage seines Tonumfangs. Es wird behandelt wie die Oboe.

Englisches Violet, 1) ein veraltetes Saiteninstrument, welches sich von der älteren Viole d'amour nur durch eine verschiedene Stimmung der über dem Griffbrette liegenden sieben Darmsaiten und durch eine größere Anzahl (14) mitklingender Drahtsaiten unterscheidet. 2) wurde damit ehedem eine Umstimmung der Violine in e, a, ē, ā bezeichnet, wodurch man ohne besondere Schwierigkeit andere Arten von Doppelgriffen und Arpeggiaturen auf derselben hervorbringen kann, als es bei der gewöhnlichen Stimmung möglich ist.

Enharmonisch, nennen wir zwei Töne, die von verschiedenen Tonstufen abgeleitet sind, eigentlich auch einen geringeren Unterschied der Höhe haben sollten, in unserm Tonsysteme aber nicht wirklich unterschieden, sondern vielmehr

wie ein Ton, auf ein und derselben Tonhöhe angegeben werden, wie z. B. die Töne cis und des, gis u. as, eis u. f.

Enharmonische Accorde sind solche, die bei abweichender Benennung einiger oder aller Töne gleiches Tonmaaß haben, wie cis, eis, gis und des, f, as.

Enharmonische Ausweichung, dasselbe was **Enharmonische Tonverwechslung**.

Enharmonische Intervalle heißen solche, die bei abweichender Benennung ihrer Töne gleiches Tonmaaß haben.

Enharmonische Mehrdeutigkeit, das Abweichen der Töne oder Accorde von einander in Hinsicht ihrer Schreibart durch Versetzungszeichen. ohne Veränderung ihres Klanges, welches aus d. (eingebildeten) Vorhandensein zweier Töne auf ein und derselben Stufe, also aus der Möglichkeit entsteht, ein und denselben Ton anders zu benennen und zu bezeichnen, um ein und denselben Accord aus verschiedenen Grundharmonien herleiten zu können.

Enharmonische Rückungen nennen einige Theoristen auch die **Enharm. Tonverwechslungen**, (s. dies.).

Enharmonische Tonarten heißen diejenige, welche unter verschiedenen Namen dieselben Töne und dieselbe Tonfolge geben, wie Fis-Dur und Ges-Dur, Dis-Moll und Es-Moll 2c.

Enharmonisches Tongeschlecht, eine der heutigen Musik ganz fremde Tonform, die nur die Griechen sich gebildet hatten und der zu Folge sie ihr Tetrachord aus zwei Viertelstönen u. einem Zweiton-Intervall zusammensetzten.

Enharmonische Tonleiter, die Folge der Tonstufen, jede in ihrer ursprünglichen Höhe und zugleich erhöht u. erniedrigt genommen; wie c, cis, des, d, dis, es 2c.

Enharmonischer Tonwechsel oder **enharmonische Tonverwechslung**, findet statt, wenn ein einzelner Ton, ein Intervall od. ein Accord oder eine ganze Tonart enharmonisch umgenannt werden. Der Zweck kann sein,

1) bloße Umnennung eines ganzen Satzes, um mit demselben in eine bequemer zu schreibende Tonart zu gelangen, oder 2) eine durch den enharmonischen Tonwechsel bewirkte Ausweichung, in welchem Falle streng genommen der Uebergangsaccord vollständig enharmonisch verwandelt werden muß, was indessen nicht immer geschieht, vielmehr tritt dabei häufig sofort der enharmonisch geänderte, statt des erst zu ändernden Accords ein.

Enkomiastisch, wörtlich: lobrednerisch, ward von den alten Griechen und wird bisweilen noch jetzt derjenige Styl genannt, dessen man sich bei den Lobgesängen bedient.

Enoplion, s. **Embaterion**.

Ensemble (franz.), zugleich, insgesammt, das Ganze, was eine Vereinigung mehrerer Einzelnheiten zu einem unzertrennlichen Ganzen voraussetzt; daher in der Musik ein Verein von praktischen Musikern, welche zusammen ein Tonstück vortragen, u. ein solches Ensemble nennt man gut, wenn seine Musiker einzeln nach ihrer Persönlichkeit so zu einander passen, daß ihre gemeinschaftliche Leistung ein vollkommenes Ganze bildet; dann nennt man auch die Tonstücke selbst, welche zu einem solchen gemeinschaftlichen Vortrage bestimmt sind, Ensemblestücke, und heißt hier das Ensemble gut, wenn die einzelnen Stimmen, aus welchen es zusammengesetzt ist, so zu einander passen, daß das Ganze einen guten Eindruck macht.

Entr'acte, ein Instrumentalstück in Form einer kleinen Sinfonie, das zwischen den Acten eines Schauspiels oder einer Oper vorgetragen wird, und genau genommen Bezug auf dieselben haben soll.

Entrée (frz.), Eingang, Einleitung, dann insbesondere der erste Satz eines Ballets, und endlich auch ein kleines marschartiges Tonstück von mäßig langsamer Bewegung im $^4/_4$ Tacte.

Epi, über, ward von den Griechen bei den aufwärts abgezählten Intervallen statt des Beiworts **hyper** gebraucht.

Epicedion, ein Leichengedicht, oder ein Trauergesang zum Lobe eines Verstorbenen.

Epigonion, ein altgriech. Instrument mit 40 Saiten, harfen- oder lautenartig, von seinem Erfinder Epigonos so genannt.

Epilenion, ein Singetanz, den die Griechen beim Keltern des Weins zu Ehren des Bacchus aufzuführen pflegten.

Epimylion, bei den Griechen ein Müllerlied, oder ein Lied, dessen Wortinhalt besondern Bezug auf das Gewerbe der Müller hatte.

Epinette, franz. Name des Spinett, s. dies.

Epinicion, ein Siegeslied der Griechen bei den Wettstreiten.

Epiodium, dasselbe was **Epicedion.**

Epipompevtica, Lieder und Gesänge bei feierlichen Aufzügen.

Epiproslambanomenos, war der tiefste Ton der ganzen griechischen Tonleiter, unserm tiefen G entsprechend.

Epistomium, s. Sperrventil.

Epistrophe, die Wiederholung der Schlußmelodie des ersten Satzes eines größern Musikstückes am Ende der übrigen Sätze desselben.

Episynaphe, in der griechischen Musik die Verbindung dreier nach einander folgender Tetrachorde.

Epithalamion (griechisch), ein Hochzeitlied.

Epode (griech. **Epodos**), bei dem Chorgesang der Alten die letzte Abtheilung, welche gesungen wurde, wenn der Chor nach Strophe und Antistrophe auf seinen eigentlichen Platz zurückgekommen war, also gleichsam Nachgesang, Finale.

Erhöhung, **Erhöhen**, nämlich einen Ton, heißt seinen Klang um eine chromatische Tonstufe weiter hinaufrücken. Geschieht dieses Hinaufrücken um zwei chromatische Tonstufen, so ist die Erhöhung auch eine doppelte.

Erhöhungszeichen, das Zeichen, welches andeutet, daß ein Ton in erhöhtem Zustande effectuirt werden soll. Bei einfacher Erhöhung ist dieses Zeichen ein doppeltes Kreuz ♯, bei doppelter Erhöhung aber ein einfaches Kreuz ×.

Erniedrigung, das gerade Gegentheil von **Erhöhung** (s. dies.).

Erniedrigungszeichen, ein b vor der Note, das dann die entgegengesetzte Wirkung von einem Kreuz hat. Ein doppeltes b (bb) erniedrigt auch die Note um zwei chromatische Tonstufen.

Eroico, (italienisch), s. Heroisch.

Erotica (lat.), siehe Erotisch.

Erotisch ist Alles, was auf Liebe Bezug hat. Erotische Gesänge oder Compositionen (Eroticagenannt) sind daher Liebesgesänge, Liebeslieder, Compositionen, die das Gefühl der Liebe zum Gegenstande ihres Ausdrucks haben.

Erste Stimme, immer die höchste Stimme einer mehrstimmigen Musik, sowohl nach Form als nach Klang. In concertirenden Tonstücken wird auch wohl die Hauptstimme so genannt.

Erweiterte Sätze sind solche melodische Theile eines Tonstückes, in welchen der Sinn oder Ausdruck eines Satzes durch Nebenideen oder Zusätze näher bestimmt ist.

Erweiterung des Themas in der Fuge heißt die Verwandlung eines Intervalls in demselben in ein größeres. Z. B. einer Quinte in eine Sexte.

Es oder Bocal, s. Fagott.

Es (frz. mi bemol), der um einen halben Ton erniedrigte Ton e, der vierte unserer diatonisch-chromatischen Tonleiter, kleine Terz von c. Als große Terz von h gebraucht heißt er dis, von dem er also enharmonisch verschieden ist. In der Solmisation hat er den Namen e, la fa.

Es-Dur (franz. mi bemol majeur), diejenige der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, in welcher der durch ein b um eine halbe Stufe erniedrigte Ton e als Grundton der sogenannten Durtonart angenommen wird und in deren Leiter daher außer dem Grundtone noch die Töne a und h in as und b verwandelt sind. Diese Tonart wird auch Feldton genannt, weil die bei der Kriegsmusik gebräuchlichen Instrumente meist in diesen Ton eingestimmt sind.

Eses, der doppelt oder um 2 halbe Töne erniedrigte Ton e, der in unserem Tonsysteme mit dem Tone d zusammenfällt, oder vermittelst der Saite d intonirt wird.

Es-Moll, s. **Dis-Moll**.

Espressione (ital.), Ausdruck; con espr. mit Ausdruck, od. espressivo, ausdrucksvoll; diese Worte können als Ueberschrift eines Tonstückes sich nur auf die Verstärkung des Ausdrucks bei der Ausführung einer Haupt- oder einzelnen Melodie-Stimme beziehen.

Espressivo, s. den vorhergehenden Artikel.

Etude, Uebungsstück für ein Instrument, durch dessen Spiel man sich besonders technische Fertigkeit erwerben soll.

Euphon (griech.), eines feines Wohlklanges wegen so benanntes, der Harmonica ähnliches, (1790) von Dr. Chladni in Wittenberg erfundenes Instrument in der Form eines Schreibepults, auf welchem die Töne durch 40 horizontal liegende gläserne cylindrische Röhren vermittelst Hin- und Herstreichen mit Wasser benetzter Finger hervorgelockt werden. Die Röhren, welche denen der Wettergläser gleichen, 17 bis 20 Zoll lang und von der Stärke einer Federspule sind, haben eine diatonisch-chromatische Tonleiter von drei und einer halben Octave, nämlich vom kleinen c bis zum dreigestrichenen f; sie liegen sämmtlich in gleicher Entfernung von einander, so daß die verschiedenen Octaven eine völlig gleiche Spannung der Finger erfordern; zum Unterschied und sichern Spiel sind die halben Töne von farbigem Glase. Der Ton dieses Instruments ist noch angenehmer, u. nicht so erschütternd für die Nerven, als der der Harmonica, spricht leichter an, und es können dieselben Sätze, ja allen Falls noch geschwindere Stücke darauf vorgetragen werden, als auf dieser; nur kann man den Ton nicht länger ununterbrochen fortklingend erhalten, als die Länge der Röhren verstattet.

Euphonie (griech.), Wohlklang; daher euphonische Musik, wohlklingende, schön tönende Musik.

Eurhythmie (griech.), das schöne Verhältniß in der Bewegung, besonders im Tanze und in den Melodien.

Euthia, in der griech. Musik die Tonfolge von der Tiefe zur Höhe.

Evacuant, **Windauslasser**, **Windab**-

führer, Windablasser, ein stummes Orgelregister, durch das ein an der äußern Wand des Hauptcanals befindliches $3\frac{1}{2}$″ hohes und 3″ breites Sperrventil geöffnet und verschlossen wird, und vermöge dessen man nach beendigtem Orgelspiele, den sich in den Windkästen und Canälen befindlichen Wind abläßt.

Evolutio, der latein. Name der Umkehrung der Stimme im doppelten Contrapunkte.

Evovae, eigentlich **Euouae**, ein in alten Choralgesängen und Antiphonen oft vorkommendes Wort, bestehend aus den zusammengesetzten Vocalen der Schlußworte Seculorum Amen. Sie zeigten (in der Liturgie) durch die Noten, unter welchen sie standen, die Modulation an, mit welcher die Verse eines Gesanges schließen sollten, um nach dem Haupttone des unmittelbar darauf folgenden zu gelangen, und so benannte man denn auch diesen Uebergang selbst damit.

Excellentium, der latein. Name des höchsten Tetrachords im griechischen Tonsysteme.

Executiren, siehe Aufführung.

Exercice, dasselbe was **Etude**.

Extemporiren, siehe Fantasiren, Stegreif und Verzierungskunst im Gesange.

Extemporir-Maschine, s. Melograph.

Extension, deutsch eigentlich Ausstreckung, ist eine Manier in der Violin-Applicatur, welche darin besteht, daß man den kleinen Finger, wenn die Lage der Hand nicht verrückt werden soll, soweit ausstreckt, daß er die über der Applicatur liegende Note greifen kann.

Extenta, der lat. Name der 3ten Saite jedes Tetrachords.

F.

F (fa), von dem Grundtone c an gerechnet der vierte Ton in der diatonischen, oder die sechste Saite in der diatonisch-chromatischen Tonleiter, die reine Quarte von c. Der

Buchstabe F. bedeutet auch das abgekürzte Forte, stark.

Fa, die vierte Sylbe der Aretinischen Solmisation (siehe dies.). Früher nannte man Fa jeden Ton einer diatonischen Tonleiter, der von dem vorhergehenden eine große halbe Stufe entfernt ist, und diesen vorhergehenden jederzeit Mi.

Façade, siehe Orgelfronte; Façadepfeifen, siehe Front-Pfeifen.

Faces d'un Accord heißen die Franzosen die verschiedenen Lagen eines Accordes.

Fach, gebrauchen die Orgelbauer zur Bezeichnung, daß mehr als eine Pfeife für jeden Ton auf der Windlade stehe, u. so viel nun dieser Pfeifen sind, so vielfach ist auch die Stimme.

Facture (franz.), die Art und Weise, wie ein Musikstück gemacht wird, hauptsächlich aber Bezeichnung der Orgelregister od. eigentlich der Weite u. Länge der Orgelpfeifen.

Fagott, ital. Fagotto, franz. Basson. Dieses Blasinstrument besteht aus einer ausgehöhlten Röhre von Ahornholz, die gegen 8 Fuß lang ist. Um diese Röhre bequemer halten und die Finger beider Hände beim Blasen naturgemäß gebrauchen zu können, ist sie in zwei Theile getheilt, welche in ein drittes Stück zusammengezapft sind, so daß beide Röhren neben einander liegen. An dem kürzern dieser Stücke, die Flügelröhre genannt, befinden sich 1) die abwärts gebogene, wie ein großes lateinisches S geformte Röhre von Messing, Es od. Bocal genannt, an welche das Rohr (Fagottrohr), mittelst dessen man das Instrument intonirt, gesteckt wird; und 2) drei Tonlöcher für die linke Hand. An der daneben liegenden längeren Röhre aber, die in der Gegend der Tonlöcher ein wenig von der Flügelröhre überdeckt wird, sind auf der einen Seite drei Tonlöcher für die Finger der rechten, und auf der andern das Daumloch für den Daumen der linken Hand, welches jedoch niemals ohne eine von den beiden daneben liegenden, gleichfalls von dem Daumen regierten D- und B-Klappen gebraucht wird; ferner neben dem Tonloche noch die C-Klappe und endlich die geschlossene As- oder Gis-Klappe,

und die offene F=Klappe. Auf eben dieser Seite hat der Daumen der linken Hand noch zwei an der Flügelröhre befindliche Klappen für das hohe a u. c zu besorgen. Der kleine Finger von der linken Hand dirigirt aber auch noch 2 Klappen von der andern Röhre, durch welche das tiefe Es und kleine cis erzeugt werden. Das Instrument hat also in allem 10 Klappen, doch verfertigt man jetzt auch welche mit noch mehreren. — Der Umfang des gewöhnlichen Fagotts geht vom Contra=B durch alle Töne der diatonisch=chromatischen Tonleiter bis zum eingestrichenen b. Es gibt auch noch einen Quart=Fagott, welcher um eine Quarte, einen Contra=Fagott, welcher um eine Octave tiefer, und einen Tenor=Fagott, ital. Fagottino, welcher um eine Quinte höher steht, als der gewöhnliche Fagott. — In unserm Orchester ist der Fagott eines der wichtigsten u. wirksamsten Instrumente. Bei der Harmoniemusik vertritt er die Stelle des Basses. — Als Orgelregister ist Fagott eine Stimme im Schnarrwerke, durch welche der Ton des genannten Instruments nachgeahmt werden soll, und die gewöhnlich zu 8 Fuß und halbirt disponirt wird. Bei einigen Orgeln nennt man sie Fagottzug.

Fagottino, s. Fagott.

Fagottrohr, s. Blatt und Rohr.

Fagottzug, s. Fagott.

Fahnenmarsch, ein kurzes militärisches Musikstück, welches beim Abholen u. Zurückbringen der Fahne aus und nach ihrem Quartier gespielt wird.

Fa la nennen die Italiener eine kleine Gattung von Arien, die mit diesem Refrain endigen.

Fallen, hat dreierlei Bedeutungen: 1) die unmittelbare Ausweichung durch die Dreiklangsharmonie auf die erste Stufe der neuen Tonart; 2) auch Abfallen im Gesange von einer an Höhe u. Stärke abnehmenden Stimme; 3) stufenweise herabgehen, z. B. die fallende Tonleiter.

Falsch, ist alles Fehlerhafte, in der Musik heißt insbesondere so die verminderte Quinte, dann auch eine ungleich zusammengedrehte Darmsaite,

uud endlich jeder nicht ganz rein intonirte Ton.

Falset, ital. Falsetto, franz. Fausset, s. Fistel und Kopfstimme.

Falso bordone. Mit diesem Ausdruck bezeichnen die ältern Tonlehrer die Verlegung des cantus firmus in eine Mittelstimme (Tenor), oder auch die Folge von mehreren Sextenaccorden, bei denen die Oberstimme gegen die untere in Sexten, und gegen die mittlere in Quarten fortschreitet.

Faltenbalg, s. Balg.

Fa mi, s. Fa.

Fandango, ein span. Volkstanz mit Castagnetten-Begleitung, gewöhnlich in Moll, Dreivierteltact; von mäßiger Bewegung und zärtlichem Charakter.

Fanfare, 1) ein kleines für die Cavallerie bestimmtes Tonstück von glänzendem Charakter, für Trompeten u. Pauken; 2) ein kurzes munteres Jagdstück; 3) so viel als Tusch, übliche Begleitung eines ausgerufenen Lebehochs in harmonischen Accorden.

Fangventil, siehe Balg und Ventil.

Fantasie, Fantasiren (französisch Fantaisie, ital. Fantasia), bedeutete bei den alten Philosophen meistens die sinnliche Vorstellung, durch welche uns irgend Etwas erscheint. Die neuere Zeit verband aber damit den Begriff der schöpferischen Einbildungskraft, in welcher Folge sie dann auch Fantasie gleichbedeutend nimmt mit Dichtungsvermögen. In einem hieraus abgeleiteten Sinne wird der Ausdruck Fantasie auch in der Musik gebraucht, und sie ist hier zunächst das durch Töne ausgedrückte und gleichsam hingeworfene Spiel der sich ganz überlassenen Einbildungs- und Erfindungskraft des Tonkünstlers aus dem Stegreif, wobei sich der Spieler weder an eine bestimmte Form und Gattung, noch an eine Haupttonart, weder an ein bestimmtes Tempo, noch an einen festen Charakter ꝛc. bindet, sondern in wahrhaft ungebundener Freiheit die mannigfachsten Licenzen sich erlaubt, und seine Ideenfolge durch Töne darstellt, wie sie eben in seinem Innern sich gestaltet. Man nennt daher ein solches Darstellungsverfahren auch insbe-

sondere freie Fantasie, das eigentliche Fantasiren, zum Unterschiede von der gebundenen Fantasie, in welcher ein bestimmter Gedanke und eine bestimmte Tactart zum Grunde liegt, und in deren einzelnen Theilen mehr Einheit liegt, die daher wie jedes andere Tonstück nach einem vorüberlegten Plane entstanden ist, nur daß mehr Freiheit der Bewegung und Ungebundenheit der Form darin herrscht. Solche gebundenen Fantasien sind daher alle jene Tonstücke meist für ein einzelnes Instrument mit oder ohne Begleitung, die wir unter dem Namen Fantasien besitzen und die, außerhalb aller eigentlichen musikalischen Dichtungsform, nun auf die verschiedenste Weise gestaltet, sowie darnach besonders bezeichnet seyn können. So spricht man in diesem Sinne z. B. von dramatischen Fantasien, in welchen die zum Grunde liegenden Hauptgedanken aus größeren musikalischen Musikwerken entlehnt sind, u. unterscheidet in der Bizzarria u. dem Impromtu sogar besondere Unterarten davon. — Was die Redensarten: „dies Tonstück hat viel oder wenig Fantasie, der Componist leidet Mangel an Fantasie" ꝛc., betrifft, so führen diese wieder auf die Eingangs erwähnte Grundbedeutung des Wortes von Dichtungsvermögen, poetischer Einbildungs- und Schöpferkraft zurück.

Fantasir-Maschine wird zuweilen die Notenschreibmaschine genannt.

Farandole, auch **Farandoule**, ein in der Provence gebräuchlicher Tanz von fröhlichem Charakter, und daher rascher Bewegung, gewöhnlich im $^6/_8$-Takt.

Farbenclavier, auch **Augenclavier** und **Augenorgel** genannt, Clavecin oculaire. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam ein Jesuit zu Paris, Namens Louis Bertrand Castel auf die Idee, vermittelst des Wechsels und der Harmonie der Farben, welche er nach einer gewissen Abstufung unter die Tasten eines Claviers vertheilte, ungefähr ebenso auf das Empfindungsvermögen zu wirken, wie es in der Tonkunst vermittelst des Wechsels und

der Hormonie der Töne geschieht. Seine Idee fand keinen Anklang, das von ihm verfertigte Instrument keine Nachahmer.

Farce (franz.), **Farsa** (ital.), die kleinen dramatischen Zwischenspiele, Intermezzi od. Interludien, wenn dieselben einen mehr niedrig komischen Charakter an sich tragen.

Fa sol, in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf den Ton c nicht fa, sondern sol gesungen werden mußte.

Fastoso (ital.), prächtig, erhaben, wird oft als Vortragsbezeichnung fälschlich in der Bedeutung von feierlich statt prunkvoll genommen.

Faulstimme, nannte man früher das kleine g auf der Trompete.

Fausse corde, heißt im Französischen eine falschklingende, eine nicht rein gestimmte, corde fausse aber eine falsche, eine untaugliche Saite.

Fausset, s. Falsett.

Fa ut, in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf den Ton f oder c die Sylbe ut statt fa gesungen wurde.

Faux bourdon, dasselbe was Falso bordone.

Favori (franz.), was man am liebsten hat, Lieblings — z. B. Thème fav., Lieblings-Thema.

F-Dur, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, bei welcher der Ton f als Grundton des sogenannten Durgeschlechts dient, und in deren Leiter daher der Ton h in b erniedrigt werden muß.

Federclavier, siehe Spinett.

Federhacken oder **Federheber**, ein Instrument der Orgelbauer, um die Spielventilfedern bequem aus dem Windkasten nehmen und wieder einsetzen zu können.

Federleiste, eine ungefähr 1″ hohe und eben so breite ausgekehlte Leiste, die dicht hinter dem Pulpettenbrette befestigt ist. In ihr befinden sich von oben nach unten hinlaufende Einschnitte (Federleistenschlitze), welche die darin laufenden Spielventilfedern in gerader Richtung erhalten sollen und deren daher so viele

seyn müssen, als die Tastatur der Orgelabtheilung, zu der sie gehören, Tasten hat.

Federschenkel, die an einer Spielventilfeder vom Federauge bis zum Federfuße hin gerade auslaufenden Theile.

Federteeg und **Federteig**, kömmt öfters statt **Federzähe** vor, und bedeutet, daß die Spielventilfedern vermöge ihrer zu bedeutenden Stärke eine zähe Spielart veranlassen.

Federzange, gleichbedeutend mit **Federhacken**.

Feld, Flachfeld, Pfeifenfeld, eine in der Orgelfronte in gerader Abtheilung aufgestellte Pfeifenreihe.

Feldflöte, s. **Schweizerflöte**.

Feldmusik, siehe **Militärmusik**.

Feldstücke, die kleinen Tonstücke für die Trompete, die der Cavallerie zu Signalen dienen. Sie werden in gewisse Formeln oder sogenannte hohe und tiefe Posten, auch in **Abbruch** und **Ruf** eingetheilt, welche die gelernten Trompeter mit schmetterndem Tone und einer besondern Art von Zungenschlägen vorzutragen wissen, die ihnen mehr Rundheit verleihen.

Feldpfeife, s. **Querpfeife**. Als Orgelstimme auch **Fiffaro, Fistula militaris, Zwergpfeife, Feldpipe** genannt, ist es eine offene Manual- und Labialstimme von 1′, höchstens 2′, welche dem Tone der beim Militär eingeführten Pfeifen ähnlich klingen soll.

Feldton, s. **Es-Dur**.

Feldtrompeter, siehe **Trompeter**.

Fermate, Halt, **Fermata** (ital.), **Fermat, Point-d'orgue, Point-d'arrêt** (franz.), die mit einem Ruhezeichen 𝄐 (**Corona, Couronne**) versehene und über ihre Geltung ausgehaltene Note oder Pause. Sie unterbricht die Taktbewegung und bringt einen Ruhepunkt in die musikalische Periode, ohne sie zu schließen. Ihre Anwendung findet sie bei Stellen, wo Verwunderung und Staunen ausgedrückt werden soll, oder wo die Empfindung sich durch ihre völlige Ergießung erschöpft zu haben scheint; ferner in Fugen, um den Sängern Zeit zu geben, die Kraft der Stimme wieder zu sammeln, oder um

auf den Hauptschluß feierlicher vorzubereiten; in vielen Tonstücken verdankt sie ihr Daseyn wohl auch dem bloßen Zufall. Darnach richtet sich auch ihre Behandlung im Vortrage. Die Dauer einer Fermate über der Pause hängt von dem Geschmack des Ausführers der Hauptstimme, oder auch von dem Anführer des Orchesters ab. Die Fermate über der Note wird beim Vortrage einer Solostimme, namentlich am Schlusse des Tonstücks bei der sogenannten Schlußcadenz, häufig mit willkürlichen Verzierungen ausgefüllt.

Fernwerk nannte man sonst auch den Cornett d'Echo.

Feroce, (ital. ausgespr. Ferotsche), wild, stürmisch, deutet auf einen leidenschaftlichen Vortrag.

Fes, das durch ein b um einen halben Ton erniedrigte f, von dem Tone e nur enharmonisch verschieden.

FF oder **ff**, Abkürzung von **Fortissimo**.

F fa ut, in der Guidon'schen Solmisation der Ton f, nämlich im Anfang des Hexachords von c oder f.

Fiddler, im Englischen der Geiger.

Fidicen nannten die Lateiner einen Saiten-, Cither- oder Lautenspieler, und **Fidicina** die Lautenspielerin.

Fiedel, vor Alters die Violine, und der Spieler derselben ein Fiedler.

Fiero oder **Fieromente**, heftig, in der Musik dasselbe was **con fuoco** oder **furioso**.

Figur, jede aus d. Zergliederung der melodischen Hauptnoten entstehende Gruppe auf einander folgender Noten von geringerem Werthe, oder die Vereinigung mehrerer Neben- und Wechselnoten mit einer melodischen Hauptnote auf ein und derselben harmonischen Grundlage. Der Zweck solcher Figuren ist, der Melodie mehr Zusammenhang, Leben und Bewegung zu verleihen, und sie können daher unendlich verschiedener Art seyn. Doch versteht man insbesondere und vorzugsweise unter Figur jene rhythmischen, melodischen oder harmonischen Verzierungen von einzelnen melodischen Hauptnoten, denen die Musiklehre um

ihrer eigenthümlichen Gestaltung willen auch specielle Namen zu geben gewohnt geworden ist, als: Triole, Quintole ꝛc., Vorschlag, Doppelschlag ꝛc. Arpeggio ꝛc. Und nächstdem versteht man unter Figur jede besondere rhetorische Form des Ausdrucks, als Gradation, Parenthese u. s. w.

Figural=Gesang, **Cantus figuralis, Canto figurato, Chant figuré**, der dem sog. **Cantus planus** oder **Cantus firmus** (s. dies.) entgegengesetzte Gesang, der nicht blos, wie jener, aus den einfachen melodischen Hauptnoten besteht, sondern auch Nebennoten und mannigfaltige aus solchen zusammengesetzte, die Hauptnote des **Cantus firmus** verzierende Figuren enthält u. daher zugleich eine strenge Beobachtung des vorgeschriebenen Zeitmaaßes erfordert.

Figurirte Musik, figurirter Satz, figurirte Schreibart, ital. **figurato** oder **fiorito**, und franz. **figuré**, jede verzierte, mit Figuren aus melodischen Haupt= und Nebennoten bestehende, ausgeschmückte Musik.

Figurirung, das melodisch, rhythmisch und harmonisch reichere Ausführen und Ausarbeiten eines einfachen, als Grundlage angenommenen Satzes, was auf die verschiedenste Weise geschehen kann.

Filer un son, nennen die Franzosen das An= und Abschwellen eines Tones.

Filpen, Ueberblasen, Uebersetzen, Ueberschlagen, sagt man bei einer Orgelpfeife, wenn sie nicht den Ton, den sie ihrer Länge nach haben sollte, sondern einen höhern Ton angibt.

Fin, s. **Fine**.

Final=Cadenz, s. den Artikel **Cadenz**.

Final=Clausel, im weitern Sinne dasselbe, was **Tonschluß**, im engern für **Coda** oder **Final=Cadenz** gebraucht.

Finale (ital.), überhaupt Schluß von Etwas, nennen die Franzosen die Hauptnote eines Tonstücks, die **Tonica**, weil es in der Regel mit derselben schließt. Die Italiener nennen so die starke senkrechte Doppellinie, mit welcher der Schluß eines Musikstückes bemerkt wird,

das Endzeichen. Finale heißt ferner der Schlußsatz eines größeren Tonstückes, z. B. eines Quartetts, einer Sinfonie, einer Oper. In den Instrumentalstücken hat das Finale meistens den Charakter der Munterkeit und erfordert rasche Bewegung und lebhaften Vortrag, zumal hier, um des Totaleffektes willen, die Hauptgedanken des Vorhergehenden gewöhnlich noch einmal in aller Kürze wiederholt werden. In der Oper besteht das Finale meist aus mehreren aneinander gereihten mehrstimmigen Sätzen von verschiedenem Charakter und verschiedener Tonart und Bewegung, bei welchem die Handlung bis zu ihrem Schlusse fortrückt, ohne, wie bei den Arien, durch den Ausdruck der darin enthaltenen Empfindungen aufgehalten zu werden.

Finalis, s. **Accentus ecclesiastici**.

Finalzeichen, s. Bogen und Schlußzeichen.

Fine (ital.), oder **Fin** (franz.), Ende, Schluß, steht an derjenigen Stelle in einem Tonstücke, wo das völlige Ende desselben ist, namentlich wenn ein da Capo oder dal Segno stattfindet.

Fingerschneller und **Fingerspanner**. Unter diesen Namen erfand Leonhard Mätzel in Wien 1836 — 1837 zwei Maschinen, durch welche der zum Clavierspielen nöthige Finger-Mechanismus wesentlich gefördert werden sollte. Sie sind aber nicht in allgemeinen Gebrauch gekommen.

Fingersetzung, s. Applicatur.

Fioco (ital.), heiser, leise, schwach, mit voce zusammen eine heisere, rauhe Stimme. **Fiochetto**, ein wenig heiser, **fiochezza**, die Heiserkeit.

Fiorito (ital.), geblümt, in der Musik figurirt.

Fiorituren nennen Einige die (besonders freien) Verzierungen im Gesang.

Fis, der durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte Ton f. Ist derselbe doppelt erhöht, so heißt er **fisis**.

Fis=Dur, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, in welcher das um einen halben Ton erhöhte **f**, also fis, als Grundton der so=

genannten Durtonart angenommen wird, und in deren Leiter daher noch die Töne c, g, d, a u. e, in cis, gis, dis, ais u. eis erhöht werden müssen. Von Ges-Dur ist Fis-Dur nur enharmonisch verschieden.

Fisfis, oder besser fisis, der um 2 halbe Töne erhöhte Ton f, welcher auf Clavier- u. Blas-Instrumenten vermittelst der, nur enharmonisch von ihm verschiedenen Tonstufe g ausgeübt wird.

Fis-Moll, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, in deren Tonleiter, um des Mollgeschlechts willen, außer dem Grundtone fis die Töne c und g in cis und gis verwandelt werden müssen.

Fistel oder **Falset**, siehe **Kopfstimme**.

Fistula (latein.), eine Röhre, in der Musik Pfeife, kommt oft als Name der Orgelregister vor, z. B. F. organica, Orgelpfeife, F. militaris, Feldpfeife u. s. w.

Flachfeld, siehe **Feld**.

Flachflöte, eine lieblich klingende 8-, 4- oder 2füßige Manualstimme, deren metallene Pfeifen ein breites Labium u. einen hohen Aufschnitt haben.

Fladderklappen, siehe **Contraventil**, auch **Pfeifenstockventil**.

Fladdern, oder **Flattern**, siehe **Plärren**.

Flageolet, 1) eine kleine Flöte à bec (s. dies.), das kleinste aller Flöteninstrumente; 2) die eigenthümliche Behandlungsweise der Geigeninstrumente, kraft welcher mittelst eines besondern Fingersatzes u. Bogenstriches sowohl einfache als Doppeltöne hervorgebracht werden, welche dem Klange des unter dem Namen Flageolet bekannten Instruments sehr ähnlich sind. Der Grund davon sind ungewöhnliche Saitenschwingungen. 3) Als Orgelstimme, wo es auch **Flaschenet**, **Flasnet**, Fistula minima (kleinste Pfeife), Fistula largior (reichlichere Pfeife) und **Vogelpfeife** heißt, ist das Flageolet eine offene Manual- oder Labialstimme, deren Pfeifen cylinderförmig aus Zinn gearbeitet werden, und durch deren Ton ebenfalls der Ton der kleinen Flöte nachgeahmt werden soll.

Flaschenorgel, ein von dem blinden Wilhelm Engel in Berlin im Jahr 1816 erfundenes Tasteninstrument von dem Umfange von Contra-F bis chromatisch hinauf zum viergestrichenen c, welches seinen Ton durch eine Art Flaschen hervorbringt, deren Oeffnung durch einen Windstrom berührt wird.

Flattergrob, alte Benennung des kleinen c auf der Trompete.

Flautando (ital.), flötend, flötenartig, kommt nur in Stimmen für Bogeninstrumente vor, wo es anzeigt, daß durch Entfernen des Bogens vom Stege so viel als möglich der Ton der Flöte nachgeahmt werden soll; auch zur Bezeichnung des Flageoletspiels.

Flautbaß, eine 8-, bisweilen 16füßige, eng mensurirte gedeckte Flötenstimme im Pedale.

Flautino (ital.), Diminutiv von Flauto, eine kleine Gattung der Flöte, oder eine besondere Art des Tones der Bogeninstrumente, gewöhnlich Flageolet genannt.

Flauto u. **Flauto traverso**, der ital. Name der Flöte (s. dies.), Querflöte, Querpfeife. In der Orgelbauersprache sind die Wörter **Flauto**, **Flet**, **Fletna**, **Flöte**, **Flöthe**, **Flut**, **Flute** generelle Benennungen aller 8- und 4füßigen, lieblichklingenden Labialstimmen.

Flauto dolce, siehe **Dolzflöte** (Orgelstimme) und **Flöte à bec**.

Flautone (ital.), wörtlich: eine große Flöte, siehe **Dolzflöte** und **Flötenbaß**.

Flauto piccolo, der italien. Name der Octavflöte, siehe **Flöte**.

Fliegenschnäpper, siehe **Durchstecher**.

Fliehend, **fliehender Tonschluß**, siehe **Tonschluß**.

Flödel, der Name des schmalen Streifes, der an der Peripherie der Decke und des Bodens der Geigeninstrumente mit schwarzem Holze eingelegt ist.

Flöte, lat. tibia, ital. Flauto, franz. Flûte, von dem latein. Wort flare — blasen, wahrscheinlich das älteste musikalische Instrument, indem sie in ihrer ersten rohen Gestalt der Natur am leichtesten ent-

nommen werden konnte. Ursprünglich nämlich war sie wohl nichts anders, als ein einfaches Rohr, das, an einem Ende zugeklebt, am andern angeblasen, einen hellen Ton von sich gab, und das nachher durch seine verschiedene Größe die Gestaltung der sog. Panpfeife veranlaßte. Die menschliche Stimme, deren Bildung man beobachtete, ward dann wohl, um auch auf Einer Röhre verschiedene Töne hervorbringen zu können, Ursache zur Erfindung der Tonlöcher. Die ältesten Flöten wurden gerade herunter gehalten an den Mund gesetzt, und man hatte einfache und doppelte Flöten. Die einfache, Bombyx genannt, war noch einmal so groß, als die Röhren einer doppelten Flöte, und hatte darum einen viel tieferen Tonumfang. Bei den Aegyptiern hieß sie Ginglarus, und war kaum länger als eine Hand. Die Syrier gaben ihr den Namen Gangris. Nach alten Zeichnungen bestand die einfache Flöte aus einer langen Röhre, die sich von unten nach oben verengte, ein Mundstück hatte, und in der Mitte durch einen hohlen Knopf getheilt war. Oberhalb des Knopfes, sowie in diesem selbst, befanden sich mehrere Tonlöcher. Im Ganzen hatte das Instrument viel Aehnlichkeit mit der Schallmey. Häufiger als die einfache ward ihrer bequemern Spielart wegen die doppelte Flöte gebraucht. Diese bestand aus zwei kürzern, bald krummen, bald geraden Röhren, neben einander, deren oberstes Ende gewöhnlich zusammengebunden war, und vermittelst eines einzigen Mundstücks geblasen wurde. Für den Erfinder dieses Instruments, dessen rechte Röhre 2, und linke 3 Tonlöcher hatte, galt der Phrygier Hyagnis. Im Laufe der Zeit wurden viele Veränderungen und Verbesserungen an der Flöte angebracht, und als besonderer Verbesserer gilt der Thebaner Pronomus, welcher zuerst den Gebrauch ein und derselben Flöte zu verschiedenen Tonweisen entdeckte. Durch wen und wann aber die Flöte ihre jetzige Spielart, nämlich sie quer an den Mund zu setzen, erhielt, ist nicht bekannt geworden. Man gab ihr den Namen Querflöte — **Flauto traverso**, und sie bestand an-

fangs aus einem einzigen ganzen Stück Rohr, aus Buchsbaum oder Ebenholz, mit sechs Tonlöchern. In Frankreich wurde dann zuerst unten noch ein weiteres Tonloch hinzugefügt, und mit einer Klappe versehen, die mittelst des kleinen Fingers der rechten Hand geöffnet werden konnte. Später verfertigte man die Flöte aus drei Sücken, nämlich dem Kopfstück, dem Mittelstück und dem Füßchen, worauf dann zuletzt das Mittelstück noch in zwei gleiche Hälften getheilt wurde. Als einen wesentlichen Theil dieses Instruments erfand Quanz 1726 den beweglichen Pfropf od. die Pfropfschraube, welche oben in dem Rohre steckt und je nach Gebrauch eines längeren od. kürzeren Mittelstücks durch ihre nähere oder weitere Entfernung vom Mundloche viel zur gleich reinen Ansprache aller Töne beiträgt. Um nämlich die Stimmung des Instruments nach Bedarf etwas vertiefen oder erhöhen zu können, werden die Mittelstücke von verschiedener Länge verfertigt: die längeren gebraucht, ist die Stimmung tiefer, und umgekehrt. So besteht denn das Instrument in seiner jetzigen Gestalt aus den vier oben genannten zusammengezapften Stücken, welche, außer dem Mund- oder Anblasloche, sieben Tonlöcher haben u. mit mehreren Klappen, deren Zahl sich oft bis auf 15 erstreckt, versehen sind, durch Hülfe deren das Instrument in seiner gewöhnlichen Gestalt einen Tonumfang vom eingestrichenen **d** bis dreigestrichenen **a** durch die gesammte chromatische Scala hindurch hat. Ueber das Material sind die Akustiker nicht einig, ob das Buchsbaum- od. das Ebenholz den Vorzug verdiene; neuerdings verfertigt man auch welche aus Kokosholz. Außer der gewöhnlichen Flöte, welche man, weil ihr tiefster Ton das eingestrichene **d** ist, die **D**-Flöte zu nennen pflegt, hat man noch: 1) eine Liebesflöte (**Flûte d'amour**), welche um eine kleine Terz tiefer; 2) eine Terzflöte, welche um eine kleine Terz höher; 3) eine Quartflöte, welche um eine Quarte höher; 4) eine Octavflöte, (**Flauto piccolo** od. **Ottavino**), welche um eine ganze Octave höher; 5) eine **Es**-Flöte, die

um eine kleine None höher; 6) eine Octav-Terzflöte, welche um eine Decime höher als die gewöhnliche D-Flöte steht; 7) eine G-Flöte, auch Panaylon genannt, welche eine Quinte tiefer als die D-Flöte steht; und endlich 8) eine C-Flöte, welche um das eingestrichene c, ja sogar auch kleine h und b noch erreichen zu können, eine um den sog. C-Fuß verlängerte Röhre hat. Alle diese Gattungen von Flöten unterscheiden sich nur durch ihre Größe und den daraus entstehenden verschiedenen Tonumfang. — Ueber Flötenstimmen in der Orgel vergleiche man den Artikel Flauto.

Flöte à bec od. Flute douce, und Flauto dolce, ein beinahe außer Brauch gekommenes Blasinstrument von Holz mit sieben Tonlöchern auf der obern und einem Tonloche auf der untern Seite, wird behandelt wie die Hoboe, hat oben in seiner Kopfhöhlung einen Kern und einen Aufschnitt, vermittelst dessen es zur Ansprache gebracht wird, sobald nur Luft in das Mundstück kommt. Dieses hat eine Aehnlichkeit mit dem Schnabel verschiedener Gattungen Vögel, woher vielleicht der Name à bec (Schnabelflöte) kommt. Der Umfang dieser Flöte beginnt mit dem eingestrichenen f und geht hinauf bis zum dreigestr. g durch alle Töne der diatonisch-chromatischen Tonleiter. Ehedem nannte man es auch Ploch- oder Plock-Flöte, und es wurde in verschiedenen Dimensionen verfertigt, man hatte eine tiefe Baßflöte vom großen F bis zum eingestr. d, und eine kleine Baßflöte, auch Tenorflöte genannt, vom großen B bis zum eingestrich. g; ferner eine Altflöte, welche um eine Octave höher stand als die tiefere Baßflöte, und hernach kam die Discantflöte, wie sie oben beschrieben ist. — Ueber die Orgelstimmen dieses Namens siehe Blochflöte und Dolzflöte.

Flötenbaß oder Baßflöte, s. den vorhergeh. Art.

Flötenstimme, eine in chromatischer Tonfolge auf einer Windlade stehende, durch mehrere Octaven gehende Reihe Orgelpfeifen, die nach den Gesetzen der Orgelbaukunst gleichartig construirt und intonirt zusammen ein Ganzes bil-

den, und einen flötenartigen Klang haben.

Flötenuhr, ein Spiel-Uhrwerk mit Flötenregistern, dessen Mechanismus in einer Walze besteht, welche durch eingeschlagene Stifte die Ventile der Pfeifen öffnet, und entweder durch eine Federkraft oder durch ein Gewicht mit den Blasbälgen zugleich in Bewegung gesetzt wird.

Flötenwerk, 1) eine Orgelabtheilung, in der nur Flötenstimmen befindlich sind, 2) alle zu einer Orgel gehörenden Flötenstimmen.

Flügel, s. Fortepiano. Die Orgelbauer nennen auch die beiden äußersten Pfeifencolonnen einer Orgel, in denen bei großen Werken gewöhnlich Pedal-Principalpfeifen stehen, die Flügel derselben.

Flügelharfe, s. Harfe.

Flügelröhre, siehe Fagott.

Flute à bec, siehe Flöte à bec.

Flute allemande, (deutsche Flöte), **Flute d'amour** und **Flute douce**, s. Dolzflöte und Flöte.

Fluttuan, eine neue Manual- und Labialstimme, welche dem Waldhorn ziemlich ähnlich klingt und gewöhnlich zu 16′ disponirt wird.

F-Moll, eine der 24 Tonarten unsers modernen Musiksystems, in deren Intervallenfolge, von dem Grundtone f aus, um des Mollgeschlechts willen die Töne h, e, a und d um einen halben Ton erniedrigt, also in b, es, as und des verwandelt werden müssen.

Foglietto (Blatt oder Blättchen), nennen die Italiener diejenige erste Violinstimme, in welche alle obligaten Stellen der übrigen Instrumente mit hineingeschrieben sind.

Folie d'Espagne, eine veraltete spanische Tanzmelodie, meist in einer Molltonart und im 3/4-Takte, deren einfach ernsthafter Charakter später auch in freiern Tonsätzen benützt wurde.

Fondamento (ital.), Grund, Grundstimme, hie und da auch Generalbaß.

Fond d'orgue, französischer Name des Principals in der Orgel.

Forlane, (eigent. **Forlana**, Friaulisch), nennen die

Venetianer einen besonders unter ihren Gondolieren gebräuchlichen sehr beliebten Tanz von lebhafter Bewegung, der meist im $^6/_8$-Takt steht.

Fortbien, ein dem Fortepiano ähnliches Clavierinstrument, welches der Orgelbauer Friederici in Gera 1758 erfand. Es hatte zwar einen leichtern Anschlag als das Fortepiano, aber auch einen weit schwächern Ton, aus welchem Grunde es nie in eigentliche Aufnahme kam und gleichsam mit seinem Erfinder wieder starb.

Forte (ital.), abgek. f. stark; der Superlativ **fortissimo**, abgekürzt ff, sehr stark, am stärksten; bedeutet, daß eine damit überschriebene Stelle stark und kräftig vorgetragen werden soll.

Fortepiano oder **Pianoforte**, u. auch bloß **Piano** genannt, ein sehr bekanntes und mit Recht fast allgemein gebräuchliches Clavierinstrument, das von einem Organisten in Nordhausen, Namens Christoph Gottlieb Schröter, 1717 erfunden, u. um 1726 von Gottfried Silbermann in Freiberg zuerst erbaut wurde. Es hat gewöhnlich einen Umfang von 6, 6½ bis 7 Octaven, und unterscheidet sich namentlich dadurch von dem ältern Clavier oder Clavichord, daß die Claves nicht unmittelbar, wie bei diesem, an die Saiten schlagen, sondern hölzerne, belederte Hämmer in die Höhe heben, die einen einzigen Schlag von unten, zuweilen aber auch von oben an die Saiten geben, und dann wieder niederfallen. Späth in Regensburg, J. A. Stein in Augsburg trugen Vieles zur Verbesserung bei, Leuker in Rudolstadt erfand 1765 den Dämpfer, mittelst dessen der Ton zum Fortklingen oder schnellen Aufhören gebracht werden kann, je nachdem der Finger auf der Taste liegen bleibt oder weggeht. J. G. Wagner in Dresden baute 1774 die ersten tafelförmigen Fortepianos mit 6 Veränderungen; Roller erfand einen Mechanismus, vermittelst dessen die Claviatur durch einen Schlüssel zum Transponiren verschoben wurde; Bothe in Berlin, J. G. Schenk in Weimar, Zink in Hamburg, der Abt Tarentin in Venedig, Beyer in Naumburg, Schirmer in Sondershausen, Blaha in Prag,

Streicher in Wien und A. haben seit einer Reihe von Jahren wesentliche Verbesserungen angebracht, sowohl in seiner ganzen Construction, als ins Besondere in seiner Mechanik; hauptsächlich aber waren es die Wiener Fabriken, welche sich darin hervorthaten, und in den neuesten Zeiten die Herren Ignace Pleyel, Kalkbrenner und Erard in Paris. In Hinsicht ihr r äußern Gestalt unterscheidet man tafelförmige u. flügelförmige Instrumente, von denen jene schlechtweg Claviere, diese Flügel heißen. Haupttheile derselben sind: Stimmstock, Resonanzboden, Saiten, Tasten, Wirbel, Mechanik ꝛc. (S. alle diese). In Beziehung auf den Mechanismus und den innern Bau überhaupt theilt man sie ein in sogenannte englische und deutsche, in Instrumente mit Hammeranschlag von unten, und solche mit Hammeranschlag von oben, in sogenannte verkehrte, und in aufrechtstehende, deren kleinere Gattung Pianino genannt wird. Rücksichtlich der Veränderungen, welche an diesen Instrumenten angebracht werden können, sind nur zwei von wirklichem Nutzen, nämlich der Forte- und der Piano-Zug. Alle übrigen sind mehr oder minder gehaltlose Spielereien, die nicht selten nachtheilig auf das Instrument einwirken. Die anerkannt größten Meister in der Fortepiano-Baukunst sind neben vielen guten andern: Broadwood in London, Graff in Wien, Kalkbrenner u. Erard in Paris, Schiedmaier in Stuttgart. — Vor Alters war Flügel (Cembalo, Clavicembalo) ein flügelförmiges Clavier mit Stahlsaiten, die beim Niederschlag der Tasten durch Rabenfeder-Kiele gerissen wurden, und mit mancherlei Veränderungen.

Fortepiano-Clavier, ein 1794 von Elias Schlegel zu Altenburg erfundenes Instrument, das vermöge eines Tritts sowohl als Clavier, wie auch als Fortepiano gespielt werden kann.

Fortis (aus dem Lat. — stark,) 1) ein Beiwort, das früher im Allgemeinen den schärfsten Orgelstimmen gegeben wurde, und 2) bedient man sich dieses Ausdruckes auch für Principal, seines starken Klan-

ges und dominirenden Tones wegen.

Fortissimo, s. Forte.

Fortrückung, 1) theils das Fortschreiten der Intervalle, theils das, was man gewöhnlicher Rückung nennt; 2) bei der Applicatur der Clavier-Instrumente der Gebrauch ein und desselben Fingers auf zwei verschiedenen neben einander liegenden Tasten, und 3) in der Applicatur der Geigeninstrumente das Uebergehen der Hand in eine höhere Lage.

Fortschreitung, die Bewegung der Töne von einer Stufe zur andern. Man unterscheidet zunächst eine melodische, in welcher sich die Töne nur einzeln hinter einander fortbewegen, und eine harmonische Fortbewegung, in welcher die Töne in mehreren Stimmen, in ihrer Verbindung neben einander fortschreiten, also die Accordenfolge. Von der richtigen Fortschreitung der Intervalle und Harmonien, welche die Tonsetzkunst lehrt, hängt hauptsächlich d. grammatikalische Richtigkeit eines Tonstücks ab.

Forza, Kraft, Stärke; also con forza, mit Kraft. Dasselbe ist:

Forzando (abgek. fz.), mit verstärktem Tone, bezieht sich gewöhnlich nur auf den einzelnen Ton, bei welchem es steht.

Fourchette tonique, nennen die Franzosen die Stimmgabel.

Fourniture (franz.), und **Fornitura** (lat.), eine aus Principalpfeifen bestehende Orgelstimme, und in Frankreich Name der größten Mixtur.

Französische Posaune, ein 16füßiges Orgelregister von sanfterem Klange als die Baßposaune.

Französischer Violinschlüssel, (Cléf de sol) ist der G-Schlüssel auf der untersten Linie.

Franzton (Ton de France), eine tiefere Stimmung als der Cammerton.

Fredon (franz.), eigentlich ein Trillerlauf, kommt aber in neuerer Zeit nur noch als Spottbenennung veralteter Gesangsverzierungen vor.

Freie Fuge, auch un-

eigentliche Fuge, fuga libera, soluta, impropria oder irregularis, ehemals auch hin und wieder Caprice genannt, eine solche Fuge, in welcher das Thema nicht durchweg ausgearbeitet ist, und worin eingeschobene Sätze vorkommen, deren Notenfolge nicht unmittelbar aus dem Hauptsatze fließt.

Fresco oder **Frescamente** (ital.), frisch, munter, lebhaft.

Frivolo, leicht, leichtfertig, eine selten vorkommende Bezeichnung des Vortrags.

Frontpfeifen, auch **Gesichts-**, **Prospect-** und **Façade-Pfeifen**, sind bei der Orgel diejenigen Pfeifen, welche in der Fronte oder dem Prospect stehen, und werden, damit sie der Orgel ein schönes Aussehen geben, meist aus reinem englischen Zinn mit aufgeworfenen Labien gearbeitet und hell polirt.

Frontispice, Frontispicium, auch **Fronton**, s. **Principal**.

Frosch, Name desjenigen Stückchen Holzes oder Elfenbeins an dem Bogen der Geigeninstrumente, in welchem der Pferdehaarbezug eingeleimt ist, und wodurch dieser vermittelst einer am Ende d. Bogens befindlichen Schraube mehr oder weniger angespannt werden kann. — In der Orgelbauersprache sind **Frösche** hölzerne keilförmige Klötzchen, die zum Koppeln zweier Manuale dienen.

F-Schlüssel, das Zeichen, welches der Note des kleinen f ihren Platz (auf der vierten Linie) anweist und meist für alle tieferen Stimmen und Instrumente gebraucht wird, weshalb er auch Baßschlüssel oder Baßzeichen heißt.

Fuga, lateinischer und italienischer Name der Fuge.

Fuga aequalis motus, dasselbe was **Fuga recta**.

Fuga authentica, eine Fuge, deren Noten aufwärts gehen.

Fuga canonica oder **totalis**, der eigentliche Canon, in welcher die nachfolgende Stimme den Gesang der ersten von Note zu Note wiederholt.

Fuga composita, auch **recta**, eine Fuge, deren Noten stufenweise gehen.

Fuga contraria,

die Gegenfuge, Fuge in der verkehrten Bewegung, wo die Antwort in der Gegenbewegung erfolgt.

Fuga impropria oder **irregularis**, eine nicht streng nach den Regeln, sondern mehr willkührlich gearbeitete Fuge.

Fuga in consequenza, so viel als ein Canon.

Fuge in contrario tempore, dasselbe was f. per arsin et thesin.

Fuga incomposita, eine Fuge, deren Noten sprungweise gehen.

Fuga inversa, verkehrte Fuge, die durchgehends, von Anfang bis zu Ende, mit allen Zwischen- und Gegenharmonien nach dem doppelt verkehrten Contrapunkte verfertigt ist, also mit Verkehrung der Stimmen in die Gegenbewegung gebracht werden kann.

Fuga libera, freie Fuge, in welcher eine Beimischung von fremdartigen, nicht aus dem Thema fließenden Nebensätzen vorhanden ist.

Fuga mixta, vermischte Fuge, in welcher alle oder doch mehrere Arten der Beantwortung angewendet sind.

Fuga obligata, strenge Fuge, d. h. eine solche, deren Bestandtheile einzig und allein aus dem Hauptsatze und dessen Zergliederung entnommen sind.

Fuga per arsin et thesin, eine Fuge im vermischten Tacttheile, in welcher der Führer auf dem guten Tacttheile anfängt und der Gefährte auf dem schlechten nachfolgt, oder umgekehrt; in neuerer Zeit ist dieß aber völlig außer Gebrauch gekommen.

Fuga per augmentationem, vergrößerte Fuge, d. h. mit dem Eintritt des Gefährten in verdoppelter Notengeltung.

Fuga per contrarium simplex, eine Fuge, in welcher das Thema ohne besondere Berücksichtigung des Notenwerthes umgekehrt wird.

Fuga per contrarium reversum, eine solche Fuge, in welcher bei Umkehrung des Thema's der Notenwerth genau berücksichtigt wird, so daß aus ganzen Tönen wieder ganze, aus halben halbe rc. werden.

Fuga per diminutionem, verkleinerte Fuge, bei welcher mit dem Eintritt des Gefährten eine verkleinerte Notengeltung stattfindet.

Fuga per imitationem interruptam, eine Fuge in der unterbrochenen Nachahmung durch Pausen (veraltet).

Fuga per motum contrarium, dasselbe was **Fuga contraria**.

Fuga perfidiata (obstinata), eine Fuge, in welcher man nur eine Form verfolgt.

Fuga periodica oder **partialis**, die gewöhnliche Fuge, in welcher die nachfolgende Stimme nur einen kurzen Satz aus der ersten auf ähnliche Weise hervorbringt, also der Gegensatz der canonischen Fuge.

Fuga plagalis, eine Fuge, in welcher die Noten abwärts gehen.

Fuga propria oder **regularis**, die eigentliche Fuge, in welcher die charakteristischen Stücke völlig nach den ihnen eigenen Regeln eingerichtet sind.

Fuga recta, eine Fuge, in welcher der Führer und Gefährte in gleicher Bewegung fortschreiten.

Fuga reditta, Fugen, in denen das Thema in der Mitte oder am Ende zwischen allen oder einigen Stimmen canonisch durchgeführt wird.

Fuga retrogada, eine Fuge, in welcher der Gefährte in rückgängiger Bewegung und

Fuga retrogada per motum contrarium, eine solche, in welcher der Gefährte in rückgängig verkehrter Bewegung eintritt.

Fuga ricercata, Kunstfuge, Meisterfuge, eine strenge Fuge, deren Hauptsatz in allen möglichen Gestalten künstlich und weitläuftig durchgearbeitet vorkommt.

Fuga soluta (sciolta) ist so viel als freie Fuge.

Fugara, auch **Fogara**, **Vogara**, eine veraltete, aber sehr angenehme Flötenstimme in der Orgel, von enger Mensur. Die beiden letzten Benennungen sind blos Verstümmelungen der ersten richtigen.

Fugato, fugirt, im Fugenstyle, also ein in Fugenform gearbeiteter, jedoch nicht in ganzer Strenge und Vollständigkeit dieser Form ausgeführter Tonsatz.

Fuge (lat. und ital. **Fuga**; franz. **Fugue**), abgeleitet von dem lateinischen Worte **fugare**, fliehen, jagen, ist ein Tonstück, in welchem sich mehrere Stimmen zu einem Ganzen vereinigen, von denen aber immer eine erst den Hauptgedanken allein ausspricht, der dann von den übrigen ebenfalls nach und nach aufgefaßt wird, bis alle sich zur größeren Bearbeitung desselben vereinigen, so daß dann gewissermaßen das Bild einer Flucht belebt und gedrängt mit einander dahinziehender Stimmen entsteht. Eine solche Fuge kann nun sowohl für Instrumente als Singstimmen gesetzt seyn. Bei Tonstücken dieser Art kommen hauptsächlich in Betracht: 1) der Hauptsatz oder das Thema, auch Subject, Führer (**Dux, Demande**) genannt, welcher beginnt und die Tonart bestimmt; 2) der Gefährte (**Comes**), die Antwort (**Réponse**), die ähnliche Wiederholung des Themas in einer andern Stimme und auf einer andern Stufe der Tonleiter; 3) der Wiederschlag (**Repercussio**), d. Ordnung, in welcher Führer und Gefährte sich in den verschiedenen Stimmen abwechselnd hören lassen; 4) die Gegenharmonie, der Gegensatz, das Contrasubject (**contre-sujet**), eine Melodie, die sich jederzeit, wenn diese oder jene Stimme den Hauptsatz vorträgt, in einer andern Stimme hören läßt; 5) die Zwischenharmonie, worunter man kurze Sätze versteht, die vorkommen, während der Hauptsatz schweigt; 6) die weitere Ausführung, und 7) der Schluß (Engführung und Orgelpunkt). Für wie viele Stimmen eine Fuge gesetzt ist, hängt ganz vom Willen ihres Componisten ab. Gewöhnlich sind deren vier, die sich Allem nach wie vier verschiedene, aber von ein und demselben Hauptgedanken eingenommene Persönlichkeiten charakterisiren. Genau nach den Gesetzen ihrer Form componirte Fugen heißen strenge, andere, die in ihrer Ausführung mehr oder weniger davon abweichen, freie Fugen, und solche mit zwei,

drei oder mehr Subjecten Doppel= und vielfache Fugen. S. die Art. **Fuga.**

Fugenthema, heißt derjenige Satz, welcher den Grundinhalt einer Fuge ausmacht, über welchen und aus welchem eine Fuge gearbeitet ist. Dasselbe soll einen vollständig abgeschlossenen Satz enthalten, und muß so gedrängt als möglich abgefaßt seyn. Es ist ferner rathsam, ihm keinen zu weiten melodischen Umfang zu geben, doch muß es fähig seyn, sich ohne weitere Begleitung auszusprechen und muß endlich auch der Behandlung werth seyn.

Fughetta, eine kleine, leicht ausgearbeitete, nicht weit ausgeführte Fuge.

Fugirt, fugenartig, oder in der Weise einer Fuge gesetzt.

Führer, lat. **Dux, Subjectum**, ital. **Guida**, franz. **Sujet**, die Benennung des Fugenthema's im Gegensatz zu dem Gefährten.

Füllpfeife, s. blinde Pfeife.

Füllquinte, eine scharf intonirte Prinzipalstimme der Orgel, die daher nur in größern Werken benützt werden kann.

Füllstimme, 1) eine Stimme, welche eine vielfach besetzte Hauptstimme entweder im Einklange oder in der Octave verstärkt; 2) eine solche, welche die Harmonie des Ganzen durch Verdopplung einzelner, schon in den Hauptstimmen enthaltener Intervalle der Accorde noch mehr ausfüllt.

Fundamentalbaß, od. Fundamentalstimme, lat. **Fundamentum** und ital. **Fundamento**, die tiefste, zur Generalbaß=Bezeichnung bestimmte und damit versehene Stimme in der Partitur.

Fundamentalbrett oder Fundamentbrett, auch Sieb, **Cibrum** und **Polystomaticum** genannt, d. Brett in der Orgel, das die Windlade deckt und worauf die Parallelen gelegt werden. Der vielen behufs der Windführungen darin befindlichen Löcher wegen, die ihm einige Aehnlichkeit mit einem Siebe geben, erhielt es obige Benennungen.

Fundamentalis, der latein. Name des Principals.

Fundamentaltöne, **(sons fondamentaux)**, nennt man auch wohl die Tonica, Quinte u. Quarte einer Tonart.

Fundamentum, siehe Fundamentalbaß.

Funebre, zur Beerdigung gehörig, also marcia funebre, Leichen- od. Trauermarsch.

Fünf bezeichnet als Ziffer die fünfte Klangstufe, also die Quinte; in der Generalbaßschrift den Dreiklang, und in der Applicatur den fünften oder kleinen Finger; in der Notenschrift auch wohl eine Quintole.

Fünfachteltakt, eine der selten vorkommenden ungeraden Taktarten, in welcher fünf Achtel zu einem vollen Takt gehören.

Fünfer, heißen die melodischen Glieder (Absätze) einer Periode, die aus fünf Takten bestehen oder ihren vollständigen Sinn mit dem fünften Takt erreicht haben. Der Fünfer besteht meistens aus einem Zweier und einem Dreier.

Fünfstimmig nennt man ein Tonstück oder einen Satz desselben, wenn darin fünf verschiedene Stimmen ihre ganz eigene und besondere melodische Tonfolge haben. Vergleiche Quintett.

Fünfvierteltact, eine ungerade Tactart, in welcher fünf Viertel zu einem Tacte gehören; unterscheidet sich vom 5/8-Tacte nur durch den größeren Zeitwerth der Noten u. die damit verbundene etwas langsamere Bewegung.

Fuoco (ital.), Feuer, daher con fuoco, mit Feuer; od. fuocoso, feurig; bezeichnet einen sehr lebhaften Vortrag.

Furie, ein aus der Mythologie entlehntes Wort, wo man darunter Geister der Rache versteht, bedeutet in der Musik zunächst ein kleines Tonstück von wildem, wüthendem Charakter, in welchem große Leidenschaftlichkeit herrscht. Das davon abgeleitete Adjectiv

Furioso, wüthend, tobend, rasend, verlangt ebenfalls einen sehr leidenschaftlichen Vortrag, der sich theils im schnellen Zeitmaaß, theils in scharfen Dissonanzen 2c. ausspricht. Das Nämliche bedeutet con furia.

Furore (ital.), Wuth, Raserei; Furore machen ist ungefähr so viel, als die Zuhörer in einen außergewöhnlichen Zustand der Begeisterung versetzen.

Fusa, lateinischer Name der Achtelnote.

Fusée (franz.), eigent-

lich Rakete, Sprunglauf; in der Musik ein schneller Lauf in stufenweis auf- od. abwärts steigenden gleichen Noten.

Fusella (latein.), die Vierundsechzigstel-Note.

Fuß, als technischer Ausdruck bedeutet 1) (der Poesie entlehnt) so viel als Tact (Tonfuß) oder das denselben ausfüllende melodische Glied in Rücksicht auf die Längen u. Kürzen der Noten, aus welchen es besteht; 2) bei Orgelwerken ein angenommenes Maaß, um den Ton eines Orgelregisters zu bestimmen, in welcher Beziehung es gleichbedeutend ist mit **Fußton**. Hiebei nimmt man das große C als Normalton an und nennt z. B. eine Stimme **achtfüßig**, wenn dieses C eine (offene) Pfeife von 8 Fuß Länge verlangt. Was unter 16füßig, 32füßig u. s. w. zu verstehen ist, läßt sich daraus leicht abnehmen. Das 8füßige Tonmaaß entspricht ungefähr der menschlichen Gesangsstimme, das 16füßige steht daher noch um eine Octav tiefer im Klange, das 4füßige um eine Octav höher ꝛc. (s. übrigens **Gedact**). Und 3) endlich bezeichnet das Wort den untersten Theil eines Instrumentenkörpers ohne Rücksicht auf dessen Ton, z. B. den untersten Theil der Flöte mit der Es- oder Dis-Klappe, und den unterhalb des Kerns befindlichen Theil der Labialpfeifen, der in dem Pfeifenstock der Orgel steht und wodurch der Wind in die Pfeife geleitet wird.

Fußclavier, dasselbe was Pedal.

Füßig, siehe Fuß.

Fußloch heißt die Oeffnung eines Pfeifenfußes oder Schallbechers, mit der sie im Pfeifenkessel stehen, und durch welche der Wind in den Pfeifenfuß geht.

Fußton, siehe Fuß.

Füttern, siehe Zunge.

Fütterung, die gebogenen schmalen Streifen von Holz, welche inwendig an den Seiten der Geigeninstrumente oben und unten an die Zarge geleimt sind, damit die Decke und der Boden desto fester an dieselben geleimt werden können.

Fz., Abkürzung von Forzando.

G.

G (sol), der fünfte Ton in unserem modernen Tonsystem, oder die achte Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter. In der Guidonischen Solmisation hatte der Ton g bald den Namen sol, bald re, bald ut, je nachdem nämlich das Hexachord von c, f oder g anfing. Als Abbreviatur gebraucht (g.) bedeutet es gauche, so viel als linke Hand.

Ga, die vierte der belgischen Solmisationssylben.

Gabel, uneigentlich für Stimmgabel; dann nennt man auch so beim Clavierspiele das Greifen einer Terz oder einer Quarte mit dem dritten und vierten, od. mit dem vierten u. fünften Finger, um das Ueberschlagen der Finger zu ersparen und das Spiel bequemer zu machen.

Gabelkoppel, eine Vorrichtung an Orgeln, durch welche ein Manual vermöge gabelförmiger Hölzer so mit einem andern verbunden (g:koppelt) werden kann, daß, wenn das eine gespielt wird, das andere mitspielen muß.

Gagliarde od. Gaillarde, (italien. Gagliarda), ein veralteter ital. Tanz von ausgelassen lustigem Charakter, der meist in einer Tripel-, zuweilen aber auch in einer geraden Tactart steht. Weil er hauptsächlich bei den Römern in Gebrauch war, so führte er auch den Namen Romaneske und Romagne.

Gaillarde, siehe Gagliarde.

Galanteriestimme, in der Orgelbauersprache jede 8füßige Manual-Flötenstimme.

Gallische Trompete, siehe Carnyx und Trompete.

Galopp, Galoppade, Galopp-Walzer, ein seit mehreren Jahren ganz besonders in Aufnahme gekommener Tanz im Zweivierteltact von vier Reprisen und sehr rascher Bewegung.

Galoubet, Flutet, ein hochtönendes flötenartiges Blasinstrument, welches in Frankreich hie und da noch in Gebrauch ist. Es hat eine einfache Zusammensetzung u. nicht mehr als drei Tonlöcher.

Gamba, ital. Name der **Gambe**.

Gambe, veraltetes Bogeninstrument, an dessen Stelle in neuerer Zeit das Violoncell getreten ist. Es führte auch den Namen **Viola da Gamba** od. Knie-Geige. Die Franzosen nennen es **Basse de Viole**. Es hatte 6 bis 7 Saiten, seltener nur 5, ward in verschiedenen Dimensionen verfertigt, und sein Ton wird als ungemein mild, angenehm und wohlklingend gerühmt.

Gambenbaß, siehe **Schweizerflöte**.

Gambenflügel und **Gambenwerk**, dasselbe was **Bogenclavier**.

Gambist, einer, der die Gambe spielt.

Gamma, Gamme, ist die durch Noten bezeichnete Scala eines und namentlich Blasinstruments, von seinem tiefsten bis chromatisch hinauf zu seinem höchsten Tone, wobei zugleich die Art und Weise angegeben worden ist, wie alle die in solchem Umfang enthaltenen Töne auf dem betreffenden Instrumente hervorgebracht werden. Gammen sind also ziemlich dasselbe was Applicaturtafeln. In neuerer Zeit haben auch einige Componisten die Etuden für Blasinstrumente mit diesem Namen bezeichnet, und hauptsächlich nennen die Franzosen die ersten Schulübungen, bei welchen die diatonischen Stufen der Tonleiter auf- und abwärts, langsam u. geschwind gespielt oder gesungen werden, **gammes**.

Gang, soviel als Bewegung u. Fortschreitung der Intervalle, dann auch gleichbedeutend mit Lauf od. Passage.

Gangris, s. **Flöte**.

Ganze Applicatur, nennen die Geigenspieler jene Lage der Hand, wo der erste Finger denjenigen Ton greift, der sonst mit dem dritten gegriffen wird. Im weitern Sinne versteht man darunter auch jede noch höhere Lage der Hand.

Ganze Ausweichung, so viel als vollkommene Ausweichung.

Ganze Cadenz, dasselbe was Finalcadenz.

Ganze Doppelzunge, eine Schlagmanier auf den Pauken.

Ganze Tactnote, auch blos **ganze Note**,

ganzer Schlag, (lat. Semibrevis; franz. Ronde), die Vier=Viertelsnote, in Gestalt ein hohler Kopf ohne Stiel.

Ganze Tactpause, ein veränderliches Schweigezeichen, von der Geltung des zu Anfange des Tonstückes bemerkten Taktes; vergl. Pause.

Ganzer Ton, ein Intervall von zwei sogenannten halben Tönen, wie c—d, f—g. In der Theorie unterscheidet man noch einen großen u. einen kleinen ganzen Ton (s. dies.).

Ganzer Zirkel, eine aus 8 Tönen bestehende Figur, deren zweiter und vierter Ton, sowie der sechste u. achte durch gleiche Noten bezeichnet sind.

Garbo, Anmuth, Eleganz, ziemlich gleichbedeutend mit gusto; daher con garbo, mit wohlgefälligem Ausdrucke.

Gargroß, heißen in der Orgel die 32 füßigen Stimmen.

Garklein, heißen in den alten Orgelwerken die einfüßigen Stimmen.

Gauche (franz.), abgek. G. oder G. M., link, deutet in Clavierstücken an, daß die damit bezeichneten Noten mit der linken Hand gespielt werden sollen.

Gaumenton, auch Kehlton, Gurgelton und Halsstimme, ein Fehler der menschlichen Stimme, der meist durch eine böse Angewöhnung, nämlich durch Herabdrücken der Zungenwurzel nach dem Schlunde bei der Intonation der Vocale, entstanden ist und dem Tone etwas Blöckendes verleiht.

Gazeschweller, siehe Crescendo=Zug.

G-Dur, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, welche den Ton G zum Grundton hat und in deren Leiter um des sog. Durgeschlechts willen der Ton f in fis verwandelt ist.

Gebläse, nennt man sämmtliche Bälge einer Orgel.

Gebohrte Windlade, eine außer Gebrauch gekommene Orgelwindlade, die nicht aus Rahmenschenkeln, sondern aus einer sehr starken eichenen Bohle bestand, in welche die Canzellen gebohrt wurden.

Gebrochene Accorde, gleichbedeutend mit arpeggirte Accorde.

Gebrochener Baß, so viel als albertischer Baß.

Gebrochenes Cla=

vier, nennen die Orgelbauer diejenige Einrichtung, wenn die blinden Tasten einer Manual-Claviatur aus zwei durch ein Gelenk zusammenhängenden Theilen bestehen, oder mit einer andern blinden Tastatur verbunden sind.

Gebrochene Octaven, das wechselweise Anschlagen eines Tones und dessen Octave.

Gebrochene Parallelen oder Schleifen, in der Orgelbauersprache zwei Parallelentheile, die zu einer Stimme gehören und mit einem Registerzug gehandhabt werden.

Gebrochene Registerzüge, sind solche, deren Parallelen nicht als ganze, sondern als zwei einzelne, durch ein Koppelholz verbundene Theile durch getheilte Windladen gehen, daher auch mit einem Manubrium angezogen werden können.

Gebrochene, geschweifte, geschränkte, getheilte Wellen, sind solche Wellen, von denen immer einige die Stelle einer einzelnen vertreten. Vergl. Wellatur.

Gebunden, wird als Kunstwort hauptsächlich in Beziehung auf die Behandlung der Dissonanzen gebraucht, u. zwar in dem Falle, wo die vorbereitende und die dissonirende Note durch ein Bindungszeichen (s. d.) vereinigt werden. Man versteht unter diesem Wort ferner: zusammengezogen od. geschleift, auch wohl streng und obligat.

Gebundenes Clavier, ein solches Clavier, in welchem für mehrere Töne nur ein und derselbe Chor Saiten bestimmt ist.

Gebundene Schreibart, eine solche, bei welcher man sich vieler Bindungen und Aufhaltungen der Harmonie bedient, daher auch soviel als strenger Styl.

Gebundene Stimme, eine obligate Stimme, welche nicht blos zur Begleitung einer andern Stimme da ist, sondern für sich eine zum Ganzen nothwendige u. concertirende Stelle einnimmt.

Gebundene Violine, ehedem eine besondere Uebung auf der Violine, wobei man ein Band um den Hals und die Saiten derselben knüpfte, und es dergestalt anlegte, daß alle vier bloße Saiten um eine große Terz höher stimmten.

Man hielt dies für ein sehr zweckmäßiges Mittel, Sicherheit der Hand und einen festen Bogenstrich zu erlangen.

Gedackt, von Einigen auch Gedakt oder Gedact geschrieben (von Decken), der Name einer Orgelstimme, deren Labialpfeifen gedeckt, d. h. an ihren Mündungen winddicht verschlossen sind, weßhalb dieselben um eine Octave tiefer klingen, als ihre Länge eigentlich erwarten läßt (s. Decken und Fuß), indem die tönende Luftsäule den Weg durch die Pfeife zweimal macht, was bei offenen Pfeifen natürlich nicht der Fall ist. Gedact ist die Mutter aller ganz- und halbgedeckten Orgelstimmen, und nach Erfindung der offenen Pfeifen wahrscheinlich die zweite erfundene Pfeifengattung. Es zerfällt, je nach Mensur, Aufschnitt und Masse seiner Pfeifen, in verschiedene Unter-Abtheilungen, von denen die wesentlichsten folgende sind: Untersatz 32′ (auch Groß-Gedactbaß, Pileata maxima, Groß-Untersatz, Majorbaß genannt), Subbaß, richtiger Gedactbaß 16′ (Pileata major), Bordun 16′, Bordun 8′ (auch Lieblich-Gedact), Still-, Sanft-, Human-, Gelinde-Gedact, Gedact-Flöte 8,′ Musicir-Gedact, Musik-Gedact, Cammer-Gedact, Barem 8′, Gedact-Quint, Klein-Gedact, Mittel-Gedakt, Pileata minor, Gedact 4,′ Gedactflöte, auch Flöte 2′, Gedact 1′, auch Bauerflöte 1′.

Gedacktpommer, so viel als Bombarde.

Gedackt-Regal und Gedämpft-Regal, s. Regal.

Gedeckt heißt jede Orgelpfeife, die oben nicht offen ist; vergl. auch Gedackt.

Gedeckte Flöte, oder gedeckte Flötenstimme, nennt man die gedeckten, flötenähnlich klingenden Orgelpfeifen.

Gedecktes Flötenwerk, 1) ein aus einer od. mehreren Gedactflötenstimmen bestehendes Instrument, 2) eine aus halb- und ganz gedeckten Flötenstimmen bestehende Orgelabtheilung.

Gefährte (lat. **Comes**, ital. **Risposta**, franz. **Réponse**), auch Antwort, ist die

Wiederholung des Hauptthema's in der Fuge, also des Führers in einer anderen höheren oder tieferen Stimme, und entweder in der Octave oder in andern Intervallen.

Gefüllte Note nennt man hie und da auch die Viertelnote.

Gegenbewegung (motus contrarius), s. Bewegung u. Fortschreitung.

Gegenfuge, s. Fuga contraria.

Gegenharmonie, dasselbe was Gegensatz in der Fuge.

Gegensatz, auch Gegenharmonie, Contrathema, Contrasubject, Gegenstimme rc., derjenige Satz, welchen nach vorgetragenem Thema die erste Stimme beim Eintritt des Gefährten contrapunktisch anfängt, und welchen auch die übrigen Stimmen nach Vollendung des Thema's abwechselnd übernehmen. Dieser Satz muß, da er mit dem Hauptsatz zugleich vorgetragen wird, möglichst gegen denselben contrastiren und soll daher ein selbstständiger, für sich redender Gedanke seyn. Wo er in einer einzelnen Stimme zum Thema auftritt, muß er mit diesem vollgenügende Harmonie bilden, jedoch einfach genug seyn, um auch den späteren Stimmen Zutritt zu gestatten.

Gegittertes B (B cancellatum), auch gegittertes Kreuz (französisch Dièse), das Versetzungszeichen, welches einen ursprünglichen Ton um eine halbe Stufe erhöht.

Gehäkelte Notenschrift, s. Neumen u. Note.

Gehende Bewegung, die Fortschreitung einer Stimme von einem Tone zum nächstliegenden andern.

Gehör, musikalisches, die in der Seele selbst liegende Empfänglichkeit für alle musikalische Eindrücke, das Vermögen, sie richtig aufzufassen, u. die Fähigkeit, sie unverfälscht zum innern Sinne fortzuleiten.

Geige, der Geschlechtsname mehrerer Instrumente von verschiedener Art und Größe, welche mit Darmsaiten bezogen und mittelst eines aus Holz verfertigten Bogens, der mit Pferdehaaren bespannt ist, zum Klingen gebracht, daher auch Bogeninstrumente genannt werden. Die bekanntesten Arten dieses Instruments sind: die

große Baßgeige, auch Contraviolon oder Contrabaß genannt; die kleine Baßgeige, das Violoncell; die Altgeige, Bratsche, Viole; die Discantgeige oder Violine; die Kniegeige, Gambe; die Bastardgeige; die Viola pomposa; die Liebesgeige, die Schultergeige und das Bariton. Haupttheile dieser im Ganzen meist nur durch ihre Größe verschiedenen Instrumente sind: die Oberdecke (Resonanzboden, auch Dach genannt), die Unterdecke (auch Boden), Zarge, F-Löcher, Stimmstock, Hals, Griffbrett, Kopf, Sattel, Steg, Wirbelkasten, Saitenhalter, Fütterung rc. Vergl. alle diese Art. Der obere Theil der Geigen besteht gewöhnlich aus Fichten-, der untere aus Ahornholz.

Geigenbogen, siehe Bogen.

Geigenclavicymbel, s. Bogenclavier.

Geigenharz, nennen Einige das Colophonium.

Geigen-Instrument, s. Geige und Streichinstrument.

Geigen-Principal, s. Principal.

Geigen-Regal oder Jungfern-Regal, s. Regal.

Geigenwerk, wohl zu unterscheiden von Geigeninstrument, s. Bogenclavier.

Geistlich, geistliche Musik, rc. rc., s. Kirchenmusik rc. rc.

Gekropfte Pfeifen, sind Orgelpfeifen, denen oben ein Theil abgeschnitten und in einem rechten Winkel wieder angesetzt ist.

Gelenk, s. Taktglied.

Gelinde Gedact, s. Gedackt.

Geltende Note, nennt man im Gegensatz zu den durchgehenden oder Nebennoten auch die Hauptnoten.

Geltungsstriche, auch Geltungsrippen, die in Eins zusammengezogenen Fahnen mehrerer Achtel, Sechszehntel rc.

Gemischte Stimmen, nennen d. Orgelbauer alle mehrchörigen Stimmen.

Gemshorn, eine Flötenstimme in der Orgel, bei welcher die Pfeifen oben fast um die Hälfte enger sind, als unten bei dem Kerne. Sie wird auch Koppelflöte oder Spillflöte genannt, und wenn sie als Quintenregister gebraucht

wird, gibt man ihr wegen ihres näselnden Tones den Namen Nasat.

Gender, (die), ein musikalisches Instrument von der Insel Java, das viel Aehnlichkeit mit der bömischen Holzharmonica hat, nur daß die geschlagenen Tonplatten Metall, nicht Holz sind und sich unter denselben noch Röhren von Bambus befinden, deren Luftsäule den Ton der Platten resonirt, also verstärkt.

Genera densa oder spissa, dichte Klanggeschlechter, nannten die Alten das chromatische u. enharmonische Klanggeschlecht, weil die Töne derselben dichter aneinander liegen, als in der diatonischen Leiter.

Generalbaß, die tiefste Stimme einer Composition, wenn dieselbe bestimmt und so eingerichtet ist, daß man aus Ziffern und andern Zeichen über ihren Noten die Hauptbestandtheile der ganzen Harmonie erkennen kann; dann die Kenntniß von der Einrichtung und dem Gebrauche einer solchen Stimme, welcher letztere namentlich gründliche Kenntniß des harmonischen Satzes voraussetzt.

Generalbaßschrift, dasselbe was Baß-Bezifferung.

Generalbaß-Spiel, das Spiel der Harmonie nach einer Generalbaß-Stimme.

Generalpause, eine allgemeine, in allen Stimmen eines Tonstücks gleichzeitig eintretende längere Pause, die zugleich den Gang des Satzes bedeutsam unterbricht.

Generalprobe, die letzte Probe vor der öffentlichen Aufführung. S. Probe.

General-Ventil, s. Hauptcanal.

Generoso (ital. und ausgesprochen dscheneroso), edel, anständig, geschmackvoll, mit Geschmack.

Genus, Geschlecht, in der Musik also Ton- oder Klanggeschlecht.

Genus chromaticum, das chromatische Klanggeschlecht.

Genus diatonicum, diatonisches Klanggeschlecht.

Genus enharmonicum, enharmonisches Klanggeschlecht.

Genus epitriton, bei den Griechen eine Art von Rhythmus oder Tact, der aus

ungeradzähligen Theilen bestand, und der mit dem auch in neuern Zeiten versuchten Siebenviertel- oder Siebenachteltact Aehnlichkeit hatte.

Genus inflatile, die Blasinstrumente.

Genus percussibile, die Schlaginstrumente.

Genus rarum, das weite Klanggeschlecht, die diatonische Tonfolge, im Gegensatze der engen oder dichten Klanggeschlechter.

Genus syntonum, Benennung einiger älteren Theoretiker für die diatonische Tonfolge.

Genus tensile, die Saiten-Instrumente.

Gerade Bewegung (**Motus rectus**), das gleichzeitige und gleichmäßige mit einander Steigen und Fallen zweier Stimmen.

Gerade oder **geradfüßige Stimmen** sind in der Orgelbauersprache solche Stimmen, deren Größe durch gerade Zahlen bestimmt wird.

Gerade Tactart, s. Tact und Tactart.

Gerissene Zunge, eine Schlagmanier der Pauken.

Ges, der Name der siebenten Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter, also der durch ein b um einen halben Ton erniedrigte Ton g. Doppelt erniedrigt heißt er geses.

Gesang (ital. **Canto**, lat. **Cantus**, franz. **Chant**), der Vortrag von Vocalmusik; auch versteht man darunter die Melodie oder sogenannte Cantilene eines Tonstücks. In weiterer Bedeutung bezeichnet man damit auch eine Sammlung von Liedern, namentlich kirchliche, welche daher in der Volkssprache nur den Namen Gesänge führen. Vergl. Vocalmusik und Kirchengesang.

Gesangbuch, ein Buch, in welchem die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Lieder (Choräle) enthalten sind.

Gesanglehre, der Inbegriff der Regeln, nach welchen Musik und Sprache in innigster Verbindung zu künstlerischem Zwecke verwendet werden.

Gesangmethode, das eigenthümliche Verfahren in der Ausbildung der menschlichen Stimme zum kunstvollen Gesange, in welcher Beziehung

man den Italienern die beste Methode zuschreibt. Doch haben auch Deutschland und Frankreich durch Errichtung ihrer Conservatorien und durch die Bestrebungen Einzelner hierin große Fortschritte gemacht.

Gesangschule, siehe **Singschule**.

Gesangslehrer, soviel als Singlehrer.

Gesangslichter, Lieder, welche in früheren Zeiten auf königlichen Befehl bei den Germanen zur Abendzeit bei Licht auf der Straße gesungen wurden, und den Zweck hatten, zu warnen, sowie Reue und Besserung zu erwecken.

Gesangspforte pflegen die Archäologen den Ort zu nennen, wo die Leviten ihren musikalischen Tempeldienst verrichteten.

Gesangstücke, Tonstücke, in welchen die menschliche Stimme vorherrschend ist.

Gesangsübungen, dasselbe was Singübungen u. Solfeggen.

Gesangton, siehe **Vocalton**.

Geschlecht, s. **Klang-** oder **Tongeschlecht**.

Geschleift, dasselbe was **gebunden**.

Geschleifter Doppelschlag, ein Doppelschlag von unten, vor welchem noch zwei kleine Noten stehen.

Geschnellter Doppelschlag, heißt der Doppelschlag, wenn der Note, über welche der einfache Doppelschlag gesetzt ist, noch eine kleine Vorschlagsnote auf der Stufe des Hapttones vorangeht, welche gewissermaßen an die auszuführende Figur angeschnellt werden muß.

Geschränkte und **geschweifte Wellen**, siehe **Gebrochene Wellen**.

Geschwänzt, soviel als **gestrichen**, und wird den verschiedenen Octaven zu ihrer näheren Bezeichnung gegeben, auch den Noten, welche eine oder mehrere Fahnen haben, wie den Achteln, Sechzehnteln u. s. w. beigelegt.

Ges-Dur, diejenige der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, welche den Ton ges zum Grundtone hat und in deren Leiter um des Durgeschlechts willen außer dem Grundtone noch die Töne a,

h, c, d, e, in as, b, ces, des u. es verwandelt werden müssen. Von Fis-Dur ist Ges-Dur nur enharmonisch verschieden.

Gesichtspfeifen, dasselbe was Frontpfeifen.

Ges-Moll, wird wegen der vielen in seine Vorzeichnung kommenden b nicht als Tonart, sondern nur vorübergehend in der Harmonie bei Modulationen gebraucht. Als Tonart eines Tonstücks setzt man dafür das enharmonisch gleiche Fis-Moll.

Gestrichen, ein Beiwort, das man den verschiedenen Octaven und Noten zu ihrer genaueren Bezeichnung beilegt, z. B. eingestrichene, zweigestrichene Octav ꝛc., eingestrichene Note (Achtel) ꝛc.

Getheilt, getheiltes Accompagnement, ein solches, bei welchem der Generalbaßspieler, statt mit der linken Hand nur die Grundstimme anzugeben, noch eine Mittelstimme dazu greift, so daß die rechte Hand von den Accorden gleichfalls nur zwei Stimmen oder Intervalle vorzutragen hat, wenn er also in sogenannt weiter Harmonie begleitet. In der Orgelbauersprache kommt das Wort öfter vor, z. B. getheilte Registerzüge, wenn von 2 oder 3 Manubrien zu einer Stimme das eine zum Discant, das andere zum Basse gehört.

Getheilte Windlade, die aus mehreren Theilen besteht, deren jeder dann auch seine eigenen Parallelen (getheilte P.) hat ꝛc.

Getragen, (Appoggiato), diejenige Art des Gesanges, bei welcher eine Reihe von Tönen zusammenhängend und dennoch mit zarter Hervorhebung jedes einzelnen Tones vorgetragen wird.

Getragene Zunge, eine Schlagmanier der Pauken.

Getrennte Bewegung, eine durch Pausen unterbrochene Bewegung.

Getrennte Intervalle sind solche, die nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern ein anderes oder mehrere zwischen sich haben.

Getrillerte Note, ist eine Note, die während ihrer ganzen Zeitdauer hindurch getrillert wird, aber wegen ih-

rer Kürze keinen Nachschlag zuläßt. Das Zeichen dafür ist ~~~.

Ghiribizzo, soviel als Bizzaria oder Capriccio.

Giga, siehe Gique.

Ginglarus, Name einer kleinen ägyptischen Flöte.

Gingria oder **Gingras**, nannten die Syrer die Flöte.

Gingrina, s. Schallmey.

Giocoso (ital. u. ausgesprochen dschjocoso), tändelnd, spielend, scherzhaft.

Gique (französisch), und Giga (ital.), ein kleines Tonstück im 6/8-, 12/8-, od. auch 3/8-Tacte, von fröhlichem Charakter, das früher (in zwei Reprisen von je 8 Tacten) zum Tanze angewendet wurde, dann in freierer Form auch als Theil eines größeren Tonstücks vorkam. Auch ein, aber längst veraltetes Saiteninstrument führte diesen Namen.

Gis, der durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte Ton g; doppelt erhöht heißt er gisis.

Gis-Dur kommt wegen seiner vielen Kreuze in der Vorzeichnung nicht als Tonart, sondern nur bei vorübergehenden Modulationen vor. Als Tonart eines Tonstücks wird dafür das enharmonisch gleiche As-Dur gebraucht.

Gis-Moll, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, welcher der Ton gis als Grundton dient und in deren Leiter um des Mollgeschlechts willen außer dem Grundtone noch die Töne a, c, d, f in ais, cis, dis, fis verwandelt werden müssen, so daß die ganze Vorzeichnung der Tonart 5 Kreuze umfaßt.

Giusto (ausgesprochen dschjusto), nach, gemäß, zufolge, also giusto tempo, dem Zeitmaaß gemäß; auch hat es die Bedeutung von abgemessen, ganz genau, richtig.

Glaschord, ein wenig bekannt gewordenes mit Glassaiten bezogenes Clavierinstrument, das ein in Paris lebender Deutscher, Namens Beyer, 1785 erfand.

Glied, soviel als Tactglied.

Glissicato, od. **Glissicando**, **Glissando**, und **Glissato**, fließend, leicht, gefällig, ist die Bezeichnung

eines anscheinend nachläßigen Vortrags. Auf Geigeninstrumenten wird daher der Bogen entfernter als gewöhnlich vom Stege geführt, weil man dadurch einen viel sanfteren und zarteren Ton erhält.

Glocke, ein von Paulinus, Bischof zu Nola in Campanien, erfundenes und allgemein bekanntes Instrument. Im Lateinischen heißt dasselbe von dem Land, wo es erfunden wurde, Campana, woher auch die übliche Benennung Campanist kommt. Das Metall, aus welchem die Glocke besteht, führt den Namen **Glockengut** oder **Glockenspeise**. Man bedient sich derselben bekanntlich außer dem kirchlichen Gebrauche noch als Zeichen, um die allgemeine Aufmerksamkeit der Bewohner eines Orts (bei Feuers- und anderen Gefahren 2c.) zu erregen.

Glöckchen, eine kleine Glocke.

Glockencymbel, einmal dasselbe was Methsiloth, dann auch was die Orgelbauer kurzweg Cymbel nennen.

Glockengut und **Glockenspeise**, s. **Glocke**.

Glockenschlag. Wenn man auf der Violine od. Viole eine bloße tiefe Saite vollkommen rein anstreicht, und sie dann, ohne ferner den Bogen darauf zu halten, mit einem Finger schnell und sanft berührt, so gibt sie einen glockenähnlichen Ton, den man mit obigem Namen bezeichnet, und der, ist er auf allen Saiten gleich rein, zum Beweise der richtigen Construktion des Resonanzbodens wie des Bezugs dient.

Glockenspiel, auch **Carillon**, Campanett und ital. Campanetta, ein Instrument, das eine gewisse Anzahl Glocken von verschiedener Größe und Stimmung enthält, die theils vermittelst einer Claviatur, theils durch Walzen zum Erklingen gebracht, theils auch von dem Glockenspieler mittelst eines kleinen Stäbchens geschlagen werden können. Man gebraucht dasselbe also zu verschiedenen Zwecken und auf verschiedene Weise. Man findet es auf Thürmen, in Stubenuhren 2c. angebracht, wie in der Orgel, wo es **Glockenregister** od. **Glockenzüge** heißt. Auch bedient man sich

des Glockenspiels bei der türkischen Musik, theils am Halbmond, theils an einem Stabe, wo die Glöckchen über einander gereiht sind und mit einem Stäbchen geschlagen werden.

Glockenton (Nota sostenuta), eine Manier, die in einem wogenden Abflusse des Athems beim Gesange besteht, wodurch die Wirkung des Klanges einer großen Glocke auf unser Ohr nachgeahmt wird. Das Zeichen dafür ist eine Wellenlinie (~~~~~), welche in das Zeichen des Schwelltones gesetzt wird.

Glöckleinton, ein veraltetes Flötenregister in der Orgel von weiter Mensur u. gewöhnlich zwei Fußton.

Gloria, der sogenannte Lobgesang der Engel in der katholischen Messe, welcher mit diesem Worte beginnt.

Glottis, sowohl der Name der Stimmritze, als auch das Mundstück der Blas-Instrumente.

Glycibariphon (süß, schwerstimmig), ist das unter dem Namen Polifono beschriebene Instrument.

G-Moll, eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, mit dem Grundtone g, in deren Leiter die Töne h und e des Mollgeschlechts wegen um einen halben Ton erniedrigt, also in b und es verwandelt sind.

Gobdas, in Lappland die Trommel, deren sich die Zauberer bei Ausübung ihrer Kunst bedienten. Sie hat die Gestalt unserer Handtrommel und ist mit Charakteren bemalt, denen die Lappländer eine große Kraft zuschreiben.

Gong (wahrscheinlich richtiger Yong), Name eines indischen Instruments von Glockenmetall, in Gestalt eines Beckens, das mit einem hölzernen Klöppel geschlagen wird, und dessen hellklingender, durchdringender Ton vorzugsweise zur Bezeichnung des Taktes bei den Tänzen 2c. dient.

Görrah, ein südafrikanisches Instrument, das einige Aehnlichkeit mit der Aeolsharfe hat, indem über einen Resonanzboden gespannte, verschieden gestimmte Saiten mittelst Blasens durch ein Rohr zum Klingen gebracht werden.

Gracile (ital. ausgespr.

gratschile), schwach, dünn; daher voce gracile, eine schwache aber helle Stimme.

Gracieux, dasselbe was Grazioso.

Gradevolo, angenehm, anmuthig.

Graditamente, auf gefällige Weise.

Grado (italien.), Grad, Stufe; di grado ascendente, stufenweis aufwärts, descendente, abwärts.

Graduale (latein.), ein Kirchenmusikstück, welches in der katholischen Messe nach abgesungener Epistel zwischen dem Gloria und Credo eingelegt wird. Der Charakter dieser Composition wird durch die Worte bedingt, welche meistens einem Psalme oder einer Hymne entnommen sind.

Grand-Pianoforte, ein Clavier-Instrument, das zwischen 1818 und 1819 von dem Grafen Stanhope in London erfunden wurde, und sich durch den ganzen Mechanismus bedeutend von den übrigen Instrumenten dieser Art auszeichnete, aber wegen seiner vielen Mängel nie in allgemeinen Gebrauch gekommen ist.

Grandioso, großartig.

Graun'sche Sylben, s. Solmisation.

Grave, schwer, ernsthaft.

Gravecymbalum, wörtlich: ein schweres Clavier, nannte man vor Zeiten wohl auch den Flügel.

Graves claves, graves voces, auch gravia loca, nannten die alten Schriftsteller den Umfang der Töne vom großen A bis zum kleinen g.

Gravicalis (auch Graphicalis), ein Ausdruck, dessen man sich ehedem zur Bezeichnung der Größe der Mensuren der Orgelstimmen bediente, nämlich gr. major, das jetzige grob od. groß, gr. minor, das jetzige eng oder klein.

Gravis, s. Accentus ecclesiastici.

Gravitá od. Gravezza (ital.), Schwere, Last, Ernst, Würde, daher con gravita, mit einer gewissen Bedeutung; Würde.

Gravitätische Mensur nennen die Orgelbauer eine sehr weite Mensur,

die einen vollen, gravitätischen Ton gibt.

Grazia, Grazie, con gr. mit Grazie.

Grazioso, graziös, anmuthig.

Gregorianischer Gesang, Choralgesang in den sogenannten acht Kirchentönen, wie ihn der Papst Gregor im 6ten Jahrhundert einführte.

Greifen, so viel als einen Ton anschlagen.

Griff, das Angreifen eines Instruments an dem Theile und dem Orte, wodurch und wo die Töne desselben erzeugt werden, so wie auf die Weise, daß der beabsichtigte Ton erzeugt wird. Man sagt daher auch wohl: den Ton greifen, z. B. c greifen, d greifen ꝛc. Abgeleitet davon bezieht man das Wort auch auf Intervall und spricht von weiten und engen Griffen, mehrstimmigen (Doppel-) Griffen ꝛc.

Griffbrett, das schmale, etwas abgerundete Brett, welches bei den Geigen-, Lauten-, überhaupt allen Saiteninstrumenten, bei welchen die Saiten durch den Druck der Finger der linken Hand verkürzt werden, auf den Hals derselben aufgeleimt ist, und von dem sogenannten Sattel bis über einen Theil des Resonanzbodens hinläuft. Der Name kommt natürlich daher, weil die Saiten auf demselben gegriffen werden.

Grifflöcher, die offenen Tonlöcher der Blasinstrumente.

Grob, ist in der Orgelbauersprache so viel als groß. Alle Manualstimmen größer als 8′ und alle Pedalstimmen größer als 16′ führen diesen Beinamen.

Grobstimme, wurde früher das ungestrichene c auf der Trompete genannt.

Groppo, **Gruppo**, auch **Grupetto**, eine Gruppe von Figuren, eine Rolle; dann auch der italienische Name des geschnellten Doppelschlags.

Groß, in der Orgelbauersprache so viel als Grob. Dann dient es hauptsächlich zur Bezeichnung des größeren Raumes der Intervalle, welche in verschiedener Größe vorkommen können, als Terz, Sexte, Septime ꝛc. (s. dies.), so wie des größern Formats mehrerer In-

strumente, die in verschiedenen Dimensionen gebraucht werden. Endlich ist es in unserm Tonsystem auch d. Name der tiefen, zwischen der Contra- und kleinen Octav liegenden Octave. Einige gebrauchen das Wort auch für Dur, z. B. großer Dreiklang st. Durdreiklang (wegen der großen Terz im Durgeschlecht.)

Große Baßgeige, der Contrabaß.

Große Cadenz, auch plagalischer Schluß, s. **Cadenz**.

Großes b, so viel als Doppel-b.

Großes Kreuz, so viel als Doppelkreuz.

Groß-Principalwerk, eine Manualabtheilung in der Orgel mit allen Principalstimmen.

Groß-Quinte, die Quintstimme in der Orgel, wenn dieselbe zu 5⅓′ mensurirt ist.

Grosso, (ital.) groß.

Grundabsatz, derjenige Absatz, (s. d.) Abschnitt, welcher auf der Grundlage des Dreiklanges der Tonica schließt.

Grundaccord, dasselbe was Stammaccord.

Grundbaß, die Grundstimme oder der Grundton eines Accordes, aus welchem dieser gleichsam als hervorgegangen zu betrachten ist und auf welchem er auch in seiner ersten, natürlichen, durch Umkehrung und Versetzung (s. d.) noch nicht veränderten Gestalt aufgebaut wird, also der Grundton jedes eigentlichen Stammaccords (s. d.).

Grundharmonie, so viel als Grundaccord.

Grundnote, die ursprünglich tiefste Note eines Accords, also gleichbedeutend mit Grundton.

Grundstimme, allemal der Baß oder die tiefste Stimme in einer mehrstimmigen Musik. In der Orgelbauersprache versteht man darunter im Allgemeinen die Principalstimmen aller Größen.

Grundton, zunächst gleichbedeutend mit Grundbaß; dann versteht man darunter denjenigen Ton, dessen diatonische Tonleiter der Anordnung eines Tonstücks vornehmlich zum Grunde gelegt worden ist, in welchem Sinne das Wort dann auch oft gleichbedeutend mit

Tonica gebraucht wird; endlich ist es so viel wie Hauptton, Haupttonart.

Grupetto u. **Gruppo**, s. **Groppo**.

G-Schlüssel, auch **Violinschlüssel**, das Zeichen, welches der Note des eingestrichenen g ihren Platz anweist, und zwar in neuerer Zeit stets auf der zweiten Linie.

G sol re ut, in der guidonischen Solmisation der Ton g, je nachdem nämlich das Hexachord von c, f oder g anfing; auch pflegten die Alten mit diesen Sylben den G-Schlüssel zu bezeichnen.

Guarache, neapolitanische Tanzmelodie in abwechselndem $^6/_8$- und $^2/_4$-Tact, von mäßiger Bewegung.

Guddok oder **Gudok**, eine bei den gemeinen Russen gebräuchliche Violine mit drei Saiten, welche mit einem kurzen Bogen gestrichen werden.

Gudoschnik, ein Gudokspieler.

Guet, nennen die Franzosen das Tonstück, das auf der Wacht geblasen wird.

Guida (ital.), und **Guide** (franz.), der Führer in der Fuge.

Guidonische Hand, s. **harmonische Hand**.

Guitarre, **Kithara**, **Chitarra** (ital.), das bekannte Saiteninstrument, welches seinen Ursprung der alten Zither verdankt. Sie kam aus dem Morgenlande nach Spanien, und später durch Italien und Frankreich nach Deutschland. Der Körper der Guitarre gleicht mehr dem d. Bogeninstrumente, als der Laute, ist jedoch nicht gewölbt, sondern mit flachem Boden und flacher Decke versehen, und hat statt der F-Löcher ein rundes Schalloch. Der Hals ist breit und auf demselben befinden sich Bünde, welche aus Stäbchen bestehen, die quer über das Griffbrett eingefugt sind. Die Saiten, sechs an der Zahl, werden unten an einem Sattel und oben an den Wirbeln befestigt, durch deren Umdrehen sie gestimmt werden. Ihre Grundstimmung ist: **E**, **A**, **d**, **g**, **h**, **ē**. Das Instrument wird beim Spielen gewöhnlich an einem Bande um den Hals gehangen, und die Saiten dann mit den Fingern der rechten Hand wie bei

der Laute gerissen, während die Linke die Töne auf den verschiedenen Bunden greift. Durch den Capo tasto oder Guitarrenaufsatz (einer Leiste) kann man dem Instrument, mittelst Befestigung oben am Halse vor irgend einem Bunde, schnell eine beliebig höhere Grundstimmung geben, um bequemer auch in sonst schwierigen Tonarten darauf spielen zu können. Wie alle oder doch die meisten Lauteninstrumente eignet sich die Guitarre am Besten zur Begleitung einfacher Gesangpieçen, weniger zum Vortrag besonderer Tonstücke.

Guitarre d' amour (franz.), Liebes-Guitarre, eine bloße Erweiterung der gewöhnlichen Guitarre. Da sie mit einem Bogen gespielt und dabei zwischen den Knieen gehalten wird, so heißt sie auch Bogenguitarre, Knieguitarre, Violoncellguitarre, Chitarra con arco.

Guitarrenaufsatz, dasselbe was Capo tasto, s. Guitarre.

Guitarrenharfe, eine mehrsaitige Guitarre, die, wie die Harfe aufrecht stehend, mit der rechten Hand gespielt wird, während die linke die Töne greift. Im Ganzen ist es nichts weiter als eine Verbesserung der Kugelharfe.

Gukuk, s. Kukuk und Cuculus.

Guracho, dasselbe was Guarache.

Gurgelton, 1) so viel als Gaumenton (s. dies.); 2) die tiefsten Töne einer Stimme, die durch gewaltsames Herunterpressen des ganzen Stimmcanals hervorgebracht werden und üble Folgen für die Stimme überhaupt haben.

Gussel oder **Gusli**, eine Art liegender Harfe, die besonders häufig in Rußland gefunden wird und zur Begleitung des Gesanges dient. Sie gleicht unserem deutschen Hackebrett, wird aber mittelst Reißen der Drath-Saiten mit den Fingern gespielt, und hat einen Umfang von etwas mehr als zwei Octaven, jedoch nur in der diatonischen Leiter.

Gusto (ital.), Geschmack, daher con gusto, mit Geschmack, und:

Gustoso, geschmackvoll, mit Geschmack vorgetragen.

G ut, in der Guidonischen Solmisation der Name des großen G, weil dieß der tiefste Ton des alten Tonsystems war, auf welchen in jener stets die Sylbe ut fiel.

Gute Noten, Noten, welche auf die guten Taktheile fallen.

Gute Tactglieder, sind die langen schweren Glieder eines Tacttheiles.

Gute Tacttheile, diejenigen, auf welche der schwerste Accent des Taktes fällt.

Gymnopädie, bei den Griechen ein Fest, das zu Sparta gefeiert wurde, und an welchem die Knaben nackt oder in einem leichten Unterkleide (woher auch der Name kommt) tanzen und andere gymnastische Uebungen anstellen mußten. Davon abgeleitet führte dann auch der Gesang, nach welchem jene Uebungen angestellt wurden, den obigen Namen.

H.

H, die siebente diatonische Stufe in unserem modernen Tonsystem, oder die zwölfte Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter. Im Französischen und Italienischen **si**. S. auch den Art. **B**.

Haborn-Sip, Heerpfeife, auch Ragoczypfeife, ein altes musikalisches Instrument der Zigeuner, das eine schnarrende, unangenehm tönende Art von Schallmei ist, deren man sich ehemals unter dem Herzog Ragoczy auch im Felde bediente.

Hackebrett, Cimbal, **Dolce melo, Salterio tedesco,** irrig auch **Barbiton** genannt, ein uraltes Instrument, aus welchem unser Clavier entstand, hat eine Länge von etwa 4 Fuß mit verhältnißmäßiger Breite u. ist mit Drathsaiten bespannt, die wie bei dem Claviere über einem Resonanzboden auf 2 Stegen ruhen und durch Wirbel gestimmt werden. Der Umfang besteht gewöhnlich aus 3 oder 4 Octaven und die Saiten werden mit zwei leichten hölzernen Hämmerchen, die, um auch einen gedämpften Ton hervorbringen zu können, auf einer Seite mit Tuch oder Filz überzogen sind, geschlagen. Der Bezug ist zwei- und dreichörig.

In unsern Zeiten ist es mit Ausnahme einiger Gegenden Thüringens völlig außer Gebrauch gekommen.

Halbcadenz, diejenige Fortschreitung aus einer Tonart in eine andere, welche die erstere nicht ganz aus dem Gehör vertilgt, sondern gewissermaßen nur vorübergehend verdrängt. Im Uebrigen siehe Cadenz.

Halbe Applicatur, (italienisch Mezza manica), ist die erste Vorrückung der Hand auf dem Griffbrett beim Spiel der Violine, so daß der Zeigefinger z. B. auf der a-Saite c greift.

Halbe Ausweichung, dasselbe was Halbcadenz.

Halber Cornet, auch Discant-Cornet, eine nur durch den Discant eines Manuals geführte Cornetstimme in der Orgel.

Halber Mond, ein bei der Militärmusik übliches, meist zur Parade dienendes Instrument in verschiedener Form, stammt aus dem Orient, (daher auch türkischer Hut genannt). Sein oberer Theil, von Metall, hat die Gestalt eines halben Mondes, an dem sich viele Glöckchen befinden, die vom Träger durch den hölzernen Schaft, auf welchem sich das Ganze befindet, nach dem Takte, gewöhnlich zur Begleitung der Schläge der großen Trommel, geschüttelt werden.

Halbe Orgel, ein uneigentlicher Ausdruck, der bedeutet, daß im Hauptmanuale das Principal 8′ hat.

Halbe Parallelen, solche Parallelen, die zu halben Stimmen nöthig sind.

Halbe Stimme, oder halbe Register, in der Orgel solche Stimmen, welche entweder blos für den Discant oder blos für den Baß eines Orgelmanuals disponirt sind.

Halber Tact, dasselbe was Zweivierteltakt.

Halbe Note, die mit einem Style versehene ganze Note, welche die Hälfte dieser gilt, also zwei Viertel der angenommenen ganzen Zeit.

Halbe Tactpause, ein Schweigezeichen, welches die Geltung eines halben Viervierteltactes hat und durch einen kleinen groben Querstrich

angedeutet wird, der auf der Linie liegt.

Halber Ton, das kleinste Intervall unsrer diatonisch-chromatischen Tonleiter. S. im Uebrigen **Ton**.

Halber Triller, siehe **Pralltriller**.

Halbellig, in älteren Schriften über die Orgel häufig statt 1-fußig gebraucht.

Halbgedeckte Stimmen, sind Orgelstimmen, deren Pfeifen entweder Coni oder auf ihrer Mündung ganz zugedeckt, aber mit einer Röhre in der Decke versehen sind, durch welche die Tonsäule ausströmt, oder auch zu gleichem Zwecke unter der Deckung Schalllöcher haben. S. **Deckung**.

Halbirte Stimme, auch halbirtes Register, dasselbe was **halbe Stimme**.

Halbmond, s. **halber Mond** und **Buglehorn**.

Halbprincipal, eine Prinzipalstimme von nur 4′.

Halbzirkel, eine aus vier Tönen bestehende Notenfigur in welcher der zweite und vierte Ton sowohl im Auf- als Absteigen ein und derselbe ist. Zwei solcher Figuren nennt man wohl auch einen **ganzen Zirkel**. — In einer andern Bedeutung versteht man unter Halbzirkel dasjenige Tactzeichen der ältern Musik, aus welchem nach und nach der Buchstabe C hervorgegangen ist und womit wir jetzt den 4/4-Tact bezeichnen.

Hallel, bei den Hebräern ein Loblied (der 113. bis 118. Psalm), das bei verschiedenen Festen gesungen wurde. Unstreitig stammt davon ab das auch im Deutschen übliche:

Hallujah (Alleluja), welches als Festgesang bei verschiedenen kirchlichen Feierlichkeiten zum Lobe des höchsten Wesens gesungen wird.

Hals, bei den Lauten- und Geigeninstrumenten der Theil, auf welchem das Griffbrett ruht und der beim Spiel zwischen dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand liegt; dann bei der Harfe das schlangenförmig geschweifte Querholz an dem obern Theil, in welchem die Wirbel laufen und das den Körper mit der sogenannten Stange verbindet.

Halsstimme, (ital. Gola), s. **Gaumenton**.

Halt, dasselbe was Fermate.

Haltzeichen, so viel als Halt oder Fermate.

Hamaaloth, zu deutsch eigentlich Lieder der Stufen, nannten die Hebräer die 15 Lieder vom 120. bis 134. Psalm. Dieselben wurden meist von den Leviten nach dem Abendopfer während des Lauberhüttenfestes mit vielen Ceremonien gesungen.

Hammer, auch Hämmerchen, nennt man jene kleinen, aus Lindenholz verfertigten und mit Leder oder Filz überzogenen Stückchen Holz in den Pianoforte's, welche, durch die Tasten in Bewegung gesetzt, an die Saiten schlagen und diese so zum Klingen bringen.

Hämmerpantalon, auch Hämmerwerk, ehedem ein gewöhnliches Pantalon (s. d.) mit Drathsaiten bezogen, die mittelst Hämmer zum Vibriren gebracht wurden.

Hämmerwerk, siehe Hämmerpantalon.

Hämmling, Spottname des Castraten.

Hanakisch, ein im $^3/_4$-Tact stehender Tanz, welcher mit der Polonaise viel Aehnlichkeit hat, nur lebhafter gespielt wird. Sein Name rührt von einem in Mähren wohnenden Volksstamme, Hanaken, her.

Handbildner, auch Chiroplast, eine von Logier erfundene Maschine, durch welche die Anfänger im Clavierspielen an eine gute Haltung der Hand, so wie des Armes, gewöhnt werden sollen.

Handleiter, dasselbe was Handbildner.

Handstück, kleine leichte Uebungsstücke, namentlich für die Anfänger im Clavierspiel.

Handtrommel, siehe Tamburin.

• Harfe, **Arpa, Harpe**, ein Instrument, das nächst der Flöte zu den ältesten gehört und schon bei dem Gottesdienste der Hebräer gefunden wird, seitdem aber viele Veränderungen erlitten hat, bis es zu der heute allgemein üblichen Gestalt und Einrichtung, in welcher es aber immer auch noch den Namen der großen Davidsharfe führt (weil König David dem Instrumente zuerst diese Gestalt gegeben haben

soll), gekommen ist. Diesernach bildet die Harfe einen mit Darmsaiten durchzogenen Triangel, dessen Hauptstücke der eigentliche Corpus mit dem Resonanzboden, der gekrümmte Hals u. die Vorderstange (sog. Baronstange) sind. Die Saiten laufen vom Resonanzboden bis an die Stimmwirbel im Halse und haben den Umfang von 4, 5 bis zu 6 Octaven, aber nur in diatonischer Tonfolge, die chromatischen Töne müssen durch Umstimmung mittelst Hacken, die sich oben am Halse an die Saiten anlegen, erzielt werden. Geschieht diese Umstimmung durch Umdrehen der Hacken mit der Hand, so ist die Harfe noch eine gewöhnliche sog. Hackenharfe; geschieht das Umdrehen aber durch einen Fußtritt, der einen durch die Vorderstange laufenden und mit jenen Hacken in Verbindung stehenden Mechanismus regiert, so heißt die Harfe Pedalharfe. Begreiflich ist letztere eines weit vollkommneren Vortrags fähig als erstere, auf der sich immer nur Tonstücke von sehr einfachen Harmoniefolgen spielen lassen. Im Uebrigen werden beide Arten Harfen auf gleiche Weise behandelt; sie stehen vor dem Spieler, oben gegen dessen rechte Schulter gelehnt, und die Saiten werden mit den Fingern beider Hände gerissen.

Harfenbaß, eine Figur in der Baßstimme, mittelst welcher sie alle Töne des Accords in den der Harfe gewöhnlichen Zergliederungen nach einander hören läßt und diese Manier in der Begleitung ganzer Sätze und Tonstücke hindurch beibehält.

Harfenclavier, ein veraltetes, mit Darmsaiten bezogenes Clavier, bei dem auch die Saiten mittelst an den Tasten angebrachter Stifte gerissen wurden.

Harfenet, eine kleine mit der Spitze in die Höhe stehende Harfe.

Harfenprincipal, ein Orgelregister, welches den Ton der Harfe nachahmt.

Harfenregal, ein ehemals in der Orgel befindliches Schnarrwerk, ein Regal von geringer Tongröße.

Harfenzug, eine Veränderung an alten Flügeln od. Pantalons, wodurch mittelst messingener Stiftchen, die sich

leicht an die Saiten anlegten, der Ton der alten Harfe nachgeahmt wurde.

Harmatias, bei den alten Griechen der Name eines dactylischen Nomos, den der ältere Olimpius aus Phrygien erfand.

Harmodion, Name eines Liedes, das die Athenienser dem Harmodios zu Ehren an gewissen Festen sangen.

Harmonia, der latein. Name für Harmonie.

Harmonica, ein von Benjamin Franklin 1761 erfundenes Instrument, das aus mehreren eigens dazu geblasenen Glasglocken besteht, in deren Mitte sich ein kleines Loch befindet, mittelst welches sie, in einander geschoben, an einer eisernen Stange befestigt sind, die mit einem Fußtritte in Verbindung steht, der die Glocken in Schwingung versetzt, um durch Reibung an den auf ihren Rand aufgelegten Fingern den wunderherrlichsten, ergreifendsten Ton aus ihnen hervorzubringen, der sich hauptsächlich zu feierlichen sowohl melodischen als harmonischen Vorträgen eignet. Das Ganze wird horizontal in einem niedlichen hölzernen Kasten von 3 — 4 Fuß Länge und 1½' Breite gelegt. Der Tonumfang beträgt etwa 4 volle Octaven und die tiefste Glocke hat 10, die höchste 3 Zoll im Durchmesser. Wenn man spielen will, müssen die Hände vorher sorgfältig vom Schweiß gereinigt, und die Glocken leicht angefeuchtet werden. Die Schwierigkeit des Spiels führte zu allerhand Veränderungen. So erfand man eine **Bogenharmonica**, wo die Reibung der schwingenden Glasglocken an einem Violinbogen geschah; eine **Tastenharmonica**, wo die Stelle der Finger durch an die Glocken angedrückte Tasten vertreten wurden. Allein alle diese sog. Verbesserungen erhielten sich nicht im Gebrauch; dagegen ward das Instrument od. vielmehr sein Princip, durch Reibung Töne zu erzeugen, Veranlassung zur Erfindung vieler anderer Instrumente, die mit ihm mehr oder weniger Aehnlichkeit haben, nur gehören nicht daher die vielen unbedeutenden Klangwerkzeuge, wie **Mundharmonica**, **Stahlharmonica**, die mit ihm

Nichts als den Namen gemein haben und hier unter ihren besondern Artikeln aufgeführt sind.

Harmonicello, ein vor 50 Jahren von dem Kammermusikus Bischoff in Dessau erfundenes, Violoncell ähnliches Instrument, das aber wieder in Vergessenheit gekommen ist.

Harmonichord, ein Saiteninstrument, welches vor ungefähr 40 Jahren von Mechanicus Kaufmann in Dresden erfunden wurde, und in seinem Aeußern Aehnlichkeit mit einem aufrecht stehenden Flügel hat. Der Ton gleicht dem der Harmonica, und wird durch Reibung eines mittelst der Tasten an einen schwingenden Cylinder angedrückten Holzstabs, der an den Stahlsaiten befestigt ist und diese wieder zur Vibration bringt, erzeugt.

Harmonicon, eine gewöhnliche Tastenharmonica, mit welcher eine kleine Flötenorgel verbunden ist.

Harmonie (ital. **Armonia**, lat. **Harmonia**), Uebereinstimmung, Ordnung, oder im eigentlich musikalischen Sinne das nach gewissen, aus der Natur des Klanges hervorgegangenen Gesetzen geordnete Zusammenklingen mehrerer Töne in einem Accorde. Ob die verschiedenen Töne dieser Accorde dabei gleichzeitig angeschlagen werden, oder in einer gewissen Folge nach einander zum Vorschein kommen, darauf kommt Nichts an, auch nicht darauf, ob die Töne alle zusammen von blos Einem, oder von mehreren, verschiedenen musikalischen Organen hervorgebracht werden. Wichtiger dagegen ist, ob die Töne, aus welchen die Harmonie besteht, ein consonirendes oder dissonirendes Verhältniß zu einander bewahren. Je darnach heißt auch die Harmonie **con**= oder **dissonirend** (s. d.). Und je nach der Anzahl der Töne, welche sich in der Harmonie vereinigen, heißt diese **zwei**=, **drei**=, **vier**=, **fünf**= rc. **stimmig**. Analog den vier verschiedenen menschlichen Stimmen als der natürlichsten Harmonie wird die vierstimmige Harmonie auch die **vollkommene** genannt. Je nach der Lage der in einer Harmonie vereinigten Töne, ob dieselben näher bei einander liegen, so daß kein zu demselben Accorde gehöriger Ton mehr

dazwischen Platz haben kann, oder umgekehrt weiter von einander entfernt sind, heißt sie eng, gedrängt oder weit, gedehnt, zerstreut. Werden von den zu einer vollkommenen oder eigenthümlichen Harmonie gehörenden Stimmen auch noch andere in jene eingreifende, aber ihnen nicht zunächst zugetheilte Töne ausgeführt, so bilden diese eine Nebenharmonie, im Gegensatz zu welcher jene Hauptharmonie genannt wird. Rein heißt die Harmonie, wenn sie aus den ihr ursprünglich zugehörenden Intervallen und in der natürlichsten Folge derselben über einem Grundtone aufgebaut ist, so daß die Töne wirklich gewissermaßen in diesem zusammenzufließen scheinen. — Im Gegensatz zu Melodie ist die Harmonie die nach bestimmten Gesetzen geordnete oder regelmäßige und wohlgefällige Gleichzeitigkeit der Töne, vermöge welcher die durch die Melodie ausgedrückten Gefühle vervielfältigt und verstärkt, auch näher bestimmt, verdeutlicht werden.

Harmonielehre, der Inbegriff der Regeln der harmonischen Composition oder die Lehre von allen in der Musik möglichen kunstgerechten Verbindungen zuerst der einzelnen Töne zu Accorden und dann wieder dieser zu Accordfolgen, harmonischen Sätzen.

Harmoniemusik, eine harmonische Musik, welche von lauter Blasinstrumenten ausgeführt wird. Man nennt diese Art von Tonstücken hie und da auch schlechtweg Harmonie.

Harmonik, dasselbe was Harmonielehre.

Harmoniker, pflegten die griechischen Tonlehrer insbesondere die Anhänger des Aristoxen zu nennen, welche im Gegensatz zu den Kanonikern behaupteten, daß nicht die mathematische Klanglehre, sondern das Ohr den Schiedsrichter bei Vereinigung des Tonsystems bilden müsse.

Harmoniphon, ein 1837 von J. P. Panis in Paris erfundenes Blasinstrument, das eine Claviatur hat, und die Hoboe ersetzen soll. Es wird mit dem Munde mittelst eines elastischen Rohrs gespielt, während die Finger sich auf einer Claviatur bewegen, deren Tasten die Tonlöcher, aus denen

der verlangte Ton hervorströmt, öffnet und schließt.

Harmonisch, Alles, was den Gesetzen und Begriffen der Harmonie entspricht. Daher:

Harmonische Begleitung, die Begleitung (s. d.) einer melodieführenden Stimme von mehreren anderen harmonisch vereinigten Stimmen.

Harmonische Cadenz, eine Cadenz in der Harmonie, im Gegensatz zur Trugcadenz.

Harmonische Fortschreitung, eine Folge von Accorden in Bezug auf Richtigkeit und Reinheit der Harmonie.

Harmonische Hand, ein der Sage nach schon von Guido Aretin erfundenes Mittel, den Schülern die Töne und Tonarten durch Aufzeichnungen auf einer gemalten Hand faßlicher zu machen.

Harmonische Rückung, ein momentanes, flüchtiges Abspringen von der Grund-Harmonie.

Harmonischer Dreiklang, der aus Grundton, Terz und Quinte bestehende Accord.

Harmonisches Clavier, ein Tasteninstrument, das der Uhrmacher Maslowsky in Posen erfand, und einen Harmonica-ähnlichen Ton hat.

Harmonometer, wörtlich Harmoniemesser, der generelle Name aller jener akustischen Instrumente, mittelst welcher die mathematischen Tonverhältnisse genau erforscht werden können.

Harpa, ital., **Harpe**, franz. Name der Harfe.

Harpeggiatur, siehe Arpeggiatur.

Harpeggio, siehe Arpeggio.

Harpichord, siehe Arpichord.

Harpinella, eine kleine Harfe in Form einer Apolloleier, die oben auf beiden Seiten mit Saiten bezogen ist und wie die Harfe gespielt wird. Sie hat auch, wie die Pedalharfe zur chromatischen Umstimmung der einzelnen Saiten, Manuale zu demselben Zweck, u. mit ähnlichem Mechanismus.

Harpsichord, der englische Name des Claviers.

Hart, wird bisweilen, zwar wörtlich übersetzt, gleichwohl im uneigentlichen Sinne, statt Dur (s. d.) gebraucht.

Hatamo, s. Kabaro.

Haube, s. Hut.

Haue, nennen die Trompeter eine Art von Zungenschlag, durch welche dem angeblasenen Tone noch ein anderer Nebenton kurz nachschlägt, und welche für ein besonderes Kunststück bei ihnen gilt.

Hauptaccord, nennt man auch den harmonischen Dreiklang.

Hauptcadenz, so viel als Finalcadenz.

Hauptharmonie, s. Harmonie.

Hauptkanal, in der Orgel diejenige Windröhre, welche mit den Balgschnauzen verbunden ist, und unmittelbar aus den Bälgen den Nebencanälen den Wind zuführt.

Hauptklavier, **Hauptmanual** oder **Hauptastatur**, bei einer Orgel dasjenige Clavier, auf dessen Windlade die größten und meisten Stimmen stehen.

Hauptmanual, siehe Hauptklavier.

Hauptmelodie, siehe Melodie.

Hauptnoten, diejenigen Noten, welche einem Accorde, oder überhanpt der Harmonie, wesentlich angehören; dann in Beziehung auf den Vortrag die Accentnoten, und diejenigen, über welchen eine besondere Spielmanier oder Figur, als Triller ꝛc., angebracht wird.

Hauptprincipal, bei der Orgel das Principal 8′ im Manuale.

Hauptprobe, dasselbe was Generalprobe.

Hauptregister, dasselbe was Grundstimme in der Orgel.

Hauptsatz, der melodische Satz eines Tonstücks, welcher die Hauptidee desselben enthält, also das Thema.

Hauptschluß, dasselbe was Finalcadenz.

Hauptseptime, die kleine Septime.

Hauptseptimenaccord, der Accord, welcher seinen Sitz auf d. Dominante hat, u. in beiden Tongeschlechten aus Grundton, großer Terz, Quinte und kleiner Septime besteht.

Hauptsperrventil, das im Hauptcanal einer Orgel liegende Ventil, durch welches der Wind von allen Windkasten mit einem Male abgehalten oder zugelassen werden kann.

Hauptstimme, dasselbe was Grundstimme, jedoch versteht man bisweilen auch diejenige Stimme darunter, durch welche die einem Tonstück zum Grunde liegende Empfindung am hauptsächlichsten ausgedrückt wird, also die melodieführende Stimme, und in sofern auch die Principalstimme (s. d.).

Hauptastatur, siehe Hauptklavier.

Hauptton, so viel wie Grundton (s. d.) und Hauptnote (s. d.).

Haupttonart, siehe Tonart.

Hauptventile, Spielventile ꝛc., sind die im Windkasten jeder Orgel befindlichen gerade auslaufenden und zweimal rauh belederten Hölzer, welche die Kanzellenaufschnitte winddicht decken und welche, wenn die über der Kanzelle stehende Pfeife erklingen soll, unmittelbar von den Tasten durch Abstrakte aufgezogen werden.

Hauptventilfeder, eine aus starkem Messingdraht verfertigte Feder, welche vermöge ihrer elastischen Kraft das Hauptventil nicht nur trägt, sondern es auch so an den Kanzellenaufschnitt andrückt, daß der in den Windkasten einströmende Wind sich nicht zwischen den Ventilen in die Laden hindurch zu drängen vermag.

Hauptventilöffnung, derjenige Raum, welcher sich beim Aufzuge eines Spielventils zwischen diesem und seiner Kanzelle befindet.

Hauptwellenbrett, das unter od über einer Orgel-Tastatur befindliche, mit Wellen versehene Brett, das bei gebrochenen Wellen mit noch anderen, ihm zur Seite stehenden Wellenbrettern in Verbindung steht.

Hauptwerk, diejenige Abtheilung einer Orgel, auf deren Windlade die meisten und stärksten Stimmen stehen.

Hauptzeit, derjenige Theil eines Tactes, auf welchem der schwere Accent fällt, also gewöhnlich die erste Note eines Tactes.

Hausmann, Haus-

leute, nannte man ehemals in einigen Gegenden auch den Stadtmusikus nebst seinen Gehülfen.

Hausorgel, eine kleine Orgel, die sich bequem in einem Zimmer aufstellen läßt.

Hausse, heißt im Französischen der Frosch an dem Bogen der Geigen-Instrumente.

Hautbois, der französische Name der Hoboe.

Hautbois d'amour, die Liebeshoboe (s. Hoboe).

Hautboisten, eine Gesellschaft von Musikern, welche Tonstücke mit lauter Blasinstrumenten aufführen. Der Name kommt von dem französischen Wort Hautbois her, und ist besonders bei Militärmusikern üblich.

Haut-dessus, der französische Name des höchsten Sopran.

Haute-contre, französischer Name der Altstimme.

Haute-taille, franz. Name des Tenor.

H-Dur, eine der 24 Tonarten unserer modernen Musik, in welcher der Ton h den Grundton bildet, und in deren Leiter um des Durgeschlechts willen die Töne c, d, f, g und a in cis, fis, gis, dis u. ais verwandelt werden.

Hedykomos, Name eines Singetanzes der alten Griechen.

Heerhorn, ein Blasinstrument der alten Deutschen, dessen sie sich beim Angriff der Feinde bedienten.

Heerpauke, s. Pauke.

Heilig, s. Sanctus.

Helikon, ein dem Monochord ähnliches Instrument der alten Griechen, dessen sie sich zur Bezeichnung der richtigen Tongrößen bedienten.

Hell, jeder klare u. scharf intonirte Ton, der weithin gehört werden kann, und dem Ohre auch in der Nähe nicht unangenehm ist. — Daher Hellpfeife, ein Orgelregister, welches hell und scharf klingt.

Hemidiapente, nannten die Griechen die verminderte Quinte.

Hemiditonos, hieß bei ihnen die kleine Terz.

Hemiolie und hemio-

lisch, war bei den Griechen eine eigene Gattung des Rhythmus, der aus fünf gleichen Zeiten oder aus zwei ungleichen Theilen bestand, wie unser $^5/_8$- oder $^5/_4$-Takt.

Hemitonium, der griechische Name des Halbtones.

Hemmkeile, Hemmklötze, Registerzapfen, Sperrzapfen, hölzerne Keilchen in der Orgel, welche gegen das Ende einer Windlade, den Parallelenwippen gegenüber, aufgeleimt und mit Stiften befestigt sind, zur Begränzung des Aufzugs der Parallelen.

Heptachordum, theils der griechische Name der großen Septime, dann eine Folge von 7 diatonischen Tonstufen, und endlich eine mit 7 Saiten bezogene Lyra bei den Griechen.

Herabstrich und **Herunterstrich** heißt der bei Behandlung der Geigeninstrumente abwärts geführte Bogenstrich.

Herstrich, bei allen Streichinstrumenten, welche aufrecht gehalten werden, derjenige Bogenstrich, bei welchem man nahe am Frosche des Bogens zu streichen anfängt.

Herunterstrich, dasselbe was **Herabstrich**.

Hes, gewöhnlicher b, ist der um einen halben Ton erniedrigte Ton h.

Heulen, sagen die Orgelbauer, wenn eine Pfeife zum Erklingen kommt, ohne daß sie mit der regierenden Taste geöffnet wird; und Pfeifen, welche diesen Fehler haben, nennt man daher **Heuler**.

Herachord, der griech. Name der großen Sexte, und dann diejenige Tonleiter von 6 diatonischen Tonstufen, aus welchen Guido sein Tonsystem zusammensetzte.

Hialemos, bei den alten Griechen ein Lied, das dem Apollo zu Ehren gesungen wurde.

Hiefhorn, dasselbe was **Hüfthorn**.

Hieraule, bei den Griechen und Römern eine eigene Classe Musiker, welche in den Tempeln, an heiligen Orten rc. auf Instrumenten spielten.

Hierophon, bei den alten Griechen u. Römern der Sän-

ger, der in den heiligen Tempeln seine Kunst ausübte.

Hifthorn, s. Hüfthorn.

Hinaufstrich, bei den Geigeninstrumenten der Strich des Bogens, welcher mit der Spitze desselben begonnen wird.

Hinstrich, bei den aufrechtstehenden Geigeninstrumenten der Strich des Bogens, welcher von der Spitze desselben an geführt wird.

Hinterarm, an Orgeln der hintere Theil der Balg- und Manualtasten, der Registerzüge und der Arm an den Wellen, welcher nicht unmittelbar mit den Tasten in Verbindung steht. Der Gegensatz ist Vorderarm, also bei den Balg- und Manualtasten derjenige Theil, der vom Calcanten und Spieler berührt wird, bei den Registerzügen der, welcher mit dem Manubrium in unmittelbarer Verbindung steht, und bei den Wellen der, dessen Abstrakt zur Taste führt.

Hinteroberbaß und Hinterunterbaß, heißen an Orgeln die Pedalwindladen, welche sich hinter den Manualladen des Ober- und Unterclaviers befinden.

Hintersatz und Nachsatz, s. Nasat.

Hinterspähne, eigentlich richtiger Hinterbalgfaltenspähne, heißen jene schmalen Bretter, aus welchen an den Orgeln die Hinterbalgfalte gemacht wird. Der oben liegende Spahn heißt Hinterober- und der unten liegende Hinterunterspahn.

Hinterunterbaß, s. Hinteroberbaß.

Hipponomos, nach Andern **Hipothoros**, eine Melodie, deren sich die alten Griechen bei der Begattung ihrer Pferde bedienten.

Hirtenflöte, s. Panpfeife und Schallmey.

His, der durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhete Ton h, dessen man sich aber, da er praktisch mit der Saite c ausgeübt wird, nur in der Modulation und als harmonisches und überleitendes Intervall, und auch in dieser Beziehung häufig nur um der Orthographie willen bedient. Doppelt erhöht heißt er **Hisis**.

H-Moll, eine der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, in welcher der Ton h

als Grundton angenommen wird und in deren Leiter um des Mollgeschlechts willen die Töne **f** und **c** in **fis** und **cis** verwandelt werden.

Hoboe, **Hautbois** (franz.) u. **Oboe** (ital.), deutsch eigentlich Hochholz, ein Blasinstrument, das aus der Schallmey entstand und um die Mitte des 17. Jahrhunderts hauptsächlich bei Militärmusiken eingeführt wurde, wo es seines durchdringenden Tones wegen die Melodie führte. Von ihm erhielt dann auch ein solches Militär-Musikcorps den Namen Hoboisten (Hautboisten). Anfangs bestand das Instrument nur aus drei Theilen, dem Ober- u. Mittelstück und dem Becher, auch Stürze genannt. Später wurden mehrere Veränderungen damit vorgenommen, auch ward es in verschiedenen Größen verfertigt und gebraucht. Jetzt kennt man nur eine Gattung, in welcher das Instrument besteht aus einem Kopfstück, 2 Mittelstücken und der Stürze, und aus Buchsbaum- oder Ebenholz verfertigt wird. In das Kopfstück wird ein kleines Rohr, das Mundstück, gesteckt, welches sich die Spieler des Instruments gewöhnlich selbst verfertigen. Tonlöcher hat das Instrument wenigstens 8, und außerdem mehrere Klappen. Der Tonumfang ist vom kleinen **h** bis zum dreigestrichenen **f** oder **a** in chromatischer Scala. Als Orgelstimme ist die Oboe eine Zungenstimme von 8′, die nur für den Discant disponirt wird. Doch findet man auch Labialstimmen unter dem Namen **Hautbois d'amour**, Lieblich-**Hautbois** u. Hoboyen.

Hoboist, s. Hautboist.

Hocetus, s. **Ochetus**.

Hocquetum, siehe **Ochetus**.

Hofconcert, ein bei Hofe und gewissermaßen nur in dessen engerem Kreise ausgeführtes Concert.

Hoher Alt, s. Alt.

Hoher Discant, siehe Discant.

Hohlflöte, auch Hohlpipe und Thunflöte, der Name einer offenen Labial-Orgelstimme von 8′ und 4′ im Manuale und von weiter Mensur. Als Quintenregister findet man sie unter dem Namen Hohlquinte, und von blos 1 Fußton heißt sie Sifflöte.

Hohlpfeife, eine Pfeife von verschiedener Größe, welche von den Orgelbauern zum Stimmen ihres Instrumentes, gleich einer Stimmgabel, gebraucht wird.

Hohlschelle, der veraltete Name der Quintatön.

Holzharmonica, Holz- u. Strohinstrument, s. Harmonica und Strohfidel.

Homoeoptoton, nannten die Griechen eine Generalpause, welche nicht bei Gelegenheit eines Tonschlusses gemacht wurde, und:

Homoeoteleuton, eine Generalpause, die nach einem Tonschlusse folgte.

Homophonie, d. Einklang, die Einstimmigkeit; homophonische Musik, eine einstimmige Musik, oder eine Musik, bei welcher mehrere Stimmen oder Instrumente im Einklange fortschreiten; als Gegensatz von polyphonisch auch eine Musik, bei welcher nur eine Stimme die Hauptmelodie führt, während die übrigen Stimmen blos harmonisch begleitend daneben einhergehen.

Hopfer, dasselbe was Hopswalzer od. engl. Tanz.

Hopser, auch Hops-Anglaise, ein in 2/4-Tact stehender englischer Tanz von munterem Character, mit einem möglichst scharfen Accent auf der ersten Note jedes Tactes, hat seinen Namen von der hüpfenden Bewegung seiner Schritte. In Deutschland kennt man auch einen Hopswalzer, welcher im Grunde derselbe Tanz ist, nur daß er nach Walzerart ausgeführt wird.

Horn (it. Corno, frz. Cor), auch seines ursprünglichen Gebrauchs zur Jagd wegen Waldhorn genannt, bekanntes Blasinstrument von Messingblech, ohne Tonlöcher, besteht aus einer langen, sich nach und nach erweiternden Röhre, in der Form eines Zirkels mehrfach gewunden und zusammengelöthet, und endigt mit einem weiten Schalltrichter oder einer sogenannten Stürze. Angeblasen wird das Instrument mittelst eines sich konisch erweiternden Mundstücks, und seine Töne erstrecken sich vom tiefen C bis zum dreigestr. c, aber, weil es keine Tonlöcher hat, ohne daß

es außer dazu dienender besonderer Hülfsmittel andere Töne in der Reihe hervorzubringen vermöchte, als welche nach der Natur der sog. mitklingenden oder Aliquot-Töne mit seinem Grund- oder tiefsten Tone verwandt sind. Diese Töne heißen daher auch seine natürlichen Töne, und daher kann man auf ein und demselben (gewöhnlichen) Waldhorne auch nur in derjenigen Tonart blasen, welche sein Grundton (seine Einstimmung) näher bestimmt. Eine andere Tonart verlangt auch eine andere Einstimmung, welche erzielt wird durch Aufsteckung sog. Setzstücke oder Krummbögen, die die Röhre verlängern und somit auch in eine andre Tonreihe umstimmen. Je nachdem diese Grundstimmung lautet, heißt daher das Horn auch C-, D-, Es-, F- 2c. Horn, und der Bügel, durch dessen Aufsatz die Umstimmung in eine dieser Tonarten geschieht, D-, Es-, F- 2c. Bogen. Die Töne außerhalb der Reihe der natürlichen müssen durch das sog. Stopfen dem Instrumente gewissermaaßen abgezwungen werden, indem das Einschieben der rechten Hand in die Stürze, worin das Stopfen besteht, das Ausströmen der klingenden Luft hemmt und so den natürlichen Ton gewaltsam vertieft oder auch verhältnißmäßig erhöht. Diese gestopften Töne klingen daher auch viel dumpfer als die natürlichen. — Weil das Umstimmen des Hornes in eine andere Tonart mittelst Setzstücke zu viel Zeit erfordert, erfand man sog. Inventionshörner (franz. **Cors à pistons**), bei denen die Umstimmung augenblicklich durch Verlängerung oder Verkürzung der Röhre mittelst eines in den Gewinden derselben angebrachten Theils geschehen kann, der sich weiter herausziehen oder hineinschieben läßt. Und weil auch durch das Stopfen noch nicht alle Töne außerhalb der Reihe der natürlichen leicht und rein erzielt werden können, erfand man die Ventilhörner, d. h. Hörner mit mechanischen Vorrichtungen, mittelst welcher der Spieler nach Belieben bald den einen, bald den andern Luftweg in der Hornröhre sperren oder öffnen, dadurch denselben augenblicklich bald verkürzen, bald verlängern und so jeden beliebigen Ton erzielen

kann, da die Tonhöhe hauptsächlich von der Länge der Luftsäule im Instrumente abhängt. Mit nur zwei solchen Ventilen ist das Horn einer vollkommenen chromatischen Skala in seinem ganzen Tonumfange fähig. — Die Erfindung des Instruments verliert sich im grauen Alterthum; vermuthlich bediente man sich zuerst dazu der Thierhörner, und zwar soll ein Chinese, Namens Khy-pe, der Erste gewesen seyn, der diese zu dem Zweck anwandte. Später verfertigte man Hörner aus Holz, bog sie etwas auf die Seite (Krummhörner) u. bediente sich endlich der Metalle statt des Holzes. Im Jahre 1680 dann kam ein Pariser auf den Gedanken, die langen Hörner der Bequemlichkeit halber zu krümmen und in einer Kreisform neben einander zu befestigen. In dieser Gestalt sah sie der böhmische Graf Anton von Spörken, welcher sie in Deutschland bekannt machte. Abarten davon sind: das Posthorn, d. Jubel- od. Jägerhorn, welches auch Flügel- u. Klappen-Flügelhorn heißt, das russische Horn, das Buglehorn &c. — Als Orgelstimme führt das Horn auch den Namen Zinke, Cornett, Cornette und Waldhorn, und ist eine Zungenstimme, die in verschiedener Größe, meist zu 8′, disponirt wird.

Hornbugle, der englische Name des Bugle- oder Jägerhorns.

Hornmusik, eine aus mehreren Blech-Instrumenten bestehende Musik, bei welcher die Hörner den vorzüglichsten Platz einnehmen. Dann in Rußland ein eigenes Musik-Corps, das aus lauter russischen Hörnern (s. dies.) besteht, von denen jedes nur einen einzigen Ton angibt.

Hornpfeife, ein in England und namentlich im Fürstenthume Wales gebräuchliches Instrument, das aus einer gewöhnlichen hölzernen Pfeife mit gehörigen Schalllöchern besteht, und einem Horne an jedem Ende. In einem dieser beiden Hörner sammelt sich die eingeblasene Luft, aus dem andern gehen die pfeifenartig gebildeten Töne hervor. Es dient zur Begleitung eines Nationaltanzes, den man:

Hornpipe, auch Matelotte heißt. Derselbe steht

meist im $^3/_2$- oder $^3/_4$-, seltener im $^3/_8$-Tacte, hat zwei Reprisen von bald 4, bald 8 Tacten, eine geschwinde Bewegung nnd wird von den Matrosen sehr geliebt.

Hornfordin, siehe **Dämpfer**.

Hornwerk, s. **Cornet**.

Hose, dasselbe w. **Büchse**.

Hüfthorn od. **Hifthorn** nannten die Jäger das jetzt meist außer Gebrauch gekommene Blasinstrument, in Form eines Ochsenhorns, dessen sie sich theils zum Zeichen des Aufbruchs bei der Jagd, theils zu gewissen andern Signalen bedienten. Man verfertigte es aus Horn od. Holz, vornehme Personen aus Silber oder anderem Metall. Den Namen hat es wahrscheinlich daher, weil es an der Seite auf der Hüfte hängend getragen wurde.

Hülfsgewicht, auch Ausgleichungs-, Compensations- und Mitgewicht, eine ziehende oder drückende Kraft, welche, auf den hintern Theil eines Orgelbalges wirkend, dem ausströmenden Winde gleichmäßige Kraft gibt.

Hülfsnote od. **Hülfston**, derjenige Ton, mit Hülfe dessen die auf einem **Haupttone** angebrachten Figuren oder Verzierungen ausgeführt werden.

Hülfsstimme, **Verstärkungsstimme**, s. **Füllstimme**. In der Orgelbauersprache versteht man darunter diejenigen Manualstimmen, welche geradfüßig kleiner als 8′, und im Pedal diejenigen, welche geradfüßig kleiner als 16′ sind.

Hülse, dasselbe was Hose oder Büchse.

Hummel nennen die Polen ein citherähnliches Instrument, sowie eine Art von Sackpfeife, und bei den Russen bedeutet es die mit zwei Saiten bespannte Laute od. Balalaika.

Hummelbaß, ein nur mit einzelnen langgehaltenen Grundtönen fortgeführter Baß.

Hummelchen u. **Hümmelchen**, der Name eines veralteten Orgelregisters, durch welches ein immerwährendes Summen hervorgebracht wurde.

Hundertachtundzwanzigstelnote, latein. **Quinquies unca**, franz. **Quintuble chroche**, die mit fünf

Querstrichen versehene Stielnote, in der praktischen Musik die Note vom kürzesten Zeitwerthe.

Hundertachtundzwanzigstelpause, franz. Trente-deuxième de soupir, das kürzeste mit fünf Querstrichen versehene Pausezeichen.

Hut, der bewegliche Deckel auf den gedeckten zinnernen Pfeifen der Orgel.

Hydraulicum, Hydraulos u. **hydraulische Orgel**, s. **Wasserorgel**.

Hymaeos, dasselbe was **Epimylion**.

Hymenaeon, dasselbe was **Epithalamion**.

Hymnerophon, ein um 1812 von dem Mechaniker Riffelsen zu Copenhagen erfundenes Instrument, das aus großen Bleigabeln besteht, welche durch Tangenten in Bewegung gesetzt werden und zur Erzeugung des Tones sich an Messingscheiben reiben, die, auf einer Walze befestigt, durch ein Schwungrad umgetrieben werden. Je nachdem die Tangenten von dem Spieler stärker oder schwächer niedergedrückt werden, läßt sich der Ton verschieden färben, so daß dadurch Nachahmungen des Klanges verschiedener Blasinstrumente entstehen.

Hymnus oder **Hymne**, Lobgesang, namentlich zum Preise der Gottheit. Der Bischof Hierothus soll diese Gattung von Gesängen zuerst in seiner Kirche eingeführt haben, welche alsdann von dem heil. Ambrosius auch dem römisch-katholischen Ritus angepaßt wurden. Der musikalische Charakter der Hymnen ist, weil er sich je nach dem Inhalte des jeweiligen Textes richtet, verschieden. **Hymni saliares** waren bei den alten Römern Gesänge, welche die Priester des Mars, Salii genannt, am ersten Tage des Maimonats, als am Feste dieses Gottes, durch die Stadt tanzend, sangen.

Hymnus Ambrosianus, der latein. Name des ambrosianischen Lobgesangs.

Hypate nannten die Griechen die tiefste Saite der Tetrachorde Hypaton u. Meson, im erstern unser H, im zweiten unser e.

Hypatoides, bei den

Griechen die allgemeine Bezeichnung der tiefern Töne ihres Musiksystems.

Hypaton, bei den Griechen das tiefste Tetrachord.

Hyper, eine griechische Präposition, welche so viel wie über, oben und oberhalb bedeutet. Die alten Griechen gebrauchten dieselbe in der Musik 1) um die aufwärts abgezählten Intervalle von den abwärts gezählten zu unterscheiden, daher z. B. **hyperdiatonos** die Oberterz, **hyperdiapason** die Oberoctave ꝛc. 2) zur Bezeichnung ihrer authentischen Tonarten, wenn der Umfang derselben von der Quarte des Grundtones bestimmt wurde, wie z. B. die dorische Tonart, deren Grundton d war, wenn sie in dem Umfange von g bis eingestrichen g gebraucht wurde, hyperdorisch hieß. Hyperboläisch hieß indeß bei den Griechen auch ein übertriebener, übermäßig gesuchter, u. daher läppischer, weibischer Gesang. Hyperäolisch, dasselbe was Hypophrygisch, und eben so ist Hyperjastisch gleichbedeutend mit Hypomixolydisch, Hyperdorisch mit Hypoäolisch, Hyperlydisch mit Hypojonisch und Hypermixolydisch mit Hypodorisch. Der Ausdruck Hyperdiazeuxis bezeichnete die Trennung zweier Tetrachorde, die durch das Intervall einer Oktave von einander abgesondert waren, wie bei dem Tetrachorde Hypaton und Hyperbolaion.

Hypo, das gerade Gegentheil von **Hyper**, also unter, unterhalb, und zwar in der griechischen Musik insbesondere den Namen der Stammtonarten beigesetzt, wenn dieselben (deren Leiter) auf dem eine Quarte tiefer oder (was dasselbe ist) eine Quinte höher liegend. Tone dargestellt wurden, z. B. hypodorisch die dorische Tonart auf der Unterquarte (oder Oberquinte) ihres Grundtones dargestellt u. s. w. Geschah die Darstellung auf der Oberquinte, so hieß die Tonart übrigens auch anders und erhielt den Beisatz **hyper**. Daher die in diesem Artikel angeführten Gleichbedeutungen.

Hypodiazeuxis, bezeichnete bei den Griechen den Zwischenraum von einer Quinte, der zwischen 2 Tetrachorden sich befindet, die durch ein drittes getrennt sind. Sie

verstanden also darunter ungefähr eine Quintentfernung.

Hypokritisch, nach Vorgang der Griechen jede zur Darstellung geeignete Musik, wenn dieselbe als Begleitung des dramatischen Gesanges, der Declamation oder Pantomime diente. Jene verstanden darunter auch wohl schon jede rednerische Vor- od. Darstellung, mochte dieselbe unter Begleitung von wirklicher Musik geschehen oder nicht. In neuerer Zeit dehnt man den Begriff aber nicht mehr so weit aus, sondern bezeichnet damit vorzugsweise nur eine, irgend einen declamatorischen Vortrag oder pantomimische Vorstellung unterstützende, charakteristisch begleitende Musik.

Hypo synaphe, in der griechischen Musik die Trennung zweier Tetrachorde, die durch das Dazwischensetzen eines solchen dritten Tetrachords von einander abgesondert werden, welches mit jedem der beiden getrennten Tetrachorde ein verbundenes Tetrachord ausmacht, so daß die gleichartigen Saiten der getrennten Tetrachorde im Verhältniß einer kleinen Septime zu einander stehen.

Hypobroslambanomenos, wörtlich: der unter dem Tone **Proslambanomenos** noch liegende Ton, nannten die Griechen den unter dem tiefsten Tone ihres feststehenden Tonsystems ihnen noch bekannten Ton, also unser großes **G**.

Hyporchema, ein Tanzlied, also ein Lied, welches zum Tanze gesungen wird, was bei Völkern des Alterthums und namentlich den Griechen häufig stattfand.

J.

Jagdhorn, auch **Jägerhorn** und **Jubelhorn**, siehe **Buglehorn** und **Horn**.

Jagdstück, ein eigens für die Jagd componirtes Tonstück.

Jägerhorn, u. **Jägertrompete**, dasselbe was **Jagdhorn**.

Jambikon, nannten die Griechen einen Theil desjeni-

gen Liedes, womit sich diejenigen hören lassen mußten, die in den pythischen Spielen um den Preis stritten.

Jambisch, zunächst Verse oder rhythmische Figuren, welche dem Metrum des Jambus entsprechen; dann in der Musik insbesondere die Cäsur, wenn das melodische Ende eines Absatzes mit dem harmonischen zusammenfällt, im Gegensatz zu der trochäischen, bei welcher das melodische Ende durch Fortführung der Phrase verzögert wird.

Jambus, in der Musik derjenige Tonfuß, welcher aus dem rhythmischen Verhältniß einer kurzen und langen Note besteht, wie es namentlich häufig im $^3/_8$- oder $^3/_4$-Takt vorkommt, wenn dieselben im Auftakte anfangen.

Janitscharenmusik, türkische Musik, bei uns vorzugsweise jene mit einer geordneten Harmoniemusik verbundenen, blos den Rhythmus verstärkenden Instrumente, als große Trommel, Halbmond, Becken, Triangel ꝛc., wie sie namentlich bei den Militärmusiken häufig vorkommen. In dieser waren früher die Personen, welche diese Instrumente handhaben, gewöhnlich Mohren, hie und da sogar in türkischer Tracht, was jedoch in neueren Zeiten gänzlich abgekommen ist. Der Name kommt daher, weil bei der lärmenden Kriegsmusik der Türken diese und dergl. blos rhythmische Schlaginstrumente national sind.

Janitscharen-Trommel, die große oder türkische Trommel.

Jarabe (spanisch, ausgespr. Charabe), der Name eines spanischen Nationaltanzes, der aus zwei Theilen besteht, wovon der eine gespielt und der andere gesungen wird.

Jastisch, dasselbe was jonische Tonart.

Jeu (franz.), Registerzug an der Orgel oder den ähnlichen Instrumenten. Also: **Jeu d'anche** — das Schnarrwerk; **jeu d'anges** und **jeu céleste** — die Engelsstimme; **jeu à bouche** — Labialstimme; **jeu de buffle** — der Pianozug an den alten Pantalons; **jeu de flûtes**, das Flötenregister; **jeu d'orgues** — die Orgel; **jeu de trompettes**, — Trompetenregister; **jeu de voix**

humaine, — die unter dem Namen vox humana bekannte Orgelstimme ꝛc.

Il tempo crescendo, Bezeichnung einer beschleunigteren Bewegung, wörtlich: das Tempo zunehmend.

Imbroglio (ital.), Verwirrung oder Verwicklung, ein solcher Tonsatz, in welchem eine rhythmisch contrastirende Bewegung, ohne übrigens veränderte Taktart, herrscht.

Imitatio (lat.), franz. Imitation, und ital. imitazione — Nachahmung (s. d.), also jede strengere oder freiere Wiederholung einer musikalischen Figur oder eines melodischen Satzes.

Imitatio aequalis motus, Nachahmung in gleicher Bewegung.

Imitatio cancrisans, rückgängige Nachahmung, wobei der nachzuahmende Satz rückwärts vorgetragen wird.

Imitatio cancrisans motu contrario, die verkehrt rückgängige Nachahmung, diese zugleich mit Gegenbewegung verbunden.

Imitatio homophona, die Nachahmung im Einklange.

Imitatio in contrarium stricte reversum, die streng verkehrte Nachahmung.

Imitatio in unisono, dasselbe was I. homophona.

Imitatio inaequalis motus, die ungleiche oder verkehrte Nachahmung, Nachahmung in der Gegenbewegung.

Imitatio motu contrario, die freie verkehrte Nachahmung.

Imitatio per augmentationem, vergrößerte Nachahmung, mit vergrößerter Notengeltung. Das Gegentheil davon ist:

Imitatio per diminutionem, die verkleinerte Nachahmung.

Imitatio per motum retrogadum, dasselbe was I. cacrisans, oder der eigentliche Krebsgang.

Imitatio per thesin et arsin, die Nachahmung im vermischten Tacttheile, so daß bei der Nach-

ahmung guter Tacttheil wird, was bei dem nachzuahmenden Satze schlechter Tacttheil war, und umgekehrt.

Imitatio periodica, die theilweise Nachahmung.

Immerwährender Canon, ein Canon, der unaufhörlich wiederholt werden kann, Canon infinitus.

Immutabilis, s. Accentus ecclesiastici.

Imperfectio, wörtlich Unvollkommenheit; nannten die alten Musiklehrer den Abzug eines (gewöhnlich des dritten) Theils von dem Werth einer ganzen Note.

Imperioso, gebieterisch, herrschend.

Impetuoso, und con impeto, ungestüm, ziemlich dasselbe was Tempestoso.

Imponente, befehlend, gebieterisch, bedingt vorzugsweise ein kräftiges Abstoßen der Accorde.

Impromptu, Einfall, Gedanke; ein Tonstück aus dem Stegreif, bei dem sich der Componist an keine bestimmte Kunstform bindet, sondern wo er nur irgend einen Gedanken frei durchführt.

Improvisation, nennt man auch wohl eine freie Fantasie (im strengern Sinne des Worts), so wie Improvisator derjenige heißt, welcher eine solche Fantasie aus dem Stegreif vorträgt, und Improvisiren nichts Anders bedeutet, als aus dem Stegreif singen, spielen, componiren oder dichten.

Improvisirmaschine, die Extemporirmaschine. S. Melograph.

Incantare, einsingen, das Ueben der Stimme und Stimmorgane, bei Ensemblestücken auch das Accommodiren des Vortrags der verschiedenen einzelnen Sänger zu einander, um ein vollendetes Ganze zu erzielen.

Incarnatus est, ein Theil des Credo und als solcher der Messe (s. d.) überhaupt.

Indigitamenta, bei den alten Römern Lieder, welche angefüllt waren mit Götternamen und welche sie zu Ehren ihrer Götter sangen.

Inflatilia, von inflare — auf etwas blasen, war frü-

her die allgemeine Bezeichnung sämmtlicher Blasinstrumente.

Infra, dasselbe was Contra.

Inganno, Betrug, Irrthum; also cadenza d'inganno, der Trugschluß.

Inno, der italienische Name der Hymne.

Innocente und Innocentemente (ausgespr. Innotschente), unschuldig, ungekünstelt, mit einem ungesuchten, ruhigen, gefälligen Vortrage.

Instrument, dem Begriff des Wortes nach jedes Werkzeug; ein musikalisches Instrument also ein Ton- und Klangwerkzeug oder ein künstlicher Körper, der sich zur Hervorbringung musikalischer Töne eignet. Durch die Art und Weise nun, wie diese Töne hervorgebracht werden, zerfallen die Instrumente in verschiedene und zwar zunächst drei Hauptclassen, welche Saiten-, Blas- u. Schlaginstrumente heißen. Hierunter begriffen ist noch nicht die menschliche Stimme, welche doch gewiß auch ein vorzügliches musikalisches Instrument genannt werden darf, so wie alle jene, bei denen der Ton durch Reiben erzeugt wird, wie Harmonica, Terpodion ꝛc. Indessen ist obige Classification durchschnittlich angenommen. Zu den Saiteninstrumenten gehören 1) alle solche, deren Ton durch Streichen der Saiten mit einem Bogen hervorgebracht werden, und die daher auch Bogeninstrumente heißen; 2) alle, bei welchen Saiten mit den Fingern oder irgend einem Instrument gerissen werden; diese führen auch den Namen Lauteninstrumente; und endlich 3) alle solche, bei welchen die Saiten durch Schlagen mit einem andern Körper zur Vibration gebracht werden; dieß sind sämmtliche Clavierinstrumente, die daher auch krustische genannt werden. — Zu den Blasinstrumenten gehören 1) solche, welche den nöthigen Wind mittelst eines Blasebalgs empfangen, also die orgelartigen; und 2) solche, welche von dem Spieler selbst geblasen werden. Letztere zerfallen wieder in Instrumente mit und in Instrumente ohne Tonlöcher, oder in solche aus Holz und in solche aus Metall verfertigte (Holz- und Blechinstrumente). — Die eigentlichen Schlaginstru-

mente werden entweder mit irgend einem andern Werkzeug geschlagen, zusammengeschlagen oder auch bloß gerüttelt. Anlangend die gegenwärtig meist im Gebrauch befindlichen Instrumente, sind zu nennen: 1) Saiteninstrumente, a) mit dem Bogen gestrichene: Violine, Viola, Viola d'Amour, Viola da Gamba, Baryton, Violoncello, Contraviolon u. deutscher Baß; b) mit den Fingern oder einer Feder gerissene: Harfe, Pedalharfe, Laute, Theorbe, Guitarre, Pianoforteguitarre, Mandoline, Calascione, Cither und Monochord; c) Clavierinstrumente: Clavier, Clavecin, Fortepiano, Flügel; d) mit Klöppeln geschlagene: Pantaleon, Cymbel oder Hackebrett; e) unter die Saiteninstrumente gehört auch noch die Aeolsharfe mit ihrer größten Gattung, der Riesenharfe, bei welchen die Saiten durch den Zug der Luft zum Klingen gebracht werden. 2) Blasinstrumente, a) mit Blasebälgen versehene: Orgel, Positiv, Drehorgel, Accordion; b) mit dem Mund geblasene: Flöte, Querpfeife, Calandrone, Oboe, Clarinette, Bassethorn, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Zinken, Serpent, Bombardon 2c. 3) Schlaginstrumente: Pauke, Trommel, Triangel, Becken, Tombourin, Castagnetten, Maultrommel, und verschiedene Glockenspielarten. Damit kennen wir so ziemlich alle Instrumente unsers sogenannten Orchesters. Außerdem kommen noch vor die meist erst neuerer Zeit erfundenen und niemals zu weiterer Verbreitung gelangten: Anemochord oder Windclavier, Aeolodicon, Bogenhammerclavier, Bogenguitarre, Clavicylinder, Callipson, Coelison, Euphon, Geigenclavier, Guitarrenharfe, Harmonichord, Harpinella, Hierochord, Xänorphica, Melodica, Melodion, Maultrommelclavier, Orchestrino, Polychord, Panmelodicon, Physharmonica, Terpodion, Triphon, Uranion, Xylharmonicon, Xylosistron u. s. w.

Instrumentalmusik, eine blos mittelst Instrumenten erzeugte Musik, im Gegensatz zur Vocalmusik, die blos von Singstimmen ausgeführt wird. Dieselbe wird auch wohl reine Musik oder reine Tonkunst genannt, weil sie ausschließlich aus Tönen besteht und nicht

zugleich in Verbindung mit einer andern Kunst, der Poesie, ausgeübt wird, wie dieß bei dem Gesange der Fall ist.

Instrumentalsatz, ein Tonstück, oder auch nur eine während des Gesangs eingeschobene obligate Stelle für Instrumente.

Instrumentation, die Kunst der Ausarbeitung eines dem Hauptsächlichsten und Wesentlichsten — der Melodie und Harmonie — nach schon erfundenen Musikstücks für die dazu erforderlichen Instrumente. Sie bildet gleichsam das Coloriren und Ausmalen eines Bildes, das in seinen Umrissen bereits vollendet ist. Daß der Componist dazu die Eigenthümlichkeiten sämmtlicher Instrumente, so wie ihre Wirkungen und Ausdrucksfähigkeit genau, in allen Beziehungen kennen muß, liegt in der Natur der Sache, und von dem Grade der Vollkommenheit dieser Kenntniß u. ihrer Anwendung, die ihre Gesetze wieder sowohl aus jener innern und äußern Eigenthümlichkeit der Instrumente, als aus dem Geiste des zu schaffenden Tonstücks, der Wesenheit der eben beabsichtigten Darstellung hernimmt, hängt ein großer Theil des Erfolgs des ganzen Tonwerks ab, und man kann daher ermessen, welchen sehr wichtigen, wesentl. Theil die Kunst der Instrumentation in der Kunst der Composition überhaupt bildet.

Instrumentiren, ein seinen wesentlichen Bestandtheilen nach bereits fertiges Tonstück für mehrere Instrumente setzen, und jedem derselben einen für ihn passenden und ihm zugehörigen Antheil an der Melodie, der Harmonie u. s. w. geben. Vergl. Instrumentation.

Instrumentirung, die Kunst der Instrumentation.

Intellectuel, Alles, was vom Verstande ausgeht; intellectuelle Musik also etwa so viel, als schulgerechte Musik, welche sich weniger um den ästhetischen Ausdruck, das eigentliche Schöne, als um genaue Befolgung der grammatischen Regeln des Tonsatzes kümmert.

Interlude, auch **Farce**, (frz.) Zwischenspiel od. Nachsp.; hauptsächlich aber das, was die Italiener **Intermezzo** nennen.

Interludium, der lat. Name des Zwischenspiels, besonders bei Chorälen.

Intermezzo, Zwischenspiel, jedoch keineswegs das, was wir unter Zwischenact (Entreact) verstehen, sondern ein kleines komisches Singspiel, das (wie ehemals hauptsächlich in Italien gebräuchlich) zwischen den Acten einer Oper oder eines Schauspiels aufgeführt wird, zur Unterhaltung des Publikums während der Pause in der Hauptvorstellung.

Interrogativus, s. Accentus ecclesiastici.

Intervall, der Zwischenraum oder die Entfernung, welche zwischen zwei oder mehreren Tönen von verschiedener Höhe stattfindet, das Verhältniß zweier Töne zu einander in Rücksicht auf ihre verschiedene Höhe. Bei Berechnung desselben geht man immer von dem tiefern Tone aus und benennt dann das Intervall je nach der wie vielsten Stufe, welche der höhere Ton davon entfernt ist. Diese Stufe wird aber immer nur nach den Stammtönen (c d e f g a h) abgezählt, und man hat daher wohl dem Namen nach 35 verschiedene Töne innerhalb einer Octav, gleichwohl aber nur acht Intervalle: Prime, Secunde, Terz, Quarte, Quinte, Sexte, Septime, Octav, die sich dann jedoch in verschiedener Größe darstellen, welche bezeichnet wird durch die Prädikate rein, groß, übermäßig, klein, vermindert. Rein sind nur die vollkommenen Consonanzen (s. d.) Quarte, Quinte und Octav; groß oder klein die Secunden, Terzen, Sexten und Septimen, je nachdem ihre Gränzen (der Reihe nach) einen oder keinen, drei oder zwei, 8 oder 7, 10 oder 9 chromatische Halbtöne umschließen, ohne jedoch auf dem Liniensysteme ihre Stelle zu verrücken; und übermäßig werden alle großen und reinen Intervalle, wenn sie ohne solche Verrückung noch um einen Halbton mehr erweitert werden, so wie die kleinen und reinen vermindert, wenn sie sich um eben so viel verengern, ohne den Platz auf dem Liniensysteme, das nur von den Stammtönen jedem eine eigene Stelle anweist, zu verlassen. — Hinsichtlich des Klang- oder Stimmverhältnisses der

beiden zu einander ein Intervall bildenden Töne theilt man die Intervalle ein in Consonanzen und Dissonanzen (s. d.). — Einfach heißen die Intervalle, wenn die beiden Töne, welche sie umschließen, in ein und derselben Octav, doppelt, wenn der obere Ton in der zweiten Octav, dreifach u. s. w., wenn er in einer noch höhern enthalten ist. — Ferner theilt man die Intervalle ein in Stamm- und abstammende Intervalle. Erstere, die auch natürliche heißen, sind die Intervalle, wie sie der Reihe nach auf einander folgen, und letztere, die auch abgeleitete genannt werden, sind, welche durch Umkehrung (s. d.) der erstern entstehen. — Außer den 8 Intervallen einer Octav hat die Theorie auch noch eine None, Decime, Undecime und Terzdecime, sie sind aber nichts weiter als die Secunde, Terz, Quarte und Sexte in der höhern Octav.

Intonation, im Allgemeinen das Angeben, das Erklingenmachen d. Töne durch Instrumente oder die menschliche Stimme, hauptsächlich durch letztere, und namentlich in Beziehung auf diese spricht man daher auch von einer reinen, richtigen, präcisen oder gegentheiligen Intonation. Bei Instrumenten sagt man lieber Ansprache. Ferner versteht man unter dem Wort die Zusammenstimmung eines Instruments oder eines Tones mit einem andern, und in diesem Sinne heißt intoniren so viel als stimmen, einstimmen, einen Ton zur richtigen, zeitmäßigen ꝛc. Ansprache bringen. Und endlich gebraucht man dasselbe auch in einigen Gegenden für den Altargesang der Geistlichen, der durch den Chor oder die gesammte Gemeinde beantwortet wird (s. Antiphonie).

Intoniren, den Ton angeben, anstimmen (s. oben). In der Orgelbauersprache versteht man darunter, die Orgelpfeifen zur kunst- und regelrechten Ansprache bringen und den verschiedenen Pfeifen einer Orgel gleiche Stärke geben.

Intonireisen, auch Intonations- und Intonierblech genannt, ein eisernes Instrument, das an einem Ende dünn und schmal, am andern flach und gerade abge-

schnitten, beinahe wie ein Meißel gestaltet ist, dessen man sich zum Intoniren der Orgelpfeifen bedient.

Intrade, dasselbe, was:

Introduction, latein. Introductio und ital. Introduzione, Einleitung, eine Art von Vorspiel, durch welches der Zuhörer auf das Folgende aufmerksam, das folgende Tonstück so recht eingänglich gemacht werden soll. Im engern Sinne der Name des ersten Musikstücks einer Oper, welches unmittelbar auf die Ouvertüre folgt und während dessen sich die Handlung vorbereitet.

Introitus, im Allgemeinen dasselbe was Introduction; dann insbesondere der Gesang, womit in der katholischen Kirche gewisse gottesdienstliche Feiern begonnen, eingeleitet werden, und dessen Text aus einem, meist Psalmen entlehnten Bibelverse besteht. Von den Anfangsworten dieser Verse haben auch mehrere Sonntage vor und nach den Fasten ihre Namen erhalten.

Inventionshorn, siehe **Horn**.

Inventionstrompete, eine nach Art des Inventionshorns verfertigte Trompete.

Inversio (latein.), mit deutscher Endung **Inversion**, die Umkehrung der Notenfolge eines musikalischen Satzes oder die Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt, wofür man wohl auch **Evolution** sagt. Dann die Versetzung und Wiederholung der Textworte eines Singstückes, deren sich die Componisten häufig zur stärkeren Hervorhebung des darauf ruhenden Nachdrucks bedienen.

Invetriatur, eine glasartige Masse, womit die Orgelbauer die hölzernen Pfeifen inwendig bestreichen, theils um sie winddicht zu machen, theils um ihnen eine auf den Ton günstig wirkende Glasur zu geben.

Invitatorianus, bei gewissen Mönchsorden derjenige, welcher von Seiten des Chors die Intonation — die Antiphonie — besorgt.

Invitatorium, in der römisch-katholischen Kirche die Antiphonie, mit welcher auf den Psalm Venite exultemus geantwortet wird.

Jodeln, eine eigene Gesangsweise der Tyroler, welche darin besteht, daß der Sänger nach einer eigenen Artikulation schnell aus der Bruststimme in die höheren Töne des Falset überschlägt, wobei das scharfe Hervortreten der Klangfarben bei den verschiedenen Stimmregistern einen ganz eigenen Effekt hervorbringt. Gewöhnlich dienen diese textlosen Modulationen zum Ritornell der Nationallieder jener Bergbewohner, und man hat auch wohl eigens dazu bestimmte Lieder, die dann, so wie deren Sänger, **Jodler** genannt werden.

Jongleurs, vor Zeiten, d. h. im Mittelalter, in Frankreich herumziehende Spielleute, welche die Höfe der Fürsten u. anderer vornehmen Herren besuchten, die Lieder der Hofdichter vortrugen, auch wohl den Gesang der Troubadours mit ihren Instrumenten (Viole, Harfe, Zither ꝛc.) begleiteten ꝛc. Von Letzteren unterschieden sie sich dadurch, daß sie die Musik als ein Gewerbe trieben, während jene, die Troubadours, sie als eine Kunst betrachteten. In späterer Zeit befaßten sich die Jongleurs mit verschiedenen Gaukeleien, äquilibristischen Uebungen u. dergleichen (welche Bedeutung auch schon in ihrem Namen liegt), und von dort an wurde das Musikalische gänzlich aus ihrem Thun und Treiben geschieden.

Jonisch, die sechste authentische Tonart der Alten, welche den Grundtypus unserer modernen Durtonleiter bildet und auch wie diese meist auf dem Tone C dargestellt wurde, also sich in den Tönen c, d, e, f, g, a, h, c bewegte.

Ira, Zorn, con ira, mit Zorn, zornig, mit dem Ausdrucke des Zorns.

Irländische Harfe, so viel wie Spitzharfe, s. **Harfe**.

Irregulärer Durchgang, siehe **Durchgang** u. **Wechselnoten**.

Irresoluto (ital.), unentschlossen, schwankend, verlangt eine scheinbare Unsicherheit, ein Stocken in Vortrag und Bewegung.

Is, die Sylbe, welche zur Bezeichnung der Tonstufe dem Namen der durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhten Note angehängt wird, z. B.

c erhöht cis. Bei doppelter Erhöhung bedient man sich zu gleichem Zwecke auch der verdoppelten Sylbe isis.

Istesso tempo, siehe L'istesso tempo.

Italienische Quinte, siehe Rohrflöte.

Italienische Tabulatur, siehe Tabulatur.

Ithymbos, bei den alten Griechen ein Singetanz, welcher dem Bacchus zu Ehren aufgeführt wurde.

Jubelhorn, s. Buglehorn und Klappenhorn.

Iubiloso, auch giubiloso, jubelnd, jauchzend, mit feurig fröhlichem Vortrag.

Jula, ein Quint-Orgelregister von verschiedener Größe, dessen Pfeifen spitz zulaufen.

Julos (auch Ulos und Demetriulos), bei den alten Griechen eine Hymne, welche die Schnitter der Ceres, die auch Demeter hieß, zu Ehren sangen.

Jungfern-Regal, ein Schnarrwerk in der Orgel von 4 bis 8 Fußton.

K.

(verglichen den Buchstaben C.)

Kabaro, in Aegypten u. Abessynien eine kleine Trommel, die nach unten hin enger und mit der bloßen Hand geschlagen wird. In einigen Gegenden wird sie auch Hatamo genannt.

Kalamaika, Name eines vor mehrern Jahren in Deutschland beliebten ungarischen Nationaltanzes, der im $^2/_4$-Takte stand und dessen beide Reprisen je nur 4 Takte enthielten.

Kamm oder Rechen, alle Einschnitte oder Fächer, in welchen ein zur Orgel gehörender Theil in seiner Bewegung gerade erhalten werden soll.

Kammer, in der Orgelbauersprache dasselbe was Cancelle.

Kammerconcert, siehe Concert.

Kammerkoppel, an alten Orgeln ein Zug, mittelst dessen die ganze Tastatur zum Gebrauche des Kammertons, d. h. um einen Ton tiefer verschoben werden kann.

Kammermusik, diejenige Musik, welche hauptsächlich zum Privatgebrauche od. höchstens zur öffentlichen Produktion in Concerten, also im Gegensatz zur Kirchen- und Theatermusik, bestimmt ist. Im Uebrigen s. den Art. Styl.

Kammermusikus, an Höfen derjenige Musiker, welcher hauptsächlich bei den Hof- und Kammerconcerten verwendet wird. Eben so:

Kammersänger, unter den bei Höfen angestellten Sängern derjenige, welcher gewöhnlich nur in den Gemächern seines Fürsten zu singen verbunden ist. Indessen sind Kammersänger und Kammermusikus oft auch nur leere Titel, welche verdienteren Virtuosen zur Auszeichnung verliehen werden.

Kammerstyl, s. Styl.

Kammerton, ehemals die Stimmung blos der für die Kammermusik bestimmten Instrumente, die um einen ganzen Ton tiefer stand als der sogenannte Chorton (s. dies.), mit der Zeit aber sich auch bedeutend erhöhte, so daß sie jetzt die Stimmung aller unserer Instrumente ist, für die sich nur noch kein allgemein gültiges Normalmaaß hat festsetzen lassen.

Kammervirtuos, der Kammermusikus, wenn er zugleich Virtuos auf seinem Instrumente ist.

Kanal, **Windrohr**, **Schlauchrohr**, die gewöhnlich aus 4 Brettern zusammengesetzte Röhre in der Orgel, durch welche der Wind aus den Bälgen in die Windladen geleitet wird. Der unmittelbar mit den Bälgen in Verbindung stehende Theil davon heißt **Hauptkanal**, die von diesem nach den entlegenen Windladen abführenden Theile **Nebenkanäle**, und welcher Theil, um zu seinem Ziele zu gelangen, hat ein Knie bekommen müssen, **Kniestück** od. **gebrochener Kanal**.

Kanalschnauzen, die Schlunde an den Windkanälen der Orgel, welche den Wind aus den Bälgen aufnehmen.

Kanalventil, diejenigen Ventile, welche in den Kanälen liegen und den Rückgang des darin befindlichen Windes beim Aufziehen des Balgs verhindern.

Kandele, bei den Finnen ein Saiteninstrument von der

Größe einer Geige, das mit den Fingern gespielt wird, und dessen sie sich bei ihren Zaubereien bedienen. Nach ihrer Mythe hatte es Wäinämöin, ihr vornehmster Gott, erfunden.

Kanon, eine Gattung der polyphonischen Musik, in welcher eine zweite, oder mehrere Stimmen, eine nach der andern, den Gesang der ersten Stimme schrittweise wiederholen, während die erste Stimme eigentlich noch selbst im Vortrage begriffen ist, und zwar so, daß alle Stimmen gleichzeitig mit diesem Gesange beschäftigt sind, jede aber, weil sie in einem späteren Zeitpunkte als die ihr vorangegangene Stimme beginnt, mit einem andern Theile desselben. Hat der Componist, der große Gewandtheit im Contrapunkt besitzen muß, den eigentlichen Gebrauch der aufgezeichneten Stimme, oder die Art und Weise, so wie die Zeit des Eintritts der verschiedenen Stimmen anzugeben unterlassen, so heißt der Kanon Räthselkanon. Treten die verschiedenen Stimmen in verschiedenen Tonarten auf, so wird der Kanon auch Zirkelkanon genannt. Ueber die verschiedenen weiteren Arten von Kanons, die sich durch besondere Einrichtung der angegebenen allgemeinen Form bilden lassen, vergleiche man die technisch gewordenen lateinischen Namen derselben unter Litr. C.

Kanonik und **Kanoniker**, s. Canonik.

Känorphika, siehe Xänorphika.

Kapelldirektor, soviel als Musikdirektor oder Kapellmeister.

Kapelle, (ital. und lat. Capella, französ. Chapelle), ursprünglich ein kleines in Kirchen, auf Kirchhöfen oder auch in Privathäusern angebrachtes Gebäude, in welchem gewisse gottesdienstliche Handlungen verrichtet wurden; da damit gewöhnlich aber auch Gesang und überhaupt Musik verbunden war und Fürsten oder sonst reiche Vornehme hiezu eine eigene Gesellschaft von Tonkünstlern unterhielten, so ging schon im grauesten Alterthume der Name auch auf diese über, und von daher verstand man später unter Kapelle jeden in sich abgeschlos-

senen, eigens zur Aufführung von Kirchen- Theater- u. Concertmusik bestimmten Tonkünstlerverein, dessen Mitglieder Kapellmusiker heißen, der bald eine größere, bald eine geringere Ausdehnung hat, in der Regel aber alle unsere Orchesterinstrumente enthält und der unter der Leitung eines eigenen Direktors, des Kapellmeisters, steht.

Kapellisten, bei einer Kapelle angestellte Musiker.

Kapellknaben, Knaben, welche bei den Musiken in größeren Kirchen, wo jene von einer eigenen Kapelle besorgt werden, in den Chören mitsingen und dazu eigens unterrichtet werden.

Kapellmeister, Vorstand und Direktor einer Kapelle, welcher zugleich die Aufführungen derselben leitet, für deren möglichste Vollendung durch Proben ꝛc. zu sorgen u. somit auch auf die stets weitere Ausbildung der ihm untergebenen Musiker in ihrem besonderen Berufe einzuwirken hat, daher selbst ein allseitig u. vollkommen durchgebildeter Künstler seyn muß.

Kappe, in der Orgelbauersprache einmal so viel als Hut; dann versteht man darunter auch die Belederung an den sich öffnenden Enden der Balgplatten.

Karaklausithyron, bei den alten Griechen ungefähr das, was wir Ständchen nennen.

Kästchen, der Theil des Bassethorns (s. dies.), in welchem die Röhre des Instruments zu dessen Abkürzung sich zweimal umwendet und dreifach wird.

Katakeleusinos, war bei den pythischen Spielen der alten Griechen ein Theil des Liedes, womit sich die um den Preis kämpfenden Sänger hören lassen mußten, und zwar der erste, mit dem gleichsam zum Kampf aufgefordert wurde.

Kegelpfeife, s. Conus.

Kegelstimmen, diejenigen Orgelstimmen, deren Pfeifen conisch geformt sind.

Kehlton, so viel wie Gaumenton.

Kehrab od. Kehraus, an einigen Orten der letzte, aber blos aus einigen tanz-

artigen Sätzen bestehende Tanz, womit ein Fest oder überhaupt eine Tanz-Unterhaltung geschlossen wird.

Kelle, siehe **Röhre**.

Keman, Name einer türkischen Violine.

Kenet oder **Kent**, siehe **Meleket**.

Kenthorn, englischer Beiname des Buglehorn.

Keras nannten die Griechen zunächst alle Horninstrumente, dann insbesondere das althebräische **Keren**.

Keratinae, bei den Griechen das Krummhorn od. die Posaune.

Keren, bei den alten Hebräern ein Blasinstrument, das die Form unserer Zinken hatte und aus einem Widder- oder Kuhhorn verfertigt wurde. Es umfaßte nur 1 oder 2 Töne, und wurde hauptsächlich zur Ankündigung des Gottesdienstes verwendet.

Kern, der vor dem Aufschnitte der flötenartigen Orgelpfeifen liegende innere Theil, der bei den metallenen Pfeifen in einer festgelötheten, etwas schräg liegenden dickeren Platte, in den hölzernen in einem vorn geplatteten Klotze besteht, der in den Pfeifenfuß eingeschoben ist; dann das im Anblasende der Flöte a bec und ähnlichen Pfeifen-Instrumenten steckende Stück Holz, welches die Weite der Mündung bestimmt.

Kernpfeifen, alle mit einem Kern versehene Pfeifen.

Kernspalte, dasselbe was Lichtspalte.

Kernwand, s. Labialwand.

Kerrena, Name einer 15 Schuh langen Trompete der Hindus.

Kessel u. **Kesselpauke**, s. **Pfeifenkessel** u. **Pauke**.

Kettentriller, siehe **Trillerkette**.

Kicks, das Umschlagen des Tones, namentlich bei der Hoboe.

Kinkhorn, dasselbe was **Zinken**.

Kinnor, auch **Cinnor** und **Kinnura**, eigentlich aber **Kinnoor**, die älteste Harfe der Hebräer, deren Gestalt bald dreieckig, bald viereckig war. Nach der Meinung

Einiger hatte sie 10 Saiten; Andere hingegen behaupten 24 und 32. Die Saiten wurden das eine Mal mit einem Plectrum geschlagen, das andere Mal gerissen. Im Tempel zu Jerusalem waren immer wenigstens 9 solcher Harfen auf der Singbühne der Leviten.

Kirchencantate, eine zur Aufführung in der Kirche bestimmte Cantate.

Kirchenconcert, siehe Concert und Kirchen-Musik.

Kirchengesang, der öffentliche Gesang einer Kirchengemeinde, womit dieselbe ihren Gottesdienst beginnt und schließt; der Choralgesang, der zugleich einen wesentl. Theil des öffentlichen Gottesdienstes ausmacht u. dessen Art u. Weise, feierlicher, andächtiger Charakter, daher schon durch diesen bestimmt wird.

Kirchenmelodie, dasselbe was Choral, die Melodie eines Chorals, Choralmelodie.

Kirchenmusik, sowohl ein zur Aufführung in der Kirche bestimmtes Tonstück, als die Aufführung eines solchen selbst. Hinsichtlich ihres inneren Charakters bleiben Beide sich immer gleich, d. h. sie müssen immer ächt kirchlich, ihrem Zwecke der Verschönerung, der Verherrlichung, Erhebung des Gottesdienstes entsprechend, wirklich im Kirchenstyle (s. Styl) gehalten seyn; doch was ihre äußere Form betrifft, so gestalten sie sich verschieden je nach dem Antheile, den sie an dem eigentlichen Gottesdienste selbst nehmen. Man unterscheidet daher auch im Allgemeinen dreierlei Arten von Kirchenmusik: der Altargesang der Geistlichen, der Chor- oder Gemeindegesang und die große oder eigentliche Kirchenmusik. Nur die ersteren beiden und das sie in der Regel begleitende Orgelspiel bilden in allen christlichen Kirchen einen integrirenden Theil des öffentlichen Gottesdienstes und sind daher bestimmten, theils confessionellen, theils provinziellen Normen unterworfen. Die letztere ist als solcher integrirender Theil des Gottesdienstes nur noch Eigenthum der katholischen Kirche und auch

bei dieser nur noch in der Messe mit ihren verschiedenen einzelnen Abtheilungen und Zweigen, wo nämlich die Mittel vorhanden sind, dieselbe mit Musik zu begehen. Bei den beiden andern christlichen Kirchengemeinschaften erscheint sie nur noch als eine gelegentliche verschönende, verherrlichende, festliche Zuthat zu demselben unter den verschiedensten Formen, als Hymne, Cantate, Motette, Psalm ꝛc., und diese in den verschiedenartigsten Bearbeitungen, als bloßer Chorgesang oder mit größerer oder kleinerer Orchesterbegleitung. Das Oratorium gehört nicht eigentlich zur Kirchenmusik, obschon es eine im Kirchenstyle abgefaßte musikalische Dichtung ist, da es sich durchaus nicht zur Aufführung während des Gottesdienstes eignet.

Kirchenschluß, derjenige Tonschluß, bei welchem die Harmonie unmittelbar von dem Accorde über der Subdominante zu dem über der Tonica fortschreitet.

Kirchenstyl, siehe Kirchenmusik und Styl.

Kirchentöne, Kirchentonarten und alte Tonarten, jene Tonarten oder vielmehr Tonreihen, welche vor Einführung unseres heutigen modernen Tonsystems und als die Musik noch vorzugsweise ein Eigenthum der Kirche war (woher der Name) den Grundstoff der melodischen und harmonischen Gestaltungen ausmachten, und welche dann auch später noch als solcher für die liturgischen und überhaupt kirchlichen Gesänge beibehalten wurden, so daß wir auch jetzt noch eine Reihe von Choralmelodien besitzen, die darin gesetzt sind. Anfangs waren dieser Tonreihen nur 4, nämlich von **d** zu **d**, **e** zu **e**, **f** zu **f**, **g** zu **g**, ohne irgend einen chromatischen Halbton darunter, und man nannte dieselben die authentischen Töne; nachgehends kamen noch 4 andere dazu, deren Leiter sich nicht von Tonica zu Tonica, sondern von Dominante zu Dominante jener 4 authentischen Grundtöne bewegte, ohne indeß in ihrer harmonischen Anwendung anders als nur auf der Tonica zu schließen, und die daher plagalisch genannt wurden. So hatte man im Ganzen 8, nämlich 4 Haupt-

und 4 Nebentonarten. Endlich bildete man auf jeder Stufe unserer diatonischen Grundleiter, die eines tonischen Dreiklangs fähig war, eine solche Tonart und benannte dieselbe mit griechischen Namen, als von c bis c jonisch, von d bis d dorisch, von e bis e phrygisch, von f bis f lydisch, von g bis g mixolydisch, von a bis a äolisch. Der Ton h ließ wegen seiner verminderten Quinte f keinen tonischen Dreiklang zu und war demnach von der Bildung einer Tonart auf ihm ausgeschlossen. Man hatte also 6 authentische Töne, die aber auch wieder plagalisch ausgeübt wurden. Alle 6 Tonreihen hatten keine andere Substanz als die Töne c, d, e, f, g, a, h, c; nur die verschiedene Lage der Halbtöne und die daraus folgende eigenthümliche Modulation veränderte den Charakter, bis sich das System zuletzt auch in den Besitz von mehreren Halbtönen, nämlich b, es, fis, cis, gis, setzte und dadurch größere Freiheit in der Führung seiner Melodien und Modulationen gewann, ohne indeß dieselbe so weit zu treiben, daß dadurch der Grundcharakter der Tonart selbst verändert worden wäre. Geschah dieses, so gestaltete sich die Tonart sofort in eine andere um, indem man mit Hülfe der Halbtöne das Leitersystem einer authentischen Tonart auf einen andern Grundton versetzte, welche versetzte Tonart dann durch Hypo vor dem Namen der ursprünglichen Tonart bezeichnet ward und in ihrem Leiterverhältnisse, nur von einer andern Tonica ausgehend, mit irgend einer andern Grundtonart übereinstimmte.

Kirchentrio, in früherer Zeit ein im strengen gebundenen Kirchenstyle geschriebenes fugenartiges Tonstück für 2 Violinen und Baß.

Klammer, dasselbe was Accolade.

Klang, ein durch Regelmäßigkeit seiner Bebung näher bestimmbarer Schall, durch dessen abgemessenes Schwingungsmaaß wieder der eigentliche musikalische Ton, d. i. ein Klang von bestimmter Höhe entsteht. Derselbe kann sich durch verschiedene besondere Eigenschaften auszeichnen, welche aber, da alles Hörbare nur

die Wirkung einer mit einer gewissen Geschwindigkeit schwingenden Bewegung ist, ihren Grund theils in der Beschaffenheit jener Bebung, theils in der des schwingenden Körpers haben. So ist der Klang um so schwächer oder stärker, je schwächer oder heftiger die Schwingungen geschehen, um so reiner, je gleichartiger diese sind, rauh oder sanft, hell ꝛc., je nachdem der schwingende Körper, von dem der Klang ausgeht, mehr oder weniger und weichere oder festere Molecule enthält. Auch die Luft, die den klingenden Körper umgiebt, hat Einfluß darauf.

Klangboden, so viel als Resonanzboden.

Klangfarbe, s. Timbre.

Klangfigur. Wenn man eine gläserne, metallene oder auch hölzerne Scheibe (neuerdings bedient man sich dazu einer feinen trommelfellartig ausgespannten Haut v. Gummi elasticum), in horizontaler Richtung auf einer passenden Stelle gehalten od. unterstützt, mit feinem klarem Sand oder einer ähnlichen trockenen Masse bestreut und am Rande mit einem geharzten Violinbogen bestreicht, so wird gleichzeitig mit dem dadurch erregten Klange der Sand od. die aufgestreute Masse durch die vibrirende Bewegung der Scheibe an mehreren (den eigentlich vibrirenden) Stellen fortgestoßen werden, an andern (wo die Schwingungsknoten sind) zurückbleiben und sich anhäufen, so daß sich linearische Figuren auf der Scheibe bilden, die nicht nur Regelmäßigkeit zeigen u. unter gleichen Verhältnissen immer auf gleiche Weise wieder erscheinen, sondern auch mit der Form und Größe der Scheibe u. dem darnach hervorgelockten Tone in einem gewissen übereinstimmenden Verhältnisse stehen. Weil diese Figuren nun eigentlich durch den Klang entstehen, so nennt man sie auch Klangfiguren, deren Erfinder oder auch Entdecker der Akustiker Chladni war.

Klanggeschlecht, so viel als Tongeschlecht.

Klanglehre, die Lehre vom Klange oder die Theorie des Schalles, s. Akustik.

Klangleiter, so viel wie Tonleiter.

Klangmesser, der deutsche Name des Monochords.

Klangstäbe, s. **Schallstäbe**.

Klangstufe, dasselbe was **Tonstufe** od. **Intervall**.

Klappe, jener bewegliche Theil an Blasinstrumenten mit Tonlöchern, womit diese bedeckt und geöffnet werden können. Jede Klappe besteht aus dem Stiele, mittelst dessen die Klappe von den Fingern des Spielers regiert wird und der zu dem Ende bald lang bald kurz seyn kann, und dem Löffel oder der Kelle, d. h. dem Theile, welcher das Tonloch je nach Bedürfniß öffnet oder schließt, u. welcher bisweilen auch allein die Klappe heißt.

Klappenhorn, auch **Jubelhorn**, ein, wie schon sein Name andeutet, mit Klappen u. somit auch Tonlöchern versehenes Horn, das in seiner äußeren Form dem **Buglehorn** (s. d.) ganz gleich ist, aber in Folge der Tonlöcher auch alle die Töne enthält, welche es ohne solche, in seiner einfachen natürlichen Gestalt, nicht von sich geben würde (s. Horn). Der Name Jubelhorn kommt her von seiner gewöhnlich höheren Einstimmung, dem hellen Klange seiner Töne und von seiner Bestimmung zur Melodieführung in Hornmusiken. Für den Erfinder hält man den Trompeten- und Hornvirtuosen Wögel, der es im Anfang Inventions-Trompete nannte.

Klappenkasten, siehe **Windkasten**.

Klappenschrank, eine veraltete Benennung des Windkastens.

Klappentrompete, eine nach Art des Klappenhorns und zu demselben Zwecke mit Tonlöchern und Klappen versehene Trompete.

Klapper, lat. Crepitaculum u. Crepitagillum, die Castagnette. In unserer Musik werden keine weitern Klapperinstrumente, welche bei den Alten auch Crepundia hießen, angewendet.

Klarinette, Name des bekannten Blasinstruments, das in unserer heutigen Musik eines der wichtigsten und unentbehrlichsten ist. Es wird gewöhnlich aus Buchsbaum- od. Ebenholz verfertigt, hat wenigstens

13 Tonlöcher, von denen 8 unmittelbar mit den Fingern, die übrigen aber durch Klappen regiert werden, und wird mittelst eines Mundstücks, das der Schnabel heißt, zur Erzeugung des Klanges gebracht. Weitere Theile des Instruments sind: das Kopfstück, seiner Form wegen auch Birne genannt, zwei Mittelstücke, an welchen sich die Tonlöcher u. Klappen befinden, und der Schalltrichter, welcher auch den Namen Becher od. Stürze führt. Der gewöhnliche Umfang der Klarinette ist vom kleinen e bis zum viergestrichenen a; indessen gibt es auch Instrumente, welche dieses Tonbereich noch überschreiten, so wie Klarinetten von größeren und kleineren Dimensionen. Seiner Applicatur wegen kann man nicht aus allen Tonarten auf diesem Instrumente blasen, weshalb man es in verschiedenen Stimmungen zu verfertigen und zu gebrauchen pflegt. Die gewöhnliche Art ist die C-Klarinette, d. h. eine Klarinette, deren Ton c mit dem c jedes andern Instruments übereinstimmt. Außerdem kommen noch häufig vor: **B - A - G - F - Es** - etc. Klarinetten, d. h. Klarinetten, deren Ton c wie das **b, a, g, f, es** ꝛc. der anderen Instrumente klingt, weßhalb die Noten für die Klarinette immer in C geschrieben sind, und man dann, um die bestimmte Tonart zu treffen, nur die dieser angemessene Klarinettart zu wählen braucht, was gewöhnlich schon die Componisten thun und in eigenen Ueberschriften über ihren Klarinettsätzen bezeichnen. (Vrgl. auch Bassethorn.) Gewöhnlich pflegt man die erste Reihe der Töne (Primtöne) auf jeder Klarinette das Chalumeau zu nennen, welches Wort indessen auch die Bedeutung hat, daß die Noten bis dahin, wo wieder **Loco** od. **Clarino, Clarinetto, Clairon** steht, um eine Octave tiefer gespielt werden sollen, als ihre Figuren anzeigen. Als Solo- oder Concertinstrument ist die Klarinette eines der schönsten und ausdrucksvollsten. Im Orchester, wo sie jedoch den Umfang von e bis zum dreigestrichenen c niemals überschreiten sollte, wird sie häufig zur Verstärkung der Melodie benützt. Ihr Erfinder ist der Flötenmacher Joh. Christoph

Denner, welcher zwischen 1690 und 1700 das erste Exemplar davon fertig brachte. Bedeutende Verbesserer desselben sind die Instrumentenmacher und Virtuosen Stadler, H. J. Ziegler, Iwan Müller, Jansen, H. Grenser, F. Czermak, Szalkiewicz ꝛc. ꝛc. Verhältnißmäßig wird die Klarinette bei den Deutschen mehr cultivirt, als bei jeder andern Nation.

Klausel, die Form, in welcher sich die verschiedenen Stimmen einer Harmonie bei einer Cadenz zum Schlusse neigen.

Klaviatur, so viel als Tastatur.

Klaviaturbrett, auch **Vorsatzbrett**, das quer über einer Tastatur stehende Brett, welches den hintern Theil der Tasten dem Auge verbirgt. An den Orgeln hat es noch den Zweck, daß es den aus dem Innern gewöhnlich kommenden Luftzug vom Körper abhält.

Klaviaturgehäuse und **Klaviaturschrank**, s. **Registerschrank**.

Klaviaturschweller, s. **Crescendozug**.

Klavier, **Klavichord**, **Clavecin**, jenes Tasteninstrument, welches in neueren Zeiten durch die Erfindung des Pianoforte größtentheils außer Gebrauch gekommen ist. Es besteht aus einem tafelförmigen Kasten, meist von Tannenholz, der, auf Füßen ruhend, in zwei nicht ganz gleiche Räume getheilt ist, von denen der größere die Tastatur, der kleinere den Resonanzboden enthält. Die Saiten sind meist aus Messingdrath, hie und da auch Stahlsaiten; der Bezug gewöhnlich zweichörig. An den Tasten befindet sich hinten ein metallener Stift, **Tangente** genannt, welcher beim Niederdrucke jener unmittelbar an die Saiten anschlägt. Das ist auch der wesentlichste Unterschied, der zwischen dem Bau eines Clavichords und dem eines Pianoforte statt hat, aber von den größten Folgen in der Wirkung beider Instrumente ist. Namentlich ist der Ton des Claviers, außer sonstigen Eigenthümlichkeiten, bedeutend schwächer, als der des Pianoforte, doch äußerst sanft und angenehm. Man unterscheidet auch zwei Gattungen von Klavieren: **bundfreie** und **gebundene** (s. d. Art.). Der Umfang ist

neuerer Zeit gewöhnlich volle 6 Octaven, von Contra F bis dreigestrichen f, g, a.

Klavierauszug, die Einrichtung eines für mehrere Instrumente oder für Gesang mit Begleitung von mehreren Instrumenten componirten Tonstücks (z. B. Oper, Oratorium, Sinfonie 2c.) zum Vortrag auf dem Klavier oder Fortepiano. Anfangs beschränkte sich dies auf die Solostimme mit bezifferten Bässen und erst zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts hat man angefangen, die Klavierauszüge auch so weit auszudehnen, daß sie alle wesentlichen Parthien des Orchesters enthalten, weshalb ihre Herstellung jetziger Zeit, in Folge der größeren Ausdehnung der Partituren, ungleich mehr Schwierigkeiten unterworfen ist als ehedem und einen mit den Effecten des Piano und seiner Behandlung sehr vertrauten Tonsetzer erfordert.

Klavierschule, sowohl ein Lehrbuch des Klavierspiels, als eine Unterrichtsanstalt, in welcher das Klavierspiel gelehrt wird.

Klein, als Beschaffenheitswort auch in der Musik immer der Gegensatz von Groß. Vergl. **Intervall** und die Art. der einzelnen Intervalle. In der Orgelbauersprache bezieht es sich gewöhnlich auf die Tongröße der Manualstimmen und bedeutet, daß die so benannte Stimme um 8 Töne höher liegt, als sie ihrer eigentlichen Natur nach klingen sollte, z. B. **Kleingedact**, ist eine Gedactstimme, die um eine Octave höher als der Grundton des Manualgedaktes klingt.

Kleine Octav, die zweite Octav in der deutschen Tabulatur.

Kleine Tonart, sagen Einige für **Molltonart**.

Kleiner Dreiklang, der Mollaccord, mit Grundton, kleiner Terz und reiner Quinte.

Kleiner ganzer Ton, eine diatonische Tonstufe, welche von der nächst vorhergehenden, einem großen ganzen Ton, um ein syntonisches Komma abweicht und im Verhältniß von $^9/_{10}$ erscheint, wie d–e, g–a.

Kleiner halber Ton, das kleinste Intervall im neuen Tonsystem, welches auf dem Liniensysteme auf ein und der-

selben Stufe nur durch Erhöhung oder Erniedrigung der einen Note angezeigt wird, also der Schritt von dem Stammtone bis zu dem nächst davon abgeleiteten Tone, wie c — cis, b — h, g — gis ꝛc.

Kleines Limma, ein blos bei der mathematischen Berechnung der Tonverhältnisse vorkommendes Intervall.

Klingelzug, auch Balgglocke oder Balgregister, Calcantenglocke, Calcantenklingel, Calcantenregister, Calcantenwecker ꝛc., der an mehreren Orgeln befindliche einem Register von außen nicht unähnliche Glockenzug, welcher dem Calcanten das Zeichen zum Treten der Bälge gibt.

Klingende Register, in der Orgel alle diejenigen Register, deren Pfeifen wirklich vorhanden sind, zum Unterschied von den blinden, die bloß als Ausschmückung des Orgelgehäuses oder der Manubrienreihe dienen.

Klingkunst, sagten die Alten auch wohl, freilich nicht ganz richtig, für Tonkunst.

Klirrton. Wenn man einer Saite einen Steg so untersetzt, daß sie nicht fest aufliegt, sondern ihn nur äußerst schwach berührt, und man reißt sie dann so, daß sie senkrecht auf diesen Steg aufschlägt, so gibt sie einen Ton, der, je nachdem der Steg gerade in der Mitte der Saite steht oder dieselbe in zwei ungleiche Theile theilt, bis zu einer Quinte verschieden tiefer ist, als wenn sie auf die gewöhnliche Art ungehindert schwingt, und die so erzeugten Töne nennt man Klirrtöne.

Klöppel, die Werkzeuge von Holz oder Metall, womit einige Schlaginstrumente, z. B. die Glocke, Pauke, Trommel ꝛc. zum Erklingen gebracht werden.

Klötzchen, auch Geigenklötzchen, die kleinen Holzstückchen, welche in den Ecken der beiden Ausschnitte in dem Corpus eines Geigeninstruments aufrechtstehend angeleimt sind, um Decke und Boden dauerhaft mit einander zu verbinden.

Knarren od. Knastern, sagt man von den Tönen der Orgelstimmen, wenn sie fladdern.

Kniegeige, der deutsche Name der Viola da Gamba.

Knieguitarre, so viel wie Guitarre d'Amour.

Kniezug, ein unter einigen Orgelmanualen angebrachter Registerzug, welcher mit dem Knie des Orgelspielers regiert wird.

Kniff, s. Durchstecher.

Knopfregal, so viel wie Apfelregal.

Koboa, ein in Böhmen gebräuchliches Instrument, s. Bandoska.

Komarchios, bei den alten Griechen der Name eines Flötenstücks, das zum Trinken aufforderte und bei Gastmahlen gespielt wurde.

Komma, eigentlich Abschnitt, nur ein in der mathematischen Klanglehre vorkommendes Ton-Intervall, das in zwei verschiedenen Größen berechnet wird, von welchen das größere das diatonische, das kleinere aber das syntonische Komma heißt.

König der Musik, auch Geigerkönig, ein Titel, welchen Ludwig XIII. zuerst dem Violinspieler du Manoir beilegte, und der dann mehrere Jahrhunderte fortbestand. Der Geigerkönig hatte das Recht, in allen Provinzen Frankreichs Jemanden gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes zum Musikmeister zum machen.

Kontrapunkt, aus dem Lateinischen abstammend, nämlich von Punctum contrapunctum, die Benennung für solche Musik, in welcher zwei oder mehre melodisch ausgebildete Stimmen sich mit einander verbinden und gleichzeitig fortgeführt werden, wie z. B. in der Fuge, in dem Canon und ähnlichen Formen. Geschieht dies ohne weitere Bedingung, so heißt der Kontrapunkt einfach, geschieht es aber mit der Bedingung, daß von den zwei selbstständigen contrapunktischen Stimmen die untere ohne Nachtheil zu oberst, und die obere zu unterst gesetzt werden kann, so heißt er doppelt; besteht der Satz aus drei verschiedenen Stimmen, von denen jede als erste, zweite oder dritte Stimme gebraucht werden kann, so nennt man ihn dreifach. Was man demnach unter einem vier- und mehrfachen Kontrapunkt zu verstehen hat, ergibt sich von selbst. Außerdem theilt man den Kontrapunkt ein in einen gleichen und unglei-

chen. Jener ist ein solcher, wobei unter den verschiedenen Stimmen immer nur Ton gegen Ton steht; dieser ein solcher, wobei die eine Stimme der andern mehrere Töne entgegenstellt. Ueber die Umkehrung der Stimmen beim doppelten und mehrfachen Kontrapunkt s. die Art. Umkehrung oder Verkehrung und doppelter Kontrapunkt.

Kopf, 1) der äußere Theil des Halses der Geigeninstrumente; 2) an Schnarrwerken der Orgel der Theil, in welchem das Mundstück mit Blatt u. Krücke steckt; 3) der am obern Ende eines Geigenbogens befindliche Zapfen, in welchem die Pferdehaare, womit die Saiten angestrichen werden, eingeleimt sind; 4) endlich bei den mit einem Styl versehenen Noten der Haupttheil, die Note selbst.

Köpflein-Regal, s. Regal.

Kopfstimme, dasselbe was Falset oder Fistelstimme. S. Register der Stimme.

Kopfstück, an mehreren Blas-Instrumenten der obere Theil, in welchem sich das Mundloch oder Mundstück, durch welche sie angeblasen werden, befindet.

Koppel, diejenige mittelst eines eigenen Registerzugs bewirkte und zur Verstärkung des Tonspiels dienende Verbindung mehrerer Tastaturen einer Orgel, in deren Folge auch die Tasten, welche nicht mit den Fingern berührt werden, Alles das mit vortragen, was auf der einen Tastatur gespielt wird, indem entweder die Tasten der untern Claviatur die der obern mit niederziehen, oder umgekehrt die der obern jene der untern mit niederdrücken. Sind die solchergestalt mit einander verbundenen Tastaturen blos Manuale, so heißt die Koppelung Manualkoppel, die je nach der Art ihrer mechanischen Einrichtung wieder in Druck-, Zug-, Frosch-, Gabel-, Schiebe- ꝛc. Koppel zerfällt; ist die eine Tastatur das Pedal, so heißt sie Pedalkoppel, die eine Anhänge- oder Windkoppel seyn kann. Früher verstand man unter Koppel auch jeden Orgelregisterzug, auf dessen Stock zwei Pfeifenchöre von gleicher Tonhöhe und gleichem Ton-

charakter standen. Und endlich begriff man insbesondere noch unter Koppel die Hohlflöte und den Subbaß, wenn deren Pfeifen mit im Manuale benutzt wurden.

Koppeldone und **Koppelflöte**, Namen zweier Orgelregister, die gleich sind Octave 4′.

Koppelholz, die Gabeln und Frösche in dem Mechanismus der Orgel, welche zum Koppeln zweier Manuale, so wie die, welche zur Verbindung der gebrochenen Parallelen benützt werden.

Koppelclavier, derjenige Balken, welcher mit Gabeln oder Fröschen zum Koppeln zweier Manuale versehen ist.

Koppeloctave, früher ein Orgelregisterzug, wenn auf seinem Stocke ein achtfüßiger und ein vierfüßiger Pfeifenchor stand.

Koppelpedal, **Anhänge-Koppel**, ein Pedal, dessen Abstracte vermöge eines Registerzuges mit Manualtasten so in Verbindung gesetzt werden können, daß sie diese mit herunterziehen.

Koppelregister, **Koppelregisterzug** und **Koppelzug**, ist diejenige Vorrichtung in der Orgel, mittelst deren zwei Tastaturen mit einander verbunden — gekoppelt werden können.

Kort, auch **Korth-Instrumente**, s. **Sordun**.

Koryphaeos, nannten die Griechen den Tactschläger, Dirigenten od. denjenigen Musiker, welcher in der Mitte ihres Orchesters auf einer Erhöhung stand u. die rhythmischen Accente angab, was mit Aufheben und Niedersetzen des Fußes geschah, weßhalb die Römer denselben auch **Pedarius** oder **Pedicularius** nannten.

Kosakisch (alla Cosacca), der Nationaltanz der Kosaken, welcher gewöhnlich von zwei Personen aufgeführt wird, und dessen einfache Melodie, von mäßig geschwinder Bewegung, aus zwei achttactigen in zwei gleiche Absätze getheilten Reprisen besteht, die gewönlich in Moll stehen mit scharfen Modulationen in die verwandte Durtonarten.

Krakowiak, ein polnischer Nationaltanz von zwei Reprisen im 2/4 Tact und scharfer Accentuation.

Kräusel, so viel als **Mordent**.

Krebsgängig, in der Musik Alles, was rückwärts gelesen, gespielt oder gesungen werden muß. — Daher:

Krebsmenuett, eine Menuett, die vor- und rückwärts gespielt werden kann.

Kreiskämpfer, siehe **Periodonicus**.

Kreuz, (ital. **Diesis**, franz. **Dièse**), d. **Erhöhungszeichen** (s. d.)

Kriegslied, s. Lied.

Kriegsmusik, dasselbe was Feld- und **Militärmusik** (s. d.)

Krome, deutsche Bildung des italienischen Wortes **Croma** — die Achtelnote.

Kropf, in der Orgel 1) die aus jedem Balg nach dem Hauptkanal hingehende kurze Windröhre; 2) ein kurzes Stück Canal (**Kropfstück**), das mit dem eigentlichen Canal verbunden wird, um ihm eine andere als geradauslaufende Richtung zu geben; 3) der schiefe Ansatz am obern Theile einer Pfeife, welcher im Falle mangelnden Höhenraumes ihrer Mündung eine andere Richtung als die vom Pfeifenfuß nach oben hin gerade aus giebt.

Krotalon, siehe **Crotalum**.

Kroumata, nannten die Griechen alle Schlaginstrumente, woraus das bei uns übliche Wort **krustisch** entstand.

Krücke, **Stimmkrücke**, **Drückel**, **Drücker**, **Rasette**, ein starker, glatt geschliffener Draht, mittelst dessen die Zungenpfeifen in den Orgeln gestimmt werden, indem er in Gestalt einer Krücke gegen die Zunge (das Blatt) am Mundstück dieser Pfeifen drückt und (verschiebbar) so d. Gränze bestimmt, bis zu welcher dieselbe vibriren soll, eben hievon aber zum großen Theile die Höhe und Tiefe des Tones abhängt. Einige Orgelbauer nennen das Instrument auch Stimmdraht oder **Stimmstange**.

Krummbogen, bei Horn und Trompete die Einsetzstücke, mittelst deren die Stimmung der Instrumente verändert wird (s. **Horn** und **Trompete**).

Krummhorn, auch **Cormorne**, **Cromorne** und

Cornamuti genannt, ein veraltetes Blasinstrument von Holz, das 6 Tonlöcher hatte und am untern Theile in einen Halbzirkel gekrümmt war. Der Tonumfang war verschieden, weil es in verschiedener Größe verfertigt wurde; niemals aber überstieg es die Weite von 1½ Octaven. Angeblasen wurde das Instrument durch eine Kapsel, in welcher das freischwingende Rohr steckte. Man hält es für den Vorläufer unserer Posaunen, welche in alten Zeiten, namentlich bei den Hebräern, ganz dieselbe Form hatten und auch Krummhörner hießen. — Als Orgelstimme, als welche es auch wohl Brummhorn genannt wird, ist es ein Schnarrwerk von sanftem Ton und leichter Ansprache, das zu 8′ Krummhornbaß, zu 16′ Groß-, und zu 4′ Klein-Krummhornbaß heißt.

Krustisch, in der Musik Alles, was geschlagen wird, daher versteht man unter krustischen Instrumenten alle solche, bei welchen der sonore Körper durch Schlagen oder Klopfen zum Klange gebracht wird.

Kugelharfe, der deutsche Name für Chelys.

Kugelpauke, der deutsche Name für Maanim, worunter die alten Hebräer ein sog. Klapper- oder Rasselinstrument verstanden.

Kugelregal, s. Regal.

Kuhhorn, auch Alphorn genannt, ein bei den Hirten in Gebirgsgegenden besonders gebräuchliches und beliebtes hornartiges Instrument, womit dieselben theils die Zeit ihres Austreibens des Viehs ankündigen, theils aber auch auf der Weide sich unterhalten. Es ist meist aus Baumrinde gearbeitet, 3 bis 4 Fuß lang, wenig gebogen, läuft von dem clarinettartigen Schalltrichter bis zu dem Mundstücke conisch zu, und umfaßt gewöhnlich nur 5 Töne, mit denen aber geübte Hirten öfters allerliebste Melodien blasen.

Kuhreigen und Kuhreihen (französisch **Rans des Vaches** und **Raas des Vaches**), ganz eigenthümliche, das Gemüthsleben der Schweizer ausprägende schweizerische Nationalmelodien, die besonders von den Bergbewohnern u. Hirten dort (daher der Name) auf dem Alphorne oder der Sackpfeife gespielt werden.

Kuitzialflöte od. **Kützialflöte**, der Name eines veralteten Flötenregisters der Orgel zu 4′ und kleiner.

Kukuk, ein Kinderinstrument, das den Ruf des Kukuk nachahmt. S. auch **Cuculus**.

Kunstpfeifer, siehe **Stadtmusikus**.

Kuppel, nennen einige Orgelbauer die Abstracten.

Kurze Octave, die unterste Octave einer Tastatur, wenn dieselbe nicht alle zur diatonisch-chromatischen Tonleiter gehörenden Tasten oder Töne enthält.

Kwetz, auch **Agada** genannt, ein in Aegypten und Abyssinien gebräuchliches flötenartiges Blasinstrument, welches aber mittelst eines Mundstücks wie die Klarinette geblasen wird.

Kyrie (Herr), die erste Nummer in der katholischen Messe, welche nur aus den vier Worten Kyrie eleison, Christe eleison (Herr erbarme dich) besteht, und die daher von den Componisten in vielfach verschiedener Weise behandelt wird, keine normale Form hat.

L.

L, als einfacher Buchstabe, kommt in Tonstücken für Clavier und Harfe bisweilen in der Abkürzung von **link** vor, und bedeutet, daß die Noten, bei denen es steht, mit der linken Hand gespielt werden sollen.

La, in der Solmisation (s. d.) die sechste Sylbe und daher bei den Franzosen auch der Name des Tones a. Im Italienischen ist es der weibliche Artikel.

La mi, diejenige Veränderung in der alten Solmisation, nach welcher auf dem Ton e nicht die Sylbe la, sondern mi gesungen werden mußte, wenn nämlich das Hexachord von g in das von c übersprang.

La re, die Mutation, nach welcher auf a oder d nicht die Sylbe la, sondern re gesungen wurde, wenn näml. d. Hexachord von f entweder in das von g oder in das von c übersprang.

La sol, die Mutation, nach welcher auf dem Tone d nicht la, sondern sol gesungen wurde, wenn nämlich das Hexachord von f in das von g übersprang.

Labialpfeife, eine solche Orgelpfeife, die über ihrem Aufschnitte eine eingedrückte Fläche hat.

Labialstimme, eine Orgelstimme, deren Pfeifen vom Winde vermöge ihres Labiums angeblasen werden.

Labialwand, auch **Labienwand**, **Kernwand** u. **Pfeifendecke**, diejenige Seite oder Wand einer hölzernen Orgelpfeife, an welcher sich das Labium befindet.

Labienmensur, bezeichnet im engern Sinne die Höhe und Breite eines Labiums, im weitern Sinne die Höhe und Breite eines Aufschnittes.

Labium, auch **Lefze**, **Lippe**, **Schild** u. **Mund**, bei zinnernen Orgelpfeifen der über und unter dem Aufschnitt befindliche, flach eingedrückte Theil derselben. Der oberhalb des Aufschnitts befindliche heißt Oberlabium, der untere Unterlabium.

Lade, dasselbe was **Windlade**.

Lage, 1) die Veränderung der Intervalle in einem Accorde, so daß bald der eine, bald der andere Ton des Accordes in die Oberstimme zu liegen kommt und wornach also jeder Accord in eben so viel verschiedenen Lagen erscheinen kann, als er verschiedene Töne enthält; 2) in der Applicatur der Geigeninstrumente das Fortrücken der Hand, daß der erste Finger entweder den zweiten oder dritten Ton auf der Saite greift, wornach dann die Lage bald eine erste, bald eine zweite, dritte ꝛc. seyn kann; 3) endlich so viel als Umfang oder Gegend, in welchem Sinne man von einer hohen und tiefen Lage der Töne spricht.

Lager, in der Orgelbauersprache ein Gestell oder Gerüst, auf welchem mehrere Orgeltheile ihren Platz erhalten, also gewissermaßen liegen oder lagern, wie Balglager, Ladenlager.

Lagrimando, dasselbe was:

Lagrimoso, weinend, beweglich, traurig, mit einem

rührenden, langsamen und innerlich bewegten Vortrag. Einen noch höheren Grad davon bezeichnen die Wörter Lamentoso und Lamentabile.

L'ame, s. Ame.

Lamentabile, siehe Lagrimoso.

Lamentation, in der katholischen Kirche die drei Abschnitte der Klagelieder Jeremiä, welche an den drei letzten Tagen der Charwoche in dem ersten Nocturnus der Trauermesse in einem eigenen, zur Wehmuth stimmenden Tone gesungen werden. Die Melodien und die ganze musikalische Anordnung des Gesangs ist verschieden, bald blos Recitativ, bald Chor rc., und viele Componisten haben sich darin versucht. In der päpstlichen Capelle zu Rom wird am Mittwoch die 1588 gedruckte erste Lamentation von Pierluigi da Palestrina, am grünen Donnerstag die erste noch nicht gedruckte desselben, welche er 1587 componirte, und am Charfreitag die erste nicht gedruckte Lamentation von Allegri aufgeführt. Diesen Gebrauch beobachten auch meist alle größern katholischen Kirchen.

Lamentoso, wehklagend.

La mi, in der Solmisation (s. d.) die Mutation, nach welcher auf e nicht la, sondern mi gesungen werden mußte, was der Fall war, wenn das Hexachord von g in das von c hinaufstieg.

Länderer und Länderisch, so viel als Ländler.

Ländler, auch Länderer und Dreher genannt, ein deutscher Tanz im $^3/_8$- od. $^3/_4$-Takt von mäßig geschwinder Bewegung und gefälligem, ländlich gemüthlichem Charakter, der vorzugsweise bei den Bewohnern des sogenannten Landls (des Landes ob der Enz in Oestreich) im Gebrauch ist. In neuerer Zeit wurde er meist durch den Walzer verdrängt, von dem er überhaupt auch nur ganz wenig abweicht. Das Adjectiv ist Länderisch, was hie und da ebenfalls als Ueberschrift einzelner Tonstücke in Form und Styl von jenem Tanze vorkommt.

Lang, als Beschaffenheitswort, bedeutet in der Musik immer so viel als gut; daher lange Tactzeit — gute Tactzeit. Ueber lange Note s. Longa.

Languendo, Languido und **Languente,** schmachtend, schwach, matt, mit Sehnsucht, schleppend.

Languettes (Zünglein), nennen die Franzosen die Zungen an den Tangenten und in den Orgelpfeifen, sowie auch die Stiele an den Klappen der Blasinstrumente.

Laoud, der span. Name der Laute.

La re, in der Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone a oder d nicht die Sylbe la, sondern re gesungen wurde, wenn nämlich das Hexachord von c in das von g, oder das von f in das von c übersprang.

Larghetto, das Diminutiv von Largo, also weniger breit und langsam wie dieses.

Larghissimo, der Superlativ von Largo, der höchste Grad desselben.

Largo (ital.), wörtlich: breit, langsam; in der Musik die Bezeichnung des langsamsten Tempo's. Die damit bezeichneten Tonstücke bedingen einen feierlichen, düstern, schwermüthigen Ausdruck.

Largo assai, Largo di molto, sehr langsam.

Largo ma non troppo, langsam, doch nicht zu sehr.

Largo un poco, ein wenig langsam.

La sol, in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, wenn auf den Ton d nicht die Sylbe la, sondern sol gesungen werden mußte, was der Fall war, wenn das Hexachord von f in das von g übersprang.

Lauda, in Italien vorzugsweise derjenige Lobgesang, welcher zum Schluß der Vesper gesungen wird.

Lauda Sion Salvatorem, eine Sequens (s. d.), die in der römisch-katholischen Kirche am Frohnleichnamstage gesungen wird.

Laudes, Lobgesänge, welche gewöhnlich auf die Frühmette folgen.

Laudes Episcopi, bischöfliche Lobgesänge, in Frankreich gewisse alte Kirchenmelodien, die in den Kathedralkirchen von den Kanonikern an hohen Festen vor der Epistel abgesungen wurden.

Laudistae, Hymnen- oder Psalmsänger, vor Zeiten in Italien und besonders in Florenz eine Sängergesellschaft, welche in weißen Kleidern und mit brennenden Kerzen durch die Straßen ziehen durfte und vor den Kirchen oder auf öffentlichen Plätzen Hymnen und dergleichen sang.

Lauf oder **Läufer**, auch **laufende Figur**, eine Anzahl stufenweise auf- oder absteigender, meistentheils in sehr geschwinder Bewegung nacheinander folgender Töne. Je nach dem Verhältniß, in welchem dann die Töne selbst zu einander stehen, kann der Lauf diatonisch oder chromatisch seyn.

Lauf, nennen Einige auch den Wirbelkasten oder die Wandel an den Geigeninstrumenten.

Laufgraben, nennen einige Orgelbauer auch wohl die Conducten.

Laute (franz. Luth, ital. Liuto, und bezüglich ihrer schildkrötenartigen Form auch Testudo genannt), ein sehr altes und früher namentlich zur Gesangsbegleitung sehr beliebtes Instrument, das bis auf den gewölbten Boden und der ovalen Abrundung oben gegen den Hals zu in Form und Spielart der Guitarre sehr ähnlich ist. Es hat 24 Darmsaiten, die in 13 Chöre abgetheilt sind, nämlich 11 zweichörig, die beiden obersten aber nur einfach; 14 laufen wie bei der Guitarre über das für die Halbtöne mit Bunden versehene Griffbrett, die übrigen 10 liegen frei neben dem Griffbrette und bilden die Grundtöne der auf dem letztern bewirkten Melodie und Harmonie, weshalb eine andere Tonart auch eine andere Stimmung des Instruments verlangt. Die gewöhnliche Stimmung ist D-moll und die Saiten klingen Contra A, B, groß C, D, E, F, G, A, klein d, f, a, eingestrichen d, f, a. Die Tonschrift für das Instrument besteht nicht aus Noten, sondern aus Buchstaben auf 6 Linien, und wird wegen dieser Eigenthümlichkeit **Lautentabulatur** genannt. Nur die Dauer der Töne wird durch Noten über den Buchstaben und dem Liniensysteme bezeichnet.

Lautenclavicymbel oder, was dasselbe ist, **Lautenclavier**, ein von Joh. Seb. Bach erfundenes, jetzt veraltetes Clavierinstrument.

Lauteninstrumente, nennt man alle Instrumente, welche ihrer Natur nach mit der Laute verwandt oder aus dieser entstanden sind, als: Theorbe, Mandora, Mandoline, Guitarre, Pandure, Pandurine u. s. w.

Lautenzug, unter diesem Namen brachte man ehedem an Klavierinstrumenten eine Veränderung an, wodurch der Ton der Laute nachgeahmt werden sollte. Dieselbe bestand in mit Leder überzogenen Stückchen Blech, die sich beim Anziehen des Zugs hinter den Tangenten an die Saiten anlegten und ein schwaches nachhaltendes Klirren derselben bewirkten. Bei dem Fortepiano waren es Franzen von Wolle oder Seide, die sich auf die Saiten legten. Jetzt versteht man darunter bisweilen auch den Pianozug.

Lautist, einer der die Laute spielt, dann überhaupt jeder Spieler von Lauteninstrumenten, als: Guitarre, Mandoline rc.

Leçons, nennen d. Franzosen die Uebungsstücke.

Ledermutter, eigentlich Leder**mütterchen**, **Tastenschraube**, sind 8eckige Stückchen Sohlenleder, bestimmt theils die Manualtastaturen damit gleich hoch oder tief zu schrauben, theils bei Gabelkoppeln das Herunterziehen der Obermanualtasten zu bewirken, theils die Pedaltastenstecher mit den Pedaltasten so zu verbinden, daß erstere nicht aus ihren Löchern herausspringen können.

Ledernägel, die eisernen Nägel, womit von einigen Orgelbauern die Pfeifenstöcke auf der Windlade und die Fugenventilrahmen an den Bälgen befestigt werden, und die so heißen, weil unter ihrem Kopfe sich ein Stückchen Leder befindet.

Lefzen, Lefzenschild, siehe **Labium**.

Legato, dasselbe was Ligato.

Légèr, légèrement (franz.), leicht, ungezwungen.

Leggiadramente, leggiadro (ital.), anmuthig, zierlich, mit elegantem Vortrag.

Leggiere (leddschiere), **leggiero**, auch **leggiermente**, leicht, flink, gewandt, anspruchslos, bezieht sich niemals auf das Tempo.

Leggierezza, Leggerezza und Leggeranza, Leichtigkeit; also con leggerezza, mit Leichtigkeit.

Legno, Holz, con legno — mit Holz; eine Spielerei, wobei die Saiten der Geigeninstrumente mit dem Holze des Bogens angeklopft werden sollen.

Leichte Schreibart, so viel als freie Schreibart.

Leichte Zeit, nennt man auch d. unaccentuirten Tacttheil.

Leierkasten und Leierorgel, siehe Drehorgel.

Leitaccord, jeder Accord, der in eine andere Tonart führt; vorzugsweise aber d. Dominanten-Accord jeder neuen Tonart.

Leitdrath, auch Hauptventildrath und Leiter, Klappenleiter, Leitstift, Ventilleiter, Ventilstift und Ventildraht, ist ein von gehärtetem Messingdraht verfertigter, gehörig starker Stift in der Orgel, der die Hauptventile in gerader Richtung zu halten hat.

Leiter, so viel als Tonleiter.

Leitereigen, nennt man alle Töne, die zur Leiter der Tonart, in welcher man sich befindet, gehören, so wie die Accorde, die aus solchen Tönen bestehen.

Leiterfremd dagegen heißen alle zufällig erhöhten oder erniedrigten Töne, alle diejenigen, welche nicht zur Leiter der eben herrschenden Tonart gehören, so wie die Accorde, welche einen oder mehrere solcher Töne enthalten.

Leitton, tonbezeichnende, charakteristische Note, franz. ton oder note sensible, der um einen halben Ton unter der Octave des Grundtones liegende Ton, welcher im Lateinischen den Namen semitonium modi führt, also jedesmal die große Septime, weil dieselbe gewissermaßen zu der Octave des Grundtones, zum Abschlusse der Leiter und damit zu der ganzen Tonart überleitet. Auch nennt man die vierte Stufe einer jeden Tonleiter, wenn sie als Hauptseptime im Dominanten-Accord erscheint, den Leitton von der folgenden Tonart.

Leno (italienisch), matt, kraftlos.

Lentando, zögernd,

nachlassend, erschlaffend, ziemlich dasselbe was Ritardando.

Lentemente, Lentamente, auch **Lento** und **Lente**, langsam, träg, schlaff, gemächlich; eine Tempobezeichnung, die ungefähr zwischen Adagio und Andante in der Mitte steht.

Lento assai, langsam genug, sehr langsam.

Lento di molto, äußerst langsam.

Lepsis, in der Musik der Alten der griechische Name eines der 3 Theile ihrer Melopöie, den sie zuweilen auch Euthia nannten.

Lesbisch, Lesbos, eine Insel im griechischen Archipelagus, jetzt Metelin genannt, galt im Alterthum als die Heimath der Tonkunst, der eigentliche Sitz der altgriechischen Musik. Die Einwohner standen zwar im Rufe ausschweifender Sitten, aber sie besaßen auch eine ausgezeichnete Geistesbildung und pflegten die Musik sorgfältig. Hoch berühmt war daher die lesbische Schule in der Musik und die griechischen Dichter pflegten nicht selten alles Schöne in der Tonkunst, ja diese selbst bisweilen lesbisch zu nennen.

Leyer, wohl zu unterscheiden von der alten Lyra (s. dies.), kommt auch unter dem Namen Bauerleyer und deutsche Leyer vor, ein sehr altes, jetzt fast ganz aus der Mode gekommenes Instrument, das die Form von dem untern Theil einer Viola d'Amour hat, aber in einen länglichen Kasten ausläuft, in dessen Seitenwänden sich 10 bis 12 Tasten bewegen, die mit der linken Hand gespielt werden und die Saiten verkürzen, also die Töne greifen, während die rechte eine Kurbel zu drehen hat, die ein Rad in Bewegung setzt, das die Darmsaiten, deren 4 sind, durch Reiben zum tönenden Schwingen bringt. Der ganze Tonumfang beträgt blos 10 — 12 Töne. Es können also nur sehr einfache Melodien darauf gespielt werden. Die italienische Leyer (Lira di Braccia) ist ein veraltetes Bogeninstrument in der Gestalt einer Tenorviole mit sieben Saiten.

Libitum, Belieben, also ad Libitum — nach Belieben, nach Gefallen; überläßt den

Vortrag der damit bezeichneten Stelle dem Geschmacke des Spielers oder Sängers.

Lichanos, der Name der dritten Saite der beiden tiefsten Tetrachorde des griechischen Tonsystems; daher **Lichanos hypaton** — der dritte Ton des Tetrachords Hypaton; **Lichanos meson** — der dritte Ton des Tetrachords Meson.

Lichtspalte, Kernspalte, Mundlochscheide, Stimmritze, Mundschneide, Windbahnspalte, Schnitt, Luftstrommündung, bei metallenen Labialpfeifen die zwischen dem Kern und dem Unterlabium, bei hölzernen Pfeifen die zwischen dem Kern und dem Vorschlag befindliche schmale Ritze, durch welche der Wind aus dem Pfeifenfuße ausströmt und zum Oberlabium, als dem Orte seiner Bestimmung, hingeht.

Lié (franz.), dasselbe was legato, gebunden.

Liebesgeige, s. Viole d'amour.

Liebhaber-Concert, ein Concert, das blos von Dilettanten, d. h. von solchen, die die Musik blos zu ihrem Vergnügen und nicht als Erwerbsquelle treiben, aufgeführt wird.

Lieblich, ein Beiwort, das den zarten Charakter mehrerer Orgelstimmen bezeichnen soll, z. B. Lieblich-Gedact u. s. w.

Lied, franz. Chanson, italienisch Canzone oder Canzonetta, zunächst eine lyrische Dichtungsart, deren Charakter nur auf der Darstellung eines die Seele sanft bewegenden Gefühls beruht, und die sich durch eine einfache, im Rhythmus gleichmäßig abgemessene, sangbare Form auszeichnet; dann auch die Composition eines solchen Gedichts für ein oder mehrere Stimmen, welche sich aber namentlich durch Einfachheit, leichten Fluß der Melodien und zugleich die größte Bestimmtheit des Ausdrucks auszeichnen muß. Je nach der Art des Gefühls, welches in einem solchen Liede zum Ausdruck kommt, kann dasselbe seyn ein geistliches (auch Kirchenlied), welches dann wieder mit dem Choral zusammenfällt, oder ein weltliches. Letzteres zerfällt wieder, je nach Art der

verschiedenen Zustände oder Vorgänge im Leben, auf welches es sich bezieht, in mehrere besondere Gattungen, als: Nationallied, welches besonders die Liebe zum Vaterland aufregen soll; Volkslied, in welchem die Freuden od. Angelegenheiten gewisser Stände besungen werden, als Jägerlied, Kriegslied 2c., das Trinklied u. s. w.

Liederbuch, eine Sammlung von Liedern, besonders zu einem bestimmten Zwecke, oder von Liedern von übereinstimmendem Charakter. Sind dies nun geistliche oder Kirchenlieder, so heißt dasselbe auch wohl Gesangbuch.

Liederkranz, einmal so viel wie Liedertafel (s. d.), und dann pflegt man auch eine Sammlung von Liedern, gewissermaßen in allegorischer Beziehung, einen Kranz von Liedern — Liederkranz zu nennen.

Liederkunst, die Kunst, ein Lied zu dichten, zu componiren, vorzutragen u. s. w., kurz der Inbegriff Alles dessen, was zu einem Liede als Kunsterzeugniß gehört, in allen seinen verschiedenen Gattungen und Formen.

Lied der Lieder, das hohe Lied Salomonis.

Liederspiel, eine Gattung des Schauspiels mit Gesang, welche sich von der Operette hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß alle darin vorkommenden Gesangstücke vornehmlich aus Liedern bestehen, die entweder dem Publikum schon bekannt sind, oder auch von den Componisten wenigstens in Liederform neu eingerichtet werden müssen. Sie ist eine deutsche Nachahmung des französischen Vaudevilles, die von Reichardt zu Anfang dieses Jahrhunderts eingeführt wurde.

Liedertafel, musikalische Männer-Vereine oder Männer-Singvereine, zu denen um 1809 Zelter in Berlin den ersten Impuls gab, und die ursprünglich darin bestanden, daß Männer sich an gewissen Abenden zu einem gemeinschaftlichen Mahl versammelten und dabei selbst gedichtete und selbst componirte Lieder sangen, daher auch Nichts eigentlich waren als eine Erneuerung einer alten deutschen Sitte. Später gestalteten sich dieselben in förmliche Sängergesellschaften um, und aller Orten, namentlich in

Süddeutschland, entstanden bald größere, bald kleinere Vereine, deren Zweck eine gemeinsame Uebung im Gesang war. Sie nannten sich **Liederkränze**, **Liedertafeln**. Gewöhnlich versteht man nun unter letztern mehr einen Verein von Künstlern, und unter ersteren einen dergleichen von Dilettanten. Beide haben sich die lobenswerthe Aufgabe gesetzt, neben der eigenen Freude am Gesang den Volksgesang zu veredeln.

Liederwalze, wird von Einigen die Walze in den Glockenspielen, Drehorgeln und ähnlichen mechanischen Instrumenten genannt, durch welche die Hämmer und Pfeifenventile nach Erforderniß des zu spielenden Stücks in Bewegung gesetzt werden.

Ligato, und **legato** (ital.), gebunden, geschleift, angeschleift. Indessen versteht man darunter keineswegs ein langsameres Tempo, wie Viele glauben, sondern das Wort bezieht sich einzig und allein auf einen fließenden, gebundenen Vortrag der Töne. — Abgekürzt schreibt man auch lig.

Ligatur, lat. und ital. **Ligatura**, franz. **Liaison**, dasselbe was **Bindung** (s. d.). Außerdem versteht man darunter die Verbindung zweier oder mehrerer Noten von gleicher Tonhöhe, die alsdann wie ein Ton ausgehalten werden. Die Alten bezeichneten damit auch denjenigen Vortrag, wenn auf mehrere Noten nur eine Sylbe gesungen werden mußte.

Ligneum Psalterium, hölzerne Psalter, der latein. Name der Strohfiedel.

Limma, (aus dem Griechischen, wo es ein Ueberbleibsel, Restheil heißt), ein kleines Intervall, das in der practischen Musik nicht vorkommt, sondern nur in der mathematischen Berechnung der Größe der Intervalle angewendet wird. Man nimmt dasselbe in 3 verschiedenen Größen an und unterscheidet das **große**, **kleine** und **pythagorische** Limma. Die Griechen verstanden unter diesem Worte eine Pause, die der Ausgang verschiedener Versarten nothwendig machte, wenn der Rhythmus im Gang erhalten, d. h. nicht unterbrochen werden sollte.

Lincea, siehe **Pentecontachordon**.

Liniensystem, Noten-

system, Notenplan, Musikleiter, auch blos System, nennt man die fünf parallel laufenden Linien, deren man sich zur Aufzeichnung der Noten behufs der zugleich sichtbaren Bestimmung der verschiedenen Höhe und Tiefe der dadurch vorgeschriebenen Töne bedient. Indessen sind diese 5 Linien, welche deshalb auch Grund- oder Hauptlinien heißen, für unsern Tonreichthum nicht ausreichend, sondern für höher oder tiefer liegende Töne muß man sich auch noch der Hülfs- oder Nebenlinien bedienen, die dann ober- und unterhalb des genannten Systems zu stehen kommen. Früher bestand das System aus 10 und mehr Linien; aber nach Erfindung der Schlüssel (s. d.) konnte man hier zu einer Vereinfachung schreiten und durch die Wahl von blos fünf Linien auch der bequemeren Uebersicht Rechnung tragen.

Linon (griechisch), die Saite. **Linon asma** hieß bei den Griechen und Aegyptiern ein Trauerlied.

Lippe, s. Labium.

Lirone, der italienische Name einer großen Leyer.

Liscio (ital. ausgespr. lischio), einfach, leichthin, ohne Verzierung.

L'istesso tempo, dasselbe Zeitmaß; bedeutet die Fortdauer der herrschenden Bewegung beim Eintreten einer andern Taktart, oder das Wiedereintreten des früheren, eine Zeitlang durch ein anderes unterbrochenen Zeitmaßes.

Litaney, von dem griech. Worte **Lintaneia**, Bitten, Flehen, ist die Formel eines öffentlichen gottesdienstlichen Gebetes oder Gesanges zur Zeit allgemeiner Noth. Sie bestand ursprünglich aus den einfachen Worten: „Kyrie eleison", zu welchen dann nach und nach mehrere und verschiedene Zusätze kamen, so daß man jetzt jeden Klaggesang, der eine geistliche Beziehung hat und der abwechslungsweise von den Geistlichen und der Gemeinde in der Kirche gesungen wird, in einem Flehen zu Gott um Erbarmung rc. besteht, Litaney nennt, und dieselbe nun auch je nach ihrem Textinhalte von den Componisten verschieden, doch immer in einem einfachen recitativischen Style behandelt wird.

Lithokymbalon, deutsch eigentlich Steinklavier, nannte Franz Weber das von ihm erfundene Instrument, welches aber eigentlich nur eine Veränderung des Gusikow'schen Holz- und Strohinstruments ist, indem Weber statt der Holzstäbe Platten von Alabaster nahm, sonst beide Instrumente sich ganz gleich sind, auch völlig gleich behandelt werden.

Lituus, der lateinische Name für Zinken, Schallmei, Krummhorn und ähnliche Instrumente.

Liuto, italienischer Name der Laute.

Lo, die fünfte der belgischen Solmisationssylben; auch ein italienischer Artikel. — Als Abkürzung lo., gewöhnlich aber loc., steht es für loco.

Loco, so viel als Luogo.

Löffel, s. Röhre.

Lokrisch, nannten die Alten hin und wieder auch die hypodorische und mixolidische Tonart, weil dieselbe in der Landschaft Lokris hauptsächlich im Gebrauch waren.

Longa (nämlich Nota), lange Note, die viereckige und auf der einen Seite mit einem perpentikulären Strich versehene Note von der Zeitdauer 4 voller Tacte, oder 4 ganzer Noten.

Loure, ein Tanzstück, welches häufig in ältern Ballet-Compositionen angetroffen wird, gewöhnlich im $^3/_4$- od. $^6/_4$-Tact steht und 2 Reprisen von je 8, 12 od. 16 Tacten enthält. Das Tempo ist gravitätisch, der Niederschlag gewöhnlich punktirt, die Zwischenote ein Achtel und der Auftact wieder ein Viertel. Andere Noten kommen fast gar nicht darin vor. Dann ist Loure auch der Name eines veralteten Instruments, welches mit der französischen Bocks- oder Sackpfeife nahe verwandt ist.

Lucernitates, bei den ersten Christen diejenigen Lieder, welche sie bei ihren nächtlichen Zusammenkünften zu Religionsübungen sangen.

Ludi moderator od. **Ludi magister**, wörtlich Meister des Spiels; die alten Tonlehrer verstanden darunter den Organisten.

Lugubre, traurig, düster, kläglich, stöhnend; noch mehr als lagrimoso. Marcia lugubre, Trauermarsch.

Lu-lu, nennen die Chinesen ihr musikalisches Gesetzbuch oder dasjenige Buch, in welchem ihr ganzes Tonsystem aufgezeichnet u. gewissermaßen vorgeschrieben ist. **Lu** heißt im Chinesischen **Ton**.

Lungenhiebe, nennen die Orgelbauer gewöhnlich diejenigen Hülfsmittel, durch welche der Wind von den Pfeifen auf eine unerlaubte Weise abgeleitet wird.

Luogo od. **loco**, Ort, Stelle, also an Ort u. Stelle, d. h. an demjenigen Ort, welcher durch die Notenfigur bezeichnet wird, was anzudeuten nothwendig ist, wenn vorher eine Stelle in einer andern Octav gespielt werden mußte, als die Figur der Noten selbst andeutete, jetzt aber wieder so, wie es geschrieben ist, gespielt werden soll.

Lusingando, lusingante, lusinghevole, lusinghevolmente, lusinghiere u. **lusinghiero** (ital.), einschmeichelnd, sanft, spielend, leicht, ziemlich dasselbe was **leggiere**.

Luth, der franz. Name der Laute.

Lydisch, eine der alten oder sogenannten Kirchentonarten, welche auf der Tonreihe **f g a h c d e f** beruht, aber fast gar nicht mehr als Grundtonart einer Melodie vorkommt, sondern nur als vorübergehende Modulation, namentlich aus der dorischen Tonart.

Lyra, lat. **Lyra** od. **Testudo**, griechisch **Chelys**, das älteste Saiteninstrument bei den Aegyptiern und Griechen, über dessen Entstehung sich später die verschiedensten Mythen unter den verschiedenen Völkern bildeten. Der gewöhnlichen Sage nach soll eine an der Sonne vertrocknete Schildkröte auf ihre Einrichtung geführt haben, und wirklich auch hatte die älteste Lyra die Gestalt einer mit Thiersehnen überspannten Schildkrotschale. Später ward sie auch dreieckig geformt, und der Saiten wurden mehrere. Die Alten begleiteten darauf ihre heiligen Gesänge, und noch heute trifft man in einigen besonders orientalischen Ländern das Instrument vorzugsweise diesem Zwecke dienend. Ein Griffbrett hat dasselbe nicht, sondern die Saiten werden jedesmal in die nöthige

Harmonie gestimmt, und dann nach Art der Harfe mit den Fingern gerissen. Je nach Anzahl der Saiten und seiner besondern Form hat das Instrument auch verschiedene Namen: **Lyra hexachordis**, die sechssaitige; **Lyra lesbia**, die lesbische; **Lyra Pythagorae**, die pythagorische, das war die dreieckige Lyra. Ueber **Lyra tedesca, rustica** od. **pagana** s. den Art. Leyer. Die heutige gewöhnliche Gestalt der Lyra ist ein in zwei ausgeschweiften Armen, die oben durch einen Querbalken zusammengehalten werden, bestehender Kasten, von dessen unterem breiteren Ende die Saiten bis an den Querbalken oben laufen.

Lyra barberina, auch Amphichord genannt, ein von Johann Baptist Doni aus Florenz im 17. Jahrhundert erfundenes leyerartiges Instrument.

Lyra da Braccio, im Deutschen auch nur die italienische Leyer genannt, ein veraltetes Bogeninstrument von der Größe und Gestalt der ehemaligen Tenorviole, welches mit 7 Saiten bezogen war, von denen 5 auf und 2 neben dem wie bei der Guitarre mit Bunden versehenen Griffbrette lagen.

Lyra da Gamba, auch **Lyrone perfetto**, d. h. vollkommen große Leyer, **Arci-Viola di Lyra**, war ein Instrument, das von dem vorigen sich nur durch größere Dimension, sowie durch mehr Saiten unterschied.

Lyre Guitarre, ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich erfundenes und dort bei den Damen besonders beliebtes Instrument, welches die Form der alten Lyra hat und mit einem guitarrähnlichen Griffbrett versehen ist, über welches 6 Saiten laufen, die auch ganz wie bei der gewöhnlichen Guitarre gespielt werden.

M.

M, Abbreviatur, z. B. von **Mano, meno**, Metronom, **mezzo**, Moll, Manual. Man sehe das Verzeichniß der Abbreviaturen.

Ma, 1) italienische Conjunktion: aber, allein; z. B. Allegro ma non troppo, schnell, aber nicht zu viel. Dann 2) eine der belgischen Solmisationssylben.

Maanim oder **Minageghinim**, zu deutsch: Kugelpauke, bei den Hebräern ein Klapper- oder Rasselinstrument, das aus einem länglich hohlen Körper bestand, über welchen ein mit Kugeln versehener Draht oder eine solche Saite gespannt war, und das, geschüttelt oder gestoßen, mittelst der Kugeln ein tönendes Gerassel hervorbrachte, womit jene den Rhythmus ihrer Märsche od. Volksgesänge begleiteten.

Maaß, siehe Mensur und Tonmaaß.

Machalath, kommt in Psalmenüberschriften vor und bedeutet Wechselgesang.

Machicots, ehemals im französischen Kirchengesange Choralisten, welche während des von den Chorknaben gesungenen Hauptchorals die Intervalle durch Zwischentöne verbinden und die Pausen durch Zusätze (nach Art der Zwischenspiele unserer Organisten) ausfüllen mußten. Diese Singweise wurde dann Machicotage genannt.

Machol, **Maghol** und **Michol**, ein althebräisches Saiteninstrument, welches die Einen für eine Art Sistrum, Andere für ein Bogen-Instrument halten.

Madrigal, auch Mandrial, ein altes, besonders in Italien einheimisch gebliebenes Tonstück für Vocal- und Instrumentalmusik, aus welchem nach und nach unsere Oper entstanden seyn soll. Seine Form war verschieden, bald von größerem, bald von kleinerem Umfange, und bald rein lyrisch, bald auch von Recitativen, Cantilenen und Chören untermischt, u. die Gestaltung dieser ward endlich ganz bestimmten Regeln unterworfen, bis zum ausgebreitetsten Fugenstyl. Unter den älteren italien. Tonsetzern war keiner, der sich nicht im Madrigal versucht hätte, und man setzte dasselbe für verschiedene Stimmen und, als man die Form auch auf die reine Instrumentalmusik übertrug, auch für verschiedene Instrumente. Der

Name wird verschieden abgeleitet, gewöhnlich von dem Provençalen Mandre-Schäfer, u. gal-Laut, also Schäferspiel, indem das Madrigal gewöhnlich idyllischen Charakters war.

Maestoso, majestätisch, erhaben, mit Würde.

Maestri secolari nennt man in Italien diejenigen Lehrer an den Conservatorien, welche den Unterricht in der Instrumentalmusik ertheilen.

Maestrino, siehe **Mestrino**.

Maestro, Meister, Maestro di Capella, Kapellmeister.

Magadis, ein altgriechisches Saiteninstrument, das nach Gestalt u. Spielart eine große Psalter (s. d.) von 20 Saiten war, die, weil zweichörig, aber nur 10 verschiedene Töne von sich gaben. Anfangs war die Saitenzahl nur 5. Uebrigens besaßen die Griechen auch eine Flöte, der sie den Namen Magadis beilegten. Es war eine Doppelflöte, die beim Anblasen stets 2 Töne von sich gab.

Magas, der griechische Name des Stegs auf Saiten-Instrumenten.

Maggiolate (italien. ausgespr. Maddschjolate), Mai- oder Frühlingslieder, die in Italien von jungen Männern zu Ehren des wiederkehrenden Frühlings vor den Fenstern ihrer Geliebten gesungen zu werden pflegen.

Maggiore (ital. ausgespr. Maddschjore), französ. **majeur**, und lat. **major**, größer, höher; Bezeichnung der harten od. Durtonart, weil diese sich durch die große Terz charakterisirt; kommt in Tonstücken vor, wenn die vorangegangene Molltonart sich in die Durtonart derselben Tonica umwandelt. Der Gegensatz, also zur Bezeichnung des Eintretens der Molltonart des Grundtones der vorangegangenen Durtonart, ist **minore**, **mineur**, **minor**, kleiner (kleine Terz).

Magnificat, der Lobgesang Maria's im Hause Zacharias, welcher von ältern u. neuern Componisten auf verschiedene Weise als Kirchenmusik behandelt wurde.

Maitre de Chapelle, franz. Name des Capellmeisters.

Maitre de Musique, französ. Name des Musikdirektors.

Maitrises, nannte man die früher von den Musikmeistern der Chathedralkirchen geleiteten Singschulen, in welchen die Chorknaben auf Kosten des Capitels ihre musikalische Bildung erhielten.

Majeur, s. Maggiore.

Major, s. Maggiore.

Majorbaß, eine veraltete Benennung für Unter- oder Subbaß.

Malinconia (italien.), Schwermuth; con Malinconia, mit Schwermuth.

Mancando (ital.), abnehmend, dasselbe was diminuendo. Abgekürzt schreibt man manc. und man.

Manche (franz.), der Hals an der Geige und ähnlichen Instrumenten.

Mandoline, auch **Mandola**, eine kleinere Gattung der Laute, oder ein Saiteninstrument in Form ähnlich der Guitarre, nur kleiner und mit muschelförmig gebauchtem Boden. Die Saiten, die theils Metall- theils Darmsaiten sind, werden theils mit den Fingern, theils mit einem Plectrum gerissen, während die linke Hand die Töne auf dem mit Bunden versehenen Griffbrette greift. Das Instrument ist hauptsächlich in Italien zu Haus, und hier unterscheidet man noch eine neapolitanische und mailändische Mandoline. Letztere hat gewöhnlich 5, erstere nur 4 doppelchörige Saiten; auch ist die Stimmung der Saiten auf beiden verschieden.

Mandora, in Form u. Spielart dem vorhergehenden Instrumente ganz gleich; hat aber acht Saitenchöre, die ganz wie bei der eigentlichen Laute gestimmt sind u. auch wie bei dieser benannt werden.

Mandurchen, eine kleinere Art der Mandore.

Manico (italien.), die Handhabe, der Griff, daher der Hals an Saiteninstrumenten, u. davon abgeleitet die Applicatur auf denselben. Daher a mezzo od. sul mezzo manico — in der halben Applicatur ꝛc.

Manier. Als technischen Kunstausdruck genommen versteht man unter diesem Worte gewisse kleinere oder größere

Verzierungen der melodischen Hauptnoten, die eingetheilt werden in wesentliche oder wirkliche, u. in unwesentliche, willkührliche, freie. Erstere sind vom Componisten durch Zeichen oder kleine Noten vorgeschrieben, während letztere dem Ausführer eines Tonstücks überlassen bleiben. Zu ersteren gehören Triller, Doppelschlag rc., zu letztern außer diesen ein zweckmäßiges Eilen u. Zögern im Vortrage, das Verzieren der Fermate durch Läufe rc. Die Franzosen nennen dieselben **Agrémens** und **Broderies.**

Mano, abgekürzt **Man.** und **M.**, Hand; **mano destra, dritta** od. **diritta**, französisch **main droite**, rechte Hand; **mano sinistra** oder **manca**, französisch **main gauche**, linke Hand; steht namentlich in Claviercompositionen bei Noten, welche mit der rechten oder linken Hand gespielt werden sollen, wenn sich dies nicht von selbst aus der Lage und Richtung der Noten erkennen läßt.

Mano armonica oder **harmonica**, die harmonische oder Guidonische Hand. S. auch Solmisation.

Manual, abgeleitet von **Manus** (die Hand), an den Orgeln diejenige Tastatur, welche mit den Fingern (Händen) gespielt wird, im Gegensatz zu dem Pedal, welches mit den Füßen behandelt wird. Dasselbe ist Manualclavier, Manualclaviatur, Manualtastatur u. s. w. Dann aber auch der gesammte Spielmechanismus von jener Tastatur an bis zu den Pfeifen.

Manualbälge, diejenigen Orgelbälge, die nur allein den Manualpfeifen ihren Wind zufließen lassen.

Manualkoppel, siehe Koppel.

Manuallade, die zu einem Manual gehörige Windlade.

Manualstimmen, solche Stimmen, deren Pfeifen auf einer Manuallade stehen.

Manubrium, der Knopf oder Griff an den Registerzügen der Orgel.

Manuductor, pflegt man den Direktor einer Musik zu nennen, wenn derselbe den Tact mit der Hand schlägt.

Manus, die Hand, siehe **Mano.**

Marcando u. **Mar-**

cato (ital.), markirt, stark accentuirt; steht bei solchen Stellen, welche stark in's Ohr fallend vorgetragen werden sollen. **Ben marcato** u. **marcatissimo** (gut u. sehr markirt), ist noch eine Verstärkung obiger Bezeichnung.

Marche, franz. Name des Marsches.

Marcia, italien. Name des Marsches; **tempo di marcia** od. **alla marcia**, im Tempo, nach Art eines Marsches.

Marciale, marschmäßig, im Zeitmaaß und Charakter eines Marsches.

Marine-Trompete oder **Trompeten-Geige**, ein Bogeninstrument, das in neuern Zeiten ziemlich in Vergessenheit kam. Es besteht aus drei dünnen, etwa 7 Fuß langen Brettern von Tannenholz, die unten, wo das Instrument auf dem Fußboden steht, 6 bis 7 Zoll, oben aber kaum 2 Zoll breit, und in der Form eines Triangels zusammengeleimt sind. Eines von den Brettern bildet den Resonanzboden, der mit einigen Schallöchern versehen und mit einer einzigen Darmsaite bezogen ist. Beim Spielen wird das Instrument mit dem untern Ende gegen den Boden und mit dem obern gegen die Brust des Spielers gestellt und das Greifen der verschiedenen Töne, welche man auf der einen, ganz beliebig zu stimmenden Saite hervorbringen will, geschieht nicht sowohl durch das Niederdrücken derselben auf den Resonanzboden, sondern nur durch leichtes Auflegen der Finger der linken Hand auf dieselbe, wie beim Flageolet der gewöhnlichen Geigeninstrumente, das ebenfalls dadurch etwas dumpf erscheint. Das Instrument ist über 200 Jahre alt und hat seinen Namen von der Eigenthümlichkeit seines Tones u. von dem lateinischen **Mare**, Meer, weil es seiner leichten Behandlung wegen ehedem besonders von den Schiffsleuten zur Unterhaltung bei ihren Fahrten auf dem Meere gebraucht wurde. In altdeutscher Sprache hieß es **Trummscheit**, **Tympanischiza**.

Marsch, franz. **Marche**, ital. **Marcia**, ein Tonstück, das ungefähr in der Mitte des 17. Jahrhunderts, also im dreißigjährigen Krieg in Deutsch-

land erfunden wurde u. hauptsächlich zur Begleitung von allerhand feierlichen (militärischen oder bürgerlichen) Aufzügen bestimmt ist, daher auch immer einen ernsten, feierlichen, erhebenden Charakter hat. Gewöhnlich steht es zu dem Ende in einer geraden Taktart, hat zwei Theile (sammt Trio) u. trägt einen scharf markirten Rhythmus. Je nach dem besondern Zwecke, zu welchem es bestimmt ist, hat man militärische od. Kriegsmärsche, Triumph- u. Festmärsche, Trauermärsche, Theatermärsche u. s. w. Sie alle bewahren den einen angegebenen Grundcharakter, u. modificiren denselben nur in Melodie, Harmonie, Instrumentation und Tempo je nach Art des Zwecks.

Marseillaise, ein französisches Nationallied, dessen Verfasser der 1836 verstorbene Rouget de Lille ist, und das von den Franzosen besonders in ihren Revolutions- u. Freiheitskämpfen zur Anfachung der allgemeinen Begeisterung für die Volkssache gesungen zu werden pflegt.

Martellato, gehämmert, beim Spiel der Bogen-Instrumente das Aufklopfen mit der Rückseite der Bogenspitze (dem Holze) auf die Saiten.

Marziale, kriegerisch, **Marcia marziale**, kriegerischer Marsch.

Maschinenbalg, ein solcher Orgelbalg, der durch eine eigens dazu eingerichtete Maschine geöffnet wird.

Maschrokita, auch **Mastrachita**, ein Blasinstrument der alten Hebräer, das auf zweierlei Weise von ihnen verfertigt und gebraucht wurde; einmal ganz wie die sogenannte Pan- oder Papageno-Pfeife, u. dann auch in Gestalt einer kleinen Windorgel mit Blasbalg und Tasten, aber nur einer und zwar kleinen Reihe Pfeifen.

Masken (Masques), vor Erfindung der Oper bei den Franzosen u. Engländern eine Art von Fastnachtsspielen, die mit Musik begleitet wurden u. meistens dazu dienten, durch Satyre eingeschlichene Mißbräuche lächerlich zu machen. Bei den Griechen u. Römern verstand man darunter gewisse Verstärkungsmittel d. Stimme, deren sich die Schauspieler und

Sänger bedienten. Dieselben waren eine Art metallener Röhren od. Schallbecher, welche diese mittelst einer kleinen wirklichen Maske oder Larve vor dem Mund befestigten.

Massima, mit männlicher Endung **Massimo**, größte, z. B. **colla massima discrezione**, mit der größten, äußersten Discretion.

Mastrachita, s. Maschrokita.

Masure, auch **Masureck**, **Mazureck**, **Masurka** und **Masurisch**, ein munterer Nationaltanz der Polen im Dreiachtel- oder Dreivierteltakt, mit 2 oder 4 Reprisen von je 8 Tacten in zwei Absätzen. Die Taktglieder haben gewöhnlich gleichen Zeitwerth, doch empfängt das zweite Achtel oder Viertel immer einen besondern Nachdruck. Die Melodien werden häufig mit liegenden Bässen begleitet, enthalten viele punktirte Achtelfiguren und verlangen überhaupt starke Accentuirung. Als Tanz gehört die Masurka zu den gefälligsten und beliebtesten Groteskkänzen.

Matalan, bei den Indiern eine Art kleiner Flöten, womit die Bajaderen oder Tänzerinnen ihren Gesang begleiten.

Matelotte, ein dem englischen Hornpipe ähnlicher französischer Matrosentanz, dessen kurz abgestoßene Melodie im $^2/_4$-Tacte steht und 2 Reprisen hat.

Maul, dasselbe was Aufschnitt.

Maultrommel, lateinisch **Crembalum**, gemeinhin **Brummeisen**, ein im Ganzen nur wenig geachtetes, aber durch einige Virtuosen doch zu großen Ehren gekommenes Instrument, das aus zwei kleinen, neben einander liegenden, an einem Ende im Bogen mit einander verbundenen Eisen besteht, zwischen welchen eine gleich dünne, leicht schwingende stählerne Zunge, mit einem Hacken vorn, enthalten ist. Beim Spielen werden die kleinen Eisen zwischen die Zähne genommen, so daß die stählerne Feder sich frei bewegen kann. Während man mit der linken Hand das Eisen hält, schlägt der Zeigefinger der rechten gegen den Hacken und zugleich haucht man

schwach gegen die nun vibrirende und dadurch erklingende Zunge. Von der Stärke des gehauchten Luftstroms hängt die Stärke des Tones ab, aber es können dadurch und mittelst zugleich Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle auch noch verschiedene Nebentöne außer dem Einen Grundton hervorgebracht werden, die sich nach den Gesetzen der Aliquottöne regeln und zwar sehr schwach klingen, gleichwohl von sehr zarter Wirkung sind. Die Vereinigung mehrerer solcher Instrumente, von denen jedes einen andern Grundton hat und die daher, an einer Drehscheibe befestigt, sogar ein äußerst zartes melodisches Spiel zulassen, nennt man Aura oder Mundharmonica.

Maultrommelclavier, nennen Einige das Aeolodicon, Melodicon, die Stahlharmonica und ähnliche Instrumente.

Maxima, duplex longa, eine jetzt außer Gebrauch gekommene Notengattung, die einen Werth von 8 vollen Tacten hatte. Ihre Figur ist ein starker Querstrich mit in der Mitte einem kleinen und an dem rechten Ende einem längern senkrechten Strich.

Mazureck, s. Masure.

Me, eine der Graunschen Solmisations-Sylben.

Mechanik und **Mechanismus**, im Allgemeinen die Einrichtung derjenigen Theile eines Instruments, wodurch seine klingenden und tonerzeugenden Körper in Bewegung gesetzt werden. Insbesondere denkt man dabei aber an die Clavierinstrumente und namentlich an die Fortepiano's, die man je nach Beschaffenheit dieses ihres Mechanismus (Mechanik ist der gewöhnliche aber unrichtige Ausdruck) eintheilt in englische und deutsche. Die Hauptttheile des Mechanismus beider Arten sind: Taste, Hammer, Stößer und Dämpfung. Bei dem engl. Mechanismus liegt der Hammer getrennt von der Taste und wird durch den an dieser befindlichen Stößer gehoben, bei dem deutschen hebt die Taste den Hammer unmittelbar unter den Stößer oder hier eigentlich Hebel. Haupteigenschaften jedes Mechanismus sind: Präcision des Anschlags, Elasticität

der Hammerbewegung u. Leichtigkeit der Spielart.

Medesimo (ital.), selbst, derselbe, der nämliche z. B. **medesimo tempo**, dasselbe Tempo, gleich: **l'istesso tempo**.

Media, nämlich **chorda**, die mittlere Saite des griechischen Tonsystems, welche unserem kleinen a entspricht, die vierte Saite des Tetrachords Meson.

Mediante, die Terz eines Grundtons, oder die dritte Stufe derjenigen Tonart, in welcher sich eben die Harmonie befindet. Die alten Tonlehrer nannten die Mediante gewöhnlich **tertia** (nämlich **nota**) **modi** oder **tertia toni**. Neuerer Zeit unterscheidet man auch Ober- und Unter-Mediante, jene ist die eigentliche Terz, diese die Terz unter der Tonica, also die Sexte der letztern.

Mediarum, der lateinische Name des zweiten Tetrachords im griechischen Tonsystem. — **Mediarum extenta** nannten daher auch die Römer die dritte Saite des Tetrachords Meson, welche unserem kleinen g entspricht.

Medische Trompete, ein bei den alten Griechen gebräuchliches und besonders bei den Medern einheimisches Blasinstrument, das aus Schilfrohr oder anderem leicht auszuhöhlenden Holze verfertigt wurde und einen tiefen Ton hatte.

Medius, s. **Accentus ecclesiastici**.

Mehrchörig, s. **Mehrstimmig**.

Mehrfacher Canon, ein Canon, der mehr als 2 Hauptstimmen hat.

Mehrfacher Kontrapunkt, ein aus mehr als 4 umkehrungsfähigen Stimmen gebildeter Satz, oder auch die Kunst, solche Sätze zu bilden.

Mehrfache Stimme, nennen die Orgelbauer eine solche Stimme, zu welcher mehrere Pfeifenchöre auf einem Stocke stehen.

Mehrstimmig, ist jede Musik, welche für mehr als eine Stimme geschrieben oder zu deren Ausführung mehr als eine Stimme nöthig ist, also gerade der Gegensatz von **einstimmig**. In der Kunstsprache nennt man eine solche Musik auch **polyphonisch**. Ist in der Vocalmusik die Mehrstimmigkeit

so weit ausgedehnt, daß jene als aus mehreren vierstimmigen Chören zusammengesetzt erscheint, so nennt man dieselbe auch wohl mehrchörig.

Meisterfuge, s. Fuga ricercata.

Meistersänger, eine im Mittelalter an die Stelle der früheren Minnesänger getretene Gesellschaft, welche die Kunst, Verse zu machen und solchen auch besondere Melodien zu geben, zunftmäßig trieb. Die Meistersänger erhielten als Zunftgenossen von den Kaisern Bestätigung und Freiheitsbriefe; in mehreren Städten errichteten sie besondere Schulen und ihre Uebungen wurden mit großem Gepränge gehalten. Gegen Ende des 17 Jahrhunderts waren sie zu herumziehenden Possenreißern herabgesunken, u. ihre Genossenschaft hörte endlich ganz auf, blos in Nürnberg dauerte sie bis ins 18. Jahrhundert herauf. Zu den berühmtesten Meistersängern gehören: d. Schuster Hans Sachs; Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob; Meister Regenbogen, ein Schmid; Meister Hadlaub; Muscablut und Andere.

Meleket, Kenet und Kent, eine in Aegypten und Abyssinien einheimische Trompete, die aus einem Rohr verfertigt wird und etwas über 5 Fuß lang ist. Am Ende des Rohrs ist als Schallbecher ein Stück von einem Kürbis befestigt, das an der Außenseite mit kleinen Glöckchen verziert wird. Das ganze Instrument ist mit Pergament überzogen und gibt nur einen einzigen, aber sehr starken Ton. Aus diesem Grunde bedient man sich seiner nur im Kriege, wo sein Klang aber auch eine allgemeine Begeisterung erregt.

Melisma, der verzierte Gesang, eine verzierte Melodie, dann auch die verzierte Note selbst, wobei eine aus mehreren Noten zusammengesetzte Figur auf nur eine einzige Sylbe gesungen wird. Melismatisch daher alles Verzierte in der Musik, so wie Melismatik die Lehre von dieser Art der Verzierung im Gesange.

Melistes, nannten die Griechen einen bei Hofe oder sonst wo angestellten Musiker, also dem Begriffe unseres deutschen Musikmeisters entsprechend.

Melodestik, die Lehre

von der Melodie, die Kunst der Melodie oder Theorie der Melodienbildung.

Melodia, s. Melodie.

Melodica, ein von J. A. Stein im Jahre 1770 erfundenes Tasten-Instrument mit einem Pfeifenwerke im Umfang vom kleinen g bis zum viergestrichenen c. Der eigentliche Baß fehlt ihm ganz. Der Blasbalg, der den Pfeifen den nöthigen Wind zuführt, wird durch eine Federkraft regiert. Als ein bedeutender Vorzug vor jedem andern Pfeifenwerke ist anzusehen, daß sich hier, blos durch den stärkeren oder schwächeren Niederdruck der Tasten, ein vollkommenes crescendo und decrescendo, also auch forte und piano erzielen läßt.

Melodicon, ein 1803 von P. Riffelsen in Copenhagen erfundenes Instrument, auf welchem die Töne aus gebogenen metallenen Stäben (Stimmgabeln), die auf einem metallenen Kegel stehen, hervorgebracht werden, indem nämlich beim Niederdruck der Taste hinten ein mit Leder überzogener Hammer an die Stäbe anschlägt. Der Umfang des Instruments beträgt 5 volle Octaven.

Melodie, ital. und lat. Melodia, die regelmäßige und wohlgefällige Aufeinanderfolge der Töne, vermöge welcher höhere und tiefere, stärkere und schwächere Töne, auch wohl verschiedene Tonarten mit einander abwechseln, und welche vorzugsweise als Mittel des musikalischen Ausdrucks dient, daher auch in einer mehrstimmigen Musik stets vorherrschend vor den übrigen Tonverbindungen und Tonfolgen hervortritt. Diese sind die Harmonie, im Gegensatz zu welcher man eben deßhalb unter Melodie auch wohl versteht die Hauptstimme, die den eigentlich vorherrschenden Gesang vorträgt. Tritt zu dieser Hauptstimme noch eine andere Stimme als vorherrschend mit melodischen Tonfolgen, so wird dieselbe Nebenmelodie und jene erste Hauptmelodie genannt. Immer ist die Melodie die eigentliche Seele jeder Musik, welcher die Harmonie nur dient, wie der Leib dem Geiste, zur näheren Bestimmung, Verdeutlichung und Vervielfachung des Ausdrucks.

Molodion, ein von dem Mechaniker Dietz in Emmerich 1806 erfundenes Tasteninstru-

ment, das $5^1/_2$ Octaven umfaßt und einen der Harmonika ähnlichen Ton hat. Dieser wird durch metallene Stäbe erzeugt, indem dieselben durch eine daran befindliche Feder, die sich beim Niederdruck der Taste an einem Cylinder (der durch einen Fußtritt in Umdrehung erhalten wird) reibt, in Schwingung versetzt werden.

Melodisch, Alles, was den Gesetzen der Melodie entspricht.

Melodram, italienisch **Drama per musica**, ein dramatisches Gedicht, in welchem die Declamation abwechselnd durch Instrumentalmusik begleitet oder unterbrochen wird. Nach der Zahl der spielenden oder declamirenden Personen wird es auch Monodram, wenn nämlich nur eine Person vorkommt, Duodram, wenn zwei Personen beschäftigt sind, genannt. Die Erfindung dieser Gattung von Theaterstücken fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Melograph, der Name zweier sehr interessanter Maschinen: 1) eine Art Automat, die auch Extemporir-, Fantasir- und Improvisir-Maschine heißt, und aus einer von mancherlei Blas-, Saiten-, Pfeifen- und Uhrwerk zusammengesetzten Maschine besteht, die, an's Klavier und durch eine Federkraft in Bewegung gesetzt, eine gewisse Anzahl Stücke vorträgt. 2) die Notenschreibmaschine, welche auch Notensetzer, Notencopist, Copirmaschine ꝛc. heißt. Wird diese an ein Clavier angeschraubt, so schreibt oder vielmehr druckt sie Alles pünktlich nieder, was man auf dem Instrumente spielt. Die erste Idee zu dieser Maschine faßte 1747 ein Londoner Geistlicher, Namens Creed; nachgehends ward dieselbe von mehreren Andern noch erweitert ausgeführt.

Melomanie, ist leidenschaftliche Liebe zur Tonkunst.

Meloplast, eine in Frankreich erfundene und längere Zeit auch hie und da eingeführt gewesene Methode des musikalischen Unterrichts, welche Galin und Geslin in dem **Cours analytique de musique** beschrieben haben.

Melopoia, nannten die Griechen die Wissenschaft der

melodischen Zusammensetzung der Töne.

Melos (griechisch), Gesang, Lied, auch Gesangspoesie.

Menestrels, oder **Menetriers**, englisch Ministrels (deutsch eigentlich Balladensänger), eine seit dem 8. Jahrhundert übliche Benennung für herumziehende Musiker, die nach Abgang der älteren Barden und Skalden zu den Romanzen und Liedern der Troubadours die Melodien verfertigten und öfters auch dieselben unter Begleitung der Harfe und anderer Instrumente vor den Großen und Reichen absangen. Trugen die Dichter ihre Gesänge selbst vor, so pflegte man sie Chanteresses zu nennen und spielten die Jongleurs (s. d.) die Begleitung dazu. In ihrer Blüthezeit hatten die Menestrels nicht nur einen eigenen Gerichtshof, sondern durch mehrere Fürsten auch verschiedene andere Rechte und Privilegien erworben. So durften sie z. B. einen König der Musik oder Geigenkönig ernennen, der jenem Gerichtshofe vorstand. Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts verloren sie aber alles Ansehen und arteten zuletzt in gewöhnl. Gassenspielleute aus, als welche auch heute noch Menetriers in Frankreich existiren.

Meno, weniger, minder, z. B. meno allegro weniger schnell, meno forte weniger stark.

Mensa, nannte G. G. Neuß das von ihm erfundene Monochord.

Mensur, (von dem lat. mensura, Maaß), franz. Mesure, einmal das Zeitmaaß und der Tact, das Tempo, woher auch die Ausdrücke Mensural-Musik, Mensurzeichen u. s. w. kommen. Dann versteht man unter Mensur auch das mathematische Verhältniß der Töne zu einander; und endlich das mathematische Verhältniß der wesentlichsten Theile eines Instruments und deren Construction, so namentlich bei dem Orgelbaue dasjenige Maaß, nach welchem bei den Pfeifen das Verhältniß ihrer Länge zu ihrer Weite ausgemittelt wird, und daher die Bezeichnungen weite und enge, durchdringende (scharfe) Mensur.

Mensurabilis, Alles, was sich messen läßt; mensurabilis cantus daher ein abgemessener, tactmäßiger Gesang.

Mensuralgesang, s. Mensuralmusik.

Mensuralist, derjenige Musiker, der in einer strengen Tactform componirt, singt, spielt u. s. w., dann derjenige unter den Alten, welcher auf Einführung, Verbesserung 2c. der Mensuralmusik besonderen Einfluß ausübte.

Mensuralmusik, und **Mensuralgesang**, **musica mensurabilis** od. **mensurata**, die in bestimmte tactmäßige Ordnung gebrachte Musik vom Anbeginn des Tactwesens an bis zu dessen Vollendung, wo also die Töne nach einem durch allerhand Zeichen genau bestimmten Zeitmaaße und nicht mehr blos nach den Accenten eines prosodischen Rhythmus wie vordem, vorgetragen werden.

Mesurbrett, dasjenige Brett, auf welchem die Instrumentenmacher das Maaß der einzelnen, zur Mensur gehörigen Theile ihrer Instrumente vorgezeichnet haben.

Mensurzeichen, alle die verschiedenen Takt-, Tempo- und Noten-Geltungs-Zeichen.

Menuet, ital. **Menuetto** u. **Minuetto**, frz. **Ménuet** u. **Minué**, ein ursprünglich französ., höchst graziöser Tanz von langsamer Bewegung, dessen Musik aus 2 Reprisen, zu 4 oder 8 Tacten im $\frac{3}{4}$ Tact besteht, oft auch mit angehängtem Trio, Menuet **alternativo** oder **secundo**. Man kannte verschiedene Arten desselben, z. B. eine Menuet **gentil, à la reine, à la cour**, u. s. w., die sich aber nur in den Tanztouren unterschieden. Die sogenannte Krebsmenuet, **Menuetto cancherizante**, ist eine Menuet, die vor- und rückwärts gespielt werden kann. Der Name des Tanzes kommt her von dem französischen **menu** (klein, zierlich), weil er mit kleinen, zierlich abgemessenen Schritten getanzt wird. Als Tonstück ist später die Menuet auch Theil einer größeren Composition (Sinfonie, Sonate 2c.) geworden, wo sie dann aber häufig von ihrem Charakter als Tanz, namentlich was das Tempo betrifft, abweicht.

Merula, (deutsch Amsel), Vogelsang, ein altes Orgelregister, welches das Gezwitscher der Vögel nachahmte. Es bestand aus mehreren in einem Bleikästchen befindlichen

kleinen Pfeifen, die durch aufgegossenes Wasser zum Tönen gebracht wurden.

Mescal, ein der Panflöte ähnliches türkisches Instrument, dessen einzelne Röhrchen aber, je nachdem man sie an verschiedenen Stellen anbläst, indem sie dazu verschiedene Oeffnungen enthalten, auch verschiedene Töne geben.

Mescolonza, **Messanza** (aus dem Italienischen), ein Tonstück, in welchem scherzweise absichtlich Alles angehäuft wird, was irgend dem Gehör unangenehm ist.

Mese, der mittlere Ton des griechischen Tonsystems, welcher unserem a entspricht.

Mesochoros, nannten die Griechen den Choranführer, weil derselbe mitten im Chor zu stehen hatte.

Mesoides, nannten die Griechen eine Melodie, die sich nur in den mittlern Tönen ihres Tonsystems bewegte, wie dies namentlich bei ihren Trinkliedern der Fall war.

Meson, hieß bei den Griechen das zweite oder mittlere Tetrachord.

Mesonyktikon, nannten die alten Griechen das Lied, welches sie bei Nacht in den Kirchen sangen.

Mesopykni, s. **soni mobiles**.

Messa, der italienische Name der Messe.

Messa voce und **Messa di voce**, das leise Ansetzen, ebenmäßige Anschwellen und Abschwellen des einzelnen Tones beim Gesange, welches durch das Zeichen <> angedeutet wird.

Messe, s. **Missa**.

Messing-Instrumente, alle Blasinstrumente, welche aus Messingblech verfertigt werden, deßhalb auch gewöhnlicher **Blechinstrumente** heißen.

Messing-Regal, s. **Regal**.

Mesto (ital.), betrübt, schwermüthig, traurig; verlangt zugleich ein langsameres Tempo.

Mesure (franz.), dasselbe was Tempo, daher auch à la mesure so viel als a tempo, a battuta.

Metall, in der Musik, namentlich wenn vom Metall einer Gesangstimme die Rede

ist, hie und da gleichbedeutend mit Klang. S. auch Orgelmetall. — Metallenes Pfeifenwerk nennen die Orgelbauer die gesammten Pfeifen einer Orgel, die aus Metall verfertigt sind.

Metallorgel, ein von Clagget erfundenes, dem Chladnischen Clavicylinder ähnliches Instrument.

Metallsaiten, dasselbe was Drathsaiten.

Meteorologische Harmonika, oder Riesenharfe, eine von dem Abt Gattoni zu Mailand erfundene Art Aeolsharfe, deren Töne durch Veränderungen in der Atmosphäre hervorgebracht wurden. Genannter Gattoni spannte nämlich von einem Thurme zum andern 15 eiserne Drathsaiten, stimmte dieselben in die diatonische Tonleiter, und wenn nun die Witterung sich änderte, wurden die Saiten durch den Druck der Luft in Bewegung gesetzt und man hörte ein, je nach der Särke jenes Drucks bald stärkeres bald schwächeres Getön. Ein Instrument kann man daher die Einrichtung eigentlich nicht nennen.

Methode, wird in der Musik meist in dem Sinne von Lehrbuch oder Schule gebraucht, und man hat daher „Methoden" für den Gesang und alle einzelnen Instrumente, d. h. Lehrbücher des Gesangs ꝛc. Auch versteht man darunter die nach bestimmten Regeln festgesetzte Bildungslehre.

Methsiloth, ein Instrument bei den alten Hebräern, das aus einer gewissen Anzahl Glocken bestand, die auf einem Gestelle nach einander angereiht waren und theils durch Schlagen mit kleinen Hämmerchen, theils durch Rütteln des ganzen Gestells zum Klingen gebracht wurden.

Metrometer, und Metronom, dasselbe was Chronometer, also Zeitmaaßmesser. Insbesondere wird der von Mälzel erfundene oder vervollkommnete Chronometer Metronom genannt.

Metrum, das Maaß oder Versmaaß; Metrik ist d. Lehre von dem Verhältniß d. Versfüße u. in der Tonkunst von dem der Tonfüße, also die Lehre von den Längen und Kürzen der Töne und Sylben und deren

Anwendung zu bestimmten künstlerischen Formen oder Folgen, die Füße genannt werden. Deren giebt es verschiedene, nämlich: Trochäus, Jambus, Dactylus, Spondäus, Pyrochichius, Anapest, Tribachys, Molossus, Amphibrachys, Bacchius, Antibacchius u. Creticus oder Amphimacer, die alle hier unter ihren besondern Artikeln erklärt sind, deren Darstellung in der Musik aber auf eine ungleich mannigfaltigere Weise geschehen kann, als in der Poesie, indem die Tonkunst ungleich reicher an rhythmischen Formen ist, d. h. ungleich mehr verschiedene Mittel besitzt, ein gewisses Folgeverhältniß von Längen und Kürzen zu bilden.

Mette (lat. Matutinum, franz. Matines), in der katholischen Kirche der Frühgottesdienst, der vor Sonnenaufgang oder am Vorabend vor großen Festen gehalten und bei dem meist das Gebet in Chören gesungen wird.

Mezza u. Mezzo (ital. ausgespr. mäßßa), halb, in der Mitte befindlich.

Mezza manica, halbe Applicatur (s. d.).

Mezza orchestra, mit der Hälfte der Saiteninstrumente des Orchesters vorzutragen.

Mezza voce, mit halber Stimme; diese Singweise geschieht mit theilweiser Schließung der Stimmritze, was dem Tone nicht allein viel von seiner Kraft und Fülle nimmt, sondern seinem Klange auch eine ganz eigenthümliche, zarte, ätherische Farbe verleiht.

Mezzo forte, (abgek. mf.) halbstark.

Mezzo fortepiano (abgekürzt mfp.), mäßig stark, dann schwach.

Mezzo piano, (abgek. mp.) halbschwach.

Mezzo soprano, **m. tenore**, Mittel-Sopran, M.-Tenor, Sopran- u. Tenorstimmen von tiefer liegendem und nicht sehr weitem Umfange.

Mi, bei den Franzosen und Italienern der Name des Tones e; die dritte der Solmisationssylben.

Mi-fa, in der alten Solmisation jederzeit die in der diatonischen Tonleiter unmit-

telbar aufeinander folgenden großen halben Töne jeder Tonart, also die dritte und vierte Stufe jedes Hexachords.

Michol, s. **Machol**.

Mi contra fa, siehe **Querstand**, unharmonischer.

Migrepha, nicht **Magrepha**, ein Instrument der alten Hebräer, welches dazu diente, die dienstthuenden Leviten an ihren Platz zu rufen, u. das in einem unterirdischen Gewölbe des Tempels stand. Einige halten es für eine Art Glocke, Andere denken sich darunter eine Art von Trog mit 10 Löchern, in welchen 10 Schallmeiröhren steckten. Die alten rabbinischen Nachrichten enthalten viele wunderbare Fabeln über dieses Instrument, das jedenfalls, um seines Zweckes willen, einen sehr starken Ton haben mußte.

Mi la, in der alten Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone e oder a nicht die Sylbe mi, sondern la gesungen wurde, was der Fall war, wenn der Gesang aus dem Hexachord von c in das von g, oder aus dem von f in das von c überging.

Militärmusik, auch **Kriegsmusik** und **Feldmusik** genannt, jede beim Militär gebräuchliche Musik, wohin auch die sogenannten Signale od. musikalischen Commandozeichen gehören. Ihrer Natur und Bestimmung nach besteht sie aus 3 Hauptgattungen, dem **Marsch**, dem **Lied** und dem **Feldstück** (s. d.). Popularität, männlich ernste Haltung, durchgreifende Instrumentation u. ein stark markirter Rhythmus sind ihre Haupterfordernisse.

Minaccioso, minacciando u. **minaccevole** (ital. und ausgespr. minattschjoso ꝛc.), drohend; erfordert einen stark accentuirten Vortrag.

Minageghinim, s. **Maanim**.

Minengang, 1) bei gemischten Stimmen eine im Pfeifenstocke der Orgel sich befindliche Vertiefung, die gleichsam einen Windkasten bildet, aus welchem den darüber stehenden Pfeifen der Wind zugeführt wird; 2) befindet sich ein Kanal dieses Namens bei den Windkoppeln in den Pfei-

fenstöcken; 3) heißen so diejenigen Windrinnen, welche den Wind aus der Windlade erhalten und ihn den außerhalb derselben stehenden Pfeifen zuführen.

Minerici, Name einer alten dreifüßigen Orgelstimme, welche das Zwitschern der Vögel nachahmte.

Mineur, französisch, für Minore oder Moll (s. d.).

Minima, der lat. Name der halben Tact- od. $^2/_4$-Note.

Ministrales, hießen in früheren Zeiten und auch noch jetzt hie und da in kath. Kirchen die Sänger, welche bei den gottesdienstlichen Verrichtungen, namentlich am Altar, mitzuwirken (zu ministriren) hatten.

Minnelied, ein Liebeslied voll des unschuldigsten Charakters, wie es die Minnesänger dichteten und sangen.

Minnesänger, auch Minnesinger und schwäbische Dichter genannt, blühten vorzüglich zu den Zeiten der Kaiser aus dem schwäbischen Hause, sind in Deutschland ungefähr dasselbe, was die Troubadours (s. dies.) in Frankreich, aus edeln Häusern stammende Dichter, Componisten und Sänger von Liedern, die das ritterliche Leben, Krieg, Andacht u. Liebe zum Gegenstand hatten. Der Verfall des Ritterthums im 14. Jahrhundert zog auch ihr Ende nach sich und es entstanden die mit dem Aufblühen des Bürgerthums näher verwandten Meistersänger (s. dies.). Vorzüglich berühmte Meister waren: Heinrich von Veldeck, Walther von der Vogelweide, Ulrich von Liechtenstein, Wolfram von Eschenbach, Conrad von Würzburg u. A.

Minnim oder **Minim**, ein Saiteninstrument der alten Hebräer, über dessen Form u. Spielart sich nirgends etwas Bestimmtes findet. Luther übersetzte es ganz allgemein mit Saiten.

Minore, Moll, der Gegensatz von Maggiore (s. d.).

Minstrels, s. Menestrels.

Minué, franz. Name der Menuet.

Mi re, in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, bei welcher auf den Ton

a nicht mi, sondern re gesungen werden mußte, was der Fall war, wenn das Hexachord von f in das von g aufstieg.

Miscella, eine Orgelstimme, s. Mixtur.

Miserere, deutsch: Erbarme Dich; der Anfang des 57. Psalms, und ein Musikstück über den Text dieses Psalms, welches in der katholischen Kirche zu einem eigenen Kirchengesang geworden ist, der einen Theil des Gottesdienstes in der Frühmette ausmacht. Die größten Componisten haben ihr Talent dazu aufgewendet, und besonders berühmt ist das Miserere von Allegri, das schon seit Jahrhunderten in der päpstlichen Capelle zu Rom am Donnerstag, Freitag und Sonnabend der Charwoche aufgeführt wird.

Missa, ital. **Messa**, deutsch Messe u. Missa, die während des Hochamts in der katholischen Kirche aufzuführende Musik, welche aus 7 Hauptheilen besteht, nämlich dem **Kyrie**, **Gloria**, **Credo**, **Sanctus**, **Benedictus**, **Agnus Dei** und **Dona nobis pacem**, zu welchen dann noch einige kleinere Unterabtheilungen kommen, und welche sich alle nach dem Gange des Cultus der eigentlichen Messe od. des Hochamts richten. Nach den verschiedenen Graden der Feierlichkeit theilt man die Messe auch ein in eine hohe und niedere: jene heißt **Missa solemnis**; die Todten- oder Seelenmesse (**Missa pro defunctis**) wird gewöhnlicher **Requiem** genannt.

Missale, der Inbegriff aller beim katholischen Gottesdienst gebräuchlichen und von dem Papste Gregor dem Großen festgesetzten Gesänge; dann auch das Meßbuch, in welchem diese Gesänge enthalten sind.

Mitklingende Töne, s. Aliquot-Töne.

Mitos (griech.), Faden, daher bei den Alten auch so viel als Saite.

Mittel, bei den Alten das Fußmaaß einer Orgelstimme, wenn dieselbe in drei verschiedenen Größen disponirt wurde und nun in der zweiten Größe angewendet worden war, wie z. B. Mittelprincipal, Principal 8′.

Mittelstimmen, im

Gegensatz zu den Außenstimmen alle zu einer mehrstimmigen Composition gehörigen Stimmen, welche sich zwischen der Oberstimme und dem Basse bewegen.

Mittelstück, bei einigen Blasinstrumenten, welche aus mehreren Theilen zusammengesetzt sind, derjenige Theil, in welchem sich die Tonlöcher für die linke Hand befinden, und der, um die Stimmung des Instruments etwas vertiefen oder erhöhen zu können, gewöhnlich in verschiedenen Dimensionen verfertigt wird.

Mixis, in der griechischen Musik derjenige Theil der Melopoie, welcher lehrte, wie ein Tonsetzer die Intervalle zu verbinden habe und wie die Geschlechte und Tonarten wohl einzutheilen u. nach dem Charakter der Melodie gewählt werden mußten.

Mixolydisch, eine der alten Kirchentonarten mit der Leiter g a h c d e f g; also Dur mit kleiner Septime.

Mixtur, auch Miscella, und nach alten Benennungen **Mixten**, **Mixtene**, **Mixtin** und **Mixtum**, eine gemischte od. aus mehreren Chören von verschiedener Größe bestehende Orgelstimme, oder eine solche Stimme, bei welcher auf Einem Stocke mehrere Pfeifenchöre von verschiedener Größe stehen. Sie zerfällt in mehrere Arten; Cornet, Cymbel, Progressio harmonica, Scharf, Sesquialtera, Tertian und in die eigenthümlich sog. Mixtur. Ihre Bestimmung ist, den Grundton der Orgel hervorzuheben, überhaupt dem ganzen Instrument Deutlichkeit und Frische zu geben. Sind die Chöre, aus denen die Mixtur besteht, kleine, so reichen ihre Pfeifen auch wohl nicht durch die ganze Claviatur, sondern repetiren octaven- od. zweioctavenweis. Die Anzahl ihrer Chöre wird durch die Sylbe **fach** bezeichnet, daher Mixtur zweifach, Mixtur vierfach ꝛc.

Mixtura acuta, nannte man sonst die Orgelstimmen Cymbel und Scharf, weil diese scharf intonirte Mixturen sind.

Mixturwerk, ehedem ein solcher Mixturzug, wodurch eine Mixtur klangbar gemacht wurde, deren größter Chor 8′ hatte, daher sie selbst den

rechten Orgelton bildet und ohne Zuziehung anderer Stimmen zur Leitung des Kirchengesanges benützt werden konnte.

M. M., Abkürzung von: Mälzls Metronom.

Moderato, mäßig, gemäßigt; steht meist mit andern Tempobezeichnungen vereinigt, z. B. Allegro moderato, mäßig schnell. Allein stehend hält es die Mitte zwischen Andantino und Allegretto.

Moderatus, siehe Accentus ecclesiastici.

Modulation, eigentlich die Abgemessenheit und Anordnung (nach Melodie u. Harmonie) des ganzen Tongewebes eines Tonstücks. Doch versteht man insbesondere darunter die Kunst, den Gesang u. die Harmonie gelegentlich aus dem Haupttone durch andere Töne und Tonarten vermittelst schicklicher Ausweichungen durchzuführen, um endlich wieder zu jenen zurückzukehren, ohne der Einheit des Ganzen zu schaden; und endlich wird das Wort auch wohl gleichbedeutend gebraucht mit Ausweichung.

Moduliren, das Zeitwort von Modulation, also die Handlung, das Ausüben der letzteren.

Modus, wörtlich: das Maaß, die Art und Weise; daher in der Musik so viel als Tonart. Modus major die Durtonart; modus minor die Molltonart.

Modus Pythicus, bei den Alten dasjenige Tonstück, welches unter Instrumentenbegleitung diejenigen absingen mußten, welche bei den pythischen Spielen um den Preis kämpften.

Moll (lat. mollis, frz. mineur), weich, der Gegensatz von Dur (s. dies.), also Bezeichnung desjenigen Tongeschlechts (s. dies.), das sich durch den Gebrauch der kleinen Terz der Tonica charakterisirt.

Molossus, ein Tonfuß von drei langen oder drei unmittelbar nacheinander accentuirten Noten, der häufig in Hymnen vorkommt.

Molto (ital.), viel, sehr, beträchtlich; steht gewöhnlich mit andern Worten zusammen, z. B. molto allegro — sehr schnell u. s. w.

Monaulos nannten die Griechen eine Art Flöte.

Monochord, Einsaiter, auch Klangmesser, griechisch chordotonon, latein. mensa; dasjenige Instrument, auf welchem die Verhältnisse der Intervalle ausgemessen und durch Zeichen bemerkt sind, so daß man jedes einzelne Intervall mittelst eines unter die Saite geschobenen beweglichen Steges genau anzugeben vermag. Es besteht aus einem glatten Stück Holz von 2 bis 4′ Länge und je nach Anzahl der darüber gespannten Saiten verhältnißmäßiger Breite. Die Saiten sind im Einklang gestimmt, eine Saite giebt den Grundton an u. unter den übrigen bestimmt der Steg das verlangte Intervall.

Monodie (aus dem Griechischen), jeder einstimmige Gesang.

Monodram, siehe Melodram.

Monophonie, Einstimmigkeit, wenn nämlich mehrere Stimmen im Einklange mit einander fortschreiten; daher monophonisch so viel als einstimmig; dasselbe bedeuten die Wörter Homophonie und homophonisch.

Monotonie, Eintönigkeit, Einförmigkeit in der Musik.

Monstres, die in der Fronte alter Orgeln befindlichen Pfeifen, deren Aufschnitte durch Vergoldung zu verzerrten Gesichtern geworden sind.

Mora, bei den alten Theoristen die Zeitdauer oder das Zeitmaaß der Sylben, worin diese singend ausgesprochen wurden. Eine kurze Sylbe galt eine Mora und eine lange 2 (wie in der Prosodie eine Länge zwei Kürzen), was bei der Composition streng beobachtet werden mußte.

Morando (ital.), verweilend, zögernd, anhaltend.

Mordent, eine Manier der Tonverzierung, bei welcher der Hauptton mehrmals mit der darunter liegenden Stufe schnell abwechselt und dergestalt zwar, daß der wesentliche Melodienton stets Hauptton in der Tacteintheilung bleibt. Andere nennen diese Manier auch Beißer od. Kräusel; im Französischen Pincé, noch Andere sagen Mordant statt Mordent.

Morendo, sterbend, er-

löschend, verfallend; dasselbe was Diluendo und Mancando. Bisweilen findet man auch Moriente und Moriendo.

Moriente, dasselbe was Morendo.

Mormorando, mormorevole und **mormoroso** (italien.), murmelnd, erfordert einen leichten accentlosen Vortrag.

Mosso, bewegt, so viel als con moto.

Motette, früher **Mutete**, ital. Motetto, franz. Motet, eine schon sehr alte Compositionsform für Vocal-Musik, die ursprünglich in einem Kirchengesange mit einem Texte aus der heiligen Schrift bestand, und der als Grundlage ein Cantus firmus diente, während dessen andere Stimmen den ernsten Kirchengesang mit freieren Weisen begleiteten. Im 16. Jahrhunderte dann wurden Motetten auch fugenartig gesetzt, und besonders von der protestantischen Kirche mit Liebe aufgenommen. Nach allem in dieser Musikform Geleisteten lassen sich folgende Arten derselben unterscheiden: 1) der von Singstimmen figurirte Choral oder sonstige Kirchengesang. 2) ein Choral, der von Singstimmen mit einem Fugensatze begleitet u. durchgeführt wird. Eine Stimme trägt hier die einzelnen Strophen des Chorals vor, während die andern Stimmen denselben mit freien oder aus dem Cantus firmus entnommenen Motiven begleiten; oder fugiren sie ein frei gewähltes oder dem Cant. firm. zugehöriges Thema zu einem Bibel- od. Liedervers, od. auch nehmen sie eine Strophe des Chorals nach der andern als Fugenthema auf und führen es gegen den Cant. firm. durch. 3) der Singchor führt eine Reihe aneinanderhängender Fugensätze durch, die aber nicht gegen einander verarbeitet sind; 4) ein Kirchenlied wird Vers für Vers in allen diesen Formen durchcomponirt. Alle Arten von Motteten können mit oder ohne Instrumentalbegleitung geschrieben seyn.

Mothon, der Name eines **Nomos** (s. dies.) der alten Griechen für die Flöte.

Moto (ital.), Bewegung, Trieb, Antrieb; con moto — mit Trieb, mit Beweglichkeit, z. B. Andante con moto so

viel als Andante, aber mit einem lebhaftern Vortrag. Moto precedente, dasselbe Tempo, gleich l'istesso tempo.

Motus, (lat.), Bewegung, siehe den Art. Bewegung. Daselbst auch: mot. contrarius, mot. obliquus, mot. rectus.

Mouvement, franz., u. ital. movimento, dasselbe was motus, s. Bewegung u. Tempo.

Mund, s. Mundloch.

Mundharmonica, ein Kinderinstrument, das aus mehreren harmonisch eingestimmten metallenen Zungen besteht, die auf einem verdeckten Gestell befestigt sind und, wenn man mit dem Munde in die zu ihnen führenden Oeffnungen hineinhaucht, zum Vibriren u. somit zum Klingen gebracht werden.

Mundloch, bei der Flöte das in dem Kopfstücke befindliche Loch, in das die Luft eingeblasen wird. Auch den Aufschnitt bei den Orgelpfeifen nennt man bisweilen so, oder auch blos Mund, Pfeifenmund.

Mundschneide, dasselbe was Lichtspalte.

Mundstück, 1) bei allen Blas-Instrumenten derjenige Theil, durch welchen die Luft eingeblasen wird; 2) besonders derjenige kleine kesselförmig geformte Theil aus Horn, Messing, Elfenbein, Silber u. s. w., der unmittelbar an den Mund gehalten, und in den obersten Theil des Instrumentes gesteckt wird, wie es bei den meisten Messinginstrumenten der Fall ist. Alle Mundstücke mit anderer Form führen auch besondere Namen, wie bei Fagott und Oboe Rohr, bei der Clarinette Schnabel ꝛc. Der größere oder kleinere Umfang des Mundstücks ist von Wichtigkeit, muß sich indessen auch nach dem Munde u. dem Ansatze des Bläsers richten. Bei Orgelpfeifen besteht das Mundstück aus dem Kopfe, dem Keile, der Stimme, der Zunge und der Stimmkrücke.

Murky, ein kleines, jetzt veraltetes Claviertonstück von ziemlich rascher Bewegung, dessen Haupteigenthümlichkeit darin besteht, daß der Baß beständig in gebrochenen Octaven fortschreitet. Daher auch der Name:

Murky-Baß, diejenige

Figur der Baßstimme, in welcher dieser fortwährend Octavensprünge macht.

Murmurando, dasselbe was **mormorando.**

Musette, lat. **musa,** ital. **musetta,** 1) eine Art Sackpfeife, früher mit einem Blasebalg versehen und in Frankreich sehr gebräuchlich; auch Name einer veralteten Zungenstimme der Orgel (französisch **Bourbon**). 2) ein jetzt auch veralteter Tanz von munterer Bewegung im 6/8- oder 3/8-Takt, ländlich naiven Charakters. 3) Ueberhaupt ein kleines Tonstück für Clavier oder mehrere andere Instrumente, der Gique sehr ähnlich, nur mit langsamerem Tempo und mit gemeiniglich einförmigem Basse.

Musicir-Gedakt, siehe **Gedakt.**

Musicirstimmen, früher in den Orgeln solche Stimmen, die in den Kammerton gestimmt und blos zur Begleitung der Kirchenmusik bestimmt waren.

Musik-Gedakt, siehe **Gedakt.**

Mnsik, ursprünglich der Gesammtname für alle diejenigen Künste, denen der Ton überhaupt und der Rhythmus in der Zeit vorzugsweise als Darstellungsmittel dienen, also für die eigentliche Ton-, Rede- und Dichtkunst; gegenwärtig blos die Kunst, durch bestimmt abgemessene, wirklich musikalische Töne auf das Gemüth eine gewisse angenehme Wirkung hervorzubringen, insbesondere die Kunst, jede Empfindung unseres Innern, für die die Natur je einen besondern Ton in die Seele des Menschen gelegt zu haben scheint, durch eben diesen Ton nach Außen zu offenbaren und in der Seele des Zuhörers wieder lebendig zu machen, und insofern die geistigste und höchste aller Künste. Der Formen u. Gestalten, in welchen die Musik sich ihres ersten Darstellungsmittels, des künstlich erzeugten Tones, zu solcher Offenbarung bedient, sind verschiedene. Zunächst treten zu solchem Zwecke die Töne auf in **Melodie** od. **Harmonie.** Beide sind unter ihren Artikeln erklärt worden. Dann theilt sich in wissenschaftlicher Hinsicht die Musik in **Thorie** u. **Praxis.** Haupttheile der ersten

sind: die Akustik, Canonik, Theorie der Tonsetzkunst, welche wieder die Melodik und Harmonik in sich begreift, und Aesthetik (siehe diese alle); und bezüglich der letzteren unterscheiden wir die eigentliche Tondichtung oder Composition, die erste Verbindung der Töne zu einem förmlichen Tonstücke; dann die Ausführung selbst, wodurch die Töne vom menschlichen Ohre wahrgenommen werden können, und wozu die verschiedenen Instrumente nebst der menschlichen Stimme als Mittel gegeben sind. — Je nach den Organen, durch welche Musik erzeugt wird oder die Tonstücke vorgetragen werden, unterscheidet man: Vokalmusik, die blos für den Gesang bestimmt ist; und Instrumentalmusik, die blos mit künstlichen Instrumenten ausgeführt wird; und diese ist wieder Harmoniemusik, wenn sie blos von Blasinstrumenten vorgetragen wird, und Orchestermusik, wenn dabei auch Saiten- und Schlaginstrumente mitwirken. In Hinsicht der rhythmischen Bewegung theilt sich die M. in Choralmusik, Figuralmusik. Nach Styl, Art und Zweck läßt man die M. zerfallen in a) Kirchenmusik oder sog. geistliche Musik, b) Theatermusik (Oper, Ballet); c) in Cammer- oder Concertmusik, und d) in Kriegs- oder Militärmusik. Auch nach verschiedenen Ländern, in denen sich der besondere Charakter des Volkes in der Musik ausspricht, unterscheidet man, und spricht in dieser Beziehung von einer deutschen, französischen, italienischen u. s. w. Musik.

Musikalisch, Alles was der Musik angehört, oder in unmittelbarer Beziehung zu derselben steht.

Musikalisches Würfelspiel, eine artige Spielerei, durch die Jeder, auch der nicht Musikverständige, eine Menge kleiner Tonstücke verfertigen kann. Die auf mehreren Tafeln aufgezeichneten Tacte passen alle zu einander, Würfel bestimmen durch Angabe der Nummern, welche Tafeln jedesmal zusammengefügt werden sollen, und so beruht nämlich das ganze Kunststück

blos auf den Gesetzen der Combination und läßt demnach eine große Mannigfaltigkeit zu.

Musikant und **Musikantenzunft**, s. **Musiker**.

Musik der Sphären, s. **Harmonie der Sphären**.

Musikdirektor, Titel derjenigen Person, welche mit der Leitung öffentlicher Musikaufführungen betraut ist und der daher alle zu solchen Aufführungen nöthigen Anordnungen und Einrichtungen obliegen, die eben deshalb aber auch die dazu erforderlichen Kenntnisse, Erfahrungen u. praktischen Fertigkeiten besitzen muß. In Kapellen, bei welchen die Oberleitung der Aufführungen von einem eigenen **Kapellmeister** (s. d.) besorgt wird, ist der Musikdirektor der **Orchesteranführer**, als welcher er meist und fast nothwendig an der ersten Violine steht, um durch sein Spiel auch den Vortrag der übrigen Mitwirkenden zu bestimmen und zu beleben. Oft übrigens ist Musikdirektor auch nur ein leerer Titel für in irgend einer Weise ausgezeichnete Künstler.

Musiker, zunächst Jeder, der Musik als Hauptbeschäftigung treibt. Man unterscheidet den **theoretischen** und den **praktischen** Musiker, je nachdem sich der Musiker dem einen oder dem andern Zweige widmet. Schwingt sich der M. zum wirklichen Künstler empor, so bekommt er den Namen **Tonkünstler**, so wie er umgekehrt, wenn er zum Handwerker in der Kunst herabsteigt, **Musikant** genannt wird. Früher gab es förmliche **Zünfte** in der Musik, wo diese nur Eigenthum einer bestimmten Volksklasse war, z. B. die Jongleurs, Meistersänger. Ein Ueberbleibsel dieser Einrichtung sind in unserer Zeit noch die sog. **Stadt- und Amtsmusikanten**, welche allein das Recht haben, die innerhalb eines gewissen Bezirks nöthige öffentliche Musik zu besorgen.

Musikfeste. Treten mehrere einzelne Künstlervereine, Dillettantengesellschaften und einzelne Musiker zusammen, um größere musikalische Werke, insbesondere Oratorien, zu deren Aufführung einzelne Gesellschaften oder Capellen die geeigneten Mittel und Gelegenheiten nicht besitzen, öffentlich aufzu-

führen, so nennt man solche großartige, massenhafte u. dann gewöhnlich auch mit einer besondern Feierlichkeit verbundene musikalischen Darstellungen **Musikfeste**. Sie traten zuerst in England in's Leben mit der alljährigen Gedächtnißfeier Händels; hierauf sehen wir sie in der Schweiz aufblühen, und 1810 in Deutschland, wo sie bald häufiger wurden und auch zu eigenen Verbindungen der musikalischen Kräfte größerer Bezirke Veranlassung gaben. Nach mehreren solchen großartigen Aufführungen in Quedlinburg bildete sich ein eigener Verein für solche Feste unter dem Namen des Thüringisch-sächsischen Musikvereins, neben welchem jedoch durch ganz Deutschland jährlich mehrere solche Feste gefeiert wurden. In den übrigen Europäischen Ländern fanden sie erst später Eingang; zuerst in Frankreich, dann in Italien, Holland, zuletzt in Rußland.

Musikgelehrter, einer, der die Theorie der Musik od. einzelne Zweige derselben studirt, u. darin zu ausgezeichneten Kenntnissen gelangt ist.

Musikleiter, s. Tonleiter.

Musikmeister, gewöhnlich so viel als Musiklehrer, oft auch Musikdirektor.

Musikschule, s. Conservatorium.

Musiksystem, s. Tonsystem.

Musikverein, meistens Gesellschaften, durch freiwilliges Zusammentreten von Tonkünstlern, Dilettanten und Musikgelehrten gebildet, zum Zwecke der Aufführung klassischer Tonwerke, der Herausgabe von Lehrschriften, der Unterstützung junger Talente ꝛc., kurz zur Förderung der Tonkunst und ihrer Cultur auf irgend eine Weise. Dergleichen Vereine sind unter andern: die Königl. Academie der Musik zu Stockholm, der niederländische Verein zur Beförderung der Tonkunst, der Kirchenmusikverein zu St. Martin in Preßburg; die Gesellschaft der Musikfreunde des Oesterreichischen Kaiserstaates ꝛc.

Musurgie (aus dem Griech.), Gesammtname für

Musik in ihrem weitesten Umfange. Daher auch bei den Griechen **Musurgos** jeder Musiktreibende hieß.

Mutation (vom Lat.), Aenderung, in der Musik insbesondere Verwandlung der Singstimme nach **Alter** und **Geschlecht**. In der frühesten Jugend ist jede Stimme Sopran oder Alt; zur Zeit der herannahenden Mannbarkeit bekommt die weibliche Stimme in der Regel mehr Umfang und Fülle und die männliche leidet eine gänzliche Veränderung, die zuerst darin besteht, daß die Stimme rauher, heiserer und unsicherer wird. Dieß geschieht gewöhnl. von dem 14—17 Jahre. Dann tritt die Knabenstimme in ein tieferes Klangregister ein und wird zur männlichen Stimme. Man nimmt dabei als Regel an, daß sich der frühere Sopran in Tenor, und der Alt in Baß verwandle, aber der Wechsel kann auch ein anderer seyn. Soll derselbe glücklich vorübergehen, d. h. eine gute, klangvolle Stimme zur Folge haben, so ist äußerste Schonung der letztern während der Zeit des Mutirens (der Mutation) nöthig. — In der alten Solmisation (s. d.) bedeutete das Wort Mutation den Wechsel der Hexachorde, indem man nämlich je nach Maßgabe dieser die Solmisationssylben änderte, um auf die beiden Leiterstufen, die nur einen halben Ton von einander entfernt waren, immer die Sylben **mi fa** zu bringen.

Muth-Labben, wahrscheinlich der Anfang eines alten hebräischen Liedes, nach dessen Melodie der neunte Psalm gesungen ward.

Mutiren, s. **Mutation**.

Mylothros, bei den alten Griechen ein **Müller**- oder **Bäckerlied**.

Mysterien, ursprünglich alte gottesdienstliche Gebräuche, an denen nur bestimmte Personen Antheil nehmen durften, und deren Hauptzweck war, eine Gottheit zu verehren oder Wahrheit durch Kunst, besonders durch Musik darzustellen. Jeder angesehenen Gottheit waren M. geweiht, die hauptsächlich in dramatisch-musikalischen Darstellungen bestanden. Als verschieden von diesen heidnischen Mysterien sind die spätern christlichen zu betrachten,

die besonders zur Zeit der Kreuzzüge aufkamen, und ganz den Charakter geistlicher musikalischer Schauspiele an sich trugen, die meistens von Pilgern aufgeführt wurden, und aus denen später die Oratorien und Opern entstanden. Die Theilnahme des Volks daran gab Veranlassung, daß die Pilger förmlich Vereine zur Aufführung solcher Mysterien bildeten, so lange der Gegenstand dieser hauptsächlich die Leidensgeschichte Christi war unter dem Namem Passionsbrüderschaft. Oratorium und Oper machte der Sitte ein Ende.

Myrolydisch, s. **Mirolydisch**.

N.

Nabel od. **Nebel**, hebr. auch **Nevel**, griech. **Nabla** oder **Naula**, lat. **Nablium** oder **Nablum**, altes Saiteninstrument, das von den Syriern und Phöniciern herstammen soll und bei den Hebräern wie bei den Griechen in hohem Ansehen stand. Wahrscheinlich war es eine Art Laute oder Harfe, die in verschiedenen Größen verfertigt auch eine verschiedene Anzahl von Saiten hatte.

Nacara, Schlaginstrument, den **Castagnetten** (s. d.) ähnlich, aber größer; war früher bei den Türken sehr im Gebrauche.

Nachahmung, im Allgemeinen das Darstellen irgend eines Gegenstandes in der Natur durch Töne, also **Tonmalerei**; insbesondere aber in der Composition jede gleiche oder ähnliche Wiederholung eines Satzes, Ganges oder Motivs von einer oder mehreren andern Stimmen, und hier, in diesem Sinne, unterscheidet man **strenge** u. **freie** Nachahmung, je nachdem der anfängliche Satz genau seine erste Gestalt und Bewegung beibehält oder dieß nicht der Fall ist; auch kann diese Nachahmung im Einklange und in andern Intervallen stattfinden bis zur Octave; ferner kann der nachzuahmende Satz in der **rechten** (**ursprünglichen**) **Bewegung**, oder in der Ver-

kehrung (s. d.), in der ursprünglichen Größe, oder in der Vergrößerung oder der Verkleinerung statt haben.

Nachsatz, Hintersatz, alle im Innern der Orgel stehenden kleinern Stimmen, besonders die Mixturen, die auf dem hintern Theile der Lade stehen.

Nachschlag, Gegensatz von Vorschlag, ein aus gewissen durchgehenden od. Neben-, durch kleinere Noten angedeuteten Tönen bestehende Verzierung, deren Zeitwerth allemal noch in die Dauer der unmittelbar vorhergehenden Hauptnote fällt, und die im Vortrage immer mit dieser zusammengeschleift wird. Man unterscheidet einfache und doppelte Nachschläge, je nachdem sie aus 1 oder 2 Noten bestehen. Geschieht der Nachschlag von unten, also aufwärts steigend, so heißt er auch wohl Ueberwurf, Ueberschlag, im andern Falle Rückfall, Unterschlag.

Nachspiel, 1) diejenigen Paar Accorde oder Töne, welche der Organist zu Ende eines Gesangstückes, meist des Chorals, über dem ausgehaltenen Grundtone anhängt und während welcher er die Register abstößt; 2) dasjenige Tonstück, das der Organist zu Ende des Gottesdienstes, während die Gemeinde denselben verläßt, meist als freie, sich auf den vorhergegangenen Gesang beziehende Phantasie spielt und das auch wohl Ausgang genannt wird.

Nachthorn, Orgelstimme von meist 4 Fuß, Flötenregister von Holz oder Zinn, Mensur und Aufschnitt etwas weiter als die des Principals; hat einen angenehmen hornartigen Ton.

Nachtigall, Orgelstimme, s. Don.

Nafiri, Name einer indischen Trompete.

Nagareet, eine Art Kesselpauke in Abyssinien.

Nagelclavier, ein 1791 von dem Zeichnenlehrer Träger in Bernburg erfundenes Tasteninstrument von einem Umfange von 5 Octaven, die im Tone eine Octave höher stehen, als das gewöhnliche Clavier. Die Töne werden durch eiserne Stifte hervorgebracht, welche durch in schnelle Drehung versetzte Röllchen, die sich beim

Niederdruck der Tasten an die Stifte anlegen, in Vibration kommen.

Nagelgeige, auch **Nagelharmonika**, ein ganz einfaches Instrument: auf einem Brette stehen mehrere diatonisch gestimmte Eisenstifte, die, mit einem Bogen aus Pferdehaaren gestrichen, in Schwingung versetzt werden. Der Erfinder war der ehemalige k. Kammermusikus Johann Wilde in Petersburg.

Naguar, eine hölzerne Pauke der Hindus.

Nänie, auch **Nenie**, lat. **Naenia**, Trauer- oder Klaggesang, welcher im Alterthum bei Begräbnissen, gewöhnlich von Weibern, abgesungen wurde; jetzt auch Name für ein ungereimtes Ammenlied, weibischer Gesang u. s. w.

Narrwerk, statt **Schnarrwerk**, alte Benennung für die früher weit unvollkommeneren Zungenstimmen in den Orgeln.

Nasat, auch **Nasard**, **Nassat**, **Nasad**, **Nazard**, **Assat**, **Schnüffler**, **Nasatflöte**, eine der ältesten Orgelstimmen mit conischen Pfeifen, gedeckt oder offen, jetzt allgemein zu $2^2/_3'$ gearbeitet, und also Quintstimme. Zu $5^1/_3'$ heißt sie **Gemshornquinte**, als Pedalstimme zu $10^2/_3'$ **Groß-Nasat**.

Nasatquinte, s. den vorigen Artikel.

Nasenton oder **Nasenstimme** (**cantar dal naso**), eine unangenehme Verdumpfung des Gesangtones, die durch eine fehlerhafte Erzeugung oder Bildung desselben entsteht. Jeder Ton nämlich fließt aus der Stimmröhre einzig und allein in die Mundhöhle und von hier aus durch den Mund heraus; bekommt nun der Gaumenvorhang eine solche Stellung, daß der Tonstrahl frei und allein durch den Mund ausgeht, so ist der Ton der natürliche; ist dieß aber nicht der Fall, theilt sich derselbe vielmehr so, daß ein Theil durch die Nasenlöcher durchstreichen muß, so verfängt sich der Ton, sein freier Durchgang wird gehemmt durch den in den Nasenlöchern stets befindlichen Schleim, und er wird dadurch zum Nasenton, wird dumpf und grell: ein Fehler, der nur auf Angewöhnung beruht und durch Aufmerksam-

keit auf den Tonausfluß leicht beseitigt werden kann.

Nationalmusik, eine Musik, in der sich der Charakter und die Sitten eines Volkes als besondere eigenthümliche Züge aussprechen, und die also einer Nation als solcher unveräußerlich angehört. Bei allen Völkern, von den rohesten bis zu den cultivirtesten, hat sich eine Nationalmusik gefunden, und besonders constant zeigt sie sich im Volksliede; nur gerade bei den Deutschen finden sich keine Volkslieder, die dem ganzen Volke gemeinschaftlich wären, sondern die einzelnen Stämme singen ihre eigenen Volksweisen, so daß wir im Grunde auch auf eine eigenthümliche Nationalmusik verzichten müssen.

Natürlich, natürliche Töne, natürliche Intervalle, diejenigen Töne, die einer Tonart, Harmonie oder einem Accorde zunächst und wesentlich angehören; oder auch die sich auf einem Instrumente ohne weitere künstliche Hilfsmittel hervorbringen lassen, also gleichsam in der Natur des Instrumentes begründet sind. Namentlich kommt der Ausdruck bei Blasinstrumenten ohne Tonlöcher vor, und es stehen hier die natürlichen Töne den gestopften, überhaupt durch künstliche Hülfsmittel erzwungenen entgegen, die jenen auch immer an Helle und Reinheit des Klanges nachstehen. Beim Gesange sind die natürlichen Töne die durch die Bruststimme erzeugten, im Gegensatz zu den Falsettönen. Ferner sagt man: natürlicher Ton, natürliche Tonart für das gewöhnlichere: Hauptton, Haupttonart.

Naula, s. Nabel.

Nazard, s. Nasat.

Nebel, s. Nabel.

Nebenharmonie, s. Harmonie.

Nebenkanal, s. Kanal.

Nebenklänge, diejenigen Töne von Orgelpfeifen, welche von denselben nicht gehört werden sollen, oder auch neben dem Grundtone noch gehört werden müssen. Erstere sind Durchstecher (s. d.), letztere sind der Quintgetön und Rohrflötenstimme eigen. N. heißen auch wohl die Aliquottöne (s. diese).

Nebenclaviaturen, Nebenmanuale, diejenigen

Tastaturen, welche außer der Hauptclaviatur an der Hauptfronte der Orgel noch an den Nebenfronten angebracht sind. Sie haben den Zweck, daß mehrere Organisten zugleich spielen können.

Nebenlinie, s. Linie und Liniensystem.

Nebenmelodie, siehe Melodie.

Nebennote was Nebenton.

Nebenregister, Nebenzüge, diejenigen Registerzüge an Orgeln, die keinen regelmäßigen Pfeifenchor klingen lassen, z. B. Glockenspiel.

Nebenstimmen, im Gegensatz zu Hauptstimmen alle Parthien eines mehrstimmigen Tonstücks, die einen minder wesentlichen Antheil am Ganzen haben, also die blos begleitenden od. Füllstimmen (s. d.). In der Orgel heißen Nebenstimmen alle Flötenstimmen u. Manualzungenstimmen, dann alle Manualstimmen über oder unter 8 Fuß, und alle Labialpedalstimmen über oder unter 16 Fuß.

Nebenstock, bei Orgeln ein an die Windlade angeschefteter Pfeifenstock.

Nebenton, s. Durchgang u. Durchgangston.

Nebentonart, siehe Tonart.

Nebenwellenbrett, s. gebrochene Wellen.

Nebenwerk, die kleinern Abtheilungen einer Orgel.

Nebenzüge, s. Nebenregister.

Nechiloth, bei den alten Hebräern die Melodieen, welche auf Flöten und Pfeifen gespielt wurden.

Nefyr, eine Trompete der Orientalen von sehr langem Körper und scharfem Tone.

Neghinoth oder Neginoth, allgemeiner Name der hebr. Saiteninstrumente.

Nei, eine Art Querflöte bei den Türken.

Nekabhim, s. Chalil.

Nel, nella, nello, vor einem Vocal auch blos nell', ital. Präp. im, in dem, auf dem od. der, z. B. nel tempo, im Tacte, nell' organo, auf der Orgel.

Nenia, s. Nänie.

Nete, bei den Griechen der Name der 4ten Saite in den 3 höchsten Tetrachorden des großen Tonsystems; auch eine alte Orgelstimme, Quintstimme von $5\frac{1}{3}$ Fuß.

Netoides, bei den Griechen der allgemeine Name für die höhern Töne ihres Musiksystems.

. **Neumen** (nicht Nomen), von dem griechischen Worte *νευμα*, Wink, vor Erfindung der heutigen Note der Name einer Art Tonschrift, aus allerhand Schnörkeln, Punkten, Strichen u. s. w. bestehend, die durch ihre Stellung und Gestalt dem Sänger die Tonhöhe und das Steigen und Fallen der Stimme anzeigten. Anfangs war die Schrift sehr unsicher; erst durch Zufügung zunächst einer, dann zweier, dreier, endlich vier zugleich verschieden gefärbter Linien, auf und zwischen welche die Zeichen geschrieben wurden, erhielt sie mehr Bestimmtheit, bis sie endlich durch die noch weit vollkommenere Note ganz verdrängt ward. — In einem andern Sinne verstanden die Alten unter Neumen gewisse melodische Phrasen am letzten Verse eines Choralgesanges, die ohne Text abgesungen wurden. Guido verstand unter dem Worte auch einen geschriebenen Gesang selbst, in welchem Sinne er das Wort oft gebraucht.

Neun (9), in der Generalbaßschrift die None oder der Nonenaccord, in der gewöhnlichen Tonschrift eine Novemole.

Neunachteltact (9/8), gehört zu den zusammengesetzten ungeraden Takten, mit 3 Taktheilen oder accentuirten Hauptzeiten, die mit dem ersten, vierten und siebenten Achtel anfangen.

Neu-Tschiang, ein 1829 von einem gewissen Reichstein zu Gnadenfeld in Schlesien erfundenes Blasinstrument. Der Körper, 10″ lang, 4″ breit und 2″ hoch, ist von Messing. In demselben liegen für die Töne von g bis dreigestrichen g silberne Zungen, die von außen durch 16 Klappen verdeckt werden und je nach Oeffnung dieser durch die Finger beim Hineinblasen vibriren und somit klingen, so daß sowohl ein- als mehrstimmig auf dem Instrumente gespielt werden kann.

Nexus (lat.), deutsch:

Verbindung, Band, bei den Alten diejenige Setzmanier, in welcher die Töne abwechselnd sprung- und stufenweise auf einander folgten.

Ni, eine der Graun'schen und der sogenannten Belgischen Solmisationssylben.

Nicolo, altes Blasinstrument, eine Art von Bombard.

Niederländische Vox humana, die Bärpfeife (s. d.).

Niederschlag, lat. thesis, zunächst die abwärts gehende Bewegung des taktirenden Armes od. Taktschlags, dann die damit bezeichnete Taktzeit, nämlich in allen Taktarten der accentuirte Anfang eines Tacttheils, vorzugsweise jedoch des ersten Takttheils, auf welchen sich deßhalb auch beim Tactschlagen der Niederschlag beschränkt. Gegensatz ist Arsis oder Auftakt.

Nihil, nichts, häufige Aufschrift der stummen Orgelregister.

No, dasselbe was non.

Nocturne, franz. Name des Notturno (s. d.).

Noëls (frz.), Weihnachten, die Lieder im einfachen Pastoralstyle, die von den niedern Volksklassen in Frankreich ehedem am Christfeste öffentlich gesungen wurden, und auch heute noch dort in den Kirchen zur Feier des Festes gesungen zu werden pflegen.

Noire (schwarz), franz. Name der Viertelsnote.

Noli me tangere, (wolle mich nicht berühren), häufig Aufschrift der blinden Register an Orgeln.

Nomen, hie und da für Neumen (s. d.).

Nomion, bei den alten Griechen ein Schäfer- oder Hirtenlied.

Nomisch, s. Nomos.

Nomodictai, bei den alten Griechen d. Richter, welche die Preise bei den Wettkämpfen in den heil. Spielen zu bestimmen hatten.

Nomos, bei den alten Griechen ein Loblied auf den Apoll; daher nomisch, was im Style dieser Loblieder componirt ist. Dann überhaupt eine im Volksmunde fortlebende gewisse Melodie oder Weise, nach welcher die Dichter den Gesang ihrer Poesien bestimmten.

Non oder **no**, nicht, z. B. **non troppo**, nicht zu sehr.

None, ein dissonirendes Intervall von neun Stufen, das in dreierlei Größen gebraucht wird, als kleine N. mit 14, als große N. mit 15, und als übermäßige N. mit 16 chromatischen Tonstufen. Eigentlich sind alle Nonen nichts anderes als Secunden, die von ihrem Grundtone um eine Octave weiter entfernt sind.

Nonenaccord, derjenige Accord, der die None zum wesentlichsten Intervall hat, und aus Terz, Quint, Septime und der None des Grundtones besteht. Da die None zu den Dissonanzen gehört, so muß der Nonenaccord, außer im ganz freien Style, vorbereitet und jedenfalls aufgelöst werden, was in verschiedenen andern Accorden geschehen kann. Als Oberoctave der Secunde hat die None auch die Verschiedenheiten derselben als klein, groß und übermäßig, welche Eigenschaften natürlich auch auf den N. selbst übergehen. Im vierstimmigen Satze erscheint der N. mit Terz und Quinte, oder ohne die Quinte mit der Terz und Septime, welchen Accord man dann insbesondere den Nonenseptimenaccord nennt.

Nonenseptimenaccord, s. den vorigen Art.

Nota abjecta, eine verworfene, durchgehende, im strengen Satze unerlaubte Note.

Nota buona, gute Note, die auf die gute Taktzeit fällt; Gegensatz ist **Nota cattiva**.

Nota cambiata, Wechselnote.

Nota contra notam, der einfache Kontrapunkt.

Nota romana, die Neume.

Nota (ital. und lat.), die Note.

Nota characteristica, s. charakteristische Note.

Nota sostenuta, s. Glockenton.

Note, das Zeichen in irgend einem Raume unseres Liniensystems (s. d.), daß der diesem Raume angehörige Ton eintreten soll, oder derjenige Theil unserer Ton- oder Notenschrift, welcher den Ton

selbst bestimmt, für das Auge darstellt. Jeder Ton nun aber nimmt bei seiner Erscheinung eine gewisse Zeitdauer ein: es muß also auch die ihn bezeichnende Note eine verschiedene Gestalt haben, durch welche jene seine verschiedene Zeitdauer näher bestimmt wird. Im Allgemeinen besteht daher die Note aus einem Punkte, dem Kopfe, und um nun anzudeuten, auf wie lange der dadurch bezeichnete Ton eintreten soll, verändert sich diese Hauptgestalt: ein hohler runder Kopf ohne weitern Zusatz bedeutet die ganze Note oder ganze Zeit, gleichviel von welcher absoluten Dauer, ganze Note; dieser Kopf mit einem neben angefügten Striche, dem Halse, die Hälfte von jener Zeit, die halbe Note; der volle Kopf mit dem Halse die Viertelszeit oder Viertel Note; letztere Gestalt mit einem kleinen Querstriche am Halse, der Fahne, Achtelnote oder Achtel; mit 2 Fahnen Sechzehntel-, mit 3 Fahnen Zweiunddreißigstelnote u. s. w. S. alle die einzelnen Notennamen.

Notendruck, die Kunst, geschriebene Notenwerke mechanisch zu vervielfältigen. Anfangs bediente man sich dazu des Holzschnittes, indem man die Noten ꝛc. in Holzplatten ausstach; dann des Kupferstichs; hiernach ganz nach Art der Buchdrucker der beweglichen Typen; später der Lithographie, und neuerer Zeit vorzugsweise des Stichs oder des Einschlagens in Zinnplatten, die dann wie die Kupferplatten auf eigens dazu eingerichteten Pressen abgedruckt werden.

Notenfresser, scherzweise ein Musiker, der Alles ihm Vorgelegte ohne weitere Vorübung vom Blatte spielt oder singt.

Notenlesen, die Fertigkeit, die Noten in Ansehung ihrer abwechselnden Höhe, Tiefe und Zeitgeltung schnell und sicher aufzufassen, so wie dann auch praktisch auszuüben, d. h. durch Spiel oder Gesang vorzutragen.

Noten- oder Tonnamen, in Deutschland und England dienen dazu die Buchstaben des Alphabets **c d e f g a h** und für die chromatischen Erhöhungen u. Erniedrigungen mit Anhängung der Sylben is

und es; in Frankreich und Italien die Sylben ut (do) re mi fa sol la si mit dem Zusatze dièse bei Erhöhungen und bémol bei Erniedrigungen.

Notenplan, s. Liniensystem.

Notenschlüssel, siehe Schlüssel.

Notenschrift, Tonschrift, der Inbegriff aller zur schriftlichen Aufzeichnung von Tonwerken nöthigen Zeichen, als: Linien, Schlüssel, Noten, Pausen ꝛc.

Notenschreibmaschine, s. Melograph.

Notenstich, s. Notendruck.

Notensystem, der Inbegriff aller Zeichen, mittelst deren die Töne nach ihrer Höhe und Tiefe, ihre Geltung ꝛc. notirt werden. Es gehört also hieher das Liniensystem, Noten, Kreuze, Bee, Wiederrufungszeichen, Schlüssel, Geltungszeichen für Ton und Pause u. s. w.

Notenzeichen, s. Note.

Notenzeiger, ital. mostra, s. Custos.

Note sensible, im Französischen das Subsemitonium modi, oder die große Septime einer Tonleiter; auch so viel als charakteristische Note.

Notirung oder **Notation**, das Aufschreiben eines Tonwerks durch die dazu nöthigen üblichen Zeichen.

Notist, jeder Notenschreiber, der die einzelnen Stimmen aus den Partituren einzeln ausschreibt, oder überhaupt Noten nach Diktaten auf- oder abschreibt; im letztern Falle ist er ein gewöhnlicher Copist.

Notturno, im Allgemeinen jedes Tonstück, das für den Vortrag im Freien und zwar Nachts bestimmt ist; dann aber auch ein im leichten Style und möglichst melodisch gehaltenes Tonstück für ein oder mehrere Instrumente oder Gesang, und entweder bestimmt zu einem solchen nächtlichen Vortrage im Freien, oder doch in einem solcher Bestimmung entsprechenden, sanft wehmüthigen, ernsten Charakter gehalten.

Novemole, Gruppe (Figur) von 9 Tönen, die zusammen die Geltung von 8 gleicher Notengattung haben, z. B. von 9 Zweiunddreißig-

steln, die auf ein Viertel gehen sollen. Man zieht über diese Gruppe gewöhnlich einen Bogen und schreibt in diesen eine 9, weshalb die Figur leicht erkannt wird, auch wenn der Componist bei Wahl der Notengattung nicht sorgfältig gewesen ist.

Null (0), in der Generalbaßbezifferung das Zeichen, daß zum Grundtone keine Harmonie genommen; bei Saiteninstrumenten, daß der Ton auf der leeren Saite oder im Flageolet gegeben werden soll.

Numerus, so viel wie Rhythmus.

Nuß od. Cylindernuß, bei Orgeln der von Metall fast nußartig geformte Theil einer Zungenpfeife, worin d. Stimmkrücke läuft, und Zunge und Rinne mit einem hölzernen Keile befestigt werden.

O.

O, früher das Zeichen (C) des sog. tempus perfectum, oder des Taktes von 3 Semibreves; auch italienische Partikel, oder, z. B. Violino o Flauto, Violine oder Flöte.

O, oder les O de Noël, in der franz. Kirche die neun Antiphonien, welche in den neun Tagen vor Weihnachten gesungen werden, weil dieselben alle mit O anfangen.

O.-M., Abkürzung von Obermanual.

Oberdominante, nach Einigen so viel als Dominante.

Oberstimme, in der Regel die Hauptstimme oder die melodieführende Stimme eines Tonstücks, also etwa die Stimme, deren Intervallengang sich alle übrigen Stimmen unterordnen, beim allgemeinen Chor z. B. die Sopranstimme; beim Orchester die erste Violine oder ein hohes Blasinstrument, in Concertparthien immer d. concertirende Stimme u. s. f. Man versteht auch unter O. die zu oberst liegende (am höchst. klingende) Stimme eines mehrstimmigen Tonstücks, z. B. das Piccolo bei einer Militärmusik.

Obertaste, s. Taste.

Oberwerk, auch Obersatz, dasjenige Pfeifenwerk, das in dem obern Theile einer Orgel steht.

Obligat, ital. obligato, frz. obligé, Bezeichnung für diejenigen Stimmen oder Instrumente, die allein oder mit andern zugleich die Hauptmelodien eines Stückes führen; also entweder gar nicht oder doch nicht blos begleitend sind; daher obligat spielen, so viel als die Hauptstimme spielen.

Oboe, s. Hoboe.

Oboe d'amore, Hautbois d'amour, s. Hoboe.

Ochetus, auch Hocetus, ital. Occhetto, bei den Alten die Setzweise mit einzelnen, durch Pausen und Sospiren von einander getrennter kurzen Noten.

Octachordum, eine Tonreihe von 8 diatonischen Stufen, also eine Octav; ehemals auch die achtsaitige Lyra. O. Pythagorae, bei den Alten das von Pythagoras berichtigte griechische Tonsystem.

Octav, der achte Ton von einem angenommenen Grundtone, oder das Intervall von 8 diatonischen Stufen, das zugleich die vollkommenste Consonanz ist, so daß es in unserm Tonsysteme vollkommen rein seyn und immer das Verhältniß 2:1 ausmachen muß, während alle anderen Intervalle, um das Verhältniß von 2:1 in die in einer Octav enthaltenen 12 gleichen Tonabstufungen zu theilen, immer etwas von ihrer eigentlichen mathematischen Reinheit verlieren, also temperirt ausgeübt werden müssen. Bei Saiten giebt daher die halbe Länge derselben die Oktave, und die halb so lange Saite macht immer 2 Schwingungen, während die ganze eine macht. Auf der achten Saite einer diatonischen Tonreihe kommt immer der erste Ton wieder, aber in einer um das Doppelte erhöheten Klangpotenz, die neunte Saite wird wieder Secunde, die zehnte Terz u. s. f. genannt; und daher umfaßt denn die O. auch alle unter sich verschiedenen Töne unseres Tonsystems und wird das ganze Tonbereich, das wir besitzen, in Octaven getheilt

oder abgemessen, mögen wir diese Bemessung bei dem ganzen Klanggebiete oder auch blos bei dem eigentlichen Tonsysteme, wie sich dies in der Tonschrift darstellt, anstellen. Die Größe von jenem erweitert sich durch die verschiedenen Instrumentengattungen bis zu 10 Octaven; dieses theilt sich dagegen außer den sog. Contratönen blos in 6 Octaven, die tiefe oder große, kleine, ein-, zwei- bis viergestrichene O. Als vollkommenste Consonanz läßt nun auch die O. keine andere als die angegebene Größe zu, ohne sofort zur Dissonanz zu werden. Es kommen daher wohl übermäßige O. (c — cis) oder verminderte O. (c — ces) vor, aber nur im Durchgange. — Durch Fortschreiten zweier oder mehrerer harmonisch verschiedener Stimmen in Oktaven entsteht eine gewisse Leerheit, die man falsche Oktavenfolge oder Oktavenparallele heißt, und die, eben um ihrer üblen Wirkung willen, im reinen Satze, außer bei absichtlich unisonischer Harmonie, verboten ist. Verdeckte Oktaven heißt man solche, die erst dann zum Vorschein kommen, wenn der Intervallenraum zweier, mit einander in gerader Bewegung fortschreitender Stimmen noch mit unwesentlichen (durchgehenden) Noten ausgefüllt wird. — In der Orgel heißt O. die offene Flötenstimme, die in ihrer Klanggröße um 1 oder 2 Oktaven höher steht als das Principal. — Endlich heißt in der römischen Kirche auch eine, gewöhnlich auf ein hohes Fest folgende, 8 Tage dauernde kirchliche Feierlichkeit, bei der Musik eine Hauptsache ausmacht, Octav.

Octävchen, an den früheren Clavierinstrumenten die kürzeren und dünneren Saiten, die unter dem eigentlichen Saitenchore des Basses lagen und um eine Oktave höher gestimmt waren; sie hatten den Zweck, den Ton kräftiger und klingender zu machen.

Octavenfolge, siehe Oktave und Quinte.

Octavengattung, die verschiedene Lage der halben Töne in ein und derselben Tonleiter, je nachdem man nämlich diese von der einen oder andern ihrer Stufen an-

fangen läßt, so daß jede Tonleiter wieder in sieben verschiedene O. zerfällt.

Octavflöte, eine kleine, um eine Octave höher als die gewöhnliche klingende Flöte; dann eine Orgelstimme, siehe Octave.

Octett, ital. Ottetto, ein Musikstück von 8 wirklich concertirenden Stimmen.

Octochord, siehe Octachordum.

Odische Musik, dasselbe was lyrische M. und bei den Alten alle Vocalmusik.

Odontismos, bei den alten Griechen ein Theil des Tonstückes, das von den Wettkämpfern bei den Pythischen Spielen gespielt oder gesungen wurde.

Oedephone, ein d. Clavicylinder von Chladny sehr ähnliches Instrument, das die Töne aber mittelst Tasten und Reibung von Metallstäben an einem schwingenden Cylinder hervorbringt. Der Erfinder ist Vanderburg aus Wien.

Offene Flöte, jede gerade, ungedeckte Orgelpfeife.

Offenflöt, Orgelstimme von Holz, von etwas enger Mensur und gewöhnlich 4—8′ gearbeitet; in alten Orgeln heißt sie gewöhnlich Aperta oder Tibia aperta.

Offertorium, das in der katholischen Messe zwischen dem Credo und Sanctus eingeschaltete Musikstück, welches als eine den Moment der Aufwandlung vorbereitende Antiphone immer einen sanften, frommen, ernsten Charakter hat.

Officium (lat.), Pflicht, Obliegenheit. O. Dei genitricis, in der römisch-katholischen Kirche das Absingen gewisser Horen, die der Jungfrau Maria zu Ehren gehalten wurden; — O. Mozarabicum od. O. gothicum oder O. beati Isidori, der Name des spanischen Kirchenrituals, das von dem Concilium zu Toledo eingeführt wurde und hie und da von dem Gregorianischen abweicht. — Off. defunctorum, das Requiem. — O. diurnum, eine bei Tag gesungene Hora. — O. nocturnum, eine bei Nacht gesungene Hora. — O. matutinum, die Mette. — O. vespertinum, die Vesper.

Ohr, oft für Gehör (s. d.); musikalisches Ohr, gutes, scharfes Ohr, immer s. v. a. Gehör.

Olophyrmos (griech.), ein Trauerlied, Klagelied.

O. M., Abkürzung für Obermanual, s. d. Abbreviaturenverzeichniß.

Ondamaris, s. Undamaris.

Ondeggiamento (sprich ondeddschiamento) und **ondeggiante**, wallend, wellenförmig; ziemlich gleichbedeutend mit **tremolo** und **Bebung**.

Oper (Opera), ein mit Gesang und Orchestermusik od. doch mit Instrumentalbegleitung nothwendig vereintes und zur Aufführung auf dem Theater bestimmtes Drama, in welchem Dichtung und Musik sich so wesentlich durchdringen, daß fast keines ohne das andere, jedenfalls nicht ohne Vernichtung des ganzen Werthes bestehen kann. Ist die Musik unwesentlich, und nur hie und da angebracht, so spricht man von einem Schauspiele mit Gesang höchstens von einem Liederspiele, und, wenn die Lieder volksmäßig sind, von einem Vaudeville (s. d.). Das deutsche Wort, das die ganze Gattung umfaßt, ist Singspiel. Die Oper ist somit ein Schauspiel, das sich von dem gewöhnlichen Schauspiel nur dadurch unterscheidet, daß in ihm die handelnden Personen unter Begleitung von Instrumenten singend auftreten, daher sein Text auch mehr lyrische Formen einschließt und ihre Musik muß somit zugleich der jedesmaligen Handlung genau angemessen, charakteristisch und unmittelbar, in jedem Augenblicke ausdrucksvoll, kurz bei all' ihr eigenthümlichen lyrischen Grundform doch zugleich vollkommen dramatisch seyn. Je nachdem die in der Oper dargestellte Handlung beschaffen ist, ernst, komisch oder romantisch, heißt auch jene so: **Opera seria, Opera buffa.** Eine andere Eintheilung ist in große und kleine Oper. Jene ist eine solche, in welcher die handelnden Personen Nichts sprechen, nur singen; diese eine solche, in welcher blos die aus der Handlung sich ergebenden Gefühlssituationen durch Gesang ausgedrückt, die die Handlung unmittelbar angehenden oder begleitenden Worte dagegen gesprochen werden. Jene Situationen sowohl wie diese

Handlung können nun aber sehr verschiedener Art seyn, und eine Oper schließt daher, weil ihre Musik uumittelbar durch die dargestellte Handlung bedingt wird, wieder verschiedene einzelne Compositionsformen in sich. Deren gewöhnlichste sind: Recitativ, Cavatine, Arie, Chor und die verschiedenen sog. Ensemblestücke Duett, Terzett, Quartett, Quintett ꝛc. Man sehe alle diese Art. — Wo die erste Gestaltung eines solchen musikalischen Drama's statt gehabt, läßt sich nicht mehr mit Gewißheit nachweisen. Jedenfalls entwickelte sich dieselbe nur nach und nach bis zu ihrer heutigen und schon seit lange geltenden Form. Die allerersten Anfänge einer Oper waren wohl die Schäferspiele, die in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in Italien besonders häufig gefeiert wurden, indessen schon vorher auch in andern Ländern vorhanden gewesen waren. Aus diesen Spielen entwickelte sich die Oper allmählig in Italien, und pflanzte sich auswärts weiter. Zuerst fand sie Aufnahme in Frankreich, dann in Deutschland, wo die erste eigentliche Oper 1693 zu Leipzig aufgeführt wurde, hiernach in England und so nach und nach überall, wo die Mittel zu ihrer Verwirklichung vorhanden.

Opera (ital. und franz.), Oper, Singspiel, auch Opernhaus. — **Opera buffa**, komische Oper, **Opera seria**, ernste Oper.

Operette, eine kleinere Oper, sowohl dem Umfange als der Ausführung nach, oder deren Inhalt aus dem gewöhnlichen Leben gegriffen, die also auf leichtere Art verarbeitet ist, blos leichtfaßliche Charaktere zeichnet, in Dichtung und Musik möglichst volksthümlich bleibt und somit sich in einer dem gewöhnlichen Leben gleichen, nur dichterisch ausgeschmückten Sphäre bewegt. Gewöhnlich betrifft ihre Dastellung einen komischen Gegenstand, und fehlt ihr das große Recitativ, weil die die eigentliche Handlung betreffenden Worte gesprochen werden.

Operist, der allgemeine Ausdruck für Opernsänger.

Opernarie, eine Arie, die in der Oper gesungen

wird; dann überhaupt eine dramatisch bearbeitete Arie.

Opernbuch, das Buch, in welchem der Text einer Oper verzeichnet ist, dann oft auch so viel als der Text, das Gedicht selbst.

Operncomponist, der Componist einer Oper.

Operndichter, der Dichter eines Operntextes.

Operndirektor, derjenige Capellmeister oder Musikdirektor, unter dessen Leitung Opernaufführungen statt haben.

Opernhaus, ein zur Aufführung von Opern bestimmtes Theater.

Opernsänger, s. Bühnensänger und Acteur.

Operntext, das Gedicht einer Oper, oder die einer Oper zur Grundlage dienenden, in dramatisch-lyrischer Form abgefaßten Worte, der poetische Theil einer Oper.

Ophicleïde, frz. auch **Basse d'harmonie**, ein Blasinstrument von Messingblech, eine Art Contraposaune, das wie der Fagott aus 2 neben einander liegenden weiten Röhren besteht, deren eine in einen weiten Schallbecher, die andre in diejenige nach vorn sich biegende engere Röhre ausläuft, an welcher das Mundstück steckt. Der Umfang ist von **Contra H** bis zweigestr. g, aber die Töne klingen alle noch um eine Oktave tiefer. Für die abgeleiteten oder nicht natürlichen Töne befinden sich an den Seiten der Röhre Tonlöcher, gewöhnlich 9, die durch Klappen regiert werden, od. Ventile. Der Ton ist mächtig, voll und doch sanft, u. d. Instrument daher bei Blasmusikchören von guter Wirkung. Man verfertigt dasselbe auch in verschiedenen Dimensionen und daher von verschiedenem Umfange.

Oratorisch, in der Musik Alles, was das Oratorium angeht, oder darauf Bezug hat.

Oratorium, ursprünglich ein Betsaal, gewöhnlich der Fürsten und Großen, eine Capelle; jetzt und in der Musik insbesondere ein geistliches musikalisches Drama, das aber nicht, wie die Oper, zur Darstellung seiner Handlung selbst etwa auf einem Theater bestimmt ist, sondern in welchem diese, die Handlung, dem Hörer nur durch Erzählung oder

in ähnlicher Form vorgetragen wird. Daher waltet in dem Oratorium außer dem geistlichen, kirchlichen Gepräge seines Charakters das Lyrische noch mehr vor, als in der Oper, und gehört das große Recitativ zu den wesentlichsten seiner einzelnen Formen (Arie, Chor, Ensemblestücke), die es sonst mit der Oper gleich hat, wie es auch im Uebrigen Nichts ist als eine geistliche Oper, eine lyrisch-dramatische Dichtung über einen religiösen Gegenstand, die ausschließlich von musikalischen Organen (Gesang und Instrumentalmusik) vorgetragen zu werden bestimmt ist, der diese wesentlich als Darstellungsmittel angehören, und die daher auch in ihren einzelnen Theilen sich noch enger, inniger, bis zur großen Fuge herauf, an die lediglich von der Musik gebotenen Formen anschließt, als die Oper. Ihre höchste Blüthe datirt diese musikalische Dichtungsform vom 18. Jahrhundert, aus den Zeiten Händels her.

Orchester, ital. **Orchestra**, franz. u. engl. **Orchestre**, 1) in Theatern, Concert- und Ballsälen der gewöhnlich durch Barrieren geschlossene u. terassenförmig erhöhte Raum, auf dem sich das Musikpersonal befindet; dann 2) die Gesellschaft der Tonkünstler selbst, die an einem jener Orte die Musik aufführen, in welchem Sinne man Stadt-, Hof-, Theater- &c. Orchester hat, oder 3) das Ganze der in der heutigen Concert-, Opern- und Kirchenmusik gebräuchlichen Instrumente.

Orchester, ein von dem Uhrmacher Joh. Georg Strasser in Petersburg 1802 erfundenes Instrument, ein Spieluhrwerk, das auch **mechanisches** Orchester genannt wurde. Die Stimmen darin ersetzten fast ein ganzes Orchester und bestehen aus verschiedenen, in zwei Chöre getheilten Pfeifenwerken, die ihren Wind von einem durch einen eigenen Mechanismus getriebenen Blasbalg empfangen, wenn die sich drehende Walze durch hervorstehende Stifte die Ventile der einzelnen Pfeifen öffnet.

Orchestrino, ein mit Darmsaiten von verschiedener Stärke bezogenes, clavierförmiges Tasteninstrument, erfunden von **Poulleau**, einem Fran-

zosen. Es geht von dem feinsten Pianissimo bis zur höchsten Stärke eines Orchesters über. Die Saiten werden durch einen darüber befindlichen Bogen von Leder, den ein unter dem Kasten befindliches Schwungrad regiert, beim Niederdruck der Tasten gestrichen und so in Vibration versetzt.

Orchestrion, 1) eine vom Abt Vogler erfundene tragbare Orgel mit vier Tastaturen nebst Pedal, in Holland nach seiner Angabe erbaut; das Instrument hatte eine für seine geringe Größe auffallende Stärke, und gab crescendo und diminuendo sehr gut; 2) ein mit einem Orgelwerke verbundenes Fortepiano, von Kunz in Prag erfunden, nur etwas größer, als die gewöhnlichen Flügel, aber von trefflicher Wirkung u. mit einem herrlichen Crescendo. Den Namen Orch. erhielten beide Instrumente, weil die meisten Instrumente unsers Orchesters in den Orgelstimmen nachgeahmt waren.

Ordinario od. **Solito,** gewöhnlich, auf gewöhnliche Weise, steht, wenn die Noten wieder ganz so gespielt oder gesungen werden sollen, wie sie geschrieben sind, und nicht mehr wie bisher z. B. all' Ottava, sul ponticello u. s. w.

Organische Musik, bei den Alten, besonders den Griechen, jede Musik, wobei Instrumente angewendet wurden, also Instrumentalmusik.

Organist, derjenige, der beim Gottesdienste die Orgel zu spielen hat.

Organo, ital. Name der Orgel. Org. pleno, mit vollem Werke. Org. piccolo oder Organetto, kleine Orgel, Positiv.

Organo-Chordium, eigentlich Saitenorgel, ein dem Orchestrion von Kunz ähnliches Instrument.

Organographie, Instrumentenbeschreibung, die Lehre von der Beschaffenheit u. Einrichtung der musikalischen Instrumente.

Organum, latein. Name der Orgel. — Org. hydraulicum, Wasserorgel; — Org. pneumaticum, gewöhnliche Windorgel; — Org. portatile, tragbare Orgel, Drehorgel.

Orgel, Organum, Or-

gano, ein aus verschiedenartigen und bestimmt geordneten Pfeifen, die durch künstlich hervorgebrachten Wind in Klang gebracht werden, bestehendes Tasteninstrument von verschiedenem Umfange. Diese Pfeifen stehen auf Windladen, aus denen ihnen der Wind beim Niederdruck der Tasten mit den Fingern (Manual) oder Füßen (Pedal) zuströmt, und sind in verschiedene Chöre, Register, Stimmen rc. geordnet. Jede solche Stimme muß eine eigene Tonfarbe haben, die von den übrigen Organen der Musik entlehnt und durch besondere Einrichtung der Pfeifen erzielt, auch durch einen eigenen Namen bezeichnet wird, z. B. Flöte, Posaune u. s. w., ausgenommen die Principale, die eigenthümliche Orgelstimmen sind. Jede Stimme kann einzeln od. in Verbindung mit mehreren oder allen übrigen gespielt, auch die auf mehreren Windladen und Manualen vertheilten Stimmen mittelst Koppel alle zugleich auf ein Manual vereinigt werden. Als allgemeine Stimmgattungen unterscheidet man Principal-, Flöten- und Zungenstimmen; von diesen können die Flöten offen, halb oder ganz gedeckt, die Zungenstimmen halb gedeckt oder offen seyn. Die Principalstimmen geben vermöge ihres frischen Tones den eigentlichen Fond der Orgel, und sind, wie die Flötenarten, Labialstimmen. Nach Größe, Beschaffenheit und Zweck unterscheidet man Kirchen-, Concert-, Drehorgel u. s. w. Eine Orgel mit einem 16füßigen Principal im Manual, und einem 32füßigen im Pedal hieß ehedem eine ganze Orgel; mit 8′ im Manual, und 16′ im Pedal eine halbe; mit 4′ im Manual eine Viertelorgel. Ein solches Orgelwerk ohne Pedal heißt Positiv, u. wenn es tragbar ist Portativ; wenn es aus lauter Zungenstimmen besteht Regal. Die Wasserorgel, hydraulische Orgel, unterschied sich von der pneumatischen Orgel blos dadurch, daß bei ihr erhitztes Wasser dem durch Balgen erzeugten Winde gleiche Qualität gab. Die Orgel ist das majestätischste Instrument, geeignet, hohe, religiöse Empfindungen zu erwe-

cken, als solches hauptsächlich auch das wesentlichste und in neuerer Zeit fast einzige Kircheninstrument geblieben. Es wird hier in verschiedenen Größen erbaut, welche sich nach der Anzahl der darin angebrachten verschiedenen Stimmen richtet. Man hat Orgeln bis zu 70 und mehr solcher Stimmen, welche dann, weil ihr Mechanismus Raum erfordert, oft über 3—4 Manuale und 2 Pedale vertheilt sind, die aber, um beim Spiel auch alle Stimmen zugleich wirken lassen zu können, wie gesagt, mittelst der sog. Koppel wieder mit einander verbunden werden können. Die einzelnen Arten, Theile ꝛc. der Orgel sind alle unter ihren besondern Art. erklärt.

Orgelabnahme, diejenige schriftliche Verhandlung zwischen einem Bauherrn und Orgelbauer, die zur Sicherstellung Beider nach vollendeter Arbeit und geschehener Orgel-Revision aufzunehmen nöthig ist.

Orgelbalg, siehe **Balg**.

Orgelbauer, der kunstgerechte Arbeiter im Fache der Orgelbaukunst.

Orgelbauermaaß, die Länge des Dresdner Fußmaaßes.

Orgelbrust, s. **Brust**.

Orgelchor, derjenige Chor einer Kirche, auf dem die Orgel steht.

Orgelbrüstung, siehe **Brust**.

Orgeldecoration, alle an einer Orgel äußerlich angebrachten Verzierungen, Gesimse, Säulen, Figuren u. s. w.

Orgeldisposition, die vor dem Anfange des Baues einer Orgel schriftlich festzustellende Anordnung des ganzen Baues; dann insbesondere die Bestimmung der Anzahl und Größe der verschiedenen Stimmen, ihrer Verhältnisse zu einander u. s. w.

Orgeldisponent, der die Disposition einer Orgel entwirft.

Orgeleingeweide, die Windladen mit den Pfeifen, die Abstraktur, Wellatur und Registerstangen.

Orgelexamen, so viel wie **Orgelrevision**.

Orgelflügel, die beiden Nebenseiten einer Orgel.

Orgelfronte, Façade, **Prospekt**, die Seite einer Kirchenorgel, welche gegen das Schiff der Kirche gerichtet ist. In ihr stehen gewöhnlich die Principalpfeifen, und heißen dann Front- od. **Prospektpfeifen**. Die Orgelfronte ist gewöhnlich eingetheilt in Thürme und Felder, und soll im Ganzen darauf berechnet seyn, mit möglichst geringer Beeinträchtigung des inneren Werthes der Orgel selbst, dem Beschauer zu imponiren, und einen wohlgefälligen, aber ernsten und heiligen Eindruck zu machen.

Orgelgehäuse, Buffet oder **Bufit**, das ein Orgeleingeweide umgebende hölzerne Gehäuse.

Orgelmensur, siehe **Mensur**.

Orgelmetall, das Metall, aus welchem die Orgelpfeifen verfertigt werden, ist eine Legirung aus Zinn und Blei, wozu, um mehr Härte und Weiße hervorzubringen, von Einigen auch Marcasit genommen wird. Das beste Verhältniß sind 3 Fünftheile Zinn und 2 Fünftheile Blei.

Orgelmixtur, siehe **Mixtur**.

Orgelpauke, s. **Pauke**.

Orgelpfeifen, sind die aus Orgelmetall od. Holz verfertigten tonangebenden Werkzeuge einer Orgel; früher wurden die verschiedenartigsten Stoffe dazu genommen, in neuerer Zeit auch Zink. Im Allgemeinen zerfallen dieselben in zwei Hauptgattungen, in **Zungen**- und **Labialpfeifen**. Erstere bestehen aus einem Stücke, dem Rohre, das die klingende Luft umschließt, die von der Zunge am Mundstücke, auf welchem die Pfeife steht, in Vibration gesetzt worden ist. Letztere dagegen sind aus folgenden Theilen zusammengesetzt: **Körper**, **Aufschnitt**, **Kern**, **Ober**- oder **Unterlabium**, **Lichtspalte** u. **Pfeifenfuß**. Nur der Körper, der obere Theil, enthält die tönende Luft, die ihm durch den Fuß, über dem Kern hinweg, mittelst des Aufschnitts zugeführt wird. Die Länge u. Kürze des Körpers bedingt daher auch allein Tiefe und Höhe des Tones, so wie die Fülle oder Dünne desselben von seiner Weite od.

Enge abhängt. Die Härte der Masse einer Pfeife hat Einfluß auf die Klangfarbe, welche jedoch wesentlich bedingt wird von ihrer Construktion überhaupt. Die gewöhnliche Form der metallenen Pfeifen ist vom Aufschnitt an cylindrisch, doch giebt es auch konisch geformte Pfeifen. Ferner sind diese entweder offen, oder halb- od. ganz gedeckt (s. dies.).

Orgelpositiv, siehe Brustwerk.

Orgelprobe und Orgelprüfung, siehe Orgelrevision.

Orgelpunkt, italienisch **Cadenza**, franz. **Point d'orgue**, zunächst ein zu mehreren Harmonien nach Orgelart, d. h. in einer dem Fortklingen der Orgel angemessenen Weise beibehaltener Grundton; dann insbesondere eine Stelle am Schlusse gewisser meist kirchlicher Tonstücke, wobei die obern Stimmen einige Zeit lang sich durch mehrere verschiedene Accorde hindurch zum Schlusse fortbewegen, während die Baßstimme schon längst den Schlußton festhält, der entweder Dominante oder Tonica seyn kann. Wegen des Aushaltens des Schlußtones nennt man den Orgelpunkt auch aushaltende Cadenz. Haupterforderniß ist, daß die Harmoniefolge der Oberstimmen zum Grundtone in irgend einer Art paßt.

Orgelregister oder Orgelstimme, s. Register und Stimme.

Orgelregisterzüge, **Ordines, Regulae**, Registerzüge, diejenige Vorrichtung an einer Orgel, wodurch ihren Pfeifen der Wind, bei geöffneten Spielventilen, zugeführt oder abgeschnitten werden kann; Ersteres heißt: das Register anziehen; Letzteres: dasselbe abstoßen. Durch Ersteres werden die Windkanäle der einzelnen Register geöffnet, durch Letzteres verschlossen. Sämmtliche Orgelregisterzüge heißen die Registratur. Zu der ganzen Vorrichtung gehören: 1) die Manubrien, die Handgriffe der Züge in der Nähe der Manuale, damit sie vom Spieler bequem regiert werden können. 2) Die Registertafeln oder Fenster; 3) Schiebstangen; 4) Registerwellen; 5) Wippen

und 6) Parallelen oder Schleifen mit ihren Hemmstiften.

Orgelregistratur, siehe den vorigen Artikel.

Orgelrevision, auch Orgelprobe, die von einer Behörde durch einen Sachkundigen angestellte Untersuchung, ob eine neue Orgel dem mit dem Orgelbauer abgeschlossenen Contrakte gemäß und tüchtig gearbeitet worden ist. Es werden hier alle einzelnen Theile genau untersucht, u. nach dem Gutfinden derselben folgt gewöhnlich die Abnahme der Orgel.

Orgelstimme, siehe Orgelregister.

Orgeltabulatur, s. Tabulatur.

Orgelton, 1) so viel als Chorton; 2) in der Singekunst ein längere Zeit vollkommen gleichmäßig stark ausgehaltener Ton.

Orgeltreter, für Balgtreter, s. Calcant.

Orgel-Viola, ital. grande Viola a cembalo, ein musikalisches Instrument, äußerlich einem Pianoforte ähnlich, innerlich mehr Orgel, erfunden von Pomi in Varallo 1833. Der Ton entsteht durch Metallstreifen, auf die beim Niederdruck der Tasten aus einem Blasbalg ein Luftzug geführt wird.

Orgelwerk, so viel als Orgel; auch das Innere einer Orgel im Gegensatz zu ihrem Gehäuse; dann jedes kleine orgelartige Instrument, z. B. in Spieluhren.

Orgelwolf, Fehler an einer Orgel, wenn beim Anschlagen zweier übereinstimmender Pfeifen, in Folge nicht gleichmäßiger Mensur sich ein dritter Dissonanzton hören läßt.

Orificium, Mündung, besonders die Oeffnung der Orgelpfeifen am obern Labium.

Ornamento, Verzierung.

Ornatamente, verziert, mit Verzierung vorgetragen.

Orpheoreon, od. Orphoreon, eine veraltete Art Zither mit 8 Metallsaiten bezogen und mit schräg gegen einander gerichtetem Sattel u. Stege.

Orphica od. Orpheus-

Harmonie, ein kleines Hammerclavier, in Form einer Lyra mit freigespannten Drath- od. Darmsaiten, und von einem Umfange bis zu 3½ Octaven von g an; von Röllig in Wien erfunden; hat einen angenehmen aber schwachen Ton.

Orthisch, eigentlich aufrecht, steil, hoch; daher orthische Töne, hohe Töne u. s. f.

Orthoepik, in der Musik die Lehre von der richtigen Aussprache der Sprachlaute beim Gesange. Hieher gehört besonders die Anweisung über die Behandlung der im Bereiche der Willkühr liegenden organischen Stimmwerkzeuge selbst, also besonders über die Lage der Zunge, der Zähne, das Oeffnen des Mundes ꝛc. bei der Aussprache der verschiedenen Vocale während des Gesanges, die in Folge des Unterschieds zwischen Gesang- und bloßem Redeton vielfältig eine andere ist u. seyn muß als beim gewöhnlichen Reden (nur die Consonanten werden auch beim Gesange wie in der gewöhnlichen Rede ausgesprochen); dann die Lehre von der Aussprache der Doppellaute, der gedehnten und geschärften Vocale u. s. w., und vor Allem die Anweisung, nun durch die einzelnen hier angedeuteten Uebungen eine deutliche und sehr verständliche Aussprache überhaupt beim Gesange zu erlernen.

Oscillation, siehe Schwingung.

Ossea tibia, eines der ältesten Blasinstrumente, aus Kranichbein oder den Knochen anderer Thiere verfertigt, dem spätern Zinken ähnlich u. auch schon mit einigen Tonlöchern versehen.

Osservanza (ital.), Achtung, Aufmerksamkeit; con osservanza, mit Aufmerksamkeit, Genauigkeit.

Ossia (ital.), oder.

Ostinato (ital.), obstiné (frz.), anhaltend, hartnäckig; s. Basso ostinato.

Ottava (ital.), s. Octav. O. alta, höhere Octave; O. bassa, tiefere Octave; s. Alta und Bassa.

Ottavino, Octävchen, was in einer höhern Octave klingt, z. B. Flauto ottavino, die Octav-, Piccolo-Flöte.

Ottetto, s. Octett.

Otou, eine kleine indische Flöte, die beim Gesang der Bajaderen benützt wird.

Oudonkai, eine Art kleiner Trommel der Indier.

Ouverture (frz.), ital. **Uvertura** oder **Sinfonia**, auch **Entrée** (franz.), Eröffnung, Einleitung; in der Musik insbesondere der blos von Instrumenten vorzutragende Einleitungssatz einer Oper oder zu irgend einer feierlichen Aufführung eines großen Musikstückes; die Eröffnung eines Concertes, eines Schauspieles u. s. w. Dieselbe soll die Zuhörer auf das vorbereiten, was kommt; soll in eine Stimmung versetzen, die für Auffassung des nach ihr folgenden eigentlichen Kunstwerks am passendsten ist, muß daher den Grundcharakter dieses schon in leichter, aber scharfer Skizzirung entwickeln. Deßhalb kann die Ouverture sich sowohl unmittelbar an das folgende Hauptwerk anschließen, als auch ein in sich abgeschlossenes Tonwerk für sich bilden. Ihre äußere Form ist daher ganz dem Componisten überlassen, wenn nur der Hauptzweck der Vorbereitung auf das Folgende damit erreicht wird, u. je weniger dies blos der Form, dem Ohre nach, vielmehr in rein geistiger Beziehung, dem Charakter des Folgenden nach geschieht, desto vollkommener ist die Composition. Die sog. Concert-Ouverturen haben einen solchen bestimmten Zweck der Vorbereitung nicht, sondern sind bloß Unterhaltungs-Musikstücke für bald größere bald kleinere Orchester, bei deren Gestaltung der Componist keine andere Richtschnur hat als die unmittelbaren Eingebungen seiner Fantasie.

Oxybaphon, s. **Acetabulum**.

Oxyphonos, bei den Griechen ein Sopranist.

Oxypycni, siehe **Soni mobiles**.

P.

P, siehe die Abbreviaturen.

Päane, bei den Griechen die Lobgesänge, die nach schwe-

ren ansteckenden Krankheiten dem Apollo zu Ehren abgesungen wurden; bei den Römern jeder Lobgesang, mit dem man einen Gott oder einen Helden preisen wollte; und später jeder Lob- oder Triumphgesang.

Paläomagadis, siehe Magadis.

Palmula, bei den alten Lateinern die Tasten auf Clavierinstrumenten.

Pambe, eine kleine, bei ihren religiösen Feierlichkeiten gebräuchliche Trommel der Hindus.

Panäaulon oder **Panaulon** nannte Prof. Langer in Wien seine verlängerte Flöte, die aber nie großen Beifall gefunden hat.

Pandore, **Pandoret**, auch **Pandure** und **Mandure**, eine kleinere Laute, mit 8 bis 12 Darmsaiten bezogen, schon bei den Assyriern u. Hebräern, jetzt besonders in Polen und in der Ukraine gebräuchlich.

Pandurina, Diminutivum von Pandore, auch **Pandurchen** und **Mandurchen**, dasselbe Instr., nur noch kleiner und mit blos 4 Saiten bezogen.

Panflöte, s. Syrinx und Schalmey.

Panharmonikon, ein sehr kunstreich zusammengesetztes mechanisches Spielwerk, 1800 von Mälzl in Wien erfunden, das ein ganzes kleines Orchester in sich verbindet, mit Pauken u. Trompeten, u. nach Art der Spieluhren die auf seinem Walzenwerk mit Stiften punktirten Tonstücke so präcis als möglich vorträgt.

Panmelodicon, eine Nachbildung des Melodicons, und ziemlich gleich mit ihm, nur daß sich hier die metallenen Stäbe beim Niederdruck der Taste an einer schwingenden conisch geformten Walze reiben. Der Erfinder war Franz Leppich in Wien (1810).

Pantaleon oder **Pantalon**, ein von Pantaleon Hebenstreit erfundenes, jetzt veraltetes Instrument, im Grunde nur eine Aenderung und Verbesserung des gewöhnlichen Cimbals oder Hackebretts, indem H. dasselbe nach Umfang erweiterte, ihm zwei Resonanzböden gab und den einen mit Drath-, den andern mit Darmsaiten bezog, damit man je

nach Belieben ein weicheres od. härteres, schreienderes Spiel darauf erzielen konnte. — Pantalon heißen auch die alten Fortepiano's, bei welchen noch hölzerne od. metallene Hämmer gegen die Saiten schlagen.

Pantalonzug, eine an alten Clavieren u. Fortepiano's angebrachte Veränderungsvorrichtung, wodurch die Töne den rauschenden und gellenden des Pantalons ähnlich gemacht wurden.

Pantomime, in der Musik so viel wie Ballet. (s. d.)

Paphlagonische Trompete, bei den alten Griechen eine eigene Art von Trompete, mit einem Schalltrichter in Form eines Ochsenkopfs.

Paradiazeuxis, ein Intervall im griechischen Tonsysteme von einem ganzen Tone, das unserem eingestrichenen c entspricht.

Paradoxos, wundersam, seltsam; jetzt gewöhnlich im üblen Sinne genommen, vor Alters aber der Sänger oder Instrumentalist, der in den olympischen Spielen den Preis gewann.

Paraglossen, früher soviel als Cancellen-Ventile.

Parakeleusticon, bei den Griechen ein Schifferlied.

Parakontakion, bei den Griechen ein Wechselgesang.

Parallelbewegung, siehe Bewegung.

Parallelen, in Orgeln diejenigen schmalen Streifen von Holz, die unmittelbar unter dem Pfeifenstocke liegen, mittelst der Registerzüge verschiebbar und mit eben so vielen Löchern wie die Windladen durchbohrt sind, u. mit denen man also einem Register den Wind, wenn die Parallele so steht, daß ihre Löcher auf die der Windlade passen, zuführen, od. wenn die Löcher nicht mehr aufeinander passen, abschneiden kann. Es befinden sich also in einer Orgel so viele Parallelen als Register (siehe auch Damm).

Parallel-Tonart, die Tonart, welche mit einer andern gleiche Vorzeichnung hat, wie dies immer zwischen einer Dur- u. einer Molltonart der Fall ist.

Paramese, die erste Saite des Tetrachords Diezeugmenon im griechischen Tonsysteme.

Paranete, die 3te Saite in den drei höchsten Tetrachorden der Griechen, unser d, e, oder g.

Paraphonie, die (übelklingende) melodische Fortschreitung in lauter Consonanzen, besonders Quarten u. Quinten.

Parhypate, im Griechischen der vorletzte Ton im Tonsystem.

Parlante, oder **Parlando**, sprechend, plaudernd, ein syllabischer Gesang, aus vielen kurzen Noten bestehend, wobei auf den Klang der Gesangstimme weniger Rücksicht genommen, sondern der mehr redend als singend vorgetragen wird; daher auch der Ausdruck: Recitativo parlante, Aria parlante.

Parodie, in der Musik die Veränderung des Textes eines Vocalmusikstückes, indem unter eine Melodie ein anderer ursprünglich nicht dazu bestimmter Text unterlegt wird.

Parrhesie, in der Musik so viel als Vermeidung des Querstandes (s. dies.)

Parte (ital.), Theil, Theil eines Musikstückes; z. B. volti siegue la seconda parte, wende um, es folgt der zweite Theil u. s. f.; dann besonders bedeutet es Stimme, Hauptstimme, oder Parthie; z. B. colla parte, mit der Hauptstimme.

Parthia oder Partita (ital.), Parthie, als 1) Tonstück s. Suite; 2) bezeichnet es die einzelnen Stimmen eines Tonstücks; z. B. Parthie des Tenors für Stimme des Tenors.

Parthie, s. den vorigen Artikel.

Partimento, bezifferte Baßstimme, Generalbaßstimme.

Partita, s. Parthia.

Partitur, Spart Spartito, Partition (franz.), die schriftliche Uebersicht aller zu einem mehrstimmigen Tonstücke gehörigen Stimmen. Sie ist von dem Componisten so geschrieben, daß alle Stimmen auf besondern Liniensystemen Takt für Takt unter od. über einander gestellt sind, u. man also alle Stimmen in der Folge eines ganzen Tonstückes leicht

übersehen kann. In der Partitur ist somit die gesammte Tonmasse, der gesammte Tongehalt eines mehrstimmigen Tonstücks in Noten verzeichnet. Die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Stimmen über einander stehen, ist verschieden. Fast jeder Componist hat dafür seine eigene Norm. Die Ausarbeitung seiner Werke in Partitur ist für den Tonsetzer, der das Zusammenklingen aller einzelnen Stimmen gleichsam mit den Augen hören muß, unentbehrlich, und fast eben so dieselbe bei der Aufführung eines Musikstückes dem Direktor, der daraus ersehen muß, ob alles in derselben Enthaltene u. zu dem Musikstück Gehörige auch wirklich u. im Sinne des Tonsetzers ausgeführt wird, kein Fehler, falscher Vortrag sich einschleicht u. s. w. Bisweilen, aber nur wenn das Format des Papiers nicht zureicht, alle Stimmen auf einer Seite übereinanderzustellen, können auch einige Instrumente, jedoch nur die am wenigsten im Tonstücke vorkommenden, z. B. Posaunen u. die Schlaginstrumente, als Anhang geschrieben werden.

Partiturspiel, nennt man die Kunst, ein in der Partitur vollstimmig gesetztes Tonstück am Pianoforte so vorzutragen, daß der Zuhörer von demselben einen getreuen Abriß erhält, also der Harmonie, Melodie u. s. w. genau folgen kann. Der Partiturspieler muß vor Allem die Partitur verstehen, die verschiedenen Schlüssel müssen ihm geläufig, und besonders muß er auch mit dem Transponiren aller in andern Tonarten geschriebener Instrumente, als Hörner, Trompeten, Clarinetten u. s. w. ganz vertraut seyn. Daß nicht alle in der Partitur stehende Noten und Parthieen gespielt werden können, versteht sich von selbst, u. deßhalb muß der Partiturspieler noch besonders verstehen, die Hauptparthieen u. Hauptharmonien besonders hervorzuheben und vor allen andern herauszuwählen; überhaupt aber muß der Partiturspieler vollkommener Kenner der Harmonie und des musikalischen Satzes seyn.

Parypate, die zweite Saite in den beiden tiefsten Tetrachorden des griechischen Tonsystems, unser e und h.

Passacaille (franz.),

Passacaglio, auch **Passagallo** (ital.), ein im Dreivierteltakt stehender Tanz von zärtlich ernstem Charakter und daher mehr langsamer als geschwinder Bewegung. Die Melodie besteht blos aus 8 Takten, die bei jedesmaliger Wiederholung über ein und derselben Grundstimme mit Veränderungen vorgetragen werden. Der Name des Tanzes kommt aus dem Spanischen. In Deutschland ist derselbe nicht gebräuchlich.

Passage, ital. **Passaggio**, eigentlich Durchgang, in der Musik jede kleinere oder größere Tonreihe, die im Gesange oder auf Instrumenten viel mechanische Fertigkeit verlangt; dann auch eine Reihe melodischer Töne, die gleichsam in einem Laufe oder Gange vorgetragen werden, und wodurch die Melodie mannigfaltiger gemacht und in mehrere kleinere Nebennoten verwandelt wird; und endlich die Fortsetzung einer Notenfigur durch verschiedene Takte oder die weitere Ausführung eines Gedankens in ähnlichen Notenfiguren. Sollen die Passagen eine gute Wirkung machen, so gilt die Hauptregel, daß man ein Tonstück nie mit denselben überhäufe und sie immer nur sparsam anwende.

Passaggio, (sprich Passaddschjo), bei den Italienern auch ein Tonstück, welches hauptsächlich aus laufenden oder springenden Figuren besteht, und dazu dient, sich technische Fertigkeit zu erwerben.

Passepied, ein jetzt auch in Frankreich ziemlich außer Gebrauch gekommener Tanz im 3/4 oder 3/8 Takt, hinsichtlich seines Charakters der Menuett sehr ähnlich, nur von etwas schnellerer Bewegung.

Passionsmusik, eine besonders zur Aufführung am Charfreitag bestimmte Musik in Cantaten- oder Oratorienform, deren Text die Leidensgeschichte Jesu zum Gegenstande hat.

Passionato (ital.), oder **Passioné** (franz.), leidenschaftlich.

Pasticcio (ital., ausgespr. Pastittschjo), eigentlich Pastete; in der Musik ein Tonstück, dessen einzelne Sätze aus den Tonstücken verschiedener Meister entlehnt sind, also ähnlich dem Quodlibet oder Pot-

pourri; ferner erhält diesen Namen ein Tonstück, das der Manier eines andern großen Tonsetzers täuschend nachgemacht ist; endlich noch eine kleine Operette, wenn dieselbe aus Musikstücken verschiedener Meister zusammengesetzt ist.

Pastorale (ital.), Pastorelle (franz.), wörtlich Hirtengesang; 1) ein Tonstück in ländlich einfachem, unschuldig spielendem Charakter, dem idealen Hirtenleben entsprechend; 2) ein Tanzstück von gleichem Charakter, meist im 6/8-Tact und der Musette oder dem Siciliano sehr ähnlich; 3) eine Art kleiner Oper, deren Inhalt eine Scene aus der idealen Schäferwelt bildet, und die man auch Schäferspiel nennt.

Pastorello, das Diminutivum von Pastorale.

Pastorita, dasselbe was Nachthorn oder Hohlflöte.

Patentclavier, auch Patentflügel, die Fortepiano's oder Flügel mit Hammeranschlag von oben.

Pathetisch, ital. patetico, franz. pathétique, im weitesten Sinne Alles, was Gemüthsbewegungen erregt; dann hat das Wort den Nebenbegriff des Starken und Edlen, und man nennt also ein Musikstück pathetisch, das einen erhabenen, großartigen Charakter hat, und mit Ernst und Würde vorgetragen seyn will.

Patimente, leidend, nachlassend.

Pauke, ital. Timpano, lat. Tympanum, franz. Timbale, engl. Tymbal u. Kettedrum, das älteste unter den Schlaginstrumenten, das man in verschiedener Form u. Größe fast bei allen alten Völkern antrifft. Wir verstehen darunter jedoch gewöhnlich nur die eigentliche Kesselpauke, ein aus einem Kessel, gewöhnlich von Kupfer, seltner aus einem andern Metalle bestehendes, und oben mit einem dazu eigens bereiteten Esels-, Ziegen- oder Kalbfelle überzogenes Instrument; das Fell, Paukenfell, ist über einen eisernen Reif gespannt, der über die Pauke gelegt wird, und in seinem Umkreise mehrere gleich vertheilte Löcher hat, durch welche eiserne Vaterschrauben gehen, deren Mütter an dem Kessel befestigt sind, und mittelst derer man also das Fell an- oder abspan-

nen, und so die Pauke höher oder tiefer stimmen kann. Unten in dem Kessel befindet sich ein Loch, über das gewöhnlich im Innern der Pauke ein Schalltrichter gestellt ist. Die Größe des Kessels ist verschieden, in der Regel jedoch so, daß die größte Pauke bis zum tiefen F hinab-, und die kleinste bis zum kleinen f hinaufgestimmt werden kann. Das Schlagen geschieht mittelst Stöckchen, die vorn mit Tuch oder Leder überzogen sind, und beim Schlagen stehen die Pauken, deren in einem Orchester gewöhnlich zwei, aber auch 3 und 4 vorhanden sind, auf einem Gestelle. Jede Pauke hat nur einen Ton, und gewöhnlich wird die höhere in den Grundton des Tonstückes, die tiefere in die Dominante desselben gestimmt. Die Schlagarten sind verschieden. Die gewöhnlichste Art ist die sogenannte Zunge, die doppelte oder gerissene, die getragene und ganze Doppelzunge auch der sogenannte Wirbel und Kreuzschlag gehört hieher. Ein gewisser Einbigler in Frankfurt a. M. hat im Jahre 1836 eine eigene Art Pauken erfunden, die aufs schnellste in jeden beliebigen Ton umgestimmt werden können, während man bei den gewöhnlichen Pauken immer eine geraume Zeit dazu braucht.

Paukengestell, das Gestell, auf welchem die Pauken beim Schlagen stehen.

Paukenschlüssel, der Schraubenschlüssel, womit die Schrauben der Pauken beim Umstimmen derselben umgedreht werden.

Paukenschlägel, die Stöckchen, womit die Pauken geschlagen werden.

Paukenschläger, Pauker, der die Pauken schlägt.

Paukencymbel, Name der alten Cymbel (s. d.).

Paukenfell, s. Pauke.

Pause oder **Schweigezeichen**, franz. Silence, engl. Rest, das Zeichen der Unterbrechung der Tonfolge eine bestimmte taktische Zeit hindurch. So vielerlei Arten von Tonzeichen oder Noten wir haben, so vielerlei Arten von Pausen muß es also auch geben, da diese immer die Stelle von einer gewissen Tonzeit vertreten. Wir haben demnach, wie solche Noten, auch ganze, halbe,

Viertels-, Achtelspausen ꝛc. Die ganze Pause oder die Pause für eine ganze Note ist ein an der Linie des Systems hängender stärkerer Querstrich, die halbe ein solcher auf der Linie ꝛc. Die größern Pausen für einen ganzen Takt oder mehrere Takte sind in ihrem Werthe veränderlich, weil die Taktgrößen verschieden sind. Die Eintaktpause, unbekümmert um die Taktart, ist das Zeichen der ganzen Pause, die Pause für zwei Takte ein senkrechter Strich zwischen zwei Linien des Systems, die für vier Takte ein solcher Strich durch eine Linie des Systems hindurch. Aus diesen drei Zeichen können die Pausen für jede Taktzahl zusammengesetzt werden. Ist die letztere groß, so steht dafür auch wohl ein starker schräger Strich im Systeme und über demselben in Ziffern die Zahl der Takte, für welche das Pausezeichen gelten soll.

Pausiren, die Zeit einer Pause pünktlich aushalten, ruhen.

Pavane, ein jetzt veralteter Tanz sehr ernsten gravitätischen Charakters, mit 2 Reprisen in gewöhnlich $^3/_4$ Takt.

Pectis, deutsch auch der **kleine Psalter**, ein altes Saiteninstrument, persischen Ursprungs, das von den Griechen nachher zu einer Art Harfe umgestaltet wurde.

Pedal, ital. Pedale, franz. Pédale, engl. Pedal (abgek. Ped.), 1) diejenige Claviatur der Orgel, die mit den Füßen behandelt wird; sie hat ihr eigenes Pfeifenwerk und eigene Registerzüge, und dient hauptsächlich dazu, die Baßtöne zu verstärken. — 2) Auch an Clavierinstrumenten sind hie und da solche Pedale angebracht, um die Baßtöne durch starke Saiten unter dem Instrumentenkörper, an die beim Niedertreten der Tasten größere Hämmer schlagen, zu verstärken, od. auch blos um sich im Pedalspiel zu üben. — 3) Pedal nennt man auch wohl an Pianoforte's denjenigen Mechanismus, vermittelst dessen durch Aufhebung oder Fallenlassen der Dämpfung Forte und Piano hervorgebracht wird; wo die Dämpfung gehoben werden soll, steht in den Noten Ped., und wo sie wieder fallen soll ein Stern oder Kreuz in einem Kreise, oder wird durch letzteres das Auf-

heben und durch erstere das Fallenlassen bezeichnet. — 4) Bei der Harfe versteht man unter P. die Fußtritte unten am Kasten derselben, wodurch jene Maschinerie in Bewegung gesetzt wird, welche die mit dem Fußtritt in Verbindung stehende Saite um einen halben Ton erhöht, und wodurch man auf der Harfe aus allen Tonarten spielen kann, was bei einer einfachen oder sog. Hacken-Harfe nicht der Fall ist. (S. auch **Harfe**.)

Pedalbank, an Orgeln ein schmales Brett oberhalb des Pedals, auf welchem der nicht spielende Fuß ruht.

Pedalclaves, od. **Pedaltasten**, die Tasten eines Pedals (s. d.).

Pedalflügel, ein Flügel oder Clavier mit Pedal (s. d.).

Pedalharfe, s. Harfe.

Penorcon, veraltetes Instrument, unserer Zither ähnlich, nur daß seine neun Messingsaiten mit den Fingern gerissen und nicht mit einem Plectrum geschlagen wurden.

Pentachord, eine Tonreihe von 5 diatonischen Klangstufen, oder mit einem Worte: fünfsaitig, auch Fünfsaiter. Und daher **Pentachordon** ein fünfsaitiges Instrument, das mit Riemen geschlagen wurde und namentlich bei den alten Scythen gebräuchlich war.

Pentatonon, ein Intervall von 5 ganzen Tönen, also eine übermäßige Sexte.

Pentecontachordon, ein zu Anfange des 17. Jahrhunderts von Fabio Colonna erfundenes, und nach der enharmonisch-chromatischen Tonleiter eingerichtetes Clavierinstrument, das sich nicht lange erhalten hat.

Per, ital. Präposition: durch, für; z. B. Sonata per il Cembalo, Sonate für das Clavier.

Perdendo (ital.), verlierend, dasselbe was diminuendo oder mancando.

Perdendosi, so viel wie **Perdendo**.

Periode, in der Musik wie in der Redekunst ein in mehrere Glieder ausgebildeter Satz, der sich durch einen bestimmten Anfang und vollkommenen Schluß dem Ohre und Gefühle bemerkbar macht; oder

eine Reihe innerlich zusammenhängender und zu einem einzigen großen Satze verbundener kleinerer Sätze; die Vereinigung solcher einzelner melodischer Theile zu einem Ganzen, die an und für sich zwar schon einen musikalischen Sinn haben, durch ihre Vereinigung aber erst den Ausdruck einer Empfindung bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit erhalten. — Wie in der Rede, so unterscheidet man auch in der Musik einfache und zusammengesetzte Perioden; erstere nennt man die, in welchen alle Sätze so genau und eng mit einander verbunden sind, daß das Gehör sie nicht mehr von einander trennen kann; bei letztern lassen sich auch die einzelnen Glieder wieder besonders hervorheben.

Periodenbau, die Art und Weise der Bildung verschiedener einzelner kleinerer melodisch-harmonischer Glieder (Sätze) durch ihre Verbindung zu ganzen Perioden.

Periodonicus, bei den Alten ein Tonkünstler, der in allen heiligen Spielen den Preis gewonnen hatte.

Pesante (ital.), schwerfällig, gehend, in abgemessenen Schritten, daher auch langsam.

Petteia, ein Theil der Melopöie (s. d.) der Griechen, welcher lehrte, welche Töne ein Tonsetzer gebrauchen durfte und welche nicht 2c.

Pf., siehe das Verzeichniß der Abbreviaturen.

Pfeifenbrett, in der Orgel dasjenige horizontal gestellte Brett, an welchem die Pfeifen ruhen, daß sie nicht umfallen; das Brett ist zu diesem Zwecke mit runden Löchern oder Häkchen, oder Ausschnitten am Rande versehen.

Pfeifenkörper, derjenige Theil einer Orgelpfeife, welcher in Form einer Säule über dem Aufschnitte od. Mundstücke sich befindet, und in welchem sich der eigentliche Klang bildet.

Pfeifenstock, in den Orgeln dasjenige Stück Holz, in welches die Löcher gebohrt sind, in denen die Pfeifen mit ihren Füßen stehen.

Pfeifenwerk, der Inbegriff sämmtlicher Pfeifen einer Orgel, gewöhnlich eingetheilt in Flöten- oder Labial-

und in Schnarr- oder Zungenwerk.

Pfeifer, überhaupt Jemand, der pfeift, dann insbesondere beim Militär der zum Schlag der Trommel die Queerpfeife spielende Soldat. Früher galt der Name auch allgemein für Musikant, daher Stadtpfeifer, Kunstpfeifer u. s. f.; die ganze Innung solcher Musikanten hieß Pfeiferschaft.

Pfeife, ehemals jedes flötenartige Instrument von Holz; jetzt versteht man insbesondere darunter eine Röhre, in welche man über einen Kern hinweg, um zu pfeifen, Luft bläst und die dann länger oder kürzer und so eingerichtet seyn kann, daß sich nur ein Ton oder mittelst Tonlöcher auch mehrere verschiedene Töne darauf erzeugen lassen, wie die Lockpfeifen der Jäger, Signal-, Kinderpfeifen ꝛc.

Pfeifen, das Hervorbringen eines Tones durch schnelles Ausstoßen der Luft zwischen den Lippen, dann durch Blasen über hohle Gegenstände; dann gebraucht man das Wort in musikalischer Beziehung auch von dem Tone eines sehr hohen und scharf klingenden Blasinstrumentes u. s. w.

Pfropfschraube, die Schraube im Kopfstücke einer Flöte (s. Flöte).

Phantasie, siehe Fantasie.

Philharmonisch, aus dem Griechischen: die Musik liebend, sich damit beschäftigend; daher philharmonische Gesellschaft, eine Gesellschaft von Musikliebhabern.

Philomusos (griech.), die Musenkünste liebend, besonders die Musik, ein Liebhaber der Musik.

Phonagogus, der Hauptsatz oder das Subjekt in einer Fuge.

Phonascus (aus dem Griech.), ein Stimmpfleger, der die Jugend im Singen und Declamiren, in der Stimmbildung unterrichtet; dann bei den Alten der, welcher den öffentlichen Rednern und Sängern, wenn sie ihre Stimme in der Leidenschaft überbieten wollten, ein Warnungszeichen zu geben hatte.

Phone (griechisch), Laut, Stimme.

Phonetik, die Laut- u.

Stimmlehre, die Lehre vom richtigen Gebrauch der Stimme beim Sprechen u. Singen.

Phonik, die Schall- oder Tonlehre.

Phonischer Punkt, der Hallpunkt, die Stelle, von wo ein Echo erzeugender Ton ausgeht.

Phonokampsie, Stimmbeugung, Schallbrechung.

Phonokamptischer Punkt, der Ort, wo die Schallwellen sich brechen, wo das Echo entsteht.

Phonosophie, Klangkunde.

Phonurgie, Stimm- oder Wiederhallslehre.

Phorbion, siehe **Capistrum**.

Phorminx, ein altes Saiteninstrument der Griechen.

Photinx, ein uraltes flötenartiges Blasinstrument der Aegypter.

Phrygische Tonart, eine der ältesten Tonarten der Griechen und der sogenannten Kirchentonarten (s. d.).

Physharmonica, auch **Windharmonica**, ein von Anton Häckel 1826 erfundenes Tasteninstrument, dessen Ton durch chromatisch eingestimmte Metallzungen, die durch künstlichen Wind in Vibration gesetzt werden, erzeugt wird. Beim Niederdruck einer Taste nämlich öffnet sich das die entsprechende Zunge verschließende Ventil und der von einem mit dem Fuße in Bewegung gesetzten Blasbalge ausgehende Wind strömt gegen die Zunge. Je stärker oder schwächer dieser Strom, desto stärker oder schwächer auch der Ton, und es lassen sich daher auf dem Instrumente die herrlichsten Schwelltöne hervorbringen. Der Umfang des Instruments ist gewöhnlich 4, 5, auch 6 Oct.

Piacer, oder **Piacere**, s. **Al piacer**.

Piacevole (spr. piatschewole), freundlich, gefällig, anmuthig.

Piacimento, dasselbe was **Piacer**.

Pianino, siehe **Fortepiano**.

Pianissimo, sehr schwach, sehr leise.

Piano (abgek. **p.** od. **pia.**), schwach, mit leisem Tone; den

höchsten Grad von Schwäche pflegt man auch mit ppp. zu bezeichnen.

Piano, bei den Franzosen auch das Pianoforte.

Pianoforte, s. Fortepiano.

Piano forte (abgek. pf.), zeigt an, daß unmittelbar auf die schwach intonirte Note wieder stark intonirt werden soll.

Pianoforte-Guitarre, siehe Guitarre.

Pianzevolmente, betrübt, traurig.

Piatti, ital. Name der Becken.

Picchiettato, in den Stimmen für Saiteninstrumente dasselbe was Staccato.

Piccolo, klein, daher Flauto piccolo, kleine Flöte (Octav-Flöte), Pickelflöte.

Pickiren, s. Piquiren.

Pièce (frnz.), Stück, in der Musik so viel als Tonstück.

Pieno, voll; pieno organo, mit vollem Werke, wenn alle Register einer Orgel angezogen werden sollen.

Pietoso, theilnehmend, mitleidig, fromm, erfordert immer einen gebundenen Vortrag.

Piffaro, s. Querpfeife.

Pifferari od. **Pifferi**, Pfeifer, Schallmeibläser, sind Hirten, die zur Adventzeit aus den Abruzzen nach Rom wandern, vor den Marienbildern mit Sang und Spiel ihre Anbetung darbringen und die Hirten der Christnacht vorstellen. Erst nach dem Dreikönigstage ziehen sie in ihre Berge zurück.

Pileata, Gedackt; P. major, Grobgedakt, P. minor, Kleingedakt.

Pilotiden, oder Pilotten, dasselbe was Abstrakten.

Pincé (frz.), der Mordent, P. étouffé, der Zusammenschlag; P. renversé, der Schneller.

Piquiren, auch Pickiren, einmal so viel als Staccato spielen, dann überhaupt derjenige Vortrag auf Geigeninstrumenten, bei welchem man auf einen einzigen Bogenstrich mehrere stufenweis auf einander folgende Töne dergestalt kurz abstößt, daß ein jeder einzelne Ton der Reihe nach einen leichten Druck des Bogens erhält. Das Zeichen dafür sind Punkte über den Noten, über welchen ein Bogen steht.

Pittorico, weiblich **Pittorica**, malend; z. B. **Sinfonia pittorica**, malende Sinfonie.

Più, mehr; verstärkt die Bedeutung des folg. Wortes, z. B. **più forte**, stärker; **più tosto**, eher, vielmehr, z. B. **Adagio più tosto Andante**, langsam, eher aber Andante als Adagio.

Pizzicando, oder **Pizzicato**, (ital., abgekürzt **pizz.** oder **piz.**), gekneipt, geschnellt; steht in Tonstücken für Bogeninstrumente, wenn die Töne nicht mit dem Bogen gespielt, sondern mit den Fingern durch Kneipen oder Reißen der Saiten hervorgebracht werden sollen. Wo diese Spielart wieder aufhört, steht dann **col' arco**, d. h. mit dem Bogen.

Placido, oder **Placidamente** (spr. platschido), gefällig, zufrieden, behaglich, dem franz. **Plaisible** entsprechend.

Plagalisch, s. Kirchentöne und Authentisch; von letzterem bildet Pl. gewissermaßen den Gegensatz; denn Plagalische Tonarten sind eigentlich anlehnende, abhängige Tonarten, d. h. solche Tonarten, die sich an die authentischen Tonarten eigentlich anlehnen, die in den Melodien nicht Tonica und Tonica zu ihrem Anfangs- und Endpunkte nehmen, sondern sie als ihre Mitte in sich einschließen, also ihre Leitern von Dominante bis Dominante der auth. Tonarten beschreiben.

Plagiaulos, eine krumm gebogene oder gewundene Pfeife der alten Griechen, besonders ihrer Schäfer, aus Lotosholz verfertigt.

Plain-chant, franz. Name des Choralgesanges.

Plainte (franz.), Klage, Klagelied.

Plaisanterie, früherer Name eines leichten gefälligen Tonstückes, ziemlich zusammenfallend mit dem jetzigen Amusement, Divertissement u. s. w.

Plaquer (franz.), anschlagen; **Accords plaqués**, angeschlagene Accorde, Accorde die auf die gute Taktzeit fallen.

Plectrum, im Allgemeinen Alles, womit geschlagen wird, dann in der Musik insbesondere das Werkzeug, womit die Saiten der Cither und dergl. Instrumente gerissen oder ge-

schlagen werden. Es besteht gewöhnlich aus einem Stückchen Feder oder Elfenbein, auch Holz, Messing u. dgl.

Plochflöte, od. **Plockflöte**, s. **Blochflöte**.

Ploke, s. v. als **Nexus** (s. d.).

Pneumatisch, s. Orgel.

Po, die vierte der Graunschen Solmisationssylben. S. **Solmisation**.

Poccetta, s. **Poche**.

Poche (franz.), Tasche, Sack, Taschen- oder Sackgeige; eine kleine Geige, welche man in der Tasche mit sich führen kann, ehedem besonders bei den Tanzmeistern gebräuchlich. Man nennt sie auch **Pochette**, ital. **Poccetta** (Pottschetta).

Poco, wenig; un poco, ein wenig; poco andante, ein wenig langsam; poco a poco, nach und nach; z. B. poco a poco crescendo, nach und nach zunehmend; der Superlativ pochissimo, sehr wenig.

Poi, hernach, sodann, z. B. poi segue, hernach folgt ꝛc.

Point d'Orgue (franz.), **Orgelpunkt** (s. d.). P. de repos, Ruhepunkt, Fermate; P. final, Schlußfermate.

Polacca, s. **Polonaise**.

Polifono, besser **Polyphonon**, ein v. einem Italiener **Catterino Catterini** 1833 erfundenes Blasinstrument, bestehend aus 2 parallelen, unten vereinigten, oben eine in ein Fagott-Es mit dem Mundstücke, die andere in den Schallbecher auslaufenden Röhren mit 14 Klappen und 3 offenen Tonlöchern; es ahmt den Ton der Clarinette und des Fagotts nach.

Polnischer Bock, vulgaire Benennung der größeren Gattung der **Sackpfeife**.

Polonaise, ital. **Polacca**, polnischer Nationaltanz, und dann auch das Musikstück selbst, wornach er getanzt wird. Die P. steht meistens im 3/4 Takt, fängt mit dem Niederschlag an, und besteht aus 2 Reprisen von 6, 8 oder noch mehr Takten; häufig auch noch einem angehängten Trio. Als eigenthümliche Eigenschaft ist zu merken, daß ihre Accentuirung gleich Anfangs, und alle ihre Absätze und Cadenzen auf den schlechten Takttheil fallen. Der Charakter der P. ist feier-

licher Ernst und ritterliche Zärtlichkeit, und ihre Bewegung langsamer als die der Menuett. Die mit **alla Polacca** (nach Polonaisenart) überschriebenen Tonstücke oder Tonsätze, wie oft in größeren Werken vorkommen, sind keine eigentlichen Polonaisen, sondern nur in deren Charakter und Form gehaltene Compositionen von sonst unbestimmtem Gepräge.

Polychord, deutsch eigentl. **Vielsaiter**; um 1799 von Fr. Hillmer in Leipzig erfundenes Bogeninstrument, das einem Contrabasse gleicht, nur bedeutend kleiner und mit 10 Saiten bezogen ist; es kann auch ohne Bogen, lautenartig gespielt werden und eignet sich hauptsächlich zur Begleitung des Gesanges. Die offenen Saiten haben den Umfang von c bis $\bar{\bar{c}}$.

Polyphonisch, **vielstimmig**, heißt aber insbesondere jene mehrstimmige Musik, worin jede Stimme mit einer gewissen Selbstständigkeit thätig, keine blos begleitend ist.

Polyphonon, siehe **Polifono**.

Pommer od. **Bombard**, ital. **Bombardo**, ein veraltetes Blasinstrument, der Oboe oder dem alten Fagott ähnlich, mit 7 offenen Tonlöchern und verschiedenen Klappen, und von verschiedener Größe, als: Baß-, Tenor-, Alt- und Discantpommer, also auch verschiedenem Tonumfange. Der große Baßpommer, **Bombardone**, war über fünf Ellen lang. Das Mundstück, wie unser Fagottrohr gestaltet, lag in einer Kapsel, in welche die Luft hineingeblasen wurde.

Pomposo, **pomposamente** (ital.), prächtig, prachtvoll; erfordert einen stark accentuirten, ernsthaften und äußerst volltönigen Vortrag.

Ponderoso (italien.), gewichtvoll, mit gewichtigem, schwerem Vortrage.

Ponticello, italienischer Name des Stegs auf Bogeninstrumenten. (S. Steg). **Sul ponticello** (abgek. **Pontic.** oder **s. Pont.** und **sul P.**), über dem Stege wenn der Bogen nahe am Stege geführt werden soll, wodurch der Ton etwas pfeifend wird.

Ponts-neufs (franz.), Gassenhauer; abgel. von den

Liedern, welche die an der Pont neuf zu Paris gewöhnl. lagernden Bettler zu singen pflegen.

Port de voix (franz.), Vorschlag.

Portamento di voce, auch blos **Portamento**, deutsch **Portament**, theils das Halten und Tragen der Stimme in den verschiedenen möglichen Schattirungen, theils und vorzüglich das Uebertragen und Verschmelzen (nicht Ueberziehen) eines Tones in den andern, welches dann am vollkommensten ist, wenn jeder Ton in völliger Gleichheit der Stärke, Fülle und Rundung in den andern gleichsam überfließt und so mit ihm aufs Genaueste verbunden wird. Das Portamento di voce kann zwar auf Blasinstrumenten und auch auf Saiteninstrumenten, jedoch bei weitem nicht so vollkommen wie von der menschlichen Stimme ausgeführt werden, und bildet so einen sehr wichtigen Theil der Gesangslehre.

Portativ, s. **Orgel** u. **Positiv**.

Portés-selles, auch bouteselle, vulgo **Porzell**, ein kleines Feldstück, womit der Cavallerie durch die Trompeter das Zeichen zum Satteln der Pferde, also zum Ausrücken gegeben wird.

Posaune, ital. Trombone, lat. Tuba, eines der ältesten musikalischen Instrumente, das man schon bei den Aegyptiern und Hebräern findet, dessen jetzige Gestalt jedoch ganz von der alten abweicht. Die neuere Posaune wurde zuerst blos bei kirchlichen Feierlichkeiten gebraucht, besonders zur Begleitung des Chorals, und erst durch Mozart wurde sie allgemeiner; in der neuesten Zeit haben sich sogar Virtuosen darauf gebildet. Sie besteht 1) aus dem **Hauptstück**, den 2 gleich langen Röhren; 2) aus dem **Mundstück**, ganz gleich dem Mundstück der Trompete; 3) aus dem **Schalltrichter**, der nach oben oder nach unten gerichtet seyn kann, und 4) den **Stangen** oder **Stiefeln**, 2 unten verbundene Röhren, die über das Hauptstück passen, und leicht darüber auf- und abgeschoben werden können, mittelst welcher Vorrichtung man also den Luftkanal verkürzen oder verlängern und somit höhere oder tiefere

Töne hervorbringen kann. Dieser Züge oder Rückungen sind im Ganzen 6 bis 7 und mit einem jeden derselben lassen sich vermittelst veränderten Ansatzes und Luftstoßes 4 bis 7 verschiedene Töne angeben, so daß jede Posaune einen Umfang von circa $2\frac{1}{2}$ Octaven mit ziemlich allen chromatischen Tönen hat. Zur Erweiterung des Klanggebiets verfertigt man das Instrument in verschiedenen Dimensionen und unterscheidet hiernach Sopran-, Alt-, Tenor- und Baßposaune, welch letztere wieder in die Quart- u. Quintposaune zerfällt. Die Discant- oder Sopranposaune kommt selten vor, statt ihrer gebraucht man lieber eine Ventiltrompete; die Altposaune hat den Umfang von c bis $\bar{\bar{a}}$ od. $\bar{\bar{h}}$, die Tenorposaune von A bis $\bar{a}$, die Baßposaune von C bis $\bar{e}$ oder $\bar{f}$. — Die P. ist eines der herrlichsten, großartigsten Instrumente, und giebt bei guter Anwendung im Choral und Orchester eine imposante, ergreifende Wirkung.

Als Orgelregister ist die P., gewöhnlich Posaunenbaß genannt, eine der vorzüglichen Zungenstimmen des Pedals von gewöhnlich 16 Fuß.

Posaunenbaß, siehe den vorigen Artikel.

Positiv, eine kleine Orgel ohne Pedal, s. Orgel.

Posse, s. v. wie Intermezzo, Interlude od. Farce.

Possibile, möglich; also z. B. fortissimo quanto possibile (abgek. ff. poss.), so stark als möglich.

Posten, die Formeln und Blasmanieren, aus denen die Feldstücke (s. d.) der Trompeter zusammengesetzt sind.

Posthorn, ein kleines Waldhorn, durch welches die Postillons das Zeichen ihrer Abfahrt und Ankunft geben.

Postludium (lat.), für Nachspiel (s. d.).

Potpourri (frz.), Gemengsel, eine aus mehreren und zwar größtentheils bekannten Themen zusammengesetztes Tonstück, wobei der Verfasser kein anderes Verdienst hat, als das der geschickten und glücklichen Compilation, der passenden Verknüpfung und anmuthigen Ausführung der verschiedenen schon vorhandenen Melodien und kleinern Tonsätze ꝛc.

Poussé (frz.), bedeutet einen lebhaftern, accentuirtern und abgestoßenen Vortrag der damit bezeichneten Stellen.

Pp. und **ppp.**, siehe die Abbreviaturen.

Praeambulum, dasselbe was **Praeludium** und **Vorspiel**.

Praecentor (latein.), Vorsänger, Musikmeister, früher der vorsingende Domherr.

Präfect, **Praefectus chori**, **Chorpräfect**, in Stadt- und Schulchören der, der die Singübungen leitet.

Praeficiae, bei den alten Römern die Klageweiber, die bei den Leichenbegängnissen Trauerlieder sangen (s. Nänie).

Praeludium, französ. **Prelude**, im Allgemeinen jede Einleitung zu irgend einem Tonstück, insbesondere jene kürzeren oder längeren Orgelsätze, womit vor und während des Gottesdienstes die verschiedenen kirchlichen Funktionen vorbereitet werden. Daher **Präludiren** das Vortragen solcher Einleitungssätze. Im Pr. kann sich die freie Phantasie und die Geschicklichkeit eines Organisten am besten entwickeln; der hervorstechende Charakter soll ernst und würdevoll, und das Thema hauptsächtich im contrapunktischen Style durchgeführt, doch auch dem Charakter der folgenden gottesdienstlichen Handlung oder des folgenden Haupttonstücks angemessen seyn.

Prallend heißt der Doppelschlag (**prallender D.**), wenn die ersten Noten desselben im Spiel abschnellend oder auf prallende Weise wiederholt werden. Das Zeichen dafür ist das des Doppelschlags mit dem des Pralltrillers darunter.

Pralltriller, auch **halber** oder **kurzer Triller**, **Schnellzer**, ein sehr schneller Triller, wobei Hülfston und Hauptton nur einmal wechseln. Das Zeichen ist ~ das über der Hauptnote steht.

Prästant, früher Benennung für die in einer Orgel voranstehenden Pfeifen; fällt ziemlich zusammen mit dem jetzigen **Principal**.

Precipitando, **precipitato**, auch **precipitamente** und **precipitosamente**, schnell, über Hals und

Kopf, also mehr noch als accelerando.

Preghiera (ital.) und **Prière** (franz.), Gebet, Bittgesang.

Prelude, s. **Praeludium**.

Pressante, treibend, dringend, eilend.

Prestissimo, Superlativ von:

Presto (ital.), geschwind, rasch, schnell; der fünfte Hauptgrad des Tempo; **Presto assai** sehr schnell; **Prestissimo** bedeutet den höchsten Grad von Bewegung.

Prima, die erste, z. B. parthia, erste Parthie; Prima Donna, erste Sängerin an einer Oper, die die Hauptpartheien singt; **prima vista** spielen, so viel als vom **Blatt spielen**; prima volta (abgek. 1ma), das erste Mal.

Prime, der erste Ton einer jeden Tonleiter, die Tonica; dann, als Intervall betrachtet, im Vergleich mit einem andern Tone, so viel als **Einklang**, zwei Töne, deren Noten ein und dieselbe Stelle auf dem Liniensysteme einnehmen; und eben als Intervall kann man dann unterscheiden die **reine Prime**, z. B. c und c, und **übermäßige Prime**, z. B. c und cis, g und gis; letztere wird in der Harmonie gewöhnlich nur im Durchgange gebraucht.

Primo (ital.), erste; weibliche Endung prima; Violino primo, abgek.: V. 1mo., erste Violine; prima volta, das erstemal. Prima heißt auch zuweilen so viel als: **oben** oder **vorhin**; z. B. tempo di prima, das Zeitmaaß wie vorhin; come prima, wie oben. Steht primo allein, wie in allen vierhändigen Claviersachen, so muß partito od. istromento dazu gedacht werden, erster Part, erstes Instrument.

Primtöne, die natürlichen oder Grund-Töne eines Instruments, der Gegensatz sind die Beitöne und Flageolettöne.

Principal, 1) in der Orgel die tiefste offene, eine eigene Gattung bildende Stimme mit Pfeifen aus starkem Metall, die meist in der Orgelfronte stehen, eigentlich die Hauptstimme in dem Orgelwerk, daher franz. auch Fond d'Orgue, und deßhalb nach einer eigenen

Mensur gearbeitet, die Principalmensur genannt wird; gewöhnlich hat das Principal im Manual 8, seltner 16; im Pedal 16, seltener 32 Fuß; im Pedal heißt es dann Principalbaß. 2) die dritte Trompetenstimme bei den Aufzügen (s. d.) der Trompeter, wird mit mehr schmetterndem und durchgreifendem Tone vorgetragen als die höhere Clarinstimme; daher der Unterschied zwischen Principal- u. Clarinblasen.

Principalbaß, s. den vorigen Artikel.

Principalblasen, s. Principal und Trompete.

Principale (ital.), in d. Musik die vornehmste Stimme eines Tonstückes, die concertirende oder Hauptstimme; man gebraucht den Namen gewöhnlich nur zur Bezeichnung von eigentlichen Concertstimmen, z. B. Flauto principale bei einem Flötenconcert; im Deutschen sagt man auch im nämlichen Sinne Principalstimme. In der Vocalmusik gebraucht man dafür lieber den Ausdruck Solostimme.

Principalis (lat.), was zuerst kommt; der latein. Name der ersten Töne der verschiedenen Tetrachorde im griechischen Tonsysteme.

Principalmensur, s. Mensur, Orgel und Principal.

Principalnote, so viel als Hauptnote; dann diejenigen Noten in einem Concertstücke mit Orchesterbegleitung, welche groß gedruckt sind, und von dem Concertspieler solo vorgetragen werden.

Principalstimme, s. Principale.

Proasma, bei den Griechen das, was wir Präludium od. Ritornell nennen.

Proaulion, bei den alten Griechen ein Vorspiel auf der Flöte.

Probe, franz. Répétition, engl. Rehearsal, die der wirklichen öffentlichen Aufführung vorhergehende Privataufführung eines Tonstückes, während welcher die dabei Mitwirkenden unter Leitung ihres Anführers (Musikdirektors oder Capellmeisters) letzteres eigentlich einüben und etwaige Fehler in den Stimmen corrigiren. Bei größern Tonwerken, Opern,

Oratorien u. s. w. finden zunächst einige Proben statt nur für die 4 Saiteninstrumente, die daher Quartettproben heißen; bei Vokalmusiken werden die Singstimmen vorher nur mit Begleitung des Claviers einstudirt, und diese Proben heißen Clavier- od. Chorproben. Geschieht die Probe hauptsächlich nur dazu, um mögliche Fehler in den Notenstimmen zu berichtigen, so nennt man dies Correcturprobe. Die letzte Probe, die einer öffentlichen musikal. Produktion vorausgeht, wird Haupt- od. Generalprobe genannt. Bei einer Oper kommen wieder mehrere besondere Arten von Proben vor, z. B. die Leseprobe, Costümprobe u. s. f. Die Clavierproben leitet gewöhnlich der sog. Correpetitor; die Chorproben der Chordirektor; von der Quartettprobe an übernimmt die Leitung der eigentliche Direktor, Musikdirektor oder Capellmeister.

Porkan, Alles was nicht Gott und der Kirche geweiht ist; dann im weitern Sinne auch für gemein, und eine Musik heißt man besonders so, wenn sie dem Charakter u. dem Zweck der eigentlich schönen Kunst nicht entspricht.

Progression, Fortschreitung, die stufenweis fortgehende Versetzung eines kurzen melodischen Satzes in ein und eben derselben Stimme, also gleichsam die Nachahmung einer Stimme eines von ihr selbst so eben vorgetragenen melodischen Satzes um immer eine Tonstufe höher oder tiefer.

Progressions-Schweller, eine vom Abt Vogler erfundene Vorrichtung in der Orgel, um crescendo u. decrescendo hervorzubringen.

Projectio, s. Ekbole.

Prolatio, Hinaussetzung, Erweiterung, Verlängerung des Werthes einer Note, zuerst im Allgemeinen, und dann besonders durch einen Punkt.

Pronto (ital.), promptement (franz.), bestimmt, genau, streng im Zeitmaaß und in der Tonerzeugung.

Pronunziato (ital.), deutlich, hervorgehoben, gleich mit marcato.

Propemedia, bei den Lateinern die erste Saite des Tetrachords Diezeugmenon,

weil dieselbe „nahe der Mitte" des ganzen Tonsystems lag.

Proportion, in der Musik die Vergleichung der Töne nach einerlei Maaß, indem man die Schwingungszahl der Lufttheile der mit einander verglichenen Töne in einer bestimmten Zeit ausmittelt, beide Zahlen dann mit einander vergleicht, und dadurch nun die verschiedene Höhe und Tiefe derselben, ihr Verhältniß zu einander, arithmetisch bestimmt.

Proslambanomenos, der neu hinzugekommene Ton, nannten die Griechen das **A**, weil es außerhalb ihrer Tetrachorde lag, die Neueren jeden außerhalb des Tonumfangs von **C** bis $\overline{\overline{c}}$ liegenden Ton.

Prosodie, wörtlich: was zum Gesange gehört; Bezeichnung des Accent= und Zeitverhältnisses der Sylben; der Inbegriff aller mechanischen Regeln der Poesie, welche den äußern Bau der Verse, die Quantität der Sylben u. s. w. betreffen. Die Prosodie ist daher für den Gesangscomponisten von höchster Wichtigkeit.

Prosodien, bei den Griechen gewisse dem Apollo und der Diana geweihte Lieder.

Prosthesis, s. **Tempus vacuum.**

Proteus, s. **Cembalo omnicordo**.

Provençalen, die Troubadours (s. d.).

Psalm, auch Salm, im Allgemeinen ein heiliges, religiöses Lied, das unter Instrumentalbegleitung gesungen wird; dann insbesondere die unter diesem Namen im alten Testament enthaltenen Religionsgesänge, welche von den Hebräern stets unter Begleitung von einigen Instrumenten abgesungen wurden, u. bei ihnen vorzugsweise Lobgesänge, bei den Griechen und Römern Hymnen hießen. Diese Psalmen sind fast sämmtlich aus der Zeit Davids und die meisten verfertigte er selbst. Ihr Charakter ist verschieden, und auch in neuester Zeit sind viele von ihnen zum Texte kirchlicher Compositionen gewählt worden, so wie von da auch der Name auf andere Musikstücke überging, denen eine psalmenartige Ode zum Texte dient.

Psalmelodion, ein 1828 von dem Schuhmacher

Weinrich in Heiligenstadt erfundenes Blasinstrument mit 8 Tonlöchern und 25 Klappen, im Umfange von 33 Tönen aufwärts von f an.

Psalmist, Psalmsänger und Psalmdichter.

Psalmodie, zunächst sowohl das Singen der Psalmen mit Musikbegleitung, als die Melodie des Psalmengesanges selbst; dann ein Gesang, der wegen der Einförmigkeit seiner Melodie mit der natürlichen Rede viel Aehnlichkeit hat, u. gleichsam zwischen Gesang u. Rede die Mitte hält; also eine musikalische Declamation, wie solche ziemlich alle liturgischen Gesänge sind.

Psalter, lat. Psalterium, zunächst der Name für die ganze Sammlung von Psalmen in der Bibel; dann ein harfenartiges Instrument der Alten, besonders der Orientalen, das in zweierlei Größen verfertigt ward, der große und kleine Psalter, jener hieß insbesondere Magadis (s. d.), dieser Pectis (s. d.); in neuerer Zeit auch eine Art Hackebrett (s. d.) mit 3 Octaven Metallsaiten, die aber mit den Fingern, nicht mit Klöppeln, angeschlagen werden. Die Franzosen nennen das Psalmbuch Psautier, u. das Instr. Psalter Psaltérion.

Psaltriae, oder Sambucistriae, bei den Alten eigene gedungene Weibspersonen, welche den Gesang mit Saitenspielen zu begleiten hatten, und bei den Römern namentlich zur Unterhaltung bei Gastmählern dienten.

Pulpette, der lederne Beutel, welcher in den Windkästen der Orgeln den Draht (Pulpettendraht) umgibt, der an das Ventil angehängt ist und durch den Boden des Kastens bis zu den Abstrakten geht, um die dazu nöthige Oeffnung wieder zu verschließen.

Pult, das Gestelle, auf welches bei Aufführung eines Tonstücks die Noten gelegt werden.

Punkt (.), 1) Vergrößerungszeichen des Zeitwerths einer Note od. Pause, u. zwar um die Hälfte derselben; er steht in diesem Falle rechts neben der Pause oder Note. Stehen zwei Punkte neben einander, so gilt der zweite die Hälfte des ersten. 2) ein Punkt über

den Noten ist das Staccato-Zeichen; 3) neben den Taktstrichen das Wiederholungszeichen. Punktirte Noten können daher sowohl solche seyn, die den Punkt neben, als solche, die ihn über sich haben.

Punktirt, siehe den vorigen Artikel.

Punta, Spitze, s. Arco.

Pyrrhichius, ein aus der Folge von 2 kurzen Noten bestehender Tonfuß.

Pythagorisch, was auf den altgriechischen Philosophen und Tonlehrer Pythagoras Bezug hat, oder von ihm herrührt; z. B. Pythagorische Lyra, Pythagorisches Komma und Limma rc., s. alle unter den Hauptwörtern. Unter Pythagorischer Lehrart versteht man, weil Pythagoras die Musik rein vom mathematischen Standpunkte aus betrachtete, eine streng canonische, lediglich von mathematischen Grundsätzen ausgehende Lehrart der Musik.

Q.

Quadrat oder B-Quadrat (b carré), das Widerrufungszeichen, (♮) Auflösungszeichen (s. dies.)

Quadricinium, siehe Quartett.

Quadrille, ein Tanz, der von 4 Paaren ausgeführt wird u. aus 8 Touren besteht, seine Musik besteht deßhalb immer aus 4 Reprisen von je 8 Takten im 2/4- od. 3/8-Takte, und hat einen heiteren, lebhaften Charakter.

Quadro (it.), Quartett.

Quadruple croche, franz. Name der 64tel Note.

Quanon und **Santir**, zwei Instrumente der Araber, dem Hackebrett in Form und Behandlung ähnlich, aber mit Darmsaiten bezogen.

Quarre, carré; siehe Quadrat.

Quarta, die Quarte; Q. toni u. modi, die (Sub-) Unterdominante oder die reine Quarte.

Quartaccord, dasselbe was Quartsextenaccord.

Quarte, ein Intervall

von 4 Stufen auf dem Liniensystem, oder der vierte Ton von einem angenommenen Grundtone; sie wird verschieden gebraucht, als **rein**, **übermäßig** und **vermindert**; die **reine** Quarte besteht aus zwei ganzen u. einem großen halben Ton, wie **c—f**, ist also immer der vierte Ton in der Leiter des angenommenen Grundtones; die **übermäßige** aus 3 ganzen Tönen in 4 Stufen, daher auch oft **Tritonus** genannt, z. B. **f—h**, sie kommt in der Harmonie als umgekehrte verminderte Quinte vor; die **verminderte** Q. ist ein Intervall von einem ganzen und 2 großen halben Tönen in 4 Stufen, oder sie besteht aus einer kleinen Terz u. einem großen halben Tone, z. B. **cis—f** od. **e—as**; übermäßige und verminderte Q. entstehen also, wenn das obere Ende der reinen Quinte um eine chromatische Stufe erhöht oder erniedrigt, oder das untere Ende um so viel erniedrigt oder erhöht wird. Mit dem Namen Quarte bezeichnet man hie und da auch noch die a-Saite auf der Violine, Viola und dem Violoncell.

Quartenparallele, die gleichzeitige Fortschreitung zweier Stimmen in Quarten.

Quartenzirkel. Die Quarte ist eine Umkehrung der Quinte, ebenso nun kann man auch den Quartenzirkel für eine Umkehrung des **Quintenzirkels** betrachten; s. daher dies. Artikel.

Quartett, **Quatuor, Quadro, Quartetto**, jedes für 4 Stimmen gesetzte Tonstück. Bei Orchestersätzen versteht man darunter speziell die vereinte Parthie der beiden Violinen. Viola u. Baß, mit Ausschluß sämmtlicher Blaser; daher auch die Ausdrücke **Saiten-**, **Streich-**, oder **Bogenquartett**. Im engern Sinne wird jede für 4 benannte Instr. bestimmte, sonatenförmige, aus 3 bis 4 Abtheilungen bestehende Composition **Quartett** genannt, das dann wieder in **Solo-** od. **Concertant-Quartett** zerfällt. Soloquartett ist ein solches, in welchem nur eines der Instrumente die Hauptstimme führt, die andern dagegen blos begleitend sind; und das Concertant-Quartett ein solches, in welchem alle

Stimmen concertirend, selbstständig wirken. Ein vierstimmiger Gesang ohne Begleitung heißt hienach Vocal-Quartett; die 4 Stimmen eines Chors heißen auch Quadricinium.

Quartettino, das Diminutivum von dem italien. Quartetto, ein kleines Quartett von geringem Umfange und wenig künstlerischer Ausarbeitung.

Quartettprobe, siehe Probe.

Quartfagott, ein Fagott, der um eine Quarte tiefer steht, als der gewöhnliche Fagott.

Quartflöte, s. Flöte.

Quartgeige, Violino piccolo, kleine Violine, die um eine Quarte höher, als die gewöhnliche Violine gestimmt ist.

Quartnonenaccord, derjenige Accord, der hauptsächlich aus Quarte und None eines Baßtones besteht, zu denen im vollständigen Satze auch noch Quinte u. Septime zugefügt werden. Er entsteht meist durch Vorhalt des Hauptseptimenaccords vor dem Tonicadreiklange u. gehört insofern zu den Undecimenaccorden.

Quarto, weibliche Endung quarta, vierter, viertes; z. B. Corno quarto, viertes Horn.

Quartquintenaccord, ein dissonirender Accord, der hauptsächlich aus Quart und Quinte und dem Grundtone besteht, wobei im vierstimmigen Satze dann der Grundton od. die Quinte verdoppelt wird.

Quartsecundenaccord, gewöhnlicher Secundquartsexten- oder Secundquartenaccord (s. dies.)

Quartseptimenaccord, besteht entweder aus Grundton, Quarte und Septime, oder aus Quarte, Septime und Quinte, in welchem Falle die Quinte bald rein, bald vermindert erscheint; od. aus Quarte, Septime und None; oder auch aus Quarte, Septime u. Sexte; jedenfalls sind Quarte und Septime die wesentlichsten Intervalle u. ist der ganze Accord als dissonirend ein Vorhaltsaccord.

Quartsextenaccord, entsteht durch die

zweite Umkehrung des Dreiklangs, indem man die Quinte des letztern in den Baß legt, u. besteht aus Quarte, Sexte und der Octave vom Grundtone.

Quartterzenaccord, s. Terzquartenaccord.

Quasi, gleichsam, fast, beinahe, wie z. B. Adagio quasi Andante, Adagio, fast wie Andante; quasi una fantasia, gleichsam wie eine Phantasie.

Quasiaccorde, Scheinaccorde, nennen Einige diejenigen Accorde, welche blos im Durchgange vorkommen.

Quater, viermal; quater unca, dasselbe was Quatricroma.

Quatricinium, ein kleines Tonstück für 4 Blechinstrumente, also ein doppeltes Bicinium.

Quatricroma, viermal geschwänzt, also die Vierundsechzigstelnote.

Quatuor, s. Quartett.

Querflöte, s. Flöte.

Querpfeife, ital. Piffarro, auch Schweizer- u. Feldpfeife, ein kleines flötenartiges Instrument, das ganz wie die Flöte traktirt wird; es steht meistens um eine Octave höher als die gewöhnliche Flöte, u. unterscheidet sich von dieser dadurch, daß es durchgehends gleich weit gebohrt ist u. keine Klappen hat.

Querstand, auch unharmonischer Querstand, lat. relatio non harmonica. franz. Fausse relation, die von der Satzlehre verbotene Folge von 2 consonirenden Accorden, welche in zwei verschiedenen Stimmen Töne enthalten, die zu einander dissoniren, dies jedoch sofort unterlassen, wenn der eine von ihnen um eine halbe Stufe erniedrigt oder der andere um eben so viel erhöht würde. Man sagt daher, daß von den beiden Tönen, die einen Querst. bilden, der eine stets ein unterhalber, der andere ein oberhalber Ton (mi contra fa) seyn müsse. Verboten ist eine solche Folge, theils weil das Ohr eine Dissonanz zu vernehmen glaubt, wo doch eine Consonanz gehört werden soll, theils weil die einen Querstand bildenden Harmonien gewöhnlich auf ganz verschiedenen u. somit unvermittelten Tonarten beruhen.

Querstriche, 1) die Striche, womit man mehrere Achtel, Sechzehntel u. s. w. mit einander verbindet; 2) in der Baßbezifferung Andeutung der Fortdauer des vorhergehenden Accordes; 3) Bezeichnung der verschiedenen Octaven; 4) so viel als Dehnungsstriche.

Quieto (ital.), ruhig, mit Ruhe, Gelassenheit.

Quindeze, ein veraltes Quintenregister der Orgel.

Quinquatria minora, od. **Quinquatrus minusculae**, ein Fest, welches die römischen Flötenspieler alle Jahre drei Tage lang im Monat Juli feierten.

Quinquies unca (lat.), fünfmal geschwänzt, die 128stel Note.

Quintabsatz, siehe Absatz.

Quintatön, ein beliebtes gedecktes Orgel-Flötenregister von enger Mensur, und so intonirt, daß es sanft in die Quinte, eigentlich Duodecime, übersetzt.

Quinta, s. Quinte.

Quinte, ein Intervall von 5 Stufen, das in 3 Gattungen zerfällt, in **reine**, **verminderte** u. **übermäßige Quinte**. Die **reine Quinte** besteht aus 3 ganzen Tönen u. einem großen halben Tone, z. B. f—c, c—g; man nennt diese Quinte auch die **Dominante** u. ihren Accord den **Dominanten-Accord**. Die **verminderte Quinte** besteht aus 2 ganzen und zwei großen halben Tönen (h—f, fis—c); die **übermäßige Quinte** besteht aus 4 ganzen Tönen (c—gis); verminderte und übermäßige Quinte entstehen also durch chromatische Verengerung od. Erweiterung der reinen, die nächst der Octave das consonirendste Intervall ist. Auch führt die e-Saite auf der Violine den Namen **Quinte**. Ebenso ist dies die Benennung einer Orgelflötenstimme, die immer statt des jeder einzelnen Taste zukommenden natürlichen Tones die Quinte desselben gibt. Offen heißt dieselbe auch **Quintflöte**, gedeckt **Nasat**, nach Rohrflötenart verfertigt **Rohrquinte**, nach Spitzflötenart **Spitzquinte**, im Pedal **Quintenbaß**.

Quinten (falsche), die gleichmäßige Fortschreitung zweier verschiedener Stimmen in reinen Quinten. Falsch heißt dieselbe, weil sie gegen die bestehenden Regeln der Setzkunst verstößt, die aus verschiedenen Gründen dergleichen harmonische Folgen (Quintenfolgen) verbieten; indessen herrschen über ihren Unwerth noch verschiedene Meinungen.

Quinten (verdeckte), sind solche **Quintenfolgen**, welche erst entstehen, wenn man die Intervallenschritte zweier gleichzeitig mit einander, aber sprungweise fortschreitender Stimmen mit den noch dazwischenliegenden Tönen ausfüllt.

Quintenaccord, so viel als **Dreiklang**.

Quintenbaß, der Name der Pedalstimme des Quintenregisters.

Quintenfolge, siehe **Quintenparallele**.

Quintenfuge, die Benennung der gewöhnlichen Fuge, in der Führer u. Gefährte in Tonica und Dominante; die dritte u. vierte Stimme aber in der Octave dieser beiden ersten eintreten.

Quintenparallele oder **Quintenfolge**, die gerade Fortschreitung zweier verschiedener Stimmen in dem Intervalle einer Quinte zu einander, gleichwie man eine solche Fortschreitung in Octaven **Octavenparallele** heißt. Da solche Fortschreitungen zu Dreiklängen führen, die nicht in der nächsten Verwandschaft miteinander stehen, so widerstreiten sie einer harmonischen Verknüpfung, werden dem Ohre unangenehm und sind daher in der Theorie der Tonsetzkunst verboten gewesen.

Quintenrein, nennt man ein Tonstück, in dem keine falschen Quinten vorkommen; u. dann ein Instrument, wenn es quintenweis gestimmt ist, u. die einzelnen Quinten wirklich rein gestimmt sind.

Quintentransposition, siehe **Septimenaccord**.

Quintenzirkel, der Kreis der Tonarten, hinsichtlich ihrer Vorzeichnung nach Quin-

ten abgezählt, wobei wir mit der zwölften Quinte, wenn auf der sechsten ein enharmonischer Tonwechsel eintritt, wieder zum ersten Tone und seiner Tonart zurückgelangen, von welchem die Abzählung anfing, z. B. c, g, d, a, e, h, fis, verwechselt ges, des, as, es, b, f, c. Als Regel gilt dabei, daß die Tonart, deren Grundton eine Quinte höher liegt, ein Kreuz mehr oder ein b weniger in der Vorzeichnung erhält, es mag die Tonart Dur oder Moll seyn. Kehrt man den Quintenzirkel um, liest man z. B. obige in sich selbst wieder zurückkehrende Reihe rückwärts, so entsteht der Quartenzirkel, weil man jetzt mit jeder Quarte zu einer neuen Tonart gelangt, die entweder ein Kreuz weniger oder ein b mehr in der Vorzeichnung enthält und mit der zwölften Quarte zu dem ersten Anfangstone zurückkommt. Es ist diese Abzählung und Berechnung der Tonarten und ihrer Vorzeichnung nach Quinten und Quarten nur ein Mittel, dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen.

Quinterne, ein veraltetes zitherartiges Instrument, mit 8 Darmsaiten in 4 Chören bezogen.

Quintett, ital. Quintetto, franz. Quintuor, ein Tonstück für 5 verschiedene Stimmen; im Uebrigen gilt das vom Quartett Gesagte auch hier.

Quintfagott, nach Einigen der sog. Doppel- oder Contra-Fagott, nach Andern das um eine Quinte höher als der gewöhnliche Fagott stehende Fagottino.

Quintflöte, s. Flöte und Quinte.

Quintole, eine Gruppe von 5 Tönen, in welche eine größere Note zerlegt worden ist und wobei die 5 Töne hinsichtlich ihres Zeitwerthes gleich sind 4 Noten von gleichem Namen, z. B. eine halbe in Quintolen getheilte Note bekommt 5 Achtel zur Bezeichnung. Gewöhnlich wird die Quintole durch einen Bogen und darunter gesetzte Ziffer 5 bezeichnet.

Quintposaune, dasselbe was Tenorposaune. S. Posaune.

Quintquartenaccord, s. Quartquintenaccord.

Quintsecundenaccord, s. Secundquintenaccord.

Quintsextenaccord, die erste Umkehrung des Septimenaccordes, bei welcher die Terz des Grundbasses in den Baß zu liegen kommt. Die Intervalle des Accords sind somit Quinte, Sexte und Terz des Baßtones. Je nach den verschiedenen Arten der einzelnen Intervalle kann der Q. nun unter sehr verschiedenen Formen vorkommen, z. B. mit kleiner Terz, verminderter Quinte und kleiner Sexte; mit großer Terz, reiner Quinte und großer Sext u. s. w.

Quintspitz oder Spitzquinte, s. Quinte.

Quinttenor, dasselbe was Quintatön.

Quintuor, s. Quintett.

Quintriole, Quinta dulcis, die Orgelstimme Viola zu 3 Fuß disponirt.

Quodlibet, ein Tonstück, in welchem kleinere Sätze, kurze Gedanken aus verschiedenen andern Werken so zusammengestellt sind, daß das Aufeinanderfolgen der einzelnen Sätze einen komischen Effect hervorbringt.

R.

R. s. die Abbreviaturen.

Raagnies, auch Ragis u. Ragynees, Ragnys, eine der 4 verschiedenen Musikgattungen der Indier, ganz regellose Melodien, denen jene aber besondere Wunderwirkungen zuschreiben.

Raas d. v. für Rans des vaches, s. Kuhreiben.

Rabani od Rabanna, indisches Instrument, eine Art Pauke, Handtrommel.

Rackett, bisweilen auch Rankett, ein veraltetes Blasinstrument von Holz, in dem sich eine Röhre 9 mal umschlang, so daß es äußerlich nur 11 Zoll lang war und gleichwohl den Umfang von Contra C bis g hatte, und das wie die Schallmey angeblasen wurde. Man verfertigte es auch in kleineren Dimensionen. Auch führte früher eine gedeckte Orgelstimme von 8 und 16′ diesen Namen.

Rackett-Fagott, ein

verbessertes, aber auch nunmehr veraltetes Racket.

Raddoppiamento (ital.), Verdoppelung, Wiederholung, auch das Zeichen dieser.

Raddoppiato, verdoppelt, zweimal zu spielen oder zu singen.

Raga, auch Rajah und Ragini, bei den Indiern so viel als Tonart.

Ragis, s. Raagnies.

Ragnys, dasselbe was Raagnies.

Ragoke, ein kleines Horn im Umfange einer Octave, bei dem Landvolke in Rußland gebräuchlich.

Rajah, was Raga.

Rallentando, Allentando, ziemlich dasselbe was Ritardando, noch mehr aber was Lentando.

Rankett, s. Racket.

Rans des vaches, s. Kuhreihen.

Rapido, od. rapidamente, rasch, sehr schnell, reißend.

Rappel, Ringelpauke, ein altes orientalisches Instrument, das besonders in Aegypten zu Hause war und noch ist, und dessen Effect in einem bloßen Gerassel besteht, indem es nur einen metallenen Ring bildet, durch den ein Drath gezogen ist, an welchem Schellen und Messingspindeln hängen, die beim Schütteln des Instruments rasselnde Töne von sich geben. Die Aegyptier meinen dadurch böse Geister zu vertreiben und bedienten sich ehemals des Instruments beim Isisdienste.

Rasgado, das Arpeggiren der spanischen Guitarristen mit dem Daumen über die Saiten, als Vorspiel zu Bolero und dergl. Volksweisen.

Rastral, lat. Rastrum, franz. Patte à régles, bekanntes Instrument aus Messingblech, in Gestalt von 5 neben einander liegenden Federn, womit man die Liniensysteme zur Notenschrift aufs Papier zieht.

Räthsel-Kanon, siehe Kanon.

Ratio, in musikalischer Bedeutung so viel als Verhältniß.

Ratsche, eine Art klapperndes Instrument von Holz, womit bei sogenannten Batail-len, Schlachtsinfonien u. s. f.

das Kleingewehrfeuer nachgeahmt wird.

Rauscher, auch **Schwärmer**, eine Setzmanier, bei welcher ein und derselbe Ton mehreremal schnell hinter einander wiederholt wird, od. auch zwei verschiedene, weiter als eine Secunde von einander entfernt liegende Töne abwechselnd vorgetragen werden.

Rauschflöte, **Rauschpfeife**, **Rauschwerk**, **Rauschnasat**, **Rauschquinte**, Name einer alten gemischten Orgelstimme, bei welcher auf jeder Taste statt des eigentlichen, derselben entsprechenden Tones die Quinte u. Octav desselben gehört werden.

Ravivando, nämlich il tempo, das Zeitmaaß beschleunigend, belebend.

Re, unter den Solmisationssylben die zweite, u. gleich mit unserem d.

Rebab, türkisches Bogeninstrument mit 2 Saiten bezogen, von fast runder Gestalt und mit einem gewölbten Resonanzboden, in welchem sich ein kleines Schalloch befindet.

Rebémol, bei den Franzosen der Name des Tones des.

Rebek oder **Rubebbe**, ein uraltes Geigeninstrument mit nur 3 quintenweis eingestimmten Saiten; bei den Arabern auch heute noch eine viereckig geformte Baßgeige mit einer oder zwei Saiten.

Recht, s. Destra.

Recitativ, ital. Recitativo, franz. Récitatif, von dem lateinischen recitare (hersagen), eine zwischen der gewöhnlichen Rede und dem eigentlichen Gesange gleichsam die Mitte haltende Gattung von Musikstücken; ein Gesangstück (selten ein Stück für ein Instrument), das hinsichtlich seines Vortrages und seiner Einkleidung gleich weit von der rhythmisch und melodisch gesungenen wie von der blos gesprochenen Rede entfernt ist; es hat daher an sich keinen bestimmten Takt und Rhythmus, richtet sich hinsichtlich dieser blos nach den Accenten, Längen und Kürzen der Textsylben, wie seine Tonfolge nach der Bedeutung des Wortsinnes, und wird nur der leichtern Uebersicht wegen gewöhnlich im C-Takt und mit Noten verschiedener Gattung geschrieben. Das

Recitativ ist also eine Declamation mit musikalischen Tönen, und für dasselbe eignet sich demnach besonders ein mehr freier Text, besonders auch erzählender Art; daher das R. in Cantaten, Opern, Oratorien u. s. w. eine so wichtige Rolle spielt. Ist das R. blos von einem bezifferten Basse oder sonst einfachen Accorden begleitet, so heißt es einfaches R., Recitativo simplice, secco, auch parlante, im Gegensatze zu dem obligaten, instrumentirten R., R. stromentato, cogli stromenti, auch R. accompagnato, begleitetes R., R. mit Begleitung, in welchem dann auch häufig ariose Stellen vorkommen und die Zwischensätze von Ritornellen ꝛc. der Instrumente ausgefüllt werden. Deutliche Aussprache, richtige Accentuation der Worte, und bestimmte und vollkommene Intonation, so wie möglichst wahrer u. bestimmter Ausdruck, Vermeidung aller Verzierungen sind Haupterfordernisse eines guten recitativischen Vortrags. Recitative für Instrumente sind blos schwache Nachahmungen der Art des recitativischen Gesangvortrags.

Reddita (ital.), Wiederholung.

Re diesis, franz. re dièse, der Ton dis.

Redowak oder **Redowazka**, ein böhmischer Tanz, bald im 2/4- bald im 3/4-Takte, ähnlich dem Wosnak.

Regal, in der Orgelbaukunst gemeinschaftlicher Name kleiner Schnarrwerke, auch Regalwerke genannt; bisweilen auch statt Vox humana; dann auch Name eines eigenen Schnarrwerkes, bei welchem der Ton aus mehreren kleinern Löchern des Pfeifendeckels dringt, so wie eines veralteten Clavierinstruments, das mit einem Pfeifenwerk verbunden war.

Regel, als Kunstausdruck in der Musik so viel wie Kanon od. Subjekt u. Führer.

Regel der Octave, Octavenregel, diejenige behuf des Generalbaßspieles angenommene harmonische Formel, welche jedem Tone einer Leiter seinen begleitenden Accord zuweist, und welche also der Generalbaßspieler bei unbezifferten Bässen so lange befolgt, als keine Uebergänge in andere Tonarten vorkommen.

Regens chori, der Chordirektor.

Regierwerk, der gemeinschaftliche Name für den Spielmechanismus in d. Orgel.

Register, 1) in der Orgelbaukunst die an den Seiten angebrachten Schieber zum Oeffnen und Verschließen der Windlöcher der Orgelstimmen; 2) auch die Orgelstimme selbst; 3) in der Gesangskunst die verschiedenen Lagen der Töne oder der Gattungen der Stimme, in welcher Beziehung man von zwei Registern spricht, dem tiefern, welches die Bruststimme, und dem höhern, welches die Kopfstimme (Fistel, Falset) umfaßt; endlich 4) auch die kleine bewegliche Röhre in dem Fuße älterer Flöten, vermittelst welcher beim Wechsel der verschiedenen Mittelstücke die Stimmung des Instruments in den verschiedenen Octaven wieder gleichmäßig gemacht wird.

Registerknopf, Registerstange, Registerzüge, Registratur rc., s. **Orgelregisterzüge**.

Registriren, Registrirung, das zweckmäßige Verbinden der einzelnen Orgelstimmen (Register) zum Spiele der Orgel. Es ist dieß einer der wichtigsten Punkte beim Orgelspiel, und eine Kunst und Wissenschaft, ohne deren gründliche Kenntniß kein Spieler auf den Namen eines tüchtigen Organisten Anspruch machen kann. Die Zahl und die Beschaffenheit der Register selbst, Ort und Zeit des Gottesdienstes, Beschaffenheit des Lokals u. s. w. sind Hauptpunkte, auf die der Organist dabei besondere Rücksicht nehmen muß, um auch durch das dadurch erzeugte verschiedene Tonfarbenspiel einen dem Zwecke entsprechenden, guten Effekt hervorzubringen.

Regulae, lat. Name der **Orgelregisterzüge**.

Rein, in der Musik wird das Wort gebraucht 1) zur Bezeichnung der Beschaffenheit einiger Intervalle, nämlich derjenigen Consonanzen, die nur in einer Größe vorkommen können, als: Quarte, Quinte und Octave; 2) zur Bezeichnung der Beschaffenheit der **Verhältnisse** der Intervalle, in welchem Sinne das Wort gleich ist mit **ursprünglich**; dann heißt 3) die Harmonie eines Tonstückes **rein**, wenn sie nach

den bestehenden Regeln geordnet ist; so wie 4) auch die Stimmuug eines Instrumentes und einzelner Töne, wenn sie die richtige Tonhöhe haben, welche ihre gemeinschaftliche Verbindung zu einem Tonsystem nothwendig macht, und wenn sie in ihren regulären Schwingungen durch keine andere gestört werden, also klar sind.

Rejdouva, was Redowak.

Rektah, beliebteste der 4 praktischen Musikgattungen bei den Indiern.

Re la, die umgekehrte Mutation von **La re** (s. d.).

Relation, **Relatio non harmonica**, s. Querstand.

Religioso, **religiosamente**, (ital., spr. relidschioso), mit dem Ausdruck religiöser Empfindung, religiös, feierlich.

Re mi, in der Solmisation diejenige Modulation, nach welcher auf den Ton **a** nicht **re**, sondern **mi** gesungen wurde, was der Fall war, wenn das Herachord von **g** in das von **f** übersprang.

Remotus, entfernt; **Harmonia remota**, zerstreute Harmonie, s. Harmonie.

Remplissage (frz.), so viel als Füllstimme, Mittelstimme.

Repercussio, siehe Wiederschlag.

Repetition, Wiederholung; **repetiren**, wiederholen; **Repetitionszeichen**, Wiederholungszeichen. Im Italienischen heißt Wiederholung **replica**, zuweilen auch **reditta** oder **riditta**; franz. **replique**, **répétition**. Daher **senza replica**, ohne Wiederholung; **si replica**, man wiederhole; dann bedeutet **replica** auch Antwort (s. d.).

Replik, franz. **Réplique**, das durch Umkehrung entstehende Intervall; die Sexte ist die Replik der Terz ꝛc.

Reprise, ital. **Ripresa**, franz. **Reprise**, eine Abtheilung eines Tonstückes, welche wiederholt werden muß.

Requiem, in der römisch-katholischen Kirche eine feierliche musikalische Seelenmesse, die zu Ehren eines Verstorbenen gehalten wird; eine **Missa pro defunctis**, bestehend aus 5 Haupttheilen: dem eigentlichen

Requiem, Dies irae, Domine, Sanctus u. **Agnus Dei.** Unterabtheilungen sind: **Benedictus, Lux perpetua, Libera.** Das **R.** ist eines der höchsten musikalischen Werke, in dem der Tonsetzer sein Talent entwickeln kann.

Re sol, in der Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone g od. d nicht mehr re, sondern sol gesungen wurde, was der Fall war, wenn das Herachord von f in das von c oder das von c in das von g übersprang.

Resolution, Auflösung (s. d.).

Résonance multiple (franz.), das Mitklingen der Aliquottöne (s. d.).

Résonance sous multiple, das Mitklingen des Grundtones beim Anschlag der Terz und Quinte.

Resonanz und **Resonanzboden.** Wörtlich ist Resonanz die Wiedertönung, Wiedererscheinung eines gegebenen Tones, und besteht entweder in dem Zurückwerfen der erzeugten Schallwellen von einem Gegenstande (Echo), od. in der Mitvibration anderer fester Körper mit dem eigentlich tönenden, schwingenden Körper, indem erstere von den Schallwellen berührt, u. somit ebenfalls in Schwingung versetzt werden; oder geschieht sie durch die wirkliche endliche Bildung u. Ausdehnung des Tones in einem mit dem tonerregenden Körper in unmittelbare Verbindung gesetzten andern harten Körper, den man bei musikalischen, namentlich Saiteninstrumenten den Resonanzboden, Resonanzdecke nennt. Dieser Resonanzboden, als demnach eigentlicher wirklicher Erzeuger des Tones, zu dem die Saite blos das Mittel gibt, ist somit der wichtigste Theil an allen Saiten-Instrumenten, von dessen Bau u. Beschaffenheit zum größten Theile die Qualität des Tones abhängt. Er ist meist aus sehr magerem, trockenem, und eben deßhalb an innerer Elasticität sehr kräftigem Tannen- oder Kiefernholze verfertigt, u. muß hauptsächlich so construirt seyn, daß er keine Transversalschwingungen machen, sich nicht als Ganzes bewegen, sondern nur in seiner Molecule schwingen kann; daher muß er

in möglichst fester Verbindung mit dem Instrumentenkörper stehen Die am meisten klingenden Stellen eines Resonanzbodens sind die unbeweglichsten desselben, daher man die sog. Seelen od. Rippen quer unter flache Resonanzböden leimt, und darüber den Saitenkörper aufstellt.

Resonanzfiguren, s. Klangfiguren.

Responsorie, lateinisch **Responsorium**, die Antwort der Gemeinde oder des dazu bestimmten Sängerchors auf den Sologesang der Geistlichen bei den Antiphonien u. Collekten. **Responsorium** ist auch gleichbedeutend mit **Antiphonarium**.

Restrictio (lat.), **Ristretto** (ital.), die Engführung in der Fuge.

Retardando, s. **Ritardando**.

Retardation, französ. **Contre-temps**, die Aufhaltung einzelner melodischer Hauptnoten, wodurch eine Verzögerung in der Melodie eintritt, während Grund- und Mittelstimmen meist ungehindert ihren harmonischen Fortgang haben.

Retraite, der Zapfenstreich der Cavallerie, auch ein Feldstück der Trompeter zur Anzeige des Bezugs der Quartiere.

Retrogradus, rückgängig; **motus retrogradus**, rückgängige Bewegung.

Retuchiren, in der Musik das Auszieren einer Melodie mit sogenannten freien Manieren.

Re ut, in der Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf den Ton g nicht re, sondern ut gesungen werden mußte, was bei Fortschreitung des Hexachords von f in das von g der Fall war.

Reveille, Feldstück, das Morgensignal od. Zeichen zum Aufstehen.

Rf. oder **Rfz.**, einfache Abkürzung von **rinforzando**.

Rhapsoden, auch Rapsodisten, im alten Griechenland Leute, welche bei öffentlichen Versammlungen, Festen u. dergl. Gesänge u. Gedichte in recitativischer Weise vortrugen. Rapsodie einer von den Rapsoden vorgetragener Gesang.

Rhetorik, in der Musik

diejenige Wissenschaft der Tonsetzkunst, nach welcher einzelne melodische Theile nach einem bestimmten Zwecke und Maßstabe zu einem Ganzen verbunden werden; sie enthält also Alles, was Erfindung u. Anordnung der Hauptgedanken, den Vortrag, das Hauptsächlichste des sogenannten Styls betrifft.

Rhythmik, die Lehre von dem geregelten Zeitmaaße in der Bewegung; dasselbe was **Rhythmopoie**.

Rhythmisch, abgemessen, gleichmäßig und gleichförmig geordnet, wenn die verschiedenen Sätze u. Einschnitte, aus welchen eine musikalische Periode besteht, mit vollkommener Symmetrie nach den Gesetzen der Rhythmik geordnet und aneinandergereiht sind; dann überhaupt was den Rhythmus in der Musik betrifft.

Rhythmometer, s. **Chronometer**.

Rhythmopoie, **Taktordnung**, die Wissenschaft, welche die Regeln des Rhythmus, und was dazu gehört, enthält.

Rhythmus, im Allgemeinen eine succesive Bewegung nach gewissen bestimmten Verhältnissen, in der Musik insbesondere die symmetrisch geregelte Wiederkehr oder Folge von bald kleineren, bald größeren Zeitfiguren, die sich durch den geordneten, bestimmt abgemessenen Wechsel von Stärke u. Schwäche, Langsamkeit u. Schnelligkeit, Acceleration u. Ritardation oder auch von gleichmäßiger Bewegung, nur regelmäßig unterbrochen von eintretenden Momenten der Ruhe, dem Ohre bemerklich macht. Demnach giebt es zunächst einen R. im Kleinen u. einen R. im Großen. Der R. im Kleinen stellt sich dar in den verschiedenen Taktformen od. Taktarten, indem dieselben sich durch eine bestimmte Accentreihe auszeichnen, die in jedem Takte regelmäßig wiederkehrt. Der R. im Großen stellt sich dar in den durch Aneinanderreihung mehrerer Takte entstehenden kleineren u. größeren Sätzen u. Perioden, indem auch diese nach einem bestimmten, gerade durch seine Regelung von dem Ohre leicht wahrnehmbaren Maaße wieder-

kehren, bis das Tonwerk als solches sich zu einem vollkommenen Ganzen abrundet. Die sich darnach ergebenden durch ihre verschiedene Größe sich von einander unterscheidenden einzelnen Zeitfiguren selbst heißen Rhythmen. Hiernach theilen wir den R. ein in einen innern (intensiven) u. äußern (extensiven). Der innere R. stellt sich dar blos durch den in bestimmt abgemessenen Zeiten regelmäßig wiederkehrenden Accent, den gewisse Taktnoten erhalten u. der nun ein gleichmäßiger, sich stets gleichbleibender oder auch verschiedener (schwererer u. leichterer) seyn kann, aber in seiner regelmäßigen Folge, wie er einmal für einen Tonsatz im Voraus bestimmt wurde, durch dessen ganzen Verlauf sich stets gleich bleiben muß. Der extensive R. stellt sich dar in den verschiedenen Arten der Taktfüllungen, ob viele oder wenige Töne in der durch den innern R. bestimmten Zeitfigur zu Gehör kommen. Beide Arten von Rhythmus können nie von einander getrennt werden, und auf ihrer Anwendung u. Darstellung eben beruht ein großer Theil der Wirkung der Musik, die je nach verschiedener Größe und innerer wie äußerer Gestaltung der einzelnen Rhythmen auch eine verschiedene ist, so daß neben Melodie u. Harmonie der R. als das dritte wesentlichste Ausdrucksmittel unserer Kunst erscheint.

Ribattuta (ital.), Wiederschlag, eine Manier, die in einer mehrmaligen, immer schneller werdenden Abwechslung einer punktirten Note mit der darüberliegenden Secunde besteht u. gewöhnlich als Einleitung zu einem längeren Triller dient.

Ribeca, dasselbe was Rebek.

Ricercare u. **Ricercata** (Mehrzahl Ricercari, Ricercate), bei den Italienern eine Art von Composition, in welcher besonders Nachahmungen angewendet werden, ohne daß jedoch die Composition selbst auf einen eigenen Gattungsnamen Anspruch machen kann, also, wenn auch noch so ähnlich, nicht ein eigentliches Madrigal, Fuge u. s. w. ist. Ehemals verstand man darunter Kirchentonstücke, die auch

ohne Sänger, blos von Instrumenten, ausgeführt werden konnten, u. die auch ursprünglich reine Instrumentalsätze waren, denen erst, wenn sie gefielen, religiöse Worte unter die einzelnen Stimmen unterlegt, also auch Singstimmen zugefügt wurden.

Ridotto (ital.), arrangirt, bearbeitet. Das Substantiv **Ridazione** ist daher so viel als Arrangement.

Riesenharfe, s. **Meteorologische Harmonika.**

Rigabellum, ein Instrument, dessen man sich vor Erfindung der Orgeln zur Begleitung des Kirchengesanges bediente.

Rigaudon, eine franz. Tanzmelodie von munterem Charakter, meist im **Allabreve**-Takt, von 2 oder 4 Reprisen mit je 4 oder 8 Takten.

Rigore, Strenge, also **a rigore** oder **al rigore del tempo**, nach der Strenge des Zeitmaaßes. Das Gegentheil bedeutet **senza rigore del tempo.**

Rilasciando (italien. und ausgespr. rilaschjando), nachlassend, allmählig langsamer.

Rileh, der Name einer einfachen Leier, die bei dem Landvolk in Rußland sehr beliebt ist.

Rinforzando oder **Rinforzato** (italien., abgek. **rinf.**, **rf.** u. **rfz.**), verstärkend, bedeutet, daß die Note oder Stelle, bei welcher es steht, mit besonderem Nachdruck oder Accent vorgetragen werden soll.

Ripetizione (ital.), Wiederholung.

Ripienbaß, **Basso ripieno**, s. **Basso continuo.**

Ripienist, der Spieler oder Sänger, welcher nur beim **Tutti** im Orchester od. Chor mitwirkt, nicht die Solostellen vorzutragen hat.

Ripieno (ital.), voll, ausgefüllt; der Gegensatz von **concertando** u. **obligato.** Der Ausdruck bezeichnet also 1) in Orchestertonstücken jede doppelt od. mehrfach besetzte Stimme; 2) die nur im **Tutti** eines Concertstücks mitwirkenden Stimmen, und 3) endlich diejenigen Stimmen, welche bloß zur Aus-

füllung und Verstärkung eines Tonstücks dienen, nicht obligat gearbeitet, sondern bloße Füllstimmen sind.

Ripienstimme, der Gegensatz von Principal- oder Hauptstimme.

Rippen, franz. Barres, 1) die Geltungsstriche, womit mehrere Noten einerlei Gattung zu Gruppen vereinigt werden, also die zusammengefügten Fahnen mehrerer Noten kürzerer und einerlei Geltung. 2) Die quer unter die Resonanzboden (s. d.) geleimten Leisten, auch Seelen genannt.

Ripresa (ital.), Wiederholung od. Wiederholungszeichen.

Risentito (ital.), ausdrucksvoll, lebhaft.

Risoluto, entschlossen, kräftig, beherzt; z. B. allegro risoluto, schnell, mit männlicher Entschlossenheit.

Risposta (ital.), Antwort, Gefährte.

Ristretto (ital.), Engführung (in der Fuge).

Risvegliato, aufgeweckt, munter, regsam.

Ritardando, retardando, tardando, auch ritardato (abgek. ritard. od. rit.), aufhaltend, zögernd, allmählig langsamer; ziemlich dasselbe was Lentando.

Ritenuto od tenuto (ital., abgek. rit. oder ten.), zurückgehalten, aufgehalten, schleppend; steht meist bei einzelnen Noten.

Ritornell, ital. Ritornello, franz. Ritournelle, zunächst die musikalische Phrase, welche, während die Hauptstimme pausirt, von den andern Instrumenten oder Stimmen vorgetragen wird; dann insbesondere jener bald kürzere, bald längere Instrumentalsatz, welcher von den begleitenden Instrumenten als Einleitung zu einem Gesangstück vorgetragen wird und sich öfter auch, gewöhnlich in der Mitte und am Schlusse des Tonstücks, entweder in völlig gleicher, oder doch ähnlicher Weise wiederholt. Die Italiener verstehen unter Ritornelli auch eine Gattung kleiner, meist locale und blos drei Zeilen Text enthaltende, melodisch einfache Volkslieder, die von den Gebirgsvölkern gewissermaßen improvisatorisch vorgetragen werden.

Ritual, die Kirchenagende, welche die beim Gottesdienst zu beobachtend. Gebräuche enthält.

Riverso, auch rivolto, rivoltato, rivescio, rovescio, oder al rovescio, umgekehrt, entgegengesetzt; wird ein Tonstück genannt, wenn es sowohl vor- als rückwärts gespielt werden kann.

Rivolgimento (ital., ausgesproch. riwoldschimento), die Verwechslung oder Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkte.

Rivoltato, dasselbe was Riverso.

Roco, rauh, dumpf.

Rodellus, eigentlich Rondellus, eine eigene Gattung von Gesängen, deren bisweilen in alten lateinischen Schriften erwähnt wird, über welche sich aber jetzt nichts Bestimmtes mehr angeben läßt. Dem Namen nach waren sie wahrscheinlich weltliche Lieder in Form von Rondo's.

Rohr, das aus zwei kleinen Schilfplättchen zusammengebundene und etwa 1½ bis 2 Zoll lange Mundstück, vermittelst dessen die Hoboe und der Fagott zum Intoniren gebracht werden. Bei ersterer wird es mit einer kleinen messingenen Röhre verbunden, bei letzterem vorn an das sogenannte S gesteckt.

Rohrflöte, ein halbgedecktes Flötenregister in der Orgel, zu 16, 8 und 4 Fuß, bei welchem sich in dem Deckel jeder Pfeife ein Loch befindet, in welchem ein kleines Röhrchen steckt.

Rohrinstrumente, im Allgemeinen alle Holz-Blasinstrumente, dann vorzugsweise nur solche, die ein Rohr zum Mundstück haben, wie z. B. Fagott, Hoboe, englisch Horn.

Rohrquinte, eine Orgelstimme, s. Quinte.

Rohrschelle, eine hellklingende Rohrpfeife.

Rohrstimmen und **Rohrwerk**, dasselbe was Schnarr- und Zungenwerk.

Roi des Violons, französischer Name des Geigerkönigs, s. Menestrels.

Rolle, gleichbedeutend mit Groppo, eine Setzmanier, bei welcher geschwinde Noten von gleicher Gattung stufenweis auf- und abwärts gehend abwechseln.

Rollo, Wirbel, das Wirbelschlagen auf der Trommel oder Pauke; daher rollando, wirbelnd, gleichbedeutend mit tremolo.

Romagne od. **Romaneske**, nannten die Römer den unter dem Artikel Gagliarde erwähnten Tanz.

Romaika, ein neugriechischer Nationaltanz.

Romanische Saiten, s. Saiten.

Romanze, ein der Ballade nah verwandtes Gesangstück, das eine kleine romantische Erzählung zum Stoff hat und sich in einfach gefälliger, liederartiger, naiv charakteristischer Melodie bewegt, so daß der Sänger Raum hat, einen großen Theil seiner Aufmerksamkeit dem Texte zuzuwenden. Die französische Musik ist reich an Romanzen. Es giebt auch Romanzen für Instrumente, die dann, die alterthümlich romantische Form jenes Gesangstücks nachahmend, einen einfachen Character tragen und von mäßig langsamer Bewegung sind.

Romeka, dasselbe was Romaika.

Römische Schule, eine um 1571 von Giovanni Maria Nanini und Palestrina zu Rom errichtete musikalische Bildungsanstalt, aus welcher eine Reihe der glänzendsten Talente hervorgegangen sind.

Rondellus, siehe Rodellus.

Rondino, Dimin. von Rondo, ein kleines R., ein R. von geringerer Schwierigkeit und kleinerem Umfange.

Rondo, franz. Rondeau, ital. Rondo, ursprünglich ein Ringelgedicht oder ein kleines naiv tändelndes Lied mit Doppelstrophen; jetzt überhaupt ein Tonstück für Gesang oder Instrumente von vorwaltend naivem Character, in welchem das Hauptmotiv wenigstens zwei-, auch drei- und viermal erscheint und bei jeder Wiederholung mit zweckmäßiger Veränderung und in gefälligen Modulationen durchgeführt wird. Es ist theils für sich bestehend, theils ein brillanter Schlußsatz von Sonaten, Concerten und andern größern Tonwerken. Namen u. Form hat es demnach von jener Gattung veralteter Gedichte, in deren Art es lag, daß sich

die Anfangsworte nach bestimmten Regeln wiederholten und auch den Schluß bildeten.

Rondoletto od. **Rondino**, ein kleines Rondo.

Rosalie (scherzweise auch **Schusterfleck** und **Vetter Michel**), ein kleiner Satz von wenigen Takten, der mehrmals hintereinander, nur immer auf eine höhere oder tiefere Stufe versetzt, wieder vorkommt. Ihren Namen erhielt diese Setzmanier von einem alten italienischen Liede: Rosalia mia cara, welches den Vorzug hatte, daß es völlig aus solchen an einander gereihten Transpositionen bestand. Den Spottnamen Schusterfleck gab ihr die Geistesarmuth, die sie bei öfterem Vorkommen verrieth, und den Vetter Michel das deutsche Volkslied: „Gestern Abend war Vetter Michel da", dessen Melodie sich viel in solchen Transpositionen ihres Hauptmotivs bewegt.

Rose, bei den Lauteninstrumenten das Schallloch.

Rosidra, nannte Paul Jordan II., Herzog von Bracciano (geb. 1591 u. gestorben 1656 zu Rom) nach der Rose, die sich in seinem Geschlechtswappen befand, ein von ihm erfundenes Instrument, von welchem aber keine weitere Nachricht auf uns kam.

Roßadern, pflegen die Orgelbauer die aus Pferdefüßen herausgeschnittenen und getrockneten Flechsen zu nennen, mit welchen die vorderen Theile der Orgelbälge verbunden werden. Es geschieht dies auch mit Riemen aus Roßleder, was jedoch weniger dauerhaft seyn soll.

Rota (Rad, Kreis), der alte lateinische Name des **Kanons**.

Rotruenges, waren Rundgesänge der vormaligen Menestrels.

Rotulae, Weihnachtsgesänge, welche in früheren Zeiten vom Volk in den Kirchen gesungen wurden, und wobei man das ausgestellte Christkind wiegte.

Roulade, eine Stelle od. Passage in Gesangsstücken, wobei auf ein und derselben Sylbe mehrere Noten gesungen werden, welche einen Lauf oder eine andere glänzende melodische Figur bilden.

Roulement, der fran-

zösische Name des Wirbels beim Pauken- od. Trommelschlagen.

Roversciamento (it., ausgesp. roverschiamento), in der Musik die Umkehrung oder Verwechslung der Stimmen im doppelt. Contrapunkt.

Rovescio, so viel als Riverso.

Royal-Crescendo, ein von Hofrath Bauer in Berlin 1786 erfundenes Clavierinstrument im Umfang von C bis 3gestrichen f, von c̄ an mit einem Flötenregister, und mit 6 Veränderungen, das jedoch wenig Beifall erhielt.

Rubato, Tempo rubato, rubamento di tempo, s. Tempo.

Rubebbe, s. Rebek.

Rückfall, s. Nachschlag.

Rückpositiv, ein im Rücken des Spielers oder im hintern Theile der Orgel angebrachtes Positiv (s. Orgel) mit eigenem Pfeifenwerke und eigener Claviatur, die sowohl besonders gespielt als mit dem Hauptwerke zusammengekoppelt werden kann.

Rückung, zuerst das Verschieben des natürlichen Accents der guten Taktnote auf die folgende schlechte; dann diejenige Bindung, wobei zwei oder noch mehr Stimmen wechselsweise auf eine ähnliche Art ihre Noten an einander binden, daß dadurch gewissermaßen eine kanonische Nachahmung in der rhythmischen Form entsteht; hiernach dasjenige Verfahren, wobei der Werth der schlechtern Tacttheile verdoppelt wird, od. die Vermischung der geraden und ungeraden Tactart durch Bindungen; und endlich das plötzliche Uebergehen aus einer Tonart in eine andere unerwartete, wie namentlich beim Trugschluß durch den enharmonischen Tonwechsel oft vorkommt.

Rückweiser, frz. Renvoi, das Zeichen, von welchem an ein Satz wiederholt werden soll, und das sowohl zu Anfang dieses Satzes, als da, wo die Wiederholung geschehen soll, steht.

Rüdenhorn, dasselbe was Hief- oder Hifthorn (Hüfthorn).

Ruf, 1) ein Feldstück der Trompeter zum Versammeln der Cavallerie, 2) ein Hornsignal der Jäger.

Ruhebett, musikalisches, eine mechanische Erfindung, in

der Gestalt eines Bettes, unter dessen Polster sich ein Spiel-Uhrwerk befindet, das, wenn man sich darauf legt, zu spielen anfängt und so lange fortdauert, als ein müder Mensch ungefähr braucht, um einzuschlafen. Dann ist auch wohl ein Wecker damit verbunden, der, den Zeiger des Uhrwerks auf diese Stunde gerichtet, zur bestimmten Zeit zu tönen anfängt und den Schläfer somit aufweckt. Das Ganze ist also im Grunde nur eine Spielerei.

Ruhepunkt, dasselbe was Fermate.

Ruhender Baß, dasselbe was Orgelpunkt.

Rule Britannia, englisches Volkslied, das mit diesen Worten anfängt, von Thomas Arne componirt und bei den Engländern zum wahren Nationalrufe geworden.

Rullante, wirbelnd, rollend, dasselbe was tremolo.

Rumpeln, die Baßgeige schlecht spielen.

Runde Note, französ. Ronde, die ganze Tactnote.

Rundgesang, ein Lied, dessen Anfangs- oder Schlußverse bei einer jeden von einem einzelnen Sänger vorgetragenen Strophe von einem ganzen Chor wiederholt werden, u. wobei auch wohl die Sänger beim Vortrag der einzelnen Strophen der Reihe nach miteinander abwechseln.

Rundiren, sagen die Orgelbauer, wenn sie den Zinnplatten die runde Gestalt geben, welche sie als Pfeifen haben sollen.

Russische Horn- od. Jagdmusik, besteht aus lauter sog. russischen Hörnern, deren jedes nur einen Ton giebt, und in Form eines langen Trichters aus starkem Messingblech verfertigt ist. Die tiefsten Hörner sind 7 bis 8′ lang, die höchsten 1 bis 1½′. Gewöhnlich wirken so viele Spieler od. Hörner zusammen, daß die ganze Musik einen Umfang von 3 bis 5 Octaven beschreibt, also 40 bis 60. Jeder Spieler pausirt so lange, bis der Ton seines Horns in dem eben vorzutragenden Tonstücke vorkommt. Man kann daraus auf die Größe der Präcision schließen, welche ein Spieler zu beobachten hat, zumal wenn man hört, daß die Musik die schwersten Ouvertü-

ren u. dgl. im geschwindesten Zeitmaaße, sogar mit Trillern, Läufern ꝛc. aller Art vorträgt. Die russischen Großen halten solche Musikchöre als eigene Capellen, und ihr Stifter, der Erfinder dieser Musik, war ein Böhme Namens Maresch, der 1751 erstmals die Jagdmusik des Kaisers dazu umgestaltete.

Rußpipe, so viel als Rauschflöte.

Rutscher, nennt man in einigen Gegenden eine Gattung des Walzers, bei welchem die Tanzenden gewissermaßen mit den Füßen auf dem Boden fortrutschen.

S.

S., Abbreviatur von **Segno**, **sinistra**, **Solo**, **sotto**, **subito**, **sul**; dann Zeichen der messingenen Fagottröhre, an welcher das Mundstück (Rohr) des Instruments steckt.

Saatarah, eine Art in Indien gebräuchlicher Guitarre mit drei Drathsaiten.

Sackpfeife, Bockpfeife und Dudelsack, auch polnischer Bock genannt, lat. **Bipia utricularis**, engl. **Jag-pipe**, franz. **Cornemuse**, ital. **Cornamusa**, ein uraltes, allgemein gekanntes, jetzt aber nur noch beim Landvolke und bei Straßenmusikanten hie und da vorkommendes Blasinstrument, das aus einem ledernen Schlauche besteht, an dessen einem Ende eine Röhre befestigt ist, durch welche der Wind geblasen u. durch einen Druck mit dem Arme in die am entgegengesetzten Ende befestigten verschiedenen Blasinstrumente geleitet wird, unter denen die Schallmey mit 6 Tonlöchern das eigentlich melodieführende ist, während die übrigen immer nur in einem Tone fort dazu summen, schnurren oder brummen, daher auch Summser, Stimmer ꝛc. genannt werden. Uebrigens hatte man von jeher verschiedene Arten von Sackpfeifen mit mehr od. weniger, bald so bald so eingestimmten oder eingerichteten Summsern, und dafür auch verschiedene Namen, als: Hummelchen, Dudei,

Bock, Schäferpfeife, Piob rc.

Sackvioline, s. Poche.

Saiten, diejenigen Fäden an den musikalischen Instrumenten, welche über oder auf den Resonanzboden derselben gespannt, deren eigentlicher tonerzeugender Theil sind u. auf verschiedene Weise, durch Schlagen, Reißen od. Streichen, zur Vibration und mittelst dieser zum Klingen od. eigentlich zur Tonerzeugung gebracht werden. Sie sind entweder Darm-, Drath- od. übersponnene Saiten. Von je ihrem Material und der Art ihrer Zubereitung hängt ein großer Theil der Qualität des Klanges ab; von ihrer Stärke und dem Grade ihrer Spannung, so wie ihrer Länge und Kürze die Höhe, Tiefe und Fülle des Tones, den sie erzeugen. Von den Darmsaiten gelten die sogen. romanischen als die besten, welche in Italien u. zwar aus den Därmen sehr junger Ziegen- oder Schaaflämmer verfertigt werden.

Saitenfessel od. **Saitenhalter**, franz. Queue, ist das ein wenig gewölbte, aber mit dem Steg u. Griffbrette gleiche Breite haltende, unten jedoch etwas schmalere Brettchen an Geigeninstrumenten, an welchen die Saiten durch Knoten befestigt sind.

Saitenharmonika, ein Clavierinstrument, welches 1788 Johann Andreas Stein zu Augsburg erfand und das aus einem doppelchörigen Fortepiano und einem Spinett bestand, welches sowohl allein als in Verbindung mit jenem gespielt werden konnte.

Saiteninstrumente, alle solche Instrumente, deren eigentlich tonerregender Theil Saiten sind. Man theilt sie ein in Geigen-, Lauten- und Clavier- od. krustische Instrumente. Erstere sind solche, bei denen die Saiten durch Streichen, die zweiten solche, bei denen diese durch Reißen, und die dritten solche, bei denen sie durch Schlagen in Vibration gesetzt werden.

Saitenmesser, siehe Chordometer.

Salcional u. **Salicet**, s. Solcional.

Salier, waren in Rom Priester des Mars, welche an

gewissen Festtagen eigene (sog. salische) Lieder sangen zum Lobe dieses u. anderer Götter.

Salm, sagen einige für Psalm.

Salpinorganon, ein von den Instrumentenmachern Oekelen und Sohn zu London erfundenes Instrument, welches aus einer Verbindung von 20 Trompeten mit vollkommener Janitscharenmusik besteht, und wo die Töne durch ein Walzenorgelwerk hervorgebracht werden.

Salpinx, eine Trompete der alten Griechen, welche aus einem ungefähr 2 Fuß langen konisch geformten Rohre mit einem breiten Schallbecher am untern Ende bestand und auch die gerade oder argivische T. genannt wurde.

Saltarello, ein Volkstanz der Italiener, dessen Melodie im $^2/_4$-Takte steht und als besondere Eigenthümlichkeit im Tempo immer mehr zunimmt. Sie wird meist auf der Guitarre gespielt u. häufig singt auch der Spieler dazu ein Lied, welches nur zu dem Tanze paßt und daher ebenfalls S. heißt.

Salteretto, eine Notenfigur von 3 Achteln im $^6/_8$ Takte, von denen das erste punktirt ist und welche gegen ein Viertel stehen, kommt häufig im Siciliano vor.

Salterelli, ital. Name der Tangenten im Clavier od. der Hämmer des Pianoforte.

Salterio, der italien. Name des Hackebretts. S. persiano u S. turchesco sind das unter Psalter genannte Instrument.

Salve Regina, eine Antiphonie in der katholischen Kirche, welche, an die Jungfrau Maria gerichtet, an gewissen Festen nach dem Completorium gesungen u. von den Componisten verschieden behandelt wird.

Sambuca, Sambyca, ein dem Barbiton ähnliches dreieckiges harfenartiges Instrument der Alten, mit 4 harmonisch eingestimmten Saiten bezogen, die mit den Fingern oder einem Plectrum gerissen wurden und einen sehr hohen starken Ton hatten. Gewöhnlich pflegten es Frauenzimmer zu spielen, die daher auch Sambucistriae hießen.

Samponia, veralteter Ausdruck für Sumphoneia.

Sanai, eine Pfeife oder Flöte der Perser, aus einer konischen Metallröhre von 14 bis 15″ Länge mit 15 Tonlöchern bestehend, welche aber durch ein Mundstück aus Palmblatt angeblasen wird.

Sanctus, ein Theil der katholischen Messe, welcher mit diesem Worte beginnt.

Sang, Abkürzung für Gesang.

Sangboden, dasselbe was Resonanzboden.

Sänger, jeder der singt, also diejenigen Künstler, welche die Tonkunst vermittelst der ihnen von d. Natur verliehenen eigenen Stimme ausüben. Man theilt sie in Kirchen-, Concert- und Opernsänger. Ehemals legte man den Dichtern gleichfalls den Namen Sänger bei.

Sängerkammer, die Wohnung der Leviten in den Vorhöfen des Tempels, wenn sie nicht beim Dienst im Tempel anwesend waren.

Sangsaite oder **Schallsaite**, die über das untere Fell der Trommel gespannte Saite, welche das Rasseln des Tones derselben bewirkt.

Santir, auch **Santur**, s. Quanon.

Saquebute (franz.), die Baß-Posaune (s. d.).

Sarabande, ein veralteter aus Spanien stammender Tanz von langsamer Bewegung und ernsthaftem Charakter in ungerader Taktart, mit meist zwei Reprisen von je 8 Takten.

Sattel, franz. Sillet, bei Geigen- und Lauteninstrumenten das kleine Stückchen Holz oder Elfenbein, welches am obern Ende des Griffbretts quer auf dieses aufgeleimt ist und auf dem die Saiten in einer geringen Vertiefung ruhen; dann in Clavieren der Rücken von Holz oder Metall auf der Kante des Stimmstockes, auf welchem die Saiten hinter Stiften fest aufliegen.

Sattel machen, ein beim Violoncellspiel gebräuchlicher Ausdruck, der anzeigt, daß der Spieler in einer höhern Lage der Hand mit dem Daumen einsetzt und denselben auf der Saite gleich einem Sattel liegen läßt, um mit den übrigen Fingern die höheren Töne zu greifen.

Satz, 1) jedes einzelne

Glied eines Tonstücks oder einer Melodie, das an und für sich einen vollständigen Sinn ausdrückt u. Hauptsatz (Thema) oder Nebensatz (Sectionalzeile), einfach oder erweitert und zusammengeschoben seyn kann; 2) die Verbindung mehrerer einzelner Glieder zu einem größern Haupttheile des Ganzen; 3) dieses größere Ganze selbst, das nun entweder blos eine Hauptabtheilung eines größeren Tonstücks oder auch ein Tonstück für sich bilden kann; 4) die harmonische Ausarbeitung eines Tonstücks oder die Kunst der harmonischen Composition, in welchem Sinne man von einem reinen Satze, einem ein-, zwei-, drei-, vierstimmigen ꝛc., von einem Studiren des Satzes, und von einem strengen und freien Satze reden hört, wenn nämlich derselbe entweder bloß für Singstimmen und genau nach den Regeln der harmonischen Tonverbindung, oder wenn er auch für Instrumente und mit mancherlei kleinen Abweichungen von jenen Regeln geschieht.

Saynetes, kleine mit Musik und Tanz begleitete Vor- und Zwischenspiele, meist komischen Charakters, welche früher in Spanien sehr beliebt waren.

Scabellum oder **Scabillum**, ein Instrument der alten Römer, welches in einem Schlauche oder cylindrischen Körper bestand, dessen Boden und Oberfläche durch lederne Seitenflächen verbunden waren, und das, mit dem Fuße auf ein Gestell getreten, einen Ton von sich gab, nach dessen Takt man tanzte.

Scagnello, Scannello und Scanette (ital.), der Steg an den Geigeninstrumenten.

Scala, der lateinische und italienische Name der Tonleiter.

Scalden oder **Skalden**, alte Volksdichter und Sänger; die Barden der skandinavischen Völker, welche die Helden und Götter ihrer Nation besangen und deren sich jeder Große hielt, um bei Feierlichkeiten die Familiensagen vorzutragen, woraus die Skaldenlieder entstanden, die Quelle der reichen romantischen Sagen des Nordens.

Scemando, (abgekürzt scem. ausgespr. schemando), dasselbe was Diminuendo.

Scene, 1) der Platz im Schauspielhause, wo das Stück, sey es nun Oper, Schauspiel oder Ballet, aufgeführt wird; 2) der Ort oder die Gegend, wo eben eine Handlung in dem Stücke stattfindet; 3) so viel wie ein Auftritt, und 4) auch wohl so viel als Darstellung der Handlung selbst.

Schachtelgeigen, Geigen, denen der Flödel fehlt.

Schäferpfeife, so viel als Sackpfeife (s. d.).

Schalischim, ein altes hebräisches Saiteninstrument, das mit einem Bogen gestrichen ward.

Schall, die allgemeine Benennung für den Gegenstand des Gehörs, der seyn kann ein bloßes Geräusch, ein Sausen, ein Hall, Knall und dergl., oder auch ein wirklicher Klang und Ton (s. d.). Jeder Schall wird erzeugt durch eine mit einer gewissen Geschwindigkeit schwingenden oder vibrirenden Bewegung, die sich durch die Luft fortpflanzt und an die Gehörsnerven anschlägt.

Schallbecher, dasselbe was Schallstück, Schalltrichter oder Stürze.

Schallen, einen Schall und zwar namentlich einen lauten, hellen Schall von sich geben.

Schallhorn, ehedem so viel wie Posaune und auch Schallmei.

Schallloch, einmal an Glockenthürmen die Oeffnung in der Gegend, wo die Glocken hängen; dann bei alten Clavieren u. fast allen Lauteninstrumenten ein rundes, im Resonanzboden befindliches, oft mit Schnitzwerk verziertes Loch, welches dazu dient, wie zum hellern Klange nöthig ist, die äußere Luft mit der im Instrument enthaltenen in Verbindung zu bringen.

Schallmei od. Schalmei, franz. Chalumeau, lat. Fistula pastoralis, Calamus, ital. Scialumo, ein uraltes Blasinstrument, d. kleinste Gattung des ehemaligen Bombard, in Form einer Oboe, von grellem Ton und 1½ bis höchstens 2½ Octaven Umfang. Es besteht aus einem gebohrten Corpus von Buchsbaumholz mit einer Stürze und hat 6 Tonlöcher für die Finger, hin und wieder auch Klappen. Das Rohr ist meist länger und enger als

das der Hoboe. Gewöhnlich bedienen sich dieses Instruments nur die Landleute, namentlich die Hirten in Tyrol und der Schweiz. — Als Orgelstimme ist die Sch. ein Schnarrwerk von 16, 8 und 4 Fuß.

Schallsaite, s. Sangsaite.

Schallstäbe oder **Klangstäbe**, in einem Winkel von 68 Grad gebogene und geschliffene Stahlstäbe, die frei hängen und mit einem hölzernen Hammer geschlagen werden, um das Geläute der Glocken zu ersetzen. Der Ton dieser Stäbe ist reiner und weicher als der Glocken, reicht aber nicht so weit. Mehrere zusammen, gut eingestimmt, geben ein schönes Geläute, und da ein Stab von 36 Pfund eine Glocke von 6 Centner ersetzt, so beschweren sie auch die Thürme nicht.

Schallstück und **Schalltrichter**, s. Stürze.

Schallwellen, die Wellen, welche die Luft bildet, wenn sie durch die Schwingungen eines schallenden Körpers in Bewegung gesetzt wird.

Scharf, eine Orgelstimme, s. Mixtur.

Scharfonett, d. Name einer Orgelstimme, Mixtur mit der Stimme Scharf.

Scheide, nennt der Orgelbauer den Einschnitt in dem Brett, in welchem die Claves des Pedals mit dem hintern Ende beweglich liegen.

Scheinaccord, siehe Quasiaccord.

Schelle, so viel als kleine Glocke, Klingel, oder überhaupt ein hohler runder Körper von Metall, mit einem längern schmalen Einschnitt, in welchem sich ein Kügelchen von Eisenblech befindet, so daß es geschüttelt hell klingt. Jede Schelle besteht aus zwei Halbkugeln, welche am Rande zusammengelöthet sind und von denen die untere Hälfte einen langen schmalen Ausschnitt hat, damit der Ton heller werde.

Schellencymbel, ein uraltes Instrument in der Gestalt des hebräischen Methsiloths, das von den Israeliten Tseltselim genannt wurde und aus einem Gestelle bestand, an welchem viele Schellen befestigt waren, wie der jetzige (türkische)

Halbmond, nur daß dieser Glöckchen statt der Schellen hat.

Scheminîth, ein hebräisches Wort das so viel als Octave bedeutete.

Schenkel, 1) die beiden vom Grundstabe des Triangels auslaufenden Stäbe, und 2) an der Windlade der Orgel die Theile zu beiden Seiten der Cancellen, in welchen die Spunde liegen.

Scherzando, Scherzo, Scherzoso (ital. ausgespr. Skerzando ꝛc.), ein Tonsatz, mag derselbe nun ein eigenes selbstständiges Tonstück oder auch nur eine Abtheilung einer größeren Composition, als Sonate, Sinfonie ꝛc., bilden, der leicht, scherzhaft, muthwillig, heiter vorgetragen werden soll und der daher auch in seiner ganzen Gestaltung schon einen frohen, launigen Charakter trägt, ohne sich an eine bestimmte Form zu binden; dann auch bloße Vortragsbezeichnung in angegebenem Sinne.

Schiebstangen oder Registerstangen, die Hölzer in den Orgeln, mittelst deren Hin- und Her- oder Aus- und Einschieben die Windladen von dem Organisten geöffnet und verschlossen werden können. Vorn an denselben, neben der Claviatur, ist das Manubrium. S. Registerzüge.

Schietto und **shiettamente** (ital.), einfach, ohne Verzierung.

Schisma, ein kleines Intervall, das aber nicht in der Praxis, sondern blos bei Berechnung der mathematischen Tonverhältnisse vorkommt.

Schlag, zunächst jede Rückung des Dirigenten mit der Hand od. dem Tactirstab zur Bezeichnung des Taktes, dann auch so viel als Takttheil.

Schlagfeder, in der Musik der deutsche Name für Plektrum (s. d.).

Schlaginstrumente, auch Schlagwerk, griech. Kroumata, daher krustische Instrumente, alle Instrumente, deren Ton durch Schlagen eines Körpers hervorgebracht wird.

Schlagmanieren, die verschiedenen Arten der Verdopplungen und Vervielfältigungen der Paukenschläge.

Schlangenrohr, im Deutschen für Serpent.

Schlangentanz, ein Tanz bei den Indiern, in welchem dieselben alle Wendungen der Schlangen nachahmen, od. bei welchem diese Thiere auch von Taschenspielern hie u. da selbst zum Tanzen genöthigt werden.

Schlecht, in der Musik stets der Gegensatz von gut, z. B. schlechter Taktheil, schlechte Noten rc.; auch wohl so viel als durchgehend, z. B. schlechte Accorde, Töne rc. Unter schlechtem Takt verstanden die Alten den natürlichen, gewöhnlichen, also eine gerade Taktart u. namentlich den C-Takt.

Schleife, dasjen. linealförmige Holz auf der obern Windlade der Orgel, wodurch den Pfeifen der Wind verschlossen oder geöffnet wird, u. das man auch Parallele nennt.

Schleifen, dasselbe was binden.

Schleifer, franz. Coulé, eine Spielmanier, die aus mehreren stufenweis aufeinander folgenden Vorschlägen besteht, welche an die Hauptnote angeschleift werden. Man hat zweierlei Arten solcher Schleifer, den kurzen od. unpunktirten, u. den langen oder punktirten. Der erste besteht aus 2 oder 3, der zweite gewöhnlich nur aus 2 Tönen. Beide Arten werden durch kleine Noten angedeutet, nur den dreitönigen kurzen Schleifer findet man bisweilen auch durch das umgekehrte Doppelschlagszeichen vorgeschrieben. Außerdem nennt man in einigen Gegenden auch den Walzer od. Länderer Schleifer.

Schleiflade, eine solche Windlade der Orgel, in welcher die oben verspündeten Canzellen von den Registerschleifen geöffnet werden.

Schleifzeichen, nennt man auch den Bogen (Bindebogen).

Schleifzunge, siehe Zunge.

Schleppen, das Anhalten der Töne od. das Zögern im Vortrag.

Schlimm, in der Musik so viel als schlecht; schlechte Taktzeit, schlechter Takt.

Schluchzen, sagt man von Orgeltönen, wenn dieselben wegen ungleichen Wind-

stroms bald matter, bald stärker klingen.

Schluß, s. **Tonschluß** und **Finale**.

Schlußcadenz, siehe **Cadenz**.

Schlüssel, od. **Notenschlüssel**, ital. Chiave, franz. Clef, engl. Kay, dasjenige Zeichen, welches, dem Liniensystem vorgesetzt, den Noten den bestimmten Sitz anzeigt u. dadurch ihre Tonbedeutung entscheidet. Solcher Schlüssel sind zunächst 3: der C-Schlüssel, welcher die Linie für das eingestrichene c bezeichnet; der F- u. G-Schlüssel, welcher den Sitz des kleinen f u. des eingestrichenen g bestimmt. Steht der C-Schlüssel auf der ersten Linie, wornach also die Note auf dieser Linie das eingestrichene c ist, und hienach die übrigen Noten leicht abgezählt werden können, so wird er Discant- oder Sopranschlüssel insbesondere genannt, weil man ihn in dieser Lage hauptsächlich für Discantstimmen anwendet; steht er auf der dritten Linie, so heißt er Alt-Schlüssel, der für alle Altstimmen und Altinstrumente verwendet wird; und steht er auf der vierten Line, wo die Note auf dieser Linie ebenfalls das eingestrichene c ist, so heißt er Tenorschlüssel. Der F-Schlüssel, der nur für tiefe Noten u. Instrumente verwendet und daher auch schlechtweg Baßschlüssel genannt wird, steht gewöhnlich auf der vierten Linie; nur selten kommt er für weniger tiefe Stimmen u. Instrumente auch auf der dritten Linie vor, als sogenannter Baritonschlüssel, in welchem Falle dann die Note auf dieser Linie ebenfalls das kleine f anzeigt. Diese verschiedene Stellung der Schlüssel hat den Zweck, die Uebersicht der Notenleiter durch Vermeidung zu vieler Nebenlinien zu vermeiden. Der G-Schlüssel, der nur für die höchsten Stimmen und Instrumente gebraucht u. auch wohl Violin-Schlüssel genannt wird, ist unveränderlich und zeigt den Sitz des eingestrichenen g auf der zweiten Linie an.

Schlüssel, nennt man auch das zur Stimmung der Harfe gebräuchliche Instrument, bei Blasinstrumenten den an der Klappe befindlichen Stiel,

auf welchen man mit dem Finger drückt, wenn sich jene öffnen oder schließen soll; und den Drathstift in dem Stöpsel gedeckter hölzerner Orgelpfeifen, woran der Stöpsel in die Höhe gezogen oder niedergestoßen wird, um der Pfeife einen höhern oder tiefern Ton zu geben.

Schlußfall, dasselbe was Tonschluß oder Cadenz.

Schlußnote, letzte Note eines Satzes oder Tonstücks.

Schlußsatz, dasselbe was Coda oder Finale.

Schlußzeichen, dasselbe was Finalzeichen.

Schnabel, franz. Bec, heißt das Mundstück mehrerer Blasinstrumente, z. B. Bassethorn, Clarinette rc., und auch die hölzerne oder messingne Rinne (Krippe) unter den tonbildenden Theilen (dem Blatte) am Mundstücke der Pfeifen der Schnarrwerke.

Schnabelflöte, dasselbe was Flöte à bec.

Schnacade, veraltetes Tonstück, in welchem absichtlich unharmonische Fortschreitungen eingeflochten wurden.

Schnarrwerk, auch Rohrwerk, dasselbe was Zungenwerk.

Schnecke, der Obertheil des Halses an Geigeninstrumenten, in welchem die Wirbel laufen, um die die Saiten gewickelt sind.

Schneller, auch Schnelzer, franz Pincé renversé, eine Spielmanier, welche in Art eines Doppelvorschlags aus dem vorgeschriebenen Haupttone und dessen Secunde besteht; sie wird immer durch kleine Noten angedeutet und sehr schnell ausgeführt, gewissermaßen abgeschnellt.

Schnelzer, nennt man auch den Pralltriller.

Schofar oder Schophar, auch Takoa, die Posaune der alten Hebräer, aus Widder- oder Rindshörnern verfertigt, mit einem starken Tone, der den Anfang des Tempeldienstes ankündigte.

Schönion, Name eines altgriechischen Tonstücks von weichlich zärtlichem Charakter, in welchem sich der Hauptsatz oft wiederholte.

Schoschannim, ein hebräisches Wort, das eine eigene Volksmelodie bezeichnete.

Schräge Bewegung, so viel als Seitenbewegung, s. **Bewegung**.

Schreibart, sagt man auch für **Styl**.

Schryari, ein gänzlich veraltetes Blasinstrument, von verschiedenen Dimensionen, das mit der Cornamusa ganz gleich war, nur daß es unten eine Oeffnung und auch an den Seiten Tonlöcher hatte, die mit den Ballen der Hände bedeckt wurden.

Schuckih, in Indien eine Art großer Castagnetten von Ebenholz.

Schule, in der Musik gebraucht in dem Begriffe von Bildungsanstalt, Methode, Lehrbuch oder Styl.

Schülerchor, öffentlicher Singchor, zumeist aus den Schülern einer öffentlichen Lehranstalt zusammengesetzt.

Schulgerecht, was den Regeln und Gesetzen einer bestimmten Methode entspricht, dann insbesondere, was genau nach den Regeln der Tonsetzkunst geordnet ist.

Schulgesänge, Schullieder, Volks- und Jugendlieder, zum Gebrauch beim Gesangsunterricht in Schulen bestimmt.

Schulterviole, siehe Viola di spala.

Schusterfleck, s. **Rosalie**.

Schwäbisch nannte man früher die Allemanden und Ländler, weil dieselben besonders in Schwaben gern getanzt wurden; dann speciell aber schwäbischer Tanz den Walzer.

Schwach, in der Musik überall der Gegensatz von **stark**, auch so viel als leicht, unaccentuirt, z. B. schw. Taktzeit, leichte Zeit.

Schwägel, s. **Schwiegel**.

Schwanengesang, aus der alten Mythe entlehnt, bildlich für seltenen rührenden Gesang, auch die letzte Production eines Dichters, Componisten, Sängers oder Virtuosen kurz vor seinem Tode.

Schwanz, geschwänzt, franz. Queue, engl. Stem, die Geltungsstriche der Achtels-, Sechszehntel- rc. Noten.

Schwärmer, italienisch Bombo, dasselbe was Rauscher.

Schwebung, gleichbe-

deutend mit Bebung und auch mit Temperatur.

Schweigezeichen, die Pausen.

Schweizerbaß, s. den folg. Art.

Schweizerflöte oder Schweizerpfeife, 1) provinzieller Name der gewöhnl. Querpfeife (s. d.); 2) ein offenes Flötenregister der Orgel zu 8 und 4′ mit sehr enger Mensur, für das Pedal disponirt mit dem Namen Schweizerbaß.

Schweller, die bei der Orgel angebrachten Crescendo- und Diminuendo-Züge. Man kennt deren gewöhnlich fünf: Dachschweller, Jalousie- oder Thürschweller, Wind-, Compressions- u. Claviaturschweller.

Schwellton, der Vortrag eines Tones mit zu- und abnehmender Stärke, der durch das Zeichen < > angedeutet wird.

Schwer, so viel als gut (accentuirt); schwere Zeit, schw. Takttheil, gute Zeit, guter Taktheil.

Schweran, s. Duda.

Schwiegel, Schwägel, auch Stamentienpfeife, ein veraltetes Blasinstrument, das wie die Flöte à bec intonirt und in verschiedenen Dimensionen verfertigt wurde, von denen die größte Stamentienbaß. In allen Größen hatte das Instrument nur 3 Tonlöcher in der Nähe seines Schallbechers, dennoch einen Umfang von 16 Tönen. Auch existirte früher unter diesem Namen ein Orgelregister, eine offene Flötenstimme von 4 und 2′ im Manuale und 8 und 12′ im Pedale.

Schwingung, Oscillation, Vibration, in der Musik die schnell zitternde Bewegung, in welche die sogenannt tongebenden Körper durch Schlagen, Reißen, Stoßen, Reiben, Streichen, Blasen ꝛc. versetzt werden, um wirklich den verlangten Ton zu erzeugen. Von der Geschwindigkeit, womit die Schwingungen geschehen, hängt die Höhe, und von ihrer Heftigkeit und Weite die Kraft und Fülle des erzeugten Tones ab.

Schwingungsknoten, frz. Noeuds, diejenigen Theile einer schwingenden oder tönenden Saite, Fläche ꝛc., welche in Ruhe bleiben.

Scialumo, italienischer Name der Schallmei.

Sciolto oder **scioltamente** (ital., ausgespr. schjolto), geläufig, frei, ungebunden, kühn; Scioltezza, Leichtigkeit, Fertigkeit; con Sc., mit Leichtigkeit, Ungezwungenheit.

Scordato, verstimmt. Scordatura, Umstimmung eines Instruments zur Erleichterung schwieriger Stellen.

Sdegnoso, gehässig, trotzig, ein selten vorkommendes Wort, das einen raschen, wilden, kurz abstoßenden Vortrag bezeichnet.

Seccarara, ein neapolitanischer Nationaltanz von ungemein rascher und bis zum wilden Taumel immer schneller werdender Bewegung.

Sechs (die Ziffer 6), in der Notenschrift Sextole, in Generalbaßschrift der Sextenaccord.

Sechsachteltakt, bezeichnet durch $^6/_8$, eine gerade Taktart mit zwei Takttheilen, einem guten und einem schlechten, deren jeder 3 Achtel umfaßt.

Sechser, ein Satz von sechs Takten.

Sechsstimmig, siehe Sextett.

Sechsvierteltakt, eine ungerade Taktart ($^6/_4$) mit sechs Viertel in jedem Takte, die in 3 Hauptzeiten zerfallen, eine gute und zwei schlechte, welche mit dem ersten, dritten und fünften Viertel beginnen.

Sechzehnfüßig, siehe Fußton.

Sechzehntel, die Note, welche den 16. Theil der Zeit einer ganzen Note gilt, bezeichnet durch zwei Fahnen an dem Halse.

Secondo, zweiter, mit weibl. Endung seconda, immer der Gegensatz von primo oder prima, zweite Stimme rc.

Sectionalzeile, ein vollständiger und zur Anlage eines Tonstücks gehöriger melodischer Theil, der dem Hauptsatze (Thema) als Nebengedanke, Nebensatz zur Erweiterung, Vervollständigung rc. des Ausdrucks zugefügt wird.

Secunde, ein dissonirendes Intervall von zwei Tonstufen, das entweder klein, groß oder übermäßig seyn kann. Klein ist es, wenn es keinen chromatischen Ton mehr in sei-

nem Raume zuläßt (c-des, cis-d ꝛc.); groß, wenn noch ein solcher darin statt hat (c-d, f-g, fis-gis), und übermäßig, wenn sogar zwei chromatische Töne noch zwischen seinen Gränzen liegen (c-dis, des-e ꝛc.).

Secundenaccord, ein Accord, aus der dritten Umkehrung des Septimenaccords entstanden, wo die Septime in den Baß zu liegen kommt, und der daher in der Regel aus Secunde, Quarte, und Sexte des Grundtones besteht, und daher auch wohl Secundquarten- und Secundquartsextenaccord heißt.

Secundenfuge, eine Fuge, deren Thema in den Folgestimmen in der Secunde eintritt.

Secundenparallelen, nennt man zwei Stimmen, die in der Entfernung einer Secunde nebeneinander herschreiten.

Secundiren, zu einer Melodie oder Hauptstimme eine zweite Stimme spielen oder singen, die sich dann gewöhnlich in tieferen consonirenden Intervallen bewegt.

Secundquarten- u. **Secundquartsexten-Accord**, s. Secundenaccord.

Secundquintenaccord, der Secundenaccord mit hinzugefügter Quinte, der nun aber in verschiedener Gestalt vorkommt, nämlich entweder blos mit Secunde und Quinte, oder mit noch Quarte, oder mit noch Terz, oder mit noch Sexte, od. auch mit noch Septime. Immer ist der Accord ein Vorhaltsaccord, bei dem die eigentliche Dissonanz in der Grundstimme enthalten ist.

Sedez, ein veraltetes Orgelregister von blos 1 Fußton.

Seele, s. Stimmstock.

Segno, Zeichen; dal Segno, vom (danebenstehenden) Zeichen (nämlich zu wiederholen).

Segue oder **Siegue**, es folgt; z. B. siegue Allegro, es folgt das Allegro.

Seguedilla, ein spanischer Nationalgesang von graziösem Charakter, im 3/4-Takt, zu dem auch immer getanzt wird und den entweder die Tanzenden selbst mit Castag-

netten od. Andere auf Guitarren od. der Cither begleiten.

Seitenbewegung, s. Bewegung.

Seitenwerk, diejenigen Register oder Stimmen der Orgel, deren Pfeifen an den Seiten dieser stehen.

Selah, ein häufig in den Psalmen vorkommendes hebräisches Wort von unzweifelhaft musikalischer Bedeutung, aber welche diese war, läßt sich nicht mehr genau bestimmen.

Semeiographie oder **Semiotik**, in der Musik die Notirungskunst, od. die Kunst, Töne und Tonverbindungen durch Noten u. übrige Zeichen dem Auge sichtbar darzustellen.

Semi, halb; kommt nur in Zusammensetzungen vor, als: Semibrevis, halbe Brevis (die 4/4-Note); Semicroma, halb Achtel (das Sechzehntel); Semidiapente, die halbe (verminderte) Quinte; Semidiatesseron, die halbe (verminderte) Quarte; Semiditono, kleine Terz; Semifusa (halbgeschwänzt), die Achtelnote; Semiminima (halbe M.), Viertelnote; Semitonium, halber Ton; Semitonium modi, der Leitton (unterhalbe Ton der Tonart); Semitonium fictum, der gebildete Halbton, welcher durch Bildung des Tongeschlechts auf andern Stufen als c (Dur) u. A (moll) entsteht.

Semplice oder **Simplice**, einfach, ohne Verzierung.

Sempre, immer, fortwährend.

Sentimental (franz.), empfindungsvoll, aber mehr empfindelnd, mit schlaffer Empfindelei.

Senza, ohne; senza tempo, ohne Zeitmaaß, nach Belieben; s. replica, ohne Wiederholung &c.

Septachord, siebensaitig, dasselbe was Heptachord.

Septett, **Septetto** oder **Settetto**, **Septuor**, ein siebenstimmiges Tonstück, ein Tonstück für sieben verschiedene Stimmen od. Instrumente, hinsichtlich seiner sonstigen Beschaffenheit gleich mit dem Quartett, Quintett &c.

Septime, die siebente diatonische Tonstufe von einem angenommenen Tone, ein dis-

sonirendes Intervall von sieben Stufen, das in drei verschiedenen Größen vorkommt, als klein, groß und vermindert; die kleine S., auch Haupt- u. wesentliche Septime genannt, umschließt, ohne ihren siebenstufigen Notensitz auf dem Liniensysteme zu verändern, 10 halbe Töne (c—b, g—f); die große, die auch Leitton heißt, 11 (c—h, g—fis); die verminderte nur 9 (cis—b, gis—f). Die Septime ist eines der wichtigsten Intervalle in der Harmonie, und namentlich die kleine als wesentlichstes Modulationsintervall.

Septimenaccord, derjenige Accord, in welchem die Septime das wesentlichste Intervall ist und der vollständig aus Terz, Quinte, Septime des Grundtones besteht. Er kommt in verschiedenen Gestalten vor, der wesentlichste ist der S. auf der Dominante mit großer Terz, reiner Quinte u. kleiner Septime als Hauptübergangsaccord.

Septimenfuge, ist diejenige Fuge, deren Gefährte den Gesang des Führers in der Septime beantwortet.

Septimenparallele, die gleichzeitige Fortschreitung zweier Stimmen in Septimen.

Septimole oder Septole, eine Figur (Gruppe) von 7 Tönen, denen eigentlich nur 4 zum Grunde liegen, wo also z. B. 7 Sechszehntel in die Zeit eines Viertels fallen. In der Regel wird sie durch einen Bogen mit einer 7 bezeichnet.

Septuor, s. Septett.

Sequenz, jede Fortschreitung eines melodischen oder harmonischen Motivs, dann insbesondere eine Reihe von Septimen-, Nonen- oder Sextenaccorden. In der kathol. Kirche heißt Sequenz 1) der Gesang Ecce panis angelorum, während welches die Monstranz vor dem Altare umgedreht wird; 2) das Hauptlied zwischen Vorlesung der Epistel und des Evangeliums; 3) die Hymne, die ehedem nach dem Graduale oder der Vesper gesungen wurde.

Serenade, ital. Serenata, frz. Sérénade, dasselbe was Notturno, also ein Ständchen, eine Abendmusik, Nachtmusik, dann auch ein eigenes lediglich zu solchen Auf-

führungen bestimmtes Musikstück.

Serinda, ein nach Art unserer Geigen, nur schmäler u. etwas länger gebautes u. mit blos 3 Saiten bezogenes Instrument der Hindus.

Serinette, eine kleine Drehorgel, hauptsächlich zum Abrichten von Singvögeln bestimmt, daher auch Vogel-Orgel.

Serioso, od. con serio, ernsthaft, männlich, mit Ernst, mit Festigkeit.

Serpent, Schlangenrohr, ital. Serpentono, ein Blasinstrument, 5 bis 6′ lang, dem man durch mehrere Biegungen die Form einer Schlange gegeben hat, das aus Metall oder sehr hartem Holze besteht, und meist mit Leder überzogen ist. Es hat 6 offene Tönlöcher und mehrere Klappen und wird mittelst eines kesselförmigen Mundstücks, das in einer, ähnlich dem Fagott-Es gebogenen Röhre steckt, angeblasen. Die innere Höhlung erweitert sich nach und nach von $1\frac{1}{2}$ bis 4″ Durchmesser. Sein Umfang beträgt vom Contra-B an gerechnet drei volle Octaven. Es wird daher bei Militärmusik als das tiefste Baßinstrument gebraucht und erfordert einen sehr geübten Bläser und eben so gute Lunge als starke Brust. Auch in der Orgel hat man ein Schnarrwerk unter dem Namen Serpent von gewöhnlich 16 oder 32′.

Sesqui altera, 1) der Beiname eines Verhältnisses der Intervalle bei Berechnung derselben; 2) in der alten Musik der Name verschiedener Taktbezeichnungen; u. 3) endlich der Name einer gemischten Orgelstimme, bei welcher jede Taste nicht den ihr eigentlich zukommenden Ton, sondern die Terz und Quinte desselben giebt.

Sesqui ottava, pflegten die alten Tonlehrer den 9/8 Takt zu nennen.

Sesqui tertia, ein Intervallenverhältniß, bei welchem die kleinere Zahl in der größeren einmal ganz u. noch überdieß ein Drittheil derselben enthalten seyn muß, wie bei dem Verhältniß der Quarte 4:3.

Sesta (ital.), die Sexte.

Sestetto, ital. Name des Sextetts.

Settetto, ital. Name des Septetts.

Settima (italien.), die Septime.

Setzart, dasselbe was Styl oder Schreibart.

Setzkunst, was Composition oder Tonsetzkunst.

Setzmaschine, siehe Melograph.

Setzstück, die Bogen zum Einsetzen an Horn und Trompete (s. dies.).

Sewuri, der Name einer orientalischen Zither, mit 4 Stahl- und einer doppelten Messingsaite bezogen.

Sexachord, dasselbe was Hexachord.

Sexta, die Sexte; dann in der kathol. Kirche der Gesang in der sechsten Stunde (sexta hora).

Sexta toni, die 6te Klangstufe derjenigen Tonart, in welcher sich eben die Modulation eines Tonstücks befindet.

Sexte, lat. Sexta, ital. Sesta und franz. Sixième, ein Intervall von 6 Stufen, in dreifacher Größe vorhanden, nämlich groß, klein und übermäßig, und in den beiden ersten Größen Consonanz, in der letzteren Dissonanz. Groß ist die Sexte, wenn sie 9 halbe Töne (c-a); klein, wenn sie, ohne ihren Notensitz auf dem Liniensysteme zu verändern, nur 8 (cis-a, c-as), und übermäßig, wenn sie unter gleicher Bedingung 10 halbe Töne (c-ais, as-fis), umschließt.

Sextenaccord, der aus der ersten Umkehrung des Dreiklangs entstehende Accord, der hauptsächlich aus Terz und Sexte des Baßtones besteht, und in verschiedenen Gestalten, d. h. mit diesen Intervallen in ihren verschiedenen Größen vorkommt.

Sextenfolge, eine Sequenz von Sextenaccorden.

Sextenfuge, eine Fuge, in welcher der Führer in der Sexte beantwortet wird.

Sextett, Sestetto, Sextuor, eine Composition für 6 obligate Vocal- oder Instrumentalstimmen, im Uebrigen gleich mit Quartett, Quintett ꝛc.

Sextole, eine Figur von 6 Tönen, welche darin besteht, daß eine Note in 6 statt in 4 kleinere getheilt, oder 6 Noten statt 4 auf einen taktischen Theil gerechnet werden, z. B. 6 Sechszehntheile auf ein Vier-

tel, in der Notenschrift gewöhnlich bezeichnet durch die Ziffer 6.

Sextquartenaccord, s. Quartsextenaccord.

Sextquintenaccord, s. Quintsextenaccord.

Sextuor, s. Sextett.

Sf. oder **sfz.** Abk. von:

Sforzando, oder sforzato (ital.), aufgesprengt; in der Musik aber das, was rinforzando, nur daß der Accent noch schärfer seyn soll. Bisweilen wird das sforzando auch durch > angedeutet.

Sfp., Abk. von sforzato piano, erst plötzlich stark, dann sogleich schwach.

Shake (engl.), Triller.

Sharp (engl.), Kreuz und Dur.

Si, man, z. B. si replica, man wiederhole; si levano i sordini, man hebe d. Dämpfer; si tace, man schweige, pausire ꝛc.; dann auch die siebente unter den Solmisationssylben und als solche bei den Franzosen und Andern der Name des Tones h. Si majeur, H-Dur; Si mineur, H-Moll; Si dièse, der Ton his; Si bémol, der Ton b; Si bémol majeur, B-Dur; Si bémol mineur, B-Moll.

Siciliano, ein Tonstück von ländlich einfachem, aber zärtlichem Charakter, meist im $^6/_8$ Tacte und von langsamer Bewegung, welches eine Nachahmung solcher Melodieen enthält, nach denen die Landleute in Sicilien zu tanzen pflegen. Bisweilen wird ein solches Musikstück auch alla Siciliano (nach sizilianischer Weise) überschrieben, und charakteristisch zeichnet es sich durch die melodische Formel aus, wornach von den drei ersten Achteln des Taktes das erste meist punktirt ist, und die drei letzten in ein Viertel und 2 Sechzehntel getheilt sind. Häufig bildet das S. auch eine Abtheilung eines größeren Tonstücks.

Sieb, s. Cribrum.

Sieben, die Zahl, in der Generalbaßschrift die Septime und der Septimenaccord, in der gewöhnlichen Notenschrift die Septimole.

Siebenpfeife, siehe Syrinx.

Siegslied, ein zur Verherrlichung errungener Siege angestimmtes Lied.

Siegue, s. Segue.

Sifflöte, auch **Süfflöte** und **Sufflöte**, eine offene Flötenstimme in der Orgel, von 2, 1 und 1½′, zu der Gattung der Hohlflöte gehörig.

Signalhorn, siehe **Buglehorn**.

Signatur, sagen Einige für **Generalbaßschrift** oder Baßbezifferung.

Signes (franz.), und Signaturs (engl.), die Versetzungszeichen; S. accidentels und accidentals, die **zufälligen** Versetzungszeichen.

Siguidilla, dasselbe was Seguidilla.

Simikon, **Simikion** und Simicum, ein harfenähnliches Instrument der alten Griechen, das 35 Saiten gehabt haben soll.

Simile oder **simili**, ähnlich; steht, wenn ein und dieselbe Notenfigur mehrmals nacheinander folgt, und dieselbe nur einmal vollständig ausgeschrieben ist.

Simplice, einfach, ohne Verzierung.

Sin al fine, oder sin al 𝄐, bis zum Schlusse, zum Schlußzeichen; steht bei Wiederholungen, daher Da capo oder dal Segno sin al fine ꝛc.

Sine Keman, ein im Morgenlande gebräuchliches, der Viole d'Amour ähnliches Instrument, das mit drei Saiten bespannt ist.

Sinfonie, s. **Symphonie**.

Singbaß, einmal zum Unterschied vom Grundbasse derjenige Baß, welcher durch die Umkehrung der Accorde entsteht und sich mehr melodisch fortbewegt; dann die Vocalbaßstimme.

Singbühne (hebräisch Douchan), hieß der den Leviten zur Verrichtung ihres Dienstes angewiesene Platz im Tempel, welcher gegen Morgen und der Bundeslade gegenüber lag.

Singchor, die Vereinigung von Sängern zum gemeinschaftlichen Vortrage (s. **Chor**); dann auch so viel als öffentliche Singschule.

Singekunst, die Kunst zu singen, mittelst der menschlichen Stimme musikalisch schöne, hinsichtlich ihrer Höhe und Tiefe genau bestimmbare und einem gewissen Ausdrucke angemessene,

daher auch nach den Regeln der Kunst überhaupt wohl gebildete Töne anzugeben.

Singel-Korthol, s. Dulcian.

Singetanz od. Singtanz, ein Tanz, der mit Gesang und Instrumentalbegleitung verbunden ist.

Singfuge, eine Fuge für Singstimmen mit oder ohne Instrumentalbegleitung.

Singlehrer, Singmeister, derjenige, welcher in der Kunst zu singen schulgerechten Unterricht ertheilt. Außer einer guten Methode gehört zu solchem Unterricht Kenntniß der Sprache, der Harmonie und vor Allem auch physiologische Kenntnisse der Organe, welche beim Singen thätig seyn müssen.

Singmethode, siehe Gesangmethode.

Singquartett, dasselbe was Vocalquartett, s. Quartett.

Singschule, eine öffentliche Anstalt, in welcher der Gesang kunstmäßig gelehrt wird. Auch versteht man darunter ein Lehrbuch, das die Regeln für den Unterricht im Gesange enthält.

Singspiel, gleichbedeutend mit Liederspiel oder der Operette.

Singstimme, 1) im Gegensatz zu Instrumentalstimme jede für den Gesang bestimmte Parthie eines Tonwerks; 2) die zum Singen mehr oder weniger geeignete Stimme eines Menschen.

Singstück, eine Composition für den Gesang.

Sinistra (abgek. sin. oder s.), link, Gegensatz von destra (s. d.).

Sip, die ungarische Pfeife.

Sirene, ein Instrument zu Zählung der Schallwellen oder um die Schwingungen, die ein Ton innerhalb einer gewissen Zeit macht, genau zählen zu können, das ein Deutscher Namens Oppelt und der Franzose Cagnard de Latour erfand.

Sirenengesang, abgeleitet von der alten Mythe der Sirenen, ein reizender schmelzender Gesang, vorzugsweise wenn derselbe zu sinnlicher Lust verleitet.

Sirenion, ein kleines aufrechtstehendes kaum 4 Fuß hohes Pianoforte, das Johann Promberger in Wien erfand, und das sich durch einen außer-

ordentlichen Wohlklang d. Töne auszeichnet, der durch eine besondere Construction des Resonanzbodens und andere Eigenthümlichkeiten des Baues erzielt wird.

Sister, franz. Sistre, ein von dem alten Sistrum ganz verschiedenes Instrument, das im Bau und in Spielart der Guitarre gleicht, anfangs 3 und später 7 Darmsaiten hatte, und mit einer besondern Vorrichtung zur schnellen Umstimmung der Saiten versehen ist, um bei gleicher Applicatur aus verschiedenen Tonarten spielen zu können.

Sistrum, auch Seistron und Kemken, ein Instrument der Aegypter, das der Rappel (s. d.) ähnlich ist, nur daß die rasselnden Töne hier durch bewegliche Metallstäbe, die durch den Ring laufen, erzeugt werden.

Siticines, nannten die alten Römer diejenigen ihrer Blas-Instrumentisten, welche die Musik bei Leichenfeiern besorgten.

Sitz, nämlich der Accorde, derjenige Ton, über welchem ein Accord statt hat.

Skalden, s. Scalden.

Skindapsos, ein leierähnliches Instrument der alten Griechen, das 4 messingene Saiten hatte und besonders von Frauenzimmern gespielt wurde.

Skolien, nannten die alten Griechen ihre Tisch- und Trinklieder.

Slargando, slargandosi (ital.), abnehmend, hinschwindend.

Slegato, das Entgegengesetzte von legato, also ziemlich dasselbe was staccato.

Slentando, verlöschend.

Slissato, geschleift.

Smanicando, bei Geigeninstrumenten die Hand in eine andere Applicatur versetzend.

Smanioso, wüthend, tobend, rasend.

Sminuendo und sminuito, abnehmend.

Smorzando oder smorzato, auch smorendo (ital. abgek. smorz.), dasselbe was morendo.

Soave oder soavemente, lieblich, angenehm.

Soggetto und Sug-

getto (ital. ausgespr. Soddschetto), 1) ein melodischer oder harmonischer Gedanke, Satz, der irgend einem Tonstücke, besonders Fuge, als Hauptthema zu Grunde gelegt wird; 2) der Text, der in Musik gesetzt werden soll.

Sol, die fünfte unter den Solmisationssylben, und daher bei den Franzosen und Andern der Name des Tones g. Sol diése, der Ton gis; Sol bemol, der Ton ges; Sol majeur, G-Dur; Sol mineur, G-Moll ꝛc.

Solcional, auch Salcional und Salicet, ein offenes Flötenwerk der Orgel von versch. Disposition, aber immer mit sehr enger Mensur.

Sol fa, in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf den Ton c die Sylbe fa gesungen werden mußte, was der Fall war, wenn das Hexachord von f in das von c übersprang.

Solfeggio (ital. ausgespr. Solfeddschjo), oder Solfège (franz.), zunächst ein textloses Uebungsstück für den Gesang, welches Fertigkeit im Notensingen (mit irgend einem Vocale) und Notenlesen und dann die Stimmbildung überhaupt bezweckt; hiernach ein Tonstück überhaupt, welches bloß zu Uebungen im Notenlesen und Intervalltreffen bestimmt ist. Das Singen oder Spielen eines solchen Uebungsstückes wird Solfeggiren, Solmisiren und Vocalisiren, im Italienischen Solfeggiare, Solmisare und Vocalizzare genannt.

Soli, s. Solo.

Solito, auch ordinario, gewöhnlich; bedeutet daß eine zuvor vorgeschrieben gewesene abweichende Vortragsweise wieder verlassen und die Noten wieder wie sie stehen gespielt werden sollen.

Sol la, diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone d, wenn nämlich die Melodie aus dem Hexachord g ins Hexachord f sich absteigend bewegte, nicht die Sylbe sol, sondern la gesungen werden mußte.

Solmisation, der Gebrauch der 6 Sylben ut re mi fa sol la zur Benennung der Töne und zum Solfeggiren (s. d.), dessen Erfin-

dung allgemein aber gleichwohl irrig dem berühmten alten Tonlehrer Guido von Arezzo zugeschrieben wird. Vor Alters nämlich theilte man den damaligen Tonumfang von G bis zweigestrichen e in sieben *Hexachorde* oder Reihen von je 6 Tönen. Die erste dieser Reihen fing von G an: G A H c d e; die zweite von c: c d e f g a; die dritte von f: f g a b $\bar{c}$ $\bar{d}$; die vierte von g, die fünfte von eingestrichen c, die sechste von eingestrichen f, die siebente von eingestrichen g. Man sieht: die vier letzten Reihen sind blos Wiederholungen der ersten drei in einer höheren Octav. Den einzelnen Tönen jeder dieser Reihen gab man Behufs der Singübungen die Namen ut re mi fa sol la. So kamen auf die halbe Tonstufe, die in jeder Reihe die Mitte einnahm, immer die Sylben mi fa; daher später alle Fortschreitungen durch halbe Töne mi fa genannt wurden. So lange ein Gesang sich blos innerhalb eines der gen. Hexachorde bewegte, blieben d. Tonnamen unverändert, sobald aber derselbe sich über die Gränzen seines ursprünglichen Hexachords hinausbewegte, ward dies für ein Uebertreten des Gesanges in ein anderes, höher oder tiefer gelegenes Hexachord angesehen, und mußten die Tonnamen so verwechselt werden, daß auf den halben Tonschritt stets die Sylben mi fa fielen. Diese Namensverwechslung hieß *Mutation*, und dieselbe hatte, da alle sieben Hexachorde sich auf drei reduciren lassen, und überall auf den halben Tonschritt mi fa fallen mußte, in der harten Tonleiter aufsteigend auf jedem d und a, absteigend auf jedem e und a, in der weichen Tonleiter aufsteigend auf jedem d und g, absteigend auf jedem d und a statt. Hart und natürlich hießen die Leitern, in denen der Ton h, weich die, in denen statt dessen der Ton b vorkam, also das Hexachord von f. Daher die verschiedenen Namen, welche einzelne Töne in der alten sog. Guidonischen Solmisation führen; c z. B. konnte heißen fa und ut, je nachdem es im Hexachorde von G oder in seinem eigenen vorkam, das eingestr. sogar auch noch sol im Hexachord von f, das zweigestr. c

aber nicht mehr ut, weil auf ihm kein eigenes Hexachord mehr anfing. Später, als das Octavensystem als allein gültige Eintheilung unseres Tonsystems auftrat, fügte man jenen sog. Guidonischen oder Aretinischen 6 Sylben noch eine siebente si zu, und was man ehedem Mutation nannte, hörte auf. Dann schlugen Andere auch andere Sylben zur Solmisation, die nunmehr blos ein Ueben im Treffen der Intervalle, also ein Solfeggiren (s. d.) bedeutete, vor, so Graun die Sylben da me ni po tu la be als die verschiedenen Bewegungen der Sprachorgane mehr berücksichtigend, und man nannte die Solmisation mit diesen Sylben Damenisation; Hubert Waelrant die Sylben bo ce di ga la ma ni, die man die belgischen nannte, weil sie besonders in den Niederlanden Eingang fanden (Bocedisation oder Bobisation) &c.

Solo (ital.), allein, einzeln; ein Tonstück, oder ein Satz desselben, in welchem eine einzelne Stimme oder ein Instrument ganz allein, d. h. ohne alle andere Begleitung oder doch vor den andern Stimmen hervortretend, sich als Hauptstimme hören läßt. Deshalb kommt es auch oft in einer von mehreren Instrumenten oder Singstimmen besetzten Parthie an derjenigen Stelle vor, welche nur von einem der dieselbe Parthie spielenden Instrumente oder nur von einem der dieselbe Stimme singenden Sänger ausgeführt werden soll. In der Mehrheit heißt es Soli.

Solosänger, der Gegensatz von Chorsänger; ebenso:

Solospieler, der Gegensatz von Ripienist; derjenige Sänger oder Spieler, welcher allein in Hauptparthieen auftritt und somit sich zum Vortrage concertirender Stimmen herangebildet hat.

Solostimme, eine für den Vortrag durch ein einziges Individuum bestimmte Parthie, gegenüber den begleitenden Tuttistimmen.

Sol re, diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone d oder g nicht die Sylbe sol, sondern re gesungen werden mußte. Siehe Solmisation.

Sol ut, diejenige Muta-

tion, nach welcher auf den Ton g oder c nicht mehr sol, sondern ut gesungen werden mußte. Siehe Solmisation.

Son, französischer Name des Tones, Klangs od. Schalles.

Sonate, italien. Sonata oder Suonata, ein einfaches Tonstück, gewöhnlich für blos ein, jedoch bisweilen auch mehrere Instrum. (Doppelsonate), welches in einigen Sätzen verschiedene Empfindungen, die dem Character des spielenden Instruments angemessen sind, ausdrücken soll, daher von größerer od. geringerer Schwierigkeit seyn kann. Bei geringerem Umfange wird ein solches Tonstück Sonatine genannt. Die meisten S. sind für Clavier und Violine geschrieben. Ehedem unterschied man auch Kammer- u. Kirchensonate (Sonata da Camera und Sonata da Chiesa), von welchen letztere das Eigenthümliche hatte, daß ihre schnelleren Sätze (das Allegro) sich in Fugenform bewegten.

Soni mobiles, bewegliche Töne, waren bei den Alten die mittlern Töne eines Tetrachords, weil nur diese in den verschiedenen Klanggeschlechten abgeändert werden durften.

Soni stantes, griech. Estotes, unbewegliche Töne, nannten sie dagegen die beiden äußern Töne eines Tetrachords, weil dieselben in allen drei Klanggeschlechten unverändert blieben.

Sonomètre, französischer Name des Klangmessers oder Monochords.

Sonor, klingend, klangreich.

Sons harmoniques (franz.), die Flageolettöne, daher in den Solostimmen für Streichinstrumente dasselbe, was flautando.

Sonus (lat.), der Schall oder Klang.

Sopra, oben, vorhin; come sopra, wie oben; steht, wenn etwas dem Vorhergehenden gleichgenommen und vorgetragen werden soll.

Sopran, ital. Saprano, franz. Dessus, dasselbe was Discant, die höchste Stimme zunächst der menschlichen Gesangstimme, dann überhaupt in allen mehrstimmigen Tonstücken. Soprano acuto, sehr

hoher Sopran; mezzo soprano, Halbsopran, die Mitte zwischen Sopran und Alt haltend.

Sopranist, einer der die Sopranstimme singt.

Sopran-Schlüssel, siehe Schlüssel.

Sordelin, siehe Surdelin.

Sordin-Fortepiano, nannte man vor Alters unser gewöhnliches Fortepiano, oder ein Clavier, welches eine Dämpfung hatte, zum Unterschied von dem gewöhnlichen Pantalon.

Sordino, der ital. Name des Dämpfers.

Sordo u. weiblich sorda (ital.), gedämpft; zeigt den Gebrauch des Dämpfers bei den Instrumenten an.

Sordoni, Sordunínstrumente.

Sordun, ein veraltetes Blasinstrument von Holz, welches, wie unser Fagott, eine zweifache Röhre hatte, die mittelst eines Mundstücks intonirt wurden, u. das sich vom ältern Fagott nur durch eine kleinere Dimension und dadurch unterschied, daß es außer den 6 Tonlöchern für die Finger noch 6 andere an den Seiten für die Ballen der Hände hatte. Es gab deren von verschiedener Größe; eines der kleinern nannte man Kort-Instrument. In der Orgel, wo auch der Name Sordunbaß und Sordunregal vorkommt, ist es ein offenes Schnarrwerk von 8 oder 16′.

Sortita, nennen die Italiener die Eintrittsarie der ersten Sänger in ihrer ersten Scene einer Oper.

Sospiren, generelle Benennung aller Pausen von geringem Zeitwerth.

Sospirevole, sospiroso, auch sospirando und sospirante (italien.), seufzend, klagend, wehmüthig.

Sostenuto, ausgehalten, anhaltend; deutet auf einen etwas gedehnten, schweren, getragenen Vortrag. Nota sostenuta ist der Glockenton.

Sotto voce (ital.), mit gedämpfter Stimme, halber Stärke des Tones.

Soupir (franz.), Viertelspause; Demi-soupir, Achtelspause.

Sourdeline (franz.), s. Surdelin.

Sourdine (französisch), Dämpfer.

Spanbalg, derjenige Orgelbalg, bei dem Ober- und Unterplatte durch zwei Bretter verbunden sind, die sich beim Auf- und Niederziehen nur in eine Falte legen.

Spalte, s. Lichtspalte.

Spanische Reuter, dasselbe was Durchstecher.

Spart, Spartita, so viel als Partitur.

Spartiren, die Stimmen eines Tonstücks in Partitur setzen.

Spassa pensiere, ital. Name der Maultrommel.

Spatium (lat.), Zwischenraum, der Raum zwischen den Linien des Liniensystems.

Sperrventil, **Stoßventil** und **Epistonium**, ein stummes Orgelregister, durch welches der Wind den einzelnen Windkästen zugelassen oder von ihnen entfernt gehalten werden kann. Je nach der Windlade, zu welcher es gehört, führt es auch seinen eigenen Namen, als: Hauptmanual-Sperrventil, Pedal-Sp.

Sphärenmusik, Harmonie der Sphären, bildlich für eine sehr zarte, melodisch wohlklingende, klar und rein hallende Musik, so viel als himmlische Musik.

Sphekismos, der Name eines Nomos (einer bestimmten Nationalweise) der alten Griechen, welcher auf der Flöte geblasen wurde.

Spianato (ital.), einfach, ungekünstelt, breit; Canto sp., ein einfacher, die Stimme breit und klangvoll heraustragender Gesang.

Spiccato oder **spiccatamente** (ital.), **piqué** (frz.), deutlich, gehörig von einander abgesondert; erfordert einen sehr runden, klaren Vortrag.

Spiegel nennen die Orgelbauer alle Lücken am Orgelgehäuse, in welche die Füllungen kommen.

Spielart, dasselbe was Vortrag.

Spielen, in der Musik die Fertigkeit, auf einem Instrument melodische oder harmonische Töne hervorzubringen.

Spielgraf, an deutschen Höfen vormals derjenige, welcher die Aufsicht über alle Mu-

sikanten und Spielleute des Landes, und in vorkommenden Fällen ihre Streitigkeiten zu schlichten hatte.

Spielmann, in der Mehrheit **Spielleute**, sind solche Personen, welche die Musik als Gewerbe, im Gegensatze zur Kunst handwerksmäßig betreiben; beim Militär die Tambours, Pfeifer, Hornisten rc.

Spielmanieren, siehe **Manieren**.

Spieluhren, Uhren, die mit einem mechanischen Spielwerke verbunden sind. Letzteres kann ein kleines Flötenwerk, ein Glocken-, Feder- oder Harfenspiel seyn. Immer ist es ein Walzenwerk, das durch eine Federkraft in Bewegung gesetzt wird und durch die auf der Walze und je nach dem vorzutragenden Tonstücke geordnet eingeschlagenen Stifte die tongebenden Theile wieder in Bewegung setzt.

Spillflöte, Flauto cuspida und **Spindelflöte**, Name eines Orgelregisters, dessen Labialpfeifen conisch geformt und von engster Mensur sind, daher einen scharfen Ton haben. Es wird zu 4 und 8′ disponirt.

Spinett, ital. Spinetto, franz. Epinette, lat. Clavichordium, englisch Virginal, ein veraltetes Tasteninstrument, mit Drathsaiten bezogen, die von Stückchen Rabenfedern gerissen werden, welche sich in den Docken der Tasten befinden. Die Form ist die eines kleinen Flügels, der Umfang kaum 4 Octaven und die Stimmung eine Quinte oder Octave höher als die gewöhnlicher Claviere. — Auch nennt man die alten Flügel wohl Spinette, namentlich aber einen Zug an denselben, der noch einen Chor Saiten in der Octave mitklingen läßt.

Spiritoso oder spirituoso, con spirito (italien.), geistvoll, mit Geist, leidenschaftlich, kräftig, mit Lebendigkeit.

Spitz, auch **Cornettbaß**, Name einer veralteten Pedalzungenstimme von 2 u. 1′.

Spitzflöte, Name eines Orgelregisters, der **Spillflöte** sehr ähnlich, nur mit nicht so spitzen Pfeifen. Als Quintstimme heißt sie **Spitzquinte**.

Spitzharfe, s. Harfe.

Spondaula, bei den alten Griechen eine Art Flöte, deren sie sich besonders bei Opfern bedienten. Der Bläser derselben hieß Spondaules.

Spondäus, ein Tonfuß von zwei accentuirten Noten.

Spondeiasmus, war bei den Griechen ein Versetzungszeichen, das einen Ton um drei Viertelstöne erhöhte.

Springer od. **Docken** hießen an den alten eigentlichen Flügeln diejenigen Hölzer, welche hinten auf den Claves ruhten, durch den Resonanzboden bis zu den Saiten reichten und in welche die sog. Zungen eingesetzt waren, die mit ihren Stückchen Rabenfedern die Saiten zum Klange brachten.

Springlade, s. Windlade.

Sprung oder **springende Intervalle**, solche, deren beide Töne auf dem Notenplan mehr als zwei Stufen einnehmen.

Spund, das an der Seite der Windlade befindliche und auf den Kanten mit Leder überzogene Brett, das die Lade dicht verschließt, doch auch herausgenommen werden kann, um zu den Canzellen zu gelangen.

Stabat mater, ein berühmter Kirchengesang, verschieden componirt, der in der katholischen Kirche als sogen. Sequenz besonders an den Festen der sieben Schmerzen der Jungfrau Maria gesungen wird.

Staccato (ita.), **détaché** (frz.), abgestoßen, der Gegensatz von legato; wird in der Notenschrift abgekürzt stacc. oder durch senkrechte Striche über den Noten angedeutet. S. Abstoßen.

Stadtmusikus, **Stadtpfeifer** u. **Stadtzinkenist**, s. Musiker.

Stagione (ital., ausgespr. Stadschjone), Jahreszeit, bei den Italienern die Zeit, in welcher Opern aufgeführt werden. Solche Opernzeiten (stagioni) sind vier: Carneval-, Frühling-, Sommer- u. Herbststagione, aber nicht jede Stadt mit Theater hält alle vier.

Stahlclavier, ein dem Gambenwerk ähnliches Instrument, welches Troiger 1792 in

Dessau erfand und jetzt vergessen ist.

Stahlharmonica, s. Harmonika.

Stahlsaite, s. Drahtsaite.

Stahlspiel, eine Art Glockenspiel an der Orgel, bei welchem statt der Glocken Stahlfedern angewendet werden. Dann ein Instrument mit Stahlstäben über einem Resonanzboden, die mit Hämmern geschlagen werden.

Stamentienbaß und Stamentienpfeife, s. Schwiegel.

Stammaccord, heißt derjenige Accord, der auf seinem eigenen Grundbasse ruht, in seiner ersten natürlichen Gestalt auftritt.

Stammintervall, s. Intervall.

Stammmelodie, wird diejenige Gesangsweise eines Kirchenliedes genannt, welche ursprünglich auf den Text desselben verfertigt und nicht von einem andern Liede entlehnt worden ist.

Stammtonleiter, die Leitern von C-Dur u. A-Moll, weil dieselben aus lauter ursprünglichen, keinen abgeleiteten Tönen bestehen.

Ständchen, s. Serenade.

Stanze, ital. Stanza, franz. Stance, jede Strophenabtheilung eines Gedichts, und daher nun auch die Melodie einer Strophe.

Stecher, 1) auf der Walze der Drehorgeln, Spieluhren, überhaupt allen mechanischen Spielwerken der Metallstift, welcher die Ventile öffnet, überhaupt den Ton erzeugenden Theil in Bewegung setzt; 2) bei Orgeln, welche ein Druckwerk haben, das Stückchen Holz unter der Taste, auf welches diese drückt, um dadurch mittelst der damit in Verbindung stehenden Wellatur die Ventile zu öffnen; 3) der Zapfen hinten an den Orgelbälgen, an welchem diese aufgezogen werden.

Steertstück, veralteter Name des Claviers.

Steg, ital Ponticello, franz. Chevalet, von Einigen auch Sattel genannt, bei Geiginstrumenten das auf der obern Kante bogenförmig, an den Seiten zierlich ausgeschnit-

tene Brettchen von hartem Holze mit 2 Füßen, über welches die Saiten gespannt werden; bei Clavierinstrumenten eine etwas geschweifte und in schräger Richtung über den Resonanzboden laufende hölzerne Leiste, auf welcher ebenfalls hinter Stiften die Saiten ruhen und welche die Schwingungen dieser abgränzt.

Steierisch, die Melodie zu den steierischen Nationaltänzen, im $^3/_8$- oder $^3/_4$-Takt u. von ziemlich raschem Tempo.

Steigende Intervalle, sind aufwärts fortschreitende Intervalle.

Steinharmonica, ein von der Holzharmonika nur dadurch unterschiedenes Instrument, daß es statt der Holzstäbe glatt geschliffene Allabasterstreifen enthält. Siehe Harmonika.

Stellschlüssel, die Schraube an der Seite der Trommeln, durch welche das Fell derselben mehr oder weniger gespannt werden kann.

Stenographie, Schnellschreibkunst, auf Musik angewendet die Kunst, vermittelst ganz einfacher, leicht zu verbindender Zeichen den Vortrag eines Spielers od. Sängers eben so schnell wirklich niederzuschreiben als die Töne zum Vorschein kommen. Nicht zu verwechseln mit den Melographen, Copirmaschinen ꝛc. Jene wirkliche Schreibkunst erfand ein Franzose Namens Hyppolyt Prevost, aber bis zur Stunde ist sie noch nicht bekannt geworden.

Stentando, u. **stentato** (ital.), zögernd, in die Länge ziehend.

Stentorstimme, eine ungewöhnlich starke Stimme.

Stephanitae, Gekrönte, hießen bei den alten Griechen die Sieger in den musikalischen Wettstreiten, wenn der errungene Preis in einem Kranze bestand.

Stern, 1) das die Schalllöcher der Lauteninstrumente ꝛc. gewöhnlich verzierende Schnitzwerk; 2) der Cymbelstern an Orgeln (s. Cymbel); 3) in Notenwerken für Clavier das Zeichen, daß die gebobene Dämpfung wieder fallen soll.

Stesso, s. L'istesso. Stesso moto, langsam, gedehnt.

Sticcato, der italienische Name der Strohfiedel.

Stichodi, bei den alten Griechen diejenigen Sänger, welche beim Absingen ihrer Lieder einen Lorbeerzweig in der Hand hielten.

Stiefel, 1) die kleine verjüngt zulaufende metallene Röhre der Oboe, an welcher die Blättchen des Rohrs festgebunden sind; 2) die Stangen der Posaune; und 3) bei den Rohr- oder Schnarrwerken der Orgel der hölzerne, bisweilen auch blecherne Kasten, welcher auf dem Pfeifenstock befestigt ist und den Pfeifen durch das darin befindliche Mundstück den Wind zuführt. Für mehrere Pfeifen als ein Ganzes angefertigt heißt er Stiefelklotz oder Stiefelstock.

Stile (ital.), Styl, Schreibart; Stile a Capella, Capellstyl; Stile rigoroso, strenge Schreibart.

Still, ein Beschaffenheitswort, das sich meist auf den Charakter einer Orgelstimme bezieht, z. B. Stillgedakt.

Stimme, zunächst der Gesammtname für alle Töne, welche der Mensch hervorbringt, und welche nun nach Alter, Geschlecht und Bildung der Stimmorgane sowohl betreff der Tonlage als der Klangfarbe verschieden sind. Im Allgemeinen unterscheidet man in dieser Beziehung: Baß- und Bariton-, Tenor-, Alt- und Sopranstimme, und letztere zerfallen wieder in mehrere Untergattungen: Mezzosopran, Contralt ꝛc. Dann versteht man unter Stimme auch jede für sich bestehende Reihenfolge von Tönen in einem Tonstück, wornach dieses ein- und mehrstimmig seyn kann. Nach der Tonlage zerfallen diese Stimmen in hohe und tiefe, Ober-, Mittel- und Unterstimmen; nach ihrem Antheile oder ihrer Bedeutung in dem Tonwerke in Haupt- und Neben-, Solo-, Ripien- und Füllstimmen; und nach ihren Organen in Sing- u. Instrumentalstimmen. Bisweilen nennt man auch den Stimmstock in den Geigeninstrumenten Stimme, so wie abgeleitet auch die Parthie eines Sängers oder Instrumentalisten mit diesem Namen bezeichnet wird. Endlich werden auch die Orgelregister

Stimmen genannt und man unterscheidet hier klingende und stumme oder blinde Stimmen.

Stimmeisen, ein lineal-artiges Eisen, dessen man sich zum Stimmen der Zungen-pfeifen in den Orgeln bedient.

Stimmen, s. **Stimmung**.

Stimmenchor, in der Orgel alle diejenigen Stimmen, welche in einerlei Mensur und Structur gearbeitet werden und gleichen Charakter haben.

Stimmer, 1) die Person, welche die Stimmung der Instrumente besorgt; 2) s. **Sackpfeife**.

Stimmflöte, **Stimmpfeife**, eine Flöte, deren sich die alten Griechen und Römer bedienten, um Rede und Declamation im rechten Ton zu erhalten. Dann das ehedem statt der Stimmgabel angewandte Instrument, nach welchem d. Orgelpfeifen eingestimmt wurden.

Stimmführer, auch **Concertist**, bei größeren Chören der erste bei jeder Stimme, der auf das richtige Einsetzen, Tacthalten ꝛc. seiner Stimmabtheilung zu achten hat.

Stimmführung, die Art der Fortschreitung der einzelnen Stimmen in einem mehrstimmigen Tonsatze.

Stimmgabel, franz. **Diapason**, ein aus Stahl gearbeitetes zweizinkiges Instrument, das, auf einen harten Körper gestoßen und dann mit seinem Fuße auf einen festen Körper gestellt, einen Ton von sich gibt, nach welchem man sich beim Einstimmen der Instrumente richtet.

Stimmhammer, frz. **Accordoir**, ein wie ein kleiner Hammer geformtes Instrument, dessen man sich beim Stimmen der Clavierinstrumente, Harfen ꝛc. bedient.

Stimmhorn, ein beim Stimmen der offenen zinnernen Orgelpfeifen erforderliches trichterförmiges Instrument aus Eisen- oder Messingblech.

Stimmkeil, ein hölzerner kleiner Keil, womit der Orgelbauer die Taste niederdrückt und die Pfeife, die er stimmen will, dadurch fortklingend erhält; dann das mit Tuch überzogene Stückchen Holz, das man beim Stimmen mehrchöriger Clavierinstrumente zwischen die Saiten steckt, um

immer nur den Ton einer Saite zu hören.

Stimmkrücke, Stimmdraht, s. **Krücke**.

Stimmritze, die schmale Oeffnung zwischen dem Kerne und dem untern Labium der Labialpfeifen der Orgel.

Stimmstock, 1) der Theil an Clavierinstrumenten, in welchem die Wirbel stehen, mit denen die Saiten gestimmt werden; 2) der kleine Stab in Geigeninstrumenten, auch **Seele**, franz. Ame genannt, welcher zwischen dem Boden und der Decke neben dem rechten Fuße des Stegs steht u. zur Ausgleichung der verschiedenen Spannung der Saiten und Tonschwingungen dient.

Stimmton, diejenige Höhe und Tiefe, in welcher ein Instrument im Allgemeinen eingestimmt ist.

Stimmumfang, die Reihe der Töne, welche eine Stimme oder ein Instrument hervorbringen und gebrauchen kann.

Stimmung, die nach einem festgesetzten Stimmtone angenommene und aus dem Höhen- und Tiefen-Verhältniß dieses Tones sich mathematisch entwickelnde Uebereinstimmung der Octaven und übrigen Intervalle eines Instrumentes; und dann auch die gleichförmige Uebereinstimmung aller Instrumente eines Orchesters hinsichtlich ihrer mathematischen Tonverhältnisse.

Stimmwerk, galt bei den Alten so viel als Orgelregister.

Stimmzange, eine eiserne, vorn ein wenig breite Zange, mit welcher die Stimmkrücken oder Stimmdrahte der Zungenpfeifen beim Stimmen gehoben oder niedergedrückt werden.

Stirato und **stiracchiato**, gedehnt, gezogen.

Stocher, dasselbe was Stößer.

Stock, 1) ein Stück Bohle, in dessen Löchern die Orgelpfeifen stehen; 2) eine Anzahl von 30 Darmsaiten, welche zusammen in einen Bund gebunden sind.

Stockfagott, dasselbe was Rackett-Fagott.

Stockflöte, Stockpfeife oder **Czakan**, ein flötenartiges Instrument, ähn-

lich der Plockflöte, das in Böhmen hauptsächlich im Gebrauch ist und durch ein Mundstück mit zwei kleinen Löchern intonirt wird.

Stopfen, das Einschieben der keilförmig zusammengelegten Finger in die Stürze des Horns, um Töne, die dem Instrument nicht eigen sind, durch Erhöhung oder Vertiefung der natürlichen Töne zu erzeugen.

Stöpsel, ein mit Leder überzogener hölzerner Deckel in den gedeckten Flötenstimmen der Orgel.

Storti, oder Cornamuti torti, bei den Italienern die größte Gattung von Krummhörner.

Stößer, 1) bei kleinen Orgeln, welche keine Abstracten haben, die unter den Tasten befindlichen Pflöcke oder Metallstifte, welche die Cancellenventile in der Windlade öffnen; 2) in Drehorgeln die zu gleichem Zwecke vorhandenen Stückchen Draht, die an die Tangenten angehängt sind; und 3) in Fortepiano's der bewegliche Stab hinten auf den Tasten, der die Hämmer hebt.

Stracciàlando (it., ausgespr. strattschjalando), plaudernd, geschwätzig.

Strasciando, strascinando und trascinando, dasselbe was rallentando.

Strascinato, franz. trainé oder flûté, dasselbe was flautando oder flautato.

Stravaganto (ital.), ausschweifend, unbändig, toll; Stravaganza, Unbändigkeit, Wildheit.

Streichen, bei Geigeninstrumenten mit Hülfe des Bogens, welchen man auf den Saiten hin- und herzieht, Töne hervorzubringen.

Streichinstrumente, die Bogeninstrumente.

Streichquartett, die 4 Bogeninstrumente eines Orchesters, dann auch ein Tonstück für dieselben. S. Quartett.

Streichzither, in Tyrol, Steiermark und Ober-Oesterreich zu Hause, eine Zither, die mit einem Bogen gestrichen und beim Spiel auf den Tisch gelegt wird, zu dem Ende auch dadurch in der Form von der gewöhnlichen Zither

abweichend, daß ihr Kasten größer und das Griffbrett mehr auf denselben aufgeleimt ist.

Streng, nach Vorschrift; **strenge Fuge**, die eigentliche Fuge, **strenger Satz**, dass. was gebund. Schreibart.

Strepitoso, auch con strepito, rauschend, geräuschvoll, mit Geräusch.

Stretto, eng; steht zunächst in Fugen, wo das Thema in den folgenden Stimmen eintritt, ehe es die vorhergehenden ganz beendigt haben, oder als Bezeichnung der Engführung; dann ist es auch gleichbedeutend mit stringendo. Daher lo stretto od. la stretta als Name eines Theils eines Tonstücks, welcher in einem schnelleren Tempo vorgetragen werden soll u. der sich gewöhnl. am Schlusse desselben befindet.

Strich, 1) zur Bezeichnung der Bogenführung beim Spiel der Geigeninstrumente, s. Herabstrich (frz. le Tiré) und Hinaufstrich (fr le Poussé); 2) als Vortragszeichen über den Noten, s. Abstoßen und Staccato; 3) als Schriftzeichen an den Noten ꝛc., s. Geltung, Gestrichen, Notenschrift und die Abbreviaturen.

Stringendo (ausgespr. strindschendo), eilend, beschleunigend.

Strisciando, hingleitend, einen Ton in den andern hinüberziehend.

Strohbaß, sagt man von einer Baßstimme, die zwar einen starken, aber nicht angenehmen Klang hat.

Strohfiedel, hölzernes Gelächter und hölzerner Psalter, französ. Claquebois, italien. Sticcato, in einigen Gegenden der Name der Holzharmonica.

Stromentato (ital.), instrumentirt, mit Instrumentalbegleitung.

Stromento (italienisch), Instrument.

Strophe, die gleichartige Wiederholung des Metrums einer gewissen Anzahl Verse eines Gedichts, eine Periode von mehreren Versen eines Gedichts, die allen folgenden Perioden zum Muster dienen und die in der Musik eine zu einem Ganzen sich abrundende Melodie haben. Bei den Griechen und Römern waren die Chorgesänge auf den Theatern Strophen und dieselben theilten

sich in zwei Abtheilungen, eine St. und Gegenstr. oder Antistr., die beide aber in Rhythmus und Metrum sich gleich seyn mußten, und denen sich dann noch die Epode anschloß, welche vom ganzen Chor gesungen wurde, während sich für die St. und Gegenstr. derselbe in zwei Classen theilte.

Strumstrum, ein bei den Indianern gebräuchliches, zitherähnliches Instrument, das aus einem halben ausgehöhlten und mit einem Resonanzboden belegten Kürbis besteht, über welchen Saiten gezogen werden.

Stückprobe, s. Probe.

Stufe, franz. Degré, so viel als **Klangstufe**.

Stulp und **Stülpe**, so viel als Hut oder Stürze.

Stumm, in der Orgel alle diejenigen Pfeifen, welche nur zur Zierde in der Fronte stehen.

Stürze, Schallstück, Schalltrichter, Schallbecher und Stülp, die am Ende der meisten Blasinstrumente befindliche sich trichterförmig erweiternde Röhre, welche zur Verstärkung des Tones dient. Auch pflegt man den Aufsatz auf einer Orgelpfeife Stürze zu nennen.

Styl, so viel als Schreibart, oder die eigenthümliche Art und Weise, in welcher ein Tonstück abgefaßt ist, und wornach man nun, da dieselbe sich je nach Zeit, Art und Zweck des Tonstücks, so wie nach der subjektiven Empfindungs- und Anschauungsweise seines Verfassers jedesmal ändert, einen alten und neuen, einen strengen oder gebundenen und freien Styl, auch einen Kirchen-, Kammer-, Concert-, Theater-, Opern- und Oratorien-Styl, so wie einen deutschen, französischen, italienischen ꝛc. Styl unterscheidet.

Su', sul, sull', sulla, sullo, auf, über.

Suabile, Name eines selten vorkommenden Orgelregisters, Flötenstimme 8′ mit hölzernen Pfeifen.

Suavis, ein früher gebräuchlich. Beschaffenheitswort, um den angenehmen Ton einer Orgelstimme zu bezeichnen.

Sub, unter. S. Contra.

Subbaß, auch **Tiefflöte**, ein zu den Flötenwerken gehöriges Orgelregister von 8 bis 32′, theils offen, theils gedeckt, immer im Pedal und mit hölzernen Pfeifen.

Subdominante, der vierte Ton in der Leiter eines Grundtones, der Ton unter der Dominante.

Subito, plötzlich, schnell; z. B. volti subito (V. S.), wende schnell um.

Subject, frz. Sujet, der Führer in der Fuge, das Hauptthema eines mehrstimmigen Tonsatzes.

Subprincipal oder **Großprincipal**, d. Principal im Manual zu 16, und im Pedal zu 32′.

Subsemifusa, die 32stel-Note.

Subsemitonium, Unterhalberton, der Ton, der um eine halbe Stufe unter einem Haupttone liegt.

Suel, s. **Crescendozug**.

Sufflöte oder **Süfflöte**, s. Sifflöte.

Suite, ehedem der Gesammtname einer Reihenfolge von kleinern Tonstücken in meist Tanzrhythmen ohne inneren Zusammenhang, die in neuerer Zeit **Parthie** oder **Partita** genannt wurde.

Sul, über; sul ponticello, über (nahe am) Steg; sulla tastiera, über (nahe am) Griffbrett.

Summpfeife, **Summser**, der Stimmer am Dudelsack.

Sumphoneia und **Samponia**, ein Blasinstrument der alten Hebräer, das große Aehnlichkeit mit unserer Sackpfeife gehabt haben soll.

Sumtio, in der Musik der lateinische Name für das griechische Lepsis.

Suoni armonichi, ital. Name der Flageolettöne.

Super-Oktav, Name eines Orgelregisters, offene Flötenstimme, um 2 Octaven höher stehend als das Hauptprincipal.

Surdastrum, eine im Orient gebräuchliche Trommel, die auf beiden Seiten geschlagen wird.

Surdelin, eine Art von Sackpfeife, in Italien gebräuchl.

Süßflöte, siehe **Dolzflöte**.

Sussurando (ital.), säuselnd, lispelnd.

Svegliato (it.), munter, aufgeweckt.

Svelto (it.), frei, kühn, ungezwungen.

Swirella, russischer Name der Panflöte.

Sylbendehnung, siehe **Dehnung** und **Melisma**.

Syllabisch, in der Musik der Gegensatz von melismatisch. Der syllabische Gesang, in welchem somit jede einzelne Textsylbe auch ihren eigenen Ton hat, ist hauptsächlich im Choral u. Recitativ gebräuchlich.

Syllabication, das Unterlegen von Sylben unter die Noten beim Solmisiren u. Solfeggiren.

Sympathie der Töne, die Naturerscheinung, nach welcher ein und derselbe Ton auf verschiedenen Tonwerkzeugen, auf einem zum Klingen gebracht, auch auf dem andern leise mitklingt; dann das Verhältniß der Töne, auf welchem die Erscheinung der Aliquottöne (s. d.) beruht.

Symphona, bei den Griechen die Consonanz.

Symphonie oder **Sinfonie**, frz. Simphonie, ital. und latein. Sinfonia, wörtlich Zusammenklang; dann hat man das Wort auch wohl zur Bezeichnung der Einleitungssätze zu größeren Musikwerken gebraucht, welche wir jetzt Ouverturen nennen; und nun verstehen wir darunter ein großes Instrumentalstück, das sich gewissermaßen mit einer Oper der Instrumente vergleichen läßt, daher aus mehreren Abtheilungen (Allegro, Adagio oder Andante, Scherzo, Presto ꝛc.) besteht, die zusammen zwar ein großes **polyphonisches** Ganze ausmachen, jedoch einzeln auch jeder ihren besondern Charakter haben und durch die demnach ein gewisser Gemüthszustand in seinem ganzen Associationskreise, in allen seinen verschiedenen Beziehungen, lediglich durch das verschiedene Tonfarbenspiel dargestellt werden soll. Man nennt diese Art von Tonwerken, zum Unterschiede von den früheren bloßen Einleitungs- oder kleineren freieren Instrumentalsätzen mit dem Namen S., auch wohl insbesondere **große** S. Ihr Erfinder war J. **Haydn**. Sie ist die höchste Dichtungsform der reinen Tonkunst. Jedes Instrument erscheint darin als eine eigene selbstständige Persönlichkeit. Eine concertirende Symphonie oder Symphonia concertante oder con-

certata ist eine solche Symphonie, in welcher ein oder mehrere Instrumente obligate Sätze vortragen.

Symphonisch, gleichbedeutend mit consonirend, dann was der Form und Idee einer Symphonie entspricht.

Synaphe, bei den Griechen der Zusammenhang zweier verbundener Tetrachorde, in welchem die vierte Saite eines Tetrachords zugleich die erste des folgenden war.

Syncopatio, der lat. Name der Rückung, der Synkope.

Synkope, ital. Syncopa, eine taktische Figur, die darin besteht, daß man die zweite Hälfte des ersten Takttheiles oder Taktglieds mit der ersten Hälfte des folgenden Takttheils u. s. w. zu einem Tone verbindet. Die Bildung oder der Vortrag solcher Figuren wird dann Synkopiren genannt.

Synkopirte Noten, Noten, die im leichten Takttheile angeschlagen und durch die folgende gute Zeit ausgehalten werden.

Syntonisch, zusammenstimmend, harmonisch, auch so viel als Dur.

Syrene, s. Sirene.

Syringes, der Name eines Haupttheiles desjenigen Liedes bei den alten Griechen, womit sich die Sänger hören lassen mußten, welche in den pythischen Spielen um den Preis stritten.

Syrinx, eine Art Hirtenpfeife oder Flöte, deren Erfindung man dem Pan zuschreibt, daher auch Pan- od. Pansflöte (pfeife), **Fistula Panis** genannt. Sie besteht aus sieben immer kürzeren Röhren, unten verschlossen, oben offen, die vor den Mund gehalten oben angeblasen werden und eine Reihe von sieben diatonisch eingestimmten Tönen geben. Daher auch der Name Siebenpfeife. Uebrigens hat man die Zahl der Röhren auch vermehrt und vermindert.

Systaltisch pflegten die Griechen eine zärtliche Melodie zu nennen.

System, dasselbe was Liniensystem.

Syzygia, eine consonirende Verbindung der Töne, also ein consonirender Accord, und insbesondere der harmonische Dreiklang.

T.

T., Abkürzung von Tasto, Tenor, Tutti.

Tabala, die Pauke der Parther.

Tabila, eine Trommel der Neger an der Westküste Afrikas, deren sie sich bei ihren Tänzen bedienen und die aus einem ausgehöhlten Baumstamme, mit Ochsenhaut überzogen, besteht.

Tabl, auch Täbl oder Dawul, eine Art paukenähnlicher Trommel der Türken.

Tabulatur, ital. Intavolatura, ehedem eine Uebersichtstafel mehrerer zugleich wirkender Stimmen, also eine Art Partitur; dann der Inbegriff aller musikalisch. Zeichen, weshalb Musik aufschreiben intabuliren, intavolare hieß; und endlich jene Gattung von Notation, die früher sowohl bei den verschiedenen Völkern, als auch bei den Instrumenten verschiedener Gattung eine andere war, weshalb wir in der Geschichte eine deutsche und eine italienische, dann auch eine Lauten- und eine Orgeltabulatur erwähnt finden, d. h. eine eigene Notation, welche bei den deutschen, und eine eigene, welche bei den ital. Künstlern, welche polyphonische Instrumente behandelten, eingeführt war, und eine eigene Notation für die Orgel-, und wieder eine eigene für die Lautenmusiken. Gegenwärtig hat deren Kenntniß nur noch Interesse für die Historiker.

Tabuni, ein Instrument der alten Aegypter, der Lyra der Griechen gleich.

Tace, schweige, auch Tacet, sie schweigt, nämlich die Stimme, steht, wenn dieselbe einen bedeutenden Theil des Tonstücks hindurch pausiren soll.

Tafelblasen, das Zeichen in den Häusern der Großen, daß man sich zur Tafel begeben solle, geschah vor Zeiten gewöhnlich von einem Trompeter u. in schmetterndem Tone.

Taille, der franz. Name des Tenors.

Takkay, ein eiderenförmiges cytherähnliches Instrument der Siamesen mit einer kupfernen und 2 seidenen Saiten bezogen.

Takoa, s. Schofar.

Takt, (von dem lat. tactus, Berührung, Schlag), ein bestimmter rhythmischer Zeitabschnitt in der Musik, der in den Noten durch die senkrechten Linien im System abgegränzt wird, u. in verschiedene Zeitgrößen zerfällt, die sich für das Ohr und Gefühl durch die Accente, welche sie bezeichnen, in jedem solchen Zeitabschnitte od. Takte gleichmäßig wiederholen müssen. Je nach der Anzahl dieser Zeitgrößen bestimmt sich die **Taktart**, welche hiernach seyn kann eine gerade oder ungerade und auch eine zusammengesetzte od. gemischte, in welcher die gerade und ungerade mit einander wechselt. Die ungerade Taktart ist eine solche, bei welcher sich die Zeitgrößen durch eine ungerade Zahl, nämlich 3 theilen, als: Dreiachtel-, Dreiviertel-, Neunachtel-, Dreizweitel- u. s. w. Takt. Andere bestimmen das gerade und das ungerade Zeitmaaß anders und nennen ersteres ein solches, bei welchem jeder einzelne Takt eine gerade, und letzteres ein solches, bei welchem jeder einzelne Takt eine ungerade Anzahl von Takttheilen hat. Jeder einzelne Takt nämlich zerfällt hinsichtlich seiner rhythmischen Accente in Haupt- u. Nebenzeiten, von denen die Hauptzeiten **Takttheile** u. die Nebenzeiten **Taktglieder** genannt werden. Die Takttheile sind diejenigen, welche immer den Accent bekommen und je nachdem dieser Accent ein schwerer oder leichter ist, wird der Takttheil auch ein guter od. schwerer, ein leichter oder schlechter genannt. Gute Takttheile hat jeder Takt nur einen, weil nur einen schweren Accent; schlechte hingegen können auch mehrere vorhanden seyn. Die Taktglieder sind die accentlosen kleineren Zeittheile, in welche die eigentlichen Takttheile durch Zergliederung zerfallen. In welcher Taktart ein Tonstück steht, ist jedesmal zu seinem Anfange angedeutet.

Taktart, s. den vorhergehenden Artikel.

Takterstickung, Taktunterdrückung, die Zusammenziehung zweier Absätze durch Auslassung des Schlußtaktes des erstern.

Taktfach, der Raum von

einem Taktstriche zum andern auf dem Liniensystem.

Taktfüllung, die Zusammenstellung der mancherlei Notengattungen, Pausen, Figuren 2c. in und zu einem Takte. Dieselbe kann unendlicher Art seyn, wenn nur die von der Taktart vorgeschriebene Zeitgröße u. ihre Accentfolge unverändert bleibt.

Taktgewicht, dasselbe was Accent.

Taktglied, die kleineren Theile eines Taktes, s. Takt.

Takthalten, streng nach Ordnung des Taktes, seinem Rhythmus u. seinen Accenten, spielen oder singen.

Taktinversion, so viel als Taktumkehrung.

Taktiren, was Taktschlagen.

Taktirstab, der kleine Stab, dessen sich der Dirigent zum Taktschlagen bedient.

Taktmesser, s. Chronometer.

Taktnote, die gewöhnliche Vierviertelnote.

Taktordnung, die Abtheilung einer Reihe von Tönen in sich gleiche kleinere Massen, in gewisse Takte.

Taktpause, s. Pause.

Taktschlagen, die Bezeichnung der Hauptzeiten eines Taktes von Seiten des Direktors einer Musik durch Hebung, Senkung und Seitenbewegung der Hand oder eines kleinen Stabs, welchen er zu diesem Zwecke in der Hand hält.

Taktstrich, frz. Barre, ein senkrecht durch das Liniensystem oder alle vereinten Liniensysteme verschiedener Stimmen gezogener Strich, der die einzelnen Takte von einander scheidet.

Taktheil, s. Takt.

Taktumkehrung, Taktinversion, die von ältern Componisten hie u. da angewandte Umkehrung der Zahlen der vorangegangenen Taktzeichen, um eine neue Taktart anzudeuten, z. B. $^3/_4$ umgekehrt in $^4/_3$ war gleich $^4/_4$-Takt, weil die Dreitheile vorher Viertel gewesen waren.

Taktunterdrückung, was Takterstickung.

Taktzeichen, die Vorzeichnung der Taktart, welche bekanntlich meist aus 2 in Bruchform übereinandergesetzten Ziffern besteht, deren obere

die Taktordnung u. die untere den Werth des Taktgliedes angibt.

Taktzeit, auch blos **Zeit,** dasselbe was Takttheil.

Tal, eine indische Flöte von scharfem Tone, womit besonders die Bajaderen ihre Tänze begleiten.

Talan, ein indisches Schlaginstrument, dem griechischen Crotalum ähnlich.

Talea (von dem lateinischen talis, so beschaffen), bezeichnete in den Tonwerken der Alten die Identität der kleineren in einem und dem nämlichen Abschnitte eines Gesanges enthaltenen Theile betreffend des Namens, Ortes und der Geltung der Noten und Pausen.

Tambour (franz.), die Trommel u. zugleich der Trommelschläger. Außerdem besitzen die Orientalen ein Saiten-Instrument, das unserer Zither ähnlich ist, mit langem Halse und gewöhnlich drei oder vier Saiten bezogen, welches **Tambur** od. **Tamburek** genannt wird. Dasselbe führt auch noch mancherlei Beinamen, die je von kleinen Aenderungen in seiner Bauart oder den Gegenden herrühren, in denen es besonders geliebt ist.

Tamburin, frz. **Tambour de basque,** deutsch **Handpauke,** eines der ältesten Instrumente, das aus einem Reif besteht, der mit einem Fell bespannt ist und an dem zugleich mehrere metallene Schellen angebracht sind. In der linken Hand gehalten wird es mit der rechten auf allerhand zierliche Weise geschlagen u. rhythmisch gerüttelt. **Tambourin** ist auch der Name eines spanischen Nationaltanzes im $^{2}/_{4}$-Takt, wobei sich der Tänzer selbst auf jener Handtrommel den Rhythmus angiebt.

Tamburo, ital. Name der Trommel; daher **Tamburo militare,** die gewöhnliche Militärtrommel; **tamburo rulante,** die Wirbeltrommel.

Tamtam, 1) die indische Handtrommel, unserem Tamburin ganz ähnlich, nur ohne Schellen u. von hellerem Tone; 2) ein chinesisches Instrument, auch **Gong** genannt, französisch **Beffroi,** von Weißkupfer, das eine cymbelförmige Gestalt hat u. im Morgenlande die Stelle unserer Glocken vertritt.

Tangente, von dem lat. tangere, 1) derjenige Theil auf den Tasten der verschiedenen Clavier-Instrumente, welcher beim Anschlag die Saiten berührt u. in Schwingung setzt; 2) in Spieluhren, Drehorgeln und dergleichen mechanischen Instrumenten der Hacken oder Hebel, der, von den Stiften auf der Walze erfaßt, den tongebenden Theil in Bewegung setzt, die Ventile öffnet 2c.

Tangentenflügel, ein Flügel nach alter Art, aber unbekielt, sondern mit Tangenten versehen, welcher zu Ende des 17. Jahrhunderts von Schmal und Spat zu Regensburg erfunden wurde.

Tanto, so sehr, so viel; z. B. Allegro non tanto, nicht so sehr schnell.

Tanz, die Musik, nach welcher getanzt wird. Eben um dieses Zweckes willen muß dieselbe sich besonders durch einen leicht fühlbaren Rhythmus auszeichnen. Im Uebrigen hat sie sich nach dem Charakter des Tanzes selbst zu richten, zu dessen Begleituug, Hebung und Regelung sie bestimmt ist.

Tapon, Name einer indischen Trommel, die, länger aber enger als unsere gewöhnliche Trommel, auf beiden Fellen mit den Fäusten geschlagen wird.

Taragato-Sip, der ungarische Name der Heerpfeife.

Tarantella, diejenige Musik, nach welcher, besonders in der Provinz Apulien, ehedem diejenigen tanzten, welche sich von dem Stich der Tarantel durch Transpiration heilen wollten. Jetzt in Italien Name jeder trivialen Musik, dann insbesondere die Melodie zu einem neapolitanischen Volkstanze, die von den tanzenden 3 Mädchen mit Tamburin und Castagnetten begleitet wird.

Tardando u. **tardo**, dasselbe was ritardando.

Tare, eine Trompete der Hindus von dumpfem, klagendem Tone, die mit unserer Posaune einige Aehnlichkeit hat, und um ihres Tones willen hauptsächlich bei Todtenfeiern angewendet wird.

Taschengeige, Taschenvioline, s. Poche.

Tastatur, ital. Tastiera, der Inbegriff sämmtlicher Ta-

sten eines Tasten-Instruments; bei Bogen-Instrumenten das Griffbrett.

Tastaturschrauben, in Orgeln Drahtstückchen, in welche eine Schraube geschnitten ist und welche die Tasten mit den Abstrakten dergestalt verbinden, daß dieselben höher u. tiefer gestellt werden können.

Taste, lat. Clavis, ital. Tasto, franz. Touche, engl. Key, derjenige Theil an Clavieren und ähnlichen Instrumenten, durch dessen Niederdruck der Ton hervorgebracht wird; bei Lauteninstrumenten auch wohl der Bund auf dem Griffbrett.

Tastenharmonika, eine Harmonika, auf welcher die Töne vermittelst Tasten aus den Glocken, Stäben rc. hervorgebracht werden.

Tasteninstrumente, alle Instrumente, bei welchen die tongebenden Theile durch Tasten in Bewegung gesetzt werden.

Tastiera (ital.), Tastatur, Griffbrett; sulla T., nahe beim Griffbrett (zu spielen).

Tasto solo, die Taste allein, abgekürzt t. s., in der Generalbaßschrift das Zeichen, daß der Baß allein ohne Accord gespielt werden soll.

Taubentanz, ruff. Golubez, ein russischer Volkstanz, wird nach der Melodie eines Volksliedes unter Begleitung der Balalaika und der Gudok getanzt und stellt Streit und Versöhnung zweier Liebenden dar.

Taun, bei den Mauren das Tympanum der Alten.

Te-Bouni, ein lyraähnliches Saiteninstrument der alten Aegyptier.

Tedesco, deutsch, deutscher Tanz.

Te deum laudamus, der Ambrosianische Lobgesang: Herr Gott, dich loben wir.

Teliochord, ein von Charles Clagget in London erfundenes Fortepiano, das nicht temperirt eingestimmt ist, sondern mittelst eines eigenen Zugs in allen Tonarten die Töne vollkommen mathematisch rein angiebt, also mittelst jenes Zugs ein eigenes cis und des rc. hat.

Temperatur, die von der eigentlichen mathematischen

Größe der Intervalle abweichende Stimmung der Instrumente, od. die Einrichtung unseres Tonsystems, wornach die Octave in 12 halbe Töne eingetheilt wird, ohne dabei auf den feinen Unterschied des Komma, der Diesis ꝛc. Rücksicht zu nehmen, und wornach somit die enharmonischen Töne, wie z. B. cis-des, dis-es ꝛc, nicht in ihrer eigentlichen, sondern in einer gleichen Klanggröße erscheinen, so daß sie in allen ihren harmonischen Beziehungen gebraucht werden können. Weil dabei, außer der Octave, jedes Intervall von seiner eigentlichen Größe etwas verlieren muß, so theilt man die Temperatur ein in eine gleichschwebende und eine ungleich schwebende, wenn jener Verlust nämlich bei allen Intervallen einer Octav ein gleicher oder ungleicher ist.

Tempestoso, stürmisch, ungestüm, heftig.

Tempo, Zeitmaaß, Taktbewegung, franz. Mouvement, die Bewegung der Töne in der Zeit; der Grad der Langsamkeit oder Geschwindigkeit, in welcher ein Tonstück vorgetragen werden soll, das Maaß der Zeitdauer, welche die Töne desselben einnehmen sollen und die von der Notenfigur an und für sich noch unentschieden gelassen wird. Die Bestimmung dieses Maaßes geschieht entweder durch Kunstausdrücke, über deren Bedeutung ein althergebrachter Gebrauch entscheidet, oder vollkommen genau durch den Metronom, indem in der Ueberschrift eine Note nebst dem Grade des Pendelschlags des Metronoms genannt wird, mit dessen Zeitdauer jene Note, nach welcher sich dann alle übrigen Noten in dieser Beziehung leicht richten können, hinsichtlich ihrer Zeitgeltung übereinstimmen soll. Die Bestimmung durch Kunstausdrücke anlangend nimmt man gewöhnlich 5 Hauptgrade der Bewegung an, die dann durch jene Ausdrücke selbst noch näher modificirt werden: sehr langsam (Largo assai, Largo, Adagio, Lento ꝛc.); mäßig langsam (Larghetto, Andante, Andantino ꝛc.); mittlere Bewegung (Allegretto, moderato ꝛc.); lebhaft, schnell (Allegro, animato, vivace ꝛc.); sehr schnell (Allegro assai, Presto ꝛc.). — Tempo ru-

bato, geraubtes Zeitmaaß, ist ziemlich dasselbe was Synkope, das Verlegen kurzer unaccentuirter Noten auf die gute Taktzeit, wodurch der Tonfolge der Schein einer anderen Tactart gegeben wird. — T. commodo, bequemes Zeitmaaß, weder schleppend, noch übereilt. — T. di Marcia, im Zeitmaaß und Rhythmus eines Marsches. — T. di Menuetto, im Zeitmaaß einer Menuett. — T. di prima (parte), im Zeitmaaß des ersten (Theils), wenn ein folgender Theil in einem andern Tempo vorgetragen wurde. — T. giusto, in angemessener Bewegung, diese nach Geschmack gewählt. — T. maggiore, dasselbe was Alla breve. — T. ordinario oder primo, im ersten Zeitmaaße, dieses wie zuerst. — A tempo, im Zeitmaaße, steht, wenn vorher eine Abweichung von der ersten angenommenen Bewegung statt hatte.

Temps (franz.), Takttheil; Temps faible, leichter, T. fort, schwerer Takttheil.

Tempus, lateinischer Name des Zeitmaaßes. T. perfectum (vollkommenes Z.), ehedem die ungerade Taktart, in welcher eine Brevis drei Semibrevis galt, durch einen Zirkel angedeutet; T. imperfectum (unvollk. Z.), die gerade Taktart, wo eine Brevis nur 2 Semibrevis galt, ward durch einen durchstrichenen Halbkreis bezeichnet.

Tenedeios, Name eines altgriechischen Nomos für die Flöte.

Tenerezza, Zartheit, Empfindsamkeit; con tenerezza, mit Zartheit, oder tenero und teneramente, zart, zärtlich.

Tenor, ital. Tenore, franz. Taille, die höhere Männerstimme, welche gewöhnlich einen Umfang hat vom kleinen c bis zum eingestrichenen g od. a.

Tenorflöte, veraltete Gattung der Dolzflöte, s. Flöte à bec.

Tenorist, einer der Tenor singt oder eine Tenorstimme hat.

Tenorklausel, die Tonfolge der Tenorstimme oder zweiten Mittelstimme bei einem vollkommenen Tonschlusse.

Tenorpommer, siehe Pommer.

Tenorposaune, siehe Posaune.

Tenorschlüssel oder Tenorzeichen, diejenige Anwendung des C = Schlüssels, durch welche der Note des eingestrichenen c die vierte Linie als Sitz angewiesen wird.

Tenorviole, die Altviole, wenn sie die Tenorstimme begleitet und ihre Noten im Tenorschlüssel geschrieben sind.

Tenuto oder **tenute**, abgek. **ten.**, gehalten, aufgehalten, getragen.

Teponazli, ein lautenähnliches Instrument der Mexikaner.

Ter oder **tre**, dreimal; **ter unca**, dreimal geschwänzt, die 32stel Note.

Terana, ein Musikstück der Indianer, das meist nur von Männern gesungen wird.

Terpodion, ein 1816 von J. David Buschmann erfundenes Tasteninstrument, das einen Umfang von 5½ Octaven hat und seine Töne durch Reibung von Holzstäben an einem durch ein Schwungrad in Bewegung gesetzten Cylinder hervorbringt.

Tertia, der lateinische Name der Terz; dann auch ein Orgelregister, ein offenes Flötenwerk, das auch **Decima** heißt und bei jeder Taste statt des derselben eigentlich gebührenden Tones immer die große Terz dieses hören läßt. **Tertia modi** oder **toni**, die Mediante.

Tertian, Name einer gemischten Orgelstimme, die immer Terz und Quinte des der Taste eigentlich gebührenden Tones hören läßt.

Tertie, dasselbe was Terz, und Name der d = Saite auf den Geigeninstrumenten.

Terz, frz. **Tierce**, engl. **Third**, ein consonirendes Intervall von 3 Tonstufen auf dem Liniensysteme, das **groß** genannt wird, wenn seine beiden Enden 3, **klein**, wenn sie nur 2, und **vermindert**, wenn sie nur 1 chromatische Tonstufe umfassen. Die letztere ist Dissonanz. Weil die Terz zwischen Grundton und Quinte in der Mitte liegt und mit dieser den tonischen Dreiklang ausmacht, heißt sie auch Mediante.

Terzdecime, ein Intervall von 13 Tonstufen, oder

die Sexte von der Octav des Grundtones, ist eine Dissonanz, die sich abwärts in die Quinte auflöst.

Terzdecimenaccord, ein Accord, der aus großer Septime, None, Undecime und Terzdecime des Grundtones besteht und in welchem die Terzdecime das wesentlichste Intervall ist.

Terzdecimole, eine Figur von 13 Noten im Werthe von 8 gleicher Gattung.

Terzenfuge, eine Fuge, in welcher das Thema von den übrigen Stimmen in der Terz beantwortet wird.

Terzett, ital. Terzetto, ein Tonstück für 3 concertirende Stimmen, und zwar gewöhnlich Singstimmen, da bei Instrumenten ein solches Tonstück lieber Trio genannt wird.

Terzflöte, s. Flöte.

Terzina, der italienische Name der Triole.

Terzquartenaccord, entsteht durch die zweite Umkehrung des Septimenaccords, wo dessen Quinte in den Baß zu liegen kommt, und enthält Terz, Quart und Sexte seines Baßtones.

Testudo, der lateinische Name der Laute.

Tetrachord, ein Inbegriff von 4 Tonstufen, nach welchen die Griechen ihr ganzes Musiksystem eingetheilt hatten.

Tetracomos, Name eines altgriechischen Nomos, welcher dem Herkules zu Ehren gesungen wurde.

Tetradiapason, der griechische Name der vierfachen Octav.

Tetraoedios, ein altgriechisches Tonstück, das aus vier Strophen bestand, welche aus eben so vielen verschiedenen Tonarten gesungen werden konnten.

Tetratonon, Vierton; der griechische Name der übermäßigen Quinte und kleinen Sexte.

Text, sind die Worte, welche einer musikalischen Composition zum Grunde liegen, also das eigentliche Gedicht einer Vocalmusik.

Theaterstyl, s. Styl.

Theatralischer Tanz, s. Ballet.

Thebanische Harfe, die älteste Harfe, von welcher

James Bruce eine Abbildung in Theben fand, woher auch der Name kommt.

Theil, s. Reprise und Taktheil.

Theiltöne, dasselbe was Aliquottöne.

Thema, franz. **Motif**, der Hauptsatz eines Tonstücks, oder derjenige Satz, der einem ganzen Tonstücke als Hauptgedanke zum Grunde liegt.

Thematisch heißt eine Composition, wenn sie blos aus Zergliederungen, Veränderungen und Nachahmungen des Thema's, ohne Zufügung von Nebengedanken, besteht.

Theorbe, ital. **Arciliuto, Tiorba**, ein veraltetes Saiteninstrument, in Gestalt einer großen Laute und von dieser nur durch einen viel längeren und tiefer stimmenden, auch reicheren Bezug unterschieden, das um 1650 erfunden wurde und auch den Namen Baßlaute führte; es diente besonders zur accordischen Begleitung des Gesanges.

Theorbenflügel, ein flügelartiges Tasteninstrument von 16 Fußton, das J. E. Fleischer in Hamburg 1718 erfand. Es hatte drei Register, 2 aus Darm-, das dritte aus Drahtsaiten. Jetzt ist es ganz vergessen.

Thiasos, der Name eines Nomos der alten Griechen, welcher dem Bacchus zu Ehren gesungen wurde.

Thunbaß, ist so viel als Subbaß.

Thurm, eine Verzierung im Prospect der Orgel.

Tibia, der lateinische Name der Blasinstrumente, namentlich der Flöte. **T. dextra** und **finistra**, das rechte und linke Rohr der alten Doppelflöte. **T. embateria**, kriegerische Flöte, bei den Lacedämoniern zur Begleitung des Adonions gebräuchlich. **T. bifores** oder **conjunctae**, eine Flöte aus zwei Röhren mit nur Einem Mundstücke. **T. geminae** oder **pares**, Flöte aus zwei Röhren, die oben und unten zusammenliefen. **T. multisonans**, viel- od. starktönende Flöte, Blasinstr. der Aegyptier, aus Gerstenhalmen verfertigt. **T. siticinum**, die Trauerflöte der Alten. **T. utricularis**, die Sackpfeife.

Tibicines, Flötenbläser.

Tibilustrium, ein Fest, welches die römischen Flötenbläser jährlich am 13. Juni zu feiern pflegten.

Tief, der Gegensatz von Hoch.

Timbales (franz.), die Pauken.

Timbre, Klangfarbe, die zufälligen Eigenschaften eines Tones oder Klanges. Timbres nennen die Franzosen auch die allbekannten Melodien, nach welchen die Vaudevillesdichter ihre Verse und Strophen formiren.

Timoroso oder timorosamente, furchtsam, erschrocken, zagend, zitternd.

Timpano, italienischer Name der Pauke.

Timpanist, der Paukenschläger.

Timpanon, psalterium, das Hackebrett.

Tintin nabolum, eigentlich eine kleine Glocke, aber auch ein Instrument der Alten, welches dem türkischen Halbmond ähnlich war.

Tiorba, die Theorbe.

Tira tutto, Benennung des Orgelregisters, welches sämmtliche Stimmen zugleich anzieht.

Tirade, ital. tirada, eine bunte lange Reihe von Tönen, ohne besondern Ausdruck; dann auch eine Tonreihe, die nur zur Ausfüllung eines größeren Intervalles dienen soll.

Tirannas, Nationalgesänge der Spanier, welche mit der Guitarre begleitet werden.

Tirato, gezogen, gezögert.

Toccate, ital. Toccata, ein veraltetes Tonstück für Klavier oder Orgel, bald im gebundenen, bald im contrapunktischen, bald auch im freien Style, ähnlich unserem Capriccio oder der Fantasie, nur mit dem Eigenthümlichen, daß sich eine gewisse Figur oft darin wiederholte. Bei geringerem Umfang heißt dasselbe Toccatina.

Toccato, frz. Touquet, in den alten Trompeterchören d. vierte, tiefste Trompeterstimme.

Todtenmarsch, der Marsch, der bei Beerdigung von Militärpersonen auf gedämpften Trommeln od. Trompeten gespielt wird; dann überhaupt Trauermarsch.

Ton, ein Klang od. Laut von gleichförmigen Schwingungen oder von abgemessenem Schwingungsmaaße, daher bestimmbarer Höhe. — Als Intervall ist der ganze Ton dasselbe, was große Secunde, und der halbe Ton dasselbe, was kleine Secunde. Ein großer halber Ton entsteht, wenn von einer großen Secunde der tiefere Ton erhöht, oder der höhere erniedrigt wird, u. der kleine halbe Ton ist das Verhältniß von einem Tone bis zu einem andern, der durch seine einfache Erhöhung entsteht (c-cis). — Auch wird der Name Ton bisweilen gleichbedeutend mit Tonart und Tongeschlecht gebraucht.

Tonabstand, sagen Einige für Intervall.

Tonart, latein. Modus, franz. und englisch Mode, die Darstellung eines Tongeschlechts auf einem bestimmten Tone, weshalb wir auch eben so viel Hauptklassen von Tonarten als Tongeschlechte haben, nämlich Durtonarten und Molltonarten, und nun wieder eben so viele Durtonarten und so viele Molltonarten als verschiedene Töne in unserem Tonsysteme, nämlich 12. Haupttonarten sind diejenigen, welche keine Vorzeichnung haben oder deren Leitern nicht durch Versetzungszeichen gebildet werden, welche aus lauter Stamm- od. natürlichen Tönen bestehen u. durch deren Nachbildung auf den andern Tonstufen erst die übrigen (abgeleiteten, abstammende, Neben-) Tonarten entstehen. C-Dur u. A-Moll sind jene Haupt- oder auch Normal-, alle übrigen Nebentonarten.

Tonatilla od. Tiranna, ein spanischer Nationalgesang, ähnlich der französ. Romanze.

Tonausweichung, dasselbe was Ausweichung.

Tone, bei den Griechen die Wiederholung ein und desselben Tones bei mehreren Sylben im Gesange.

Tonentfernung, dasselbe was Intervall.

Tonfall, dasselbe was Cadenz.

Tonfarbe, dasselbe was Klangfarbe oder Timbre.

Tonführung, dasselbe was Modulation.

Tonfuß, s. Fußton u. Metrum.

Tongattung od. Tongeschlecht, diejenige charakteristische Anordnung unseres Tonsystems, welche den gesammten Tongestaltungen als Grundlage dient, und welche zunächst in der diatonischen Tonfolge besteht, die dann Dur oder Moll seyn kann, je nachdem die Folge der Töne in der Leiter die große oder kleine Terz als wesentlich unterscheidbares Intervall enthält. Wir haben demnach ein Dur- und ein Mollgeschlecht, und beide charakterisiren sich durch die verschiedene Lage der beiden Halbtöne in der Darstellung der diatonischen Folge der sieben Stufen einer Octav. Bei dem Durgeschlecht sind dieselben stets zwischen der dritten und vierten u. zwischen der siebenten und achten Stufe, beim Mollgeschlecht zwischen der zweiten und dritten und zwischen der fünften und sechsten Stufe enthalten. Zur Darstellung irgend eines der beiden Geschlechte einen gewissen Ton angenommen u. von ihm aus die geschlechtliche Tonfolge gebildet entsteht die Tonart.

Tonica, franz. tonique, der Grundton derjenigen Tonart, in welcher sich die Modulation befindet, oder der erste Ton der Leiter einer Tonart.

Tonisch, Alles, was tönt und aus Tönen gebildet ist, daher oft so viel als melodisch; und endlich was in Beziehung zu einem gewissen Grundtone oder zu einer gewissen Tonart steht.

Tonleiter, ital. u. lat. **Scala**, französ. auch **Gamme**, engl. **Gamut**, die Reihe der 7 diatonischen Tonstufen mit der Wiederholung der ersten in der Octave, wie dieselben einem der beiden Tongeschlechte (Dur oder Moll) wesentlich angehören. Wir haben demnach so vielerlei Tonleitern als Tongeschlechte, eine Dur- und eine Molltonleiter; einerlei von welchem Tone dieselbe anfängt, ihre Folgenverhältnisse bleiben immer dieselben. Abgeleitet davon nennt man auch jede stufenweise Tonfolge eine Tonleiter: geschieht dieselbe dann durch lauter ganze Töne, so ist diese eine diatonische, geschieht sie durch lauter halbe Töne, so ist diese eine chro-

matische Tonleiter, u. werden in der letztern die chromatischen Töne doppelt, in ihren Erhöhungen und Erniedrigungen genommen, so ist die Leiter eine enharmonische.

Tonmesser, s. Monochord und Chordometer.

Tonordnung, der wissenschaftliche Theil der Melodik, welcher die Theile der Melodie in Hinsicht auf ihre Endigungsformel verbinden lehrt.

Tons, nämlich du cor et de la trompette, nennen die Franzosen die Setzstücke des Horns und der Trompete.

Tonschluß, dasselbe was Cadenz.

Tonschlüssel, dasselbe was Schlüssel.

Tonschrift, die Darstellung der Töne durch sichtbare Zeichen, Notenschrift.

Tonsetzer, oder Componist, der Verfertiger von Tonstücken.

Tonsetzkunst, der Inbegriff aller der Geschicklichkeiten, welche dazu gehören, ein musikalisches Kunstwerk zu verfertigen.

Tonstück, so viel als Musikstück.

Tonsystem, sämmtliche Töne, welche entweder nach den in ihrer eigenen Natur begründeten und daraus hergeleiteten oder nach von Alters her überlieferten und durch die Erfahrung als richtig bestätigten Gesetzen in der Musik angewendet werden; dann auch sämmtliche unter sich verschiedene Töne u. deren Anordnung und da diese schon innerhalb einer Octav enthalten sind, so sagt man, daß das Tonsystem eigentlich mit der Octav abgeschlossen sey.

Tonunterschied, sagen Einige statt Intervall.

Tonverbeißung, im Singen, das Angeben nur der letzten Hälfte einer Note, nachdem man während der ersten Hälfte pausirt hat.

Tonverziehung, nennen Einige das Tempo rubato und die Rückung.

Tonwechsel, s. Enharmonisch.

Tonweite, dasselbe was Intervall.

Tonwerkzeug, das Mittel, musikalische Töne hervorzubringen, also Instrument und menschliche Stimme.

Tonzeichen, sind die Noten.

Toomeree, ein in Bengalen gebräuchliches Blasinstrument, aus einer Gourd- od. Cuddos-Nuß verfertigt, an deren äußerem Rande sich zwei Flöten aus Bambusrohr mit Tonlöchern befinden, und am andern Rande hat dieselbe den Stiel, durch welche die eingeblasene Luft ausfließt.

Toph, s. Aduphe.

Torropil, eine Art Maultrommel, deren sich die esthländischen Bauern bedienen.

Tosto, s. Piu.

Touche (franz.), Clavis, Taste, bei Saiteninstrumenten das Griffbrett.

Touquet, s. Toccato.

Tourti, ein der Schalmey ähnliches indisches Blas-Instrument.

Toutareh, eine indische Kriegstrompete, äußerlich blos durch einen geringeren Umfang von der Tare unterschieden.

Traktur, nennt man auch das Regierwerk der Orgel.

Tractus (lat.), der katholische Fastengesang zwischen dem Evangelium u. der Epistel.

Tragen der Töne, siehe Portamento.

Träger, soviel als Balken in den Geigeninstrumenten.

Trainé (franz.), dasselbe was legato.

Trait (franz.), Tonfolge; T. de chant, melodischer Satz; T. d'harmonie, Accordenfolge.

Tranquillamente od. tranquillo, auch con tranquillezza u. con tranquillità, ruhig, gelassen, mit Ruhe, Gelassenheit.

Transitus, der Durchgang; t. irregularis, die Wechselnote; t. regularis, d. eigentl. durchgehende Note.

Transponiren, das Versetzen eines Tonsatzes oder eines Tonstücks in eine andere Tonart, als die vom Componisten gewählte. Das Substantiv ist Transpositon, worunter insbesondere auch noch die unmittelbare Wiederholung eines kurzen melodischen Motivs in ganz gleicher Form und Weise, nur in einer andern Tonart verstanden wird.

Transpositeur, ein Fortepiano mit einem Zuge, durch welchen die Claviatur

dergestalt verschoben werden kann, daß die Tasten einen höhern Saitenchor anschlagen, von Roller in Paris erfunden.

Trascinando, siehe Strascinando.

Traversenbaß, ein Orgelregister, Flötenstimme von 8 und 16′ mit enger Mensur.

Traversière (franz.), die Querflöte.

Tre, drei, dreimal; a tre, zu drei.

Treffen, die Fertigkeit, Noten nicht allein zu lesen, sondern sie auch nach Maaßgabe ihrer Eintheilung rein u. deutlich zu intoniren; besonders vom Gesange gebräuchlich.

Tremblement (frz.), der Triller.

Tremolo, Bebung, daher tremolando, abgek. trem., bebend, erzitternd.

Tremulant, ein Orgelregister, das angezogen den Ton zittern, beben macht; dann auch beim Singen das Beben der Stimme.

Triangel, ein Schlag-Instrument, das aus einem stählernen Dreieck besteht und, an einem Bändchen frei gehalten, mit einem ähnlichen Stabe geschlagen wird.

Trias (lat.), Dreiklang; T. harmonica, der harmonische; T. deficiens oder manca, der verminderte; T. superfina, der übermäßige Dreiklang.

Tribrachys, ein Tonfuß von drei unter sich gleich kurzen Noten.

Trichord, eine kleine Laute od. Mandoline mit blos 3 Saiten bezogen.

Trichter, dasselbe was Stürze.

Trichterregal, ein veraltetes Schnarrwerk in der Orgel, von gewöhnlich 8′ und mit konischen Pfeifen.

Tricinium, ein dreistimmiges Tonstück, besonders für Hörner und Trompeten.

Triemitonium oder Trihemitonium, der aus dem Griechischen hergeleitete latein. Name der kleinen Terz.

Trigonon, ein dreieckiges harfenähnliches Instrument der alten Griechen, das beim Spielen auf den Tisch gelegt wurde.

Triller, ital. Trillo, franz. Trille oder Tremble-

ment, eine Manier, welche aus einer mehrmalig. Abwechslung des Haupttones mit dem darüber liegenden Tone besteht und durch tr. oder auch bloß + über der Note angezeigt wird. Dieselbe kann ohne oder mit Nachschlag, d. h. mit Zufügung des unterhalben Tones am Schlusse gespielt werden. Folgen mehrere solcher Triller bei auf- oder absteigenden Tönen unmittelbar aufeinander, so wird dies eine Trillerkette, ital. catena di trilli genannt. Soll vor der Hauptnote noch der Ton darunter angeschlagen werden, so heißt dies ein Zusatz von unten, der durch ein Häckchen von unten oder durch kleine Vorschlagsnoten bezeichnet wird, u. wenn der Ton darüber vorher angeschlagen werden soll, so heißt dies ein Zusatz von oben, der durch ein Häckchen von oben oder kleine Noten angedeutet wird. Ueber Pralltriller u. die übrigen einzelnen Trillerarten sehe man die besonderen Art. Doppeltriller ist ein Triller auf zwei Noten zugleich. Der sog. große Schlußtriller, ein Triller bei verzierten Cadenzen, schreitet auch wohl chromatisch von Stufe zu Stufe bis zu dem Schlußtone fort.

Trimeles, ein Singstück der alten Griechen, das mit der Flöte begleitet wurde, und dessen drei Strophen in drei verschiedene Tonarten gesetzt waren.

Trinklied, ein Lied von fröhlichem Charakter, das zum Lob des Weines und gewöhnlich bei dessen Genusse zur Erheiterung der Gesellschaft gesungen wird.

Trio, 1) ein dreistimmiges Instrumentalstück von drei wesentlichen oder obligaten, concertirenden Stimmen; 2) so viel als sonata a tre, dreistimmige Sonate, bei welcher auch blos ein oder zwei Instrumente concertirend sind und die dritte nur begleitet; 3) der zweite Hauptsatz kleinerer Tonstücke, als namentlich der Menuett (M. alternativo, secondo), der mit dem ersten Satze abwechselnd vorgetragen wird und um des verschiedenen Effectes willen ehedem auch streng dreistimmig gehalten wurde.

Triole, ital. Triola,

franz. Triolet, eine taktische Figur, bei welcher eine größere Note in 3 statt in 2 kleinere zerlegt ist, z. B. ein Viertel in 3 Achtel statt in 2, ein Achtel in 3 Sechzehntel statt in 2. Man erkennt sie in der Notenschrift auch wohl sogleich daran, daß meistens eine 3 in einem Bogen darüber steht.

Tripelfuge, eine Fuge mit drei Subjecten.

Tripeltakt, die dreizeitige Taktart.

Triphon, eine Art aufrechtstehenden mit Saiten bezogenen Flügels, von Weidner 1810 zu Frauenstadt erfunden, bei dem Holzstäbe die Stelle der Tasten vertreten, die beim Spiel (das mit ledernen Handschuhen geschieht, die mit Colophonium bestrichen sind) mit den Fingern gerieben werden und so die Saiten in tönende Schwingungen versetzen.

Triphonie, Dreistimmigkeit; also **triphonisch**, dreistimmig.

Trite, der Name der zweiten Saite in den drei höchsten Tetrachorden des griechischen Tonsystems.

Tritonshorn, ein Singnalhorn der Alten und noch jetzt der Südsee-Insulaner, aus dem Gehäuse der Schnecke gleiches Namens verfertigt.

Tritonus, altlateinischer Name der übermäßigen Quarte.

Trochäus, ein aus einer langen und einer kurzen Note bestehender Tonfuß.

Tromba, italienischer Name der Trompete. T. marina, Trompeten-Geige, siehe Marine-Trompete.

Trombone, der italienische Name der Posaune.

Trommel, ital. Tamburo, franz. Tambour, ein bei der Militärmusik übliches Schlaginstrument, aus einem hohlen Cylinder von Holz oder Blech bestehend, der auf beiden Seiten mit einem eigens dazu zubereiteten Esels- oder Kalbfell überspannt ist. Das Schlagen geschieht auf dem obern Fell mit zwei Klöppeln (Trommelschlägel, Trommelstöcke). Die in Orchestern gebräuchliche **Wirbeltrommel** (Tamburo rullante) ist immer von Holz und etwas größer als die gewöhnliche Militärtrommel. Die bei der

sog. türkischen od. Janitscharen-Musik übliche große Trommel (gran tamburo oder gran cassa) wird nur mit einem mit Leder überzogenen Schlägel geschlagen und dient hauptsächlich zur Hebung der rhythmischen Accente. Der Manieren des Schlagens der Wirbeltrommel sind verschiedene, als: Wirbel, Doppelschlag, Schleifschlag &c., unterscheiden sich aber alle nur durch die rhythmisch verschiedene Folge der Schläge. Das Rasseln der Militärtrommeln bewirkt die sogenannte Sang- oder Schallsaite über dem untern Fell. Höher und tiefer kann die Trommel gestimmt werden durch die mehr oder wenigere Anspannung des Fells, die durch die Reife geschieht, welche mittelst der Trommelleine im Zickzack verbunden sind, und nun durch Anspannung dieser mittelst der Schleifen oder eines eigenen Stellschlüssels sich tiefer auf den Cylinder schieben und so das Fell mehr spannen.

Trommelbaß, die Auflösung der einfachen Baßtöne in gleichmäßige, ziemlich schnelle rhythmische Glieder, z. B. in Achtel oder Sechzehntel, weil dadurch ein trommelähnliches Getöne des Basses entsteht.

Trompete, lat. **Tuba**, ital. **Tromba** und **Clarino**, franz. **Trompette**, eines der ältesten Blasinstrumente, welches der Sage nach eine Erfindung der Tyrrhener seyn soll. In seiner jetzigen Gestalt besteht das Instrument aus einer sich allmählich erweiternden und zuletzt in einen Schallbecher auslaufenden Röhre von Messing- oder Silberblech, die der Bequemlichkeit wegen ein- oder mehreremale in einem Oblongum zusammengelegt ist. So hat das Instrument viel Aehnlichkeit mit dem Horne, nur ist sein Schallbecher nicht so groß und sein Ton schmetternder, heller, was von dem anders geformten Mundstücke und der verschiedenen Blasart, auch seiner höheren Stimmung &c. herrührt. Im Uebrigen ist es gleich dem Horne verschieden eingestimmt. Man hat **Es-**, **F-**, **C-** &c. Trompeten. Die Umstimmung geschieht durch Setzstücke, und die nicht natürlichen Töne werden durch Stopfen erwirkt. Oder hat man auch Inventionstrompeten,

Klappen- und Ventiltrompeten, die im Wesentlichen ganz so eingerichtet sind wie die gleichnamigen Hörner (s. Horn). — Als Orgelstimme ist die Trompete ein Schnarrwerk von 4, 8 und 16′, im Manuale sowohl als Pedale.

Trompete Marine, s. Marine-Trompete.

Trompetenfest oder Trompetentag, ein von Moses gestiftetes Fest, das die alten Israeliten aus Veranlassung der Erndten feierten und an dem alle Trompeter zusammen kommen und Musik machen mußten.

Trompeten-Geige, s. Marine-Trompete.

Trompeter, einer, der die Trompete bläst.

Trompette, siehe Trompete.

Troppo, sehr, allzusehr.

Troubadour, hießen die provenzalischen Dichter und Sänger vom 11. bis zum 14. Jahrhundert welche sich von Frankreich aus auch nach Deutschland und überallhin verbreiteten. Sie waren die eigentlichen kunstgemäßen Dichter und Sänger, gehörten auch ausschließlich den höheren Ständen an, und unterscheiden sich dadurch von den Jongleurs ꝛc. Die Form ihrer Poesien war meist lyrisch.

Trugschluß, s. Cadenz.

Trumscheit, veralteter Name der sogenannten Marine-Trompete.

Trutatoren, die alten ungarischen Minnesänger, welche bei Festen und in Lagern die Thaten der Großen besangen.

Tscheng od. Tschiang, ein chinesisches Blasinstrument, das aus einer kleinen halben Kürbisflasche, einem Rohr zum Einblasen der Luft und ungefähr 17 nach unten verjüngt zulaufenden mit Messingzungen versehenen Pfeifen aus Bambusrohr besteht. Ueber jeder Zunge ist ein Loch in der Pfeife, das geöffnet der Ton erfolgt.

Tschibuisga, eine Pfeife der Kirgisen aus Holz oder Schilfrohr.

Tseltselim, ein Instrument der alten Hebräer, welches aus Schellen und Cymbeln bestand.

Tu, eine der Graunschen Solmisationssylben.

Tuba, der lateinische

Name der Posaune oder Trompete. T. marina, die Marine-Trompete.

Tubal u. **Tubalflöte**, Name eines veralteten Orgelregisters, einer Flötenstimme.

Tumultuoso (ital.), tumultuarisch, aufgeregt, verworren.

Tuppah, ein Tonstück der Indier von sehr leidenschaftlichem Charakter, meist im $^2/_4$-Takt.

Turner, heißen in Siebenbürgen die Amts- u. Stadtmusiker.

Türkische Musik, auch **Janitscharenmusik** genannt, ist d. lärmende Kriegsmusik der Türken, welche aus einigen Blasinstrumenten besteht, die die Melodie führen, und aus einer Menge Schlaginstrumente, als: Trommel, Becken, Triangel, Halbmond (türkischer Hut) rc., die bloß dazu dienen, den Rhythmus zu verstärken. Aus diesem Grunde ist diese Art von Musik auch bei mehreren andern europäischen Heeren eingeführt.

Tusch, franz. Touche, in der Musik das regellose Zusammenblasen der Trompeter und Harmoniemusiker bei Toasten rc., das sich gewöhnlich innerhalb eines bestimmten Dreiklanges bewegt und am Schlusse so rauschend als möglich ausgehalten wird.

Tutti, weiblich tutte, alle, nämlich Stimmen, Sänger u. Instrumentalisten, Gegensatz von Solo. Daher **Tutti-Chor**, **Tutti-Messe**, **Tutti-Cantate**, Chöre, Messen, Cantaten, in denen keine Solo's vorkommen.

Tuyaux (franz.), Orgelpfeifen; T. à anche, Zungenpfeifen; T. à bouche, Labialpfeifen.

Tympanischiza, der veraltete Name der Marine-Trompete.

Tympano, der italien., Tympanum, der lat. Name der Pauke.

Tyrolienne, eigentl. Jodler, die Volksmelodie der Tyroler.

Tyrrhenische Flöte, oder **tyrrhenische Trompete**, ein Kriegsinstrument der alten Griechen, das einen sehr starken Ton hatte.

U.

U., s. die Abbreviaturen.

Uebelklang, sagen Einige für Dissonanz.

Uebergang, dasselbe was Ausweichung, wenn diese geschieht, um in der neuen Tonart länger zu verbleiben.

Uebergroß, heißt eine Orgelstimme, wenn die Pfeife ihres C 32, u. überklein, wenn dieselbe nur 2′ lang ist.

Uebermäßig, (siehe Intervall) werden alle reinen und großen Intervalle durch Erhöhung ihres obern oder Erniedrigung ihres untern Endes um einen halben Ton.

Ueberschlagen und Uebersetzen, 1) in der Applicatur der Clavierinstrumente das Fortsetzen eines Fingers über den andern weg; 2) in der der Geigeninstrum. das Fortrücken der Hand in eine höhere Lage; 3) bei Blasinstrumenten die Erscheinung der Octave von dem eigentlich beabsichtigten Tone bei zu starker Intonation (frz. octavier).

Uebertheilend, nennt man ein Intervallenverhältniß, bei welchem die größere Zahl die kleinere ganz u. noch dazu etliche Theile derselben in sich faßt.

Ueberwurf od. Ueberschlag, der aufsteigende Nachschlag einer Note.

Ueberziehen, das zu hohe Intoniren beim Gesange.

Ugab, ein uraltes hebräisches Blas-Instrument, dessen Erfindung dem Jubal zugeschrieben wird.

Ultima, die letzte, nämlich chorda, Saite; nannten die alten lat. Tonlehrer mit den näher bezeichnenden Zusätzen die vierten oder höchsten Töne der verschiedenen Tetrachorde des griech. Tonsystems.

Umfang, s. Ambitus.

Umkehrung, französisch Renversement, lat. Evolutio, ital. Inversio, die Versetzung eines tiefern Tones oder einer tiefern Stimme über eine höhere und umgekehrt, so daß der bisher tiefere Ton od. die bisher tiefere Stimme zur höheren u. umgekehrt die höhere zur tiefern wird, was nun sowohl bei einzelnen Intervallen als ganzen Accorden ge-

schehen kann. Letztere werden umgekehrt, wenn an die Stelle ihres eigentlichen Grundtones irgend ein anderer Ton aus ihrem Bereiche tritt und zum Basse wird. Es kann daher jeder Accord so viele verschiedene Male umgekehrt werden, als er aus verschiedenen Tönen zusammengesetzt ist, indem durch die Umkehrung jeder dieser zu seinem Baßtone werden kann.

Umstimmung, s. Scordato.

Unabhängig, werden bisweilen die natürlichen oder Stammtöne c d e f ꝛc. genannt, im Gegensatz zu den abhängigen cis dis fis ꝛc.

Unaufhörlicher Canon, siehe Canon perpetuus.

Unbewegliche Töne, siehe Soni stantes.

Unca, gekrümmt, geschwänzt; lateinischer Name der Achtelnote.

Unda maris, Name einer Flötenstimme in der Orgel von gewöhnlich 8′ u. einer etwas höheren Stimmung als die übrigen Stimmen, wodurch beim Zusammenwirken mit diesen eine stoßende, wellige Bewegung im Klange entsteht. Daher der Name — Meereswoge.

Undecime, ein Intervall von 11 Tonstufen, oder die Quarte von der Octave eines angenommenen Grundtones, aber immer Dissonanz, die sich abwärts in die Terz auflöst.

Undecimenaccord, entsteht durch den Septimenaccord, wenn derselbe statt mit der Dominante im Basse mit der Tonica begleitet wird, u. enthält also vollständig Quinte, große Septime, None und Undecime seines Baßtones, welche letztere das wesentlichste Intervall ist.

Undecimole, eine rhythmische Figur, die aus 11 Noten besteht, welche nur die Geltung von 8 ähnlichen haben.

Unendlicher Canon, s. Canon infinitus.

Ungerade Taktart, s. Takt.

Ungestrichen, der Beiname der zweiten Octave unsers Tonsystems.

Unharmonischer Querstand, siehe Querstand.

Unichordum, der alte

lateinische Name der Marine-Trompete.

Unisono, lat. Unisonus, Einklang, das Zusammenstimmen zweier oder mehrerer Stimmen in Einem Tone, wohin aber auch die Octaven gerechnet werden. Daher al unisono, im Einklange, wenn 2 oder mehrere Stimmen gleichmäßig oder in Octaven mit einander fortschreiten sollen.

Unitamente (ital.), übereinstimmend.

Un poco, ein wenig.

Unrein, in der Musik wie überall der Gegensatz von **rein**, sagt man von der unrichtigen Beschaffenheit der Töne hinsichtlich ihrer Höhe u. Tiefe, dann auch blos hinsichtlich ihres Klanges. Auch ein Satz ist unrein, wenn darin Fehler gegen die Regeln der Tonsetzkunst vorkommen.

Unterbaß, dasselbe was Subbaß.

Unterdominante, dasselbe was Subdominante.

Unterhalber Ton, so viel als Leitton.

Untermediante, die umgekehrte Terz oder die Sexte.

Untersatz, nennen die Orgelbauer den Subbaß, wenn er die tiefste Flötenstimme im Pedal ist.

Unterschlagen oder **Untersetzen**, in der Applicatur der Clavierinstrumente das Fortbewegen eines Fingers unter einen oder mehrere andere hinweg.

Unterschlag od. **Rückfall**, der absteigende Nachschlag (s. dies.).

Unterstimme, die tiefste Stimme, der Baß.

Unterziehen, der Gegensatz von **Ueberziehen** (s. dies.)

Unvollkommene Consonanzen, s. Consonanzen.

Unvollkommener Tonschluß, so viel als **Halbcadenz**.

Uranion, ein dem Terpodion ähnliches Tasteninstrument, das ebenfalls A. Buschmann erfand, u. das sich von jenem nur dadurch unterscheidet, daß der Cylinder hier mit Tuch überzogen und dadurch der Ton noch weicher ist.

Urmelodie, Stammmelodie.

Ut, die erste der Solmisationssylben und daher auch der franz. Name des Tones c. Ut bémol, ces; ut dièse, cis. Ut fa die Mutation in der Solmisation, wenn auf c oder f nicht ut sondern fa; ut re diejenige, wenn auf g nicht ut, sondern re; und ut sol diejenige, wenn auf g oder c nicht mehr ut, sondern sol gesungen werden mußte.

V.

V., Abkürzung von Verti, Volti, Voce, s. die Abbreviaturen.

Vaceto (ital. ausgespr. watscheto), gemäßigt, mäßig geschwind.

Vacilando (ital. ausgespr. watschilando), wankend, schwankend.

Vagans (lat.), umherschweifend, frei; in alten contrapunktischen Tonwerken eine fünfte Stimme, die sich in allerhand Verzierungen frei über den übrigen vier im strengen Contrapunkt gehaltenen Stimmen bewegte.

Valentinstanz, dasselbe was Taranteltanz; siehe Tarantella.

Valse (frz.), Walzer.

Variation (frz. Variation und ital. Variazione), Veränderung, eine auf mannigfaltige Art u. Weise, durch mehr oder weniger reiche Figurirung, Abwechslung in Harmonie, Ton- und Taktart 2c. veränderte Wiederholung irgend eines der Regel nach kurzen, einfachen und leicht faßlichen musikalischen Satzes, der hier namentlich das Thema heißt, und, wie reich auch die darüber gesetzte Variation gestaltet seyn mag, in seinen wesentlichsten Motiven gleichwohl nicht ganz darin vermischt seyn darf. Gewöhnlich sind mehrere solcher Variationen zur Bildung eines abgeschlossenen Ganzen an einander gereiht und dann mit einer Einleitung versehen.

Variato, verändert, variirt.

Vasen oder **Echeien**, waren in den Schauspielhäusern der alten Griechen glockenförmige Nischen oder Vertiefun-

gen, welche den Schall der Töne verstärken sollten.

Vaudeville, das französische **Liederspiel** (s. d.), das sich von diesem nur dadurch unterscheidet, daß seine Lieder alle einen witzigen und launigen Charakter haben und auch im Volkstone, d. h. mehr gesprochen als gesungen, vorgetragen werden.

Vayanakol, eine Flöte der Ostindier.

Veemente (it.), heftig.

Veloce (ital., ausgespr. welotsche), oder con velocità, schnell, fliegend; velocissimo, mit äußerster Schnelligkeit.

Veni sancte spiritus (komm heiliger Geist), ein uralter, in allen Confessionen eingeführter Kirchengesang, den König Robert v. Frankreich um 1003 verfertigt haben soll.

Ventil, franz. Soupape und Piston, an Orgeln und Blasinstrumenten eine Vorrichtung, welche dazu dient, den Rückgang des Luftzugs aufzuhalten. Dies ist hauptsächlich der Zweck der Ventile am **Horn** und an der **Trompete** (s. d.). In der Orgel können die V. einen verschiedenen Zweck haben, sowohl den, dem Windzuge den Zu- oder Ausgang zu versagen, als den, ihn zu gestatten. Es giebt daher in der Orgel verschiedene Ventile, als: Balgvent., Sperrventil ꝛc. Gewöhnlich denkt man bei dem Worte an jene Ventile, welche die einzelnen Canzellen verschließen u. beim Niederdruck der Tasten aufgezogen werden, damit den Pfeifen der Wind zuströmen kann.

Ventilhorn, frnz. Cor à pistons, u. **Ventiltrompete**, s. Horn und Trompete.

Venusto, gleich dem gracioso, anmuthig, gefällig.

Veränderung, was **Variation** od. **Mutation**.

Verbindungsaccorde, dasselbe was durchgehende Accorde. S. Durchgang.

Verdeckt, 1) so viel als **gedeckt** (s. d.), und 2) s. Quinte und Octave.

Verdopplung, der gleichzeitige Gebrauch eines Tons in zwei verschiedenen Stimmen, im Einklang oder in der Octav.

Verengerung, Vertauschung eines größeren Intervalls mit einem kleinern; kommt

oft in Fugen bei den Beantwortungen des Themas vor.

Vergrößerung, s. Augmentation.

Verhältniß, die möglichst genaue Bestimmung der Entfernung zwischen zwei Tönen von verschiedener Höhe und Tiefe durch Zahlen. Dieselbe wird erlangt meist durch Berechnung der Schwingungen einer Saite, indem man dabei sowohl ihre Länge als die Geschwindigkeit ihrer Bewegung und den Ton, den sie erzeugt, in Vergleichung zieht, und indem sich eine Saite auch in allen diesen Beziehungen mittelst eigens dazu erfundener Mittel am leichtesten unter allen Klangkörpern messen läßt. Hören wir also z. B., daß das Verhältniß der Octave 2:1 oder 1:2 sey, so heißt das: in derselben Zeit, in welcher der tiefere Ton einer Octave eine Schwingung macht, macht der höhere zwei, oder: die genaue Hälfte einer Saite giebt immer die Oktav von dem Tone ihrer ganzen Länge. Und hiernach erklären sich alle übrigen Verhältnißangaben von selbst. Die Wissenschaft der Berechnung dieser Verhältnisse der Intervalle heißt Canonik, und die verschiedenen Arten der Rechnung, welche diese dazu anwendet, sind: Addition, Comparation, Copulation, Reduktion, Subtraktion und Division. Durch diese Rechnungsarten zerfallen dann sämmtliche Intervallenverhältnisse in folgende 3 Hauptklassen: 1) in vielfache oder reine, das sind solche, bei denen die kleinere Zahl in der größeren ein oder mehreremal gerade aufgeht; 2) in übertheilige, solche, bei welchen die kleinere Zahl in der größeren einmal ganz und dann noch zu einem gewissen Theile darin enthalten ist; u. 3) in übertheilende od. solche, bei welchen die kleinere Zahl in der größeren einmal ganz u. dann noch zu etlichen Theilen darin enthalten ist.

Verkehrung, diejenige Umstellung eines Satzes, durch welche jeder aufwärts gehende Schritt in einen abwärts gehenden und umgekehrt jeder abwärts gehende in einen aufwärts gehenden verwandelt wird. Streng heißt dieselbe, wenn sich dabei auch die Größe der einzelnen Intervallenschritte genau gleich bleibt; frei, wenn

auf diese gleiche Größe der Intervallenschritte nicht besondere Rücksicht genommen wird.

Verkleinerung, siehe Diminution.

Verlängerungszeichen, ist der Punkt, Bogen, die Fermate.

Vermindert, ist ein Beschaffenheitswort, das allen kleinen und reinen Intervallen beigelegt wird, wenn dieselben noch durch Erhöhung ihres unten oder Erniedrigung ihres obern Endes um einen halben Ton verengert werden.

Vermischte Taktart, s. **Takt**.

Verrillon oder **Verillon**, ein musikalisches Spiel mit Gläsern, die, zu ihrer Abstimmung verschieden mit Wasser gefüllt, auf ein mit Tuch überzogenes Brett gestellt und mittelst eines Klöppels geschlagen werden.

Verrückung, siehe **Rückung**.

Versetzung, gleichbedeutend mit Progression u. Transposition; bezeichnet aber auch das Erhöhen oder Erniedrigen eines ursprünglichen Tones durch chromatische Zeichen. Daher nennt man:

Versetzungszeichen, d. Kreuze, Auflösungszeichen und B (, X, ♮ b, bb), vermittelst welcher ein Ton um eine oder zwei chromatische Stufen erhöht oder erniedrigt werden kann. Kommen dieselben nur vorübergehend im Verlaufe eines Tonstücks vor, so heißen sie **zufällig**, sind sie aber in der Vorzeichnung enthalten, so werden sie **wesentlich** genannt.

Verte, wende um.

Verwandt, heißen alle Accorde und Tonarten, welche mehrere wesentliche Töne mit einander gemein haben. Je mehrere dieser Töne sind und je wesentlicher dieselben, desto näher die Verwandtschaft, und umgekehrt.

Verwechslung, dasselbe was **Tonwechsel**, **Umkehrung** und **Austauschung**.

Verziert, **Verzierung** und **Verzierungskunst**, die Ausschmückung der Tonstücke durch allerhand Figuren, Manieren, Veränderungen 2c., welche sowohl von

den Componisten selbst als von dem Spieler oder Sänger angebracht werden können. S. Figurirt, Manieren, Broderies ꝛc.

Vettermichel, vulgäre Benennung für Rosalie.

Vezzosamente (it.), zärtlich.

Vibration, dasselbe was Schwingung.

Vibrato (ital.), dasselbe was tremolando.

Vicenda (ital.), Wechsel; a. v. oder vicendavole, abwechselnd.

Vielfach, s. Verhältniß.

Vielstimmig, oder polyphonisch, nennt man ein Tonstück, das aus mehreren Haupt- oder selbstständigen Stimmen besteht.

Vier, die Ziffer (4), in der Generalbaßschrift d. Quarte.

Vierdoppelter Contrapunkt, ein vierstimmiger Satz, dessen 4 Stimmen sich unter einander so versetzen lassen, daß jede derselben die erste, zweite, dritte oder vierte seyn kann. S. Contrapunkt.

Vierer, ein aus vier Tacten bestehendes melodisches Glied einer Periode.

Vierfüßig, s. Fußton.

Viergestrichen, siehe Octave.

Vierstimmig, jede Harmonie, die aus 4 neben oder übereinander laufenden Stimmen besteht, welche sich zu einem Ganzen vereinigen.

Viertel, franz. Noire, diejenige Note, deren vier auf eine ganze Note gehen, in Gestalt ein gefüllter Kopf mit Hals.

Viertelspause, franz. Soupir, diejenige Pause, welche die Zeit einer Viertelsnote einnimmt.

Vierundsechzigtheil, franz. Quadruple-chroche, s. Note und Pause.

Viervierteltaktu.

Vierzweiteltakt, gerade Taktarten, mit zwei Takttheilen, einem guten und schlechten, in welchen jeder Takt von vier Vierteln oder vier halben Noten oder doch so viel Noten gefüllt ist, die zusammengenommen den Werth von vier Vierteln ꝛc. haben.

Vigoroso und Vigorosamente u. con vigore, stark, kräftig, mit Kraft.

Villanella, ein gänzlich veralteter mit Gesang verbundener Tanz, der aus Italien sich über den größten Theil Europas verbreitete u. eigentlich „junges Bauernmädchen" heißt. Aus jenem mit dem Tanze verbundenen Gesange entstanden die Villanelle oder canzoni villanesche der Italiener, mehrstimmige Lieder im einfachsten Contrapunkte, in denen der Volkston nachgeahmt wurde.

Vina, ein guitarrähnliches Instrument der Indier, das aus zwei ausgehöhlten, mit Saiten überzogenen Kürbissen besteht und mit einem Plektrum geschlagen wird.

Viola, Viola di braccio, Viola alta und Violetta, italienischer Name der Altgeige.

Viola bastarda und Viola da Gamba, die Kniegeige oder Gambe. Erstere, ganz veraltet, unterschied sich von der gewöhnlichen Gambe nur durch einen längeren und schmäleren Corpus.

Viola d'amore oder Viole d'amour, Liebesgeige, ein Instrument, das sich besonders zum Vortrag lieblicher Sätze eignet, mit 12 bis 14 Saiten bespannt, von denen 7 Darmsaiten sind, die mit einem Bogen gestrichen werden, die übrigen Stahlsaiten, aber unter dem Griffbrette u. Stege liegend und nur durch das Mitklingen den Ton jener verstärkend. Im Uebrigen gleicht das Instr. einer großen Bratsche.

Viola di Bordone, der Baryton.

Viola di Spala, Schulterviole, ein ganz veraltetes Geigeninstrument, das beim Spiele an einem Bande über der Schulter hing, von dessen sonstiger Einrichtung man aber Nichts mehr weiß.

Violalin, eine größere Violine mit zugleich der c als fünfter Saite bezogen, damit es auch zugleich als Bratsche dienen könne; von Hilmers in Berlin erfunden.

Viola pomposa, auch Violino pomposo, ein von Sebastian Bach erfundenes Geigeninstrument, das größer als die Bratsche ist und durch das Violoncell verdrängt wurde.

Viole, s. Altgeige oder Bratsche.

Violet, von dem italie-

nischen Violetta, dasselbe was Altviole.

Violicembalo, nannte der Abt Gregorio Trentin den von ihm erfundenen Bogenflügel.

Violine, **Discantgeige** od. schlechtweg **Geige**, franz. Violon, ital. Violino, das bekannte kleinste der vier Geigeninstrumente unsers Orchesters, das mit vier in g d $\bar{a}$ $\bar{\bar{e}}$ gestimmten Saiten bezogen ist und mittelst eines Bogens zum Klingen gebracht wird. Violino di ferro, die Nagelgeige; V. piccolo, die Taschenvioline; dasselbe V. pochetto; V. pomposo, siehe Viola p.

Violinschlüssel, siehe **Schlüssel**.

Violon, der frz. Name der Violine, siehe auch **Contra-Violon**.

Violoncell-Guitarre, s. Guitarre d'amour.

Violoncell, ital. Cello, Violoncello, frz. Violoncelle, Basse, petit Basse, kleine Baßgeige, auch Bassettchen genannt, die Erfindung eines französ. Geistlichen, Namens Tardieu, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Tarascon in der Provence lebte. Es war Anfangs mit 5, jetzt ist es mit 4 Saiten bezogen, die in groß C, G und klein d und a gestimmt sind. **Kniegeige** heißt das Instr., weil es beim Spiele zwischen den Knien gehalten wird. Es ist das zweit größte Geigeninstrument unsers Orchesters.

Violono, der italienische Name des Contrabasses.

Violunzen, der veraltete generelle Name für alle Geigeninstrumente.

Virginal, der englische Name des Spinetts.

Virtuos, einer, der sich eine ausgezeichnete Fertigkeit auf irgend einem Instrumente oder im Singen erworben hat.

Virtuosität, Kunstkraft, Meisterschaft.

Vis à vis, ein von dem Mechanicus J. A. Stein erfundener Doppelflügel, der an beiden Enden eine Claviatur hat, so daß die beiden Spieler sich einander gegenüber sitzen.

Vista, Anblick, Gesicht; a vista, beim Anblick; a prima vista, beim ersten Anblick,

nämlich spielen oder singen, dasselbe was im Deutschen „vom Blatte".

Vistamente, dasselbe was Presto.

Vivace (ital. ausgespr. wiwatsche), auch vivo, vivamente, u. con vivezza, lebhaft, rasch, mit Lebhaftigkeit, der äußerste Grad ist vivacissimo; das Diminutivum ist vivacetto.

Vocalisiren, französisch vocaliser, ital. vocalizzare, s. Solfeggio.

Vocalmusik, Gesangmusik, Musik die gesungen wird, die älteste unter den beiden Grundformen der musikalischen Gestaltungen; ist entweder Choral= oder Figural=Gesang, Chor= oder Solo=Gesang, und kann sowohl mit als ohne Instrumenten=Begleitung ausgeführt werden.

Vocalquartett, siehe Quartett.

Voce, (italien. ausgespr. Wotsche), Stimme, nämlich Menschenstimme; a mezza voce, mit halber Stimme, V. di petto, Bruststimme; V. di testa, Kopfstimme, Falsett; Mehrzahl voci: a 3, 4 voci, zu drei, vier Stimmen; Voci autentiche, Contraltisten; V. forzate, Sopranisten. — Voces (lat.) heißen die bei der Solmisation angewendeten Sylben, daher V. Aretinae, die aretinischen, V. Belgicae, die belgischen Sylben ꝛc.

Vogelgesang, siehe Merula.

Vogelorgel, s. Serinette.

Volante, fliegend, flüchtig.

Volate, volatine (ital.), kleine Läufer zur Verzierung des Gesanges.

Volkslied, ein Lied, dessen Inhalt sich auf volksthümliche Begebenheiten, Sitten, Gebräuche, Verrichtungen ꝛc. der verschiedenen Volksstände bezieht und dessen Melodie eine leicht faßliche und ansprechende ist, daher auch im Munde des Volks lebt und von diesem durch Tradition von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt wird.

Volta, volte (ital.), mal, z. B. prima volta, das erste Mal.

Volti oder Verte, wende um; volti subito (abgek. V. S), wende schnell um.

Vorausnahme, eine Art Rückung, siehe Anticipation.

Vorbereitung, findet bei den Dissonanzen statt, um denselben ihre Härte zu nehmen, und besteht in dem Erscheinen derselben im vorhergehenden Accorde und zwar in derselben Stimme als Consonanz.

Vorderarm, siehe Hinterarm.

Vorhalt, die Hinüberziehung eines oder mehrerer Töne aus einem Accorde in den folgenden, zu welchem dieselben eigentlich nicht gehören. Deßhalb sind denn auch alle Vorhalte Dissonanzen, die sich noch in demselben Accorde auflösen, in welchem sie erscheinen.

Vorsänger, dasselbe, was Cantor oder Concertist.

Vorschlag, ital. **Appogiatura**, franz. **Porte de voix** oder **Appoggiature**, die Verzierung eines Melodientones durch Vorausschickung eines andern, der an denselben angeschleift wird und auch in dessen Zeitdauer fällt. Sind der vorausgeschickten Töne zwei, so heißt der Vorschlag ein doppelter. Wenn die Hauptnote sehr schnell auf den Vorschlagston folgen muß, wodurch jene immer einen stärkern Accent bekommt, so wird er auch wohl Zwickvorschlag genannt. Dieser Vorschlag ist der kurze, dessen Zeitwerth immer derselbe, ein sehr kurzer ist. Die übrigen Vorschläge sind lange, und deren Zeitwerth ist je nach Beschaffenheit der Hauptnote verschieden: sie nehmen die Hälfte von deren Zeitdauer ein, wenn sich diese in zwei gleiche Theile theilen läßt; zwei Drittheile, wenn die Hauptnote eine punktirte (dreitheilige) ist, und die ganze Zeit der Hauptnote, wenn an diese noch eine gleich hohe kürzere gebunden ist. Alle Vorschläge sind durch kleine Noten angedeutet. Beim Zwickvorschlag ist durch dieselbe noch ein Querstrich gezogen. — An Orgeln versteht man unter Vorschlag die bei den hölzernen Pfeifen statt des Unterlabiums angebrachte Verspundung.

Vorsetzbrett, dasjenige Brettstück, welches über der Claviatur der Orgel, oder zwischen den verschiedenen Claviaturen derselben senkrecht eingeschoben wird.

Vorspiel, s. **Praeludium**.

Vorspieler, bei größern

Orchestern der erste Geiger oder Concertmeister.

Vortrag, die Versinnlichung einer musikalischen Composition durch hörbare Töne oder auch die Anwendung derjenigen Kunstfertigkeit, durch welche jede einzelne Stimme eines musikalischen Tonstücks für unser Ohr vernehmbar gemacht wird. Gut ist der Vortrag, wenn er nicht allein mechanisch rein, richtig und deutlich geschieht, sondern wenn auch diejenigen Gefühle und Ideen dadurch versinnlicht werden, welche der Componist durch sei Tonwerk ausgedrückt haben wollte. Dazu gehört neben vollendeter praktischer Fertigkeit auch die Gabe der poetischen Anschauung und die Fähigkeit der eigenen Empfindung des dem Tonstücke unterlegten Ausdrucks. Daher die Unterscheidungen von blos fertigem und mehr oder weniger gefühlvollem, geschmackvollem, ausdrucksvollem Vortrag. Je nach Charakter der vorzutragenden Tonstücke zerfällt dieser technisch in einen leichten und schweren, welche Bezeichnungen sich von selbst erklären. Der Vortrag in blos technischer Beziehung heißt auch wohl Ausführung, und der Vortrag großer polyphonischer Werke Darstellung.

Vorzeichnung, der Inbegriff der Versetzungszeichen, welche jedem Musikstück nach Maßgabe seiner Tonart, um diese anzudeuten, auf dem Liniensysteme vorgesetzt werden und deren Geltung den ganzen Tonsatz hindurch dauert, oder bis eine andere Vorzeichnung erfolgt. Auch pflegt man wohl das Taktzeichen die rhythmische Vorzeichnung eines Tonstücks zu nennen.

Vox, die Stimme.

Vox humana, Name eines Orgelregisters, durch welches der Ton der menschlichen Stimme nachgeahmt wird, ist ein Schnarrwerk v. gewöhnl. 8′.

Vox virginea, Jungfernregal, Geigenwerk, Geigenregal (s. diese).

W.

Wagbalken, an Clavierinstrumenten dasjenige Stückchen Holz, auf welchem die Tasten ruhen und worin die sog. Einhängestifte stecken.

Waldflöte od. **Waldpfeife**, ein offenes Flötenwerk in der Orgel von 2, 4 und 8′ und mit Pfeifen weiter Mensur, das als Quintenstimme zu 6, 3 und 1½′ den Namen Waldquinte führt.

Waldhorn, s. Horn.

Waldquinte, s. Waldflöte.

Walinka, s. Walnyka.

Walliser Harfe, engl.

Welsh Harp, die alte Harfe der Walliser Barden.

Walnyka auch Walinka, ein bei den Russen gebräuchlicher Dudelsack, welcher gewöhnlich aus einer angefeuchteten Ochsenblase besteht, mit 2 bis 3 Rohrpfeifen.

Walze, italien. **Groppo**, eine auf- oder abwärtsgehende melodische Figur von vier Noten, die sich auf drei Stufen bewegen und deren erster und dritter Ton sich gleich sind.

Walzer, frz. **Valse**, ein Tanz in Tripeltaktart, von ziemlich rascher Bewegung und wogendem Melodienstrome, der aus der ehemaligen Allemande entstand.

Wandel, oder Wirbelkasten, derjenige Theil oben am Griffbrette der Geigeninstrumente, in welchem die Wirbel laufen.

Wasserorgel, **Organum hydraulicum**, die älteste Art von Orgeln, welche die Römer u. Griechen schon kannten, s. Orgel.

Webeb, ein großes Geigeninstrument der Araber, das mit zwei Saiten bespannt ist, und nach Art des Violoncells gespielt wird.

Wechseldominante, die zweite Stufe jeder Tonart, Wechseldominantenaccord, der Septimenaccord auf dieser Stufe.

Wechselnoten, **Note cambiate** (ital.), **Notes de passage** (frz.), durchgehende Noten, wenn diese gleichzeitig mit dem Accord eintreten.

Weich, das. was Moll.

Weiße Note, alte Benennung für die halbe Note.

Weite Harmonie, s. Harmonie.

Wellen, in Org. die runden Hölzer od eisernen Stangen, welche die einzelnen Abtheilungen der Abstracten mit einander verbinden, damit diese von den Tasten den Weg zu den Canzellen in den nöthigen verschiedenen Richtungen nehmen können. Zu dem Ende haben dieselben an jedem ihrer Enden einen kleinen Zapfen, an welchem die Abstrakte befestigt sind, welcher Wellenarm heißt, und das Brett über den Claviaturen, an welchem innerhalb des Orgelgehäuses die erwähnten Hölzer befestigt sind, führt den Namen Wellenbrett, Wellenrahmen. Der ganze Apparat zusammen heißt Wellatur.

Wellenton, dasselbe was Glockenton.

Wettstreite, musikalische, Theile der griechischen u. römischen Kampfspiele, welche zu Ehren der Götter u. Helden gefeiert wurden. Die hauptsächlichsten derselben führten die Namen olympische, pythische, nemeische u. isthmische Spiele, zu denen noch die panathenäischen Feste kamen. Sie waren

die eigentlichen Hochschulen der Musik der Alten, da die Preisgewinnung in denselben zu hohen Ehren erhob, und um jener willen nun die Theilnehmer sich Jahre lang übten und dadurch viele Vervollkommnungen in der Musik überhaupt bewirkten.

Wiederhall od. **Wiederschall**, s. Echo.

Wiederherstellungszeichen od. **Widerrufungszeichen**, heißt auch das Auflösungszeichen oder das B=Quadrat.

Wiederholung, so viel als Repetition.

Wiederholungsstriche, s. die Abbreviaturen.

Wiederholungszeichen, auch **Repetitionszeichen** u. **Reprise**, dasjenige Zeichen, wodurch angedeutet wird, daß eine Abtheilung eines Tonstücks wiederholt werden soll. Es besteht dasselbe aus zwei starken mit Punkten versehenen senkrechten Strichen.

Wiederschlag, oder Repercussion, in der Fuge zunächst die Reihenfolge, in welcher die Stimmen innerhalb einer Durchführung mit dem Thema auftreten; dann auch die Tonordnung und Zeitordnung der auftretenden Stimme.

Wiegenlied, ein Liedchen von leichter gemüthlicher Melodie, das an der Wiege der Kleinen, um sie einzuschläfern, gesungen wird, und dessen Inhalt sich gewöhnlich auf den Schlaf bezieht.

Windfang, 1) an den Orgelbälgen die Oeffnung, durch welche die Luft in dieselben tritt; 2) in den Spieluhren und anderen mechanischen Instrumenten derjenige Theil, welcher die Taktbewegung erhält, weil das Umrollen der Räder modificirt. Er besteht aus 2 bis 4 verhältnißmäßig großen Flügeln, die beim Umdrehen vom Winde, den sie auffangen, in einer gleichmäßigen Bewegung erhalten werden.

Windharfe, so viel als Aeolsharfe.

Windinstrumente, die Blasinstrumente.

Windkanal, s. Kanal.

Windkasten, ein unmittelbar unter der Windlade angebrachtes Behältniß, in welches der Wind hineingepreßt wird, und aus dem er dann in die:

Windlade dringt, die mit dem obigen von gleicher Länge ist und dazu dient, den Pfeifen, die unmittelbar auf ihr stehen, den gehörigen Wind zuzuführen, und in der die ganze innere Mechanik der Registratur liegt.

Windorgel, zum Unterschiede von Wasserorgel, s. **Orgel**.

Windprobe, siehe **Windwage**.

Windsack, s. Pulpette.

Windschweller, s. Crescendozug.

Windsiech, heißt ein Orgelwerk, dem es an Wind fehlt.

Windwage od. Windprobe, ein Instrument, mit welchem der Grad der Stärke des Windes in Orgelinstrumenten gemessen werden kann, und das der Orgelbauer Christian Fröner im 17. Jahrhundert erfand.

Windzähe od. Windzach, nennt man ein Orgelwerk, dessen Pfeifen nicht präcis genug ansprechen.

Wippe, frz. Balancier, derjenige Theil an den Orgelregisterzügen, welcher beim Anziehen der Stimmen die Parallele aus der Windlade hervorzieht und beim Abstoßen dieselbe in letztere hineinschiebt.

Wirbel, frz. Roulement, beim Pauken- und Trommelschlagen das schnelle Abwechseln der einzelnen Schläge, wodurch ein Rollen des Tones entsteht; 2) frz. Chevilles, bei Saiteninstrumenten die Theile, um welche die Saiten gewickelt sind, damit diese durch Umdrehen jener gestimmt werden können; 3) franz. Baguettes, auch dasselbe was Trommel- und Paukenschlägel.

Wirbelkasten, siehe Wandel.

Wirbelstock, dasselbe was Stimmstock an Klavierinstrumenten.

Wolf, s. Orgelwolf. Ehedem nannte man auch die nothwendige Unreinheit der 12. Quinte auf den Clavier-Instr. so, wenn man die vorhergehenden 11. Quinten rein gestimmt hatte und nun bei der 12. die Octave rein stimmen wollte. Daher bei Einführung der Temperatur der Ausdruck „den Wolf vertreiben.“

X.

Xänorphika, das von C. L. Röllig in Wien verbesserte Bogenklavier (s. d.).

Xylharmonikon, Holzharmonikon, Xylharmonica, Xylophon, die gewöhnliche Holzharmonica (s. d.), nur daß dieselbe nicht mehr mit Klöppeln geschlagen, sondern durch eine Tastatur gespielt wird.

Xylocarphion, heißt auch die Holz- und Strohharmonika.

Xylorganon, auch Xylophon und Triphon, dasselbe was Xylharmonikon.

Xylosistron, dasselbe Instrument, was schon unter Artikel Sister aufgeführt worden.

Y.

Yo, die chinesische Flöte.

Yong, ein indisches Schlaginstrument.

Z.

Za, älterer französischer Name des Tones B.

Zahlmaaß, sagen Einige für Rhythmus.

Zambomba, ein spanisches Instrument, ein irdener Topf mit einer Pergamenthaut darüber gespannt, in deren Mitte sich ein Loch befindet, durch welches ein Stäbchen hin- und hergeschoben wird, um ein rhythmisches, trommelähnliches Geräusch zu bewirken.

Zamir, dasselbe was Zurna.

Zampogna, talienischer Name der Schallmei.

Zapateado, ein spanischer Nationaltanz.

Zarabanda, italien. Name der Sarabande.

Zarge, der ausgeschweifte Theil an den Bogeninstrumenten, welcher Boden und Deckel verbindet.

Zeichenschrift, dasselbe was Zifferschrift, s. **Bezifferung**. Dann vergl. auch **Vorzeichnung**, **Versetzungszeichen** 2c.

Zeit, gleichbedeutend mit **Takttheil**; daher gute Zeit soviel als guter Takttheil.

Zeitgewicht, dasselbe was Taktgewicht, Accent.

Zeitmaaß, dasselbe was Takt und Tempo.

Zeitmesser, s. Chronometer.

Zelo, Eifer, con zelo od. zeloso, mit Eifer, eifrig.

Zergliederung, das Zerlegen eines Accords in seine einzelne Theile oder das Nacheinanderspielen der Töne eines Accordes, das auf verschiedene Weise geschehen kann; dann das Erweitern eines melodischen Satzes durch Versetzungen, verschiedenartige Wendungen 2c. seiner Motive.

Zerstreute Harmonie, dasselbe was **weite** Harmonie.

Ziffer und **Zifferschrift**, siehe **Bezifferung**. Auch hat man eine eigene Tonschrift, in welcher Ziffern statt der Noten angewendet werden, indem jene den verschiedenen Tonstufen entsprechen. Sie ist viel einfacher als die eigentliche Notenschrift, aber kann deßhalb auch nur zur Notirung sehr einfacher Tonsätze, etwa der weniger umfangreichen Melodien d. Volkslieder u. des Choralgesangs gebraucht werden.

Zimbel, s. **Cymbel**.

Zinken, ital. Cornetto,

lat. **Lituus**, franz. **Cornet, Cornet à bouquin**, ein hölzernes, ziemlich außer Gebrauch gekommenes Blasinstrument mit Tonlöchern, höchstens daß es noch von einigen Stadtmusikanten (demnach auch Zinkenisten genannt) zur Führung d. Melodiestimme beim Thurmblasen angewendet wird. Es kommt in doppelter Gestalt vor, gerade und gebogen; ist ungefähr 2′ lang u. läuft von unten nach oben etwas verjüngt zu. Unten hat es einen Schalltrichter wie die Clarinette, oben wird es mit einem trompetenähnlichen Mundstücke angeblasen. Der Tonlöcher sind 7 und der Tonumfang von a bis dreigestr. c, der Ton ist schreiend. Man hat auch einen noch kleineren Zinken, **Cornettino**, Quartzinken, dessen Tonumfang eine Quarte höher steht. — Als Orgelstimme s. Cornett.

Zirkel, s. Quintenzirkel u. Halbzirkel.

Zirkelkanon, d. **Canon per tonos**.

Zither, ital. **Cithara**, eines der ältesten Saiteninstrumente, aus einem flachen oval runden Kasten mit Hals, auf dem das mit Bunden versehene Griffbrett liegt, bestehend. Die Saiten sind immer Drahtsaiten, der Bezug und die Einstimmung aber verschieden, weil es in dieser Beziehung verschiedene Arten von Zithern giebt. Das Spiel geschieht durch Schlagen der Saiten mittelst eines Plectrums mit der rechten Hand, während die linke die Töne auf dem Griffbrette greift.

Zoppa, s. **Alla Zoppa**.

Zufällig, s. immer das Hauptwort, mit dem dies Beschaffenheitswort zusammensteht.

Zug, soviel als Registerzug, Bezug an Saiteninstrumenten, das Pedal an Clavieren, u. ein Zug Saiten sind 12 Röllchen Draht-Saiten von graduirter Stärke.

Zuggarah, die Sackpfeife der Araber.

Zugtrompete, nennen Einige auch die kleinste Gattung der Posaune, die Discantposaune.

Zugwerk, der Gegensatz von Druckwerk, also diejenige Mechanik an der Orgel, bei welcher die Tasten die Abstrakte abwärts ziehen.

Zunge oder **Zungenstoß**, bei einigen Blasinstrumenten (Flöte, Trompete, Horn) diejenige stoßende Bewegung der Zunge, womit bei schnell auf einander folgenden Noten, um dieselben deutlich und rund hervorzubringen, die Luft in das Instrument gewissermaßen stoßweis hineingebracht wird, u. die jener Bewegung gleicht, welche die Zunge bei der Aussprache der Sylben ti od. tidl, tu dtl, und ähnlicher macht. Bei laufenden Noten, der öf-

teren Wiederholung ein und desselben Tones, stockirten Läufen und andern geschwinden Passagen, welche eine besonders schnelle Bewegung erfordern, muß jene Bewegung der Zunge und die damit verbundene Sylbenartikulation verdoppelt werden, und man nennt dies Verfahren **Doppelzunge** oder **ganzen Doppelzungenstoß**, während jenes erstere die **einfache Zunge** oder der **halbe Doppelzungenstoß** genannt wird. Werden bei den Doppelzungen die Sylben oder Buchstaben t-tl oder t-dl und d-dl artikulirt, so heißt die Zunge insbesondere **Schleifzunge**. — In einem andern Sinne ist Zunge so viel als **Blatt** und **Stößer** (s. d.), und giebt es bei den Zungenwerken der Orgel zweierlei Arten von Zungen, **aufschlagende** und **durchschlagende**, jene vibriren auf der Rinne, auf welcher sie liegen, diese schweigen in derselben.

Zungenwerk, auch **Rohrwerk**, **Schnarrwerk**, Zungenstimmen und Zungenpfeifen, der Name derjenigen Orgelpfeifen, bei welchen in dem untern Theile jeder Pfeife ein Mundstück in der Gestalt eines Gänseschnabels eingesetzt und mit einem dünnen messingnen Blatte bedeckt wird, das auch Zunge heißt, und durch dessen Vibration der Ton entsteht.

Zurna, ein türkisches Kriegsinstrument, das in Form u. Klang unserer Hoboe gleicht.

Zurückhaltung, siehe Retardation.

Zurückschlag, Ribattuta, eine Spielmanier, welche darin besteht, daß ein Hauptton mehrmals mit der darüberliegenden Secunde abwechselnd vorgetragen wird und zwar so, daß der Hauptton dabei immer mehr Dauer erhält.

Zusammengesetzte oder **gemischte Taktarten**, s. **Takt** und **Taktart**.

Zusammenklang, s. **Accord** und **Harmonie**.

Zusatz, s. **Manier** u. **Verzierung**.

Zusammenschlag, s. **Acciacatur**.

Zwei (die Ziffer), in der Zifferschrift die Secunde, hinsichtlich der Applicatur der zweite Finger.

Zweichörig, s. **Chor** und **Mehrstimmig**.

Zweieinseltakt, der Alla breve Takt.

Zweier, ein aus zwei Takten bestehendes melodisches Glied einer Periode. S. Absatz.

Zweifach, s. **Fach** und **Intervall**.

Zweifüßig, s. **Fußton**.

Zweigestrichen, die zweite Octav des Discants oder die vierte des ganzen Ton=

systems. — Zweigestrichene Note ist das Sechzehntheil.

Zweiklang, sagen einige Tonlehrer für Intervall.

Zweistimmig, jeder Satz, bei welchem nur zwei Stimmen wesentlich thätig sind.

Zweiunddreißigfüßig, s. Fußton.

Zwei und dreißigstel, siehe Note, Pause und Geltung.

Zweitel, so viel als halbe Note.

Zweivierteltakt und Zweizweiteltakt, Taktarten mit dem Werthe von zwei Vierteln und zwei halben Noten in jedem Takte, aber nur einem, nämlich dem schweren Accent in jedem Takte. Der $2/_2$-Takt ist auch der **Allabrevetakt.**

Zwerchflöte oder Pfeife, die kleinste Querflöte, Octavflöte.

Zwickvorschlag, siehe Vorschlag.

Zwischenact, siehe **Entreact.**

Zwischenharmonie, siehe Harmonie und Zwischensatz.

Zwischenraum, der Raum zwischen jedem Linienpaare des Systems.

Zwischensatz oder Zwischenharmonie, in der Fuge die Ausführung der Stimmen zwischen einer und der folgenden Durchführung, also diejenige Parthie der Fuge, wo das Thema in keiner der Stimmen vorhanden ist.

Zwischenschlag, dasselbe was Nachschlag, wenn diesem sofort eine andere Hauptnote folgt.

Zwischenspiel, lat. **Interludium**, franz. **Intrelude**, bei dem Choralspiel diejenigen kurzen Sätze oder Accordfolgen, wodurch von einer Verszeile des Chorals, auf welche ein Ruhepunkt der singenden Gemeinde fällt, zu dem Tone u. Accorde, mit welchem die folgende Verszeile anfängt, hinübergeleitet wird. In einem andern Sinne so viel als Intermezzo.

Zwitscherharfe, so viel als Draht- oder Spitzharfe.

Zwölfachteltakt, eine gerade Taktart mit dem Werth von 12 Achteln in jedem Takt, und vier Takttheilen, deren jeder 3 Achtel umfaßt.

Zwölfsaiter, d. deutsche Name des Instruments **Bissex.**

Zymbelstern, siehe Cymbel.

Druck von J. Wachendorf in Stuttgart.

dela Hava

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Musikalisches Conversations-Handworterbuch, enthaltend die Erklärung sammllicher in das Bereich der theoret. u. prakt. Musik gehörender Gegenstä nde, Kunstausdrucke ... von G[ustav] Schilling

Stuttgart 1849

Mus.th. 2977
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10599401-4